Nn (b) 7-2

Johann Friedrich Pleſſings,

Paſt. zu Belleben im Saalkreiſe des Herzogthums Magdeburg.

Fortſetzung und Beſchluß des Verſuches vom Urſprung der Abgötterey.

Leipzig,

Verlegts Carl Ludwig Jacobi,

1758.

141916931

Staatl. Bibliothek Passau

1984/1094

Dem

Hochgebohrnen Grafen

und Herrn,

HERRN

Chriſtian Ernſt,

Des Heil. Röm. Reichs Grafen zu Stollberg, Königſtein, Rochefort, Wernigeroda und Hohenſtein,

Herrn zu Epſtein, Müntzenberg, Breuberg, Aigmont, Lohra und Klettenberg ꝛc.

Des Königl. Preußiſchen ſchwarzen Adler Ordens-Ritter,

Meinem gnädigſten Grafen und Herrn.

DUPLUM.
EX BIBL.
LUBECENS

LUEBECKISCHE
STADT-BIBLIOTHEK

Hochgebohrner Reichsgraf,

Gnädigſter Graf und Herr,

Ew. Hochreichsgräfliche Excellenz beſitzen viel zu hohe Eigenſchaften, als daß ich nicht ſelbige mit der allergrößten Ehrerbietung bewundern und preiſen ſollte. Die Gelehrten verehren in Ihnen einen Beförderer, unter welchen ſich Mecônas unendlich tief erniedrigen muß. Dieſer liebte die Dichtkunſt eines Horazens, aber auch ſeine Unkeuſchheit, und war den Ehebetten ſeiner Clienten

fürchterlich. Wie große Vorzüge beſi-
tzen nicht Ew. Hochreichsgräfl. Ex-
cellenz vor dieſem Römiſchen Herrn.
Sie kennen und verehren mit ungeheu-
chelter Demuth den Gekreuzigten, deſ-
ſen Anbetung viele Große der Erden als
eine Niederträchtigkeit mit frölichen
Spott verachten, und mit einer Art ei-
nes Mitleidens dem einfältigen und dum-
men Volke allein überlaſſen. Sie er-
fahren in ſeiner treuen Nachfolge die
großen Herrlichkeiten der blutigen Ver-
ſöhnung, und wiſſen in einem göttlich
gewiſſen Glauben, daß Jeſus ſey Chri-
ſtus der Sohn des lebendigen Gottes.
Dero Hochgräfliches Schloß iſt
nicht, wie die meiſten Palläſte, ein Schau-
platz, wo die Welt ihre vielfärbigen und
luſtigen Auftritte erſcheinen läſſet, ſon-
dern zu einem wahren Tempel Jeſu ge-
heiliget worden: Weil Ew. Hoch-
reichsgräfl. Excellenz nichts mehr am
Herzen lieget, als den Namen Jeſu zu
verherrlichen und ſeine Ehre auszubrei-
ten. Darf ich mir nun wohl Dero
Gott-

Gottſeligkeit zu Nutze machen, und mir verſprechen, daß Ew. Hochreichsgräfl. Excellenz keine Ungnade auf mich werfen werden, wenn ich Ihnen gegenwärtige Schrift überreiche? Ich beſchreibe in derſelben die Feindſchaft der Heyden gegen unſern göttlichen Erlöſer, eine Feindſchaft, welche das ſelige Evangelium beſieget, und dadurch die großen Herrlichkeiten unſers Siegesfürſten geoffenbaret hat. Bin ich mir gleich großer Fehler bewußt, ſo berede ich mich doch, daß der gute Endzweck, der auf die Ehre unſers Heilandes gerichtet iſt, ſie alle Dero ſcharfen Augen verbergen, und mir Dero gnädiges Wohlgefallen erwerben werde. Die Gnade, der Ew. Hochreichsgräfl. Excellenz das Haus meiner Schwiegerältern, und meine Wenigkeit gewürdiget haben, hat ſchon lange mich mit ſtarken Trieben gedrungen, Hochdenenſelben öffentlich unterthänigſt Dank zu ſagen. Erlauben Sie alſo, gnädigſter Herr, daß ich es jetzo thun darf. Ich

flehe zu Gott, daß er Ew. Hochreichs-gräfl. Excellenz, Dero theureſte Frau Gemahlinn und ſämmtliches Hochgräfliches Haus überſchwenglich ſegnen wolle, und erſterbe

Hochgebohrner Reichsgraf,

Gnädigſter Graf und Herr,

Ew. Hochreichsgräflichen Excellenz

unterthänigſter Knecht,

Johann Friedrich Pleſſing.

Vorrede.

Vorrede.

Es iſt unſtreitig, daß die Juden in dem Meſſias, den ſie erwarten, einen Götzen verehren. Sie erniedrigen ihn auf die Stufen eines endlichen Geiſtes, und begehren nur ſolche Wohlthaten von ihm, welche die Heyden bewogen, einen Herkules, Bacchus und Oſiris zu vergöttern. Die Propheten, ſpricht der Jude des Celſus, reden von dem der kommen ſoll, als von einem mächtigen Könige und gewaltigen Helden, der ſich die ganze Welt und alle Völker unterwerfen werde. Aber von einer ſo ſchädlichen Peſt (ſo läſtert er Jeſum von Nazareth) haben ſie nichts gemeldet (*). Er verachtet Jeſum, weil er nicht

(*) ORIG. contra Celſ. lib. II. c. V. §. 4. p. 193.

wie ein Herkules ſeine Feinde zu Schanden gemacht. Was hat Jeſus denn, ſpricht er, großes und vortreffliches verrichtet, woraus man abnehmen können, daß er Gottes Sohn wäre? hat er ſeine Feinde verachtet? hat er ihre Anſchläge gegen ſich verlachet und zu Schanden gemacht (*)? Verehren nicht die Heyden in dem Bacchus, Oſiris, Herkules große Könige, tapfere Helden, welche die Völker überwunden und glückſelig gemacht? Es iſt daher der Jude viel geneigter den Erzählungen der Heyden von ihren Göttern Beyfall zu geben, als dem Evangelium von Jeſu dem Gekreuzigten. Die alten Fabeln, ſagt der Jude, die uns berichten, daß Perſeus, Amphion, Aeacus, Minos, von Göttern ſeyn gezeuget worden, verdienen zwar nicht, daß wir ihnen Glauben geben: allein ſie ſind doch wenigſtens nicht von aller Wahrſcheinlichkeit entblößet; weil ſie von dieſen Leuten lauter große, wunderbare, und mehr als menſchliche Thaten erzählen (**). Die Abgötterey Jſraels in den Tagen des Alten Teſtaments iſt ein unwiderſprechlicher Zeuge, wie ausſchweifend ihr Beyfall gegen die

(*) c. l. cap. VI. §. 2. p. 196.

(**) ORIG. cont. Celſ. lib. I. c. XIII. §. 6. p. 142.

die heydniſche Erzählungen von den Göttern geweſen. Sie beten die Götzen der Völker an, und verwerfen den leidenden Heiland mit unglaublicher Hartnäckigkeit. Iſt nun zwiſchen dem Meſſias der ungläubigen Juden und den Götzen der verblendeten Heyden eine ſo große Aehnlichkeit: ſo glaube ich nicht, daß ich werde gefehlet haben; wenn ich ſie beyde habe laſſen von einer Mutter gebohren werden. Und dieſe iſt die Verdrehung der göttlichen Weißagungen von dem Meſſias. Die Heyden konnten nur an dem Protevangelium Gewalt ausüben. Ich habe daher den Urſprung der Abgötterey in der Bosheit geſucht, welche dieſes fleiſchlich erklärte und auf menſchliche Helden und Wohlthäter deutete. Dieſe erſchreckliche Verſündigung an unſerm wahren Meſſias, hat mir Gelegenheit gegeben, die Abgötterey aus einem neuen Geſichtspunkte zu betrachten. Die Philoſophie habe ich nicht zu meiner Führerinn wählen können, mich zu der Erkenntniß der wahren Beſchaffenheit der Abgötterey zu leiten. Niemals haben die Menſchen ſich zu einer bloß philoſophiſchen Religion bekannt; folglich iſt auch der Abfall, da ſie Götzendiener wurden, nicht von einer philoſophiſchen Religion. Die Philo-

ſophie alſo kann mir nicht die eigentliche Geſtalt des Götzendienſtes entdecken. Die Heyden unterſtützen ihre Religion mit Wundern, Offenbarungen, Orakeln, göttlichen Eingebungen und Begeiſterungen, und ſetzen dieſelbe der wahren Religion entgegen. Sie werden es nimmermehr geſtehen, daß ſie den durch die Natur geoffenbarten Gott verläugnen, und ihre Religion dem Willen deſſelben widerſtrebe. Weil die Götter, ſagen die Malabaren, bey Gott die Seligkeit erlanget haben, ſo muß man ſagen, daß ſie hoch zu halten ſind, und daß man ſie preiſen muß. Alles dieſes Lob, ſo ihnen gethan wird, iſt dem einigen Gott lieb und angenehm. Weil das höchſte Weſen dieſe Götter vor ſeinem heiligen Angeſicht erſcheinen läßt, und er dieſelben auch erſchaffen hat: ja weil auch im Geſetz ſtehet, daß er ſie dazu erſchaffen hat, daß er in ihnen wohnen, und ſich in ihnen und durch ſie offenbaren will, auch ſie ſich ſelbſt nennet; ſo haben ſie allerdings die Gottheit, und thut man ihnen mit Recht Opfer, Trankopfer, Speisopfer, Rauchopfer: und fället vor ihnen nieder, hält ihnen Feyertage, Waſchtage, recitiret vor ihnen Gebetsformuln, ſinget ihnen Loblieder, und thut ihnen dergleichen Dienſte

mehr.

mehr. Weil Gott als das einige allerhöchſte Weſen im Geſetz geſaget hat, daß dieſe Götter anbeten und ſie loben, ihm gefällig ſey; ſo kann man ſolches feſte thun (*). Der erſte Anblick ſtellet uns alſo die Götzendiener als eine Sekte vor, die unter denjenigen Menſchen entſtanden, welche ihre Religion auf eine göttliche Offenbarung gegründet haben. Da nun die patriarchaliſche und heydniſche Religion die alleräl- teſten ſeyn; jene aber zuerſt in der Welt geweſen, und ſeinen Urſprung von dem Urſprunge des Chriſtenthums dem Protevangelium herrechnet (**): ſo iſt es wohl ausgemacht, daß die abgöttiſche Sekte entſtanden, da ſie ſich von der Religion des paradieſiſchen Evangelium getrennet hat. Dieſe iſt es, an welcher ſich die Heyden verſündiget, welche uns auch nur allein ihre Sünde erklären kann. Da wir nun aber dieſelbe nirgend als in der Bibel finden; ſo habe ich mich bloß an der heiligen Schrift gehalten, um die Beſchaffenheit der Abgötterey zu erklären. Ich behaupte daher,

(*) Eilfte Contin. des Berichts der königlich-däniſchen Miſſionarien. Br. XXVI. S. 928.

(**) EUSEB. Dem. Evang. lib. I. apud FABRIC. de Verit. Relig. Chriſt. p. 11.

her, daß die Abgötterey eine Sünde wider den Sohn Gottes ſey, und darinn beſtanden, daß man andere Weſen an ſeiner Statt angebetet, ihnen die hohen Vorzüge unſers göttlichen Mittlers zugeeignet und ſeine unendliche Gottheit verläugnet habe. Die gotteslåſterliche Ketzerey der Arianer iſt viel älter als ihr Vater, jener Prieſter zu Alexandria. Ihr Entſtehen iſt die Geburt des Heydenthums. Wie ſich aber der Götzendienſt unter den Völkern in verſchiedenen Geſtalten gezeiget: ſo iſt auch der heydniſche Arianismus verſchiedentlich von Anbeginn ausgeſäet worden. Viele verehrten den Sohn Gottes nur als einen endlichen und eingeſchränkten, jedoch über andere Creaturen erhabenen Geiſt bald in der Sonne, bald in einem Bilde. Viele und die meiſten verdrängten den Meſſias ganz und gar durch ſelbſtgemachte Götter. Die Vorrede erlaubet es uns nicht hievon weitläuftig zu ſchreiben, da die geneigten Leſer in der Abhandlung ſelbſt dieſe Gedanken ausführlicher finden werden. Iſt denn aber die Gottheit des Sohnes den Stiftern der Abgötterey und den älteſten Völkern des Heydenthums bekannt geweſen? Haben dieſe wohl etwas verläugnen können, das ihnen nicht geoffenbaret worden? Die Heyden

den leiteten den Urſprung ihrer Religion von der Tradition der Våter her, welche im Anfange der Welt gelebet hatten (*). Ich habe mich daher bemůhet zu zeigen, daß die Gottheit des Sohnes von den Stammvåtern des menſchlichen Geſchlechts geglaubet und die Erkenntniß derſelben auf ihre Nachkommen fortgepflanzet worden. Es war die Lehre von der Gottheit des Meſſias, die Unterſcheidungslehre der wahren Kirche von ihrem erſten Anfange an. Wiſſen wir den Unterſcheid der Mahomedaner, der Papiſten, Juden und anderer Religionsverwandten, worinn ſie in ihren gottesdienſtlichen Lehren von einander abweichen, genau anzugeben: ſo glaube ich, daß die ålteſten Vôlker ebenfalls gewußt haben, worinn ſie von der patriarchaliſchen und iſraelitiſchen Kirche abgegangen. Gewiß die Alten haben einen grôßern Hunger und Durſt nach Erkenntniß bewieſen, als wie wir. Wir verhårten unſere Bruſt gegen die wilden Fluthen des Meers, um die Schåtze Indiens zu gewinnen. Wůrde uns aber nicht eine

kleine

(*) MINUC. OCTAV. c. VI. n. 1. Melius - - - prioribus credere, qui adhuc rudi ſaeculo in ipſis mundi natalibus meruerunt deos vel faciles habere, vel reges.

kleine Gefahr abſchrecken, Erkenntniß und Weisheit von entlegenen Völkern zu holen? Die Begierde zu wiſſen überwand bey den Alten alle Schwierigkeiten. Es kamen aus allen Völkern, zu hören die Weisheit Salomo: von allen Königen auf Erden, die von ſeiner Weisheit gehöret hatten (*). Gott verbreitete die Erkenntniß dieſer Unterſcheidungslehre ſeines Volks durch große Wunder. Wie weit drang nicht die Nachricht von der wundervollen Geneſung und Errettung des Königes Hiskia? Merodach Baladan, König zu Babel, ſandte Botſchaften nach Jeruſalem, zu fragen nach dem Wunder, das im Lande geſchehen war (**). Viele wurden zu ſeligen Ueberzeugungen gebracht, daß ſie dem Herrn Geſchenke brachten gen Jeruſalem und Kleinode Hiskia dem Könige Juda. Und er ward darnach erhaben vor allen Heyden (***). Sind aber dieſe Wunder zu vergleichen mit denjenigen, welche in Aegypten zum Heil Iſraels geſchahen? Wie viel gerechtere Urſachen haben wir nicht zu glauben,

(*) 1 Reg. IV, 34.

(**) Eſ. XXXIX, 1. 2 Chron. XXXII, 31.

(***) 2 Chron. XXXII, 23.

glauben, daß das Gerücht von denſelben unter alle Völker gekommen, da uns annoch dieſes die heil. Schrift ſelbſt berichtet? Gott hatte aber bey denſelben keinen andern Endzweck, als die ganze Welt zu überzeugen, daß der Meſſias wahrer und unendlicher Gott ſey *. Wir dürfen alſo nicht zweifeln, daß die Lehre von der ewigen Gottheit des Sohnes den Stiftern der Abgötterey und den alten Völkern bekannt geweſen. Da ſie aber die Unterſcheidungslehre der wahren Kirche war, und die erſten Heyden ſich von derſelben trenneten: ſo war es nothwendig, daß ſie von den Stiftern der Abgötterey verläugnet werden mußte. Ich wundere mich nur, daß Gelehrte die Frage aufgeworfen, ob denen Menſchen im Alten Teſtament die Erkenntniß des Sohnes Gottes geoffenbaret worden. Nach meiner Meynung heiſſet dieſes Fragen, ob Gott gewollt, daß die Menſchen ihn würdig verehren, ein tugendhaftes Leben führen und endlich ſelig werden ſollten. Iſt doch ohne den Glauben an den Sohn Gottes aller Gottesdienſt ein Götzendienſt, und alle Tugend nichts denn ein geſchminktes Laſter. Die Gelehrten unſerer Kirche haben die Nothwendigkeit

(*) Exod. IX, 16.

digkeit des Glaubens an den Sohn Gottes im Alten Teſtament bündig erwieſen, und ich kann hiermit meine Feder niederlegen. Der Druckfehler wegen wolle der geneigte Leſer meine Bitte, die ich in der Vorrede zu den zwey erſten Hauptſtücken gethan, jetzt wieder gelten laſſen. Der Herr laſſe nur dieſe Schrift zur Verherrlichung ſeines Namens gereichen, und laſſe uns ihn balde loben, daß er den Zorn der Großen beſänftiget und den bedrängten Ländern Frieden geſchenket habe. Mit dieſem Wunſche empfehle ich den geneigten Leſer der göttlichen Gnade. Belleben den 28 Sept. im Jahr 1757.

Johann Friedrich Pleſſing.

Inhalt.

Inhalt.

Drittes Hauptſtück.

Von der Beſchaffenheit der Abgötterey.

Erſter Abſchnitt.

Von der Beſchaffenheit der Abgötterey überhaupt.

Das Daſeyn eines höchſten Weſens iſt allen Erdbewohnern von der erſten Zeit an unläugbar §. 1. Zeugniſſe, daß die Heyden noch heutiges Tages von der Wahrheit eines einigen unendlichen Weſens überzeugt leben §. 2. Die Natur und alle Geſchöpfe der Welt ſind ihnen Beweiſe für das Daſeyn des höchſten Gottes §. 3. Lebhafte und erhabene Ausdrücke, welche das höchſte Weſen bedeuten, als Zeugniſſe, daß auch die wildeſten Nationen der Erkenntniß eines höchſten Gottes nicht beraubet geweſen §. 4. Ob die ruchloſeſten Atheiſten ohne die größte Unruhe ihres Gemüths das göttliche Daſeyn beharrlich läugnen können, und ob aus den Zeugniſſen des Plato erhelle, daß die Erkenntniß eines höchſten Weſens nicht unter dem gemeinen Haufen der Heyden, ſondern nur allein den Weltweiſen bekannt geweſen §. 5. Worinn die Sünde beſtanden, welche die Abgöttiſchen wider den allerhöchſten Gott begangen §. 6. Die Götzendiener vermiſchen nicht das Weſen eines allerhöchſten Gottes mit ihren Götzen, ja ſelbſt die erſten waren Zuſchauer der ſchrecklichſten Wunder zum Beweiſe der Herrlichkeit Gottes §. 7. Gleichwohl beten ſie die Götzen an §. 8. Sie beten nicht ihre Götzen an, als ob ſie wirklich Gott und ſolche Majeſtät beſäßen, die nur dem höchſten Weſen eigen, ſondern als göttliche Diener und Beherrſcher der Menſchen, in der Meynung, daß es dem Willen des wahren Gottes gemäß §. 9. Setzen darinnen eine Verehrung des höchſten Weſens, und Celſus läugnet, daß ſie daſſelbe durch die Anbetung der Götzen beleidigten §. 10. Ob die Abgötterey mit Grün-

den der Vernunft könne widerlegt werden §. 11. Gedanken über das Argument, womit die heydniſche Vielgötterey beſtritten wird §. 12. Die Namen Jupiter, Oſiris, Aeſculapius u. ſ. w. bedeuten nicht die poetiſchen Götter, wenn ſie mit der Unendlichkeit vereiniget werden §. 13. Es war den Kirchenvätern leicht die Religion des Pöbels zu widerlegen §. 14. In dem Streit mit den abgöttiſchen Philoſophen hatten ſie wenig Glück §. 15. Lactantius giebt hievon eine falſche Urſache an §. 16. Die Gegenwehr der Philoſophen iſt ihnen überlegen §. 17. Die Väter geben nach §. 18. Sie nehmen von ihnen die Waffen und vertheidigen damit die Verehrung der Märtyrer und Heiligen §. 19. Selbſt ein gelehrter Papiſt und Heyde beſchwert ſich darüber §. 20. Aus was für einem Geſichtspunkt die Abgötterey müſſe betrachtet werden §. 21. Wider welche Perſon in der Gottheit die Abgötterey vornehmlich ſündige §. 22.

Zweyter Abſchnitt.

Daß die Abgötterey in der gänzlichen Verlaſſung des Sohnes Gottes und in der Annahme ſterblicher Weſen an ſeiner Statt beſtanden.

Der Sohn Gottes iſt durch die Uebertretung des erſten Gebots beleidiget worden §. 1. David und Moſes erweiſen, daß die Abgötterey in der Verlaſſung des Sohnes Gottes beſtanden §. 2. Die Abgötterey war mit Verachtung der Verſöhnung und der heiligen Lehre des Meſſias verknüpft §. 3. Der Begriff des Wortes Ehebruch überzeuget uns, daß die Abgötterey eine Kränkung des Meſſias geweſen §. 4. Die Heyden verehren die Götter an des Meſſias ſtatt §. 5. Die Götzenbilder werden wegen dieſer Beleidigung von dem Sohn Gottes Bilder des Eifers genennet §. 6.

Dritter Abſchnitt.

Von denen, dem Sohne Gottes entwendeten Vorzügen, mit welchen man den Götzen ein Opfer gebracht hat.

Der Sohn Gottes heißt Melitz, weil er der Lehrer der geoffenbarten Religion iſt §. 1. Er heißt der Rathgeber

der Joetz §. 2. Die heydniſchen Götter z. E. Merkurius und Ceres werden gleichfalls als Lehrer der Religion verehret §. 3. Von was für Geſetzen, die Geſetzbücher der Ceres gehandelt haben §. 4. Merkurius beweiſet mit ſeinen Namen Hermes, daß er der Melitz der Heyden, und mit andern Götzen ein ſchändlicher Nebenbuhler des Erlöſers ſey § 5. Die heydniſchen Gottheiten werden wie der Sohn Gottes als Rathgeber verehret §. 6. Die Heyden verehren den Jupiter Sabazius in dem Charakter des Herrn Zebaoth §. 7. Die abgöttiſchen Juden verehren im Bilde des Oſiris, den Herrn der Heerſcharen §. 8. Die Heyden haben den Jupiter Enyalius an des Meſſias Statt, welcher der rechte Kriegesmann iſt §. 9. Der Meſſias iſt König §. 10. Der Sohn Gottes beherrſchet in den älteſten Zeiten der Welt als ein König die gläubigen und ungläubigen Völker §. 11. Die Heyden dichten ihren Göttern eben ſolche Herrſchaft an, und nennen ſie Könige §. 12. Warum der Sohn Gottes mit den erſten Ungläubigen auf eine ſo beſondere Weiſe umgegangen §. 13. Der Erlöſer iſt der Fels §. 14. Die Heyden geben ihren Göttern den Namen Fels §. 15. Durch was für ſymboliſche Handlungen die Gläubigen ſich Chriſtum als den Felſen vorgeſtellet haben § 16. Die Heyden errichten ſich rohe Steine als Bilder ihrer Götter §. 17. Die Götzen werden von ihren Dienern zur Schmach des Erlöſers als Beherrſcher der Creatur vorgeſtellet §. 18. 19. Sie bilden ſich ein, daß ſie von ihnen mit dem irdiſchen Segen beſchenket werden §. 20. Sie ſchänden dadurch den Meſſias §. 21. Celſus wird widerleget §. 22. Warum der Sohn Gottes den Iſraeliten irdiſchen Segen verheißen §. 23. Der Meſſias iſt der Fürbitter um deſſentwillen die Gläubigen bey Gott Gnade ſuchen §. 24. Die Götzen werden auf eben ſolche Weiſe von ihren Anbetern betrachtet §. 25. Die Baalspfaffen rufen im Namen ihres Götzen an, gleichwie Elias und Abraham im Namen des Jehova §. 26. Was für Gedanken die neuern Platoniker von den Götzen hegen §. 27. Der Sohn Gottes verordnet Propheten §. 28. Die Götzen haben gleichfalls begeiſterte Propheten §. 29.

Sie haben eine doppelte Gattung der Propheten gleich⸗ wie der Sohn Gottes in ſeinem Volke §. 30. Die Heyden rauben ſo gar den Schmuck des den Meſſias fragenden Prieſters §. 31. Die heydniſchen Poeten reden von un⸗ mittlbaren Offenbarungen gleichwie die iſraelitiſchen Propheten §. 32. Sie werden, wie die iſraelitiſchen Dich⸗ ter, Weiſe genennet §. 33. Warum die Philoſophen ſie in ihren Schutz aufgenommen §. 34. Die Philoſophen ſind Nachfolger der Poeten, und geben ihre Lehren für göttliche Eingebungen aus §. 35. Was von dem Geiſt des Sokra⸗ tes zu halten ſey §. 36. Der Sohn Gottes ſtrafet in den erſten Tagen der Welt unmittelbar mit Krankheiten §. 37. Die Krankheiten werden deswegen Schläge des Herrn genennet §. 38. Die Krankheiten waren was außeror⸗ dentliches §. 39. Der Sohn Gottes heilet als Arzt die Kranken unmittelbar §. 40. Warum der Erlöſer ſolches gethan habe §. 41. Die älteſten Heyden halten ebenfalls die Krankheiten für Plagen, die ihnen von Gott unmit⸗ telbar zugeſchickt worden §. 42. Sie glauben, daß die Krankheiten von den Göttern unmittelbar geheilet wür⸗ den §. 43. Apollo wird deswegen ſo wie der Sohn Got⸗ tes verehret §. 44. Doppelter Zeitpunkt in der praxi medica des Apollo §. 45. Die Strafbarkeit des Verfah⸗ rens der Könige Ahaſia und Aſſa §. 46. Was die Aerzte des Aſſa und die Prieſter des Baal Sebub für Leute gewe⸗ ſen §. 47. Die Wundärzte im Alterthum waren elende Stümper §. 48. Warum? §. 49. Die Aerzte, welche durch natürliche Mittel die innerlichen Krankheiten hei⸗ leten, muſten noch viel ſchlechtere Helden ſeyn §. 50. Warum ſich die erſten Aerzte der Zaubermittel bedienet haben §. 51. Die magiſchen Curen ſind Nachahmun⸗ gen der Kranken⸗Cur des Sohnes Gottes §. 52. Die Opfer ſind Verehrungen des Sohnes Gottes §. 53. Göttlicher Urſprung der Opfer §. 54. Warum Gott die Opfer eingeſetzet habe §. 55. Die Heyden opferten eben diejenigen Opfer ihren Götzen, mit welchen die Patriar⸗ chen den Sohn Gottes verehrten §. 56. Sie beobachte⸗ ten dabey auch die patriarchaliſchen Gebräuche §. 57. 58. 59. 60. 61. 62. Spencers Meynung, welcher die Heyden

von

von dieſem gottloſen Raube freyſpricht, wird widerlegt §. 63. 64. Die Aegypter ſind nicht die Urheber der levitiſchen Opfer, ſondern vielmehr die bitterſten Feinde dieſer evangeliſchen Vorſtellungen §. 65. Aus dieſer Urſache haben die Aegypter nicht an der Opfermahlzeit des Joſephs theilgenommen §. 66. Jedoch ſie haben im Anfange noch nicht mit blutigen Verfolgungen wider den Sohn Gottes gewütet §. 67. Warum dem Jacob und ſeinen Kindern, das Land Goſen eingeräumet worden §. 68. Die Aegypter beweiſen mit grauſamen Verfolgungen ihren Abſcheu an den Jſraeliten und ihren Opfern §. 69. Falſche Urſache dieſes Abſcheues §. 70. Man hat zu den Zeiten Moſes in Aegypten keine lebendigen Thiere angebetet §. 71. Danaus und Cecrops lehren nicht die Griechen lebendige Thiere anbeten §. 72. Die Aegypter haben zu den Zeiten Moſes, Schafe und Rinder geſchlachtet und zu ihrem Nutzen gebraucht §. 73. Der Todtſchlag dieſer Thiere zur Speiſe wurde nicht beſtraft §. 74. Die Urſache, warum einige glauben, daß die lebendigen Thiere angebetet worden, fand zu Moſes Zeiten keine Statt §. 75. Die Griechen und Aſiaten haben ſo wenig die blutigen Opfer verabſcheuet, daß ſie auch damit ihre Götter verehret §. 76. Sie ſind anfänglich der noachiſchen Religion zugethan §. 77. Warum die Aegypter die Griechen nicht zur Abſchaffung der blutigen Opfer bereden können §. 78. Die ägypiſche Verehrung der Götter iſt dem Fleiſch und Blut weit gefälliger und wird doch nicht von den Griechen angenommen §. 79. Der Begriff, den die Griechen mit den Opfern verknüpfen, ſtimmt nicht mit den Ausſprüchen der Vernunft überein §. 80. Plato entdeckt in den Opfern einen göttlichen Urſprung §. 81. Sokrates redet bey dem Xenophon von den Opfern als einer göttlichen Stiftung §. 82. Die Völker haben ſich nicht durch eine Abrede gemeinſchaftlich verglichen den Göttern zu opfern §. 83. Das Geſetz von Opfern kann nicht aus natürlich bekannten Wahrheiten hergeleitet werden §. 84. Warum Moſes nichts von der erſten Einſetzung der Opfer gedacht habe §. 85.

Vierter Abſchnitt.

Von der geoffenbarten Gottheit des Meſſias.

Warum Adam im Stande der Unſchuld eine Erkenntniß von dem Sohne Gottes haben müſſen §. 1. 2. Ein Einwurf wird beantwortet §. 3. Die geoffenbarte Erkenntniß des Sohnes Gottes gehörte zur Vollkommenheit des Adams §. 4. Adam konnte nicht durch eigene Kräfte der Vernunft zur Erkenntniß des Sohnes Gottes gelangen §. 5. Die unmittelbaren Offenbarungen gereichten zu einem beſondern Vorzuge des Adams §. 6. Ob die unmittelbaren Offenbarungen ein Beweis der Unvollkommenheit des unſchuldigen Adams ſeyn §. 7. 8. Der Sohn Gottes hat in eigener Perſon die Erkenntniß ſeines Namens dem Adam geoffenbaret §. 9. Er offenbaret ſich als den Schöpfer der Welt §. 10. Adam hat in der Geſetzgebung einen Beweis für die Gottheit des Sohnes §. 11. Die Erkenntniß, daß der Sohn Gottes Jehova iſt, wird an dem erſten Sabbathtage gelehret §. 12. Die Nachkommen Adams verdankten die Erkenntniß von der Gottheit des Sohnes der heiligen Feyer des Sabbaths §. 13. Da Adam in Sünde gefallen war, ſo würdigte doch der Sohn Gottes die Menſchen ſeiner Erkenntniß §. 14. Der Sohn Gottes verkündiget in dem erſten Evangelium ſeine Verſöhnung und Gottheit §. 15. Eben dieſes offenbaret er durch die Predigten des Noah und Henochs § 16. Durch die Wunder in Aegypten §. 17. Der Sohn Gottes wirkt die Wunder durch Moſen §. 18. Die Abſicht der Wunder war nicht der Beweis von dem Daſeyn Gottes, den die natürliche Theologie liefert, ſondern der Beweis von der ewigen Gottheit des Sohnes §. 19. Wer dadurch überzeugt werden ſollte §. 20. Durch die Wunder werden die heydniſchen Götzen in ihrer Nichtswürdigkeit dargeſtellet §. 21. Die Nachricht von dieſen Wundern verbreitet ſich unter den Völkern §. 22. Es werden einige Menſchen dadurch zur Bekehrung bewogen §. 23. Das Bekenntniß der Gottheit des Sohnes iſt eine ſymboliſche Lehre Iſraels §. 24. Es iſt das Bekenntniß der

Rahab mit der Glaubensformel des Cämmerers der Königinn Candaces einerley §. 25. Die Glaubensformel dieſes Cämmerers ſtammt aus der rechtgläubigen Kirche des A. T. her §. 26. Die Lehre von der weſentlichen Gottheit des Sohnes iſt die Unterſcheidungslehre in den Hütten Abrahams §. 27. und Jacobs §. 28. und in dem Königreiche des Davids §. 29. Die Könige Nebukadnezar und Darius Medus erkennen die ewige Gottheit des Sohnes §. 30. Der Gott Daniels iſt von dem, der aus der Natur erkannt wird, unterſchieden §. 31. 32. 33. 34. 35. Darius hat vorher den Gott Daniels nicht erkannt §. 36. Er wird durch ein Wunder von ſeiner göttlichen Majeſtät überzeuget §. 37. Die Bekehrung der beyden Könige erfordert ein Bekenntniß der Gottheit des Sohnes Gottes §. 38. Von derſelben hat Jeſaias geweiſſaget §. 39. Aus welchen Quellen beyde Könige ihr Glaubensbekenntniß geſchöpfet haben §. 40. Ob die Jſraeliten eine gewiſſe unveränderliche Glaubensformel gehabt haben §. 41. Warum ſie keines verfertiget haben §. 42. Die Lehre von der Gottheit des Sohnes iſt die Unterſcheidungslehre des Neuen Teſtaments.

Fünfter Abſchnitt.

Von der Verläugnung der ewigen Gottheit des Sohnes, in den Tagen des Alten Teſtamentes.

Die Urſachen warum die Gottheit des Sohnes von Anfang verläugnet worden §. 1. Das Naturgeſetz verbindet uns eine Offenbarung d. i göttliche und der Vernunft unbegreifliche Wahrheiten zu glauben §. 2. Die Kainiten ſind die erſten Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes §. 3. Chriſtus erſcheint ihnen deswegen im Glanze ſeiner majeſtätiſchen Gottheit, um ihre Raſerey zu beſchämen §. 4. Sie werden wegen dieſer Feindſchaft Todte genennet §. 5. Was unter den Rephaim im 88 Pſ. v. 6. verſtanden werde §. 6. Die Katniten ſind das Muſter von dieſen Rephaim, und führen zuerſt dieſen Namen §. 7. Die Abgötterey entſteht nach der Sündfluth aus der Verläugnung der ewigen Gottheit

des Sohnes §. 8. Die erſten Abgöttiſchen glauben anſtatt eines, viele Erlöſer und Untergötter, die aber ihre Bildung von der ungläubigen Vernunft nehmen müſſen §. 9. Die Heyden haben im Anfange wenige Untergötter §. 10. Dieſe empfangen wider die Vorſätze der erſten Götzendiener auf eine zufällige Weiſe die Ehre der Unendlichkeit §. 11. Dem Plato und den Stoikern wird dadurch viel Kopfbrechens verurſacht §. 12. Die Götzendiener beſtreiten die Ehre der Schöpfung dem Sohn Gottes §. 13. Die heydniſchen Poeten verfälſchen die Schöpfungsgeſchichte §. 14. Ob Heſiodus die Atheiſterey lehre §. 15. Die Heyden nennen, dem Sohne Gottes zum Hohne, die Welt den Sohn Gottes §. 16. Der Götzendienſt des Labans iſt mit der Verläugnung des Sohnes Gottes verknüpft §. 17. Er erkennet nicht den Meſſias für einen Gott §. 18. Er geſtehet das Daſeyn des allerhöchſten Gottes §. 19. Wofür er den Gott Iſaacs, d. i. den Meſſias gehalten habe §. 20. Warum Jacob ſein Haus von den Götzen Labans gereiniget habe §. 21. Pharao glaubt einen höchſten Gott §. 22. Pharao beſtreitet die göttliche Ehre des Hebräer Gottes, d. i. des Meſſias §. 23. Warum §. 24. Wie deswegen Pharao und die Aegypter genennet werden §. 25. Was die Wunder bey dem Pharao und den Zauberern ausgerichtet haben §. 26. Pharao bleibt verſtockt §. 27. Die Einwohner Kanaans und ihre Nachbarn ſind Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes §. 28. Balack glaubt einen höchſten Gott §. 29. und geſtehet auch das Daſeyn des Gottes Iſrael §. 30. Er iſt ein Feind des Gottes Iſrael §. 31. Er hält ihn nicht für den weſentlichen Gott §. 32. Zu was Ende Balack den Bileam holen laſſen §. 33. Was Balack für Gedanken von dem Verhältniß zwiſchen dem höchſten Gott und dem Gott Iſraels gehabt habe §. 34. Die Philiſter vergleichen den Gott Iſraels mit heydniſchen Gottheiten §. 35. Sie halten ihn nicht für den höchſten Gott §. 36. Rabſekah geſtehet das Daſeyn eines allerhöchſten Gottes §. 37. Er unterſcheidet von demſelben den Gott Iſraels, den er läſtert §. 38. Worinn ſeine Läſterung beſtanden §. 39.

Hiskia und Rabſekah reden von ganz verſchiedenen Subſtanzen, die ſie Jehovah nennen §. 40. 41. Wer der Jehovah geweſen, welchen Rabſeka läſtert §. 42. Die neuen aſſyriſchen Einwohner des Landes Iſrael ſind Verläugner der weſentlichen Gottheit des Sohnes §. 43. Warum die Heyden von dem Gott Iſraels ſo niederträchtige Gedanken haben §. 44. Warum ſie ihn für einen unbekannten Gott gehalten §. 45. Ob die Beſchreibungen, die wir im Tacitus, Strabo, Dion von dem Gott der Juden leſen, den Sohn Gottes angehen §. 46. Die heydniſchen Könige, die ſich ſelbſt vergöttern, ſind Feinde des Sohnes Gottes §. 47. Belſazer macht ſich auf eine antichriſtiſche Weiſe zum Gott Iſraels §. 48. Er ſtellt die Perſon deſſelben in einem Göttermahle vor §. 49. Es war daſſelbe ohne Zweifel ein Lectiſternium §. 50. Es iſt nichts widerſprechendes, daß ſich nicht Belſazer habe überreden laſſen, er ſey der Gott Iſraels §. 51. Belſazer iſt die Copey vom Antichriſt §. 52. Die ungläubigen Iſraeliten verläugnen die ewige Gottheit des Meſſias in Aegypten §. 53. in der Wüſten §. 54. Sie entdeckem ihr verläugnendes Herz in wiederholten Empörungen §. 55. Ob ihre Stimmen des Unglaubens als Uebereilungen oder als menſchliche Schwachheiten können entſchuldiget werden §. 56. Die Vergleichung des jüdiſchen Unglaubens zu Chriſti, Davids und Moſes Zeiten §. 57. Die Iſraeliten verläugnen ihren Gott durch die Abgötterey mit dem Baal Peor §. 58. Ob die Wunder nothwendig den Glauben an die unendliche Gottheit des Sohnes wirken §. 59. Wahrſcheinlicher Vorwand, mit welchem die Verläugnung des Sohnes Gottes bedeckt worden §. 60. Die Kinder Iſrael verläugnen die ewige Gottheit des Meſſias bald nach dem Tode des Joſua §. 61. Dieſe Verläugnung entſtund nicht aus Mangel des Unterrichts §. 62. ſondern aus Bosheit §. 63. Die Verläugner des Sohnes haben ſpäte Nachkommen §. 64. David redet in dem XIVten und LIIIſten Pſalm nicht von Atheiſten §. 65. Vernünftiger Beweis, daß es keine atheiſtiſchen Völker gebe §. 66. David redet von Verläugnern des Meſſias §. 67. Die

Thoren,

Thoren, welche ſprechen es iſt kein Gott, ſind Antichriſten §.68. Selbſt der Inhalt der beyden Pſalmen erweiſet, daß David den verläugneten Meſſias meyne §.69.70. Die abgöttiſchen Iſraeliten machen Bilder von dem Sohne Gottes §.71. Es iſt dieſer Bilderdienſt eine Verläugnung der weſentlichen Gottheit des Sohnes §.72. Die Juden zu Chriſti Zeiten erwarten keinen Meſſias, der unendlicher Gott ſey §.73. Die abgöttiſchen Könige in Juda haben eine Erkenntniß von dem allerhöchſten Gott §.74. imgleichen die Könige in Iſrael §.75. Ihre Abgötterey iſt eine Schändung des Sohnes Gottes §.76. Sie verläugnen die Allgegenwart deſſelben §.77. ſeine Allwiſſenheit §.78. ſeine Allmacht §.79. Sie gehen ſo niederträchtig mit dem Meſſias um, als die Heyden mit ihren Götzen §.80. Sie beſtreiten die richterliche Würde deſſelben §.81. Sie verläugnen ſeine unendliche Gottheit §.82. Sie begehren von ihm keine geiſtliche, ſondern irdiſche Güter, als die Heyden von ihren Götzen §.83. Sie ſind Feinde der Verſöhnung §.84. Warum die abgöttiſchen Juden nicht das Paſſahfeſt gefeyret haben §.85. Aus der Methode, nach welcher die heil. Propheten die Abgötterey beſtreiten, läſſets ſich erkennen, daß jene Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes geweſen §.86. Warum ſich ſowohl die Götzendiener als die Rechtgläubigen bey ihrem Streite auf die Offenbarung berufen §.87. Die Verläugnung der ewigen Gottheit des Sohnes iſt ein Hauptſtück der Menſchenſatzungen §.88. Warum die Könige Iſraels Götzendiener geworden §.89. Die Urſachen der ſchrecklichen Sünden in Iſrael §.90. Meſſias verherrlichet ſeine ewige Gottheit an den Iſraeliten und Heyden §.91. 92. 93.

Viertes

Viertes Hauptſtück.

Von einigen Beyſpielen der ſich wider den Meſſias empörenden Abgötterey.

Erſter Abſchnitt.

Von dem iſraelitiſchen Kälberdienſte.

Die Iſraeliten hatten eine vorzüglichere Erkenntniß von göttlichen Dingen als die Heyden §. 1. Der Meſſias iſt der eigene Gott Iſraels und offenbaret ſeine Unendlichkeit §. 2. Die Kinder Iſrael vergeſſen dieſer Offenbarung in Aegypten §. 3. Sie urtheilen von ihm wie von einem ägyptiſchen Gott §. 4. Sie beten ihn in einem ägyptiſchen Götzenbilde an §. 5. Ob ſie den höchſten Gott, welchen wir aus der Natur erkennen, in einem Bilde angebetet haben §. 6. 7. Warum ſie den Sohn Gottes in einem Bilde verehrt §. 8. Sie ſetzen dadurch einen Götzen in die Vorzüge des Sohnes Gottes §. 9. Jerobeam holet ſeine Kälber aus Aegypten §. 10. Warum? §. 11. Er vereinigt die Abgötterey mit der iſraelitiſchen Glaubenslehre §. 12. Er hat vermuthlich einen Meſſias aus dem Stamm Ephraim erwartet §. 13. Die Samariter thun ſolches §. 14. Die neuen und alten Juden hoffen auf zween Meſſien §. 15. Jerobeam lehrt die abgöttiſche Anbetung zweener Meſſien §. 16. Warum er Bethel und Dan dazu erwählt habe §. 17.

Zweyter Abſchnitt.

Von dem Moloch und Remphan.

Die Kinder Iſrael haben in der Wüſten den Moloch und Remphan angebetet §. 1. Warum die Kinder Iſrael die ägyptiſche Abgötterey in der Wüſten wieder angenommen haben? §. 2. Dieſe Götzenbilder ſind vermuthlich Vorſtellungen zweener Meſſien geweſen §. 3. Was die Bildung des Molochs veranlaſſet habe §. 4. Wie er geſtaltet geweſen §. 5. 6. Was die Bildung des Remphan veranlaſſet habe §. 7. Warum ein Stern die Hierogly-

roglyphe des Remphan geweſen §. 8. Rempha wird in dem Bilde eines Kalbes verehrt §. 9. Ob Moloch und Rempha einerley Gottheiten geweſen §. 10.

Dritter Abſchnitt.

Von dem Aeſculapius.

Abſtammung des Wortes Rempha §. 1. Dieſe ſchickt ſich ungemein wohl für den Götzen Oſiris §. 2. Die Iſraeliten verehren auf eine abgöttiſche Weiſe den Erlöſer als einen Arzt in der ehernen Schlange §. 3. Die Phönicier entlehnen dieſes Bild, und Aeſculapius wird in einer Schlange verehrt §. 4. Er hat den Namen Glycon zu Pergamus §. 5. Er iſt ein gebohrner Phönizier §. 6. Warum die Heyden eine heilbringende Gottheit im Bilde einer Schlange verehrt haben §. 7. Oſiris wird in einer neuen Hieroglyphe in dem Bilde einer Schlange angebetet §. 8. Dieſe veranlaſſet einen neuen Namen und eine neue Gottheit, welche Aeſculapius iſt §. 9. Erklärung einer Münze §. 10. Die Feyerlichkeiten des Aeſculapius auf der Inſel Co §. 11. Aeſculapius iſt ein lächerliches Nachbild des Heilandes §. 12. Ihm wird wie dem göttlichen Erlöſer eine doppelte Geburt zugeſchrieben §. 13. Aeſculapius hat die Namen des Heilandes §. 14. Es wird von ihm, wie von Chriſto, die Freundlichkeit und Leutſeligkeit gerühmt §. 15. Die Heyden dichten ihm ſolche Wunder an, als Chriſtus gethan habe §. 16. Er wird wie Chriſtus als ein Arzt der Seelen geprieſen §. 17. Er ſoll Todte erweckt haben, gleichwie Chriſtus §. 18. Die Heyden äffen in ſeinen Tempeln die Sacramente des Heilandes nach §. 19.

Vierter Abſchnitt.

Von der Aſchera oder Aſtarte.

Wer die Aſchera geweſen §. 1. Warum ſie iſt verehrt worden §. 2. Worinn der Reichthum der Alten beſtanden habe §. 3. Warum die Götzenbilder hieroglyphiſch geweſen §. 4. 5. 6. Warum die ſyriſche Göttinn Aſtarte geheißen §. 7. Warum die Götzenbilder weibliche Geſtalten

ſtalten empfiengen §. 8. 9. Es werden in den weiblichen Geſtalten männliche Gottheiten verehrt §. 10. Urſprung des Kleiderwechſels in der heydniſchen Religion §. 11. Urſprung der in den Götzentempeln geheiligten Sodomiterey §. 12. Die Götter werden für Zwitter gehalten §. 13. Folge aus dieſer Meynung §. 14. Der Götze Jerobeams hat eine weibliche Bildung und iſt eine Zwittergottheit §. 15. Die abgöttiſchen Iſraeliten verehren in dieſem weiblichen Bilde den Sohn Gottes §. 16. Zum Beweis daß Aſchera zu Bethel eine Zwittergottheit ſey, ſo finden wir daſelbſt Sodomiten §. 17. und Huren §. 18. Vergleichung des Götzenbildes zu Bethel mit einem alten Denkmaale §. 19. Die alten Iſraeliten ſchildern den Meſſias im Bilde eines Frauenzimmers §. 20. Erklärung eines alten Edelſteins §. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 28. 29.

Fünfter Abſchnitt.

Von den Theraphim des Micha.

Die Theraphim des Micha ſind von ihm ſtatt des wahren Erlöſers verehret worden §. 1. Maimonides Meynung von den Theraphim §. 2. Die alten Heyden verehren vergötterte Menſchen in den Theraphim §. 3. 4. 5. Die Meynung, daß die Bilder denen Sternen geweyhet geweſen, iſt den Alten unbekannt, und von den neuen Zabiern erſt behauptet worden §. 6. Mehrere Beſtätigung, daß die Bilder nur Verſtorbenen zu Ehren aufgerichtet worden §. 7. Urſprung der Verehrung der Sterne §. 8. Warum die Zabier behauptet, daß die Theraphim Bilder der Sterne ſeyn §. 9. Ein Einwurf wird beantwortet §. 10.

Sechſter Abſchnitt.

Von dem Mithra.

Cyrus iſt zur Erkenntniß des Meſſias gekommen §. 1. Sein offener Brief iſt ein Zeugniß vom Heilande §. 2. Darius Hiſtaſpis, Xerxes, Artaxerxes Longimanus. haben eine Erkenntniß von ihm gehabt §. 3. Der Sohn Gottes iſt in Perſien bekannt geweſen §. 4. Die magiſche

giſche Religion wird in Perſien verändert §. 5. Zerdusht oder Zoroaſter iſt Urheber der Veränderung §. 6. Dieſer mishandelt zu ſeinem Religionsſyſtem die in Perſien bekannte Weiſſagungen des Jeſaias und Daniels §. 7. tunket ſeinen Pinſel in die Farben, mit welchen der Meſſias in den Propheten gemalet iſt, um ſeinen Mithra zu ſchildern §. 8. Mithra wird deswegen der Gott aus dem Felſen und der Mittler genennet §. 9. Er wird im Feuer angebetet, weil der Meſſias dem Moſes im Feuer erſchienen §. 10. Welches Bild des Mithra nicht das Original ſey §. 11. Beſchreibung des ächten Bildes des Mithra §. 12. Mithra ſtellet mit ſeinem Löwenkopfe den unüberwindlichen Löwen vom Stamme Juda vor §. 13. Die ſich von der Kugel abſondernde und ihr Haupt in den Mund des Mithra ſenkende Schlange, hat ihre Beziehung auf die beſiegte hölliſche Schlange, und die von den vielen Lampen beſtralte Kugel iſt eine ſinnliche Vorſtellung der Weiſſagung Jeſ. LX, 20. §. 14. Die Wohnung und Flügel des Mithra ſind aus Mal. IV, 2 genommen §. 15. Die Schlüſſel des Mithra haben ihre Abſicht auf Apoc. I, 18. §. 16. Es werden dem Mithra geheimnißvolle Gebräuche, die den chriſtlichen Sacramenten ähnlich ſind, ja gar der Geburtstag Chriſti zugeeignet § 17.

Siebenter Abſchnitt.

Von der Feindſchaft gegen das erſte Evangelium als der Quelle der iſraelitiſchen Abgötterey.

Die Abgötterey iſt aus keiner Dummheit entſtanden §. 1. Sie entſtehet unter den Heyden aus der Verdrehung des erſten Evangelium §. 2. Aus dieſer Quelle entſpringet ſie auch unter den Iſraeliten §. 3. 4. Die Prieſter und Propheten ſind Beförderer der Abgötterey, und bedecken ſie mit Misdeutung der heiligen Schrift §. 5. 6. Die Abgöttiſchen verfolgen die Rechtgläubigen und unterdrücken die wahre Offenbarung §. 7.

Drittes

Drittes Hauptſtück

Von der Beſchaffenheit der Abgötterey.

Drittes Hauptſtück.

Von der Beſchaffenheit der Abgötterey.

Erſter Abſchnitt.

Von der Beſchaffenheit der Abgötterey überhaupt.

§. 1.

Der Schöpfer der Welt iſt dem menſchlichen Geſchlechte ſo bekannt, daß auch ſein Daſeyn von allen Bewohnern der Erden iſt eingeſtanden worden. Die alten heydniſchen Philoſophen haben alle durchgängig ein einziges Urweſen geglaubet. Schlage auf, ſagt Prudentius, die närriſchen Grillen des bärtigen Plato, ſchlage auf, was der ſtinkende Cyniker ſchreibt, und die Lehrſätze, welche Ariſtoteles mit gequältem Schwindelgeiſt zuſammen gewebet; ob ſie gleich alle in

dem ungewiſſen Labyrinth, und in einem ſich tauſendfach krümmenden Irrthum ſchweben; ob ſie gleich ſelbſt pflegen eine Henne oder Hahn zu geloben; damit der Gott der Kranken ſie in ihrem Tode ſeiner Huld würdigen möge: ſo kehren ſie doch ihre finſtere Sinne zur Richtſchnur der Vernunft und der Kunſt, und ihre zankenden Schlußreden beweiſen mit rauhen Tönen: es ſey nur ein Gott *. Alle Religionen und Sekten der alten heydniſchen Welt geſtehen, daß eine erſte Urſache aller daſeyenden Dinge vorhanden ſey, und alle Menſchen nennen Gott einen Helfer **. Denn ſelbſt ihre Seele, ſagt Tertullian, legt hiervon ein Zeugniß ab, nicht diejenige, die in den Schulen gebildet, bey dem Büchervorrath ſich geübet, und eine Weisheit, die ſie ſich in den attiſchen Akademien und Spaziergängen erkauft, prahleriſch ausſchüttet; ſondern die einfältige und unwiſſende, die ungebeſſerte und ungelehrte, welche wir bey denen antreffen, die nichts mehr, als dieſelbe haben, dieſe, die wir auf allen Gaſſen und Straßen, und Werkſtäten antreffen, läßt uns zu Hauſe und auf der Straße folgende Sprache öffentlich

* PRUDENT. *Apotheſ. contra Unionitas ſeu ſabellianos haereticos* v. 200.

** PROCLUS IV *in Timaeum.* Τὴν πρωτίϛην ἀρχὴν πᾶσαι θρησκέιαι καὶ ἅιρεσεις συγχωρῦσι ἔἶναι καὶ θεὸν πάντες ἀνθρώποι καλῦσι βοηθόν.

öffentlich mit aller Freyheit hören: Gott hat es gegeben; wenn Gott will; Gott iſt gütig; Gott ſegne dich; Gott ſieht alles; ich befehle es Gott; Gott wirds belohnen; Gott wird unter uns richten *. Denn Gott hat ſeine Erkenntniß viel zu tief ins Herz gepflanzet, als daß ſie auch durch die allerfrechſte Bosheit könnte ausgerottet werden. Sie iſt gleichſam in

* TERTVLLIAN. *in libro de Teſtimonio animae* inquit: Ipſa anima dicit teſtimonium, non illa quae ſcholis formata, bibliothecis exercitata academiis et porticibus atticis partam ſapientiam ructat; ſed et ſimplex et rudis illa et impolita et idiotica, qualem habent, qui ſolam habent: illam ipſam de compito, de triuio, de textrino, palam et tota libertate domi et foris audimus pronunciare: - quod Deus dederit! ſi Deus voluerit! Deus bonus eſt: Benedicat te Deus: Deus videt omnia: Deo commendo: Deus reddet; Deus inter nos iudicabit.

CYPRIAN. *de Idolorum vanitate. c. V.* MINVC. OCT. *c. XVIII.* Plautus läßt dem Knecht Tyndarus ein Bekenntniß von dem einigen, allwiſſenden Gott, der durch ſeine Vorſehung alles regieret, und die Böſen ſtrafet, und die Frommen belohnet, ablegen, zum Beweis, daß die Erkenntniß des einigen allerhöchſten Gottes nicht bloß ein Eigenthum der Gelehrten geweſen. *Capteiu. Act. II. Sc. II. 64.*

Eſt profecto Deus, qui, quae nos gerimus, auditque et videt,
Is vti tu me hic habueris, proinde illum illic curauerit.
Bene merenti bene profuerit, male merenti par erit.

unſer Weſen hinein gewebet, ſo daß derjenige Böſewicht, der ſich bearbeitet, dieſelbe zu verläugnen, ſich in eben ſo lächerlichen Auftritten, wie Maximus Tyrius ſagt, zeigen muß, als ein Löwe ohne Muth, als ein Ochſe ohne Hörner, als ein Vogel ohne Flügel. Und dennoch kann er dieſe von Gott ins Herz geworfene Funken nicht auslöſchen. Er muß wider ſeinen Willen einen Gott glauben, und wenn er anders redet, den größten Widerſpruch empfinden *. Kein Volk, ſagt daher Auguſtin, hat ſo ſehr zu den falſchen Göttern können geriſſen werden, daß es den Glauben, von dem einigen und wahren Gott, von welchem alle und jede Geſchöpfe ihr Daſeyn empfangen, verlohren hätte **.

§. 2.

Noch bis auf den heutigen Tag leuchtet den Heyden die Einigkeit des unendlichen Weſens dergeſtalt in die Augen, daß ſie ſich ſchämen, die Wahrheit deſſelben zu verläugnen. Der höchſte

* MAXIM. TYR. *Diſſ. I.* Ἴσασι γὰρ ὐχ ἑκόντες καὶ λέγυσι ἄκοντες. Die Atheiſten werden von ihm genennet ἄλογοι ὡς ἄθυμος λέων ὡς βῦς ἄκερος ὣ ὄρνις ἄπτερος.

** AVGVSTIN. *contra Fauſtum libr. XX. c. 19.* Diſcat Fauſtus vel potius illi, qui eius literis delectantur, Monarchiae opinionem nos ex gentibus non habere, ſed gentes non vſque adeo ad falſos Deos delapſas, vt opinionem amitterent vnius veri Dei, ex quo eſt omnis qualiſcunque natura.

ſte Gott, oder das Weſen aller Weſen, ſchreibt ein gewiſſer Malabar, hat eine Geſtalt, und gleichwohl auch keine Geſtalt. Er kann mit keinem Dinge verglichen werden. Man kann ihn nicht beſchreiben, noch ſagen: er iſt dieß, oder jenes. Er iſt weder ein Mann noch Weib, weder Himmel noch Erde, weder ein Menſch noch eine andere Creatur. Er iſt alles, und man kann ihn doch mit nichts vergleichen. Dieſer Gott iſt keinem Verderben noch Sterben unterworfen. Er hat nicht nöthig zu ruhen, noch zu ſchlafen. Er iſt allmächtig und allgegenwärtig, er iſt ohne Anfang, und bleibet unvergänglich in Ewigkeit. Seine Geſtalt kann man weder ſehen, noch ſchreiben, noch ausſprechen *. Ein anderer indianſcher Gelehrter meldet von ſeinem Glauben folgendes: Auch ſagen wir, daß unter allen nur einer ſey, der das höchſte Weſen iſt, welchen wir bald Barabarawaſtu, bald Tſchiiven, bald Tſchatatſchiwum, bald Barabiruma nennen **. Die Herren Miſſionarien machen bey dieſen Bekenntniſſen folgende Anmerkung: Man kann hieraus ſehen, daß dieſe Heyden von uns Chriſten keiner Demonſtration bedürfen, daß ein Gott ſey. Denn von dieſer Wahrheit ſind ſie alle ganz

 völlig

* Bericht der königl. däniſchen Miſſionarien *Cont. VII.* S. 380.

** Ebendaſelbſt im *XII.* Brief S. 413.

völlig überzeugt. Auch concediren ſie es, daß nicht mehr als ein Gott ſey, von dem alles urſprünglich hergekommen, und von dem noch alles dependire: nur aber ſagen ſie, daß dieſer einzige Gott ſolche Perſonen geſchaffen, denen er göttliche Gewalt mitgetheilet, die da als ſeine Geſandten und Verordneten von den Menſchen veneriret werden müßten *.

§. 3.

Wie Cicero an einem Orte verſichert **; ſo behaupten auch die Malabaren, daß auf dem ganzen Erdkreiſe keine Völker gefunden werden, die gar keinen Gott verehrten ***. Das ganze Heer der Creaturen hat ſich vereiniget, die Ueberzeugung, daß ein einiger Gott ſey, zu unterhalten. Ein gewiſſer Malabar geſteht daher, daß die Natur

* Eben daſelbſt *not.* (*b*) zur ſiebenden Frage des dritten Briefes S. 380.

** CIC. *Tuſcul. Quaeſt. libr. I. n.* 30. Vt porro firmiſſimum hoc afferri videtur, cur deos eſſe credamus, quod nulla gens tam fera, nemo omnium ſit tam immanis, cuius mentem non imbuerit Deorum opinio. Multi de diis praua ſentiunt, id enim vitioſo more effici ſolet. Omnes tamen eſſe vim et naturam diuinam arbitrantur; nec vero id collocutio hominum, aut conſenſus efficit: non inſtitutis opinio eſt confirmata, non legibus.

*** Bericht der königl. däniſchen Miſſionarien *Cont. VII.* 41. Brief *not.* (*c.*) S. 484.

tur das Buch ſey, aus welchem wir das Daſeyn des höchſten Gottes erkennen ſollen, und beſtätiget alſo die Lehre des heiligen Apoſtels *. Er ſpricht: Gott hat alles um deswillen erſchaffen, daß die Menſchen ihn erkennen und verehren möchten. Ja er hat um deswillen alles erſchaffen, daß ſeine Herrlichkeit offenbar würde —. Er hat die Geſchlechte der Menſchen, und alle andere Geſchöpfe ja Hölle und Himmel, Verdammniß und Seligkeit bloß darum erſchaffen, daß er erkannt werden möchte. Er hat auch um deswillen einem jeden die fünf Sinne, guten Verſtand und Vernunft gegeben, daß er ihn mit gutem Verſtand und Vernunft anbeten, und nach ſeinem Willen wandeln ſolle **. Der große Arzt, Galenus, beſuchte die Schule der Natur, und erlangte eine bewundernswürdige Erkenntniß von dem majeſtätiſchen Gott ***. Niemand kann die Rede des amerika-

* Rom. I, 19. 20. Daß man weis, daß Gott ſey, iſt ihnen offenbar: denn Gott hat es ihnen offenbaret; damit daß Gottes unſichtbares Weſen, das iſt, ſeine ewige Kraft und Gottheit wird erſehen, ſo man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt.

** Bericht der königl. däniſchen Miſſionarien *Cont. VII.* dritter Brief. *X* Frage. S. 383.

*** Es beweiſet dieſes ſein Buch *De vſu partium corporis humani ad Boethum Proconſulem ſyriae.* Von dieſem Werke urtheilet der ſel. D. Fabricius

niſchen Königes von Teſcuco an den Motezuma, den letzten König von Mexico, die am Tage ſeiner Krönung gehalten worden, ohne Rührung leſen. Sie iſt voll von Ueberzeugungen von dem Daſeyn des allmächtigen Schöpfers. Er ſpricht unter andern: „da der Schöpfer aller Dinge deinen Schultern eine ſo ſchwere Bürde aufgeleget; ſo kannſt du gewiß verſichert ſeyn, daß er dir auch die nöthigen Kräfte, ſelbige zu ertragen, verleihen werde. Denn weil er ſich bis jetzo gegen dich ſo freygebig und herrlich erwieſen: ſo ſey verſichert, er werde dir auch ſeine koſtbare Gaben und Segen, in dieſem Stande, worein er dich geſetzet hat, mittheilen.„ **Allgemeine Geſchichte von Amerika 1 Th. 3 Hauptſt. §. 25. S. 152.**

§. 4.

alſo: ſi nihil aliud ſcripſiſſet Galenus, quam hoc opus, vel ob iſtud vnum lectu digniſſimum ſummis merito viris omnium iudicio accenſendus eſſet. Quanta enim ſolertia artificium diuini conditoris in corpore noſtro, ſinguliſque eius membris inquirit et explicat; quam multis quamque ſolidis argumentis illud aduerſus nouos Prometheos et Momos Epicurum, Aſclepiadem, et alios ſophiſtas diuinam prouidentiam atque artem inficiantes, tuetur? Hanc ratus eſt τὴν ὀντῶς ἐυσέβειαν et hunc vere ἴερον λόγον et ὕμνον ἀληθινὸν, non ſi mille offerat hecatombas, ſed ſi cognouerit ipſe prius tum demonſtrauerit etiam aliis quantus Deus ſit ſapientia, quantus potentia, quantus bonitate *libr. III.* vid. FABRIC. *delect. argum. pro. Verit. Relig. Chriſt. c. II. p. 144.*

§. 4.

Selbſt die wildeſten Nationen in Amerika haben, da ſie doch die Sitten, Wiſſenſchaften, und faſt die Menſchlichkeit verlohren, dennoch nicht der Erkenntniß des höchſten Gottes beraubet werden können; weil ſie gleichſam in die menſchliche Natur hineingewebet iſt, und allem Anſehen nach nur mit der Vertilgung unſers Weſens aufhören kann. Sie haben ſo lebhafte und nachdrückliche Ausdrücke, die nichts anders, als das höchſte Weſen bedeuten. Sie nennen ihn den **großen Geiſt**, auch oftermals den **Herrn und Urheber des Lebens**. Auch ſo gar unter den **Outavuaken**, welche doch unter allen Völkern am dümmſten zu ſeyn ſcheinen, bemerket man, daß ſie in ihren Anruffungen und Benennungen ihn oftermalen den Schöpfer aller Dinge nennen. Ja einige Nationen ſcheinen ſich ſo gar zu überreden, daß dieſes höchſte Weſen einigermaßen durch den Knall des Donners mit ihnen rede. Die mittägigen Amerikaner legen dem Donner in ihrer Sprache einen Namen bey, welcher nach der unſrigen ſo viel, als die Stimme oder der Klang der höchſten Vortrefflichkeit bedeutete. Der bey den **Caraiben** unter dem Namen **Chemiin**, bey den **Algonquinen** unter dem Namen **Manikou**, und bey den **Huronnen** unter dem Namen **Okki** bekannte große Geiſt, iſt auf eine ſolche ſonderbare Art bezeichnet, die ſich durch das Wort **Areskovi**, bey den **Huronnen**, und **Agriskowe** bey den **Jroquoiſen**, bloß auf ein höchſtes Weſen deuten läßt. Als eine gewiſſe

gewiſſe huroniſche Frau von einem franzöſiſchen Miſſionarius, von den Vollkommenheiten Gottes unterrichtet wurde, ſchrie ſie mit einer Art der Verwunderung: ich verſtehe es, und habe mir allezeit eingebildet, daß unſer Areſkovi eben der Gott ſeyn müſſe, den du mir anietzo abmaleſt *.

§. 5.

Die Wahrheit, daß ein einiger Gott ſey, iſt dahero ſo feſt, daß auch die ruchloſeſten Gottesverläugner nicht haben zu dem Gefühl des Troſtes und der Ruhe kommen können, welches ſie ſich doch aus den Stürmen wider das allerhöchſte Weſen verſprochen haben. Jener gelehrte Atheiſt, deſſen der ſelige Spener gedenket, bekannte voller Angſt, daß er ſich durch ſeine raſende Weisheit zu dem allerunglückſeligſten Menſchen gemacht, und aus allem Gefühl des Troſtes gänzlich herausgeſtürzet hätte **. Von dem Johann Wilmot, Grafen

* Allgemeine Geſchichte von Amerika, 1 Theil. *c. III.* §. 60. 61.

** Spener theol. Bedenken. *P. I. c. I. ſect XII.* §. 14. Der Hochwürdige Herr am Ende führet die Beyſpiele des furchtſamen Spinoza und Hobbes an, zum Beweis der Unmöglichkeit, das Daſeyn eines Gottes zu läugnen. Er meldet aus dem 41ſten Briefe der jüdiſchen und cabbaliſtiſchen Briefe vom Hobbes: daß er des Nachts in eine ſolche Angſt und Furcht gerathen, daß er auch nicht allein in einer Kammer ſchlafen mögen. Des Nachts habe er geglaubet, daß es unzählige Geiſter gäbe, und am Tage habe er wider die Exiſtenz

Grafen von Rocheſter ſchreibt Burnet in der Hiſtorie des Lebens dieſes Atheiſten, daß es ihm nicht möglich geweſen, die Empfindung des göttlichen Daſeyns gänzlich zu vertilgen, und er habe niemals unter ſeinen Glaubensbrüdern einen vollkommenen Atheiſten geſehen, das iſt, einen Menſchen, der wahrhaftig wäre überzeugt geweſen, es ſey kein Gott. Es hat ſchon vorzeiten ſolches Plato bemerket. Er bezeuget in den Büchern von den Ge-

Exiſtenz Gottes geſchrieben. Sonne und Mond hätten die Glaubensartickel ſeiner Religion geordnet und eingerichtet. Von ſechs Uhr des Morgens an, bis um acht Uhr des Abends, ſey er ein Atheiſt geweſen: ſo bald aber die Finſterniß der Nacht eingebrochen, ſo hätten dieſelbigen den Glauben von Gott in ſein Gemüth wiederum zurück geführet. Herr Tenzel führet in ſeinen monathl. Unterredungen vom Jahr 1689 Monath. Octob. aus Theodor Under Eycks närriſchen Atheiſten, ein ander merkwürdiges Beyſpiel eines gelehrten franzöſiſchen Ritters an, welcher in ſeinem Leben das Daſeyn Gottes geläugnet, auf ſeinem Sterbebette aber voller Verzweifelung bekannt hat: es ſey ein Gott. Seine Worte ſind überaus merkwürdig. Der Atheiſt ſprach unter andern: Ich habe gar nichts geglaubet, aber jetzt fange ich an zu glauben; halte aber nicht dafür, daß es ein gerechtmachender und heilſamer Glaube ſey. Nein! es iſt ein Glaube, wie die Teufel haben, welche wiſſen, daß ein Gott ſey, aber dafür erzittern. Siehe des Herrn Am Ende Anmerkungen zu den vernünftigen Gedanken des Bruyere, von Gott und der Religion. S. 300.

Geſetzen, wie man einen jungen Menſchen, der alle göttliche Erkenntniß und Verehrung verachtet, ſicher auf andere Gedanken bringen könnte, und läßt den athenienſiſchen Fremdling zum Clinias alſo reden: **Weder du noch deine Freunde ſind die erſten, welche zuerſt in dieſen Gedanken von den Göttern geſtanden. Es finden ſich allezeit einige, bald mehrere, bald wenigere, welche an dieſer Krankheit zu Bette liegen. Da ich alſo mit vielen ſolchen Perſonen umgegangen bin; ſo kann ich dir verſichern, daß nicht ein einziger, der in ſeiner Jugend die Meynung angenommen, daß keine Göttet wären, in derſelben bis in ſein Alter beſtändig verblieben wäre** *. Jedoch Plato ſollte uns faſt auf die Gedanken bringen, als wenn die Erkenntniß des höchſten Gottes nur allein den Philoſophen wäre

* PLATO *de legib. libr. X.* Ου σὺ μόνος, ὐδὲ ὁι σοὶ φίλοι πρῶτοι καὶ πρῶτον ταύτην δόξαν περὶ Θεῶν ἔσχετε. γίγνονται δὲ ἄει πλέιυς ἢ ἐλάττυς ταύτην τὴν νόσον ἔχοντες. τὸ δε τοίνον σοι παραγεγονὼς ἀυτῶν πολλοῖς φράζοιμ᾽ ἄν. Τὸ, μηδένα πώποτε λαβόντα ἐκ νέυ ταύτην τὴν δόξαν περὶ Θεῶν ὡς ὐκ εισὶ διατελέσαι πρὸς γῆρας μέιναντα ἐν ταύτῃ τῇ διανοήσει. Siehe des ſel. Hrn. Doct. Verpoortens, meines ehemaligen hochverdienten Lehrers in Danzig *Hypomnemata de Theologia naturali ad reuelatam comparata*, welcher *p. 12.* die gewöhnliche Leſeart in den angeführten Worten des Plato παραγεγονὸς durch παραγεγονὼς, der Sprache und dem Zuſammenhange gemäß, verbeſſert.

wäre bekannt geweſen. Im Timäus ſpricht er: Es iſt ſchwer, den Schöpfer und Vater der Welt zu finden; wenn man ihn aber gefunden hat: ſo iſt es unmöglich, ihn dem gemeinen Volke bekannt zu machen *. Einige Gelehrte haben hieraus erweiſen wollen: daß die Erkenntniß des einigen Gottes nicht bey dem heydniſchen Pöbel anzutreffen geweſen. Allein uns ſcheint dieſe Folge nicht richtig zu ſeyn. Plato iſt der Vater aller Enthuſiaſten und Fanatiker. Er glaubte: die Seele brächte alle Erkenntiß ſchon mit auf die Welt; es wäre daher nichts mehr nöthig, als daß man dieſelbe aufweckte. In der Seele wäre ein göttliches Feuer, welches ſich aus dem Weſen Gottes ſelbſt herſchriebe, und nur wie ein Funke in der Aſche verborgen läge. Wenn nun der Menſch ſich in tiefe Betrachtungen verſenkte, und ſeine Seele von den ſinnlichen Dingen entfernte: ſo würde das innerliche Licht gleichſam aus dem Schutt der Sinnlichkeiten hervorgezogen. Es erhübe ſich plötzlich, und die Seele würde erleuchtet. Es redet alſo Plato in der angezogenen Stelle nicht von einer ſolchen Erkenntniß, die von außen durch einen mündlichen Unterricht erlernet wird: ſondern von einem innerlichen Licht, welches

* PLAT. *in Tim.* Ποιητὸν καὶ πατέρα τούτου τοῦ παντὸς εὑρεῖν τε ἔργον καὶ εὑρόντα εἰς πάντας ἀδύνατον λεγειν. Dieſe Worte überſetzet Cicero im Buch *de vniuerſo* alſo: Illum quaſi parentem huius vniuerſitatis inuenire difficile, et cum iam inueneris, indicare in vulgus nefas.

ches aus der Seele ſelbſt hervorbricht, und deſſen ſich die Fanatiker bis auf dieſen Tag rühmen. Eine Stelle, aus einem ſeiner Briefe, die wir bey dem Origenes leſen, machet dieſes unzweifelhaft. Das höchſte Gut, ſpricht er, läßt ſich mit Worten nicht beſchreiben. Man erlangt es nicht anders, denn durch eine langwierige Uebung. Es entzündet ſich plötzlich in der Seele, ſo wie ein Licht aus einem unvermuthet erweckten Feuer fähret *. Plato forderte von ſeinen Schülern eine den meiſten Menſchen unmögliche Vorbereitung; wenn ſie zu ſolcher Erleuchtung gelangen wollten. Sie mußten insgeſammt in der Geometrie geübt ſeyn, und diejenigen, welche darinn unerfahren waren, wurden von ſeiner Schule ausgeſchloſſen. Er forderte dieſes aus einem ganz andern Grunde, als unſere heutigen Philoſophen. Es war ihm nicht um die ſtrenge Lehrart zu thun. Denn niemals hat er ſelbſt von einem Mathematiker das Muſter zur Einrichtung ſeiner Schriften genommen: ſondern deswegen drang er auf die Geometrie; weil ſie, wie Plutarch ſaget **, uns aus den Ketten der Sinnlichkeiten befreyet, und die Seele zur Betrachtung der Dinge lenket, welche allein innerlich müſſen empfunden werden. Denn die Wolluſt und der Schmerz, oder Luſt und Unluſt, welche die Seele an den Körper, wie ein Nagel, heftet, hat dieſes Uebel bey ſich, daß die ſinnlichen Dinge

* ORIGEN. *contra Celſ. lib. VI. c. I. §. 3.*

** PLVTARCH. *ſymp. lib. VIII. qu. 2.*

Dinge dadurch eine größere Klarheit empfangen, als die geiſtlichen, und die Seele mit Gewalt gezwungen wird, mehr nach den Empfindungen, als nach der Vernunft zu urtheilen *. Wehe dem gemeinen Mann, welcher nicht anders, als durch dieſen mühſamen Weg zur Erkenntniß Gottes gelangen kann! Welche Magd, welcher Ackerknecht, welcher Handwerksmann iſt im Stande die Geometrie zu faſſen; oder, ſo er ſolches könnte, kann er wohl ohne Beleidigung anderer Pflichten, ſo viel Zeit zur Erlernung, und platoniſchen Gebrauch derſelben verſchwenden? Es wird daher wohl dem Plato ewig unmöglich bleiben, den Pöbel in der Erkenntniß Gottes zu unterrichten. Aber von ſolcher fanatiſchen Erkenntniß Gottes iſt hier nicht die Rede.

§. 6.

Da nun die Erkenntniß eines wahren und einigen allerhöchſten Gottes ſo allgemein iſt: ſo beſtund die Sünde, welche die abgöttiſchen wider den allerhöchſten Gott begiengen, nicht in der Verläugnung ſeines Weſens **, ſondern in der ſchnödeſten Verab-

* *Cel.* ERNESTI *Defenſio veterum philoſophorum aduerſus eos, qui methodum mathematicam ab iis vel ignoratam vel male neglectam eſſe contendunt. p. XII.*

** Die abgöttiſchen Juden verläugnen nicht den Jehova, den allerhöchſten Gott; ſondern ſie verbinden den Götzenaltar mit der Verehrung des Schöpfers Himmels und der Erden. Der Prophet

Verabſäumung des ihm ſchuldigen Dienſtes. Sie wuſten, daß ein Gott iſt, nur ſie preiſeten ihn nicht als einen Gott, noch dankten ſie ihm *. Sind die Heyden von der Einheit des allerhöchſten Weſens ſo vollkommen überzeugt geweſen; ſo haben ſie unmöglich ein anderes Weſen erdenken, und Gott von ſeinem Platz verdrengen können. Es iſt der offenbareſte Widerſpruch, ein einziges allerhöchſtes Weſen bekennen, und dennoch ein anderes Weſen annehmen, das demſelben an Vollkommenheiten gleich ſey, um daſſelbe abgöttiſch zu verehren. Die menſchliche Vernunft hat ſich nie zu ſolchen Ungereimtheiten verſtehen können.

§. 7.

Selbſt die allereinfältigſten Nationen vermiſchen niemals das höchſte Weſen mit ihren Götzen. Die Sonne wird von allen heydniſchen Völkern, als eine der vornehmſten Gottheiten angebetet. Allein die wilden Huronnen und Iroquoiſen in Amerika geben ihr ſolche Namen, dadurch ſie deutlich anzeigen, daß ſie die Sonne für ein Weſen halten, das von dem höchſten Gott ſein Daſeyn, ſeine Stelle und Befeſtigung am Himmel erhalten. Sie nennen dieſelbe Harakouannentakton, deſſen buchſtäbliche Benennung iſt: Er hat

Zephanja ſagt, daß die Juden auf den Dächern des Himmels Heer anbeten, und doch bey dem Jehova und zugleich bey Malchom ſchwören. Zeph. I, 5.

* Rom. I, 21. 25.

hat die Sonne angehänget *. Es haben auch niemalen die Heyden ihren Göttern die Eigenſchaften des großen Schöpfers beygelegt. Gott iſt allgegenwärtig: Jupiter aber iſt nicht auf dem Olympus; wenn er zum Gaſtmahl der Aethiopier reiſet. Gott wird nicht müde noch matt: Jupiter aber ſchläft in den Armen der Juno. Gott iſt wahrhaftig: Jupiter aber täuſchet den Agamemnon mit betrieglichen Träumen. Gott iſt allwiſſend: Jupiter aber braucht Bothſchafter, und weis nicht im Schlaf, was bey den trojaniſchen Mauren vorgeht. Gott iſt allmächtig: Jupiter aber kann aus Ohnmacht nicht den Sarpedon erretten, und beweinet ſeinen Tod mit blutigen Thränengüſſen.

Die Heyden konnten nicht die Unendlichkeit des allerhöchſten Gottes entbehren. Sie beteten ihn an, ob es wohl gemeiniglich in ſolchen Umſtänden geſchah, darinn mehr der Zwang des an den Göttern verzagenden Herzens, als eine fröhliche Willigkeit herrſchte. Wenn ſie ſchwören, ſagt Lactantius; wenn ſie wünſchen; wenn ſie danken: ſo nennen ſie nicht den Jupiter, oder viele Götter, ſondern Gott. Alſo bricht die Wahrheit aus ihrem Innern, auch wider ihren Willen hervor, weil die Natur ſelbſt ſie zwinget. Jedoch dieſes thun ſie nicht in glücklichen Tagen; denn alsdann verſchwindet Gott am meiſten aus

* Allgemeine Geſchichte von Amerika, c. 3. Erſter Theil. S. 65.

dem Gedächtniß der Menſchen, wenn ſie in dem Genuß ſeiner Wohlthaten der göttlichen Gnade die ſchuldige Ehre entrichten ſollen. Allein, wenn ein ſchweres Unglück ſie drücket, alsdenn gedenken ſie an Gott; wenn der Schrecken des Krieges einbricht; wenn anſteckende Seuchen wüten; wenn eine lange Dürre den Früchten der Erde die Säfte verſaget; wenn ein ſtürmendes Wetter aufſteiget, oder ein Hagelwetter herabſtürzet; alsdenn nimmt man ſeine Zuflucht zu Gott. Man bittet von Gott Hülfe, man bittet, daß er Beyſtand leiſte. Wenn jemand auf dem Meer vom Sturm herum geworfen wird; ſo ruft er dieſen an. Stößt ihm ſonſt eine Noth zu; ſo flehet er vornehmlich dieſen an. Wenn jemand in die äußerſte Noth zum Betteln gebracht worden, und ſein Brod mit Bitten ſuchet; ſo flehet er um des einigen Gottes willen, und ſuchet durch den Namen des einigen Gottes die Barmherzigkeit der Menſchen *. Lehrt uns dieſes Zeugniß nicht, daß die Heyden unter keiner unflätigen Venus, unter keinem wütenden Mars, und hinkenden Vulkan einen unendlichen Gott gedacht haben? Die erſten Götzendiener waren viel zu nahe der Schöpfung, als daß ſie des allerhöchſten Gottes vergeſſen, und ihn mit einem Götzen vermiſchen können. Sie waren Zuſchauer der ſchrecklichſten Wunder, die Gott

* LACTANT. *Inſtit. diuin. libr.* II. *c.* I.

Gott zum Beweiſe ſeiner Herrlichkeiten veranſtaltete. Die erſte Welt erſoff vor den Augen des Hams. Sodom und Gomorrha wurde vom himmliſchen Feuer eingeäſchert, und viele tauſend Götzendiener haben die rauchenden Brandſtätten, theils ſelbſt beſucht, theils von ferne beſchauet. Dieſe Wunder mußten nothwendig in den heydniſchen Seelen von ſiegender Stärke ſeyn. Kein bündiger Beweis der ſtrengſten Methaphyſik kann ſo viel Ueberzeugung von dem Daſeyn der Allmacht, der Gerechtigkeit und Unendlichkeit des einigen Gottes, als dieſe Wirkung der göttlichen Majeſtät erwecken. Sie reden davon zu ihren Kindern, und die Nachkommen verewigen die Nachrichten von dieſen großen Wundern in den Schriften, die uns von heydniſchen Schriftſtellern übrig geblieben ſind *. War nicht die Abſicht Gottes bey dieſen Wundern, dem Menſchen die Erkenntniß ſeiner Herrlichkeiten zu offenbaren, und ihm die Zuflucht zu Entſchuldigungen zu verſperren? Dürfen wir wohl gedenken, daß Gott ſeine Abſicht werde verfehlet haben? Nein! Gott hat das Ziel erreichet, das er ſich ſelbſt geſtecket. Die erſten Götzendiener Ham, Pharao, Abimelech, Laban, erkennen den allerhöchſten Gott, in ſeinen Vollkommenheiten, und überliefern ihre Erkenntniß als ein heiliges Erbtheil ihren ſpäteſten Nachkommen. Paulus kann alſo von allen Heyden mit Recht ſagen: Sie wiſſen, daß ein Gott ſey. Wuſten ſie es nun, daß nur ein einiger Gott ſey; ſo haben ſie unmöglich

* HVETII *Demonſtr. Euangel. Prop. IV.*

Götzen bilden können, die mit denjenigen Vollkommenheiten, die dem allerhöchſten Gott eigen ſind, prangen; weil das Daſeyn mehrerer Gott ähnlicher Weſen einen wahren Widerſpruch enthält.

§. 8.

Und dennoch beteten ſie Götzen an. Es war dieſes dem Origenes eine unbegreifliche Thorheit, daß auch ſo gar Philoſophen, die aus den väterlichen Ueberlieferungen ein vortreffliches Lehrgebäude von göttlichen Wahrheiten errichtet hatten, ſich vor den Altären der Götzen andächtig bewieſen. Iſt es in der That möglich, fragt er, daß ein vernünftiger Menſch ſich des Lachens enthalten kann, wenn er ſieht, daß ein Mann, welcher allerhand hohe und ſchöne Lehren aus ſeiner Philoſophie, von Gott, und den Göttern vorgetragen hat, ſich gleich darauf nach einem Götzenbilde umſieht, um daſſelbe entweder wirklich anzubeten, oder doch bey dem Anſchauen deſſelben, ſein Gebet an denjenigen zu richten, deſſen Bild in ſeinem Geiſt iſt. — Er meldet uns ferner, daß die Philoſophen, welche ſtolz und hochmüthig, alle andere Menſchen verachten, und ſich rühmen, daß ſie Gott kenneten, und viel Geſchrey von ihrer großen Wiſſenſchaft in göttlichen Dingen, die ſie der Philoſophie zu danken haben, machen; dennoch zu den Bildern der Götter, zu den Tempeln, und zu den allenthalben ſo beſchrienen Geheimniſſen lauffen.

§. 9.

* ORIG. *contr. Celſum libr. VII. c. 6. §. 4. Libr. VI. c. 1. §. 4.*

§. 9.

Wir werden von der Sache ſelbſt genöthiget, die erſten Götzendiener, und die nachfolgende Philoſophen für vernünftige Menſchen zu halten. Ein Vernünftiger findet nur zweyerley Gründe, die ihn nöthigen ein Weſen anzubeten, und zum Gegenſtande der Religion zu wählen. Einmal, weil es Gott iſt; zum andern, weil Gott befohlen, ein ander niedriges Weſen anzubeten. Die Götzen ſind von den erſten Ungläubigen nicht angebetet worden, weil ſie Gott ſind, und ſolche Majeſtät beſitzen, welche dem Schöpfer Himmels und der Erden weſentlich iſt. Denn ſie wuſten, daß nur ein Gott iſt; die Götzen aber wurden nur von den Römern und Griechen für göttliche Diener, und Beherrſcher der Menſchen ausgegeben. **Die Heyden, ſagt Oroſius wenn ſie von uns in die Enge getrieben werden, ſo ſagen ſie nicht, daß ſie vielen Göttern dienen, ſondern nur unter dem einigen großen Gott viele Diener verehren** *. Derjenige ariſtoteliſche Philoſoph, den **Magnus** widerlegt, erkennt nur einen einigen allerhöchſten Gott, der das Haupt der vielen andern Götter iſt **. **Hierokles** beſingt das Lob des großen Gottes, und preiſet ihn als den König, als den Allerhöchſten, als den Schöpfer der Dinge, als den Brunnquell aller

 Güter,

* P. OROS. *libr. VI. aduerſ. Pagan. c. 1.* Pagani cum a nobis diſcutiuntur, non ſeſe plures deos ſequi, ſed ſub vno Deo magno plures miniſtros venerari fatentur.

** TILLEMONT *dans la vie de Conſtant. c. 103.*

Güter, als den Vater aller Creatur, als den Urheber und Ernährer aller Lebendigen; er nimmt ſeinem Jupiter das Königreich, er ſtürzt ihn aus ſeiner höchſten Herrſchaft, und ſetzt ihn in den niedrigen Orden der Diener. Er bekennet zwar, daß Götter ſind: allein er macht ſie zu Unterthanen und Knechten desjenigen Gottes, deſſen Verehrung er doch zu vertilgen trachtete *. Die Malabaren ſagen: das höchſte Weſen habe zu ſeinen Dienern, welche die Menſchen als Götter verehren, alſo geſprochen: Gehet hin in die Welt, und ſeyd daſelbſt Könige über die Teufel, und alle böſe Geiſter, und gebet Acht, daß die Teufel an den Menſchen keine Bosheit ausüben. Alle Menſchen ſollen auch jährlich ein Feſt halten, ſie ſollen auch nöthige Sachen zum Opfer bringen **. Cicero läßt dem allerhöchſten Gott, den Jupiter, Juno und die ganze Götzenſchaar alſo anreden, daß wir daraus erkennen

* LACTANTIVS *Inſtit. libr. V. c. 3.* Proſecutus ſummi Dei laudes, quem regem, quem maximum, quem opificem rerum, quem fontem bonorum, quem parentem omnium, quem factorem altoremque viuentium confeſſus es; ademiſti Ioui tuo regnum eumque ſumma poteſtate depulſum, in miniſtrorum numerum redegiſti. Epilogus itaque te tuus arguit ſtultitiae, vanitatis, erroris. Adfirmas enim Deos eſſe; et illos tamen ſubiicis et mancipas ei Deo, cuius religionem conaris euertere.

** Bericht der königl. däniſchen Miſſionarien *Cont. VII*, Brief. 38. S. 476.

erkennen können, daß die Götzen keinen andern Rang als der Diener Gottes und der Wohlthäter der Menſchen im heydniſchen Himmel gehabt haben *. In dem alleràlteſten Buch in der heil. Schrift leſen wir keine andere Schilderungen von den heydniſchen Gottheiten, als die ſich vor eingeſchränkte Geiſter ſchicken. Die Syrer machen einige Götzen zu Göttern der Berge, einige zu Göttern der Ebenen, 1 Reg. XX, 23. Einige ſind ſo ohnmächtig, daß ſie ſich nicht einmal für der Gewalt des Königes zu Aſſyrien ſchützen können, Jeſ. X, 10 Lehrt uns dieſes nicht deutlich genug, daß die Heyden ihren Götzen, nicht die Majeſtät des unendlichen Gottes zugeſchrieben haben? Selbſt auf dem Theater zu Rom war es bekannt, daß die Götter nur Bediente des allerhöchſten Gottes ſind, welcher die Götter und Menſchen beherrſchet **. Es iſt alſo klar, daß die Götzen nicht ſind angebetet worden, weil ſie die Herrlichkeiten des höchſten Schöpfers beſitzen. Es ſind daher die Götzen auf Altäre, und in Tempel zum Vorwurf der Anbetung geſetzt worden, weil es Gott befohlen. Die Indianer verehren ihre Götter nicht deswegen; weil ſie dieſelben für eben ſo unendliche und erhabene Weſen hielten, als den lebendigen wahren Gott: ſondern ſie ſtützen ſich auf das Anſehen eines göttlichen Befehls und Zuſage der Belohnung. Daß nicht mehr als ein einiger Gott ſey, ſprechen ſie, ſolches wiſſen wir, und bekennen wir alle. Dieſer Gott hat

* CIC. *de Vniuerſo. p.* 698. E

** PLAVI. *Rud. Prol. v.* 9. 10. *etc.*

alle übrige Götter geſchaffen, und jedem ſeine Beſtallung und Verrichtung gegeben, auch geboten, daß man ſie verehren und anbeten ſolle. Solches alles ſteht in unſerm Geſetz und alten Hiſtorienbüchern geboten. Dahero iſt es unter uns allenthalben gebräuchlich, daß gemeldete Perſonen angebetet werden. Denn es iſt zugleich in unſern Geſetzbüchern geſchrieben, Gott habe die Verheißung gegeben, daß er denen, die ſolche Perſonen auf gebotene Weiſe verehren, und gegen ſie im Glauben und Liebe zunehmen, dieſe und jene Vergeltung wiederfahren laſſen wolle *. Celſus führet eben die Sprache der Malabaren. Es iſt unvernünftig, ſpricht er, ſich aus dem Dienſt vieler Götter ein Gewiſſen zu machen. Wer vielen Göttern dienet, der leiſtet damit dem allerhöchſten Gott einen Dienſt, und thut etwas das ihm angenehm iſt; weil er etwas ehret, das ihm angehöret. Es iſt freylich Sünde, jemanden Dienſt und Ehre zu erzeigen, den Gott nicht geehret haben will; allein man darf nicht fürchten, daß man Gott misfallen werde, wenn man diejenigen, die er für die Seinen erkennet, verehret, weil ſie ihm angehören **. Er iſt ſo ſehr

* Malabariſche Nachrichten. *Contin. VII.* Zwölfter Brief. S. 413.

** ORIGEN. *contra Celſum libr. VIII. c. 1. §. 2.*

ſehr überzeugt von der Ungereimtheit, ein anderes Weſen in der Würde der Unendlichkeit anzubeten, außer dem wahren und lebendigen Gott, daß er auch die Chriſten verſpottet; weil ſie Chriſtum, als den einzigen Herrn verehren, und nach ſeiner Meynung ihn als einen Mitregenten, ja als einen fürchterlichen Nebenbuhler des Reichs dem allerhöchſten Gott und Schöpfer an die Seite ſetzen. Er ſagt: Wer, wenn er von Gott redet, behauptet, daß nur ein einziger ſey, der der Herr heißen könne, der ſpricht gottlos, denn er zertheilet gleichſam das Reich Gottes, und ſtifftet einen Aufruhr in demſelben an; nicht anders, als wenn in Gottes Reich Partheyen wären, und Gott einen Feind und Widerſacher hätte. Wenn dieſe Leute, die Chriſten, einen einzigen Gott und ſonſt niemand dienten; ſo wären vielleicht die Gründe ſo ſchwach nicht, womit ſie andere beſtreiten. Allein ſie erweiſen einem Menſchen, der erſt vor kurzer Zeit in der Welt erſchienen iſt, eine ganz übermäßige Ehre, und bilden ſich dabey ein, daß ſie ſich gar nicht gegen Gott verſündigen: ob ſie ſchon ſeinen Diener wie ihn ehren *.

§. 10.

So ſehr leuchtete den Heyden die Strafbarkeit der Verehrung in die Augen, da man ein Weſen ſo verehret, wie Gott ſelbſt. Das Vorgeben aber

des

* ORIGENES *c. l. c. 2. §. 1.*

des göttlichen Befehls, dieſen oder jenen Geiſt zu verehren, machet alle Altäre und Opfer der Heyden unſträflich. Sie glauben daher, daß die Anbetung der Götter eine wahre, Verehrung des höchſten Weſens ſey. Ein gewiſſer Malabar ſpricht: weil ſo wohl die drey großen Jſuren, Wiſchtnu und Biruma, als die andern kleinen Götter insgeſammt von dem Weſen aller Weſen herkommen, und deſſen Bediente über ſichtbare und unſichtbare Dinge ſind; ſo verehren wir durch ſie das Weſen aller Weſen, nämlich den allerhöchſten Gott, als welcher ſolchen Dienſt aufnimmt, als wann wir ſelbigen ihm ſelbſt gethan hätten*. Werden nicht die Heyden alle Kräfte des Geiſtes und des Witzes entgegen ſetzen, um die Beſchuldigung der Gottloſigkeit von ihrer Religion zu wälzen? Welcher Papiſt wird nicht in Hitze und Flamme geſetzt, wenn ſeine Bilder und Altäre unter das Geräthe der Götzen gezählet, und ſein Kniebeugen und Anbeten der Heiligen ein verfluchtes Heydenthum genennet wird? Sie ſagen: wir beleidigen nicht Gott den Vater; wir räumen ihm alle Vorzüge ein, die ſich auf die unendliche Würde der Gottheit beziehen. Wir laſſen die Geſchöpfe nicht aufhören Geſchöpfe zu ſeyn; wir ſtürzen nicht Gott von ſeinem Thron; wir thun nur, was uns Gott befohlen. Wie witzig vertheidiget nicht Celſus ſeine Heyden, und zugleich ihre ziemlich nahe Blutsverwandten die

* Berichte der königl. däniſchen Miſſionarien. *Contin. VIII.* erſtes Geſpräch. S. 505.

die Papiſten? Er ſpricht zu den Chriſten des zweyten Jahrhunderts, die alle Anbetung der Heiligen verabſcheueten, und Chriſto als ihrem einzigen Fürſprecher und Mittler anhingen: zuerſt, möchte ich gern von ihnen lernen, warum es verboten ſey, die Geiſter zu ehren? Werden nicht alle Dinge in der Welt nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes regieret? Iſt es nicht eine Vorſehung die alles ordnet und einrichtet? Hat nicht alles, was in der Welt geſchieht, es mag von Gott, von den Engeln, oder von den übrigen Geiſtern, oder von den Halbgöttern kommen, ſein von dem allerhöchſten Gott beſtimmtes Maaß oder Geſetz? Iſt nicht über ein jedwedes Geſchäffte ein gewiſſer Geiſt, den Gott dieſer Ehre würdig geachtet hat, geſetzet, und mit der nöthigen Gewalt verſehen worden? Kann denn nicht ein Menſch, der Gott fürchtet und ehret, auch diejenigen rechtmäßig verehren und anbeten, denen Gott ſo viele Gewalt anvertrauet hat *.

§. 11.

Da nun die grobe Abgötterey diejenige Religion iſt, welche viele Götter, das iſt, viele unter der Herrſchaft des höchſten Gottes ſtehende mächtige Weſen, Wohlthäter und Beſchützer der Menſchen anbetet und verehret; ſo können die Heyden nicht

* ORIGEN. *contr. Celſum. libr. VII. c. 8. §. 7.*

nicht aus dem Lichte der Natur von der Strafbarkeit der groben Abgötterey überzeugt werden, ſo lange man nicht die Falſchheit des Befehls entdecket, welcher den Menſchen die Anbetung der Götzen nothwendig gemacht. Und was will die ſich ſelbſt gelaſſene Vernunft dawider einwenden? Einmal kann ſie nicht mit Gewißheit die Meynung aus der vor ſich habenden Wahrſcheinlichkeit ſtürzen: daß es Geiſter gebe, die von dem höchſten Gott ſind verordnet worden, die Aufſicht über die menſchlichen Dinge zu haben, die Schwachheit des Menſchen zu ſchützen, und durch ihren unſichtbaren Beyſtand den in Gefahr ſeufzenden Menſchen zu erretten. Was will die Vernunft wider dieſen Schluß, welcher von dem geringern ſich zu dem größern wendet, für erhebliche Zweifel finden: Gott hat verordnet Könige und Fürſten, zur Wohlfarth der Unterthanen; ihnen iſt die Bemühung, ihr Volk zu ſchützen, aufgebürdet worden *: ich flehe daher mit Recht meinen König an, und danke ihm mit der ſchuldigſten Ehrfurcht, wenn er mich der Erhörung gewürdiget? Was iſt nicht für ein Unterſcheid zwiſchen einem himmliſchen Geiſte und irdiſchen Könige? Dieſer iſt unglückſelig, wenn jener mit ihm zürnet, und mit ſeinem Schutze von ihm

* Plutarch nennet die Fürſten Diener Gottes, welche zur Beförderung der menſchlichen Glückſeligkeit von Gott verordnet worden, *ad princip. inerud. p. 386.* Und ſo ſchildert ſie auch ein Apoſtel Jeſu Chriſti: die Oberkeit iſt Gottesdienerinn, dir zu gut, Rom. XIII, 4.

ihm weichet. Wie vielmehr bin ich nicht verbunden, die Götzen, welche ich als ſo viel himmliſche Geiſter anſehe, zu verehren. Ich halte daher die Abgötterey für eine Sünde, die wider die göttliche Offenbarung ſtreitet, deren Schändlichkeit und Gräuel nur allein daraus könne erkannt werden. So lange die Heyden außer dem Verhältniß gegen die Offenbarung betrachtet werden, ſo lange ſind ſie der Entſchuldigung fähig, durch welche ſich der gelehrte Cudworth um ſie verdient gemacht*. So bald aber ſie in das Licht der Offenbarung gebracht werden, ſo bald ſteht auch der ehrbarſte und lobenswürdigſte Sokrates in einer entblößten Schande, und iſt der ſchrecklichſte Sünder.

§. 12.

Mir ſcheint, als wenn einige Gelehrte ſich mit Erſcheinung ihres eignen Gehirns herumſchlagen; wenn ſie die Abgötterey beſtreiten. Man bildet ſich ein, daß die Heyden den Namen Gott in demjenigen Verſtande, einem Merkur und Aeſculap oder andern Götzen beygelegt, in welchem er allein dem höchſten Gotte zukömmt; und daß alſo die Vielgötterey der Griechen und Barbaren nichts anders geweſen, als eine Verehrung vieler unendlicher Weſen. Auf dieſen Gedanken bauet man den Beweis, mit welchem die Götzen beſtürmet, und ihre Altäre zerſtöhret werden ſollen. Man ſpricht: es iſt nur ein einziges unendliches Weſen möglich und wirklich vorhanden; daher ſind alle

andere

* *Syſtema intellect. c. IV. §. 10.*

andere Götter Undinge, und das ganze Heydenthum iſt eine jämmerliche Frucht eines wüſten und bos⸗haften Gehirns. Allein wo finden wir, daß ein Heyde dem Neptun oder Mars, dem Merkur und Aeſculap oder einem andern Götzen eine Unendlich⸗keit eingeräumet haben? Neptun herrſcht nur im Waſſer; Aeolus verſchließt die Winde in felſichten Kammern; Mars iſt nur im Kriege fürchterlich; Aeſculapius wird nur von Kranken angeflehet.

§. 13.

Jupiter wird von dem Homer zwar geſchil⸗dert in der Majeſtät des lebendigen Gottes: allein alsdann iſt derſelbe unendlich weit von dem Sohn des Saturnus unterſchieden, und dieſer Name be⸗deutet zwey ganz beſondere Weſen. Es war den Heyden ganz gewöhnlich den Namen ihrer Götzen dem höchſten Weſen beyzulegen: die Schriften des Julians können hiervon Zeuge ſeyn. Allein nie⸗maln ſind ſie ſo verwägen geweſen, den Götzen ſelbſt von dem ein Homer, oder Heſiodus ſinget, und dem ſie den Namen entriſſen, auf den Thron des allerhöchſten Gottes zu ſetzen. Da das Licht des Evangelium durch ſeinen Glanz die Finſterniß des Erdbodens erheiterte; ſo entfiel allen Götzen der betriegeriſche Schmuck, welcher ihnen bis hierher eifrige Anbeter gemacht hatte. Der Philoſoph ſchämte ſich der Götzen; und weil die ſchwülſtige Einbildung der Weisheit Hohn und Verachtung auf die Lehre der armen Fiſcher verbreitete: ſo ent⸗zündete ihn ſein Eifer, ſeinen Glauben und ſeine

Väter

Väter aus der Beſchuldigung des Irrthums zu retten. Er ſagte, die Poeten wären nicht die Prieſter und Ausleger ſeines Glaubens. Aeſculap, Jupiter, Oſiris, Pluto, Merkurius ꝛc. wären zwar verſchiedene Namen, die aber nur alle ein einziges Weſen den höchſten Gott bezeichneten *. Celſus giebt daher vor, daß die Ebräer vor den Heyden keinen Vorzug hätten; weil ſie nur den allerhöchſten Gott allein verehrten. Er ſagt, daß auch andere Nationen, ebenfalls das Daſeyn deſſelben behaupten, und ihn nur mit einem andern Namen nenneten. Dieſe Schaf- und Ziegenhirten, ſpricht er, glaubten, daß nur ein einiger Gott ſey: ſie mögen ihn nun den allerhöchſten, oder Adonai, oder Sabaoth, oder den Gott des Himmels genennet, oder dieſer Welt einen andern Namen gegeben haben. Es iſt wenig daran gelegen, mit was für einem Namen man Gott anzeigen wolle: ob man ihn, wie die Griechen, Jupiter heißen; oder ob man ihn lieber ſo, wie andere Völker, die Aegypter zum Exempel, und die Indianer nennen wolle **. An einem andern Orte ſpricht er: meiner Meynung nach

* IVLIAN. *in Orat. ad ſolem:* εἷς Ζεὺς εἷς Ἀΐδης εἷς Ἥλιος εἷς τε Σάραπις. HVET. *Demonſtr. Evangel. Prop. IV. c. X.* §. *1.* ORPHEVS apud MACROB. *Sat. libr. I. c. 18.* εἷς Ζεὺς εἷς Ἅδης, εἷς Ἥλιος, εἷς Διόνυσος.

** ORIGEN. *contra Celſ. Libr. I. c. 6. p. 54.*

nach iſt ſehr wenig daran gelegen, was für einen Namen man gebrauchen will. Ob man Jupiter, oder der Allerhöchſte, oder Zev, oder Adonai, oder Sabaoth, oder Hammon mit den Aegyptern, oder wie die Scythen, Papeus ſagen wolle *. Wie wenig wird ſich ein Heyde für dem Schwerdte eines heutigen Metaphyſikers fürchten? Mit ſo kaltem Blut als ein Papiſt die Reihe der Schlüſſe, welche die Wahrheit: es iſt nur ein einiger Gott, durchläuft; mit eben einer ſolchen gleichgültigen Kaltſinnigkeit kann ein heydniſcher Philoſoph den Beweis von der Einheit Gottes anhören.

§. 14.

Es machten daher die heydniſchen Gelehrten, den Vätern der Kirchen ſauere Beſchäfftigungen. Mit der Religion des Pöbels wurden ſie bald fertig. Wie leicht war es nicht einen heydniſchen Knecht oder Milchmagd, oder einen Ackersmann und Handwerker zu überzeugen, daß der ehebrecheriſche Jupiter, die eiferſüchtige Juno, der wütende Mars, die geile Venus, der betriegeriſche Merkur, nicht der Anbetung würdig wären? Die gelehrten Heyden machten ſich kein Bedenken daraus, zu bekennen, daß die Götter des Staats Menſchen geweſen. In Griechenland, ſagt Cicero, hat man eine Menge Menſchen zu Göttern gemacht **. Er iſt ſo aufrichtig, uns auch die Urſache

*** ORIGEN. *contra Celſ. libr. I. c. VI. p. 554.*

* CIC. *de Nat. Deor. III. c. 15.*

Urſache zu entdecken, warum man Menſchen auf ſo glänzende Sitze erhoben. Es läßt ſich gar wohl erkennen, ſpricht er, daß man in den meiſten Staaten, das Andenken tapferer Männer deswegen durch die Ehre der Unſterblichkeit und Göttlichkeit geheiliget hat, damit die Tapferkeit wachſen ſollte, und redliche Bürger ſich deſto lieber, des gemeinen Weſens halber, in die Gefahr wagen möchten *. Die Klugen ſahen wohl ein, daß dergleichen Entdeckungen der Menſchheit in der Schaar der Götter den Umſturz der Religion des Pöbels drohete. Den Einfältigen wurden dadurch unerwartete Blicke in die verſchwiegenen Geheimniſſe der betriegeriſchen Staatskunſt verſtattet. Man kehrte in ſich, und Unwillen und Verdruß empörte ſich wider eine Religion, welche mit den Ketten des Aberglaubens, die Einfalt zum Vortheil der Beherrſcher gefeſſelt hatte. Cicero fühlet die Stärke dieſer verwägenen Entkleidung der Götter, und glaubet, ſie ſey im Stande, alle Heiligthümer umzukehren. Was meyneſt du zu demjenigen, ſpricht er, welche die ganze Meynung von den unſterblichen Göttern ein Gedicht nennen, welches von weiſen Leuten, dem Staate zum Beſten, erfunden worden ſey, damit die Menſchen, bey welchen die Vernunft zu ſchwach wäre, durch den Gottesdienſt zu ihrer Schuldigkeit möchten gebracht werden? Richten ſie nicht den ganzen Gottes-

* CIC. *de Nat. Deor. libr. III. c. 19.*

dienſt zu Grunde? Was ſuchte Prodicus von Ceada, er ſagte, daß man vorzeiten, diejenigen Dinge vergöttert habe, die den Menſchen in ihrem Leben zum Nutzen und zur Bequemlichkeit dienten. Wo iſt der Gottesdienſt, den uns dieſer Mann übrig gelaſſen hat? Was ſind das für Leute, welche vorgeben: man habe tapfere, berühmte und mächtige Männer, nach ihrem Tode unter die Götter gezählet, und ſie wären es eigentlich, denen wir heute zu Tage zu dienen, die wir anzubeten und zu ernähren pflegten? Haben wohl dieſe Leute einige Religion gehabt? Euhemerus, welchen unter andern unſer Ennius erkläret, hat hiervon ausführlich gehandelt. Er erzählet uns, wie die Götter geſtorben und begraben worden ſind. Was meyneſt du? Hat er den Gottesdienſt befeſtiget, oder vielmehr gänzlich umgeſtoßen *? Wenige aber hatten ſo viel Herz, ſich mit ſolchem Muth an den Göttern zu vergreiffen. Man fürchtete den Zorn des Pöbels. Nur die Kirchenväter enthülleten die Geheimniſſe der Tempel, die mit Betrug, Geiz, Wolluſt und der ſchändlichſten Laſterbrut erfüllet waren. Mit ſiegenden Waffen, nahmen ſie alle poetiſche Götter gefangen.

§. 15.

Allein hatten ſie wohl ſo viel Glück im Kriege mit den Philoſophen? Dieſe hatten die Fabeln der Poeten,

* CIC. *de Nat. Deor. libr. I. c. 43.*

Poeten längſt zur ewigen Verbannung verurtheilet. Sie reden von Dämonen, welche ſich gürten die Befehle des Höchſten auszurichten, und ihre Statthalterſchaften nach ewigen Geſetzen der Vorſehung zu verwalten. Ihre Gründe ſind den Lehrern der Kirche von unüberwindlicher Stärke, und die chriſtlichen Schriften wurden von den Philoſophen mit großthuender Verachtung bey Seite gelegt.

§. 16.

Lactantius giebt eine ganz fremde Urſache von dem ſchlechten Fortgange der Streitigkeiten mit den gelehrten Heyden an. Dieſes iſt die vornehmſte Urſache, ſpricht er, warum die heilige Schrift bey den Weiſen, Gelehrten und Vornehmen der Welt keinen Glauben findet; weil die Propheten in aller Einfalt, die Sprache des gemeinen Mannes nur geredet haben. Sie werden daher verachtet von denen, welche nichts als Zierde und Beredſamkeit hören und leſen wollen. Nichts bleibt an ihrem Herzen haften, als was ſich dem Ohr mit ſchmeichelnden Ton gefällig macht: jene heilige Wahrheiten, weil ſie ihrer ſich ekelnden Zärtlichkeit ſchmutzig zu ſeyn ſcheinen, werden unter die Mährlein der alten Weiber, unter die Thorheiten und pöbelhaften Dinge gerechnet. Sie nahmen alſo nichts für wahr an, was nicht das Gehör mit Annehmlichkeiten ſättiget. Nichts iſt ihnen glaubwürdig,

was ſich nicht mit Strömen der Wolluſt zu ihnen ergießt. Niemand beurtheilet die Sache nach der Wahrheit, ſondern nach dem Putze. Sie glauben alſo nicht den göttlichen Schriften: weil ſie der blendenten Schminke ermangeln; ja auch nicht einmal denen, welche dieſelbe erklären; weil ſie entweder ganz einfältige Männer ſind, oder wenig in der Gelehrſamkeit gethan haben. Denn es iſt etwas ſehr ſeltenes, einen vollkommenen Redner unter ihnen anzutreffen. Die Urſache davon liegt am Tage, denn die Beredſamkeit fröhnet der Welt, ſie bietet ſich prahleriſch dem Pöbel an, und ſucht demſelben in gottloſen Dingen zu gefallen *. Er glaubt daher, daß Tertullian wenig mit ſeinen Streitſchriften ausgerichtet habe, weil ſie mit weniger Zierde geſchmückt, hingegen aber in viele Dunkelheit gewickelt wären. Sich aber verſpricht er einen glücklichern Streit. Vielleicht, ſagt er, werden wir nicht den Tauben etwas vorſingen. Denn es iſt doch noch nicht ſo weit gekommen, daß wir gar keine vernünftige Gemüther finden könnten, welchen die Wahrheit nicht gefiele, und die den gezeigten rechten Weg nicht ſehen noch folgen wollten. Man beſtreiche nur den Becher mit dem Honig der himmliſchen Weisheit, damit die bittere Arzeney ohne Schauer von den Unverſtändigen könne

ne

* LACTANT. *Inſtit. diu. libr. V. c. 1. n. 18.*

ne getrunken werden. Wenn die zuerſt reizende Süßigkeit die Bitterkeit des widrigen Geſchmacks unter der Decke der Annehmlichkeit verbirget *. Wir wollen gegenwärtig dem Lactantius nicht weitläuftig widerſprechen. Kenner der Beredſamkeit finden in den Propheten unnachahmliche Muſter der Schönheit. Ich ſehe alſo nicht, wie dieſer Kirchenvater die Reizungen, welche die Redner der Welt ſiegend machen, der heiligen Schrift abſprechen können. Die Vertheidigung der Kirchenväter des zweyten und dritten Jahrhunderts gegen den Lactantius, würde mir zu müһſam ſeyn. Wir wollen es ihm zugeſtehen, daß ſie nicht beredt geweſen. Sind aber denn alle Gelehrte von ſolcher Zärtlichkeit geweſen, als Cicero, welcher allen denen die Begierde zuſchreiben unterſaget, die nicht ihre Gedanken mit gefallender Artigkeit kleiden können; und von ſich verſichert, daß er ſich nicht mit Schriften beſchäfftigen könne, wobey er nicht mit Vergnügen geweydet werde **. Es waren viele, welche mit dem Antonin gleiche Meynungen hegten, welcher ſich ſelbſt unterſagte, jemals mit dem Schmuck der

* LACTANT. *c. l. n.* 3.

** CIC. *Tuſc. Quaeſt. libr. II. n.* 7. - - dicuntur eſſe latini ſane multi libri: quos non contemno equidem, quippe quos nunquam legerim: ſed quia profitentur ipſi illi, qui eos ſcribunt, ſe neque diſtincte neque diſtribute, neque eleganter, neque ornate ſcribere: lectionem ſine vlla delectatione negligo.

Beredſamkeit ſeine Gedanken auszuputzen *. Die beyden Apollinares, Vater und Sohn, lieferten in ihren Schriften Muſter der Schönheit, die mit ſo gefallender Artigkeit verfaſſet waren, daß auch ** Sozomenus ſagt: es würden die Griechen, wenn ſie nicht mit dem Vorurtheil des Alterthums bezaubert wären, ſie würdig achten zu leſen, und auswendig zu lernen. Der Sohn ſchrieb ein Buch wider den Götzendienſt, und ſtritte mit Gründen der Vernunft und den Zeugniſſen der heydniſchen Philoſophen. Allein fand es wohl bey dem Kaiſer Julian Beyfall? Er ſagte ſpöttiſch, ich habe es geleſen; ich habe es verſtanden; ich habe es verworfen ***. Diodor, Biſchof von Tarſen, erhällt vom Julian ſelbſt das Lob der Beredſamkeit: allein er nimmt dem ohnerachtet nicht den Kaiſer gefangen; weil er, wie dieſer philoſophiſche Fürſt verſichert, nicht die Kenntniß der heydniſchen Geheimniſſe beſaß ****.

§. 17.

* MARC. ANTONIN. *ad ſe ipſum libr. II.* μήτε κομψέια τὴν διάνοιάν σȣ καλλωπιζέτω.

** SOZOM. *Hiſt. Eccl. libr. V. c. 18.* Lucubrationes compoſuit, et numero et virtute pares, deinde ingenio quoque et charactere et ſtructura certantes, cum illis, qui apud Ethnicos in eo ſcribendi genere celebres habebantur, ita vt niſi mortales vetuſtatem in pretio haberent, et conſueta cupide complecterentur, haud minore ſtudio, vt opinor, Apollinarii ſcripta, quam illorum legiſſent ac didiciſſent.

*** SOZOM. *c. l.* ἀνέγνων ἔγνων, κατέγνων.

**** IVLIAN. *in epiſt. ad Photinum apud Facundum libr. IV.* 2.

§. 17.

Es ſcheint vielmehr die Gegenwehr der heydniſchen Philoſophen, den Kirchenvätern überlegen geweſen zu ſeyn. Wie ſchwach iſt nicht der Einfall, welchen die Erzählung von dem erdichteten Urſprunge der heydniſchen Götter zeugete? Der Kirchenvater ſagte zu dem Heyden: deine Götzen ſind nicht Götter: denn es ſind theils diejenigen wollüſtigen Engel, welche ſich mit dem Frauenzimmer der erſten Welt vermiſchten, theils die Kinder, welche aus dieſem unerhörten Beyſchlaf erzeuget worden *. Welcher Heyde wird vor dieſem Angriff gebebet haben?

§. 18.

Die witzige Vertheidigung derſelben, brachte vielmehr den Kirchenlehrer bis zu ſolchem Nachgeben, daß er ihm eingeſtund: die Götter könnten wahrhaftig angebetet werden, wenn ſie nur nicht bloße Hirngeſpinnſte wären. Wären die Götter diejenigen Engel, von welchen die Offenbarung redet; ſo iſt Origenes gegen den Celſus ſo freygebig, ihm einzuräumen, daß eine gewiſſe und beſtimmte Verehrung der wahrhaften Bedienten Gottes, niemanden der Abgötterey ſchuldig mache. Celſus meynet weiter, ſpricht er, daß wir, weil wir Gott und ſeinem Sohne dienen, auch zugeben müßten, daß man nicht Gott allein,

* LACT. *Inſtit. libr. II. c. 14.* SVLPIT. SEV. *Hiſt. Sac. libr. I. c. 2. n. 7.*

ſondern auch ſeine Bediente ehren müſſe. Verſtände er dieſes von denen, die wahrhaftig Gottes Bediente, nächſt ſeinem eingebohrnen Sohne ſind, vom Gabriel, Michael von den übrigen Engeln und Erzengeln, und meynte, daß dieſen ein gewiſſer Dienſt geleiſtet werden müßte: ſo möchten wir hier das vielleicht vortragen, was uns hat einfallen wollen; da wir einer ſo wichtigen Sache nachgedacht haben, wenn wir zuvor das Wort dienen ſowohl, als die Thaten derer, die den Dienſt abſtatten ſollen, von aller Misdeutung befreyet und gereiniget hätten *. Lactantius hat wider das Vorgeben der Heyden, daß ſie die Götter als Diener des Allerhöchſten anbeten, nichts mehr einzuwenden, als daß ſie die Zahl ſehr klein machen, und die wahren Perſonen verfehlen **.

§. 19.

Die Philoſophen Porphyrius, Plotinus, Proklus und andere überwältigten die chriſtlichen Lehrer dergeſtallt, daß ſie bald anfiengen, die vollkommene Sprache der Heyden zu reden. Sie entreiſſen ihnen die Altäre, und beſetzen ſie mit Engeln und Märtyrern. Cornelius a Lapide geſteht es ſelbſt, daß man die heilige Jungfrau, den heiligen Paulus, und Nicolaus anſtatt des Caſtor und Pollux anbete ***. Warum betet der verderbte Chriſt

* ORIGEN. *contra Celſum libr. VIII. c. 2.*
** LACTANT. *Inſtit. libr. I. c. 7.*
*** CORN. a LAPIDE *in Act.* XXVIII. 11.

Chriſt die Engel und Märtyrer an? Der heydniſche Philoſoph hat ihm die Einbildung beygebracht, daß die Erde unter gewiſſe Schutzgeiſter *, welche Julian Beherrſcher der Völker, und Beſchützer der Städte nennet, vertheilet werden,

* Celſus lehret, daß einem jeden Theile des Erdbodens, jeder Frucht, jedem Element, jedem Menſchen, ein gewiſſer Dämon zum Aufſeher zugeordnet worden. ORIGEN. *contr. Celſum libr.* VIII. Man frage nur die Aegypter, wenn man lernen will, daß alle Dinge, auch die kleinſten und geringſten nicht ausgenommen, der Aufſicht und Regierung gewiſſer Geiſter anvertrauet ſind. Die Aegypter theilen den Leib des Menſchen in 36 Theile, und ſetzen über einen jeden dieſer Theile einen beſondern Geiſt oder Luftgott, der deſſelben warten muß rc. *c. l. c. 8. §. 6.* Origenes nimmt dieſe Lehre an, und ſpricht: Wir ſind verſichert, daß die Erde nichts mehr von den Dingen hervorbringen würde, die natürlicher Weiſe, wie man ſagt, aus derſelben herverſchießen; daß die Brunnen nicht mehr aus ihren Quellen ſpringen; die Flüſſe nicht mehr die Felder bewäſſern: die Luft nicht mehr rein bleiben, noch den Menſchen, die damit umgeben ſind, das Leben mittheilen würde: wenn es nicht gewiſſe unſichtbare Ackerleute, wenn ich ſo reden darf, und Haushalter gäbe, die über die Gewächſe der Erde, und über Luft und Waſſer die Aufſicht führten. Diejenigen, die Brod und Wein, Früchte, Waſſer, Luft zu ſich nehmen und genießen, eſſen nicht mit den böſen Geiſtern; ſondern mit den Engeln Gottes, die zu Hütern und Pflegern dieſer Dinge beſtellt ſind. ORIGEN. *contr. Celſ. libr.* VIII. *c.* 5.

den *, und daß die Dämonen die Gebete der Andächtigen zu Gott bringen, und ihre Wünſche erfüllen **. Er iſt nur mit ſeinem Lehrer wegen der Perſonen uneins. Dieſer ſagt, Dodona iſt dem Jupiter geheiliget, Samos der Juno, Mycena dem Pluto, Tenarus dem Neptunus, Athen der Minerva ***. Jener aber nimmt eine andere Landes-

* IVLIAN. apud CYRILL. ALEXANDR. *libr.* IV. ἐθνάρχας καὶ πολιέχες. SYMMACHVS *in relatione ad Valentin. Theodoſ. et Arcad. Aug. pro veteri deorum cultu, aduerſus Chriſtianos:* Varios cuſtodes vrbibus et cultus mens diuina diſtribuit. Vt animae naſcentibus, ita populis fatales genii diuiduntur.

** AVGVSTIN. *de Ciu. Dei libr.* VIII. *c.* 18. Apuleius ſic daemonas in aere medios inter aethereum coelum terraſque conſtituit, vt, quoniam nullus Deus miſcetur homini, quod Platonem dixiſſe perhibent, iſti ad Deos perferant preces hominum et inde ad homines impetrata, quae poſcunt. Indignum enim putauerunt, qui iſta crediderunt, miſceri homines diis et deos hominibus: dignum autem miſceri daemones et diis et hominibus. Hinc petita qui allegent, indè conceſſa qui apportent: vt videlicet homo caſtus et ab artium magicarum ſceleribus alienus eos patronos adhibeat, per quos illum dii exaudiant qui haec amant.

*** FABRICII *Bibliograph. Antiquaria c. VIII.* §. 20. *p.* 260. MINVC. OCT. *c. VI.* LVCIAN. *de ſacrific.* Μετὰ δὲ, νειμάμενοι κατὰ ἔθνη, σέβουσι καὶ πολίτας αὐτῶν ἀποφαίνουσιν· ὁ μὲν Δελφὸς, τὸν Ἀπόλλω καὶ ὁ Δήλιος· ὁ δὲ Ἀθηναῖος τὴν Ἀθηνᾶν· μαρτυρεῖται γοῦν τὴν οἰκειότητα τῷ ὀνόματι· καὶ τὴν ἥραν ὁ ἀργεῖος καὶ ὁ μυγδόνιος την Ῥέαν καὶ τὴν ἀφροδίτην ὁ πάφιος.

Landestheilung vor, und entſetzet die alten Beherrſcher aus ihren Würden, und bauet den Heiligen Thronen und Herrſchaften. Er giebt Rom dem heiligen Paulus und Petrus, Conſtantinopel dem Michael, Savoyen und Piemont dem heiligen Mauritius, Venedig dem heiligen Marcus ꝛc. * Schon Prudentius nennet die Märtyrer, Patronen der Welt **, und preiſet die Städte ſelig, welche ihre Gebeine bewahrten, und einen ſo ſeligen und gnädigen Geiſt in ihren Mauren hätten ***; weil er und die Chriſten ſeiner Zeit glaubten, daß die Seelen der Märtyrer an dem Orte, wo ihre Gebeine eingeſcharret ſind, ſich am allerliebſten aufhielten.

* FABRIC. *c. l.* §. 22. *p.* 261.

** PRVDENTIVS περὶ στεφ. *hym.* I. *v.* 18. ſinget von der Stadt Calahorra in Altcaſtilien, welche die Gebeine der beyden Martyrer Hemiterius und Chelidonius bewahrte alſo:

Fama nam terras in omnes percucurrit proditrix,
Hic patronos eſſe mundi quos precantes ambiant.
SVLP. SEV. *Ep.* II. *p.* 361.

*** PRVD. περὶ στεφ. *hym.* II. *v.* 530.

O ter quaterque et ſepties,
Beatus vrbis incola
Qui te ac tuorum comminus
Sedem celebrat oſſium:
Cui propter aduolui licet etc.

ID. περὶ στεφ. *hym.* I. *v.* 115.

Hoc bonum ſaluator ipſe quo fruamur praeſtitit,
Martyrum cum membra noſtro conſecrauit oppido:
Soſpitant quae nunc colonos quos Hiberus alluit.

hielten *. Der verderbte Chriſt beſchwehrt nach der heydniſchen Weiſe die Heiligen mit mancherley Geſchäfften. Er wendet ſich zu ihnen als Mittlern, und flehet ſie, ſeine Seufzer zu Chriſto zu bringen **. Er glaubt, daß, ihre Gebeine durch die

* LACTANT. *Inſt. libr.* II. *c.* 2. *n.* 6. MACROB. *l. ſomn. ſcip. c.* 9: ſed nec (anima) poſt mortem facile corpus relinquit —— ſed aut ſuum oberrat cadauer. Eben dieſe Gedanken hegten auch die Chriſten, und thaten deswegen ſo häufige Wallfahrten zu den Gräbern der Märtyrer, in der Meynung, daß ſie hier von ihnen als gegenwärtigen in ihrem Anliegen gehöret würden. PRVDENT. περὶ ϛεφ. *hym.* IX. *v.* 98.

Audit, crede, preces Martyr proſperrimus omnes,
Rataſque reddit, quas vidit probabiles.
Pareo, complector tumulum lacrymas quoque fundo:
Altar tepeſcitore, ſaxum pectore.
Tunc arcana mei percenſeo cuncta laboris,
Tunc quod petebam, quod timebam murmuro etc.

** PRVDENT. *hymn.* I. *v.* 17. ſingt von den Märtyrern alſo:

Non ſinunt, inane vt vllus voce murmur fuderit,
Audiunt, ſtatimque ad aurem regis aeterni ferunt.
Inde larga fonte ab ipſo dona terris influunt,
Supplicum cauſas petitis, quae medelis irrigant.
Nil ſuis bonus negauit Chriſtus vnquam teſtibus etc.

Er wendet ſich daher ſelbſt zu dem Märtyrer Laurentius, und ſpricht: περὶ ϛεφ. *hym.* II. 588.

Indignus agnoſco et ſcio
Quem Chriſtus ipſe exaudiat;

Sed

die Kraft ihres Geiſtes vermögend wären, nicht allein einen kranken Körper, ſondern auch eine kranke Seele zu heilen; und er redet alſo die vollkommene Sprache, die wir bey dem Julian in der Lobrede auf den Aeſculapius hören *. Seine Heiligen ſind unzählig, weil ſeine Bedürfniſſe unendlich ſind. Dieſer ſoll wie Neptun in Waſſersnoth zu Hülfe kommen; jener ſoll, wie Jupiter, den Donner werfen. Die Weiber läßt er unter den Heiligen eine Venus finden, von welcher ſie ſich Kinder erbitten; und eine Juno, welche den Zorn der Männer verſöhnet **. Warum kniet er vor dem Bilde? Warum küßt ers? Warum vergöttert er die Reli-

Sed per patronos martyras
Poteſt medelam conſequi.
Audi benignus ſupplicem
Chriſti reum Prudentium.

* PRVD. περὶ στεφ. *hym.* XI. *v.* 177.
Hic (ſc. in tumulo S. Hippolyti) corruptelis animique et corporis aeger
Oraui quoties ſtratus, opera merui.
Quod laetor reditu, quod te venerande ſacerdos,
Complecti licitum eſt, ſcribo quod haec eadem
Hippolyto ſcio me debere . - - -

** CORNEL. AGRIPPA *de Vanitate ſcient. cap.* 57. inquit, quod gentilium more ſanctis ipſis officia attribuant, et hunc cum Neptuno aquarum periculis ſubuenire, illum cum Ioue fulgur incutere aut cum Vulcano ignem credant. Und kurz darauf ſpricht er: Et habent mulierculae ſuas diuas, e quibus ceu Lucina aut Venere liberos petant, et quae cum Iunone iratos placent maritos.

Reliquien der Heiligen? Der heydniſche Philoſoph legt ihm die Antwort in den Mund: Es iſt billig, ſagt Maximus Tyrius, die Bilder zu verehren, indem die Liebhaber alles dasjenige, was das Andenken des Geliebten erneuert, es ſey ein Schuh oder Halsband, mit Vergnügen anſchauen, an die Bruſt drücken, und mit ihren Lippen küſſen *. Wir fürchten, ſprechen die Heyden bey dem Lactantius, die Bilder nicht; ſondern diejenigen, deren Bild ſie vorſtellen, und denen ſie geweihet ſind **. Haben wohl die tridentiniſchen Väter ihren Aberglauben *** witziger vertheidiget?

§. 20.

* MAXIM. TYR. *Diſſ.* XXXVIII. Die Heyden werden von den Papiſten in der tollen Hochachtung gegen Reliquien vollkommen nachgeahmet. Euſtathius *in ſchol. ad Il. XV. v.* 18. verſichert, daß man bey Troja noch zwey Stücke von dem Eiſen zeigte, an welchem die Juno wäre vom Jupiter aufgehangen worden. Wie eifrig waren nicht die Orchomenier bedacht, die Gebeine des Heſiodus zu ſtehlen, und bey ſich zu verwahren, welche bey Nemeium in Locris begraben waren? PLVTARCH. *Conuiu. p.* 308. Sind aber die Papiſten nicht eben ſo thöricht? Zu Bamberg zeigt man ein Stück von der Kette, womit Petrus gefeſſelt geweſen. An einem andern Orte, die Nachtmütze des Chriſtkindes u. ſ. w.

** LACTANT. *Inſtit. libr.* II. *c.* 2. Non ipſa, inquiunt, timemus ſed eos ad quorum imaginem ficta et quorum nominibus conſecrata ſunt.

*** Allein, wenn die Papiſten die Sprache der Heyden reden, und ſagen, daß ſie nicht Stein, Holz

und

§. 20.

Die Macht der Ueberredung der heydniſchen Philoſophen zeiget ſich in dem abgöttiſchen Pabſtthum durch ſolche Spuren, daß auch ſelbſt die Glieder deſſelben ſind gedrungen worden, zu bekennen: daß die Abgötterey von den Heyden nur in veränderter Tracht zu den Chriſten übergegangen ſey. Das Verderben der Heyden, ſagt Cornelius Agrippa, als ſie anfiengen ſich zum chriſtlichen Glauben zu bekehren, hat unſere Religion vergiftet, und in unſere Kirchen Bilder und Gemälde, und viele fruchtloſe und prangende Ceremonien eingeführet, von welchen wir nicht die geringſte Spur bey den erſten und wahren Chriſten finden *. Selbſt

und Farben verehreten; ſondern diejenigen, die da wären abgebildet worden, die Heiligen ſelbſt: *Conc. Trident. Seſſ.* XXV. gleichwie auch die Griechen ſolches in *Conc. Nicen.* II. bekennen. HARTMAN. *Conc. illuſtr. T.* IV. *Pericop.* VIII. *Periocha.* 19. *pag.* 112. So antwortet der heil. Auguſtin in Serm. in Pſalm. CXIII. oder nach dem ebräiſchen Text CXV. Quis adorat vel orat intuens ſimulacrum, qui non ſic afficitur, vt ab eo ſe exaudiri putet, ab eo ſibi praeſtari, quod deſiderat, ſperet?

* CORN. AGRIPPA *de Van. ſcient. c.* 57. Corruptus gentilium mos, cum ipſi ad Chriſti fidem conuerti coeperant, noſtram quoque religionem infecit, et in noſtram eccleſiam ſimulacra atque imagines multaſque pomparum ſteriles caerimonias introduxit, quorum nihil omnino fuit apud primos et veros Chriſtianos.

Selbſt die heydniſchen Philoſophen beſchwerten ſich über die Verwägenheit der Chriſten, welche die Tempel der Götzen plünderten, und daraus neue Gottesdienſte erbeuteten. Der Philoſoph Maximus von Madaura erſtaunet darüber, daß man dem donnernden Jupiter den Abſchied gegeben, und einen Mygdonius an ſeine Stelle geſetzt. Er beklagt ſich, daß man eine Juno und Minerva verworffen, um Sanae willen, und daß man einen Namphanion über alle unſterbliche Götter erhoben, deren Namen doch ſo wohl den Göttern als Menſchen verhaßt wären; indem ſie nicht ihr Gewiſſen bewahrt, ſondern die Strafen ihrer Miſſethaten erduldet hatten. Es iſt ihm unerträglich, daß jedermann die Geiſter ſeiner Vorfahren verläßt, und zu den Gräbern der Märtyrer läuft *. Wie ſchwer war es alſo nicht der ſich gelaſſenen Vernunft die Gräuel der Abgötterey einzuſchauen? Scheint nicht die ſchwache Gegenwehr der Kirchenväter, die willige Nachfolge der papiſtiſchen Kirche in dem ſchändlichen Götzendienſt ſolches zu erweiſen?

§. 21.

Weil aber die heilige Schrift die Abgötterey, ſo ſcheinbar ſie auch ſich die Bewilligung der Vernunft erſchmeichelt, dennoch als die allerſchrecklichſte Sünde abbildet; dieſelbe eine Verläugnung des

* MAXIM. MADAVR. *in Ep.* 16. *ad* AVGVSTIN. BASNAGE *Hiſtoire de l'Egliſe* T. II. *liv.* XIX. *chap.* VI.

des höchſten Gottes *, einen Raub deſſen was Gottes iſt **, eine gänzliche Verlaſſung Gottes nennet ***; ſo muß die Abgötterey aus einem andern Geſichtspunkte betrachtet werden. Die ſich ſelbſt gelaſſene Vernunft kann dergleichen Beſchuldigung nicht auf die Abgötterey des Heydenthums kommen laſſen. Nach ihrem Urtheil duldet Gott nicht die geringſte Kränkung ſeiner Ehre; ſondern ſie brüſtet ſich vielmehr mit einem Ueberfluß der Ehrfurcht gegen Gott. Soll daher der Götzendienſt entblößet, und in ſeinen Gräueln dargeſtellet werden: ſo muß man Gott nicht betrachten, wie ihn die Natur prediget; ſondern wie er ſich in der Offenbarung entdecket hat. Hier werden wir finden, wie Gott wirklich von den Götzen verdränget worden; wie das Geſchlechte der Menſchen von ihm abfällt, und gar ſeine ewige Majeſtät und Gottheit verläugnet. Wer iſt aber der Gott, der ſeine Erkenntniß der Natur verhehlet, und alleine der Schrift anvertrauet hat? Iſt es nicht der Sohn Gottes, in welchem ſich das höchſte Weſen auf eine der Vernunft höchſt unbegreifliche Weiſe darſtellet?

§. 22.

Wir finden in der heiligen Schrift einen Unterſcheid unter den Sünden, welche wider Gott begangen werden. Einige heißen Sünden, wider des Menſchen Sohn, andere Sünden wider den

 heiligen

* Hiob. XXXI, 28.
** Rom. II, 22.
*** Ier. II, 13.

heiligen Geiſt. Alle Sünden beleidigen den dreyeinigen Gott. Allein weil es der ewigen Weisheit gefallen hat, die göttlichen Beſchäfftigungen, welche das Heil der Sünder zum Zweck haben, gleichſam unter die drey Perſonen des göttlichen Weſens zu vertheilen: ſo können gar füglich die Sünden, welche ſich wider die ſeligen Offenbarungen der göttlichen Erbarmung empören in Abſicht der Perſonen, wider welche ſie begangen worden, unterſchieden werden. Die Abgötterey überhaupt iſt eine Beleidigung des dreyeinigen Gottes. Allein, wenn gefraget wird, wider welche Perſon in der Gottheit ſie am meiſten wütet: ſo ſcheint es mir am gewiſſeſten zu ſeyn, die Abgötterey für eine Sünde wider des Menſchenſohn zu halten. Und dieſes iſt es, welches wir zu beweiſen uns bemühen werden. Wir wollen zeigen, daß die Abgötterey beſtanden.

1) In der gänzlichen Verlaſſung des Sohnes Gottes, und in der Annahme ſterblicher Weſen an ſeiner Statt.

2) In dem Raube der erhabenen Vorzüge des Sohnes Gottes, mit welchen man den Götzen ein Opfer machte.

3) In der Verläugnung der ewigen Gottheit, und unendlichen Herrlichkeit des Sohnes Gottes.

Zwey=

Zweyter Abſchnitt.

Daß die Abgötterey in der gänzlichen Verlaſſung des Sohnes Gottes, und in der Annahme ſterblicher Weſen an ſeiner Statt beſtanden.

§. 1.

Die grobe Abgötterey iſt eine Uebertretung des erſten Gebots, welches der Herr auf dem Berge Sinai gegeben. Ich bin der Herr dein Gott, heißt es daſelbſt, der ich dich aus Aegyptenland, aus dem Dienſthauſe geführet habe. Du ſollſt keine andere Götter neben mir haben *. Eben dieſes Gebot wird Pſalm LXXXI, 9-11. wiederholet. Höre mein Volk! ich will unter dir zeugen; Iſrael du ſollſt mich hören: daß unter dir kein anderer Gott ſey, und du keinen fremden Gott anbeteſt. Ich bin der Herr dein Gott, der dich aus Aegyptenland geführet hat. Die Perſon, welche dieſe Worte auf dem Berge Sinai, und im gegenwärtigen Pſalm redet, hat ſich in andern Stellen der heiligen Schrift ſo deutlich bezeichnet, daß wir ſie unmöglich verkennen können. Bey dem Propheten Hoſeas tritt eben dieſe göttliche Perſon noch einmal auf, und läßt ſich in einer ſo reizenden Geſtalt ſehen, die dem Glauben bey dem erſten Anblick den Meſſias und Erlöſer entdecket. Ich bin der

* Exod. XX, 2. 3.

Herr dein Gott aus Aegyptenland her: und du ſollteſt ja keinen andern Gott kennen denn mich, und keinen Heiland ohne allein mich *. Und damit niemand die Perſon verfehlen möge: ſo malet der Herr ſich ſelbſt als den Erlöſer ab, der im Fleiſch dereinſt erſcheinen werde, um die Werke des Teufels zu zerſtören, und durch den Tod, dem Tode den Stachel der Verletzung zu entreißen. Ich will ſie erlöſen aus der Hölle, und vom Tode erretten. Tod ich will dir ein Gift ſeyn, Hölle ich will dir eine Peſtilenz ſeyn. Es iſt alſo der Geſetzgeber des erſten Gebots der Sohn Gottes, und verheißene Erlöſer **. Wir geſtehen willig, daß die übrigen Perſonen der heiligen und unzertrennlichen Dreyeinigkeit von der Geſetzgebung nicht ausgeſchloſſen ſeyn: denn ſie ſind einander alle an Majeſtät, Ehre und Herrlichkeit gleich. Allein, weil der Sohn Gottes, ſagt der gelehrte Witſius, auf eine ganz beſondere Weiſe der König, des iſraelitiſchen Volks, und der Kirchen jener Zeiten war; ſo wird ihm eigentlich die Geſetzgebung zugeeignet. Stephanus bezeuget mit ausdrücklichen Worten, Actor. VII, 38. vergl. mit v. 35. daß der Engel mit Moſe, und den Vätern auf dem Berge Sinai, und zwar derjenige Engel, welcher dem Moſes im Buſche erſchienen war, und ſich

* Hoſ. XIII, 4. 14.

** Pſ. XCIX, 7. wird verſichert, daß der Meſſias dem Moſes ſeine Zeugniſſe und Gebote gegeben.

ſich den Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs nennte, geredet habe. Kein Chriſt kann läugnen, daß derſelbe Chriſtus ſey. Chriſtus iſt ohne Zweifel derjenige, welcher in die Höhe gefahren, das Gefängniß gefangen, und Gaben für die Menſchen empfangen. Pſ. LXVIII, 19. vergl. mit Epheſ. III, 8. Dieſer aber war derjenige Gott, welcher ſich in Sinai offenbarte, wie David ſagt in dem 8ten Vers des gemeldeten Pſalms. Gott da du vor deinem Volke herzogeſt; da du einher giengeſt in der Wüſten Sela: da bebete die Erde, und die Himmel troffen vor dieſem Gott in Sinai, vor dem Gott der Iſraels Gott iſt. Der Apoſtel bezeuget unzweifelhaft, Hebr. XII, 26. daß derjenige, welcher vom Himmel geredet, und zu der Zeit, als das Geſetz gegeben wurde, die Erde beweget hat, unſer Herr Jeſus Chriſtus geweſen ſey, welcher nun auch von uns müſſe gehöret werden *. Die alten Juden geſtehen ſelbſt, daß derjenige, welcher auf dem Berge Sinai geredet, der Meſſias geweſen. Der hieroſolimitaniſche Targum überſetzt daher den 28ſten Vers des XXVIII Kapitels des 2 Buchs Moſes alſo: Was das Wort reden wird, das wollen wir thun. Und Onkelos überſetzt im 17ten Vers alſo: Moſes führte das Volk entgegen dem Worte des Herrn. Der erſtere Targum ſpricht im XXI Kapitel des 2 Buchs Moſes.

* WITSII *Oeconomia foederum libr.* IV. c. 4. §. 4.

Das Wort des Herrn, hat die zehn Gebote geredet *. Da nun der Sohn Gottes befielet: du ſollſt keinen andern Gott erkennen als mich, und keinen andern Heiland, denn allein mich: ſo iſt er vornehmlich von den Gottloſen, die fremde Götter anbeteten, beleidiget worden.

§. 2.

Wenn die Kirche des neuen Teſtaments ſich legitimiret, daß ſie ſich nicht mit Abgötterey beflecket habe, ſo ſpricht ſie: Wenn wir des Namens unſers Gottes vergeſſen hätten, und unſere Hände aufgehaben zum fremden Gott. Das möchte Gott wohl finden: nun kennet er ja unſers Herzensgrund. Denn wir werden ja um deinet willen täglich erwürget, und ſind geachtet wie Schlachtſchafe **. Sie nennet ihren Gott, den ſie dem fremden Gott entgegen ſetzet, denjenigen, um deſſentwillen ihre Glieder täglich erwürget würden. Wer iſt aber dieſer Gott? Jeſus ſaget, daß er es ſey, Matth. V, 11. und Paulus ſpricht: Wir, die wir leben, werden, werden immerdar in den Tod gegeben, um Jeſus willen ***. Die Kirche Gottes giebt uns

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias, Buch IV. c. 4. S. 621.

** Pſ. XLIV, 21-23.

*** 2 Cor. IV, 11. Die Heyden geſtehen es ſelbſt, daß ſie die Chriſten nicht um Gottes des Schöpfers, ſondern um Jeſus willen verfolgeten. Sed non dii, ſprechen die Heyden, idcirco vobis infeſti

uns alſo folgenden Begriff von der Abgötterey; daß ſie diejenige Sünde ſey, da man des Sohnes Gottes vergißt, und ſeine Hände aufhebt zum fremden Gott. Moſes ſagt es uns mit der unzweifelhafteſten Gewißheit, daß die Abgötterey in der Verlaſſung des Meſſias, und in der Annahme fremder Götzen beſtanden. Da Jſrael, ſpricht er, fett und ſatt ward, ward er geil, er iſt fett und dick und ſtark worden: und hat den Gott fahren laſſen, der ihn gemacht hat, er hat den Fels ſeines Heils gering geachtet, und hat ihn zu Eifer gereizet, durch Fremde. Durch die Gräuel hat er ihn erzürnet. Sie haben den Feldteufeln geopfert, und nicht ihrem Gott, den Göttern die ſie nicht kenneten; den neuen, die vorhin nicht geweſt ſind, die eure Väter nicht geehret haben. Deinen Fels der dich gezeuget hat, haſt du aus der Acht gelaſſen: und haſt vergeſſen Gottes, der dich gemacht hat *. Zeiget uns der Apoſtel Paulus unter dem Bilde des Felſens, wohl einen andern als Jeſum Chriſtum **? Selbſt die alten Juden verehren in demſelben den Meſſias? Targum, Jſ. XVI, 1. Heißt es: ſie werden Geſchenke dem Meſſia der Jſraeliten

feſti ſunt, quod omnipotentem colatis Deum: ſed quod hominem natum —— et Deum fuiſſe contenditis et ſupereſſe adhuc creditis. ARNOB. *adv. gent. libr. I.*

* Deut. XXXII, 15-18. vergl. Ieſ. XVII, 10.

** 1 Cor. X, 4.

bringen, welcher ſtark ſeyn wird, dieweil er in der Wüſten ein Fels der Kirche Zion geweſt iſt *. Wenn die heil. Schrift die Iſraeliten der Abgötterey beſchuldiget, ſo heißt es unter andern Jud. II, 12. alſo: Sie verließen den Herrn ihrer Väter Gott, der ſie aus Aegyptenland geführet hatte; und folgeten andern Göttern nach. Leſen wir aber den erſten Vers dieſes Kap. ſo iſt es der Engel des Herrn geweſen, welcher der Sohn Gottes iſt, den ſie verlaſſen haben. Die Iſraeliten bekennen, daß ſie ſich durch die Anbetung der Baalim und Aſtharoth an dem Herrn verſündiget, den Samuel für ſie anrief. 1 Sam. VII, 6. 9. Leſen wir Pſ. XCIX, 6. ſo iſt es der Meſſias geweſen, den Samuel anbetet. Es haben ſich alſo die abgöttiſchen an dem Meſſias verſündiget. Wer kann es nun läugnen, daß die Abgötterey vornehmlich ſich wider den Sohn Gottes empöret habe! Man trieb die Uebertretung des erſten Gebots bis zum höchſten Grad. Rom nahm die Götter der ganzen Welt an; allein es kündigte den ererbten Göttern nicht Dienſt und Anbetung auf. Man machte vielmehr das Anſehen derſelben durch die Geſetze unverletzlich. Die überwundenen Götter der eroberten Landſchaften empfiengen nur daſelbſt die prächtigſten Tempel, damit ſie den väterlichen Götzen Geſellſchaft leiſten möchten. Allein die erſten Götzendiener verließen ganz und gar den Meſſias, und verſagten ihm Ehre Gehorſam und Opfer.

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias, zweytes Buch, S. 304.

Opfer. **Mein Volk, ſagt der Sohn Gottes, gehorchet nicht meiner Stimme, und Iſrael will mein nicht** *.

§. 3.

Man hielte die Propheten für Thoren, welche dem Sohn Gottes, zukünftig im Fleiſch, als einen Verwundeten, Verſpotteten, Verachteten, Gekreuzigten und Getödeten abmaleten. **Wer glaubet unſerer Predigt?** ſagt Eſaias. Sie waren ſtark, und bedurften des göttlichen Arztes nicht, der ſie durch ſeine Wunden heilete. Sie trieben ihren Abſcheu an dem Leiden des Meſſias ſo weit, daß ſie, ehe ſie ſolche Niederträchtigkeit begiengen, vor dem Angeſicht der Heyden, einen mit Schmach und Blut gekränkten Gott anzubeten und zu bekennen, alle Gottesdienſte die ſich auf die zukünftige Marter bezogen, abſchaffeten, und ſchlechterdings dem Sohn Gottes abſtritten, daß er der Herr ſey, der ſie aus Aegypten geführet. Sie verließen ihn völlig, und der Prophet läßt ihn alſo klagen: **Mein Volk thut eine zwiefache Sünde: mich die lebendige Quelle verlaſſen ſie, und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherricht ſind, und kein Waſſer geben** *. Die Heiligkeit des Meſſias und ſeiner Lehre bewies in ihrem Gewiſſen die empfindlichſten Wirkungen. Das Evangelium beunruhigte ſie, wie ein verborgenes Feuer, mit tauſend geheimen Schmer-

* Pſ. LXXXI, 12.
** Ier. II.

Schmerzen. Sie wollen ſich von dieſer Plage loß machen, und gänzlich das Andenken des Meſſias und Verſöhners ausrotten. Sie ſprechen zu den Propheten: weichet von dem Wege, den ihr bisher erwählet, uns mit euren Lehren zu beunruhigen, machet euch von der Bahn auf welcher ihr geruffen, thut Buße. Laſſet den Heiligen in Iſrael aufhören bey uns, und gedenket ſeiner nicht mehr unter uns *. Ihr Abweichen vereinbarte ſich mit frechen Beweiſungen eines ſchmähenden Ekels, welcher in offenbare Läſterungen des Meſſias ausbrach **.

§. 4.

Man kann noch aus andern Schriftſtellen erkennen, daß die Abgötterey in der gänzlichen Verlaſſung und Verwerfung des Sohnes Gottes beſtanden. Sie wird in der heiligen Schrift ein Ehebruch genennet. Der Ehebruch ſetzt zum voraus eine feyerliche Verbindung mit einem Gatten, und wird begangen, durch wirkliche Trennung des geſtifteten Bandes. Dem Herrn hat es gefallen die Verbindung, welche er mit dem jüdiſchen Volk getroffen, eine Ehe zu nennen; und Iſrael und Juda unter dem Bilde zweyer Weiber Ahala und Ahaliba vorzuſtellen. Ich nahm ſie zur Ehe, ſpricht der Herr ***. Die Perſon welche dieſes redet,

* Ieſ. XXX, 11.
** Ieſ. I, 4. נזורו a זור recedere et זרא Nauſea.
*** Ezech. XXIII, 4.

redet, iſt der Meſſias, welcher bey dem Hoſea ſpricht: ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit *. Und wer ſollte es wohl anders ſeyn? Iſt nicht Chriſtus der Bräutigam **? Iſt er nicht der Sohn, dem der König Hochzeit machte ***? Iſt er nicht das Lamm, welches das heilige Jeruſalem zur Braut erwählet ****? Iſt er nicht der Mann, dem die Apoſtel eine reine Jungfrau zu bringen geeifert haben †? In dem XVI Kapit. Ezechiels wird die Vermählung des Sohnes Gottes mit dem Volk Iſrael überaus lebhaft beſchrieben. Er nennt denjenigen, welchen das auserwählte Volk als Bräutigam und Mann verehren ſollte, den Herrn, welcher mit demſelben einen Bund gemacht v. 66. zur Zeit ihrer Jugend. Es war alſo derjenige Gott, welcher bey dem Jeremia verſichert, daß er mit den Vätern der Häuſer Iſrael und Juda einen Bund gemacht; da er ſie bey der Hand nahm, daß er ſie aus Aegypten führte ††. Die gelehrten Ausleger bemerken aber, daß Jeremias von keinem

* Hoſ. II, 21. Sohar geſteht, daß hier der König rede, von welchem es Zach. XI, 9 heißt: Siehe dein König kömmt zu dir. Er wird kommen dir, daß er dich hinauf bringe zu ſeinem Pallaſt, und eine ewige Vermählung mit dir treffe, wie geſchrieben ſteht: Ich will mich mit dir ꝛc. Schöttgen, Jeſus der wahre Meſſias. S. 381.

** Ioh. III, 29.

*** Matth. XXII, 1.

**** Apoc. XXI, 9.

† 2 Cor. XI, 2.

†† Ier. XXXI, 31. 32.

keinem andern Gott hier rede, als von dem Meſſias; und die Wahrheit ſelbſt ſtreitet für ſie *. Denn der Bund, welcher mit Iſrael geſtiftet wurde, wurde bey dem Berge Sinai gemacht. Hier redet aber kein anderer, als der Meſſias wie wir oben gezeiget haben. Der Sohn Gottes alſo war diejenige Perſon, die von den Iſraeliten durch den geiſtlichen Ehebruch beleidiget wurde.

§. 5.

Dieſer Ausdruck beſtimmt uns die Art der Verſündigung. Ein ehebrecheriſch Weib verläßt ihren Mann, und giebt ſeine Vorzüge und Rechte einem fremden Buler. So verließ auch Iſrael den Sohn Gottes, und gab die ihm alleine ſchuldige Ehre den Götzen. Der Erlöſer redet daher die Bürger zu Jeruſalem mit rührenden Ausdrücken an. So ſpricht der Herr: ich gedenke, da du eine freundliche junge Dirne und liebe Braut wareſt, da du mir folgteſt in der Wüſten im Lande, da man nicht ſäet. Was haben doch eure Väter Fehls an mir gehabt, daß ſie von mir wichen, und hingen an den unnützen Götzen **? Die Abgötter erdachten

* Siehe des ſel. D. Rambachs Erklärung über den Propheten Jeremias. *ad c.* XXXI, *v.* 2. Schöttgen K. 1. S. 523. Langens prophetiſches Licht und Recht, über dieſes Kapit. Jeremiä.

** Ier. II, 2. 5. vergl. Ier. III, 9. Daß aber in dem 2ten Kapitel Jeremiä der Meſſias rede, bekennen die Jüden. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. S. 178.

dachten ſich alſo andere Perſonen, vor denen ſie niederfielen. Sie gaben triegeriſch vor, alle Herrlichkeiten des Meſſias wären bey den Götzen zu finden, und überſchütteten alſo mit aller Hochachtung und Ehrenbezeugung die erdichteten Gräuel an ſtatt des wahren Erlöſers; wie der Herr ſelbſt bezeuget: **mein Volk hat ſeine Herrlichkeit verändert um einen unnützen Götzen.** Der Meſſias hatte dem Volk Iſrael verboten, ſich nicht vor einem fremden Gott לְאֵל אַחֵר nieder zu werfen*, und demſelben verſichert, daß er einem fremden לְאַחֵר**, nämlich den Götzen nimmermehr ſeine Ehre laſſen werde. Allein die Ermahnung des Erlöſers erweckt nicht einmal eine Aufmerkſamkeit. Das buleriſche Geſchlecht hatte wenig Achtung gegen den Eifer des göttlichen Bräutigams. In dem XVI Pſalm v. 4. meldet uns der Heiland ſelbſt, wie die abtrünnige Art einem fremden Gott in brennender Brunſt nachlaufe, ja ſo gar mit demſelben in ein eheliges Bündniß trete. In der Sprache Davids wird ihre Uebertretung alſo vorgeſtellet: אַחֵר מָהָרוּ **ſie ſchenken dem falſchen Meſſias, den ſie anſtatt des wahrhaften verehren, ein Heirathsgut.** Und was war daſſelbe; nichts anders als ſie ſelbſt? Sie verlobten ſich mit den Götzen, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam. Die heilige Schrift bedient ſich eines Ausdrucks, welcher eine eheliche Verbindung anzeiget; wenn ſie die gottesdienſtliche Vereinigung, welche Iſrael mit

* Exod. XXXIV, 14.
** Ieſ. XLVIII, 11.

mit dem Baal Peor getroffen, abſchildert *. Und berichtet, daß das Volk ſich von dem Jehova, deſſen geliebte Braut es in der Wüſten war, abgeſondert habe, um mit den ſchändlichen Götzen ohne Empfindung ſeines Unwillens in ruhiger Gemeinſchaft leben zu können **. Die Heyden hatten Geheimniſſe, welche durch gewiſſe Gebräuche die Vereinigung mit den Göttern als ein eheliches Band vorſtelleten. Die Beſchreibung der Gottheit in den Geheimniſſen des Jupiters Sabazius war: ὁ διὰ κόλπȣ Θεὸς, Deus per ſinum. Denen eingeweihten wurde eine güldene Schlange durch den Schooß gelaſſen, von unten aber wiederherausgezogen; und die Loſung, welche in der Finſterniß der Feyerlichkeiten ſchallete: χαῖρε νυμφίε, χαῖρε νέον φῶς. Sey willkommen Bräutigam, ſey willkommen neues Licht ***, giebt uns klärlich die Art der

* Pſ. CVI, v. 28. וַיִּצָּמְדוּ לְבַעַל et iugo, i. e. copula coniugali, iungebantur Baal Peor. Iugum erat ſymbolum coniugii 2 Cor. VI, 14. Veneris iugum matrimonium vocat *Oppian. in Hal. libr. IV.* ahenea iuga pro coniugio dixit *Horatius.* Veteres nouos ſponſos ante Iunonis aram iugo colligare ſolebant. CASAL. *de ritu nupt. c. 1.* vide VRSIN. *Analect. ſacra Vol. I. libr. V. c. 18.* SIMONIS *Onomaſticon. Sect. V. c. 2. p. 219.*

** וַיִּנָּזְרוּ לַבֹּשֶׁת et ſeparauerunt ſe pudendo ſc. Idolo Hoſ. IX, 10.

*** IVL. FIRMICVS *de Rer. prof. rel.* CLEM. ALEXANDR. *in Protrept.* cf. VRSINI *Anal. Sacra. libr.* II. *c.* 13. *Vol.* II.

der vertraulichen Gemeinſchaft zu erkennen, welche die eingeweiheten in den Geheimniſſen zu bekommen ſich einbildeten.

§. 6.

Die Benennung des Götzenbildes, welche wir Ezechiel am VIIIten im 3ten Vers finden, beſtätiget uns, daß die Gemeinſchaft der Gottloſen mit den Götzen eine geiſtliche Ehe geweſen. Das Götzenbild, welches in dem Tempel zu Jeruſalem aufgerichtet worden *, wurde ein Bild des Eifers, das den Hausherrn zum Zorn reizet, genennet. Der Hausherr iſt niemand anders als der Sohn Gottes, welcher in der Wolke über der Lade des Bundes wohnte **. Warum iſt er aber über den Götzen eiferſichtig? iſt er nicht der einige Bräutigam der Menſchen? Kann er es mit Unempfindlichkeit erdulden, wenn ihm ſeine Braut entriſſen, und einem falſchen Götzen zugeführet wird? Hielte man nicht die Götzen für Meſſien? Schmähete man nicht ſein göttliches Mittleramt? Er ſpricht daher: Sie haben mich gereizet an dem, das nicht Gott iſt, mit ihrer Abgötterey haben ſie mich erzürnet ***. Wir können alſo aus dieſen zur Gnüge erkennen, daß die Götzen von den Abtrünnigen anſtatt des wahren Meſſias, und folglich als Meſſien angebetet worden.

Dritter

* 2 Chron. XXXIV, 4.
** Pſ. LXXX, 1. Mal. III, 1. Luc. XIX, 46.
*** Deut. XXXII, 21.

Dritter Abſchnitt.

Von den dem Sohne Gottes entwendeten Vorzügen, mit welchen man den Götzen ein Opfer gemacht.

§. 1.

Wie nun die Götzen, nachdem der Sohn Gottes durch den geiſtlichen Ehebruch verdrenget worden, das Anſehen und die Ehre des wahren Meſſias erbeuteten: ſo finden wir in heiligen und weltlichen Schriftſtellern, daß die Abgötter denſelben alle Vorzüge des göttlichen Mittlers beygeleget haben. Der Sohn Gottes war ſeit dem Paradies das Orakel der Gläubigen. Er entdeckte ihnen die himmliſche Weisheit, welche ſie auf dem Wege zur Seligkeit unterrichtete, und offenbarte ihnen Wahrheiten, zu denen ſich keine menſchliche Vernunft erheben konnte. Ja er führte eine beſondere Aufſicht über die Menſchen, und nahm auf eine eigene Weiſe an ihren Angelegenheiten Theil: ob gleich ſie öfters nur irdiſche Händel betrafen. Dieſe Sorgfalt verknüpfte er mit einer andern unſchätzbaren Wohlgewogenheit; da er ihnen bey bedenklichen Vorfällen den treueſten Rath ertheilete. Es werden ihm daher in dieſer doppelten Abſicht zwey verſchiedene Namen beygeleget. Er heißt vor den Tagen Moſes, der Engel, welcher dunkle und verborgene Dinge entdecket

und erkläret מַלְאַךְ מֵלִיץ *. Elihu, der des Meſſias zuerſt bey dieſen Namen gedenket, rechtfertiget auch dieſe Benennung. Er meldet, daß dieſer Engel dem Menſchen verkündige: wie er ſolle recht thun; und mit dem gewiſſen Troſt aufrichte, daß eine Verſöhnung gefunden, wie er durch dieſelbe ſey erlöſet, und von der entſetzlichen Nothwendigkeit ins Verderben herunter zu fahren, errettet worden. Welche Wahrheiten können der Vernunft verborgener ſeyn, als dieſe? Welche Wahrheiten ſind aber auch der Einfalt deutlicher gemacht, als dieſe? Die Kinder können hier tüchtige Schüler ſeyn, und die Thoren, wenn ſie den von dem Meſſias geoffenbareten Weg betreten, mögen nicht irren **. Das von Melitz מֵלִיץ hergeleitete Wot מְלִיצָה iſt entgegen geſetzt dem Wort חִידָה,

* Hiob. XXXIII, 23. Der chaldäiſche Ueberſetzer überſetzet מֵלִיץ durch פְּרַקְלִיטָא; davon wird hergeleitet παράκλητος, welches Ioh. XIV, 16. 26. Ioh. XV, 26 etc. nicht einen Tröſter, ſondern einen Lehrer bedeutet; indem die 70 Dolm. das Wort מֵלִיץ Gen. XLII,23 durch ἑρμηνευτὴς überſetzen. Die Erklärung alſo, welche TERTVLLIAN. *de velandis virgin.* c. I. von Paracletus giebt, gilt auch von מֵלִיץ. Sie lautet aber alſo: Quae eſt paracleti adminiſtratio, niſi haec, quod diſciplina dirigitur, quod ſcripturae reuelantur, quod intellectus reformatur, quod ad meliora proficitur. Hrn. Prof. ERNESTI *Proluſio de difficultatibus Nou. Teſt. recte interpretandi.*

** Ieſ. XXXV, 8.

welches ein Räzel bedeutet *; und leidet daher keine andere Erklärung, als die, welche es durch eine helle, deutliche und verſtändliche Rede umſchreibt. Johannes ſcheint uns den vortrefflichſten Begriff anzuzeigen, welchen wir mit dem Wort Melitz verknüpfen ſollen, wenn er ſpricht: **Niemand hat Gott je geſehen: der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß iſt, der hat es uns verkündiget** **. Der Evangeliſt braucht das Wort ἐξηγεῖϑαι. Die alten Griechen bedienten ſich dieſes Worts, wenn ſie den geheimen, und von der Erkenntniß des gemeinen Mannes entfernneten Unterricht der Religion anzeigen wollten, wie **Heinrich Valeſius** anzeiget ***. Das Evangelium und die ganze geſchriebene Offenbarung iſt ein Zeuge, wie würdig der Erlöſer ſeinem Charakter nach gehandelt habe. Wie können deutlicher die verborgenſten und erhabenſten Wahrheiten vorgetragen werden, als es von unſerm Erlöſer geſchehen? Man kann daher mit Recht das Evangelium מְלִיצָה eine deutliche Rede, und den göttlichen Lehrer מֵלִיץ ἐξηγήτην interpretem einen Ausleger nennen. Dieſes Evangelium übergab der Meſſias den Gläubigen als eine theure Beylage: und derjenige, der es andern verheelte, beſchwerte dadurch ſein Gewiſſen mit der größten Uebertretung. Hiob hatte daher Muth und Freudigkeit, weil er niemalen die Rede des Heili-

* Prou. I, 6.

** Ioh. I, 8.

*** *In Notis ad Animaduerſ. Mauſſaci ad Harpocrationem p. 277.*

Heiligen, welcher der heilige in Iſrael hieß, in Finſterniß verſtecket hatte *.

* Hiob. VI, 10. Die Opfer lieferten geheimnißvolle Vorſtellungen der meſſianiſchen Verſöhnung. Sie redeten eine Sprache, die ohne Ausleger unverſtändlich war. Die jüdiſchen Prieſter waren daher verpflichtet, den Opfernden dieſelbe zu erklären. Im Jalkut erzählen die Juden, daß der Prieſter, wenn er die Hand auf das Opfer geleget, diejenigen, welche das Opfer brachten, erinnert habe, es würde der Meſſias mit der Zeit eben wie dieſes Opfer geſchlachtet werden. Man ſoll daher an denſelben gedenken, die Sünden auf ihn werfen, und ſich das Verdienſt des Meſſias im wahren Glauben appliciren. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. Buch *IV*. S. 672. Malachias ſchärfet daher den Prieſtern ein, die Erklärung der Schattenbilder zu bewahren, und befiehlt dem Volke, dieſelbe von den Lippen des Prieſters zu ſuchen. Mal. II, 7. War nicht das lebendige Erkenntniß der Bedeutung der Opfer, das einige, welches ſo wohl das Opfer, als den Opfernden angenehm machte? Sollte wohl der Stiffter der Opfer dieſelbe den Opfernden verheelet haben? Saget er nicht, daß die bloßen Opfer ohne Glauben ihm höchſt misfällig ſeyn. Mich. VI, 6. Was iſt alſo ein würdigerer Gegenſtand des meſſianiſchen Lehr- und Auslegungsamtes geweſen, als die Erklärung der Opferbilder? Die Heyden unterrichteten die Ihrigen in den Gebräuchen der Geheimniſſe. Sie beſtellten zu dem Ende gewiſſe Perſonen, welche die Bedeutung der Ceremonien erklären mußten, die man Θεολογυς nennete. VALES. *in not. ad* EVSEB. *de laude Conſt. c. X.* HORATIVS *in arte poetica* ſpricht daher

§. 2.

Der andere Name, der dem Sohne Gottes beygeleget wird, heißt: יֹעֵץ, ein Rathgeber*. Bey dem Propheten Micha Kap. IV, 9. hat der Erlöſer dieſen Namen. Der Prophet will das in ſeinem Unglück zagende Zion beſchämen, welches ſich beredete, daß alle Verheißungen vernichtet und der Meſſias gänzlich von ihnen gewichen wäre. Es ſpricht dahero Micha, nach der Paraphraſe des ſel. Doctor Gebhardi alſo: Du Tochter Zion! da du dieſe göttliche Verheißung haſt, daß du das Reich Davids wieder bekommen ſollſt; warum führſt du denn ein ſo kläglich Geſchrey, als wenn dein König, dein Rathgeber dich gänzlich verlaſſen hätte **. Der Meſſias wird alſo ausdrücklich der Rathgeber genannt ***. In ſolchem Charakter verehrte ihn Noah,

her vom Orpheus alſo: Sacer interpresque deorum Orpheus. Was iſt alſo gewiſſer, als daß der Meſſias ſelbſt die Opfer erkläret habe? Ja in der angeführten Stelle bezeuget er ausdrücklich, daß dieſes zu ſeinem Auslegungs- und Lehramte gehöre; wenn er zum Kranken ſpricht: Ich habe das Löſegeld gefunden. Die Bedeutung der Opferbilder iſt alſo vornehmlich von dem göttlichen Melitz gelehrt worden.

* Ieſ. IX, 5. coll. Num. XXIV, 14. Pſ. XXXII, 8.

** GEBHARDI Einleitung in die Erklärung der zwölf kleinen Propheten. S. 743. 744. 759.

*** Der Meſſias rechnet ſelbſt das Rathgeben unter ſeine eigenen Vorzüge, wie wir in folgenden Schriftſtellen gelehret werden. Prov. I, 29. VIII, 14. Apoc. III, 18.

Noah, als er die Arche bauete; Abraham auf ſeiner Pilgrimſchaft, und beſonders in den Angelegenheiten mit der Hagar; Rebekka bey ihrer Schwangerſchaft; Jakob bey der vorzunehmenden Reiſe nach Aegypten; Joſeph in ſeinem Gefängniß; die Iſraeliten in ihren Feldzügen, und gottesdienſtlichen ſo wohl als bürgerlichen Verfaſſungen. Man fragte ihn um Rath bey verwirrten Umſtänden, wo die Unwiſſenheit des Rechts mit der bangen Furcht plagte, die Gerechtigkeit zu beleidigen; bey Vorfallenheiten die mit Kummer und Trübſal droheten, ihr Ende aber in undurchdringliche Finſterniß verhülleten. Es war dieſes ſo nothwendig, daß auch der Herr ſolches, als die größte Beleidigung anſahe, und das Wehe ausrief, wenn man ohne ihn rathſchlagte. Wehe den abtrünnigen Kindern, ſpricht er, die ohne mich rathſchlagen, und ohne meinen Geiſt Schutz ſuchen, zu häuſen eine Sünde über die andere Eſ. XXX, 1. Der Immanuel zerſtörete alle Rathſchläge, die ſeine Weisheit und Gerechtigkeit nicht billigte. Eſ. VIII, 20.

§. 3.

Dieſe gedoppelte Würde eines Lehrers und Rathgebers, wurde dem wahren Meſſias von den Ungläubigen entriſſen, und zur Zierde und Pracht der Götzen gemacht. Wie der wahre Meſſias die göttlichen Wahrheiten geoffenbaret, und die gottesdienſtlichen Geſetze, die zur äußerlichen Ausübung der Religion nöthig waren, vorgeſchrieben: alſo müſſen auch die Götzen Geſetzgeber und Stifter der

Religion ſeyn. Martianus Capella, läßt daher den Jupiter, als er eine Zuſammenkunft der Götter beruft, ſich mit einem prieſterlichen Schleyer ſchmücken, weil es das Amt der Prieſter war die Religion zu lehren *. Merkurius verordnet zuerſt mit was für Ehrenbezeugungen und heiligen Gebräuchen die Götter ſollten verehret werden **: und die Aegypter rühmten ſich, daß ſie von ihm ihre Geſetze empfangen hätten ***. Porphyrius beſtätiget dieſes, wenn er berichtet: daß Taautus die wilden Völker, welche in göttlichen und heiligen Dingen ganz unwiſſend geweſen, zur Verehrung Gottes gebracht habe ****. Von der Meynung, daß Merkurius die Religion gelehret, finden wir auch auf den Münzen die kennbarſten Fußſtapfen. Auf zweyen des Merkurius Aurelius, ſiehet man den Merkurius auf der einen Seite mit dem Heroldsſtabe und einer Opferſchaale; auf der andern Seite aber ſteht er in einem Tempel mit der Inſchrift: Religio Augu-

* BEG. *Theſ. Brandenb. Vol. III. p.* 16. Der Schleyer war das Zeichen der Vergötterung; und die Prinzen und Prinzeſſinnen auf den Münzen lehren uns dadurch, daß ſie als Götter ſind angebetet worden. Wie weſentlich war alſo nicht das lehrende Prieſterthum mit den Götzen vereinigt? *La ſcience des Medailles Tom. I. p.* 365. 419.

** DIOD. SICVL. *Bibl. libr. I.*

*** AEL. *Var. Hiſt. libr.* XIV. *c.* 34. Αἰγύπτιοι φασι παρ᾽ ἑρμοῦ τὰ νόμιμα ἐκμαθεῖν ᾄδηναι.

**** HVET. *Demonſtr. Euang. Prop. IV. c.* 4. §. 2. EVSEB. *Praep. Euang. libr. I.*

Auguſti *. Soll uns dieſe Vorſtellung nicht lehren, daß die Religion des Markus, und alſo des ganzen römiſchen Heydenthums keine andere ſey, als welche von dem Merkur ihren Urſprung genommen? Die Griechen verehrten die Ceres, als die Urheberinn ihrer Religion und gottesdienſtlichen Anſtalten **. Celeus, ein athenienſiſcher König, verewigte die Wohlthat dieſer Göttinn durch jährlich zubegehende Feyerlichkeiten, welche θεσμοφόρια legifera ſacra genennet wurden. Die Jungfrauen pflegten an dieſem Feſte die Geſetzbücher in einem heiligen Umzuge zu tragen.

§. 4.

Was waren das für Geſetzbücher? Jene alte Staatsverfaſſungen laſſen uns keine weltliche Geſetze gedenken. Noch zu Homerus Zeiten fand man keine geſchriebenen Geſetze ***, und die erſten waren,

 welche

* BEG. *Theſ. Brand. T. II. p. 673.*
** OVID. *Metam. libr. V. v. 343.*
Prima dedit leges. Cereris ſumus omnia munus.
*** IOSEPH. *contr. Apion. libr. II. p. 610.* Ne nomen quidem ipſum legis quondam apud Graecos notum fuit, vel Homero teſte, qui in ſuo carmine nuſquam eo eſt vſus. Neque enim erat eius tempore lex: ſed indefinitis ſententiis regumque imperatis plebs regebatur. Vnde et diu moribus non ſcriptis vſi fuere, multa eorum e re nata ſubinde mutare ſoliti. HEINECCIVS *in prooem. Antiquit. Rom. iur.* Reges romanorum manu initio omnia regebant, i. e. quae nondum erant determinata

welche Draco gleichſam mit Blut geſchrieben hatte. Und was war es nöthig, die Könige, mit der Mühe Geſetze zu geben, zu beſchweren? Die Glieder der Staaten waren noch nicht ſo ſehr in einander verwickelt, und die Vortheile der Könige, waren noch nicht bis auf die Aecker und Güter der Unterthanen ausgedehnet. Die Reichthümer der Könige bedurften nicht der Geſetze, welche Zoll, Schoß und Auflagen gebieten. Sie nährten ſich von ihren eigenen Aeckern. Die Ländereyen, welche die Unterthanen ihnen zuweilen ſchenkten, waren nicht Nahrungen des Geizes; ſondern Erweckungen der Tugend, und Belohnungen der Tapferkeit. Die Mäßigkeit des Alterthums flohe den Ueberfluß, als eine erſtickende Laſt. Ein kleines Stückchen Land, ſo man dem Könige einräumte, war daher vermögend genug, ihn zu überzeugen, daß man ihn liebe und ehre. Tarquinius Superbus beſaß ein ſo kleines Feldchen, auf dem Campus Martius, welches ihm die Dankbarkeit der Römer angewieſen hatte *. Die Lycier belohnten die Heldenthaten des

minata moribus patriis, non vi, aut dominatu, ſed ſententiis latis definiebant. Der König Latinus nennet daher ſein Volk:

Saturni gentem haud vinclo nec legibus aequam.

VIRGIL. *Aeneid. VII. p. 261.*

* SERV. *ad Virg. Aeneid. libr. IX. p. 314. Inſuper id (dabit) campi quod Rex habet ipſe Latinus.* Mos fuerat, vt viris fortibus ſiue regibus pro honore daretur aliqua agri particula, vt habuit Tarquinius Superbus in Campo Martio.

des Bellerophon, mit einem Stückchen Land, das wegen ſeiner Bäume und Weyde vortrefflich war *. Tauſend Fälle waren unbeſtimmt, die Macht eines Hausvaters war faſt ſchrankenlos **. Es blieb alſo faſt gar nichts zur Entſcheidung der menſchlichen Geſetze übrig. Ein ſchwerer und verwickelter Umſtand wurde vor das Orakel gebracht. Und was bedurften die Könige der Geſetze, da ſie ſelber die größten Uebertreter derſelben waren? Ihr Ehrgeiz konnte nicht den Zügel der Geſetze ertragen. Sie raubten, ſie zerſtörten die Städte, ſie erwürgten Menſchen, ſie trieben die Heerden ihrer Nachbarn weg, ſie verwüſteten die geſegneten Aernten, um den Namen eines Tapfern und Unerſchrockenen zu behaupten ***. Hätten ſie ſich nicht ſelbſt verdammt;

* HOM. *Ilias Z. p. 221.*

Καὶ μέν οἱ λύκιοι τέμενος τάμον ἔξοχον ἄλλων,
Καλὸν φυταλιῆς καὶ ἀρούρης, ὄφρα νέμοιτο.

** HEINECC. *Antiq. Rom. Iur. libr. I. Tit. VIII. Tit. IX.*

*** Zu den Zeiten eines Theſeus ſahe es kläglich in Griechenland aus. Es war alles mit Straßenräubern überſchwemmt. Plutarch ſagt: Ea tempora homines tulerunt manuum quidem operibus ac celeritate pedum et corporum viribus, vt videtur, indefeſſos inſuperabilesque, et qui ad nihil aequum aut conducibile naturae muneribus vterentur, ſed quibus contumelia et intolerabilis contumacia grata foret, gaudentes crudelitate et ſeuitia dominari, atque cogere et peſſundare quicquid incidiſſet. Pudorem quoque et iuſtitiam et iuris aequalitatem et humanitatem, ab ingnauia et

dammt; wenn ſie ihre Laſter durch eigene Geſetze entdeckt hätten. Die Könige wurden durch den Ausſpruch der Götter erwählet, und folglich mußte auch ihre Regierung davon abhangen. Ihre Anordnungen waren daher nichts anders, als Befehle der Götter, welche ſie von den Lippen der Prieſter höreten. Da wir nun in den Feſten der Ceres zu Athen Geſetzbücher erblicken: ſo iſt klar, daß der Inhalt derſelben nicht die Geſetze des Staats, und eine Weisheit der Könige; ſondern ein Unterricht der Religion und Vorſchrift der Ceremonien geweſen. Es iſt alſo ausgemacht, daß die Götter ſelbſt die Urheber der heydniſchen Religion geweſen, die ſie, da ſie unter den Menſchen lebten, als ein genugthuendes Opfer für ihren unerſättlichen Ehrgeiz erſonnen *; ihre Anbeter aber unter die Verdienſte zähleten, welche, der ewigen Sitze im Himmel, und der Tempel und Altäre auf Erden würdig wären.

§. 5.

Was für Aehnlichkeit entdecken wir hier nicht zwiſchen dem wahren Meſſias, und den von Menſchen aufgeworffenen Nebenbuhlern deſſelben? Der griechiſche Name des Merkurius ἑρμῆς ſcheint faſt eine Ueberſetzung des Wortes ** מֵרִיץ zu ſeyn: in

et iniuriarum metu proficiſci, eaque nihil conuenire iis, qui viribus praeſtare poſſent. PLVT. *in Theſ. p 4.* THVCYDIDES *in princ. lib. I.*

* Die 70 Dollmetſcher überſetzen dieſes Wort durch ἑρμηνευτης.

** PLVTARCH. *de Iſid. et Oſir. p. 144.* ſagt: Iſis hat

indem die Griechen von demſelben das Wort ἑρμηνεύειν herleiten, welches ſo viel als verborgene Dinge erklären und auslegen, bedeutet. Denn man glaubte, daß Merkurius der Bote der Götter wäre *; gleichwie der Sohn Gottes in der heiligen Schrift der Engel oder der Bote des Herrn genannt wird **. Und wie unſer Erlöſer den Willen ſeines Vaters den Menſchenkindern offenbarete und erklärte, und durch ſeine Fürſprache den Gebeten der Sünder Erhörung erwirbet: ſo glaubten auch die Heyden, daß Merkurius und andere Götter die Befehle des Jupiters zu den Menſchen brächten, ſeine Geſinnungen entdeckten, und ihre Gebete Gott

hat ihre Kämpfe, ihren Kummer, ihre weitläuftige Reiſen, nicht in Vergeſſenheit geſtellet, vielweniger hat ſie es zugegeben, daß ihre viele weiſe und tapfere Thaten mit Stillſchweigen verdunkelt würden; ſondern ſie hat mit den allerheiligſten Opfern die Bilder vereiniget, und dadurch den unglücklichen Männern und Weibern ein Beyſpiel ihrer Schickſale, und zugleich ein Denkmaal ihrer Tugend, und eine Urſache des Troſtes geſtiftet.

* HORAT. *libr. I. Od. 10.*

Te canam magni Iouis et Deorum, nuncium.

** Es liegt ſelbſt in dem Wort מַלְאָךְ der Begriff eines Geſandten. Die 70 Dollmetſcher haben es daher 2 Chr. XXXII, 31. πρεσβευτὴς überſetzet. Darum heißt auch der Sohn Gottes der Engel, Gen. XLVIII, 16. Exod. III, 2.

Gott vortrügen *. Kann man nun wohl dran zweiflen, daß nicht die Heyden den göttlichen Erlöſer, welcher ihnen von Gott zu einem Melitz oder Lehrer und Ausleger verordnet, verdrenget, und einen andern an ſeiner ſtatt in der Perſon des Hermes oder Merkurius angenommen haben?

§. 6.

So wie die Heyden den Vortrag der Religion ihren Götzen andichteten; ſo ſchrieben ſie denſelben auch die richtigſten Einſichten in die verworrenen Wege-

* HVET. *Dem. Euang. Prop. IV. c. 4. p. 130.* APVLEI. *de dogmate Platonis p. 382.* Daemones vero, quos genios et lares poſſumus nuncupare, miniſtros deorum arbitrantur cuſtodes hominum, et *interpretes*, ſi quid a diis velint nec ſane omnia referenda ad vim fati putat. PLVTARCH. *de Iſid. et Oſir. p. 143.* DIODOR. *libr. II. c. 30.* Maximam vero conſiderationem et ſingularem motus efficacitatem eſſe, in quinque ſtellis, quos alii Planetas, ipſi (Chaldaei) *Interpretes* nominant; praeſertim qui Cronus (i. e. Saturnus) Graecis nominatur ——. *Interpretum* nomen ideo eis tribuunt, quod cum ceterae non errantes ſtellae fixè ordinatum habeant progreſſum, hi ſoli peculiari ſuo itinere futura oſtendunt, Deûmque beneuolentiam hominibus interpretum loco enuncient. Quaedam enim ortu, quaedam occaſu, non nulla per colores, ſi quis animaduertere velit, portendi ab his aiunt: dum alias quanta ventorum procella, alias quanta tempeſtas imbrium et quanta caloris vehementia ſit ingruitura praenuncient etc.

Begebenheiten zu, und erwarteten von ihnen eine rechtliche Entſcheidung, und eine gewiſſe Nachricht von der ungewiſſen Zukunft. Sie verehrten ſie alſo in der Würde eines Rathgebers, in welcher der Erlöſer bey den Iſraeliten ſtund. Die Chaldäer hatten, außer den fünf Planeten, welche ſie Ausleger nenneten, annoch dreyßig andere Sterne, welche ſie rathgebende Götter Deos Conſiliarios nenneten. Diod. 2 B. c. 30. Welcher Heyde fragte nicht den Jupiter Ammon, und den delphiſchen Apollo, oder ſonſt einen andern Gott um Rath *? Die Entſcheidung in bürgerlichen Händeln überlies man den Göttern. Ein Apollo beſtimmt, daß Miltiades der Führer der atheniensiſchen Colonien nach Thracien ſeyn ſoll, und daß Athen zur See ſich wider einen Xerxes vertheidigen ſolle **. Ja man preiſete ſie als Urheber der Geſetze, welche die Streitigkeiten ſchlichteten. Daher werden die Geſetze eine Erfindung und Geſchenke Gottes genannt,

* CIC. *de Diuinat. libr. I. n. 95.* Quis Rex vnquam fuit, quis populus, qui non vteretur praedictione diuina? neque ſolum in pace ſed in bello multo etiam magis: in quo magis erat certamen et diſcrimen ſalutis. —— Athenienſes omnibus ſemper publicis conſiliis diuinos quoſdam ſacerdotes, quos mantes vocant adhibuerunt: et Lacedaemonii regibus ſuis augurem aſſeſſorem dederunt: itemque ſenibus; ſic enim conſilium publicum appellant: augurem intereſſe voluerunt: iidemque de rebus maioribus ſemper aut Delphis oraculum aut ab Hammone aut a Dodona petebant.

** NEP. *in Milt. c. I. et in Themiſt. c. II.*

genannt *, und Homerus verſichert, daß Jupiter dem Könige den Scepter und die Geſetze gegeben, damit er über die Völker herrſche **. Man mußte aber ſich dabey der Beſchwerlichkeit unterwerfen, und allemal zu dem Orakel eilen, ſo oft ein Rechtshandel vorfiel ***. Beſonders in den älteſten Zeiten bekleideten die wahrſagenden Götter das Amt der Richter. Themis die Göttinn der Gerechtigkeit, machte ſich unter dieſem Namen bekannt, durch ihre Orakelſprüche, welche das Recht zum Vorwurf hatten; und war die erſte, welche göttliche Ausſprüche den Sterblichen ertheilte ****. Daher wurden die Geſetze, welche die Orakelſprüche der Themis waren, Θεμιςαι genannt, und Θεμιςέυειν hieß ſo viel, als göttliche Antworten geben †.

Wie

* *Libr. II. ff. de leg.*

Εὕρημα καὶ δῶρον θεοῦ.

** HOM. *Il. A. p. 66.*

Εἱς βασιλεὺς ᾧ ἔδοκε κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω,
Σκῆπτρον τ' ἠδὲ θέμιςας - -

*** Lycurg erleichterte ſeinen Landsleuten dieſe Beſchwerlichkeit, und machte durch eine Reiſe nach Delphen ſeine Geſetze zu lauter Ausſprüchen des Apollo. Es wurden alſo die Fälle zu Lacedämon vermindert, welche ſonſt dieſem Gott unmittelbar zur Entſcheidung vorgetragen werden mußten.

**** OVID. *Metam. libr. I. v. 321.*

\- - et numina montis adorant,
Fatidicamque Themin, quae tunc oracla tenebat.

† Die Pythia ſagt bey dem AELIAN. *Var. Hiſt. libr. III. c. 43.* ὅυ σε θεμιςεύσω καταςκευάσαι τὸ μαντεῖον Απόλλωνα μέτα θέμιδος ὠφελῆσαι βουλόμενον τὸ γενὸς ἡμῶν. DIODOR.

Wie Moſes es für die größte Wohlthat hielte, daß der Gott Iſraels ihm Entſcheidung ertheilte, ſo oft er wegen einer Rechtsſache Anfrage that: ſo preiſeten die Heyden die vermeynte Wohlthat, welche ſie aus dem Orakel des Apollo ſchöpften. Denn man glaubet, ſagt Strabo, daß Apollo mit der Themis das Orakel veranſtaltet, weil er das Beſte unſers Geſchlechts zum Zweck ſeiner Anſchläge geſetzet hat *. Man rechnete daher den Namen eines Rechtsgelehrten unter die würdigen Titel deſſelben **. Wenn alſo ein

DIODOR. SIC. *libr. V. c. 67.* Quin et ipſum Apollinem, quando reſponſum editurus eſt, Θεμιστεύειν, i. e. Themidis munus obire, dicimus, quod Themis nimirum inuentrix oraculorum exciterit.

* STRABO *Geogr. libr. IX.* (Textum ipſum, per errorem tranſpoſitum, pag. praeced. not. † a verbis κατασκευάσαι etc. inuenies).

** IVVEN. *Satyr. I.* Sportula deinde forum *iuriſque peritus Apollo* Apollo giebt daher Rechte und Satzungen, die ihn nie gereuen. Er hatte einmal der Stadt Lacedämon durch den Lycurg Geſetze überliefert, und ihre Staatsverfaſſung beſtimmt. Dieſe wollte Lyſander über den Hauffen werfen, und ſuchte bey dem delphiſchen Gott einen Befehl, den alten Einrichtungen zu entſagen, und die königliche Würde aufzuheben. Allein er findet einen beſtändigen Gott, der ſeine Rechtsgelahrtheit durch neue Veränderungen nicht als fehlerhaft verdächtig machen will. Lycurgus, qui Lacedaemoniorum rempublicam temperauit, leges ſuas auctoritate Apollinis Delphici confirmauit. Quas, cùm vellet Lyſander commutare, eadem eſt prohibitus religione. CIC. *de diu. I. n. 96.*

ein Lacedämonier wegen des Rechts Anfrage thut; ſo zeiget ſolches zur Gnüge an, wie viel Vertrauen man in die Göttlichkeit der Gerechtigkeit und Weisheit eines Apollo, menſchliche Fälle aus der Verworrenheit zu entwickeln, geſetzet habe *. Und was für helle Einſichten in die dunkele Zukunft ſchrieb man nicht den Göttern zu? Es wäre zu weitläuftig dieſes mit Beyſpielen zu erweiſen. Eine geringe Erkenntniß kann uns verſichern, daß die Heyden ihre Götzen eben ſo andächtig in ihren kummervollen Zweifel, wegen des ungewiſſen Ausganges der zugeſtoßenen Vorfälle gefraget haben, als ein Moſes und David den Gott Iſraels.

§. 7.

Der Meſſias zog vor ſeinem Volke in der Feuer- und Wolkenſäule her, da es durch die Wüſte in das gelobte Land reiſete. Er offenbarte ſeine Gegenwart in ihrem Heere, ſo oft es Schlachten lieferte, und entkräftete durch mächtige Schrecken die Feinde dergeſtalt, daß das Schwerd Iſraels nur Ueberwundene erwürgete **. Er heißt deswegen der Gott des Zeuges Iſrael ***, und der **Jehova Zebaoth, der Herr der Heerſchaaren oder Armeen** ****. Die Juden geben ihm in

* CORN. NEP. *in Lyſandr. c. III.* Lacedaemonii omnia ad oracula referre conſueuerant.

** Num. XIV, 9. 42. Ioſ. X, 14. Exod. XIV, 25. 2 Sam. V, 24.

*** 1 Sam. XVII, 45.

**** Deus exercituum (mahanaim) ſtipatus ſatellitio Gen. XXXII, 1. 2. Pſ. XXIV, 10.

in dieſer Abſicht den Namen Metatron, und geſtehen, daß alle Engel ſeine Heerſcharen ſind, die ſeinem Befehl gehorſam leiſten. Sie ſchildern ihn als einen Kriegesmann, wenn ſie im Sohar ſprechen bey den Worten Jud. V, 23. Da der heilige König ſein Haus in die Hände der Matrone (des Meſſias) übergeben, hat er ihr zugleich alle Waffen, Spieße und Werkzeuge in ihre Hände anvertrauet, und allen die unter ihm ſtreiten, zugleich bey ihr zu ſeyn, anbefohlen, wie Cant. *III*, 7. ſteht: Siehe um das Bette Salomo her ſtehen 60 Starken aus den Starken in Jſrael. Alsdenn ſtellet der heil. hochgelobte Gott einen Streit an, und die Starken davon ich geſagt ſtreiten auch, und werden Geübte im Streit genennet. Es ſteht Jud. *V*, 20. Vom Himmel ward wider ſie geſtritten, die Sterne in ihren Läuften ſtritten wider Siſra. — Hat denn ein Engel Gewalt gehabt über dieſe Sache? Es wird der Engel verſtanden, von welchem Exod. *XIV*, 19. da erhub ſich der Engel Gottes ꝛc. Und dieſer iſts, dem alle Schlachten zugehöreten, d. i. welcher allein zu ſtreiten vermag. — Und bey dieſem Engel iſt ein groß Geheimniß: denn alle Strafen und Kriege des Herrn ſind in ſeiner Gewalt. Siehe Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias, S. 211. Im Buch der Weisheit wird der Meſſias deswegen das allmächtige Wort, der heftige Kriegesmann genennet.

Dein allmächtiges Wort, ὁ παντοδύναμός σου λόγος, fuhr herab aus königlichem Thron, als ein heftiger Kriegesmann, ἀπότομος πολεμιστὴς, mitten in das Land, das verderbet werden ſollte. Sap. XVIII, 15. Von ihm redet Abia, wenn er ſpricht: Siehe, mit uns iſt an der Spitzen Gott, und ſeine Prieſter, 2 Chr. XIII, 12. Ja der Meſſias nennet ſich ſelbſt, einen Fürſten über das Heer des Herrn. Joh. V, 14. vergl. mit Schöttgen *c. l.* S. 635. Auch dieſe Ehre zu ſiegen, glücklich die Heere anzuführen, die Feinde zu ſchlagen, und die himmliſchen Geiſter zu beherrſchen, wurde dem wahren Meſſias beneidet. Man läßt einen erdichteten Götzen dieſelbe beſitzen, welchen man bald Jupiter σαβάζιος, bald ἐνυάλιος nennet. Das Wort σαβάζιος verräth augenſcheinlich ſeinen Urſprung von dem hebräiſchen Wort צָבָא, welches ein Kriegesheer bedeutet. Die Heyden gaben dieſem Götzen eine Armee von Geiſtern zur Anführung, welche ſie ebenfalls Götter nennen. Bey dem Plato heißen ſie, στρατιώτας θεοὺς *; bey dem Stobäus στρατηγία του τῆς γενέσεως πολέμου **; bey dem Julian aber Φύλακες ***. Da nun der höchſte Gott nach der Meynung der Heyden, der Vater dieſer kriegenden Geiſter war; ſo nennten ſie denſelben βασιλέα κύριον τῶν στρατιώτων θεῶν ****. Iſt dieſes aber eben

* *Apud* STOBAEUM *Ecl. phyſ. l. I.*

** *c. l.*

*** *In Orat. ad S. P. Q. Athen.*

**** MAX. TYR. *Diſſ. I.* nennet die Götter θεοὺς, θεοῦ παῖδες. *Iulian. Or. II.* ἐκγόνους καὶ παῖδες, τοῦ τῶν θεῶν βασιλέως.

eben nicht der Name des Herrn, welcher in der heiligen Schrift κύριος σαβαώθ heißt*? Die Wahrſcheinlichkeit iſt daher ſehr groß, daß der Jupiter Sabazius ein Nachbild von dem Herrn Zebaoth geweſen. Die Heyden hielten ihn für eine fremde Gottheit, und die Griechen hatten ihn daher von einem Volke angenommen, das mit ihnen weder in Sitten noch Gewohnheit, noch in Sprachen übereinſtimmte. Die Abſtammung des Worts, läßt uns den Urſprung dieſes Worts unter den Iſraeliten ſuche, welcher mit den Griechen keine Gemeinſchaft unterhielten. Vermuthlich haben die abtrünnigen Juden, nachdem ſie ihre göttliche Religion mit der Abgötterey gepaaret, ihre Gottesdienſte den Tyriern und Sidoniern beygebracht, die mit ihren Waaren hernach, den Namen Gottes Zebaoth nach Athen gebracht haben **. Der Grieche

 hatte

* Iac. V, 4. Theodotion und Aquila überſetzen, das Wort, יְהוָה צְבָאוֹת alſo: Κύριος τῶν δυνάμεων vel ςρατειῶν.

** Jupiter Sabezius iſt niemand anders als Bacchus. MACROB. *Saturn. libr. I. c. 18. p. 245.* Weil nun die abgöttiſche Verehrung des Sabazius von den gottloſen Juden ſeinen Urſprung genommen; ſo iſt es mir daher wahrſcheinlich, daß aus dieſer Urſache Plutarchus *Symp. IV. Problem. V.* vorgegeben, daß die Juden den Bacchus anbeteten. Die Aehnlichkeit, welche dieſer Heyde zwiſchen den Feyerlichkeiten des Bacchus, und dem Gottesdienſt der Jüden entdecket, hatte von niemand anders als den abgöttiſchen Jüden können geſtiftet

hatte ſeine Religion von den Phöniciern und Aegyptiern empfangen. Wäre Jupiter Sabazius ein phöniciſcher Gott: ſo würde derſelbe ihn nicht einen fremden genennet, und Ariſtophanes nicht denſelben zur Stadt hinaus gewieſen haben *.

§. 8.

ſtiftet werden. PETR. CVNAEVS *de Rep. Hebr. lib. II. c. 24.* Der clariſche Apollo giebt eine ſolche Schilderung von dem Gott Ιαω, daß Cornelius Labeo in dem Buch von dem Orakel des clariſchen Apollo daraus erwieſen, daß der Bacchus und Ιαω einerley Gottheiten ſind. MACROB. *Sat. libr. I. c. 18.* Es iſt aus Ez. VIII. bekannt, daß die abgöttiſchen Juden das Feſt des Thamus mit Heulen gefeyret haben. Thamus aber bedeutet Vini dator; und kann daher niemand als Bacchus ſeyn. Verehrten aber nicht die abtrünnigen Jſraeliten in dem Bilde des Oſiris den Herrn der Heerſcharen? Kann es daher wohl unglaublich ſeyn, daß ſie im Bilde des Bacchus, oder Thamus, den Jehova Zebaoth verehret haben? Soll dieſes nicht der Urſprung der heydniſchen Meynung ſeyn, daß Ιαω und Bacchus nur verſchiedene Namen einer einzigen Gottheit ſeyn? Denn Ιαω iſt die griechiſche Ausſprache des Worts Jehova. Es ſcheint daher Jupiter Sabazius niemand anders zu ſeyn, als der Jehova, den man auf eine abgöttiſche Weiſe verehrte.

* CIC. *leg. lib. II. n. 37.* Nouos vero Deos et in his colendis nocturnas peruigilationes ſic Ariſtophanes, facetiſſimus poeta veteris comoediae, vexat, vt apud eum Sabazius et quidam alii Dii peregrini iudicati, [illegible]e ciuitate eiiciantur.

§. 8.

Das Wort Zaba, welches wir in Sabazius hören, bringt uns daher auf die Gedanken, daß dieſer Götze nichts anders ſey, als ein verſtelltes Bild des Herrn Zebaoth, welchen die Juden auf eine abgöttiſche Weiſe verehret haben; indem wir kein Volk außer den Phöniciern finden, welches ſich zu dieſem Worte, als zu ihrem Eigenthum, bekennete. Wir dürfen uns nur an die Abgötter in der Wüſten erinnern. Dieſe verehrten in dem Bilde des Oſiris den Jehova, den Engel des Herrn, der das iſraelitiſche Heer aus Aegyptenland geführet hatte. Sie glaubten dazu berechtiget zu ſeyn, weil die Aegypter den Oſiris als einen Herrn der Heerſchaaren anbeteten. Der falſche Merkurius nennt ihn σωμάτων ἑκάςȣ ἐθνȣ̃ς ἡγεμόνα καὶ ἰσχύος καὶ ῥώμης καθηγήτην *. Sie paaren daher ohne Bedenklichkeit den lebendigen Gott mit dieſem Götzen und glauben, den Gott Abrahams würdig zu verehren, wenn ſie nach der ägyptiſchen Liturgie ein Bild errichten, und opfern.

§. 9.

Jupiter ἐνυάλιος wird ſehr alt gemacht. Seiner wird von dem älteſten Geſchichtſchreiber Phöniciens, dem Hiſtiäus von Miletus, gedacht, in derjenigen Nachricht, die er von der Reiſe der Kinder Noah in das Land Sinear giebt. Diejenigen Prieſter, ſagt er, welche in der Sünd-

* OTTO *de Diis vialibus cap. III.*

fluth erhalten worden, nahmen zu ſich die Heiligthümer des Jupiter Enyalius, und kamen nach Sennaar im Königreiche Babylon *. Der Urſprung des Worts, kömmt von ἐνυω, welches tödten bedeutet. Macrobius ** und Euſtathius, machen daraus einen Zunamen des Mars: allein wie der Scholiaſt des Sophokles anmerket, ſo iſt der Gott Enyalius von dem Mars unterſchieden ***. In der Tragödie Ajax v. 180. finden wir, daß der Name χαλκοθώραξ von dem Namen Ἐνυάλιος durch die Partikel ἢ unterſchieden wird. Wären dieſe beyde Namen ein Eigenthum einer einzigen Perſon, was wäre denn die Unterſcheidung nöthig? Da nun χαλκοθώραξ unfehlbar Mars iſt, ſo bedeutet Ἐνυάλιος eine andere Gottheit. Selbſt in dem Ariſtophanes **** finden wir, daß Mars von dem Enyalius unterſchieden werde. Euſtathius ſagt: daß die Alten ihn für einen Sohn des Saturnus, und der Rhea gehalten †, welches auch der Scholiaſte des Ariſtophanes bey der angeführten Stelle bekräftiget. Polybius unterſcheidet denſelben gleichfalls

* IOSEPH. *Antiq libr. I. c. 4.*

** MACROB. *Saturn. libr. I. c. 19.* EVSTATH. *in Il. N.*

*** *Schol. Sophocl. ad Aianta.* διαςέλλει τὸν ἄρεα ἀπὸ τȣ̃ ἐνυαλίȣ ὡς ἕτερον δαίμονα ὑπȣργὸν τȣ̃ μείζονος θεȣ̃. Καὶ δῆλον ἐκ τῶν συνδέσμων δηλȣ̃ται γὰρ ὁ ἄρης ἐκ τȣ̃ χαλκο θώραξ etc.

**** ARISTOPH. *in Pac.* Χο. Ἄρει δὲ; τρ. μὴ, μὴ χο. μηδ᾽ ἐνυαλίῳ γε; τρ. μη.

† EVSTATH. *l. c.* οἱ δὲ παλαιοί φάσι καὶ ὅτι ἐνυάλιος κρόνȣ καὶ ῥέας υἱός.

falls von dem Mars *. Soll aber dieſer Enyalius nicht ein Nachbild desjenigen Gottes ſeyn, der da ſagt: Ich kann tödten und lebendig machen. Ich kann ſchlagen und kann heilen; und iſt niemand, der aus meiner Hand errette **? Iſt er nicht zur Schmach des mächtigen Gottes der Heerſchaaren von welchen Moſes ſinget? Der Herr iſt der rechte Kriegesmann, Herr iſt ſein Name, erdacht worden ***? Wer iſt aber dieſer Kriegesmann? Juden ****, und Chriſten geſtehen es, daß es der Meſſias ſey.

§. 10.

Unter den Namen, wodurch der wahre Meſſias vorzüglich bezeichnet wurde, iſt der Name מֶלֶךְ König; Moſes beſingt ihn in dieſer Würde †. Die Schriftörter ſind in großer Menge vorhanden, welche dem Meſſias das Königreich zueignen ††. Schon vor Moſes Zeiten, ehe noch eine Offenbarung niedergeſchrieben worden, war er unter dem Namen König den Menſchen bekannt. Bileam, ein Mann, der nicht zu dem außerwählten Geſchlecht,

* POLYB. *Hiſt. libr. III. c. 25.* Ρωμαίυς δὲ δία λίθον, κατά τι παλαιὸν ἔθος· ἐπὶ δὲ τύτῳ τὸν ἄρην καὶ τὸν ἐνυάλιον.

** Deut. XXXII, 39.

*** Exod. XV, 3. Ieſ. XLII, 13. Zach. XIV, 3.

**** Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. Buch *II.* S. 272.

† Ex. XV, 18.

†† Pſ. XXIV. Ier. XXIII, 5. etc.

ſchlecht, ſondern zu einem fremden Volk gehörte, verkündigte den Meſſias, als einen König. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, ſpricht er, und ein Scepter aus Iſrael aufkommen: und wird zerſchmettern die Fürſten der Moabiter, und verſtöhren alle Kinder Seth *.

§. 11.

Der Sohn Gottes beherrſchte die Kinder Iſrael durch Moſen, und die Richter als ein König; obwohl die göttliche Vorſehung die Menſchen mit ſo vieler Weisheit, Erfahrung und Klugheit ſchon ausgerüſtet hatte, daß ſie in weltlichen Dingen, nicht mehr ſeiner unmittelbaren Regierung bedurften, ſondern aus ihren eignen Mitteln einen Regenten erwählen konnten. Wie vielmehr wird nicht die Menſchenliebe des Sohnes Gottes, da die Welt in ihrer Kindheit war, und ſo wohl der nöthigen Weisheit als richtigen Erfahrung die zur Führung einer glückſeligen Herrſchaft nöthig iſt, ermangelte, ſich der Menſchenkinder zu ihren wahren Wohl und Beſten, in ihre bürgerliche Händel als Richter und König gemiſcht haben? Der Jude Philo ſagt in ſeinem Buch, *de ſomniis* folgendes: Das heilige Wort hat einigen, als ein König anbefohlen, was ſie thun ſollen. Einige hat es auf eine nützliche Art unterrichtet, wie ein Lehrmeiſter ſeine Schüler. Noch andere hat es als ein Rathgeber aufs allerbeſte

* Num. XXIV, 17.

beſte inſtruiret, da ſie ſich ſelbſt nicht rathen konnten. Ferner hat es andern als guten Freunden allerhand heimliche Anſchläge vertrauet, welches ein Profaner nicht hören darf *. Wir leſen auch wirklich von beſondern Erſcheinungen und merkwürdigen Offenbarungen der göttlichen Gegenwart, in der Geſchichte von Abraham, Hagar, Laban, Abimelech, Pharao, Eſau und andern. Die Juden ** nennen die göttliche Perſon, welche dieſen Perſonen erſchienen, das **Wort des Herrn**; Johannes aber nennt uns denjenigen, welcher dieſen Namen geführet, viel deutlicher wenn er ſpricht: **Im Anfang war das Wort**, oder **das Wort ward Fleiſch, und wohnete unter uns** ***. Es ſcheint, daß die erſten Menſchen der Erſcheinungen des Sohnes Gottes ganz gewohnt geweſen ſind. Denn weder Laban, noch Abimelech, noch Hagar bezeugen darüber, als etwas außerordentliches ein Erſtaunen und Entſetzen. Gott legte auch durch unläugbare Beyſpiele, unumſtößliche Beweiſe ab, daß er der unmittelbare Richter und König ſey. Er wies den Philiſtern neue Wohnplätze an, und führte ſie aus Caphtor ****. Den Kindern Eſaus beſtimmte er

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. Buch *IV.* K. *II.* S. 592.

** Eben derſelbe in angeführter Schrift, Buch *IV.* K. *II.* S. 593 - 600.

*** Ioh. I.

**** Amos IX, 7.

er das Gebirge Seir *, und den Kindern Moab und Ammon das Land der Emim, und Sammſu-mim **. Er erſcheint auf eine außerordentliche Weiſe bey Vollziehung der Gerechtigkeit; da er die Menſchen ſtrafet. Wir dürfen uns nur an die Verwirrung bey dem Thurmbau zu Babel, an die Verbrennung Sodoms, an die Plage des Pharao und Abimelechs erinnern.

§. 12.

Die allererſten Könige nach der Sündfluth ſcheinen nur ſolche Stadthalter des Königes Meſſias geweſen zu ſeyn, die in wichtigen Dingen allemal die Entſcheidung von ihm ſelbſt empfangen haben. Ihre Unterwürffigkeit und ganz beſonderes Abhangen von ſeiner höchſten Regierung ſcheint aus den heydniſchen Erzählungen zu erhellen. Sie melden, daß die Götter die griechiſchen Könige ſelbſt erwählet, und die Menſchen ihrer Erſcheinungen gewürdiget. Wie häuffigen Umgang haben nicht die Helden des Homers mit den Göttern? Bald haben ſie Erſcheinungen im Schlaf, bald ſehen ſie die Geſichte der Götter bey hellem Mittage ***.

Die

* Deut. II, 22.

** Deut. c.c. v. 9. 10. 19. 20.

*** Die Iliade und Odyßee des Homerus ſind voll von dergleichen Exempeln. Ovidius erzählt die Geſchichte des Beſuches, welchen Jupiter, Neptunus und Merkurius bey dem Hyrieus abſtatten auf ſolche Weiſe, daß es ſcheint, als ſey ſie

nach

Die Götter beweiſen ſich gegen ihre Anbeter als Könige. Sie vertheilen ihren Unterthanen den Erdboden, uud weiſen ihnen die Landſchaften an, welche

nach der Erzählung eingerichtet worden, welche wir im Moſes, Gen. XVIII. von der Einkehr des Sohnes Gottes, und der zweyen Engel in die Hütte Abrahams leſen. OVID. *Faſt. libr. V. v. 499.*

Forte ſenex Hyrieus anguſti cultor agelli,
Hos videt, exiguam ſtabat vt ante caſam,
Atque ita, longa via eſt, nec tempora longa ſuperſunt,
Dixit; et hoſpitibus ianua noſtra patet.
Addidit et cultum verbis; iterumque rogauit.
Parent promiſſis; diſſimulantque Deos.
Tecta ſenis ſubeunt nigro deformia fumo etc.

Die Heyden geſtehen es, daß in den erſten Tagen der Welt, da die Menſchen noch nicht weit von den Göttern entfernt waren, die Götter öffters die Menſchen ihres Beſuches gewürdiget hätten. CATVLL. *Argon. de nupt. Pel. et Thet. v. 380. p. 58.*

Praeſentes namque ante domos inuiſere caſtas,
Saepius et ſeſe mortali oſtendere coetu,
Coelicolae nondum ſpreta pietate ſolebant.

Homer *Odyſſ. P. p. 510.* Läßt einen jungen Menſchen, den Antinous, welcher den in einem Bettelrock angekommenen Ulyſſes ſchlug, alſo anreden: wer weis ob nicht in dieſer Kleidung des Armen ein himmliſcher Gott verborgen iſt? Denn die Götter, weil ſie mancherley Geſtalten haben, durchziehen, in der Geſtalt der reiſenden Fremdlinge, die Städte, und bemerken die Gewaltthätigkeit, und Gerechtigkeit der Menſchen.

welche ſie beziehen ſollen *. Celſus rühmet mit prächtigen Worten die unmittelbare Regierung der Götter, welche ſie die Menſchen genießen laſſen. Einigen, ſpricht er, haben ſich ſo gar die Götter ſehen laſſen. Das Leben der Menſchen iſt voll von ſolchen Exempeln. Wie viel Städte ſind auf Befehl der Götter erbauet worden? Wie viele ſind durch ihren Rath von Krankheiten befreyet worden? Wie viel ſind elend umgekommen, weil ſie ſich an die Erinneruug der Götter nicht gekehret, oder dieſelben vergeſſen haben? Wie viel neue Städte ſind auf ihren Wink angeleget, und in kurzem reich und mächtig worden, weil ſie ihre Erinnerungen genau beobachtet haben? Wie vielen ſo wohl großen Herren als niedrigen Perſonen iſt es eben dieſer Urſach halben entweder wohl oder übel gegangen **? Dieſe Erzählungen ſind nicht als Nachäffungen der Geſchichte des Sohnes Gottes, der in der erſten Jugend der Welt unmit-

* Aeneas frägt den Apollo:

Quem ſequimur? quoue ire iubes? vbi ponere ſedes?

Er kriegt aber zur Antwort:

Dardanidae duri quae vos a ſtirpe parentum,
Prima tulit tellus: eadem vos vbere laeto
Accipiet reduces. Antiquam exquirite matrem,
Hic domus Aeneae cunctis dominabitur oris.
Aeneid. VIRG. *III. v. 94. p. 154.*

** ORIGEN. *contr. Celſ. libr. VIII. c. 7. §. 1.*

unmittelbar die Menſchen * beherrſchet, und ihnen in bürgerlichen Dingen Befehle gegeben. Die Heyden gaben daher ihren Göttern eben denjenigen Namen, welchen ſich der göttliche Erlöſer durch ſeine gnädige Regierung erwarb. Er hieß König, und weil er eine göttliche Perſon war: ſo druckten die Rechtgläubigen mit dieſem Namen ſeine göttliche Hoheit aus. Daher kam es, daß die Wörter אֱלֹהִים und מְלָכִים bey den Heyden in einerley Werthe waren, und in Benennung der Götzen als gleichgültige verwechſelt wurden. Rabſeka nennt die Götzen zu Hamath, die Götzen zu Arpad und die Götzen zu Sepharraim Hena und Iwa, Könige, Eſaiä XXXVII, 13. welche er 2 Reg. XVIII, 34. Götter nennet. Und wie ofte verwechſelt nicht Homerus den Namen König, βασιλευς, mit dem Namen Gott Θεος, wenn er der Götter gedenket?

§. 13.

Es darf uns nicht befremden, daß jene Menſchen Laban, Abimelech und Pharao Abgötter geweſen, und dennoch der Erſcheinung des himmliſchen Königs ſind gewürdiget worden. Die Hirtentreue des Erlöſers ſuchte ihre Seele zu retten. Es war aber damals noch nicht ein anderer Weg die Sünder zu bekehren, als die unmittelbare Offen-

* Gen. IV, 6-15. Gen. VI. VII. VIII. XVI, 7. XVIII, 20. XX, 3. XXI, 17. XXIV, 50. XXXI, 24. XXXV, 5.

Offenbarung. Denn durch die unmittelbare Offenbarung wurde ein Abraham in den Geheimniſſen des Verſöhners unterrichtet: und ein Geiſt * lehrte den Eliphas bey der Nacht; daß keiner unter den Knechten Gottes ohne Tadel ſey, und ſelbſt in den Boten des Allerhöchſten noch Thorheit gefunden werde **. Es mußten daher auch die Unbekehrten durch Geſichte oder andere unmittelbare Offenbarungen zur Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden. Elihu beſchenkt in dem

XXXIII

* Der angenehme Hervey giebt der ſchönen Erzählung von der Erſcheinung deſſelben einen neuen Anzug. Er ſpricht: Es war in der todtſtillen Nacht. Die ganze Natur lag in Dunkelheit eingewickelt. Eine jede Creatur war im Schlafe begraben. Das tiefſte Stillſchweigen herrſchte durch die ganze Welt. In dieſen feyerlichen Augenblicken dacht Eliphas allein wachend und einſam, erhabenen, und himmliſchen Dingen nach. Siehe, da trat ein Ehrfurcht einflößendes Weſen aus dem unſichtbaren Reiche in ſein Zimmer. Ein Geiſt gieng vor ihm über. Seine Gebeine erſchütterten ſich in ihm, ſein ganzes Fleiſch erzitterte, und das Haar ſeines Hauptes ſtand ihm zu Berge vor Schrecken. Plötzlich und unerwartet war die Erſcheinung des Geiſtes, ſein Abſchied aber war nicht ſo beſchaffen. Er ſtand ſtille, ſich ſeinem Geſichte deſto völliger zu zeigen. Er machte eine feyerliche Pauſe, um ſein Gemüth zu einer wichtigen Bothſchaft vorzubereiten. Hierauf ward eine Stimme gehöret u. ſ. w. ſ. Erbauliche Betrachtungen über die Herrlichkeit der Schöpfung S. 230.

** Hiob IV, 13. 14.

XXXIII Kap. des Hiobs v. 15 ſeq. den ganzen Proceß der Bekehrung, und meldet, daß ſolche durch unmittelbare Offenbarung bewerkſtelliget werde. Er ſagt: daß im Traum des Geſichts in der Nacht, wenn der Schlaf auf die Leute fällt, wenn ſie ſchlafen auf dem Bette, der Herr das Ohr der Leute öffne; ſie ſchrecke und züchtige, damit er den Menſchen von ſeinem Vornehmen wende, und ihn vor Hoffart beſchirme. Er ſagt: daß der Sohn Gottes ſelbſt, der Engel, der Eine aus Tauſend, mit dem Sünder rede, zu verkündigen dem Menſchen, wie er ſolle recht thun. Und daß er ſelbſt eine Verſöhnung gefunden. Was kann demnach gewiſſer ſeyn, als daß die unmittelbaren Offenbarungen in jenen erſten Zeiten das gemeine Mittel geweſen, die Sünder zu bearbeiten und zu bekehren? Siehe, ſagt Elihu, das alles thut Gott, zwey oder dreymal mit einem jeglichen, daß er ſeine Seele herum hole aus dem Verderben, und erleuchte ihn mit dem Lichte der Lebendigen *. Allem Anſehn nach, waren vor Moſes Zeiten noch niemals Wunderzeichen zur Bekräftigung des Evangelium von dem Meſſias geſchehen. Moſes war der erſte, der mit der wunderthätigen Gabe ausgerüſtet wurde. Denn die unmittelbare Offenbarung der Gegenwart Gottes, machte die andern

* Hiob XXXIII, 15-30.

andern Wunderzeichen unnöthig. Was iſt es nöthig, daß das Waſſer ſich in Blut verwandelt, die Stäbe Schlangen werden, um zu glauben, daß der Ebräergott Jehova ſey, wenn mir derſelbe ſelbſt erſcheint? Moſes bedurfte nicht der Wunder zu ſeiner Ueberzeugung. Er glaubte, daß der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs Jehova ſey, weil er ihm ſelbſt erſchienen war. Die Wunder waren daher nur Ueberzeugungsgründe für einen Aegypter, welcher nicht der göttlichen Geſichte gewürdiget wurde. Da nun in dem erſten Zeitraume der Welt keine Wunderzeichen geſchehen, und dennoch eine fühlbare göttliche Erſcheinung zur Bekehrung der Sünder gewöhnlich war; ſo iſt es begreiflich, wie die zärtliche Liebe des Meſſias hat getrieben werden können, den Ungläubigen ſich zu offenbaren, und in ihren weltlichen Geſchäfften ſein Daſeyn zu bezeugen, damit ſie die feindſelige Abgötterey verläugnen möchten. Wir dürfen uns nicht wundern, wenn ſie ſind, aller unmittelbaren Erſcheinungen ohnerachtet, in ihrer Unbußfertigkeit geblieben. Denn auch des außerordentlichen kann ein Menſch ſo gewohnt werden, daß es bey ihm keine Rührung mehr verurſachet. Der Erlöſer offenbarte den Iſraeliten ſeine Gegenwart auf eine ſichtbare Weiſe. Er häuffte mit milder Freygebigkeit unter ihnen ſeine gnädigen Wunder; und dennoch waren ſie das gottloſeſte und frechſte Volk. Sie fielen vor den Götzen nieder, ſie verwarfen ſeine unmit-

telbare

telbare Regierung, und erwählten ſich einen eigenen König *.

G 2 §. 14.

* 1 Sam. VIII, 7. Die Heyden raubten nicht allein dem Sohne Gottes den Namen und die Würde eines Königes, ſondern ſie entwendeten ihm auch die übrigen Namen, womit ſeine Majeſtät und Herrlichkeit angedeutet wird. Sie nennten den Götzen ἐλελεὺς, das iſt אֱלֹהִים אֵל den Gott der Götter; Påan, oder Jopåon, d. i. בְּיָה יְהֹוָה, בְּיָה Jehova in Jehova, Pſ. LXVII, 5. Ieſ. XXVI, 4. Ioh. X, 39. (denn MACROBIVS *Sat. libr. I. c. 17.* verſichert, daß Apollo die Namen ἐλελεὺς, παιὰν, ἰὴ παιὰν habe;) Hecatus und Hecate d. i. אחד, אחת Ieſ. LXVI, 17. Gen. III, 22. Zach. XIV, 9; Ammon d. i. אָמוֹן Opifex, Architectus. Prou. VIII, 30. vergl. Ier. LII, 15. Pſ. XXXIII, 6. Ioh. I, 3. Col. I, 17. Hebr. I, 2. GEBHARD. *in Nah. III, 8.* Der Sohn Gottes giebt ſich den Namen אהיה ich bin. Exod. III, 14. Laſſen aber wohl die Heyden ihm dieſen majeſtätiſchen Namen? Sie beehren damit den Apollo. Die Geſchichte erzählet, daß das Wort εἶ, du biſt, die Jnſchrift geweſen, welche über dem Orte, wo das Bild des Apollo in dem Tempel zu Delphen geſtanden, geleſen wurde; Und Plutarchus, beweiſet auf eine ſehr ſcharfſinnige Weiſe, daß dieſes Wort ein würdiger Titel der Gottheit ſey. *Lib.* EI *apud Delphos.* Ἡμεῖς δὲ ἀμειβόμενοι τὸν θεὸν ΕΙ φαμὲν, ὡς ἀληθῆ καὶ ἀψευδῆ καὶ μόνην μόνῳ προσήκουσαν τὴν τοῦ εἶναι προσαγόρευσιν ἀποδιδόντες. Ἡμῖν μὲν γὰρ ὄντως τοῦ εἶναι μέτεστιν οὐδὲν, ἀλλὰ πᾶσα θνητὴ φύσις ἐν μέσῳ γενέσεως καὶ φθορᾶς γενομένη φάσμα παρέχει καὶ δόκησιν ἀμυδρὰν καὶ ἀβέβαιον αὐτῆς. - - ἀλλ' ἔστιν ὁ θεὸς χρὴ φάναι, καὶ ἔστι κατ' οὐδένα χρόνον, ἀλλὰ κατὰ τὸν αἰῶνα, τὸν ἀκίνητον, καὶ ἄχρο-

νον

Staatl. Bibliothek Passau

§. 14.

Der Erlöſer wurde von den Rechtgläubigen ein Fels genannt *. Die Ewigkeit und Unveränderlichkeit, die unendliche Dauer ſeines Daſeyns, die ſichere Zuflucht der Gläubigen zu ſeiner Gnade, der unüberwindliche Schutz ſeiner Allmacht, erweckten die heilige Einbildungskraft der erleuchteten Verehrer des Meſſias ihn unter dem Bilde eines Felſens ſich vorzuſtellen.

§. 15.

Die Iſraeliten hatten genug Ueberzeugung von ſeiner Kraft und Stärke in Aegypten und in der Wüſten

νον καὶ ἀνέγκλητον, καὶ οὐ πρότερον οὐδὲν ἐςι, οὐδ᾽ ὕςερον, οὐδὲ νεώτερον, ἀλλ᾽ εἷς ὢν ἑνὶ τῷ νῦν τὸ ἀεὶ πεπλήρωκε, καὶ μόνον ἐςὶ τὸ κατὰ τοῦτο ὄντως ὄν, οὐ γεγονὸς, οὐδ᾽ ἐσόμενον, οὐδ᾽ ἀρξάμενον οὐδὲ παυσόμενον. Wenn der Erlöſer ſich folgenden Namen giebt: Ich bin der erſte und der letzte; oder: ich bin, der da war, und der da kömmt: ſo redet die Inſchrift des Tempels zu Sais von der Minerva oder Iſis auf eine ähnliche Weiſe alſo: Ich bin alles, was geweſen iſt, das da iſt, und ſeyn wird, und meinen Schleyer hat noch kein Sterblicher aufgedecket. PLVTARCH. *de Iſid. et Oſiride p. 134.*

* Eſ. IIX, 14. Rom. IX, 35. Rabbi Becchai macht folgende Beſchreibung von dem Meſſias: Gloria Dei, quae dicitur El Schaddai, notus patribus, per quam Prophetae vaticinati ſunt, qui appellatur Ioh, in quo nomen Dei eſt et dilectus, qui habitauit in templo, et os domini, et facies domini, et *Rupes* et bonitas illa quam vidit Moſes, quum Deum videre non poſſet. WITSII *Oecon. Foed. lib. IV. c. 4. §. 5.*

Wüſten überkommen, und ſie hätten ſich allein auf ihn als den bewährten Felſen erbauen ſollen: allein ſie verließen ihn, und erwählten ſich Götzen, die ſie mit den Namen Fels beehrten. Moſes wirft dem Volke Iſrael dieſe entſetzliche Uebertretung vor, wenn er ſpricht: Er hat den Fels ſeines Heils geringe geachtet. Wie gehet es zu, daß einer wird ihrer Tauſend jagen, und zween werden zehntauſend flüchtig machen? Iſts nicht alſo, daß ſie ihr Fels verkauffet hat, und der Herr hat ſie übergeben? Denn unſer Fels iſt nicht wie ihr Fels, des ſind unſere Feinde ſelbſt Richter, und man wird ſagen, wo ſind ihre Götter? Ihr Fels darauf ſie traueten *?

§. 16.

Die gläubigen Väter entdeckten ihren Glauben an den Meſſias als ihren Felſen durch ſinnliche Zeichen. Der Herr war dem Jakob erſchienen in Bethel, und hatte ihm Schutz, Sicherheit und alle Gnade zugeſagt. Es baute daher Jakob ſein Vertrauen auf den Meſſias als auf einen Felſen; und damit er von ſeinem lebendigen Glauben ein öffentliches Bekenntniß ablegen möchte: ſo richtete er daſelbſt einen geſalbten Stein auf, als wie ein ſinnliches Bild des Meſſias. Er bekennet durch dieſe ſymboliſche Handlung ſeine Ueberzeugung von dem Meſſias. Er hält ihn für den köſtlichen und bewährten Stein und Felſen, auf den die Ge-

* Deut. XXXII, 15. 30. 31.

Gemeinde des Herrn erbauet iſt, und bey welchen die verzagten Sünder eine ſichere Zuflucht finden *. Er ſalbet ihn, und bezeugt dadurch, daß Meſſias werde mit einem unendlichen Maaß des heiligen Geiſtes geſalbet werden **. Er nennt den Ort Bethel, das Haus Gottes, und giebt dadurch zu erkennen, wie das Haus Gottes, die Kirche und die Gemeine der Gläubigen ***, auf den Felſen Chriſtum, zur ewigen Sicherheit gegründet ſey. Die alten Juden haben ſchon dieſen Stein, als ein Bild des Meſſias betrachtet ****. Dieſes Verfahren des Jakobs iſt mit nichten ſtrafbar. Moſes ſchlug einen Felſen in der Wüſten, und der Herr unterrichtete ihn und das ganze Iſrael ſich unter demſelben den Meſſias vorzuſtellen. Sie trunken, ſagt Paulus, von dem geiſtlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Chriſtus †. Theodor Haaſe, ein berühmter Gottesgelehrter zu Bremen behauptet, daß die Bundeslade auf einem Stück von dem Felſen, welcher den wundervollen Trank denen Iſraeliten ſtrömte, geruhet habe ††. So unſündlich war der Gebrauch Steine zu Sinnbildern

* Eſ. XXVIII, 16. XXVI, 4.

** Pſ. XLV, 8. Ieſ. LXI, 1. Act. X, 38.

*** 1 Tim. III, 15. Hebr. III, 6. 1 Pet. II, 4. 5. Eph. II, 20. Matth. XVI, 18. Act. IV, 11.

**** Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias, B. *II.* S. *173. 182. 243.*

† 1 Cor. X, 4.

†† *Diſſ. de lapide fundamentali*, p. 40.

bildern zu ſetzen, um eine Glaubenswahrheit ſeinen Herzen vorzuhalten.

§. 17.

Die Heyden, weil ſie zum Trotz des wahren Meſſias ſich falſche Götter zu ihren Fels erwählet hatten, machten gleichfalls rohe und unausgearbeitete Steine zu Bildern ihrer Gottheiten. Man ſahe, in den Tempeln zu Emeſa einen Stein, den die Syrer als das Bild ihres Gottes Alagabalus anbeteten, und den Herodianus alſo beſchreibet: Es iſt ein ſehr großer Stein, unten rund, und ſteiget ſpitzig in die Höhe. Seine Figur gleichet einem Kegel, ſeine Farbe iſt ſchwarz, und ſie geben vor: er ſey vom Himmel gefallen *. In dem Bilde eines ſchwarzen Steins wurde der moabitiſche Götze Camos angebetet, und die Araber behaupteten, daß ihn der Engel Gabriel vom Himmel herunter in den Tempel zu Mecca, welcher Alcaaba genennet wurde, gebracht hätte **. Man übertrieb die

 Thor-

* HERODIAN. *libr. V. c.* 3. λίθος ἔςι μέγιςος κατώθεν περιφερὴς, λήγων ἐις ὀξυτότητα. κωνοειδὲς ἀυτῷ σχῆμα, μέλαινα δὲ χροιά. Διοπετῆ τε ἀυτὸν ἔιναι σεμνολογοῦσι.

** BERNH. DE BREIDENBACH ex *Petro Alphonſo* haec narrat: Duo filii Loth, Ammon et Moab hanc domum (Meccanam) honorabant, ibique duo colebant idola vnum ex albo factum lapide in honorem Saturni, alterum ex nigro, quod Camos appellabant ——. Arabes quoque cum

Thorheit im Heydenthum. Ein Götze der auf der Werkſtätte eines Myrons oder Phidias gezeuget worden, hatte nach der heydniſchen Einbildung eine lebendige Seele, ſo bald er Altar und Opfer bekam. Man laſſe den Heyden eine Entſchuldigung finden: das Bild gleicht doch einem Körper, welcher der Sitz eines geiſtl. Weſens iſt. Allein das bey den wilden Steinen begangene Verbrechen, verliert auch die erzwungenſte Beſchönigung, wenn man nicht annimmt, daß ſie anfänglich als Sinnbilder ihrer Gottheiten aufgerichtet worden. Der Heyde glaubt, auch dieſer rohe Klumpe, den die Natur hingeworffen, ſey mit einem göttl. Geiſt durchdrungen, und nachdem er mit Oel begoſſen, mit Kräften der Weiſſagung begeiſtert worden *. Er ſalbet **, er kleidet ***, er krönet, er küſſet, er betet an den rohen

cum Ammonitis et Moabitis haec idola adorabant. Coincidit expoſitio Peſictae fol. 56. 2. Cemoſch lapis erat niger. Colitur Meccae ab Iſmaelitis referente *Druſio* ad Num XXI, 29. - - - Atque hinc eſt, cur *Suidas* in v. ϑεος αρης narrat, Arabes lapidem nigrum pro Marte coluiſſe. ALB. SCHVMACHER *Diſſ. de Cemoſcho Moabitarum Idolo* §. 20. 21.

* LVCIAN. *in deor. concil.* Πᾶς λίϑος χρησμῳδεῖ ὃς ἂν ἐλαίῳ περιχύϑῃ.

** MINVC. FEL. OCTAV. *c. III.* Lapides vncti et coronati.

*** LVCRET. *libr. V. v. 1197.*
Nec pietas vlla eſt, velatum ſaepe videri,
Vertier ad lapidem.

PRV-

rohen Stein, und verrichtet bey demſelben ſeine Gelübde. Arnobius wird noch ſchamroth, wenn er ſich ſeiner vorigen Abgötterey erinnert. So bald ich einen glatten und mit Oel beſtrichenen Stein erblickte, ſpricht er, ſo bald redete ich ihn an, und küßte ihn, gleich als wenn ſich darinn eine göttliche Kraft aufhielte *. Wie wahr iſt es nicht, daß die Heyden ihre Götzen, wie Moſes ſagt, unter dem Bilde des Felſen verehret haben; weil ſie keinen Namen, den der wahre Meſſias trägt, ihren Götzen wollten mangeln laſſen?

§. 18.

Der Meſſias iſt uns zu einem Mittler verordnet, durch welchen uns alle leibliche und geiſtliche Wohlthaten

PRVDENT. *contra ſymmach. II. v. 1005.*
- - - et lapis illic,
Si ſtetit antiquus, quem cingere ſueuerat error,
Faſciolis.

* ARNOB. *adu. Gent. libr. I.* Si quando conſpexeram lubricatum lapidem et ex oliui vnguine ornatum, tanquam ineſſet vis praeſens, oſculabar et adfabar. Die Araber verehrten den ſchwarzen Stein des Camos mit Küſſen und heiligen Umzügen, und gaben vor, die Verehrung deſſelben, wäre ihnen von dem Abraham, Iſmael, Adam, ja von Gott ſelbſt befohlen worden. SCHVMACHER *c. l.* §. 21. 23. Vermuthlich haben die Kinder Loths ihren Nachkommen erzählet, wie ihr Vetter Jakob dem Meſſias einen Stein zu Bethel geſalbet habe. Und daher ſind ſie veranlaſſet worden, ihren Götzen in eben demſelbigen Symbolo zu verehren.

thaten ſollen ertheilet werden. Zu ihm werden die Menſchen gewieſen, wenn ſie ihre äußere Bedürfniſſe befriedigen wollen. Alles hat der Vater unter ſeine Füße gethan. Schafe und Ochſen allzumal, dazu auch die wilden Thiere, die Vögel unter dem Himmel, und die Fiſche im Meer, und was im Meer gehet*. Laſſen aber wohl die Heyden den Sohn Gottes Herr über die Creatur ſeyn? Sie ſetzen ihre Götzen auf den Thron. Man ſieht an den Bildern der Diana zu Epheſus, und der Göttinn von Syrien, Ochſen, Löwen, Tyger, Widder und Bienen, und verſchiedene andere Arten der Thiere. Auf einer Münze des Severus, iſt die himmliſche Göttinn der Afrikaner auf einen Löwen ſitzend mit einem Scepter und Donnerſtrahl gebildet **. Venus läßt ſich von einem Delphin tragen ***, und Pauſanias **** ſchreibet, daß das Meiſterſtück des Phidias die ſchöne Bildſäule der uraniſchen Venus zu Elis, ihren Fuß auf den Rücken einer Schildkröte ſetze; die irdiſche Venus, welche vom Scopa verfertiget worden, hingegen auf einem Bocke ſtehe. Er bekennet aber freymüthig, daß ihn dieſe Bilder mit unauflößlichen und geheimnißvollen Räthzeln beſchäfftigten. Jedoch, wenn die Venus als ein falſcher Meſſias betrachtet wird; ſo ſcheint die Geſtalt nicht mehr ein Geheimniß zu ſeyn. Die Schild-

* Pſalm VIII, 7. 8. 9.
** BEG. *Theſ. Brand. T. II. p. 692.*
*** CHRISTII *Dactylioth. Tab. II. n. 15. 18.*
**** PAVSAN. *in Eliac.*

Schildkröte iſt ein Thier, das zu Waſſer und zu Lande lebet, und da ſie ihren Rücken zum Fußſchemmel der Venus machet; ſo ſoll ſie uns lehren, daß die Venus die Beherrſcherinn aller Thiere zu Waſſer und zu Lande ſey. Man pflegt den Götzenbildern Geſchöpfe aus dem zwiefachen Element, Erd und Waſſer Thiere zugeben, um ihre höchſte Herrſchaft zu Waſſer und zu Lande zu preiſen. Man findet eine Schilderung des Cupido, welcher in der einen Hand Blumen, in der andern einen Delphin trägt. Eine Sinnſchrift in der Anthologie zeiget uns die Urſachen davon an. **Der Gott der Liebe, ſpricht ſie, trägt in der einen Hand Blumen, in der andern einen Fiſch: denn mit jener beherrſcht er die Erde, mit dieſer aber die See** *. Warum wollen wir zweifeln, daß die Venus, wenn wir ſie auf einem Delphin finden, ſich für eine Beherrſcherinn des Meeres ausgebe? und wenn ſie auf einen Bocke ſteht, die ganze Erde mit ihrem Geſchöpfe zu ihrem Gebiete mache? Hingegen aber, wenn ſie ihren Fuß auf eine Schildkröte ſetzet, die Herrſchaft zu Waſſer und zu Land behaupte?

§. 19.

Die höchſte Macht und Gewalt über die Geſchöpfe, ja über die ſchrecklichſten Feinde des menſch-

* ANTHOL. *libr. V. c. 12.*

γύμνος ἔρως διὰ τῦτο γελᾷ καὶ μελιχός ἐςιν,
ὀυ γὰρ ἔχει τόξον καὶ πυρόεντα βέλη.
ὀυδὲ μάτην παλάμαις κατέχει δελφῖνα καὶ ἄνθος,
Τῇ μὲν γὰρ γαῖαν τῇδὲ θάλατταν ἔχει.

menſchlichen Geſchlechts, Tod und Hölle wird in der heiligen Schrift unter dem Bilde der Schlüſſel, dem Meſſias zugeeignet *. Eine Stelle des Jeſaias giebt zu erkennen, daß die Einſetzung gewiſſer Bedienten zu Stadthaltern von den Königen durch Uebergebung der Schlüſſel verrichtet worden **. Ein Ehemann gab bey den Römern ſeiner Frauen die Schlüſſel, wenn ſie zum erſten mal ſein Haus betrat, zum Zeugniß: daß er ihrer Bothmäßigkeit ſein ganzes Vermögen, Knechte und Mägde unterworffen. Hingegen war dieſelbe verbunden, wenn ſie von der Seite des Mannes geſchieden wurde, die Schlüſſel wieder auszuliefern ***. Mima, die verſtoßene Gemahlinn des Antonius, beſtätigte dieſes mit ihrem Beyſpiele ****. Die Hausfrauen wurden daher κλειδοῦχαι Schlüſſelträgerinnen genennet †. Aus dieſer Gewohnheit der Hausväter kann man ſchließen, daß eine gleiche Weiſe an den Höfen des Königes beobachtet worden. Wer weis nicht,

* Apoc. I, 18.

** Ieſ. XXII, 22.

*** HEINECCII *Antiquitat. Iuriſpr. Syntagma in appendice libri I. §. 4.*

**** Sie hieß alſo, weil ſie eine Gaukelſpielerinn war geweſen. Ihr eigentlicher Name wurde von den Bürgern genennet Volumnia. CIC. *Philip. II. n. 58.* Mimam illam ſuam ſuas res ſibi habere iuſſu ex duodecim tabulis cauſſam addit, exegit (al. claues ademit; exegit.) quam porro ſpectatus civis, quam probatus: cuius ex omni viro nihil eſt honeſtius, quam quod cum Mima fecit diuortium. CIC. *c. l. n. 69.*

† HESYCHIVS ſagt, daß die Weiber κλειδοῦχαι genennet worden, ἀπὸ τοῦ τὰς κλεῖς τῆς οἰκίας ἔχειν.

nicht, daß die Siegelringe vor Alters die Stelle der Schlüſſel vertreten? Wiſſen wir aber nicht, daß Pharao, da er den Joſeph zum höchſten Regenten Aegyptens erhob, ihm ſeinen Siegelring gegeben? Es iſt daher glaublich, daß die Uebergabe der Stadthalterſchaften auch durch Darreichung der Schlüſſel an den Höfen verrichtet worden. Es malet uns alſo die heilige Schrift die Herrſchaft des Sohnes Gottes, die er von ſeinem Vater empfangen, überaus lebhaft in dem Bilde der Schlüſſel. Die Heyden glauben gleichfalls, daß die Götter von dem höchſten Gott, zu Herren der Welt eingeſetzet worden. Man will dieſe Erfindung recht ſinnlich machen, und verfertiget Bilder, die uns lehren ſollen, daß eben ſolche Ceremonien im Himmel als auf Erden beobachtet werden. Man ſieht in den Händen des Janus, Pluto, Aeacus, Cabirus, Mithca, Serapis, Minerva, Hecate, Schlüſſel *. Ariſtides, da er die Urſachen, warum Serapis ein Schlüſſelträger κλειδȣχος heißt, vorträget, unterrichtet uns zugleich, warum auch den andern Göttern der Schlüſſel zugeeignet werde. Serapis, ſpricht er, leiſtet den Menſchen in allen ihren Handlungen und glücklichen Bemühungen, durch welche ſie ſich Vortheile erringen, zu aller Zeit, und an allen Orten, Beyſtand. Er hat, wie die Poeten ſich ausdrücken möchten, die Schlüſſel

* *Cel.* CHRIST. GOTTL. SCHWARZII *Diſſert. de Diis Clauigeris, Altorffii. A.1728.*

Schlüßel der Erden, und des Meeres. Denn auch nachdem unvermeidlichen Ziel des Lebens, bleibt er der Vorſteher der Menſchen, und ihre Wahlfahrt nimmt von ihm den Anfang, und endiget ſich in ihm. Er iſt der Heiland und Führer der Seelen, und führt ſie ans Licht, und bringt ſie wieder zurück: indem er alle in die Gränzen ſeiner Bothmäßigkeit geſchloſſen *. Heißt das nicht ſo prächtig von den Götzen reden, als der wahre Sohn Gottes von ſeiner Hoheit ſpricht, wenn er ſagt: **Mir iſt alle Gewalt gegeben, im Himmel und auf Erden** **? Er iſt von ſeinem Vater zum Haupt gemacht über alles, und alle Dinge ſind unter ſeine Füße gethan *** : wer ſieht nicht, daß die Heyden dem Sohne Gottes ſeine Ehre rauben, und nichtige Götzen in den Beſitz derſelben ſetzen?

§. 20.

Die Heyden ließen ihre Helfer und Heilande nicht müßig ſeyn. Sie legten ihnen auf, die Felder

zu

* ARISTID. *T. I. Orat. VIII.* πάσας πράξεις καὶ πάσας εὐπορίας ἐν ἅπασι καιροῖς καὶ τόποις συγκατεργαζόμενος. γῆς καὶ θαλάττης φαῖεν ἂν ποιηταὶ κληΐδας ἔχων. Ἐπεὶ καὶ μετὰ τὴν ἀναγκαίαν τοῦ βίου τελευτὴν ἔτι οὗτος ἄρχων ἀνθρώποις μένει καὶ παρὰ τοῦτον δεῖ βαδίζειν παρ' αὐτοῦ. Σώτηρ αὐτὸς καὶ ψυχοπόμπος ἄγων εἰς φῶς καὶ πάλιν δεχόμενος, πανταχῆ πάντας περιέχων.

** Matth. XXVIII, 18.

*** Eph. I, 21.

zu ſegnen, die Kinder zu vermehren, die Heerden fruchtbar zu machen, und kurz: die Aufſicht und Pflege über alle Güter der Erden zu dem Vortheil ihrer Verehrer zuführen. Man träumte, daß die Götzen wirklich die Wünſche befriedigten, und ihr Amt ihrem Charakter würdig verwalteten. Dieſer Traum war ſo mächtig, daß er viele Iſraeliten zu den Götzen verführte, und die Heyden wapnete, ſich muthig der evangeliſchen Offenbarung zu widerſetzen. Der Jude ſegnet ſich in ſeinem Herzen, wenn er den Götzen opfert, und ſpricht: es geht mir wohl, weil ich wandele, wie es meinem Herzen dünket *. Die Römer erſchöpfen alle Schätze der Beredſamkeit, um ihre Geſchichte mit reizenden Beweiſen zu ſchmücken, daß Jupiter und das ganze Heer der Götter die Urſache des Flors, der Erweiterung und der Siege ihres Staats geweſen. Die Aethiopier machten ſtolz den unverſchämteſten Anſpruch auf den Vorzug in der Gottſeligkeit, und Verehrung der Götter, und bildeten ſich ein, daß ihre Religion und Gottesdienſte der Gottheit am angenehmſten wären: nicht nur weil Homer durch ſeine verſchwendete Lobſprüche ſie ſo ſtolz gemacht hatte; ſondern auch, weil ſie glaubten, daß ſie die Beweiſe davon in den Belohnungen beſäßen, welche ihnen von den Göttern geſchenkt worden. Sie führten zu dem Ende das beſondere Glück an, daß ſie niemals wären von einer fremden Macht bezwungen worden, ſondern in dem uneingeſchränkten Genuß einer immerwährenden Freyheit,

und

* Deut. XXIX, 19.

und in dem Bande der Einigkeit geblieben: obgleich viele der mächtigſten Könige wider ſie zu Felde gezogen wären *. Zoſimus **, und andere Feinde der Chriſten machen dergleichen Prahlereyen zu wichtigen Gründen, welche die chriſtl. Religion in eine Fabel verwandeln, und der abgöttiſchen das Zeugniß der Wahrheit ertheilen ſollten. Denn nur unter der Regierung der chriſtlichen Kaiſer wird Rom von einen Alarich verwüſtet; da die abgöttiſchen Kaiſer vielmehr lauter Schrecken unter die wilden Nationen verbreitet, und durch ihre ſiegende Waffen die Grauſamkeit der Barbaren vom Capitolium unendlich weit entfernet haben. Sehet, dieß iſt ein göttlicher Zwang, der einen Zoſimus verbindet, einem Priapus den Eid der treuen Beſtändigkeit aufs neue zu ſchwören. Dieſer ſchändliche Götze konnte dem großen Schwarm der Götter eine ewige Ruhe ſchaffen. Er allein iſt im Stande, ohne Beyhülfe eines andern die Wünſche eines Heyden zu ſtillen ***. Kinder waren in dem Alter=

* DIODOR. SIC. *Bibl. libr. III. c.* 2.

** ZOSIM. *Hiſt. Nou. libr. V. c.* 17. *libr. II. c.* 7. *lib V. c.* 41. *IV,* 37. 59. Peſtem, bella, famem, ruinam imperii diis nuper ſpretis et violatis imputat. *Caecilius apud* MINVC. *c. VI. n.* 3. AVGVSTIN. *de ciu. Dei libr. I. et II.* SYMMACHVS *apud* PRVDENT. *adu. ſym. libr. II. p.* 891. *p.* 922. Sacrilegio annus exaruit.

*** Priapus war nicht allein Vorſteher der Wälder, Gärten und Felder; ſondern er führte auch die Aufſicht über die Heerden. VIRGIL. *eclog. VII.* Die

Alterthum ein weſentliches Stück der Glückſeligkeit. In der heiligen Schrift wird ſelbſt die Menge der Kinder zur Urſache angeführet, warum ſich Väter einer irdiſchen Glückſeligkeit rühmen könnten. **Dein Weib**, ſagt David, **wird ſeyn, wie ein fruchtbarer Weinſtock um dein Haus herum, deine Kinder wie die Oelzweige um deinen Tiſch her. Siehe alſo wird geſegnet der Mann, der den Herrn fürchtet** *. Rahel und Hanna zählten ſich daher unter die betrübteſten Weiber; weil ihnen die Hoffnung der Geburt auf ewig ſchien verſagt zu ſeyn **. Denn man ſahe die Beraubung der Kinder als einen Boten des göttlichen Zorns, und als einen empfindlichen Mangel der zeitlichen Wohlthat an ***. In dem Hiob wird unter andern auch dieſe erſchreckliche Strafe

Die Fiſcher erbaten ſich von ihm den Segen; und die Seefahrer verehrten ihn als einen Gott der Hafen. Daher hieß er auch Portumnus. Ja LVCIANVS ſchildert ihn als einen Kriegsgott. In der Abhandlung περὶ ὀρχήσεως, ſpricht er: βιθυνὸς δὲ μῦθον, καὶ ὗτος ὀυ πάνο τῶν Ιταλιωτικῶν ἀλλότριος, ὅι τὸν πρίαπον δαίμονα πολεμιςὴν, τῶν τιτάνων ὀῖμαι ἕνα, ἤ τῶν, ἰδαίων δακτύλων, τῦτο ἔργον πεποιημένον τὸ ἐνόπλια παιδέυειν etc. Er ſegnete die menſchlichen Geſchlechter mit vermehrten Zweigen. Was waren die andern Götter nöthig, da der einige Priapus ſo viel vermag?

* Pſ. CXXVIII, 3. 4.

** Gen. XXXI, 1. 1 Sam. I, 7. 8.

*** Gen. XV, 2. XLII, 36. XLIII, 14. 1 Sam. I, 6.

Strafe angekündiget: wird er viele Kinder haben; ſo werden ſie des Schwerdts ſeyn *. Hingegen machte man ſich aus der Vielheit der Kinder ein Zeichen der göttlichen Gnade. Und die Menſchen zählten eine geſegnete Zeugung unter diejenigen Verdienſte der Bürger, welche eines ewigen Gedächtniſſes würdig wären. Kinder zeugen, ſpricht Syrach, und die Stadt beſſern, macht ein ewiges Gedächtniß **. Daher iſt in der heiligen Schrift das Andenken der Väter aufbehalten worden, welche mit vielen Kindern ſeyn geſegnet geweſen. Der Richter Abdon hatte vierzig Söhne und dreyßig Neffen, die auf ſiebenzig Eſelfüllen ritten ***. Und Gideon hatte zwey und ſiebenzig Söhne gezeuget ****. Eben ſo unſchätzbar war den Heyden die Vermehrung der Kinder. Man hielte dieſelbe für einen ſo großen Vorzug, welcher würdig wäre, auf dauerhaften Denkmaalen der Welt verkündiget zu werden. Die Kaiſerinn Fauſtina, hatte ihrem Gemahl drey Prinzen und vier Prinzeſſinnen gebohren. Man verewiget ihre glückliche Geburt auf Münzen. Auf einer Münze ſieht man eine Weibsperſon, die auf jeglichem Arme ein Kind trägt, und zwey andere neben ſich ſtehen hat. Auf einer andern iſt gleichfalls eine Weibsperſon gepräget, welche ein Kind auf ihrem Schooße hält, und zwey andere um ſich

ſtehen

* Hiob XXVII, 14.
** Sir. XL, 19.
*** Iud. XII, 14.
**** Iud. IX, 5.

ſtehen hat. Beyde Münzen haben die Inſchrift: fecunditas Auguſtae *. Ein Römer konnte ſich nicht beſſer um den Staat verdient machen, als durch eine fruchtbare Ehe. Fl. Maximiana Fauſta, eine Prinzeſſinn des Kaiſers Maximianus Herkuleus, verkündiget auf dem Gepräge zweyer Münzen ihre denkwürdigen Verdienſte. Man ſieht auf beyden ein Frauenzimmer, welches zwey Knäbchen ſäuget; die erſte hat zur Inſchrift: ſpes rei publicae; die andere ſalus rei publicae. Sie hatte zween Prinzen gebohren, den jüngern Conſtantinus und Conſtanz, und dieſes war die Urſach der ſtolzen Legende **. Der Heyde glaubte: er würde durch Kinderzeugen den Göttern ähnlich. Es hatte einsmals eine Krankheit viele römiſche Bürger angeſtecket, daß ſie einen unbeſchreiblichen Ekel an der Heirath bezeugten. Cäſar und Auguſtus wurden hierüber beſtürzet, und fürchteten: Rom würde in eine menſchenloſe Wohnung verwandelt werden. Sie ſetzten daher Belohnung auf einen fruchtbaren Eheſtand und ſuchten dieſes Uebel durch verſchiedene Geſetze zu heilen, welche in dem Codex lex Iulia de maritandis ordinib. und lex Pap. Pop. heißen ***. Auguſtus lobet die verehlichten Bürger in einer Rede, die uns Dion **** aufbehalten,

* BEG. *Theſ. Brandenb. T. II. p. 675.*

** IDEM *c. l. p. 806.*

*** HEINECCII *Antiquit. Roman. Iurispr. Lib. I. Tit. XXV. §. 4-7.* VLPIAN. *Fr. Tit. XVII. §. 1. Tit. XXII. §. 3.*

**** DIO CASS. *libr. LVI.*

und ſpricht zu ihnen: daß ſie in die Fußſtapfen der Götter getreten, welche, ob ſie gleich nicht ſolcher Belohnungen und Vortheile bedürften, dennoch es nicht für unanſtändig gehalten, zu heirathen und Kinder zu zeugen. Zu Athen und Lacedämon wurden die Eheloſen, und welche das Heirathen aufſchoben, gleichfalls wie zu Rom *, zu einer gewiſſen Strafe verdammt **. Was iſt Wunder, wenn die kaiſerlichen Gemahlinnen als Muſter zur Nacheiferung wegen ihrer Fruchtbarkeit ſind geprieſen worden? Wen erkennet der Heyde aber für den Urheber dieſer erwünſchten Glückſeligkeit? Den Priapus betet er an, und erſinnet für ihn die unreineſten und unkeuſcheſten Geſtalten. Sein balkenförmiger *** Phallus, ſoll die Unerſchöpflichkeit der Zeugungskraft anzeigen, welche er für anſtändige Opfer und Anbetung den Menſchen, Vieh, Wäldern und Feldern überläßt ****. Man verehrte ihn deswegen

* Die Geldſtrafe, welche die Eheloſen zu Rom erlegen mußten, hieß aes vxorium, FESTVS Voc. Vxorium.

** POLLVX *libr. III. cap.* περὶ ἀγάμων.

*** Propterea Priapus nimius maſculus et faſcinum eius immaniſſimum et turpiſſimum vocatur ab AVGVSTINO *libr. VI. c. 9. de Ciuit. Dei. Apud* CATVL. *ep. XXVIII. Trabs* et apud HORAT. *libr. I. ſat. VIII. Palus* dicitur. cf. BEG. *Theſ. Br. T. III. p. 261.* etc.

**** MARTIAL. *epigr. LXXV.* in Priapeis:
Non ſtat in inguinibus mentula tenta meis,
Quae tamen exanimis nunc eſt et inutile lignum,
Vtilis haec, aram ſi dederitis ei.

wegen mit den unzüchtigſten Ceremonien. Ein Weib, deſſen Angeſicht das graue Alter in tauſend Runzeln gefaltet, fühlet noch das Feuer der unruhigen Geilheit, und betet ihn an *. Eine junge Braut, muß an ihrem Hochzeittage ſich auf das unkeuſche Holz ſetzen, um Schutz und Huld für ihre Fruchtbarkeit zu erlangen **. Man hatte noch andere unreine Verehrungen, die ihn bewegen ſollten, ſeinen Segen auf die Felder zu gießen, und die Gärten und Aecker für der Zauberey zu ſchützen. Die vornehmſte Matrone ſetzte bey Phallus, nachdem er auf dem Felde, in der Stadt und auf öffentlichen Markte herum geführet worden, vor jedermanns Augen eine Krone auf ***. Auguſtin ſagt zwar, daß dieſe Feyerlichkeiten am Feſte des Bacchus wären begangen worden. Allein warum wollte man nicht den Priapus daran Theil nehmen laſſen, da dieſe beyde Götzen nur den Namen nach unterſchieden ſeyn ****? Die Wohlthat der Fruchtbarkeit,

* PRIAPEIOR. AVCT. *Carm. XI.*

** AVGVSTIN. *de Ciu. Dei libr.* VII. *c.* 24. In celebratione nuptiarum ſuper Priapi ſcapum noua nupta ſedere iubebatur - - ne foecunditas adimeretur. cf. LACT. *Inſtit. libr.* I. *c.* 20. *n.* 36.

*** AVG. *de Ciuit. Dei libr.* VII. *c.* 21.

**** Suidas und der Scholiaſt. des Theocrit. *Idyll.* I. behaupten dieſes. Man machte auch wirklich dem Priapus dergleichen unflätige Ehrenbezeigungen. PRIAPEIORVM *carm. XL. ad Priapum:*

Nota ſuburanas inter Telethuſa puellas,
\- - - - - - - -
Cingit inaurata penem tibi, ſancte, corona.

IBID.

barkeit, brachte dem Priapus die prächtigſten Titel zuwege. Auf dem Geſtelle einer marmornen Bildſäule, welche in dem königlichen Kabinet zu Berlin gezeiget wird, iſt ihm folgende Inſchrift geſetzet: τω της γενεσεως ποιμενι; und *La Chauſe* gedenket einer Unterſchrift, darinne er der Heiland der Welt genennet wird *.

§. 21.

Wie kömmt der ſchändliche Götze zu dergleichen Vorzügen? Hat ihn nicht der Raub der göttlichen Ehre des wahren Meſſias auf dieſe unverantwortliche Stufe der Hoheit geſetzet? der göttliche Erlöſer iſt allein der Heiland der Welt. Er iſt der Beherrſcher der Kräfte, welche der Schöpfer zur Zeugung beſtimmt hat. Er iſt der Engel des Bundes, der mit Iſrael einen Bund machte, und auf welchem alle Bundesverheißungen, die in dem Volke Gottes ſo wohl im alten als neuen Teſtamente gegeben worden, gegründet ſind **. Er verheißt daher dem Volke Iſrael in dem Bundesvertrage, daß, wenn es in der alleinigen Verehrung ſeines Namens ſtandhaft beharren, und auf ewig den Götzen Abſchied geben würde, einen überflüßigen Segen. **Der Herr, ſpricht Moſes, wird gebieten dem Segen, daß er mit dir ſey in deinem Keller, und in allem, das du** vor-

IBID. *carm. L.* Totam cum paribus, Priape, noſtris.
Cingemus tibi mentulam coronis.

* BEG. *Theſ. Brand. T.* III. *p.* 261. 267.

** I Cor. I, 20. Mal. III, 1.

vornimmſt, und wird dich ſegnen in dem Lande, das dir der Herr dein Gott gegeben hat. Und der Herr wird machen, daß du Ueberfluß an Gütern haben wirſt: an der Frucht deines Leibes, an der Frucht deines Viehes, an der Frucht deines Ackers, auf dem Lande, das der Herr deinen Vätern geſchworen hat, dir zu geben. Und der Herr wird dir ſeinen guten Schatz aufthun: den Himmel, daß er deinem Lande Regen gebe zu ſeiner Zeit; und daß er ſegne alle Werke deiner Hände. Und du wirſt vielen Völkern leihen, du aber wirſt von niemand borgen *. Du wirſt über viel Völker herrſchen, und über dich wird niemand herrſchen **.

§. 22.

Dieſe Stellen erhitzen den Celſus zu einem wütenden Anfall, und geben Gelegenheit, daß ſich dieſer heydniſche Freygeiſt in einer boshaften Blöße darſtellt. Wie hat dieſer Gott, ſpricht er, durch Moſen den Juden befehlen laſſen: daß ſie ſich Güter und Schätze ſammlen, daß ſie herrſchen, daß ſie die Erde füllen, daß ſie ihre Feinde ganz und gar ausrotten, und ſo gar der Unmündigen nicht ſchonen

* Deut. XXVIII, 8.

** Deut. XV, 6. Vergleichen wir dieſe moſaiſche Schriftſtellen mit Hoſ. II, 8. 19. ſo iſt es unſtreitig, daß der Meſſias der wahre Sohn Gottes den Iſraeliten Korn, Moſt und Oel gegeben habe.

nen ſollten; wie er ihrer ſelbſt vor den Augen des ganzen Volks, nach dem Zeugniſſe Moſes, nicht geſchonet hat? Wie hat er ihnen drohen können, daß er mit ihnen ſo, wie mit ſeinen Feinden handeln wollte, wenn ſie ihm hierinnen nicht gehorchen würden? Sein Sohn hergegen jener Menſch von Nazareth giebt Geſetze, die das Widerſpiel gebieten. Allen Reichen allen die nach Herrſchaft, nach Ehre, nach Weisheit, nach Ruhm ſtreben, iſt nach ſeiner Lehre der Zugang zu dem Vater verſchloſſen. Der Menſch ſoll ſich ſo wenig als die Raben, um Speiſe und Vorrath bekümmern. Er ſoll an ſeine Kleidung eben ſo wenig denken, als die Lilien. Er ſoll dem, der ihm einen Schlag gegeben hat, ſich freywillig zu mehrern Schlägen darbieten. Wer von beyden hat gelogen? Moſes oder Jeſus ꝛc.* Wie offenbar verläugnet nicht Celſus allhier den Charakter eines ehrlichen Mannes? Er verdrehet, er vermiſcht die Oerter der Schrift, um als ein ſtarker Geiſt zu erſcheinen. Jedoch er fühlt ſelbſt ſeine Schwäche. Er ſchöpft aus den Bächen Marcions, weil er von eignem Witze verlaſſen wird. Wo hat Gott einen Befehl gegeben, Reichthümer zuſammen zu ſcharren? Wenn hat Gott zu den Jüden geſagt: Seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde, und macht ſie euch unterthan? Sind dieſes nicht Worte,

* ORIGEN. *contr. Celſum libr.* VIII. *c.* 3.

Worte, an unſere erſte Stammältern *. Wie verwägen beſtürmet er nicht die höchſte Gerichtsbarkeit des großen Gottes? Warum ſoll es nicht dem Herrn der Welt erlaubt ſeyn, die verſtockten und wütenden Sünder zum Tode zu verdammen? Warum ſoll er nicht andern Menſchen befehlen können, ſeine gerechten Urtheile zu vollziehen? Jedoch es ſcheint der Einwurf des Celſus etwas beſtürzendes zu haben. In dem alten Teſtament werden Aecker, Vieh, Kinder und Ueberfluß von dem Erlöſer als Belohnungen ſeines Dienſtes, und der geflohenen Abgötterey zugeſaget: in dem neuen Teſtament aber werden die Gläubigen mit keinen irdiſchen Gütern gereizet. Sie haben den Befehl die Welt zu verläugnen, ſich genügen zu laſſen, wenn ſie Nahrung und Kleider haben. Die vortrefflichſten Jünger Chriſti leiden Hunger und Durſt, ſind nacket und bloß. Dem Origenes iſt dieſer Einwurf ſo fürchterlich, daß er durch eine myſtiſche Erklärung demſelben auszuweichen ſuchet. Celſus, ſagt er, mag immerhin die Stellen des Geſetzes, die den Gerechten Reichthum verſprechen, nach dem Buchſtaben, der da tödtet annehmen, und von irdiſchen Schätzen, die den Menſchen blenden, auslegen: wir verſtehen ſie von dem Reichthum, der die Augen des Geiſtes ſchärffet, und machet, daß man reich iſt in aller Lehre, und in aller Erkenntniß **. Allein Celſus ſchnaubt

* Gen. I, 28.
** ORIGEN. c. L.

deswegen von Zorn, weil dieſe moſaiſchen Stellen alle ſeine Götter ihrer Aemter entſetzen, und ihrer Ehren berauben.

§. 23.

Die Heyden eigneten alle irdiſche Wohlthaten den Göttern zu; und weil es öfters geſchah, daß aus unbegreiflichen Rathſchlüſſen Gottes, die Götzendiener wirckliche Macht, Ehre und Reichthum beſaßen: ſo verführte der Hunger nach weltlichen Gütern manche leichtfertige Seele, dieſe Prahlereyen als ein wahrhaftes Evangelium zu glauben, und dem lebendigen Gott abzuſchwören. Der Pöbel, ſagt Aſſaph, fällt ihm zu, und läuft ihm zu, mit Hauffen wie Waſſer, und ſprechen: was ſollte Gott nach jenen fragen? Was ſollte der Höchſte ihrer achten? ſiehe, das ſind die Gottloſen, die ſind glückſelig in der Welt, und werden reich *. Iſrael hatte in Aegypten den Götzen gedienet, und war noch ganz trunken von abgöttiſchen Lehren, da es dem Erlöſer in der Wüſten folgte. Es war ein halsſtarrig Volk, und die Weisheit des Geſetzgebers mußte ſich oft in den neuen Anordnungen zu den unbändigen Neigungen deſſelben herunter laſſen. Die großen Wunder, welche auch die härteſten Völker erſchüttert hatten, die Göttlichkeit des unter Donnern und Blitzen auf dem Berge Sinai verkündigten Geſetzes konnten hinreichend ſeyn, die Kinder Iſrael zu überzeugen, daß die Götzen

* Pſ. LXXIII, 11. 12.

Götzen ſataniſche Erfindungen und ein kraftloſes Nichts wären. Man thue ihnen Böſes oder Gutes, ſagt Baruch, ſo können ſie es doch nicht vergelten. Sie können weder Geld noch Gut geben, ſie können einen Menſchen vom Tode nicht erretten, noch einem Schwachen helfen, wider den Starken. Sie können einen Blinden nicht ſehend machen. Sie können einen Menſchen in der Noth nicht helfen; wie ſoll man denn ſie für Götter halten oder alſo heißen *? Hätte nicht die Erfahrung ſie von dieſer Wahrheit überzeugen ſollen? Sollten ſie nicht vollkommen zufrieden geweſen ſeyn, mit der Verſicherung, daß ein heiliger Gehorſam in jenen Ewigkeiten werde bekrönet werden? Sollten ſie nicht, wie ihr Heerführer Moſes, die Schmach Chriſti für größern Reichthum achten, denn die Schätze Aegyptens? Sollten ſie nicht die himmliſchen Güter des Meſſias zu ihrem Erbtheil vor aller irdiſchen Herrlichkeit erwählen? Sollte nicht jenes Vaterland ſie zur brünſtigen Liebe des Verſöhners erwecken: wenn ſie gleich allem nur erſinnlichen Jammer aufgeopfert, und alle Götzendiener hingegen mit dem vergänglichen Ueberfluß der Erden überſchwemmet würden? Allein ſie waren ein unwilliges Geſchlecht, das bald mit Drohungen mußte gezwungen, bald mit ſchmeichelnden Verheißungen gelocket werden. Denn nur nach ſeinem Siege iſt dem Meſſias ein Volk beſchieden, welches ihm willig opfert in einem heiligen Schmuck. Dieſes bedarf weder der Zuſagen des

* Bar. VI, 33-37.

des Reichthums, noch der Drohungen der Armuth, damit es zu einem heiligen Gehorſam gereizet werde. Der Herr wendet daher alle mögliche Mittel an, den knechtiſchen Iſraeliten den Weg zu den Götzen zu verzäunen. Er verſpricht ihnen die Schätze und die Ehre der Welt; weil er mit ihnen, wie mit unmündigen Kindern, die noch unter der Pflege eines Vormundes ſtehen, und mit blendenden Puppen zum Gehorſam gereizet werden, umgieng *. Er verſichert ihnen aber dabey, daß er es allein ſey, der den Segen über den Acker, Weinberg und Garten, und über die Frucht des Weibes und des Viehes ausſchütten könne. Er ſey der Schöpfer, und dieſes gehöre zu den weſentlichen Vorzügen ſeiner Herrlichkeit. Er werde alſo nimmermehr ſeine Ehre dem Götzen geben. Daher bezeugt er ihnen, daß er die irdiſche Glückſeligkeit nur allein mit der Verehrung ſeines Namens, und mit der genauen Beobachtung ſeiner Geſetze verknüpfen wolle. **Dem Herrn euren Gott,** ſpricht Gott, **ſollt ihr dienen: ſo wird er dein Brod und dein Waſſer ſegnen; und ich will alle Krankheit von dir wenden, und ſoll nichts unträchtiges noch unfruchtbares in deinem Lande ſeyn, und will dich laſſen alt werden **.** Und damit nicht der geringſte Grad

* Gal. IV, 1-3.

** Exod. XXIII, 25. 26. In dieſem Kapitel redet der Vater von ſeinem Sohn dem Engel, und nennet ihn den Herrn den Gott Iſraels, der deſſelben Brod und Waſſer ſegnen werde, V. 25.

Grad der Gewißheit ihrer Ueberzeugung fehlen möge, daß die Götzen nichts anders als Traumbilder ſeyn, die ihre Anbeter ohne alle Erbarmung im Unglück liegen laſſen, und nichts weniger als die Güter dieſer Welt in ihrer willkührlichen Bothmäßigkeit haben; der Meſſias aber allein Gott und Schöpfer und Erhalter ſeines Volks ſey: ſo wird denen ſo ihre Knie vor den Altären der Götzen beugen, gedrohet, daß nichts weniger, als ihre Begierde nach Reichthum, Wolluſt und Hoheit ſolle geſättiget werden. Unzählige Flüche ſollen abwechſeln, ſie zu plagen. Wenn du aber nicht gehorchen wirſt der Stimme des Herrn deines Gottes, daß du halteſt alle ſeine Gebote und Rechte, die ich dir heute gebiete: ſo werden alle dieſe Flüche über dich kommen, und dich treffen. Verflucht wirſt du ſeyn in der Stadt, verflucht auf dem Acker, verflucht wird ſeyn dein Korb, und dein Uebriges. Verflucht wird ſeyn die Frucht deines Leibes, die Frucht deines Landes, die Frucht deiner Ochſen, und die Frucht deiner Schafe *. Moſes läßt ſchon zum Voraus die Spottreden hören, denen die ohnmächtigen Götzen in den Trübſalen ihrer Anbeter würden Preis gegeben werden. Man wird ſagen: wo

* Deut. XXVIII, 15-19. Der Traum des Jonathans eignet alle in dieſem Kapitel verkündigte Flüche und Strafen dem Worte des Herrn zu. d. i. dem Meſſiä. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. S. 632. p. 6.

wo ſind ihre Götter? ihr Fels darauf ſie trauen? Von welcher Opfer ſie Fett eſſen, und trinken den Wein ihres Trankopfers? Laſſet ſie aufſtehen, und euch helfen, und euch ſchützen *. Alle Plagen aber, denen die Iſraeliten bey den Altären der Götzen zu entgehen dachten, richtete der Meſſias zu dem lehrenden Endzweck, daß ſie erkenneten: er ſey allein der wahre Gott. Sehet ihr nun, ſpricht er, zu den geſtraften Abtrünnigen, daß ichs allein bin, und iſt kein Gott neben mir? Ich kann tödten und lebendig machen. Ich kann ſchlagen und kann heilen; und iſt niemand, der aus meiner Hand errette. Denn ich will meine Hand in den Himmel heben, und will ſagen: ich lebe ewiglich **.

§. 24.

Der Meſſias verknüpfte mit ſeinem Mittleramte eine Wohlthat, die den Sündern ſo angenehm als troſtreich iſt. Er macht alle Gebete derſelben dem Vater angenehm, und vertritt ſie mit ſeiner Fürbitte. Um ſeinetwillen werden die Gebete der Sünder mit einem Ja und Amen vom Himmel zurück geſandt: und es iſt uns der unverletzlichſte Befehl gegeben, nur in ſeinem Namen vor das Angeſicht des Vaters zu treten. Schon im alten Teſtament war der Meſſias den Gläubigen, die einige Thür zum Vater. Wie wendet er nicht ſeine Für-

* Deut. XXXII, 37. 38.
** c. c. v. 39. 40.

Fürſprache an, um das ſiebenzig Jahr wüſt gelegene Jeruſalem von dem Zorne Gottes zu befreyen *? Und ſucht nicht Daniel für das verſtöhrte Heiligthum Gnade um ſeinet willen **? Hatte Abraham einen andern Namen, als den Namen des Jehova Meſſias, in welchem er ſeine Gebete verrichtete ***?

§. 25.

Alle dieſe troſtreiche Herrlichkeiten des Meſſias werden auch den Götzen zugeſchrieben. Die Bootsknechte des Schiffs, auf welches Jonas ſich begeben, als er vor dem Herrn flohe, verehrten ihre Götter als Mittler, welche ihnen Errettung aus dem Sturm und Schiffbruch von dem allerhöchſten Gott verſchaffen könnten. Deswegen ſchrie ein ieglicher in dem Ungewitter, welches ihnen den Untergang drohete, zu ſeinem Gott. Allein die Götter lagen in einem fühlloßen Schlaf, man ſchrie vergeblich. Der Schiffherr weckte daher den ſchlafenden Jonas auf, und ermahnete ihn ſeinen Gott gleich-

* Zach. I, 12.

** Dan. IX, 17.

*** Gen. XXI, 33. Die alten Juden geſtehen es, daß Meſſias unſer Fürſprecher ſey, und daß man in deſſen Namen beten müſſe. Wer ſich zu Gott erhebet, heißts im Sohar, der hat nöthig, es in des Meſſiä Namen zu thun, der ihn dahin bringen kann. Und an dem Ort, da er zu ſeinen Herrn hinaufſteiget, ob ſich gleich die Schlange um ſeine Ferſen herumwindet, höret er doch nicht auf zu beten. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. Buch II. S. 148. 7 B. 3 Kap. §. 24-30. S. 937.

gleichfalls anzubeten. Die Anrede deſſelben iſt merkwürdig, und ſeinen Begriffen gemäß. Der Schiffherr glaubet: des Jonas Gott gehöre in die Geſellſchaft der Götter welche er mit ſeinen Bootsknechten anbetet; und der von dem höchſten Gott als ein Wohlthäter und Fürſprecher dem Volk des Jonas geſchenkt worden. Er unterſcheidet daher den Gott des Jonas von dem Gott, der dem Wetter und Wellen des Meeres gebietet, und im Stande iſt ſie alle zu tödten und zu erhalten. Stehe auf, ſpricht er zum Propheten, ruffe deinen Gott an: ob vielleicht Gott an uns gedenken wollte, daß wir nicht verderben *. Iſt nicht ſeine Meynung dieſe: Ruffe deinen Gott an, daß er in unſern Nöthen ein Fürwort bey dem höchſten Gott einlege. Vielleicht iſt deſſelben Fürbitte bey dem allmächtigen Schöpfer von dem erwünſchten Nachdruck, daß er an uns gedenke, und von dem Untergang errette.

§. 26.

Die Prieſter Ahabs verehrten den Baal als einen ſolchen Liebling, der ihnen die Huld des großen Gottes zuwenden könne. Sie wurden von dem Propheten Elias in eine ſchwere Verſuchung geführet, den Baal auf die Probe zuſetzen: ob er ihrer Zuverſicht ein vollkommener Genügen leiſten würde. Dem Baal wird ſeine Gottheit und Mittlersehre beſtritten, Elias behauptet, der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs, ſey der wahre Gott

* Ion. I, 5. 6.

Gott Iſraels und einzige Mittler zwiſchen Gott und Menſchen. Er verſichert aber iedoch, wenn der höchſte Gott die Ehre Baals durch ein Wunder retten, und mit Feuer vom Himmel die Lehre der Prieſter beſtätigen werde; ſo wolle er zu ihrem Glauben treten. Die Götzendiener kommen daher ins Gedränge, in welchem alle ihre betrügeriſchen Künſte unbrauchbar werden. Sie werden aus den Finſterniſſen der Tempel, wo ihre Bosheit die Einfalt des Pöbels mit unendlichen Betrug geäffet hatte, auf die Spitze eines freyen Berges vor das Angeſicht des ganzen Volks geführet. Jezt wenden ſie ſich zu Mitteln, welche die Religion allein erlaubet. Sie beten. Allein ſie faſſen ihre Gebetsformul alſo ab, daß man daraus erkennen kann, in was für einer Würde Baal bey ihnen geſtanden. Sie ruffen an: Im Namen Baal בְּשֵׁם־הַבַּעַל *. Hat nicht alſo Baal das Anſehen bey den abgöttiſchen Iſraeliten, welches dem Sohn Gottes alleine zukömmt? Dieſer allein iſt der Mittler, in deſſen Namen wir beten ſollen. Elias betet daher, und bauet ſeinen Altar im Namen dieſes Jehova: gleichwie auch Abraham ſchon den Meſſias, als die einige Urſache der Gebetserhörung und der geſchenkten Gnade verehret hatte. Abraham rief zu Berſaba an im Namen des Herrn, des ewigen Gottes **, welche Worte der Chaldäiſche

* 1 Reg. XVIII, 24.

** Gen. XXI, 33. בְּשֵׁם יְהוָה אֵל עוֹלָם

ſche Targum alſo überſetzt: er betete im Namen des Wortes des Herrn, des Gottes über die Welt *. Dieſe Ueberſetzung ſtimmt mit dem Glauben der rechtgläubigen Hebräer vollkommen überein. Dieſe lehren in den noch vorhandenen Schriften, daß die Schechina die göttliche Perſon ſey, durch welche uns der Zugang zu Gott verſtattet werde, und wir die Erhörung der Gebete erlangen; ſie ſey der Engel, in welchem der Name Gottes ſey, ja der ſelbſt Gott und Jehova genennet werde **. Iſt dieſes nicht ein hinreichender Beweis von der Frechheit, welche das Mittleramt des wahren Meſſias mit räuberiſchen Händen den Götzen übergiebt?

§. 27.

Die neuern Weltweiſen, welche ſich wider Chriſtum verſchworen, Julianus, Jamblichus, Porphyrius, Apulejus geben übereinſtimmend die Götter für Söhne Gottes und Fürbitter der Menſchen aus. Wir wollen uns nur allein an die zweyte Rede des Julians erinnern, in welcher die Götter Kinder des Königes der Götter und Heylande und Pfleger der menſchlichen Natur genennet werden ***. Womit beweiſen ſie ſich aber als

* Schöttgen, Jeſus der wahre Meſſias B. *IV.* c. 2. S. 599.

** WITSII *Oecon. foed. libr. IV.* c. 4. §. 5.

*** *Or. II.* σωτῆρας καὶ ἐπικούρος τῆς ανθρωπίνης φύσεως.

als ſolche? Sie nehmen, ſagt Apulejus, von den Lippen der Betenden das Flehen, und bringen es zum entfernten Gott; und ihre Fürſprache läſſet daſſelbe mit fröhlichen Erfüllungen der Wünſche zurücke kehren *.

§. 28.

Die Finſterniß der Seelen, die gerechte Folge der Entfernung von dem weſentlichen Licht und die traurige Strafe des entſetzlichen Abfalls von Gott bewog das Mitleiden des göttlichen Erlöſers uns vom Himmel herab ein unerwartetes Licht zu leihen, um uns den Weg des Friedens aus der Dunkelheit zu enthüllen. Es ſtehen Propheten auf, in denen ſein Geiſt wohnet. Sie verbreiten ein helles Licht der Erkenntniß, und die Menſchen, welche ſich die Decken der Unwiſſenheit abziehen laſſen, erkennen ein Heil, welches ſie in Demuth und Erſtaunen anbetend macht. Der Geiſt Chriſti, der in den Propheten war, ſagt Petrus, hat zuvor bezeuget die Leiden, ſo in Chriſto ſind, und ſeine Herrlichkeit darnach **.

* AVGVSTIN. *de Civ. Dei libr. VIII. c. 18.* APVLEI. *de Deo Socratis p. 427.* Hos graeco nomine daemones nuncupant inter mortales caelicolasque vectores, hinc precum inde donorum, qui vltro citroque portant, hinc petitiones inde ſuppetias, ceu quidam vtrinque interpretes et ſalutigeri.

** 1 Pet. I, 11.

§. 29.

Die Götzen wollen ſich durch die zärtliche Sorgfalt des Meſſias für ſein Volk nicht beſchämen laſſen. Sie erwecken Betrieger und Weiſſager zum Troſt ihrer Anbeter, wenn ſie die Unwiſſenheit verlegen machte. Baal hatte ſolche gottloſe Diener, die in ſeinem Namen weiſſageten *. Man gab ihnen den ** Namen der Propheten, welchen der lebendige Gott ſeinen Knechten ertheilete. Der einfältige Pöbel verehret ſie in dieſer Würde, und beuget ſich vor ihnen als lebendigen Tempeln, in welche ein himmliſcher und allwiſſender Geiſt gezogen ***. Die Aufwärter der Götzen haben

* Jer. XXIII, 13.

** POLLVX *in Onomaſt. libr. I. c. 1.* Τὸν δε χρῶντα τῇ χρησμολογικῇ, καλέσοις ἂν προφήτην. In Aegypten bekleideten die Propheten die Würde der Prieſter. Und weil nach ihrer Auſſage ein göttlicher Geiſt in ihnen wohnete, ſo empfiengen ſie die Offenbarungen unmittelbar. Es waren alſo die Propheten nicht bloße Ausleger der Weißagungen. Die Propheten des abgöttiſchen Königs Ahabs, gaben alle vor, daß ſie eigene Weißagungen hätten. 1 Reg. XXII, 6. Der Prieſter des Gottes Hammon in Aegypten wird von dem Plato Alcibiad. *II. p.* 500. ein Prophet genennet, und als ein ſolcher geſchildert, der da nichts weiter reden dürfe als ihm ſein Gott erlaube, und der unmittelbar vom Jupiter die Offenbarung empfängt und denen Fragenden ertheilet. Das Wort προφήτης bedeutet alſo ſo viel als μάντις.

*** Bey dem Propheten Hoſea heißt daher der Prophet eines Götzen in Iſrael, ein begeiſterter Mann

haben ſelbſt dieſe für ſie ſo vortheilhafte Meynung dem Volke beygebracht. Denn die ägyptiſchen Prieſter rühmten ſich, daß in einem jeglichen unter ihnen ein und eben derſelbe Gott und Vorſteher der Weisheit wohne *. Ihr Stolz gieng ſo weit, daß ſie vorgaben, der Gott, von dem ſie begeiſtert wären, müſſe auf ihren Wink Gehorſam leiſten. Sie gaben ſich daher prächtige Namen. Jene Wahrſagerinn zu Endor hieß die Befehlshaberinn des Obh אֵשֶׁת בַּעֲלַת־אוֹב **. Die Heyden machten die Götzen ſehr ſchamlos. Apollo ſtieg durch die Schamglieder der pythiſchen Prieſterinn, wenn er in ihrem aufgebläheten Leibe die geheimen Einſprachen redete ***. Die Wahrſager mochten aber die göttlichen Eingebungen empfangen haben, wie ſie wollten: ſo rühmten ſie ſich alle, daß ſie das Gegenwärtige, Zukünftige und Vergangene wüßten ****. Wer ſiehet nicht, daß

Mann אִישׁ הָרוּחַ Hoſ. IX, 7. d. i. ein Mann, in welchem ein göttlicher Geiſt wohnet; wie Pharao den Joſeph als einen Propheten nach ſeinem heydniſchen Glauben beſchreibet: אִישׁ אֲשֶׁר רוּחַ אֱלוֹהִים בּוֹ Gen. XLI, 38. vergl. Dan. V, 11.

* IAMBLICHVS *de myſteriis Aegypt. in init.* BRVCK. *Hiſt. Crit. Phil. F. I. libr. II. c. 7. §. 7.*

** 1 Sam. XXVIII, 7.

*** ORIGEN. *contr. Celſum libr. VII. c. 1. §. 3. p. 729.*

**** HOM. *Il. A. p. 24.*
Κάλχας Θεςορίδης οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριςος
ὃς ἤδη τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμενα, πρό τ' ἐόντα.

die Weiſſager zur Schmach des Meſſias auftreten? Die Götzen wollen die Meſſien ſeyn. Sie bemühen ſich von allen Seiten in ihre Anbeter eine Zufriedenheit zu gießen, und alles ungeduldige Verlangen in ihnen zu erſticken. Darum reden ſie nach der Methode, welche die Weisheit des Meſſias erwählet, durch ſeine Knechte mit dem Volke zu reden. Allein ſie reden eine Sprache, die nur das Fleiſch vergnügt, und auf dem Wege des Verderbens bezaubert.

§. 30.

Sie ahmen hierinn zuweilen die kleinſten Umſtände nach. Der Herr machte einen gewiſſen Unterſcheid unter ſeinen Knechten und Propheten. Einige empfiengen unmittelbar von ihm die Offenbarungen; allein oft wegen gewiſſer Umſtände trugen ſie dieſelben dem Volke nicht perſönlich vor; ſondern der Herr beſtellte andere, welche die göttlichen Verkündigungen, die ſie von denen eines unmittelbaren Umgangs mit Gott gewürdigten Männern gehöret hatten, dem Volk vortragen mußten. Wem iſt nicht das Exempel Moſes und Aarons bekannt? Moſes gieng mit dem Herrn, wie mit einem Freunde, um, und hörte unmittelbar von ihm die Befehle. Allein er war nicht beredt, und hatte eine ſchwere Sprache und Zunge. Gott gab ihm dahe-

VIRGIL. *Georg. libr. IV. p. 94.*
- - - nouit namque omnia vates
Quae ſint: quae fuerint: quae mox ventura trahantur.

dahero den Aaron zur Geſellſchaft, welcher wegen ſeiner Beredtſamkeit geſchickt war, den göttlichen Willen, der dem Moſes offenbaret worden, dem Volke bekannt zu machen *. Mir ſcheinen die Kinder der Propheten eben ein ſolches Amt, wie Aaron gehabt zu haben. Der Prophet empfieng von dem Herrn die Offenbarung. War er aber allezeit im Stande ſelbſt vor das Volk zu treten? Jeremias ſaß im Gefängniß, in welchem der Herr fortfuhr neue Weiſſagungen, neue Befehle und Bedrohungen an das abtrünnige Jſrael zu geben. Seine Ketten aber ließen ihn nicht zu der Verſammlung des Volks. Er vertrauete daher die göttlichen Worte dem gottſeligen Baruch, welcher ſie dem Volke verkündigen mußte **. Wie war es möglich denen Propheten im ganzen Lande gegenwärtig zu ſeyn? Und war es nicht nöthig, daß die ihnen geſchenkte Offenbarung zu den Ohren des ganzen Jſraels käme? Scheinen die Kinder der Propheten nicht Abgeſandte geweſen zu ſeyn, welche die Weiſſagungen in die Städte Jſraels verbreiteten? Die Heyden machen eben einen ſolchen Unterſcheid unter den Bothen ihrer Götter. Sie hatten in ihren Tempeln Propheten, das iſt, begeiſterte Menſchen, mit welchen die Götter ſelbſt redeten. Und Hypopheten ***, das iſt, Unterpropheten, welche dem

* Exod. IV, 14. 15.
** Jer. XXXVI, 5. 6.
*** HOM. *Iliad.* π. p. 572.
\- - - ἀμφὶ δὲ σελλοὶ
Σοὶ ναίουσ᾽ ὑποφῆται - -

dem Volke die Weiſſagungen, welche ſie von den Propheten gehöret hatten, verkündigten und erklärten *. In den Scholien des Didymus, zur ſechszehnden Iliade des Homers, findet man folgende Anmerkung: **Man nennet Hypopheten diejenigen, welche in den Wohnungen der Orakel aufwarten, und die von den Prieſtern gegebene Weiſſagungen erklärenten** **. Es iſt gewiß, daß in den Tempeln ſich gewiſſe

* Es ſind dieſe Hypopheten wohl keine andern als die CICERO Explanatores Oraculorum et vaticinationum nennet. *De Diuinat. libr. I. p. 116.* ſunt enim explanatores, vt grammatici poetarum ---. Cum omni vtilitate, quam dii hominibus dederunt, ars aliqua conjuncta eſt, per quam illa vtilitas percipi poſſit. Item igitur ſomniis, vaticinationibus oraculis: quod erant multa obſcura, multa ambigua explanationes adhibitae ſunt interpretum. Und unfehlbar ſind ſie auch diejenigen, welche vom Plutarch ὅσεοι genennet werden. *Quaeſtion. Graec. qu. IX. de Orac. defec. p. 553.*

** *Schol.* DIDYM. Ὑποφήτας λέγουσι τοὺς, περὶ τὰ χρηστήρια ἀσχολουμένους καὶ τὰς μαντείας τὰς γιγνομένας ὑπὸ τῶν ἱερέων ἐκφέροντας. Ich glaube, dieſe Hypopheten ſind eben ſolche Perſonen geweſen, als die vom Plutarch *de defec. Orac. p. 544.* οἱ Δελφῶν Θεολόγοι genennet werden. Dieſe mußten für die Reinigkeit der Lehre wachen, und dem Volke Unterricht von den Orakeln und der Religion ertheilen, indem ſie aller unzählichen Orakelſprüche und der Götterlehren kundig waren. Sie waren von denen Weiſſagern, welche unmittelbar die Ein

gewiſſe Diener oder Unterbediente aufhielten, welche ohne Zweifel, um ein Stück Geld zu verdienen, ihre Gewerbe daraus machten, daß ſie die dunkeln Ausſprüche der Götter erklärten. Wir finden den Beweis in dem Euripides, allwo Jon, ein junges Kind, nachdem es geſagt, daß die Prieſterinn ſich auf den Dreyfuß begeben habe, und die Orakel ausſpreche, welche ſie vom Apollo empfangen, ſich zu denen wendet, die in dem Tempel dienen, und ihnen befiehlet, ſich in dem caſtaliſchen Brunnen zu waſchen, und wieder zu kommen, um die Orakel denjenigen, welche es verlangten, zu erklären *.

Einſprache empfiengen, unterſchieden. Allein ſie verwalteten ihr Amt ſchlecht. Cleombrotus beſchwert ſich daher beym Plutarch über ſie, daß ſie ſelbſt ungereimte Dinge vorbrächten, und denen Poeten und Schreibern zu viele Freyheit verſtatteten.

* EVRIPID. Ἴων. p. 1005.
Θάσσει δε γυνὴ τρίποδα ζάθεον,
Δελφὶς, ἀείδȣς Ἑλλησι βοὰς,
ἃς ἂν ἀπόλλων κελαδήσῃ.
Αλλ᾽ ὦ φοίβȣ Δελφοὶ θέραπες
τὰς καςαλίας ἀργυροειδεῖς,
βαίνετε δίνας. Καθαραῖς δὲ δρόσοις
αφυδρανάμενοι, ςείχετε ναȣ́ς.
ςόμα τ᾽ ἔυφημον φρȣρεῖτ᾽ ἀγαθὸν
φήμας τ᾽ ἀγαθὰς τοῖς ἐθέλȣσι
μαντέυεσθει
γλώσσης ἰδίας ἀποφαίνειν.

§. 31.

Die Heyden laſſen ihre Prieſter eben denſelben Schmuck tragen, wenn ſie ſich zu den Göttern nahen, um ihre Ausſprüche zu vernehmen, als man unter dem Volke Gottes bey den Vätern findet, welche Gott um Rath fragten. Noch vor Anrichtung des levitiſchen Gottesdienſtes legten ſich die Patriarchen einen Schmuck von Edelſteinen an, welcher Urim und Thumim hieß, ſo ofte wie ſie vom Herrn einen Ausſpruch empfangen wollten. Der ſel. Doctor Majus hat dieſe Gewohnheit mit vieler Gelehrſamkeit erwieſen *. Da nun die Abgötter von der patriarchaliſchen Kirche mit geraubten Schmuck ausgegangen ſind; ſo iſt es mehr als zu wahrſcheinlich, daß der ägyptiſche Prieſter, welcher um ſeinen Hals das ſaphirne Bild der Wahrheit henget, wenn die ſtreitende Partheyen ihre Klagen vor Gericht anfangen **, dieſe Zierde aus dem Schatz des Heiligthums der patriarchaliſchen Hütte entwendet habe.

§. 32.

Aller Unterricht der Propheten ſchrieb ſich aus dem unerſchöpflichen Schatz der göttlichen Erkenntniß

* IOH. HENR. MAII *Diſſert. de imagine veritatis fatidica et juridica. Gieſſae. §. XII. p. 20.*

** DIODOR. SIC. *libr. I. c. 75.* ἐφόρει δὲ οὗτος (ſc. ἀρχιδικαστὴς) περὶ τὸν τράχηλον ἐκ χρυσῆς ἁλύσεως ἠρτημένον ζώδιον τῶν πολυτελῶν λίθων ὃ προσηγόρευον ἀλήθειαν. Τῶν δὲ ἀμφισβητήσεων ἤρχοντο, ἐπειδὰν τὴν τῆς ἀληθείας εἰκόνα ὁ ἀρχιδικαστὴς προσθεῖτο. *cf.* AELIAN. *V. H. libr. IV. c. 34.*

niß her. Die Lehrer der Heyden wollen nicht ſchlechtere Unterweiſungen liefern. Mit was für einem blendenden Schein der Andacht täuſchen uns nicht die Poeten in ihren Vorreden? Sie rufen ihre Götter an *, und der Leſer ſoll überredet werden, daß ein himmliſcher Geiſt ihnen die ſüßklingende Mährlein eingeflößet habe; Ja Homer ſaget ausdrücklich: daß Jupiter ſelbſt durch ſeine Einſprache den Dichtern Annehmlichkeit, Witz und Worte zu ihren Geſängen gebe, und daß ihre Begeiſterung allein von ſeinem Willkühr abhange **. Plato und

* Homer ſeufzet, daß die ganze Muſenſchaar vom Helicon in ſeine Seele kommen möge, als er die Batrachomyomachie anfängt. Heſiodus ruft gleichfalls die Muſen an im Anfange ſeiner Theogonie, und ſpricht v. 104. δότε δ᾽ ἱμερόεσσαν ἀοιδήν.

** HOM. *Odyſſ. A. p.* 42.

\- - ζεὺς - δίδωσιν

ἀνδράσιν ἀλφηστῇσιν ὅπως ἐθέλῃσιν ἑκάστῳ.

Heſiodus rühmt ſich der Inſpiration, die ihn in den Stand geſetzt das Künftige und Vergangene zu wiſſen. *Theogon. v.* 31.

\- - ἐνέπνευσαν δέ μοι αὐδὴν

θείην ὥστε κλύοιμι τά τ᾽ ἐσσόμενα, πρό τ᾽ ἐόντα.

Plato in der Apol. des Socrates nennet daher die Poeten ἐνθουσιάζοντες, ὥσπερ οἱ θεομάντεις καὶ χρησμῳδοί *p.* 10. Wie jämmerlich, wie unwürdig des Beyfalls ſind nicht die Lieder, die in dieſer Begeiſterung ſind geſungen und geſchrieben worden? Die Muſen ſagen, daß ſie ſowohl die Lügen mit einem Schein der Wahrheit, als auch die Wahrheit, wenn es ihnen beliebet, ſagen können. HES. Θεογ. v. 27. 28. Was iſt es demnach Wunder, wenn

und Democritus unterſtützen dieſe Prahlereyen mit ihrem Anſehen, und machen die Begeiſterung und Entzückung zum Merkmaal eines rechtſchaffenen Poeten *. Cicero vereiniget ſich mit ihnen zur Ehre der Poeten, wenn er ſpricht: Alſo haben wir es von den vortrefflichſten und gelehrteſten Männern gehört, daß alle übrige Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit auf Kunſt und Unterricht beruhe; Allein ein Poet werde von der Natur ſelbſt vorzüglich bedacht, durch geheime Kräfte des Geiſtes entzündet und gleichſam von einem göttlichen Geiſte angewehet. Deswegen nennet unſer Ennius die Dichter mit allem Recht heilige Männer: — Ja ſie ſind zu aller Zeit von jedermann als Heilige verehret und genennet worden **.

§. 33.

wenn ihre Schooßkinder, die Poeten, viele Lügen verbreiten. πολλὰ ψεύδονται ἀοιδοί, wie Ariſtoteles *libr. I. Metaph. c. 2.* ſaget.

* CIC. *de Orat. libr. II. n. 194.*

** CIC. *Orat. pro Archia n. 18.* Sic a ſummis hominibus eruditiſſimiſque accepimus, ceterarum rerum ſtudia et doctrina et praeceptis et arte conſtare: poetam natura ipſa valere et mentis viribus excitari, et quaſi diuino quodam ſpiritu afflari. Quare ſuo jure noſter ille Ennius ſanctos appellat poetas. — *n. 31.* ſemper apud omnes ſancti ſunt habiti atque dicti.

§. 33.

Sehet die Urſachen der ſtolzen Namen! Sie nennen ſich göttliche und alleswiſſende Menſchen *. Sie nennen ſich Lehrer der göttlichen Wahrheiten, und Propheten **. Sie nennen ſich Weiſe. Die Iſraelitiſche Kirche gab zwar ſelbſt ihren Dichtern Rang und Namen unter den Weiſen ***. Allein ſie waren es auch würdig. Denn ſie ſungen von der weſentlichen Weisheit dem Sohne Gottes und verkündigten in Liedern ſeine Herrlichkeit ****. Die heydniſchen Poeten glaubten einen eben ſo erhabenen Gegenſtand ihrer Lieder gewählt zu haben, als die jüdiſchen Dichter. Die heydniſchen Samariter, ſagt Amos VI, 5. ſpieleten auf dem Pſalter, und erdichteten ſich Lieder wie David. Sie ſetzten ihre

* Sie rechnen ihren Urſprung von den Göttern her. Heſiodus ſagt Θεογον. v. 94.

Ἐκ γὰρ μουσάων καὶ ἑκηβόλου ἀπόλλωνος
Ἄνδρες ἀοιδοὶ ἔασιν ἐπὶ χθόνα καὶ κιθαρισταί.

ἀοιδοὶ omnia ſcientes particula α. vi intendendi eſt praedita.

** AVGVSTIN. *de Ciu. Dei libr. XVIII. c. 14.* Per idem temporis interuallum extiterunt poetae, qui etiam Theologi dicerentur; quoniam de diis carmina faciebant. Der heil. Apoſtel Paulus nennet den Poeten Epimenides einen Propheten der Creter. Tit. I, 12. und Plato giebt dem Homer den Titel θεῶν προφήτης Alcib. II. p. 502.

*** 1 Reg. IV, 32.

**** Die Pſalmen Davids und das Hohelied Salomons ſind noch bis auf unſere Tage Zeugen von der heiligen Anwendung der ebräiſchen Dichtkunſt.

ihre Götzen an die Stelle des göttlichen Meſſias, und ſingen von der Unzucht eines Jupiters, von dem Betruge eines Mercurius, von dem Blutdurſt eines Mars, von der Hurerey einer Venus, und lehren alſo unter dem Namen der Götter die gräulichſten Laſter. Und dem ohngeachtet nennte man ſie Weiſe *.

§. 34.

Die Ehrbegierde der Philoſophen machte ſie willig die Dichter in ihren Schutz aufzunehmen, und ſie bey alle den Vorzügen zu vertheidigen, welche der Aberglaube und das Laſter ihnen zugeworffen hatte. Die Philoſophen waren in den Schulen die Nachfolger der Poeten. Die Schmach der Dichter wäre alſo auch auf ſie gefallen, wenn ihre Nachläßigkeit hätte die Dichtkunſt in Unehre verſinken laſſen. Würde nicht ihr Anſehen ungemein gefallen ſeyn, wenn ſie auf einen geſchmäheten Lehrſtuhl ſich geſetzet hätten **. Die widerſinniſchen

* PLATO *in Alcibiad. II. p. 494.* nennet den *Homerus* τὸν σοφώτατόν τε καὶ θειότατον ποιητὴν.

** Die Poeten waren die erſten Lehrer, und Plutarch ſaget in dem Buch de eo quod Pythia non dat nunc oracula carminibus, daß ſie zuerſt die Lehren der Weltweisheit geſungen hätten. Πρότερον μὲν ἐν ποιήμασιν ἐξέφερον οἱ φιλόσοφοι τὰ δόγματα. *p. 398.* Die Philoſophen zu Athen, beſonders der Dionyſius, ein Stoiker, miſchten daher viele Verſe in ihre Vorträge. CIC. *Tuſc. II. n. 26.* und Clemens von Alexandrien *Strom. libr. V.* giebt gleich-

ſchen Meynungen, welche ihr ſchwärmender Geiſt gebohren, konnten ohnmöglich der Poeten entbehren. Aus der Dunkelheit der Gedichte machen ſie lauter Feſtungen für ihre Thorheit. Darum fliehet Plato ſo ofte zu dem Homerus, ob er ihn gleich aus ſeinem Staat verwieſen; weil er mit nichts als mit dem Anſehen deſſelben die verwägene Neuigkeit ſeiner Philoſophie decken kann. Er nennet denſelben und andere Väter und Führer der Weisheit *. Ein geſunder und noch nicht mit der Krankheit der Vorurtheile angeſteckter Verſtand kann unmöglich in ihnen dergleichen Vorzüge entdecken, welche ſie ſolcher Lobſprüche würdig machen ſollten. Plato ſelbſt, dem gleichſam eine giftige Seuche vor ſeinem Staat aus den Poeten aufzuſteigen ſcheint, kann nicht dergleichen in ihnen entdecken. Allein ſein allegoriſcher Witz macht ſie zu Weiſen. Man drehet, man ſchmelzet, man ſchneidet, man kehret den Homer ſo lange, bis er ein Vater aller Misgeburthen geworden, die je ein Philoſoph ausgebrütet hat **. In dieſem allegori-

gori-

falls eine Stelle denen Poeten unter den Philoſophen, wenn er ſaget, οἱ παρὰ τούτων τῶν προφητῶν τὴν θεολόγιαν δεδιδαγμένοι ποιηταὶ δε ὑπονόιας πολλὰ φιλοσοφοῦσι. τὸν ὀρφέα λέγω, τὸν λῖνον καὶ τοὺς τάυτοι σοφοὺς.

* PLATO *in Lyſia* nennet die Poeten πατέρας τῆς σοφίας καὶ ἡγεμόνας.

** Es haben daher die Philoſophen faſt von allen Sekten, einen Ariſtoteles, Heraklides, Zeno, Antiſthenes, Perſeus, Metrodorus, Crates, Steſimbrotus

brotus

goriſchen Schmelztiegel wurde Homer der Beſchützer aller armen Philoſophen, wenn ſie etwa durch ihre Freyheit zu denken die Religion des Prieſters und des Pöbels beleidiget hatten. Wie ſehr verbindlich waren ſie alſo nicht die Ehre der Poeten mit dem möglichſten Witz zu vertheidigen? Iſt aber ein Homer göttlich und weiſe, ſo muß auch ſein Vertheidiger der Philoſoph dieſen Namen verdienen, weil er mit demſelben eine Sprache redet.

§. 35.

Man hörte auf, die Poeten Weiſe zu nennen. Es wurde dieſer Name ein Eigenthum eines Pittacus, Thales und Solons. Pythagoras lehnte zuerſt dieſen Namen ab, und ließ ſich einen Liebhaber der Weisheit nennen. Jedoch es war dieſer Name bey ſeinen Nachkommen eine falſche Schminke, welcher einem ungebändigten Stolze eine

brotus ſich mit der Auslegung eines Homers und Heſiodus beſchäfftiget. WOVVER *Polymath. cap. 10. n. 19. 20. 21.* Den Weltweiſen war es leicht, aus einem Homer und andern Poeten, ſeine Lehre heraus zu zwingen. Denn Plato ſagt: die Poeten verſtünden ſelbſt nicht, was ſie in der Entzückung ſangen, ὅτοι λέγουσι μὲν πολλὰ καὶ καλὰ, ἴσασι δὲ οὐδὲν ὧν λέγουσι. *Apolog. Socr. I. p. 10.* und eignet den Leſern und Zuhörern der Poeten eine größere Geſchicklichkeit zu, von den Gedichten zu urtheilen, als den Verfertigern ſelbſt. ὀλίγου αὐτῶν ἅπαντες οἱ παρόντες ἂν βέλτιον ἔλεγον περὶ ὧν αὐτοὶ ἐπεποιήκεσαν. *c. l.*

eine Farbe anſtreichen ſollte. Sie verkauften ihre Weisheit eben ſowohl als die Poeten für göttliche Ausſprüche, und eigneten ſich denjenigen Rang zu, welchen der göttliche Erlöſer ſeinen vom heiligen Geiſte getriebenen Knechten unter ſeinem auserwählten Volke gegeben. Eſt Deus in nobis, hieß es auf ihren Lehrſtühlen *. Lucretius vergilt den Philoſophen im Namen aller Dichter die geneigten Lobſprüche, womit ſie ſind von jenen beehret worden. Er beſinget den erſten Philoſophen und Erfinder der Weltweisheit mit ſolcher unerträglichen Unverſchämtheit, daß er von ihm ſagt: Es war derſelbe ein Gott! ein Gott war er **. Die Pythagoräer verehrten die Lehren ihres Meiſters als beſondere Geheimniſſe der Götter ***.

§. 36.

* Bey den Stoikern war dieſe Formul ſehr gewöhnlich, weil ſie die Seele für einen Theil des göttlichen Weſens hielten. Marcus Antoninus ſagt daher: ὁ ἐν σοὶ θεὸς ἔςω προςάτης ζῶϋ ἄῤῥενος. libr. III. n. 5. cf. libr. II. n. 13.

** Lucretius lobet den Erfinder der Weltweisheit, wie einen Gott, *libr. V. in princ. v. 51.*

\- - - Nonne decebit
Hunc hominem numero diuum dignarier eſſe?
Nemo vt opinor erit mortali corpore cretus
Nam ſi, vt ipſa petit maieſtas cognita rerum
Dicendum eſt: Deus ille fuit, Deus inclute
Memmi.

*** IAMBLICH. *de myſt. libr. II. c. 39.* Διατηρϐντες ἀγράφως ἐν μνήμῃ τοῖς διαδοχοῖς ἅπερ μυςήρια μετα παραδιδόντες.

§. 36.

Sokrates erwartet nicht von andern die Schmeicheley ſeine Ausſprüche als göttliche zu preiſen. Er ſagt es ſelbſten, daß ein göttlicher Geiſt ihm beywohne, welcher ihm ein Licht anzünde, das Böſe und Gute auch in der Zukunft zu entſcheiden. Welche Prahlerey! die, wenn ſie aus dem Munde des Sokrates gekommen, wie doch Xenophon berichtet *, allen Tugenden, welche noch an ihm bewundert werden, die Schätzbarkeit entziehet, und zu einer falſchen Münze machet. Was iſt es nöthig zu ſtreiten, was es für ein göttlicher Geiſt geweſen, der das Ohr des Sokrates ſo heimlich mit Weisheit füllete? Er ſoll ja nur im Scherz, wie Joſephus ** ſagt, ſich dieſes göttlichen Geiſtes gerühmet haben. Jedoch man laſſe ihn im Ernſt reden ***. Thut man nicht den ſtolzen

* XENOPH. *Memorab. Socrat. libr. I, c. I.* τὸ δαιμόνιον γὰρ ἔφη (Σωκράτης) σημαίνειν καὶ πολλοῖς τῶν ξυνόντων προηγόρευε, τὰ μὲν ποιεῖν τὰ δὲ μὴ ποιεῖν ὡς τοῦ δαιμονίου προσημαίνοντος. Bey dem Plato ſagt Sokrates, daß dieſer göttliche Geiſt ſich von ſeiner Jugend an ihm zugeſellet, und daß die Stimme deſſelben ihn allezeit von demjenigen zurück gehalten, was er hat thun wollen. Ἐμοὶ δε τοῦτό (δαιμόνιον), ἐστιν ἐκ παιδὸς ἀρξάμενον, φωνὴ τις γιγνομένη. ἣ ὅταν γένηται, ἀεὶ ἀποτρέπει με τούτου ὃ ἂν μέλλω πράττειν *Apol. S. p. 24.*

** IOSEPH. *libr. II. contr. Apion. p. 616.* Neſcio, quem genium ſibi praeeſſe (Socrates) ſiue ſerio ſiue, vt dicunt quidam, ioco praedicabat.

*** Herr Rollin in dem vierten Theile der Hiſtorie alter

ſtolzen Lügen dieſes Philoſophen zu viel Ehre an, daß man ſo viele Schriften mit Unterſuchung dar-über

alter Zeiten und Völker S. 448. glaubet, daß Sokrates ſeine eindringende Urtheilungskraft, die ihn in den Stand ſetzte, auch die Zukunft zu empfinden, δαιμόνιον genennet habe. Es ſey mir aber erlaubet, wider die Meynung dieſes großen Mannes einen Zweifel vorzutragen. Warum erklärt nicht ein Xenophon und Plato auf ſolche Weiſe den Begriff des ſokratiſchen Geiſtes? Sie wären dadurch des Kopfbrechens überhoben worden, und ihre Vertheidigungen hätten in ſolcher Erklärung die ſtärkſten Waffen gefunden, die Beſchuldigungen eines Anytus und Melitus niederzuſchlagen. Denn aus dem Vorgeben des Sokrates von ſeinem Geiſte, führten dieſe den Beweis, daß er neue Götter einführe. Ein jeder athenienſiſcher Bürger glaubte, daß der berufene Geiſt des Sokrates ein von ihm unterſchiedenes Weſen ſey. Xenophon iſt gleichfalls dieſer Meynung. Er vergleicht dieſen Geiſt mit demjenigen Gott, der durch den Vogelflug, oder durch die Eingeweyde der Opferthiere von der Zukunft die Menſchen unterrichtet, und verſichert, daß Sokrates, da er von der Beywohnung, deren er von dem Geiſt gewürdiget worden, redet, nicht ſich als ein Prahler und Narr bewieſen, ſondern ſelbſt feſtiglich geglaubet habe, daß ihm die Offenbarungen des Zukünftigen nicht von ſeinem hellen Witz und Verſtande, ſondern von Gott ſelbſt geſchenket worden. Hat nun Sokrates von einem Gott die Offenbarungen empfangen; ſo folgert daraus Xenophon, daß die Feinde die allerungerechteſte Beſchuldigung vorgebracht hätten, da ſie ihn der Gottesverläugnung beſchuldigten. Würde aber wohl

über anfüllet? Soll der ein Geiſt des lebendigen Gottes ſeyn, der den Sokrates läſſet in der Finſterniß der Abgötterey irren? Warum opfert er mit dem abergläubiſchen Pöbel auf allen Altären der Stadt? Warum glühet in ihm noch die tolle Andacht, daß er mit erblaſſenden Lippen einen Hahn zum Opfer dem Aeſculapius beſtellet? Wer kann die Nachläßigkeit des Geiſtes, welche den Liebling wie einen Blinden über die ungeheureſten Steine des Aberglaubens ſtolpern läſſet, mit der Heiligkeit eines göttlichen Geiſtes zuſammen reimen *? Seine Tugenden ſind noch lange nicht ſo wichtig uns abzuſchrecken, denjenigen beyzutreten, die dieſen Geiſt unter die Teufel zählen. Verſtellt ſich nicht Satanas in einen Engel des Lichts! Sind doch die ſein Eigenthum, die in der Demuth und Geiſtlichkeit der Engel einher gehen, mit dem größten Schein der Weisheit prangen, und in der ſtrengen Verläugnung ſo weit den unfreundlichen Stoiker übertreffen, daß ſie auch nicht einmal des

der Schluß des Xenophons bündig ſeyn: Sokrates hat Weiſſagungen; er hält ſie für wahr und gewiß, weil ſie ihm von den Göttern mitgetheilet worden; wie kann er alſo wegen der Gottesverläugnung verdammt werden? Wenn Xenophon und Sokrates ſelbſt den Geiſt, der ihn leitete und ſeine Stimme hören ließ, für nichts anders als für eine ausgekernte Klugheit gehalten hätte. XENOPH. *Mem. Socr. libr. I. c. 1. n. 2-6.*

* *Xen. Mem. Socr. libr. I. c. 1.* θύων τε γὰρ φανερὸς ἦν, πολλάκις μεν ὄικοι, πολλάκις δε ἐπὶ τῶν κοινῶν τῆς πόλεως βωμῶν.

des Leibes verſchonen, und dem Fleiſche nicht ſeine Ehre anthun, zu ſeiner Nothdurft Col. II, 23. Vergleichen wir hiermit das Leben Sokrates: ſo finden wir die allervollkommenſte Ueberzeugung. Jene, von welchen der Apoſtel redet, können nicht ſo aufgeblaſen ſeyn, als Sokrates war. Unwillen und Verdruß begegnet uns, wenn wir ſeinen ſtolzen Schritten bis auf den Gerichtsplatz und in ſeinen Kerker folgen. Auf dieſem doppelten Theater erſcheint der Stolz des Sokrates in einer ſolchen Frechheit, die alle Beſcheidenheit, den einigen Schleier der Tugend, zertritt. Jedoch, wir wollen auch nicht behaupten, daß der Geiſt des Sokrates ein Teufel geweſen. Laſſet uns aufhören, den Spöttern eine Gelegenheit zum Lachen zu geben! Laſſet uns vielmehr glauben, daß dieſes Vorgeben des Sokrates eine Tochter der ſchamloſen Ruhmſucht geweſen, und daß Xenophon und Plato daſſelbe mit allem Fleiß vertheidiget, um ihren Helden in dieſer außerordentlichen Geſellſchaft der Gottheit den Athenienſern zur kränkenden Reue, und ſich ſelbſt zur geheimen Rache zu ſchiltern. Welcher Zweifel kann uns in dieſen Gedanken ſtöhren? Es waren dieſe Männer Griechen, denen der allgemeine Fehler ihres Vaterlandes ſowol anhieng, als andern ihren Landsleuten. Erinnern wir uns, daß Juvenal und andere dieſes Land das lügenhafte Griechenland nennen *: ſo kann dieſer Streit ent-

* IVVENAL. *Sat. X.*
- - - Quicquid graecia mendax
audet in hiſtoria.

entſchieden ſeyn. Genug, daß wir im Sokrates ein grobes Muſter der Philoſophen finden, die denen göttlich erleuchteten Knechten des Meſſias gleich ſeyn wollten.

§. 37.

Krankheit und Tod ſind Folgen der Sünde, aber ſo unnatürlich als die Sünde ſelbſt. Die Welt empfieng von ihrem Schöpfer keine Anlage dazu, noch vielweniger wurden darinne ſchädliche Kräfte gepflanzet, welche unſern Körper verwüſten ſollten. Die Menſchen ſündigten. Sie forderten dadurch die Gerechtigkeit des Herrn zu ſtrafen auf. Es war der Weisheit des Herrn gemäß den Sündern zu offenbaren, daß die Strafen, weder von einem blinden Ohngefähr, noch von einer Nothwendigkeit zuſammen geketteter Urſachen abſtammeten. Würden nicht ſonſt Schaaren der epikuriſchen Verläugner der göttlichen Vorſehung ſeyn erweckt worden? Oder, würde nicht im Gegentheil gar zu früh die Welt mit großſprechenden Stoikern ſeyn beſäet worden? Es offenbarete ſich daher der Erlöſer als ein unumſchränkter Richter, der Tod und Leben, Geſundheit und Krankheit allein in Händen trage. **Ich kann tödten und lebendig machen**, ſagt der Meſſias, **ich kann ſchlagen, und kann heilen** *. Daß dieſe Worte ſich auf ihn beziehen, in ſo ferne er die Geſundheit und Krankheit, Leben und Tod beſtimmet, erkennen wir aus den Worten Jorams, des Königes in

* Deut. XXXII, 39.

in Iſrael, welcher von dem Könige in Syrien den Befehl empfieng, den Naeman von ſeinem Auſſatz loszumachen. Bin ich denn Gott, ſprach er, ganz betäubt, von dem Drohen Benhadats, daß ich tödten und lebendig machen könnte? daß er zu mir ſchickt, daß ich den Mann von ſeinem Auſſatz losmache *. Der Erlöſer ſprach zu Iſrael: Ich bin der Herr, dein Arzt **. Joram ſieht es dahero als ein Stürmen wider Gott an, ſich die Krankencur anzumaſſen. Es war alſo in den erſten Zeiten der Welt viel zu unläugbar, daß der Regent der Menſchen es ſey, der Beulen, Fieber und Peſt als Pfeile des Verderbens unter ſie ſchieße, und den Tod ſowohl in die Palläſte der Könige, als in die Hütten der Armen ſende. Moſes lehret uns, daß Krankheit und Tod aller gebrauchten Vorſicht und Diät ohnerachtet nur allein von dem uneingeſchränkten Urtheil der Verdammung abſtamme. Er ſpricht zum Volke Iſrael, wenn es dem Herrn den Gehorſam aufkündigen würde: Der Herr wird dir die Sterbedrüſe anhängen; bis daß er dich vertilge in dem Lande, dahin du kömmſt, daſſelbe einzunehmen. Der Herr wird dich ſchlagen mit Schwulſt, Fieber, Hitze, Brunſt, Dürre, giftiger Luft und Gelbſucht: und wird dich verfolgen, bis daß er dich umbringe. Der Herr wird dich ſchlagen mit Drüſen Aegyptens, mit Feig-

* 2 Reg. V, 7.
** Exod. XV, 26.

warzen, mit Grind und Krätze, daß du nicht kannſt heil werden *.

§. 38.

Aus ſolchem Geſichtspuncte ſahe auch David die Krankheiten an. Er gedenket dreyer Arten, wie jemand in die Ewigkeit wandern könne. **. Erſtlich, wenn der Herr ihn ſchlägt, das iſt, ihm Krankheiten zuſchickt, die nicht zu heilen ſind. Zweytens, wenn ſeine Zeit kömmt, das iſt, wenn der unter der Laſt der Jahre ausgemergelte Körper eine Beute des Todes wird. Drittens, wenn er in den Streit zieht und umkommt. Da nun David die Krankheiten Schläge des Herrn nennet: ſo erkennet er die ſtrafende Allmacht des lebendigen Gottes für den Urſprung unheilbarer Krankheiten. Die erſten Menſchen ſahen daher die Krankheiten als Strafen an, denen weder Kraut noch Pflaſter den Lauf hemmen könnte. Das weibliche Geſchlechte des Hauſes Abimelech verlohr die Kraft zu gebähren ***; die Aegypter ſammt ihren Zauberern wurden mit ſchwarzen Blattern geſchlagen ****; die Philiſter mit Hämorrhoiden geſtraft †: ſind ſie aber wohl bekümmert geweſen, dieſen Krankheiten mit Arzneyen zu begegnen? Hyppokrates, ein großer Kenner der Natur, iſt nicht ſo ſtolz, alle Krankheiten vor dem Richterſtuhl

* Deut. XXVIII, 27. 28. etc.

** 1 Sam. XXVI, 10.

*** Gen. XX, 18.

**** Exod. IX, 11.

† 1 Sam. VI.

ſtuhl der mechaniſchen Geſetze zu fordern. Er hatte aus der Geſchichte gehöret, wie die Väter die Krankheiten für Schläge der Götter gehalten. Er glaubet daher, es könnten ſich Fälle äußern, da alle ſyſtematiſche Wiſſenſchaft unbrauchbar, und auch der geſchickteſte Arzt gezwungen würde, ſeine Hand auf den Mund zu legen, und die Hand des Herrn zu erkennen. Er nennet dieſes das Göttliche in den Krankheiten, und fordert von einem Arzt, daß er eine Erkenntniß davon beſitzen ſolle *.

§. 39.

Man führte in dem Alterthum eine regelmäßigere Lebensart, die Mäßigkeit, die Einfalt in den Speiſen, und die Arbeitſamkeit hielten den Einbruch von tauſend Krankheiten auf. Man entſetzte ſich daher, wenn jemand auf ein Siegbette geworfen wurde; weil man in den Krankheiten den Zorn des Herrn zitternd verehrte.

§. 40.

Die Iſraeliten wuſten, daß die Krankheiten von dem Engel des Herrn, der ſie in der Wüſten leitete, und den ſie erbittert hatten, unmittelbar abgeſendet worden **. Sie waren aber auch verſichert, daß er allein in dem Wandel nach ſeinem Befehl, ſie vor Krankheiten ſchützen, und nach

 wahrer

* HIPPOCRAT. *l. praenot. c. II.* 14. ἅμα δὲ καὶ εἴ τι θεῖον ἔνεστιν ἐν τῇσι νούσοισι, καὶ τούτου τὴν πρόνοιαν ἐκμανθάνειν.

** Eſ. LXIII, 10.

wahrer Buße unmittelbar aus ihrem Schmerz befreyen könne. Denn er hatte ihnen folgende Verſicherung gegeben: Wirſt du der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchen, und thun was recht iſt vor ihm, und zu Ohren faſſen ſeine Gebote, und halten alle ſeine Geſetze: ſo will ich der Krankheit keine auf dich legen, die ich auf Aegypten geleget habe; denn ich bin der Herr dein Arzt *. Die Geneſung der Kranken war daher ganz außerordentlich. Elihu unterrichtet den Hiob, wie die Hirtentreue Gottes mit den Sündern verfahre, um ſie auf den Weg der Buße zu leiten; und ſagt, daß zu dieſem ſeligen Endzweck ſeine Weisheit die Krankheiten wähle. Die Schilderung, welche er von denſelben macht, zeigen uns was außerordentliches, welches keine natürliche Urſachen, ſondern Gott ſelbſt zum Urheber hat. Die Geneſung davon iſt eben ſo ſeltſam, und verlangt keine Tropfen und abgezogene Waſſer. Die Seele des Kranken nahete ſich ſchon zum Verderben, und ſein Leben zu den Todten. Der Engel, der eine aus tauſend, der

* Exod. XV, 26. Daß der Meſſias die Kranken curiret, geſtehen auch die Juden. Sie ſagen im Schemoth Rabba *ſect. 15.* wenn der Menſch krank ſeyn wird, ſo wird er anordnen, daß die Sonne ſie curiren ſoll, wie geſchrieben ſtehet Mal. III, 20. Euch, die ihr meinen Namen fürchtet, ſoll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heilung unter deren Flügeln. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias S. 104.

der wahre Meſſias und Arzt, nimmt ſich ſeiner an. Er verkündiget ihm: wie er ſolle recht thun; und läßt ihm eine fröhliche Bothſchaft des Lebens hören. Er ſoll erlöſet werden, ſagt der Erbarmer, daß er nicht hinunter fahre ins Verderben; denn ich habe eine Verſöhnung funden; ſein Fleiſch grüne wieder, wie in der Jugend, und laſſe ihn wieder jung werden *. Dieſes ſind Worte der Allmacht, die bey den Bettlägerigen ſo göttliche Wirkungen ſchufen, als jenes maieſtätiſche Wort in der Schöpfung: es werde. Sey geſund von deiner Plage, ſprach ſchon der Erlöſer, ehe er noch im Fleiſche erſchien. Und dieſes war die ganze Cur, welche von dem Erlöſer an den erſten Gläubigen verrichtet wurde. Der Pſalmiſt ſchreibet gleichfalls die Geneſung der Kranken dem weſentlichen Worte zu, wenn er ſpricht: Die Narren, ſo geplaget waren um ihrer Uebertretung willen, und um ihrer Sünde willen. Daß ihnen ekelte für aller Speiſe, und wurden todtkrank. Und ſie zum Herrn riefen in ihrer Noth, und er half ihnen aus ihren Aengſten. Er ſandte ſein Wort, und machte ſie geſund, und errettete ſie, daß ſie nicht ſturben **. Wer ſieht nicht, daß ſich der Erlöſer auf eine außerordentliche Weiſe als Arzt geoffenbaret, und ſowohl im Schlagen als Heilen das Göttliche gezeiget habe. Folgende Beyſpiele zeigen gleichfalls, wie außer-

* Hiob XXXIII, 19 etc.

** Pſ. CVII, 17-20.

außerordentlich die Geneſung der Kranken geweſen. Als die Kinder Iſrael ſich wegen der Hinrichtung der Rotte Korah empörten; ſo gieng von dem Herrn jene wütende Plage aus, die nicht eher gehemmet wurde, bis Aaron das Volk mit heiligen Räuchwerk verſöhnte *. Abimelech und Pharao wurden durch das Gebet Abrahams geheilet **, und die Philiſter befreyeten ſich von ihrer Plage durch die Zurückgabe der Bundeslade, und durch die güldenen Schuldopfer ***. Der Ausſatz kann zu einem allgemeinen Beweiſe dienen, daß ſowohl der Urſprung als die Tilgung der Krankheiten göttlich geweſen. Wie unheilbar war nicht dieſe Seuche? Alle natürliche Mittel waren viel zu ohnmächtig, dieſelbe zu heben. Gewiſſe Opfer aber und levitiſche Reinigungen und Beſprengungen machten den Proceß aus, den die Ausſätzigen durchgehen mußten, wenn ſie wieder geneſen wollten. War aber wohl in dieſen Opfern die geringſte natürliche Urſache der Reinigung? Rührte ſie nicht einig und allein von der mittleidigen Allmacht Gottes her, welcher nur deswegen dergleichen Handlungen zur Cur vorgeſchrieben, um den Glauben und Gehorſam der Kranken zu prüfen, und andere Wahrheiten, welche die Reinigung unſerer zerrütteten Seelen durch das Blut Chriſti betreffen, ſinnlich vorzuſtellen?

§. 41.

* Num. XVI, 47.

** Gen. XX, 17. Gen. XII, 17. 18.

*** 1 Sam. VI.

§. 41.

Der Vorſteher des menſchlichen Geſchlechts hatte die Krankheiten und Geneſungen ſeinen allerhöchſten Regalien vorbehalten, um ſich ein weites Feld ſeiner Menſchenliebe zu eröffnen. Die Menſchen waren noch wie unmündige Kinder, die einer mütterlichen Pflege bedurften. Ihre Unerfahrenheit in den Wirkungen der Kräfte der Natur ſeufzete nach höhern Beyſtand. Es ſtellt ſich dahero der Erlöſer zu allem Gebrauch dar. Er war ihr Arzt, der ihnen im Geſetz, welches ihnen den Unterſcheid der Speiſe, und das Verhalten, welches zur Reinigung der Luft und ihrer Wohnung nöthig war, beſtimmte, die bewährteſten Geſundheitsregeln vorſchrieb, und ſie auf eine wunderbare Weiſe aus ihren Krankheiten errettete, ſo lange, bis ſie ſelbſt ſo weit in der Erkenntniß der Natur gekommen, daß ſie ſich ſelbſt durch den Gebrauch der Mittel, welche Gott geſchaffen, unter dem göttlichen Segen einige Linderung der Schmerzen bereiten könnten. Es ſind aber noch wichtigere Urſachen vorhanden, warum der Meſſias Krankheit und Geſundheit zum Vorwurf ſeiner Beſtimmungen gemacht. Er war von Ewigkeit her verordnet die Sünde zu verſöhnen und die Strafe derſelben zu vertilgen. Da nun Krankheiten Strafen der Sünden ſind: ſo ſollten die Menſchen erkennen, daß die Aufhebung derſelben bloß und allein auf den Verſöhner ankomme. Durch dieſe wunderbare und göttliche Curen wollte er das Erkenntniß ſeiner Verſöhnungsgnade ausbreiten und die Men-

ſchen zu einem kindlichen Vertrauen erwecken, alle Errettung einig und allein von ihm zu erwarten. Nichts nährt den Unglauben ſo ſehr als der Stolz und Geiz, der nur einen prächtigen und glänzenden Wohlthäter zu einem Meſſias erwartet. Da der Sohn Gottes aber ſich als ein Arzt offenbaret: ſo läſſet er ſich aus demjenigen Geſichtspunkte ſehen, der die ſtrahlenden Herrlichkeiten ſeines wahren Mittleramts entdeckt. Der Meſſias iſt nur für Kranke; ſeine Verſöhnungen ſtreiten nur wider die Sünde und ihre traurige Folgen. Wie weislich bemühet ſich nicht der Erlöſer in der Jugend der Welt die Quellen des Unglaubens zu verſtopfen, welcher ihn in der Fülle der Zeiten dem ungeachtet ſchnöde verwarf? Dieſes war die Urſache, warum unſer Meſſias die Stunden, in welchen er von ſeinem Lehramt feyerte, mit Heilung der Kranken zubrachte. Ein jeglich geöffnetes Ohr der Tauben, ein jeglich geheiltes Auge des Blinden, eine jegliche Reinigung des Ausſatzes, eine jegliche Auferweckung des Toden war ein blitzender Strahl ſeiner Gottheit und Herrlichkeit, der aber nicht nur die Erwartung des Goldes und der Reiche der Welt von ſeiner Erſcheinung ſchamroth machen; ſondern auch in ein neues Licht die Verkündigung vom Meſſias ſetzen ſollte: damit auch der Einfältigſte erkennen möchte: er gehe nur der Sünde und ihren ſchrecklichen Folgen mit göttlichen Kräften entgegen, und die Rechte ſeines zwar zukünftigen, aber der Gewißheit und Kraft nach von Anbeginn her ſchon gegenwärtig geweſenen Sieges ſey mit einer

gränzenloſen Herrſchaft über Leben und Tod, Krankheit und Geſundheit, kurz über das ganze Wohl und Weh der Menſchen vergeſellſchaftet. Der heilige Evangeliſt Matthäus meldet uns, daß der Erlöſer keine andere Abſicht als dieſen ſeligen Unterricht bey ſeinen wundervollen Curen gehabt. Er trieb die Geiſter aus mit Worten und machte allerley Kranke geſund, auf daß erfüllet würde, das geſagt iſt durch den Propheten Jeſaias, der da ſpricht: Er hat unſere Schwachheit auf ſich genommen, und unſere Seuche hat er getragen *. Will nicht der Evangeliſt uns unterrichten, daß der Meſſias derjenige ſey, der unſere Schwachheit auf ſich nehme, und unſere Seuche trage, nicht nur ſie zu verſöhnen, ſondern auch zu beherrſchen? Er trägt ſie als der Löwe vom Stamme Juda, der ſie überwindet; als ein Sieger, der die wütende Feinde der Menſchen Krankheit und Tod öffentlich Schau trägt und einen Triumph aus ihnen macht, ſo daß wir zum Preiſe unſers Verſöhners ſingen können:

Sünde, Tod, Teufel, Leben und Gnad,
Alles in Händen er hat,
Er kann erretten
Alle die zu ihm treten.

Es ſcheint mir dahero die Stelle des Jeſaias ſowohl von dem Stande ſeiner Erniedrigung als Erhöhung zu handeln. In ſoferne er unſere Krankheiten trägt, und ſich unſere Schulden als der Bürge aufbürdet, und alle unſere Marter auf ſich wer-

fen

* Matth. VIII, 17.

fen läßt; in ſofern trägt er die Krankheiten als unſer Hoherprieſter, und das von Ewigkeit verſehene Opferlamm. In ſoferne er durch ſeine göttlichen Kräfte die Herrſchaft der Sünden bricht, die Flogen derſelben, z. E. Krankheit und Unglück hemmet; in ſoferne trägt er dieſe gedämpften Uebel als der Fürſt des Lebens, der alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füße leget. Der Meſſias iſt alſo von Anbeginn als ein Arzt verehret und angebetet worden.

§. 42.

Es zeigt ſich aber hier die Bosheit der Heyden in neuer Geſtalt. Auch von dieſer Würde entſetzt ihn das Heydenthum. Sie haben andere Weſen, die ſie als Urheber der Krankheit und Geſundheit fürchten. Die Meynung, daß Krankheiten nicht von einer Reihe natürlicher Urſachen bewirket würden, ſondern Empfindungen von der ſchlagenden Hand Gottes wären, bemerket man noch unter ihnen in den Tagen des Homerus, welcher ſeine Gedanken von der Religion uns in ſeinen Gedichten entdecket. Agamemnon hatte die Tochter des Chryſes eines Prieſters des Apollo geraubet, und in dem Lager vor Troja zum Gefolge ſeiner Concubinen geſellet. Der betrübte Vater both mit tauſend Thränen dem unerbittlichen Agamemnon ein ſtarkes Löſegeld an. Allein er wurde mit Verachtung abgewieſen. Chryſes ſuchte Rache für ſeine umſonſt vergoſſene Thränen. Er bittet den Apollo um alle der Kronen und fetten Widder und Rinder

willen,

willen, die er ihm geopfert hatte: er möchte ſeine Schmach nicht ungeahndet laſſen. Apollo erhörte ſeinen Prieſter, er ſpannte ſeinen ſilbernen Bogen und ſchoß zuerſt ſeine giftigen Pfeile auf die Maulthiere und Hunde, hernach auf die ſtolz verhärteten Griechen. Es wütete eine Peſt, welche unzähliche Scheiterhaufen anzündete. Die Griechen unterſuchten nicht tiefſinnig die Urſachen in einer vergifteten Luft, nicht in ſchädlichen Ausdünſtungen der Erden, nicht in ihren durch eine unordentliche Diät verwüſteten Körpern. Phöbus Apollo, ſagt Achilles, iſt zornig *; und dieſe Urſache machte alle Unterſuchungen vergeblich. Man ſahe dieſe Peſt als eine Strafe ſchwerer Verſündigungen an, und man beſchäfftigte ſich mit der Bemühung, ſie ausfindig zu machen. Achilles muthmaßet man hätte dem Apollo nicht die Gelübde bezahlet, oder ihm eine Hekatombe verſaget: denn er wußte nicht, daß die entführte und verweigerte Chryſeis ihnen das Sterben verurſachet hätte. Iſt nicht dieſes Beyſpiel Beweiſes genug, daß die Krankheiten unter die unmittelbaren Strafen Gottes gezählet worden? Celſus merkt in ſeinem erſten Buche an, daß alle Krankheiten, deren Homerus an ſeinen Helden gedenket, ihnen unmittelbar vom Himmel zugeſchickt worden **. Nur der Heyde

* HOM. *Il. A.*

** CORNEL. CELSVS *de arte medica libr. I.* Der gelehrte Biſchof Huet hat mehrere Beyſpiele geſammlet, die uns beweiſen, daß die Heyden die Krankheiten für unmittelbar von den Göttern zu-

Heyde irrete boshaft; er ſuchte die Pfeile des Verderbens in dem Köcher des Apollo, den er auf den Thron des Meſſias erhöhet hatte.

§. 43.

Wie die Cur der Kranken unter den Jſraeliten auf den gnädigen Wirkungen des Herrn beruhete: ſo war auch die Stillung der Peſt unter den Griechen, wie Homer ſie ſchildert, einem Wunder ähnlich. Die beyden Wundärzte der griechiſchen Armee Machaon und Podalirius ſitzen ganz geruhig in ihren Zelten, ſie beſuchen nicht die Kranken, ſie miſchen keine Pulver und Tropfen, ſie werden nicht einmal befraget, ihr Gutachten über dieſe Seuche zu eröffnen *. Man handelte dieſelbe als eine Sache der Religion. Wie ein Naemann **, Benhadad ***, Jerobeam **** ſich zu den jüdiſchen Propheten wandten, um die Urſache, Mittel und Aus-

geſchickte Strafen der Verbrecher gehalten. *Alnetan. Quaeſt. libr. II. c. 12. §. 12. p. 199.*

* CORN. CELSVS *de arte medica princ. prooemii.* Huius (Aeſculapii) deinde duo filii Podalirius et Machaon, bello troiano ducem Agamemnonem ſecuti, non mediocrem opem commilitonibus ſuis attulerunt. Quos tamen Homerus non in peſtilentia neque in variis generibus morborum aliquid attuliſſe auxilii, ſed vulneribus tantum modo ferro et medicamentis mederi ſolitos eſſe propoſuit.

** 2 Reg. V, 3. 9.

*** 2 Reg. VIII, 8.

**** 1 Reg. XIV, 2.

Ausgang der Krankheit zu wiſſen: ſo ſuchten die Griechen einen Wahrſager den Calchas, um ihnen die Urſachen, Mittel und Verſöhnungen des göttlichen Zorns zu entdecken *. Man müſſe Gott befriedigen, man müſſe die Urſache des göttlichen Misfallens aus dem Wege räumen; dieſes war die allgemeine Vorſchrift, welche man bey Krankenbetten hörte. Wie wollte man aber die geheimen Urſachen des Misfallens und des harten Urtheils der Gottheit ohne eine unmittelbare Offenbarung wiſſen? Man forderte daher den Calchas in der Meynung den Befehl von ihm zu erhalten, den zürnenden Apollo mit dem Rauch der geopferten Schafe und Ziegen zu verſöhnen; weil ein blutiges Opfer und brennender Weihrauch unfehlbar das gewöhnliche Arzneymittel der Krankheit geweſen. Calchas entdeckte ihnen ganz unverhoffte Quellen ihrer Plage. Er ſagte: **Nicht um vorenthaltener Gelübde und Hekatomben, ſondern um des Prieſters willen, dem Agamemnon ſchimpflich begegnet, deſſen Tochter er nicht losgeben, und von welchem er nicht das Löſegeld annehmen wollen, ſind uns dieſe Schmerzen vom Apollo zugeſendet worden. Er hat uns noch mehrere in**

* HOM. *Il. A. p.* 24. ἀλλ' ἄγε δή τινα μάντιν ἐρείομεν, ἢ ἱερῆα. Ja noch zu den Zeiten eines Plinius nahm man zu den Göttern und ihrem Orakel ſeine Zuflucht, wenn man geneſen wollte. Nec non et hodie, ſpricht er, multifariam ab oraculis medicina petitur. *Hiſt. Nat. libr. XXIX. c. 1.*

der Zukunft bereitet, und er wird ſeine Hand von uns nicht eher zurücke ziehen, bis dem betrübten Vater die wohlgeſtalte Tochter ohne Entgeld in ſeine Arme geliefert und nach Chryſa eine heilige Hekatombe zum Verſohnofer gebracht worden *. Sehet! ſo ward das Geheimniß der Geneſung entdeckt, welches nichts anders, als ein Mittel der Religion war. Schickte wohl Herkules zu einem Arzt, als er an der ſchmerzhaften Verzehrung krank lag, welche ihm die eiferſüchtige Dejanira durch Vergiftung ſeiner Feyerkleider verurſacht hatte? Er läſſet den Licymnius und Jolaus nach Delphen reiſen, und den Apollo fragen, wie ihm könne geholfen werden **.

§. 44.

Empfängt aber nicht Apollo die Ehre des wahren Meſſias? Als der Gott Iſraels die Philiſter wegen der entführten Bundeslade züchtigte: ſo erlößten ſie ſich auf folgende Weiſe von ihren Krankheiten. Sie ſchickten die Lade des Herrn ohne Entgeld mit anſehnlichen Geſchenken auf einem neuen Wagen zurück, vor welchen zwey junge ſäugende Kühe geſpannet waren, welche von den beleidigten Iſraeliten zu Bethſemes, auf einem neuen Stein zum Brandopfer dem Herrn geopfert wurden ***. Wird nicht Apollo auf eine ähnliche Weiſe

* HOM. *Il. A. p.* 26.

** DIODOR. *Biblioth. libr. IV. c.* 39.

*** 1 Sam. VI, 7. 8. 14. 15.

Weiſe verſöhnet? Dort wurde die Lade des Herrn von feindſeligen Philiſtern; hier eine prieſterliche Tochter von kriegenden Griechen geraubet. Dort gab man ohne Entgeld die Lade zurück; hier wird gleichfalls die Jungfrau umſonſt ausgeliefert. Dort wurde im Lande Iſraels ein anſehnliches Opfer, welches die Feinde hergeben mußten, von den beleidigten Iſraeliten und nicht von den Philiſtern verbrannt; hier kommen die feindſeligen Griechen in die Inſel des gekränkten Chryſes, und bringen ein gottwürdiges Opfer, welches nicht Ulyſſes, ſondern der geſchmähte Prieſter anzündet, und mit ſeiner Fürbitte bey dem Apollo begleitet *. Ein merkwürdiges Beyſpiel, welches unſere Gedanken beſtätiget, finden wir in der Fabel vom Herkules. Dieſer hatte den Iphitus, einen Sohn des Eurytus, Königes zu Ochalia, vom Thurme herunter geſtürzet, und alſo auf eine gottloſe Weiſe getödtet. Er wird deswegen mit einer ſchweren Krankheit beſtraft. Herkules wird alſo gedrungen zum Neleus nach Pylus zu reiſen, um ſich daſelbſt durch gewiſſe Verſöhnungen von ſeinen Schmerzen zu befreyen. Allein dieſe werden ihm verſaget. Er wendet ſich daher gerade zum Apollo, und kriegt zur Antwort, daß ihm die Krankheit verlaſſen werde, wenn er ſich ſelbſt verkaufen, und die Kaufſumme als eine Vergütung den Kindern des Iphitus auszahlen werde. Die Heftigkeit der Krankheit zwingt den Herkules den Willen des Orakels zu erfüllen, und läſſet ſich durch einen

* HOM. *Il. A. p.* 44.

ſeiner Freunde an die Omphale, eine Königinn der Mäoner, (ſo wurden vor Zeiten die Lydier genennet,) verhandeln, und ſchickt das Geld den Kindern des Iphitus. Auf ſolche Weiſe wurde Herkules ein Knecht der Omphale, und erhielte zu ſeinem Troſte die erwünſchte Geſundheit; weil nichts als die Dienſtbarkeit ſein Verbrechen verſöhnen und den Himmel bewegen konnte, ihm wieder die vorige Geſundheit zu ſchenken *. So glaubten demnach die Heyden, daß die Krankheiten unmittelbar von den Götzen curiret würden; nachdem ſie durch Verſöhnungen beſänftiget und zu gnädigen Anblicken erheitert worden.

§. 45.

Es werden zwar dem Apollo, wenn er auf Münzen, als der Erfinder der Arzneykunſt, geſchildert wird, Kräuter in die Hände gegeben **, daß es alſo ſcheinen möchte, dieſer Götze habe gleich bey dem erſten Anfange, als er unter dem Namen eines Arztes verehret worden, Kräuter und andere Arzneymittel zur Cur gebraucht. Allein Diodor giebt Gelegenheit, einen doppelten Zeitpunkt in der Heilungskunſt des Apollo zu bemerken. In dem erſten hat er unmittelbar durch ſeine Orakelſprüche die Kranken geheilet ***; in dem andern aber hat er

* DIODOR. *Bibl. libr. IV. c. 31.*

** BEG. *Theſ. Brand. T. III. 157.*

*** DIOD. SIC. *libr. V. c. 74.* Apollo ſcientiam medicam, quae per fatidicam exercetur artem, qua ſanitatem aegroti quondam recipiebant, in lucem pro-

er die Kunſt, welche aus Kräutern Arzneymittel bereitet, geoffenbaret; und in dieſem letztern läſſet Ovidius den Apollo alſo reden: Die Medicin iſt meine Erfindung; ich werde in der ganzen Welt der Helfer genennet, und die Kraft der Kräuter ſtehet uns zu Gebote *.

§. 46.

Es iſt unläugbar alſo, daß die Heyden die Ehre eines Arztes dem wahren Meſſias entzogen, und den nichtswürdigen Götzen zugeeignet haben. Wie gerecht war daher nicht die Beſtrafung, mit welcher Elias die Bothen des Königes Ahaſia empfieng, welche den Baal Sebub, den Gott zu Ekron, fragen ſollten: ob er von der Krankheit geneſen werde? Es war eine offenbare Verläugnung der Ehre des göttlichſten Arztes, und die ſchändlichſte Abgötterey. Der Prophet ſpricht daher: Iſt denn nun kein Gott in Iſrael, daß ihr hingehet zu fragen den Baal Sebub, den Gott zu Ekron **? Aßa zog ſich das gerechteſte Misfallen Gottes zu, daß er zu einem Arzt

 ſeine

produxit. Ex Apolline et Coronide natus Aeſculapius, cum multa in arte medica ex patris diſciplina cognouiſſet, Chirurgiam et medicamentorum confectiones adinuenit.

* OVID. *Metam. I. v. 521.*
Inuentum medicina meum eſt; opiferque per orbem
Dicor; et herbarum ſubiecta potentia nobis.

** 2 Reg. I, 6.

ſeine Zuflucht nahm *. Der Meſſias wohnte im Tempel zu Jeruſalem, und tauſend, welche mit neugeſchenkten Kräften ihre ſchmerzensvolle Lager verlaſſen, rühmten mit brünſtigem Lobe die Allmacht des Arztes, der im Heiligthum war. Konnte es denn unſündlich ſeyn, daß er dieſen göttlichen Arzt vorbeygieng?

§. 47.

Und was waren das für Leute, auf welche er die Hoffnung der Geneſung bauete? Unfehlbar Menſchen, die von der wahren Religion Iſraels entfernet im Schoos der Abgötterey lebten. Euripides ſagt: **Daß Phöbus, da er die Uebel der mühſeligen Sterblichen mindern wollte, habe den Nachkommen des Aeſculapius die Arzneyen überliefert** **. Das griechiſche Wort, welches Arzney bey ihm bedeutet, *Φαρμακα*, wird auch von Zaubermitteln gebraucht. Die erſten Arzneyen unter den Heyden waren damit verknüpft. Melampus, der ſeine Erfahrenheit in der Arzneykunſt an dem Herkules und an den Töchtern des Proetus zu ſeinem Ruhm bewieſen, iſt auch wegen ſeiner Zaubereyen berüchtiget. Und ſelbſt die Curen, welche ihn denkwürdig machen, waren mit Zaubereyen vermiſchet. Er verband den Gebrauch der

* 2 Chron. XVI, 12.

** EVRIPIDES *in Alceſtide v. 969. p. 404.*

\- - ὅσα Φοῖβος
Ασκληπιάδαισιν παρέδωκε
φάρμακα, πολυπόνοις
Αντιτεμὼν βροτοῖσι.

der Nieſewurz mit geheimnißvollen Reinigungen, welche die Magie vorſchreibet, da er die argiviſchen Prinzeßinnen von der Raſerey errettete *. Iſt es alſo nicht wahrſcheinlich, daß die Aerzte des Aſa Zauberer geweſen? Die Prieſter des Apollo oder Baal Sebub ſcheinen ſolche geweſen zu ſeyn. Denn ſie haben ſich unfehlbar durch glückliche Curen Namen und Ruf gemacht. Würde ſonſt wohl jemand zu ihrem Gott geflohen ſeyn? Welches Vertrauen hätte dem heydniſchen Haufen entſtehen können, wenn ſie ſo viele Fragende hülflos von ſich gelaſſen, und ſich nicht an den meiſten als bewährte Helfer bewieſen? Was können wir aber wohl ihnen für andere Mittel zuſchreiben?

§. 48.

Die Wundärzte waren, wie Homerus ſie ſchildert, die elendeſten Stümper. Werden diejenigen, die mit Heilung der innern Krankheiten ihr Gewerbe trieben, erfahrner und glücklicher geweſen ſeyn? Die Wundärzte hatten unzähliche Gelegenheiten, ihre Erfahrungen zu vermehren. Wie unzähliche Kriege wurden geführet? Die Könige wurden darinn erzogen, und eine langweilige Ruhe war ihnen unerträglich. Man fochte viel hitziger als iezo. Die Wahlſtätten tranken ein viel häufigeres Blut der Erſchlagenen und Verwundeten, als unſere Schlachtfelder. War alſo den Wundärzten nicht ein weites Feld eröffnet, durch

* BRUCK. *Hiſt. Crit. Phil. T. I. Part. II. Lib. I. c. 1. §. XXIII. p. 404.*

oft wiederholte Verſuche die beſten Heilungsmittel ſich zu ſammlen? Und dennoch begehen ſie ſolche Fehler, die man ietzt nicht an einem Anfänger in der Chirurgie überſehen würde. Es überfällt mich ein Schauer, wenn ich das Verfahren des Patroclus leſe: wie er dem verwundeten Eurypylus zu Hülfe kömmt. Er ſchneidet mit ſeinem Meſſer den Pfeil heraus, er reiniget die Wunde mit warmen Waſſer vom ſchwarzen Blut, und beſtreuet ſie mit dem Staube einer bittern Wurzel, welche er mit ſeinen Händen zerrieben *. Machaon war vom Paris ſo verwundet, daß er ſich auch mußte vom Neſtor aus der Schlacht führen laſſen. Seine Wunden ſtrömten ein ſo ſtarkes Blut, daß auch Achilles in einer weiten Entfernung ihn als einen Verwundeten erkennen konnte. Er mußte das Lager hüten, und ſelbſt auf die Hülfe eines andern Arztes warten, weil ſeine Schwachheit ihn außer Stand ſetzte, ſich ſelbſt zu heilen. Und dennoch führt er bey ſeiner Krankheit eine Diät, die wider alle mediciniſche Regeln ſtreitet. Er kömmt ſchwitzend aus der Schlacht; und dennoch ſtellt er ſich an das Ufer, und läßt den Schweiß vom Winde trocknen. Zwiebeln und friſcher Honig ſind ſeine Speiſe, und er trinket vom pramniſchen Weine, welchen Hekamede mit geriebenen Ziegenkäſe und weißen Mehl vermiſcht hatte **. Wird wohl dergleichen Getränke und Auf-

* HOM. *Il.* Λ. *p.* 414.

** HOM. *Il.* Λ. *p.* 402. 404. Die gelehrte Frau Dacier, welche nicht leicht den Homer und ſeine Helden

Aufführung einem Verwundeten auch nur von einem Schüler der Arzneykunſt verſtattet werden?

§. 49.

Die Chirurgie war in den erſten Zeiten ein Gewerbe der Prinzen und Hausväter. Machaon und Podalirius waren zwar die vornehmſten Aerzte der griechiſchen Armee: allein ſie ſind viel zu hoch, als daß ſie mit unſern heutigen Feldſcheerern verglichen werden könnten. Sie waren Helden, und fochten nur mit dem Degen um die Unſterblichkeit. Sie waren die Feldherren der Völker von Tricce, Ithome, und der Stadt Oechalia *, und ſtunden alſo im

den beſchuldigen läſſet, vertheidiget das Betragen des Machaon. Sie ſagt: Er ſey nicht ſo ſtark verwundet geweſen, daß er aus Furcht vor Fieber und Entzündung ſeine gewöhnliche Art zu ſpeiſen verändern müſſen. Mad. DACIER *Il. XI. d'Hom. not. 61. p. 207. T. II.* Allein die Schilderung des Homers zeiget uns ihn als einen ſehr verwundeten Mann. Vielleicht gereicht dieſes zu ſeiner Entſchuldigung. Machaon war ein den Göttern ähnlicher Held, von einem Gott gezeuget. Er hatte alſo einen Ueberfluß an Leibeskräften, und ſeine Natur ſtund nicht in ſo leichter Gefahr, durch eine irreguläre Diät über den Hauſen geworfen zu werden. Voll Vertrauens auf ſeinen ſtarken Körper trank er den mit Käſe vermiſchten Wein. Homer läſſet den Helden außer den Schranken der ordentlichen Geſetze gehen, weil er ihn über das Geſchlecht gemeiner Menſchen erhebet, und wie es deſſelben Charakter erfordert, zu einem unnachahmlichen Muſter beſtimmet.

* HOM. *Il. B. p. 94.*

im Range der Prinzen. Salomo redete von den Bäumen, von Ceder bis an den Iſop, der an der Wand wächſet *. Gentius, ein König von Illyrien, erfand die Wirkungen der vortrefflichen Wurzel, die von ſeinem Namen Gentiana heißt **. Achilles hatte ſeine Wiſſenſchaft in der Arzneykunſt vom Chiron ſelbſt erlanget, und war mit derſelben gegen den Patroclus freygebig geweſen. Daher kam es, daß dieſer tapfere Held die Stelle eines Machaon und Podalirius im griechiſchen Lager vertreten konnte ***. Die Hausväter zählten die Medicin unter die Künſte ihrer Wirthſchaft, und ein Cato verfertigte Nachrichten, durch was für Arzneymittel er und ſeine Frau ihr Leben zu einem ſo hohen Alter gebracht hätten, und auf was Art er ſeinem Sohn und ſeine Knechte und Freunde zur Geneſung geholfen hätte ****. In Italien wurden nicht einmal diejenigen geduldet, welche von der Arzneykunſt Profeßion machten. Ja ſo gar, da nach dem Tode des Catons die Griechen aus Italien vertrieben wurden, ſo wurden beſonders die

* 1 Reg. IV, 33.

** WEDEL *Exercit. Medico-philolog. Dec. VI. Exercit. 6. p. 34.*

*** Eurypylus ſagt zum Patroclus HOM. *Il.* Λ. *p.* 414:

\- - ἐπὶ δ' ἤπια φάρμακα πάσσε
Ἐσθλὰ, τά σε προτὶ φασὶν Ἀχιλλῆος δεδιδάχθαι
Ὃν Χείρων ἐδίδαξε δικαιότατος κενταύρων.

**** PLIN. *Hiſt. Nat. XXIX. 1.* Cato preiſet beſonders den Kohl, als eine Univerſalmedicin, *de Re Ruſtica c. 156.*

die Medici benennet *. Und wir werden auch wirklich von dem Plinius belehret, daß die Römer in 600 Jahren ſich keiner Aerzte bedienet, und daß tauſend Nationen derſelben entbehret haben **. Wie konnte man alſo von den Wundärzten eine vorzügliche Vortrefflichkeit fordern; da ſie nur die Kunſt zu heilen zu einer zeitvertreibenden Gemüthsveränderung gemacht, und zur Erlernung derſelben ihre Nebenſtunden, die ſie vom Ackerbau und Feldzuge erübriget, ausgeſetzet hatten?

§. 50.

Die andern Aerzte hatten vielweniger Gelegenheit in ihrer Wiſſenſchaft glückliche Schritte zu thun. Man feſſelte ſie, und verboth ihnen durch heilige Geſetze in der Schule der Vernunft und Erfahrung eine beſſere Erkenntniß und bewährtere Mittel zum Vortheil der Kranken zu ſuchen. Ein Arzt in Aegypten mußte ein ewiges Geſetze beobachten, nach welchem er die Kranken curirte, und er entgieng dadurch der Verantwortung; wenn gleich dieſer blinde Gehorſam die Menſchen getödtet hatte. Eine Todesſtrafe ſchreckte edle Gemüther ab, die Geſetze zu überſchreiten, und die Stimme der geſunden Vernunft zu hören ***. Wie unglück-

* *Plin. c. l.* Et cum graecos ex Italia pellerent, diu etiam poſt Catonem, excepiſſe Medicos.

** ID. Cum vero non millia gentium ſine Medicis degant, —: ſicut populus Romanus vltra ſexcenteſimum annum.

*** DIOD. SIC. *libr. I. c. 82.* Medici medicinam ex lege

unglücklich mußten nun nicht die Aerzte ſeyn, die ohne unerlaubte Mittel zu dem Kranken eilten? Die Menſchen wurden alt, die meiſten ſtarben, weil ihre Kräfte von den grauen Jahren verzehret waren. Wolluſt, Schwelgerey, Trägheit, fremde und ausländiſche Speiſen und Getränke ſtunden noch nicht in den Lehrbüchern der Arzneykundigen, als ſo viele Titel der Kapitel, welche von Urſachen der Krankheiten handeln. Die meiſten Kranken entfernten ſich von dem Arzt und erwarteten den Tod, als einen angenehmen Freund, der ſie aus den ſchmerzlichen Empfindungen eines entkräfteten Alters erlöſete. Wie hätten ſich alſo die Aerzte richtige Erfahrungen ſammlen wollen?

§. 51.

Sind alſo die Prieſter des Apollo und Baal Sebubs glückliche Aerzte geweſen: ſo iſt es gewiß, daß ſie ſich durch unnatürliche Mittel der Zauberey zu ſolchem Ruhm geſchwungen. Es iſt dieſes um ſo viel mehr gewiß, da Plinius alle Zauberey aus der Medicin herleitet, und verſichert, daß man die Zauberey für eine höhere und heiligere Kunſt zu heilen

lege ſcripta per multos ab antiquo Medicos illuſtres concinnatam applicant. Si leges, quas ſacri codicis lectio tradit ſecuti aegroto ſanitatem reddere nequeant, culpa vacant et indemnes abeunt. Sin contra praeſcriptum agant capitis judicium ſubeunt. Nam medendi rationem longi temporis vſu obſeruatam et ab optimis artificibus adornatum, paucos ingenio et ſolertia ſuperaturos legislator cenſuit.

heilen ausgegeben *. Sind nun die älteſten Aerzte Zauberer geweſen: ſo kann man glauben, daß die Prieſter des Baal Sebub in ihren Reihen gehöret haben. Ihre Gedanken von dem Urſprunge der Krankheiten verleitete ſie ganz natürlich zu magiſchen Mitteln. Sie glaubten, Krankheiten kämen vornehmlich von den Göttern, und könnten auch nur von ihnen getilget werden. Was war alſo nöthiger, als den himmliſchen Zorn zu beſänftigen? Was war aber wohl die geheimſte Kunſt der Heyden den Göttern angenehm zu werden, und die Urſachen des göttlichen Misfallens zu heben? War es nicht die Magie? Plato nennet ſie einen Dienſt der Götter **. Man ſang nach beſondern Melo-

* PLIN. *Hiſt. Nat. libr. XXX. 1.* (Magiam) natam primum e Medicina nemo dubitat, ac ſpecie ſalutari irrepſiſſe velut altiorem ſanctioremque medicinam: ita blandiſſimis deſideratiſſimisque promiſſis addidiſſe vires religionis, ad quos maxime etiam non caligat humanum genus.

** PLATO *in Alcib. I. p. 74.* ὧν ὁ μὲν μαγείαν τε διδάσκει τὴν ζωροάστρου τοῦ Ὡρομάζου. ἔστι δὲ τοῦτο θεῶν θεραπεία. APVLEIVS *in Apol. pro ſe I. p. 477.* Auditis ne magiam, qui eam temere accuſatis, artem eſſe diis immortalibus acceptam, colendi eos ac venerandi pergnaram, piam ſcilicet et diuini ſcientem, iam inde a Zoroaſtre et Oromazo auctoribus ſuis nobilem, caelitum antiſtitem. Bey den gelehrten Heyden ſtund die Magie in ſo groſſem Anſehen, daß auch die Begierde ſie zu erlernen, einen Pythagoras, Empedokles und Plato trieb, zu den barbariſchen Völkern zu reiſen.

PLIN.

Melodien verfertigte Geſänge, und gewiſſe reitzende Lieder, welche an die Götter gerichtet waren. Man forderte ſie dadurch auf, ihre Hülfe zu ſenden, und mit gewiſſen natürlichen Mitteln ihre Kräfte zu vereinigen. Bilder, Steine und Kräuter wurden in eine gewiſſe Ordnung geſtellet, damit ſie darinn ihre Wirkungen ſenken möchten *. Dieſer Art der Verehrung eigneten ſie einen dreyfachen Vortheil zu. Erſtlich: die Götter wurden dadurch verſöhnet. Und wie ſollten ſie nicht über ſolchen lieblichen Geſängen den Zorn vergeſſen **, da ſie dadurch gleichſam vom Himmel zu den Menſchen mit unwiederſtehlichen Kräften gezogen wurden? Zweytens; ſie ſetzten ſich dadurch in den Stand, denen übernatürlichen Urſachen der Krankheiten gewachſen zu ſeyn. Denn iezt werden auch die natürlichen Mittel durch die Zauberey göttlich. Drittens: ſie glaubten, die Menſchen würden dadurch von den Befleckungen des Geiſtes gereiniget, welche die Götter zur Rache gereitzet hätten.

Por-

PLIN. *Hiſt. Nat. libr. XXX. c. 1.* Animaduerto ſummam literarum claritatem gloriamque ex ea ſcientia (magica) antiquitus vt pene ſemper petitam. Certe Pythagoras, Empedocles, Democritus, Plato, ad hanc diſcendam nauigauere; exiliis verius quam peregrinationibus ſuſceptis. Hanc reuerſi praedicauere, hanc in arcanis habuere.

* BRVCK. *Hiſt. Crit. Phil. libr. I c. II. §. 12. p. 125.*

** Die Feſte der Götter wurden deswegen mit Muſik gefeyert. AVG. *de Ciu. Dei libr. XVIII. c. 12.* Tunc Apollini Delphico inſtituti ſunt ludi muſici, vt placaretur ira eius etc.

Porphyrius preiſet die Magie, welche bey ihm die Theurgie heißt, als eine Wiederkehr zu Gott, und als eine ſo bewährte Leuterung der Seelen, daß ſie auch den Menſchen geſchickt mache, die Götter zu ſehen *. Es iſt glaublich, daß die ewigen Geſetze, welche den ägyptiſchen Aerzten unverbrüchlich waren, Vorſchriften der Zauberkunſt geweſen. Denn ſie waren insgeſammt diejenigen Prieſter, welche Paſtophori genennet wurden, und ihre Künſte mit der Zauberey verknüpften **. Die andern Nationen verehrten in der Religion und Gelehrſamkeit die Aegypter als ihre Lehrer. Sie hatten daher in der Arzneykunſt eine gleiche Methode. Orpheus ſtieg zu dem Ruhm eines vortrefflichen Arztes durch magiſche Künſte. Er pflanzte in die Kräuter göttliche Kräfte, und brauchte ſeine Leyer und Lieder als Mittel der Geneſung. Er verſöhnte durch ſeine Geſänge den Zorn des Himmels, welcher bey den Krankenbetten brannte, und reinigte die Kranken von der Gottloſigkeit, welche die

* AVG. *de Civ. Dei libr. X. c. 9.* Vtilem dicit eſſe mandandae parti animae non quidem intellectuali, qua rerum intelligibilium veritas percipitur, nullas habentium ſimilitudines corporum; ſed ſpirituali, qua corporalium rerum capiuntur imagines. Hanc enim dicit per quasdam conſecrationes theurgicas, quas teletas vocant, idoneam fieri atque aptam ſuſceptioni ſpirituum et angelorum ad videndos Deos.

** CONRING. *de Medicina Hermetica* c. VIII.

die Götter rächeten. Pauſanias ſagt: Daß Orpheus deswegen von jedermann bewundert worden, weil man in der Meynung geſtanden, daß er die Verſöhnung der Miſſethaten, die Curen der Krankheiten, und die Beſänftigungen des göttlichen Zorns erfunden *.

§. 52.

Mir ſcheinen die magiſchen Curen gottloſe Nachahmungen der göttlichen Krankencur zu ſeyn, welche wir bey dem Hiob leſen **. Der Sohn Gottes kömmt zu den Kranken; er lehrt ihn: wie er ſoll recht thun, das iſt, ſeine Sünde bereuen, und durch Tödtung des alten Menſchen ſich reinigen von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes. Er offenbart ſein ſeliges Daſeyn, und läßt den Kranken durch ſein allmächtiges Wort die Wirkung ſeiner göttlichen Kraft empfinden, und macht ihn geſund. Wird aber wohl der Sohn Gottes ſich zu den Kranken ſo huldreich genahet haben, ohne daß er mit Singen und Flehen um ſeine Gnade erſuchet worden? Der Heyde ahmt nach, er ſingt gewiſſe Lieder, der Patient wird von Sünden gereiniget, die Gottheit kömmt; ſie macht den Kranken geſund. Es ſind alſo die magiſchen Curen eine wirkliche Läſterung des Sohnes

* PAVSAN. *in Eliac.* ὅτι πιϛευόμενος εὑρηκέναι ἔργων ἀνοσίων καθαρμοὺς, νόσων τε ἰάματα καὶ τροπὰς μηνιμάτων θείων.

** Hi. XXXIII.

nes Gottes geweſen, und Aßa machte ſich der gröſten Verſündigung ſchuldig; da er die abgöttiſchen Aerzte in ſeiner Krankheit ſuchte.

§. 53.

Der Glaube an den Meſſias iſt die allerhöchſte Verehrung deſſelben *. Alle übrige Arten der Religionsübungen fließen aus dieſer heiligen Quelle. Opfer und andere ceremonialiſche Geſetze beobachten, war nichts anders, als auf eine ſinnliche Weiſe bezeugen, daß Chriſtus für unſere Sünde ſterben werde, und der einige Troſt und Hoffnung der Menſchen ſey. Wir müſſen alſo die Opfer unter die Bekenntniſſe des Glaubens und unter die öffentlichen Verehrungen des Meſſias zählen.

§. 54.

Sie hatten eine unläugbare Beziehung auf das erſte Evangelium; was hier mit Worten angezeiget wurde, das ſahe man in den geopferten Thieren, als in ſo viel Gemälden. Da nun die Opfer und das erſte Evangelium einerley Sache vorſtellen; ſo müſſen ſie auch einerley Urſprung haben. Sind ſie bildliche Zeugniſſe des Glaubens an den Meſſias; ſind ſie wahre Verehrungen des Sohnes Gottes; iſt die Ehre des Sohnes mit der Ehre des Vaters unzertrennlich verknüpfet: ſo können unmöglich die Opfer menſchliche Erfindungen ſeyn. Niemals hat Gott die Verehrung ſeines

* Hoſ. VI, 6. Jer. V, 3.

nes Namens dem Witz der Menſchen überlaſſen. Niemals hat er an Religionsübungen, welche menſchliche Erfindungen ſind, einen Gefallen gehabt*. Der Herr aber ſiehet das Opfer Abels gnädiglich an**, und empfindet den lieblichen Geruch des Brandopfers Noa ***. Es erkennen alſo die Opfer den allweiſeſten Gott für ihren Stifter.

§. 55.

Und was will der Unglaube einwenden? Die Opfer unterrichten die Sinne; ſie ſtärken die Lebhaftigkeit der Einbildungskraft; ſie machen die ſelbſt den Engeln verſchwiegene Geheimniſſe zum Vorwurfe der Empfindungen; ſie entreißen den Kern der Offenbarung aus der leichten Gefahr der Vergeſſenheit: da ſie das Evangelium Chriſti auch durch die Pforten der Sinne mit rührenden Eindrücken zu unſerm Gedächtniß bringen. Sollen wir nicht dem an Erbarmung reichen Gott ſolche Weisheit zutrauen, ſeine Wahrheiten uns ſo zu lehren, daß alle Kräfte der Seelen dadurch gerühret werden? Erfordert nicht ſolches die Schwachheit unſers Geiſtes, die Flüchtigkeit unſers Gedächtniſſes und der träge Wille, welcher trockenen Wahrheiten des Verſtandes nicht gerne viel zu Gefallen thut? Man ſchrieb noch nicht, man kannte keine Buchſtaben, weder Stein noch Papier, noch Erzt predigten jetzt. Sorgen doch die

* Jeſ. XXIX, 13.

** Gen. IV, 4.

*** Gen. VIII, 21.

die Menſchen für die Dauer der Fabeln und Mähr-
lein weit mehr! Ein unanſtändiger Vorwurf
für die Weisheit des Geſetzgebers, wenn er nicht
mit daurenden Buchſtaben das Evangelium von
dem Meſſias geſchrieben hätte! Er verewiget auch
wirklich die paradieſiſche Predigt mit Buchſtaben,
die weit rührender ſind, als alle die Cadmus aus
Phönicien gebracht. Und ſiehe, dieß ſind die
Opfer und ceremonialiſchen Gottesdienſte. Sie
werden daher von dem Apoſtel ςοιχεῖα * τȢ κόσμȢ
genannt, Buchſtaben, die aus dem Reiche der
Welt genommen, um himmliſche Wahrheiten vor-
zuſtellen. Die erſten Buchſtaben waren in den äl-
teſten Zeiten nichts anders als Bilder der Thiere,
Gewürme und Vögel. Die Aegypter hatten in
ihren Tempeln die Bilder zweener Hunde, eines Fal-
ken, und eines Ibis, welche bey gewiſſen Feyer-
lichkeiten herum getragen wurden. Man nennte
ſie vier Buchſtaben; weil ſie einige Wahrheiten
ihrer Religion vorſtellten **. Was war wohl für
ein Unterſcheid zwiſchen den heiligen Thieren der
Iſraeliten und Aegypter? Jene waren lebendig;
dieſe aber von Holz, Metall oder Stein: beyde
aber unterrichteten die Menſchen in gewiſſen Lehr-
ſätzen; und man verſtund ihre Sprache ſo vollkom-
men, als die Sprache der Töne. Wie weislich
hat alſo nicht der Herr für die Erhaltung des er-
ſten paradieſiſchen Evangelium geſorget, da er ſol-
ches mit den lehrreichſten Buchſtaben in den Opfern

* Gal. IV, 3. vergl. mit Hebr. V, 12.

** CLEM. ALEX. *ſtrom. libr. V.*

verewiget hat? Die Opfer ſind daher Gott anſtändig und ſind von ihm ſelbſt befohlne Verehrungen des Sohnes Gottes.

§. 56.

Wie frech aber ſprechen nicht die Götzendiener dem Meſſias dieſe Verehrung ab? Sie verbrennen Opfer und Weihrauch zum Preiſe ihrer Götter. Alle Religionsgebräuche, mit welchen die Familie Adams, Noah und Abrahams den Meſſias verehrten, werden in den gottesdienſtlichen Handlungen der Heyden gefunden.

Das erſte Opfer, welches in der heiligen Schrift erwähnet wird, iſt das fette Thier aus der Heerde Abels *. Dergleichen opferte Hiob für ſeine Kinder **, Jethro *** und Noah, Abraham und Jacob **** auf dem Berge, als er mit Laban einen Bund machte. Es mußten dieſe Thiere, welche zu dem Altare geführet wurden, ohne Tadel und Fehl ſeyn †. Oft wurden viele Thiere auf einmal geopfert, von allerley Gattung, Vögel, Widder und Rinder ††. Eliphas und ſeine zween Freunde mußten ſieben Farren und ſieben Widder in

* Gen. IV.

** Hiob I, 5.

*** Exod. XVIII, 12.

**** Gen. XXXI, 54. Gen. VIII, 20. XV, 9. XXII, 13.

† Gen. VIII, 20.

†† Gen. c. I. XV, 9.

in das Haus Hiobs zum Opfer bringen *. Dergleichen Opfer finden wir auch unter den älteſten Heyden. Agamemnon opfert vor den trojaniſchen Mauren einen fünfjährigen fetten Ochſen **. Achilles will den wider die Griechen zürnenden Apollo mit dem Opfer von vollkommenen Ziegen und Schafen verſöhnen ***. Man ſchlachtet nicht allein vollkommene; ſondern auch reiche Opfer. Was waren die Hekatomben anders als ſolche Opfer, welche aus Thieren verſchiedener Gattungen beſtunden ****? Ulyſſes bringt dergleichen für die Griechen nach Chryſa, und ſtellet ſeine zum Opfer beſtimmte Thiere in der Ordnung um den Altar herum †. Bileam opfert auf ſieben Altäre, auf je einen Widder und Farren ††, und giebt uns zu erkennen, daß bey ihm ebenfalls die Hekatombe, ſo, wie bey dem Noah, Abraham und Hiob gebräuchlich geweſen.

Kain bringt eine Gabe auf den Altar von den Erſtlingen ſeines Feldes †††. Was kann man

* Hiob XLII, 8.

** HOM. *Il. B. p.* 76.

*** HOM. *Il. A. p.* 24.

**** HESYCH. VOC. ἑκατομβη. Die Griechen drucken durch das Wort hundert eine große Zahl aus. Sie ſagen, in Creta ſind 100 Städte, in Theben 100 Thore, das iſt, viele Städte und Thore. Hekatombe bedeutet alſo ein Opfer, zu welchem viele Thiere geſchlachtet werden.

† HOM. *Il. A. p.* 44.

†† Num. XXIII, 1. 2.

††† Gen. IV.

von der in Erfindungen noch ungeübten Kindheit des menſchlichen Geſchlechts vermuthen? Mehl und Kuchen ſteigen über den Zirkel der Kräfte, des jetzt auf Erden kaum merklichen menſchlichen Geſchlechts. Es überläßt die Verwandelung des Getreides der zukünftigen Welt. Geröſtete Aehren liegen nur auf dem Altar. Zum Andenken dieſes traurigen Mangels, wurden dieſe Opfer unter den Iſraeliten durch neue Geſetze beſtätiget. Willſt du ein Speisopfer, ſpricht Moſes, dem Herrn thun von den erſten Früchten, ſollſt du die Sangen am Feuer gedürret klein zerſtoßen, und alſo das Speisopfer deiner erſten Früchte opfern *. Ein Umſtand iſt bey denſelben zu merken. Es mußten dieſe gedorreten Aehren, wie andere Speisopfer, mit Salz gewürzet ſeyn. Alle deine Speisopfer, heiſt es im Geſetz, ſollſt du ſalzen, und dein Speisopfer ſoll nimmer ohne Salz des Bundes deines Gottes ſeyn, denn in allen deinen Opfern ſollſt du Salz opfern **. Außer dieſem Speisopfer finden wir in den Familien der Erzväter ein Opfer, das mit Vergießung des Weins verrichtet wurde. Jacob bezahlte ſeine Gelübde zu Bethel. Er richtete ein ſteinern Maal auf an dem Ort, wo Gott mit ihm geredet hatte. Er goß Trankopfer drauf, und begoß ihn mit Oele ***. Die heydniſchen Altäre ſind nicht leer von dieſen

Opfern.

* Leu. II, 14.

** Leu. II, 13.

*** Gen. XXXV, 14.

Opfern. Wir finden Speisopfer und Trankopfer. Man vereinigte dieſe beyden mit dem Schlachtopfer: die zum Altar beſtimmten Rinder wurden mit geſalzener und gedörrter Gerſten, welche denſelben zwiſchen die Hörner geſtreuet wurde, zu einem angenehmen Opfer geweihet. Die verſchiedenen Stücke Fleiſch, welche des Altars würdig geachtet, und den Göttern zur Speiſe im Rauch hinauf geſchickt wurden, mußten gleichfalls mit geſalzenem Getreide vermenget ſeyn *. Denn ihre Kirchengeſetze hatten die mit Salz gewürzte Gerſte zu einem jeglichen Opfer unentbehrlich gemacht **. Homer läßt daher das Werfen der geweihten Gerſte, welche er ὀλοχύτας nennet, die erſte Verrichtung ſeiner andächtigen Helden zu Chryſa, vor Troja und in der Behauſung des Neſtors ſeyn ***. Im Anfange des Heydenthums machten die Menſchen aus gedorrter Gerſte, nach dem Beyſpiele ihres Stammvaters Kains, ein eigenes Opfer. Ehe aber die Erde ſo günſtig geweſen, aus ihrem Schooße Gerſte zu reichen: ſo begnügten ſich die Menſchen, wie Porphyrius ſagt, mit Kräutern, Eicheln und Nüſſen, und bereiteten aus dieſem ſchlechten Vorrathe der Lebensmittel den Göttern ihre Opfer ****. Wir finden daher geopferte Nüſſe in dem Tempel des Aeſculapius, welche ein

M 5 hung-

* LAKEMACH. *Antiq. Graec. S. P. III. c. 1. §. XII.*

** PLIN. *Hiſt. Nat. libr. XXXI. c. 7.*

*** HOM. *Il. A. p. 46. B. 78. Odyſ. Γ. p. 96.*

**** PORPHYR. *de Abſtin. libr. II.*

hungriger Opferprieſter begierig in ſeinen Sack ſammlet, als Cario mit ſeinem blinden Plutus daſelbſt übernachtet *. Wie aber das Volk Gottes außer der gedörrten Gerſte noch andere Speisopfer hatte, nämlich von gebackenen feinem Mehl: ſo unterließen auch die Heyden nicht, mit ähnlichen Geſchenken die Götter zu vergnügen. Cario, als er zum Troſt ſeines Herrn für den blinden Gott des Reichthums die Huld des Aeſculapius erſchmeicheln will: ſo beſetzt er den Altar deſſelben mit runden und dünnen Küchelchen ** und mit Mehl, welches das Vorſpiel des Opfers war ***. Eine andere Art von Kuchen aber, die aus dem feinſten Mehl gebacken waren ****, überliefert er den Flammen. Eben ſo wenig vermißt man bey den Heyden die Trankopfer, die ſie aber, wie die geweihte Gerſte, mit den Schlachtopfern vereinigten. Sie aßen, ſagt Moſes, das Fett von dem Opfer ihrer Götter, und tranken den Wein ihres Trankopfers †. Chryſes gießt rothen Wein auf das Brandopfer, welches er angezündet hatte ††. Jedoch man ſonderte dieſelben auch ab.

Menal-

* ARISTOPH. *Plut. Act. III. ſc. II. v. 675.*

** ARIST. *c. l. v. 660.* πόπανα placentulae latae, tenues, rotundae.

*** IBID. προθύματα farina molita.

**** πέλανος. Pelani panes fuiſſe creduntur parte ſubtiliſſima et flore farinae parati, at viliores tamen. LAKEM. *Antiq. P. II. c. 1. §. XIII.*

† Deut. XXXII, 38.

†† HOM. *Il. A. p. 46.*

Menalkas verſpricht, daß er wolle auf die Altäre mit fettem Oel gefüllete Becher ſetzen *. Beſonders verſchwendete man das Oel bey Verbrennung der Leichen, wenn man die Götter des Reichs der Todten verſöhnen wollte **.

§. 57.

Die Handlungen, welche bey den Opfern der Heyden verrichtet wurden, haben gleichfalls eine große Aehnlichkeit mit den Gebräuchen der Patriarchen. Ehe Jacob zu Bethel dem Herrn, welcher ihm auf ſeiner Reiſe erſchienen war, opferte: ſo nahm er zuerſt eine Reinigung mit ſeinem ganzen Hauſe vor. Thut von euch, ſprach er zu ſeinen Weibern, Kindern und Geſinde, die fremden Götter, ſo unter euch ſind, und reiniget euch und ändert eure Kleider ***.

Und

* VIRG. *Eclog. V. p.14.*

Pocula bina nouo ſpumantia lacte quotannis
Craterasque duos ſtatuam tibi pinguis olei.

Theocritus, dem Virgilius ſo ofte nachahmete, ſinget eben ſo von dem Lacon Idyl. V.

Στασῶ δὲ κρητῆρα μέγαν λευκοῖο γάλακτος
Ταῖς νύμφαις, στασῶ δὲ καὶ ἁδέος ἄλλον ἐλαίω.

Und Cometas thut eben ein ſolches Gelübde:

Στασῶ δ᾽ ὀκτὼ μὲν γαυλὼς τῷ Πανὶ γάλακτος
Ὀκτὼ δὲ σκαφίδας μέλιτος πλέα κηρὶ ἐχοίσας.

** HOM. *Il. ψ. p.808.* VIRG. AEN. *libr. VI. p.233.*

- - Congeſta cremantur
Thurea dona, dapes, fuſo crateres oliuo.

*** Gen. XXXV, 2.

Und als die Kinder Iſrael ſich zu dem Berge Sinai nahen ſollten: ſo mußten ſie vorher ſich reinigen und ihre Kleider waſchen *. Das Waſchen war eine Ceremonie, welche ſie an den Ernſt, nach der innern Reinigkeit zu ſtreben, erinnern ſollte. Die Heyden ahmten dieſen geheimnißvollen Gebrauch nach: ſie vergaßen aber die Bedeutung deſſelben. So ofte ſie ſich zum Opfer anſchickten, und in dem Tempel die Antworten der Götter ſuchten, ſo ofte ſuchten ſie im Waſſer ihre Reinigung. Die Teufel, ſagt der heilige Juſtin, haben ihren Anbetern auferlegt, ſich ſowohl bey dem Eintritt in ihre Tempel zu beſprengen, als auch wenn ſie ſich zu ihnen nahen, um ihnen die Trankopfer und den Rauch des angezündeten Fettes zu entrichten. Ja ſie haben ihre Knechte gezwungen, daß, wenn ſie aus ihren Häuſern den Weg in den Tempel, wo ihre Bilder aufgeſtellet ſeyn, betreten, ehe ſie die heilige Schwelle überſchreiten, ſie ſich am ganzen Leibe waſchen müſſen **. Die Keuſchheit, ſagt Tibullus ***, gefällt

* Exod. XIX, 10.

** IVSTIN. MARTYR. *Apol. II. pro Chriſt.* Ἐνήργησαν οἱ δαίμονες καὶ ῥαντίζειν ἑαυτοὺς τοὺς εἰς τὰ ἱερὰ αὐτῶν ἐπιβαίνοντας, καὶ προσιέναι αὐτοῖς μέλλοντας λοιβὰς καὶ κνίσσας ἀποτελοῦντας. Τέλεον δὲ καὶ λούεσθαι ἀπιόντας πρὶν ἐλθεῖν ἐπὶ τὰ ἱερὰ, ἔνθα ἵδρυνται, ἐνεργοῦσι.

*** TIBVL. *libr. II. El. 1.*
Caſta placent ſuperis, pura cum veſte venite
Et manibus puris ſumita fontis aquam.

gefällt den Göttern: kömmt daher mit einem reinen Kleide und ſchöpft mit reinen Händen aus dem Brunnen Waſſer *. Dieſem Befehle gemäß wuſch Neſtor vorher ſeine Hände in einem prächtigen Waſchbecken, ehe er dieſelben zum Altar brachte **. Ulyſſes und ſein Gefolge thaten ein gleiches, als er die Hände mit geweihter Gerſte füllen wollte, ehe Chryſes mit einem Gebet zum Apollo den Anfang zur Verſöhnung machte ***.

§. 58.

Bey den Opfern verrichtete man ſein Gebet. Abraham bauete dem Herrn zwiſchen Bethel und Ai einen Altar, und betete auch daſelbſt im Namen des Herrn ****. Hiob muß bey dem Altar für ſeine Freunde beten †. Es war das Gebet ſo unzertrennlich mit dem Opfer verknüpft, daß auch Anbeten ſo viel hieß, als opfern. Als Abraham ſeinen Knechten ſaget, daß er wolle auf dem Berge Moria opfern: ſo ſagt er, er wolle dort anbeten ††. Die Heyden verrichteten ihr Opfer allemal

* HOM. *Odyſſ.* Δ. *p.* 142. Penelope, da ſie die Pallas um die Erhaltung des Telemachs flehet, ſo thut ſie ſolches ὑδρηναμένη, καθαρὰ χροῒ εἵμαθ᾽ ἑλοῦσα.

** HOM. *Odyſſ.* Γ. *p.* 96.

*** *Il. A. p.* 44. PLAVT. *Aulul. Act. III, Scen. VI. v.* 42. SOPH. *Oedip. Col. v.* 460.

**** Gen. XII, 8.

† Hiob XLII, 8.

†† Gen. XXII, 5.

mal mit Gebet *. Die griechiſcheu Soldaten opfern in ihren Zelten, und ein jeglicher bittet ſeinen Gott, daß er ihn wolle vor dem Tode ſchützen **. Chryſes thut eine Fürbitte für die geplagten Griechen bey Verbrennung der Hekatombe.

§. 59.

Die Erzväter opferten gemeiniglich auf hohen Bergen ***, oder unter grünen Bäumen ****, beſonders bey Brunnen †, damit ihnen das Waſſer zu ihrer Reinigung nicht fehlen möchte. Wir bemerken unter den Heyden eine gleiche Gewohnheit. Balak opfert auf der Höhe des Berge Pißga ††, und die Griechen opfern bey Aulis ††† auf einem Altar, der bey einem Brunnen, und unter einem grünen Baume erbauet war.

§. 60.

Opfern war die heiligſte Handlung, und alle Verrichtungen, die dabey vorgiengen, ſie mögen auch

* PLIN. *Hiſt. Nat. libr. XXVIII. c. 2.* Quippe victimas caedi ſine precatione non videtur referre nec deos rite conſuli.

** HOM. *Il. A. p. 76.*

*** Gen. XXII, 2. 13. XXXI, 54. XII, 8.

**** Gen. XIII, 18.

† Gen. XXI, 33.

†† Num. XXIII.

††† HOM. *Il. B. p. 72.*
Ἡμεῖς δ' αμφὶ περὶ κρήνην, ἱρὺς κατὰ βωμὺς ἔρδομεν ἀθανάτοισι τελήεσσας ἑκατόμβας.

auch einen noch ſo großen Schein der Niederträch=tigkeit außer den Schranken des Altars haben, waren ſo würdig, daß auch die größten Perſonen vom Stande ſich nicht ſchämten ſie auf ſich zu neh=men. Abraham war ein mächtiger Fürſt; allein demungeachtet vereiniget die Religion mit ſeiner Hoheit ſolche Handlungen, die wir nur allein den Fleiſchern überlaſſen. Abraham ſchlachtet ſelbſt den Widder auf dem Berge Moria, welchen er an ſeines Sohnes ſtatt opferte *. Eben ſo we=nig ſchämten ſich die heydniſchen Prinzen ein ſchmu=tziges Amt bey dem Altar zu verwalten. Sie wa=ren ſelbſt die Prieſter ihrer eigenen Familie, und die Ehrfurcht und Andacht, welche dieſen Charak=ter begleitete, entfernete von ihnen alle Verächtlich=keit. Die griechiſchen Prinzen kehlen das Opfer=thier ab, ſie ziehen ihm die Haut ab, ſie zerlegen es, ſie tragen das Holz auf den Altar **. Ju=lian fiel vor aller Augen vor dem Götzen nieder, küßte deſſen Füſſe, lief voll Unruhe und Beſchäff=tigung hin und her, ſpaltete das Holz vor dem Al=tar, ſchürete das Feuer, bließ es mit dem Mun=de, bis ihm der Athem vergieng, an, ſchlachtete das Opferthier, und wühlte in dem Eingeweide deſſelben ***.

§. 61.

* Gen. XXII.

** HOM. *Il.* β. 78.

*** Bletterie Leben des Kaiſers Julians, drittes Buch S. 167.

§. 61.

Sie beobachteten ſehr viele Gebräuche, die den Iſraeliten eigen waren. Die Prieſter unter dem Volke Gottes verbrannten die Schenkel und das Fett ſammt einigen andern Theilen von dem Opferthiere *. Wenn die Griechen bey dem Homer opfern, ſo heißt es: ſie ſonderten die Schenkel ab, und verhüllten dieſelbe mit einer doppelten Decke von Fett, und legten einige andere Stücke vom Fleiſch drauf **. Der levitiſche Prieſter war allein berechtiget, das Opfer anzuzünden, und dieſe Ehre behalten ſich auch Chryſes und Neſtor vor, da ſie auf ihrem eigenen Gebiethe opfern, in welchem ſie das Prieſterthum verwalteten. Weder jener tritt dieſe Handlung dem Ulyſſes ab, noch dieſer iſt ſo höflich dem Telemach ſeinen Gaſt dazu aufzufordern; weil die Religion ohne die allergrößte Beleidigung dergleichen Stellvertretung nicht dulden, und ſolche, die ſie zu geſtehen, ihres vortrefflichſten Anſehens berauben würde.

§. 62.

Wenn die Opfer vollendet waren, ſo wurde von dem Ueberbliebenen für die Anweſende eine Mahlzeit zubereitet. Jacob lud ſeine Brüder zum Eſſen, nachdem er auf dem Berge geopfert hatte ***. Jethro ſtellet ein Gaſtmahl nach vollbrachtem Opfer an, bey welchem Aaron und die Aelte=

* Leu. I, 8. 9.

** HOM. *Il. α. p. 46.*

*** Gen. XXXI, 54.

Aelteſten in Iſrael erſcheinen *. Die Juden behielten eben dieſe Gewohnheit, die Opfer mit einem vergnügten Mahl zu endigen **. Einen ſolchen Beſchluß der Opfer bemerken wir unter den Griechen ***. Nach der Verbrennung des Opfers pflegten dieſe die Eingeweide bey dem Opferfeuer auf der Roſt zu braten und unter die Anweſenden zu vertheilen. Sie wollten dadurch den gemeinſchaftlichen Antheil an dem Opfer und an der darauf von den Göttern erzeigten Gnade anzeigen ****. Hierauf erfolgte das Opfermahl, und beſtund in den übrig gebliebenen Stücken † Fleiſch, die man, ohne daß ſich eine zärtliche Zubereitung dabey mit reitzenden Annehmlichkeiten verſchwenderiſch bewieſen hatte, auf der Roſt gebraten hatte; und einige Becher Wein erſetzten alles, was noch der Bewirthung fehlte ††. Ein jegli-

* Exod. XVIII, 12.

** Deut. XIV, 23. Leu. VII, 15. 1 Sam. I, 4. IX, 13. 1 Reg. XIX, 21.

*** LAKEMACH. *Antiquit. Graec. S. P. III. c. I.* . 22.

**** Man kann ſolches aus den Stellen des Homers erkennen, in welchen er die Opferhandlungen beſchreibet.

† Es hießen dieſe Stücke μερίδες oder μηρία, bey den Römern aber *Miſſae.* SEXT. POMP. FESTVS *de verbor. ſignif. p. 121.*

†† VIRGIL. *Aeneid. libr. VIII. p. 287.*
Viſcera toſta ferunt taurorum, onerantque canistris
Dona laboratae Cereris, Bacchumque miniſtrant.

jeglicher Gaſt bekam ſo viel als der andere *: und wenn ja jemanden eine größere Portion gegeben wurde: ſo hatte ihm die Religion wegen ſeiner Tugend und Verdienſte den Vorzug gegeben. Die Sättigung ſtund noch nicht in der Geſellſchaft der wollüſtigen und verzögernden Trunkenheit **. Der Wein wurde getrunken, um fröhlicher über dem Tiſche einen Apollo loben zu können. Man hub bald die Tafel auf: Ulyſſes eilte mit ſeinem Gefolge ſchon bey Sonnen Untergang zum Schlaf von dem Altar des Chryſes ***.

§. 63.

Wenn wir dem gelehrten Spencer **** glauben ſollen: ſo iſt dieſe Aehnlichkeit daher entſtanden, weil die Iſraeliten die Gottesdienſte der Heyden nachgeahmet haben. Hätte dieſe mit großer Vele-

Veſcitur Aeneas ſimul et Troiana iuuentus
Perpetui tergo bouis et luſtralibus extis.

* Es hieß ſolches *δαὶς ἐίση epulum aequale.*

** VALER. MAX. *libr. II. c. 5. n. 5.* Agias ſpricht bey dem Plutarch *Sympoſ. libr. II. qu. X.:* Valeant homericae coenae a fame, et ſibi non vſque quaque liberae et quibus praeſint reges italicis cauponibus ad rem attentiores, qui in ipſis praeliis praeciſe commemorent quantum in coena apud ipſos quiuis biberit.

*** HOM. *Il. α. p. 46.*
ἦμος δ' ἠέλιος κατέδυ καὶ ἐπὶ κνέφας ἦλθε
Δὴ τοτε κοιμήσαντο παρὰ πρυμνήσια νηός.

**** *De legibus Hebraeorum ritualibus et earum rationibus libr. III. diſſ. I.*

Beleſenheit überredende Meynung ſo viel Schutz von der Wahrheit, als Thomaſius * derſelben zutrauet: ſo dürften wir nicht die Heyden eines gottloſen Raubes beſchuldigen. Allein die Gründe, welche dieſe Anklage des Spencers unterſtützen, ſind zu ſchwach. Man hatte ſolche Gottesdienſte ſchon in der patriarchaliſchen Kirche, davon die Heyden eine verſtellte Copey genommen haben. Die Schriften Moſes ſind die allerälteſten, und ſetzen die erſten Zeiten der Welt und der Väter Iſraels in eine leuchtende Klarheit; da die heydniſchen Begebenheiten und Religion in undurchdringlicher Finſterniß liegen, und uns ihre erſte Beſchaffenheit wegen Mangel der Urkunden verheelen. Wäre ein Homerus älter, hätte er die Tage eines Abrahams erreichet, wüſte man nichts von den Opfern Abels, Kains, Noah und der Patriarchen: ſo würde die Meynung des Doctor Spencers zwar viele Wahrſcheinlichkeit, doch aber nicht überzeugende Gewißheit haben. Moſes ſagt: Unſere Väter haben, ſeit dem Adam aus dem Paradies vertrieben, bey den Altären ihre Andacht mit Opfern verrichtet; er nennet die Perſonen; er beſtimmt den Ort; er beſchreibt die Gelegenheit; er ſchildert die Gebräuche und zeiget uns, daß die Ceremonien der Stiftshütten das Prieſterthum nichts als durch Geſetze bewirkte Verewigungen väterlicher Sitten ſeyn, die mit der Welt ein gleiches Alter haben. Die Heyden

* CHR. THOMASII *Cautelae circa praecognita iuriſpr. eccleſ. cap. 6.*

aber geſtehen: Wir wiſſen nichts gewiſſes; bis zur Verwüſtung des trojaniſchen Reiches, laſſen unſere Geſchichtbücher uns einen verdrießlichen Raum ſehen, den eine ewige Vergeſſenheit erfüllet hat. Seit der Zeit ſingt Homer und Heſiodus lauter Fabeln, die wir nicht einmal mit ſchüchtern Händen angreifen dürfen. Herodotus ſcheidet zuerſt Licht und Finſterniß, doch aber mit ſo ſchlechter Kunſt, daß er viele Mährchens in den Reihen der Wahrheit hinein flechtet *. Jetzt iſt Jeruſalem ſchon zerſtöret. Die Juden ſind ſchon des Opferns müde geworden, und ihre Religion iſt ſchon eine kleine Ewigkeit durchgegangen; die weiſeſten Männer und göttlichſten Propheten haben ihre Geſchichte beſchrieben: und dennoch will man in den ſo ſpäten Schriften der Heyden ein ſo ſicheres Licht finden, welches den Urſprung der jüdiſchen Opfer entdecken ſoll. Die Propheten Iſraels, die mit ſo göttlicher Deutlichkeit von den Opfern reden, und ihre Einſichten davon in dem Briefe an die Hebräer leſen laſſen, deſſen Verfaſſer durch eben denſelben Geiſt, wie ſie, das Volk des Herrn unterrichtete; dieſe Propheten, ſage ich, müſſen dunkel und ungewiß ſeyn. Jene fabelhafte Schriften, deren ſich ſelbſt ein vernünftiger Heyde ſchämet, ſollen zuverläßig verſichern, daß die Juden von den Heyden ihre Heiligthümer entlehnet haben. Man ſchildere uns die Religion der Aegypter. Man nenne uns die Gebräuche und gottesdienſtlichen Handlungen,

* DIODOR. *Bibl. libr. I. c. 37.*

lungen, welche von ihren Prieſtern verrichtet wurden, als die Söhne Jacobs ſich daſelbſt aufhielten. Kann man auch mit Gewißheit behaupten, was für Opfer, was für Feſte, was für Gebräuche ſie vor und zu Moſes Zeiten gehabt haben? Ehe ich jemanden eines Diebſtahls beſchuldigen will: ſo muß ich erweiſen können, daß dasjenige, welches derſelbe beſitzet, vorher ein Eigenthum eines andern geweſen. Wo ſind denn aber die zuverläßigen Zeugen, welche uns unterrichten können, daß Iſrael ganz leer von Feſten, Opfern und heiligen Gebräuchen nach Aegypten gezogen; hier aber ſich mit den heiligen Schätzen bereichert, und Tempel und Altäre zu bauen, und fette Opffer zu verbrennen, erlernet habe? Kann man wohl einen Zeugen aufſtellen, der aus eigener Erfahrung die Religion der Aegypter zu Moſes Zeiten beſchrieben? oder aus ächten Urkunden die Kirchengeſchichte der heydniſchen Religion von ihrem erſten Urſprunge an, verfertiget hätte? Wie kann man die Iſraeliten der Nachäffung beſchuldigen, da man nichts weis von dem Muſter, davon Moſes die Copey genommen haben ſoll?

§. 64.

Es ſtreitet wider die göttlichen Vollkommenheiten, wenn man dergleichen Erborgung behauptet. Sollte das Gott durch ſeine Genehmhaltung mit Unſchuld und Göttlichkeit kleiden, was aus dem Gehirn derer gefloſſen, welche der Fürſt dieſer Welt verfinſtert und in Feindſchaft gegen

Gott und ſeinen Geſalbten erhitzet hat? Soll denn der Urheber der Abgötterey, der Teufel, ſo unweislich ſeinen Religionsentwurf gemacht haben, daß auch Gott aus demſelben lauter Bekenntniſſe ſeines Sohnes Verherrlichungen ſeines Namens, und Waffen, welche die Götzen aus ihren Mittleramt ſtürzen; hingegen den wahren Meſſias in ſeiner göttlichen Würde ſchützen, ſchöpfet? Dort befiehlt der Herr, nichts unreines anzurühren; hier aber vergißt er ſeiner ſelbſt. Er bringt in ſein Heiligthum ganze Laſten von unreinen Gebräuchen, wodurch er ehedem zum Zorn gereitzet worden. Das, was ihn ſonſt geſchändet, ſoll ihn jetzt verherrlichen! Welch ein Widerſpruch! Gott hat viel zu lebendig ſeinen Abſcheu an der ägyptiſchen Religion geoffenbaret, als daß er von derſelben etwas entlehnen ſollen. Ich bin der Herr euer Gott, ſpricht er: Ihr ſollt nicht thun nach den Werken des Landes Aegypten, darinnen ihr gewohnet habt: auch nicht nach den Werken des Landes Kanaan, darein ich euch führen will. Ihr ſollt euch auch nach ihrer Weiſe nicht halten, ſondern nach meinen Rechten ſollt ihr thun, und meine Satzungen ſollt ihr halten, daß ihr darinnen wandelt; denn ich bin der Herr euer Gott *. Die Väter des zweyten, dritten und der folgenden Jahrhunderte, geriethen in die Thorheit, manche heydniſche Gebräuche in die Kirche einzuführen, um die Bekeh-

* Deut. XII, 30. Leu. XVIII, 2. 4.

Bekehrung der Heyden zu erleichtern. Allein, welcher Aberglaube, welche Abgötterey iſt nicht daraus entſprungen? Sollen wir wohl glauben, daß Gott in ſolche Schwachheiten gerathen, welche wir nicht einmal den Menſchen zu gute halten? Hätte dieſe Herunterlaſſung die gräuliche Abgötterey der Iſraeliten nicht beſchöniget; da Gott ſelbſt die erſten Schritte zu dem Heydenthume geheiliget?

§. 65.

Und wie ſollten die Iſraeliten von den Aegyptern entlehnen können? Die Opfer der Aegypter waren lauter Verläugnungen der levitiſchen Opfer. Das Evangelium iſt der Grund des ceremonialiſchen Gottesdienſtes: denn dieſer verkündiget eben ſowohl den Meſſias als jenes *. Die Aegypter aber waren Feinde des Meſſias, welche aus dem Evangelium Chriſti ihr Geſpötte trieben. Aegypten, heiſt daher die Stadt, da unſer Herr gekreuziget iſt **. Moſes nennet ſie die Widerwärtigen des Herrn, der Iſrael aus Aegypten geführet ***. Sie verfolgen und quälen die Kinder Jacobs, weil ſie an den Meſſias glauben und ihn mit ihren Opfern verehren. Der Apoſtel nennet daher die Bedruckungen Iſraels in Aegypten eine Schmach Chriſti ****. Sie verrathen ihre

 Feind-

* Col. II, 17. Hebr. X, 1.

** Apoc. XI, 8.

*** Exod. XV, 7.

**** Hebr. XI, 25. 26.

Feindſeligkeiten gegen die blutigen Opfer, welche ſtumme, aber doch rührende Zeugen des Kreuzes Jeſu waren, ſo deutlich, daß es nicht geläugnet werden kann. Sie dulden dieſelbe nicht in ihren Tempeln. Niemals, ſagt Macrobius, iſt es den Aegyptern erlaubt geweſen, mit Thieren oder mit Blut, ſondern mit Gebet und Weihrauch allein die Götter zu verſöhnen *. Euſebius beweiſet aus dem Porphyrius, daß das heydniſche Alterthum die geopferten Thiere verabſcheuet **, und daß man im Anfange nur Kuchen und Erdgewächſe zum Altar gebracht habe ***. Herodotus verſichert uns zwar, daß die Aegypter die Ochſen, Kälber, Schweine und Gänſe zu Opfern geſchlachtet hätten: wenn er ſich folgender Worte bedienet: Wie ſollten die Aegypter Menſchen opfern, denen es nicht einmal erlaubt iſt, außer den Schweinen, Ochſen, Kälbern und Gänſen ein Vieh zu opfern. S. 2tes Buch, S. 52. Allein dieſe blutigen Opfer ſind nicht von Anfang an in Aegypten üblich geweſen; ſondern die Aegypter haben dieſelbe

* MACROB. *Saturn. libr. I. c. 7.* Nunquam fas fuit Aegyptiis pecudibus aut ſanguine ſed precibus et thure ſolo placare deos.

** EVSEB. *Praepar. Euang. libr. I. c. 9.* Quibus (diis) vt Porphyrius aſſerit in libro quem aduerſus edentes carnes conſcripſit, non ſanguinem aut nidorem offerebant, ſed fruges terrae, quas ipſas quaſi Deos adorabant.

*** PORPHYR. *de abſtinent. libr. II. §. 59.*

ſelbe von denen Joniern und Cariern, welchen Pſamnitichus Wohnplätze in Aegypten geſchenket hatte, angenommen. Denn Herodotus verſichert uns, daß ſich die Aegypter haben von dieſen angekommenen Griechen in ihrer Sprache unterrichten laſſen, und daß dergleichen Unterwieſene wären die Ausleger der Religion geworden. 2 B. S. 72.

§. 66.

Dieſes feindſelige Geſetz war faſt ſo alt, als Aegypten ſelbſt. Wir finden zwo bekannte Stellen in den Büchern Moſes, welche demſelben ein ſo graues Alter zueignen. Die erſte lautet alſo: Die Aegypter dürfen nicht Brod eſſen mit den Hebräern; denn es iſt ein Gräuel vor ihnen *. Moſes ſpricht dieſe Worte, nachdem er gemeldet hatte, daß Joſeph ſeine Brüder und die Aegypter mit einem feyerlichen Gaſtmahl an beſondern Tafeln bewirthet habe. Athenäus verſichert: daß die Alten niemals ein öffentliches Gaſtgebot angeſtellet, als nur zur Ehre der Götter **. Sie waren allemal eine Folge der Opfer ***. Die zu dem feindſeligen

* Gen. XLIII, 32.

** ATHENAEUS *libr. V. p. 192.* Πᾶσα δὲ συμποσίου συναγωγὴ παρὰ τοῖς ἀρχαίοις τὴν ἀιτίαν ἐις θεὸν ἀνέφερε καὶ στεφάνοις ἐχρῶντο τοῖς ἀκέιοις τῶν θεῶν καὶ ὕμνοις καὶ ᾠδαῖς.

*** Eine Stelle des Plautus kann dieſes beſtätigen. *Amphitr. Act. III. Scen. III. v. 12.*

Achilles abgeſchickten Friedensmittler Phönix, Aiax, Ulyſſes, werden von demſelben aufs prächtigſte bewirthet *. Allein das Gaſtmahl war in der Geſellſchaft eines Opfers. Denn Patroclus wurde beordert ein Opfer den Göttern zuzubereiten. Daher nimmt Achilles die Verrichtungen eines Kochs und Fleiſchers auf ſich. Er zerleget die Rückſtücken von dem Schafe und fetten Ziegen, die überaus fette Schulter des gemäſteten Schweins, und legt ſie auf die Roſt. Denn die Schenkel waren den Göttern zum Opfer geweihet, welche von ihm als dem Vorſteher und Prieſter ſeines Hauſes nach ſeiner Amtspflicht mußten abgelöſet werden. Wie die Religion dieſe Handlung heilig und einem Prinzen anſtändig machte: ſo wiſchte ſie nicht nur allen Schein der Niederträchtigkeit ab; ſondern ſie machte auch Tugenden eines andächtigen, und gegen die Götter ehrfurchtsvollen Prinzen daraus, wenn er ſelbſt bey der

Tu gubernatorem a naui huc euoca verbis meis
Blepharonem, vt re diuina facta mecum prandeat.

Als Crocotium den Gelaſimus bittet zu ihrer Frauen zu kommen: ſo glaubt dieſer Schmarutzer, er werde zu einem Gaſtgebot bey der Panegyris geladen; Er frägt daher:

Iamne exta cocta ſunt? Quot agnis fecerat?

Er kriegt aber zur Antwort:

Illa quidem nullam ſacrificauit.

PLAVT. *Stichus Act. I. ſc. III. v. 96. 97.*

* HOM. *Il.* I. *p.* 308.

der Zubereitung des Gaſtmahls, und über der Tafel den Platz bekleidet, den man heut zu Tage den niedrigen Bedienten einräumet; wenn er das Fleiſch zerhacket und die Portionen austheilet: weil das Gaſtmahl eine Fortſetzung der den Göttern bey dem Opfer erzeigten Religion war, in welcher die ſchlechteſte Handlung den Glanz des Purpurs mehr erhebet als verdunkelt *. Neſtor bereitet dem Telemach eine Abſchiedsmahlzeit. Allein ſie wäre unheilig geweſen, wenn nicht ein Opfer wäre voran geſchicket worden. Neſtor will von den Gottheiten, welche die Reiſenden begleiten **, Schutz und Geleite für den jungen Prinz aus Ithaca erbitten: darum veranſtaltet er das Opfer, welches Homerus mit allen dabey vorgekommenen Handlungen umſtändlich beſchreibet ***. Wer alſo bey einer Opfermahlzeit erſchien, der nahm an dem gebrachten Opfer Theil, und billigte dadurch die Religion des Opfernden. Denn von den übrigen Opferſtücken wurde das Gaſtmahl angerichtet, deren Genuß die Geladenen, ſowohl in die Geſellſchaft des Opfers als der Religion brachte. Gott verbot deswegen ſeinem Volke

* Zu Lacedämon waren zur Austheilung der Portionen nicht gemeine Leute, ſondern die allervornehmſten, die wegen dieſer Verrichtung κρεοδαιται hießen, erwählet. Der König Agesilaus beſtimmte hierzu in Aſien den Lyſander. PLVTARCH. *ſympoſ. lib. II. quaeſt. X.*

** Θεοὶ πομπῆες.

*** HOM. *Odyſſ.* Γ. *p.* 96.

Volke die heydniſchen Opfermahle. Denn ſie, ſpricht er, huren ihren Göttern nach, und opfern ihren Göttern, daß ſie dich nicht laden und du von ihrem Opfer eſſeſt *. Was finden wir wohl für Bedenklichkeiten, daß wir nicht die Mahlzeit des Joſephs für eine Opfermahlzeit halten ſollten? Sie mußte nothwendig mit der Religion verknüpft ſeyn; weil ſonſt die Aegypter keinen Abſcheu an der Tiſchgeſellſchaft hätten beweiſen können. Denn das Wort תעבה bedeutet in der heiligen Schrift einen Abſcheu, welchen die Religion erwecket **. Die Aegypter wollen nicht Theil nehmen an den blutigen Opfern ihres Statthalters, und dadurch in die Gemeinſchaft ſeines Gottes treten. Die Geſetze der Religion beunruhigen ihr Gewiſſen, wenn ſie zu einer Art der Heucheley ſich verleiten ließen, die in der That nichts anders, als eine Schändung ihrer Götter und Verläugnung ihres Gottesdienſtes wären geweſen. Joſeph war als ein Hebräer, der in der Religion von den Aegyptern unterſchieden war, an dem Hofe des Pharao bekannt, und hatte ohnfehlbar die volle Religionsfreyheit. Er machte ſo wenig aus ſeinem Glauben ein Geheimniß, daß er ſich vielmehr bemühete, die abgöttiſchen Aegypter, die ſchon denen, den Götzen ge-

weihe-

* Exod. XXXIV, 15. Amos II, 8. Deut. XXXII, 38.

** Deut. VII, 26. XXXII, 16. 2 Reg. XXI, 2.

weiheten Wahrſagern, folgten *, zu bekehren. Daher ſagt die heilige Schrift von ihm, daß er die Fürſten des Pharao nach ſeiner Weiſe unterwieſen, und ſeine Aelteſten Weisheit gelehret habe **. Gewiß! ſein Haushofmeiſter iſt von ihm mit heiliger Erkenntniß erleuchtet worden ***. Jetzt kommen zu ihm ſeine Brüder, Hebräer, die eben dieſelbe Religion hatten. Simeon hat eine genaue Erkenntniß von dem Glauben Joſephs, während ſeiner Gefangenſchaft erlanget, und konnte die Brüder überzeugen, daß er kein ägyptiſcher Abgötter wäre. Joſeph bezeugte ihnen gleichfalls, daß er der Religion der Söhne Jacobs völlig kundig ſey, und mit ihnen eben denſelben Gott verehre, wenn er zu ihnen ſpricht: Ich fürchte Gott ****. Den erſchrockenen Iſraeliten konnte dieſes nicht bedenklich ſcheinen; weil in dieſen Zeiten noch nicht alle Menſchen zur Abgötterey hingeriſſen waren, ſondern noch in allen Landen ſich Rechtgläubige finden lieſſen. Denn das fromme Geſchlecht der Kinder Eber hatte ſich weit über die Gränzen des Hauſes Jacobs ausgedehnet, und zählte Menſchen, die den Kindern dieſes Patriarchen nothwendig unbekannt ſeyn mußten. Weil die Opfer gemeiniglich in Geſellſchaft mehrerer Perſonen geſchahen: ſo ergriff Joſeph mit Freuden die Gelegenheit in der Gemeinſchaft ſeiner

Brüder

* Gen. XLI, 8.

** Pſ. CV, 22.

*** Gen. XLIII, 23.

**** Gen. XLII, 32.

Brüder dem Herrn ein feyerliches Opfer zu bringen; indem er den Beyſtand des Gebets und des Glaubens bey dieſer heiligen Handlung überaus theuer ſchätzte; in Aegypten aber ſehr ſelten erlangen konnte. Er opfert daher dem Herrn, und ladet ſeine Brüder zu Tiſche. Das Opfer war auch die beſte Gelegenheit, ſeinen Brüdern alle mögliche Gütigkeit zu erzeigen, ohne daß er einen ſchimpflichen Vorwurf vor ſeinen Charakter befürchten und ſich zu frühzeitig entdecken durfte. Es iſt ſonſt unbegreiflich, wie Joſeph Perſonen, die er vorhin als Kundſchafter ſo hart gehalten, mit einmal an ſeine Tafel ziehen können. Welcher Fürſt wird ſolche Gnade Fremdlingen erzeigen, auf welche man einen Verdacht geworffen? Ohne ein Opfer kann man dieſes Betragen mit den Manieren eines Hofes nicht zuſammen reimen. Die Religion aber beſieget alle Geſetze der Palläſte, und vereiniget auch die an Würden unendlich weit entfernete Perſonen. Wie die Liebesmahle unter den Chriſten noch üblich waren: ſo ſahe man die Bekannteſten und die Fremdeſten, die Vornehmſten und die Bettler oft an einer Tafel ſpeiſen. Es iſt wahr, es waren die Hirten in folgenden Zeiten bey den Aegyptern ſo verächtlich, als bey uns die Knechte der Scharfrichter *. Allein

* PETR. CVNAEVS *de repub. Hebraeor. libr. I. c. 5.* - - Tertia quaedam populi pars, quae ſeorſim in campeſtribus Aegypti, ac prope Paludes degebat, ii paſtores fuere, actuoſi illi quidem grauique, ſed cun-

Allein dergleichen Verachtung darf man nicht in den Zeiten Joſephs gedenken! Wären die Kinder Iſrael deswegen verächtlich geweſen, daß ſie Hirten waren; ſo hätte es Joſeph unmöglich wagen dürfen, ſich mit ihnen zu Tiſche zu ſetzen. Würde er nicht ſeiner Würde eine unauslöſchliche Schmach angehänget haben; wenn er mit ſo verachteten Menſchen geſpeiſet hätte? Er hatte viel zu große Klugheit ſeiner Hoheit gemäß zu handeln, und alle Niederträchtigkeit, um des Pharao und der ägyptiſchen Unterthanen willen, von ſich zu entfernen. Hätte wohl Pharao ſolchen geringen Creaturen ſo vornehme Chargen ertheilen und zu Vorſtehern ſeiner Heerden machen können *? Würde nicht das Volk aufrühriſch geworden ſeyn, einem Manne, der aus dem Geſchlechte der verabſcheu-

cunctis Aegyptiis execrabiles, propterea quod ignauiam eorum ſemper ſollicitam tenebant. Saepe enim ingentes motus dabant, atque interdum etiam ſibi reges crearunt. Quare Romani poſtea, cum reliquam Aegyptum facile in fide retinerent, praeſidium validius in illis locis ponere, vbi id hominum genus erat, coacti ſunt. HEIDEGGERI *Hiſt. Sac. Patr. T. I. Exerc. I.* §. 32. Ποιμένες peſſimae conditionis ſerui — quorum locus vbi a reliquis Aegyptiis remoti ſedebant, dictus βυκολια. Wenn Juvenal *Satyr. I.* den Criſpinus ſchimpfet, ſo entlehnet er aus Aegypten die Schimpfwörter, und nennet ihn Partem niliacae plebis, Vernam Canopi. Allein die Hirten waren noch viel verächtlicher als dieſer Pöbel.

* Arthur Young Hiſtoriſch. Unterſ. abgöt. Verderb. I Th. 4. Hauptſt. S. 105.

ſcheuten Viehhirten gebohren, zu gehorſamen? Denn Joſeph machte aus ſeiner Herkunft kein Geheimniß, als er ſeine Brüder dem Pharao darſtellete. Es iſt daher wahrſcheinlich, daß die Verachtung der Viehhirten nicht aus politiſchen, ſondern aus geiſtlichen Urſachen entſtanden. Der Unterſcheid der Religion aber zerſchneidet nicht die Glieder eines Staats. Darum gehorchet das Volk dem Joſeph willig und ohne Murren. Joſeph konnte daher ſeine Brüder als Religionsgenoſſen zum Gaſtmahl laden, ohne eine andere Verachtung zu befürchten, als der er ſchon längſt gewohnt war; indem es in Aegypten jedermann wuſte, daß er ſich zum hebräiſchen Glauben bekennete. Daß aber dieſes Gaſtmahl von der Religion veranſtaltet worden, erkennet man noch aus folgenden Gründen. Erſtlich, Joſeph beſiehlet ſeinem Haushalter, ein Vieh zu ſchlachten *, oder, wie es auch erklärt werden kann, ein Opfer, weil er ſeine Brüder laden will. Dieſer Befehl klingt faſt eben ſo, als derjenige, wenn Achilles zum Patroclus ſaget **, daß er ſoll den Göttern opfern: weil er die Abgeordneten des Agamemnons bewirthen wollte. Zweytens: Die Kinder Jacobs nennen das Gaſtmahl Joſephs das Brodeſſen ***. Dieſer

* Gen. XLIII, 16. טְבֹחַ טֶבַח Macta victimam.

** HOM. *Il.* I. *p.* 310.

\- - - *θεοῖσι δὲ θῦσαι ἀνώγει*

Πάτροκλον ὃν ἑταῖρον - - -

*** Gen. XLIII, 25.

Dieſer Ausdruck iſt eben derjenige, mit welchem in der heiligen Schrift ein Opfermahl angedeutet wird *. Drittens: Die Einladung zur Mahlzeit war gemeiniglich eine geheime Bitte, bey einer Opferhandlung zu erſcheinen. Samuel ſagt zum Saul und ſeiner Geſellſchaft, daß ſie ſollten mit ihm auf der Höhe eſſen. Was war es aber für eine Mahlzeit, zu welcher Samuel den Saul einladet? Keine andere als eine Opfermahlzeit. Denn das Volk hatte auf der Höhe geopfert, und Samuel war dabey erſchienen, das Opfer zu ſegnen **. Viertens: Man bemerket bey dieſem Gaſtmahl ſolche Rangordnung, die bey den Opfern gebräuchlich war. Der Erſtgebohrne war der Oberſte im Opfer ***, und ihm folgten ſeine Brüder nach der Zahl ihrer Jahre. Und ſo wurden die Kinder Jacobs bey dem Gaſtmahl Joſephs geſetzt. Der Erſtgebohrne nach ſeiner Erſtgeburth, und der Jüngſte nach ſeiner Jugend ****. Fünftens: Man bemerkt an der Tafel Joſephs eben die Gewohnheiten, welche man bey den Opfermahlzeiten zu beobachten pflegte. Man gab den Kindern Jacobs ihre Portionen beſonders, dem Benjamin aber wird fünfmal mehr als den andern gereichet, weil Joſeph denſelben vorzüglich ehren wollte.

Eben

* Tob. I, 11. Exod. XVIII, 42.

** 1 Sam. IX, 19. col. v. 12. 13. vergl. 1 Reg. I, 25.

*** Gen. XLIX, 3.

**** Gen. XLIII, 33.

Eben dieſen Gebrauch finden wir bey dem Opfermahle des Agamemnons, mit welchem er die griechiſchen Helden bewirthete. Aiax hatte mit dem Hector rühmlich und ſiegreich gefochten. Es wurden ihm daher große Portionen, lange Rückſtücken von dem geopferten Rinde vorgeleget; weil man ihm dadurch die ſchuldige Hochachtung und Verehrung bezeugen wollte *. Der Hirte Eumäus ſetzt dem Ulyſſes die ganzen Rückſtücken des geopferten Schweins vor; den übrigen Gäſten aber giebt er geringere Portionen **. Diomedes erhält zur Belohnung für ſeine tapfere Thaten den erſten Sitz, vieles Fleiſch und volle Becher ***.

Die

* HOM. *Il.* η. *p.* 256. Νώτοισι δ᾽ αἴαντα διηνεκέεσσι γέραιεν.

** HOM. *Odyſſ.* ξ. *p.* 420. Νώτοισι δ᾽ ὀδυσῆα διηνεκέεσσι γέραιεν.

*** HOM. *Il.* ϑ. *p.* 274. Τυδείδη περὶ μέν σε τίον δαναοὶ ταχύπωλοι εδρῃ τε κρέασιν τε ἰδὲ πλέιοις δε πάεσσι.

Die heilige Schrift führet noch andere Beyſpiele an, durch welche dergleichen Ehrenbezeugungen bey den Opfermahlen beſtätiget wird. Saul bekam vom Samuel bey der Opfermahlzeit eine ganze Schulter, mit allem das daran hieng, zu ſeiner Portion, weil er der von Gott beſtimmte König Iſraels war. 1 Sam. IX, 24. So gab auch Elkana der Hanna vor ſeinem Weibe Peninna und ihren Kindern bey dem Opfermahl den Vorzug. Er gab ihr אַחַת אַפָּיִם partem facierum, portionem ſpectabilem ein anſehnliches Stück, den andern aber nur מָנוֹת gewöhnliche Stücke. 1 Sam. I, 4. 5.

Die Rechtgläubigen genoſſen Speiſe und Trank bey den Opfermahlzeiten, bis zum fröhlich werden: da ſie ſonſt die Geſetze einer nüchtern und mäßigen Sparſamkeit aufs genaueſte beobachteten. Deut. XII, 7. Wir leſen daher vom Joſeph und ſeinen Brüdern: Sie trunken und wurden trunken mit ihm. Die Heyden in dem graueſten Alterthume ſind des Lobes der Nüchternheit und Mäßigkeit würdig. Allein bey den Opfermahlzeiten beſtimmte ihnen nicht der Durſt die Zahl der Becher, die ſie ausleerten. Ariſtoteles lehrt daher bey dem Athenäus im andern Buch, daß trunkenwerden im Griechiſchen heiße μεθύειν; weil man nach vollbrachten Schlachtopfern μετὰ τὸ θύειν mehr als die Nothdurft erforderte, den Wein trank. Deswegen ſchreibet Seleucus eben daſelbſt: daß die Mahlzeiten θοίναι genennet werden; weil man glaubte, daß man den Wein um der Götter willen reichlicher trinken müße ὅτι διὰ θεοὺς οἰνοῦσθαι δεῖν ὑπελάμβανον; imgleichen θαλίαι, weil man nur zur Ehre der Götter ſich verſammlete und zuſammen kam, ὅτι θεῶν χάριν ἠλίζοντο καὶ συνῄεσαν. Denn vor Alters war es ſonſt nicht gebräuchlich, entweder den Wein oder andere Ergötzlichkeiten mehr, als es die Nothdurft erforderte, aufzutragen, als nur um der Götter willen, τὸ παλαιὸν οὐκ ἐιναι ἔθος οὔτ' οἶνον ἐπὶ πλεῖον οὔτ' ἄλλην ἡδυπάθειαν προσφέρεσθαι μὴ θεῶν ἕνεκα τοῦτο δρῶντας. Man pflegte bey dem Opfermahle Feyerkleider auszutheilen; man gab dem Telemach bey dem Opfermahle des Neſtors

einen Rock und ſchönen Mantel *. Sollen wir nicht die Feyerkleider, welche die Söhne Jacobs nach Hauſe bringen, für Geſchenke halten, die ihnen bey dem Opfermahle vom Joſeph ſind ausgetheilet worden **. Sechſtens: Die Opfermahlzeiten wurden zu Mittage gehalten. Denn Ulyſſes kam von der Mahlzeit, die Chryſes bey dem Opfer angeſtellet hatte, bey hellem Tage zurück. Joſeph bewirthet gleichfalls ſeine Brüder zu Mittage ***. Siebentens: Der Vorſteher des Opfers mußte bey der Opfermahlzeit die Portionen mit eigenen Händen theilen, und denen Anweſenden geben. Achilles thut ſolches ****; Samuel legte gleichfalls dem Saul die Portion vor †. Und ſehen wir nicht, wie Joſeph bey dieſem Gaſtmahle auf ſeinem Tiſche die Portionen vertheilet, und zu ſeinen Brüdern, nicht aber den Aegyptern, ſchicket ††? Bey andern gemeinen Gaſtmählern theilete man keine Portionen aus; allein bey denen, welche öffentlich angeſtellet wurden und mit Opfern verknüpft waren, war die Austheilung das Unter-

* Polycaſte, eine Prinzeßinn des Neſtors, überbrachte dem Telemach dieſes Geſchenke

αμφὶ δὲ μιν φᾶρος καλὸν βάλεν ἠδὲ χιτῶνα.

HOM. *Odyſſ.* Γ. *p. 48.*

** Gen. XLV, 22.

*** Gen. XLIII, 25.

**** HOM. *Il.* ι. *311.*

\- - κρέα νεῖμεν ἀχιλλεύς.

† 1 Sam. IX, 24.

†† Gen. XLIII, 34.

Unterſcheidungszeichen auch noch zu den Zeiten des Plutarchs *. Wenn alſo Moſes ſagt: Die Aegypter dürfen nicht Brod eſſen mit den Hebräern, denn es iſt ein Gräuel vor ihnen; ſo zeigt er den Abſcheu der Aegypter an den blutigen Opfern und an der Theilnehmung derſelben durch die Opfermahlzeiten an.

§. 67.

Da aber doch noch die Aegypter dem Joſeph eine vollkommene Religionsfreyheit erlauben: ſo hatten ſie ihren Haß und Abſcheu gegen den wahren Gottesdienſt noch nicht mit Wuth und Grauſamkeit gewapnet. Jacob hatte nie unter den Kananitern eine Stöhrung in der Religion erfahren. Das Land war von vielen kleinen Königen beherrſchet, welche ihrer Schwäche bewußt, ſich noch nicht getraueten durch die Schärfe des Schwerdts Proſelyten zu machen. Die Aegypter, eine mächtige Nation, verriethen die Abneigung gegen die rechtgläubigen Verehrer Gottes viel ſtolzer. Jacob hatte ihren Abſcheu an ſeiner Religion von ſeinen Söhnen erfahren. Ihm war noch im friſchen Andenken die Verfolgung, welche ſein Großvater Abraham zu Ur in Chaldäa erduldet. Jetzt fürchtet er, er werde in Aegypten ſich einer gleichen Gefahr bloß ſtellen. Gott verſichert ihm aber Ruhe und unverletzte Sicherheit, wenn er ſich werde in Aegypten wohnhaft niederlaſſen. Ich bin Gott, der Gott deines

* PLVT. *Sympoſ. lib. II. q. X.*

Vaters, ſpricht der Herr: fürchte dich nicht in Aegypten hinab zu ziehen; denn daſelbſt will ich dich zum großen Volk machen. Ich will mit dir hinab in Aegypten ziehen *. Es empfängt alſo der Erzvater die Verheißung, daß der Herr ihm auch in Aegypten, wie in Kanaan erſcheinen werde. Denn Gott war mit den Patriarchen auf eine andere Weiſe, als mit den Gläubigen des neuen Teſtamentes. Bey dieſen iſt er nur auf eine geheime, unſichtbare und unbegreifliche Weiſe gegenwärtig. In den patriarchaliſchen Zeiten aber war eine ganz andere Haushaltung. Der Herr ließ ſeine Gegenwart nicht nur in den Herzen der Gläubigen durch ſelige Gnadenwirkungen empfinden, ſondern auch die untern Kräfte der Seelen wurden ofte gewürdiget, ſein Daſeyn zu fühlen. Die Patriarchen ſahen Gott im Geſicht **; ſie hörten ſeine Stimme ***; ſie bekamen von ihm unmittelbare Befehle und Lehren ****. Wo aber pflegte ſich die Herrlichkeit des Herrn zu offenbaren? Nirgend gewöhnlicher, als an dem Orte, wo ſie dem Herrn einen Altar gebauet hatten. Jacob opferte zu Berſeba, und des Nachts erſcheint ihm der Herr im Geſichte †. Zu Sichem und Bethel bauete er

* Gen. XLVI, 3.

** Gen. XV, 11. 17. Gen. XXVIII, 12. 13.

*** Gen. XXII, 11.

**** Gen. XII, 1. Gen. XXVI, 2. 3.

† Gen. XLVI, 1. 2.

er Altäre, und beyde wurden durch die Erſcheinungen des herrlichen Erlöſers geadelt *. Die Geſchichte Abrahams ** und Jſaacs *** lehret gleichfalls: daß der Ort der Altäre von der göttlichen Gegenwart geheiliget worden. Da nun Jacob von dem Herrn höret, daß er in Aegypten auf eben ſolche Weiſe mit ihm ſeyn werde, als in dem Lande Kanaan, das iſt, ſeine gnädige Gegenwart an dem Orte der gottesdienſtlichen Verſammlungen bey den Opfern und Altären offenbaren werde: ſo nimmt er dieſe Nachricht, als die allergewiſſeſte Verſicherung der in Aegypten ihm zu Theil werdenden Freyheit an, Gott nach der Religion ſeiner Väter mit den mancherley Arten der Opfer zu dienen.

§. 68.

Joſeph veranſtaltet es daher ſo bey dem Pharao, daß ſeinen Brüdern ein von den Aegyptern abgeſondertes Land das geſegnete Goſen eingeräumet wurde; damit ſie nicht von dem abergläubiſchen Pöbel in Ausübung der Religion möchten gehindert werden. Moſes führt folgende Urſachen an, warum die Brüder Joſephs um das Land Goſen gebeten: Was Viehhirten ſind, das iſt den Aegyptern ein Gräuel ****. Die erſten Gläubigen führten ein Hirtenleben. Sie zogen

 wie

* Gen. XXXIII, 20. vergl. XXXV, 1. 7. 9.

** Gen. XIII, 18. vergl. Gen. XVIII, 1.

*** Gen. XXVI, 23-25.

**** Gen. XLVI, 34.

wie Abraham, Iſaac und Jacob mit ihren Heerden herum, und verwechſelten oft ihre Wohnplätze *. Sie bekannten dadurch, daß ſie auf der Welt Gäſte und Pilgrimme wären und auf die Zukunft des Erlöſers warteten **. Der Name der Viehhirten war alſo ein Wort, wodurch eine eigene Religionsparthey angedeutet wurde. Dieſe brachten Gott von ihren Heerden die ſchuldigen Opfer, und deswegen waren ſie den Aegyptern ein Gräuel. Würde ſich alſo Jacob und ſeine Söhne nicht dem Hohn und Spott und Verachtung der eifrigen Aegypter ausgeſetzt haben, wenn er ſich in die Wohnplätze dieſer Abgöttiſchen gemiſchet, und vor ihrem Angeſichte Rinder und Widder geſchlachtet, und auf den Altären verbrannt hätte? Die Brüder Joſephs bitten daher um einen abgeſonderten Ort, wo ſie in ungeſtöhrter Ruhe nach den Geſetzen ihrer Väter den Herrn anbeten können.

§. 69.

* AVGVSTIN. *de Ciuit. Dei libr. XIX. c. 15.* Rationalem hominem factum ad imaginem ſuam noluit Deus niſi irrationalibus dominari: non hominem homini, ſed hominem pecori. Inde primi juſti, paſtores pecorum magis, quam reges hominum conſtituti ſunt, vt etiam ſic inſinuaret Deus, quid poſtularet ordo creaturarum; et quid exigat meritum peccatorum, conditio ſeruitutis iure intelligitur impoſita peccatori etc. IOSEPH. *libr. I contr. Apionem p. 591.* Priſcis maioribus noſtris haereditarium fuit paſcere, et quia paſtoritiam vitam agebant, paſtores dicebantur.

** Ebr. XI, 9-15.

§. 69.

Die Freyheit der Religion blieb ihnen ungekränkt, bis ſie von dem wütenden Pharao mit den grauſamſten Frohndienſten gequälet wurden. Es war ihnen nicht mehr erlaubt, dem Herrn zu opfern. Der abergläubiſche Haufe fochte mit ſolcher Raſerey wider die Religion Iſraels, daß, obgleich Pharao von der ſtarken Hand des Herrn gezwungen, ihnen die Erlaubniß wieder ertheilte, dem Gott Iſraels zu opfern, ſich dennoch Moſes nicht getrauete, dieſe Begnadigung anzunehmen. Pharao ſprach zu Moſe und Aaron: Gehet hin und opfert eurem Gott im Lande. Moſes aber erwiederte: Das taugt nicht, daß wir alſo thun. Denn wir würden der Aegypter Gräuel opfern unſerm Gott dem Herrn; Siehe! wenn wir denn der Aegypter Gräuel vor ihren Augen opferten, würden ſie uns nicht ſteinigen *? Was hielten aber die Aegypter für Gräuel? die Opfer und Brandopfer von Schafen und Rindern. Denn die Verabfolgung dieſer Thiere begehrte Moſes; weil ſie zu der weſentlichen Beſorgung des äußern Gottesdienſtes unentbehrlich waren und zu Opfern und Brandopfern geſchlachtet wurden **.

§. 70.

Man giebt eine andere Urſache an, warum die Aegypter die blutigen Opfer verabſcheuet haben.

* Exod. VIII, 25. 26.

** Exod. X, 25. 26.

Man behauptet, daß ſie Ochſen und Schafe als Götter verehret, und deswegen die Erwürgung dieſer Thiere verabſcheuet hätten *.

§. 71.

Ich gebe zu, daß man die Götzen der Aegypter zu den Zeiten Moſes in den Geſtalten der Thiere verehret habe. Allein nirgends findet man in den Büchern Moſes, daß ſie den lebendigen Rindern, Schafen und Ziegen, als ſo vielen Gottheiten Altäre erbauet hätten. Wenn Gott den Iſraeliten die ägyptiſche Abgötterey verbietet: ſo erwähnt er nur der Bilder, welche gleich ſind einem Viehe auf Erden, oder Vögel unter dem Himmel, oder Gewürme auf dem Lande, oder Fiſchen in dem Waſſer unter der Erden **. Moſes beruft ſich auf ihre eigene Erfahrung und Erkenntniß, die ſie von den ägyptiſchen Götzen hatten. Ihr wiſſet, ſagt er, wie wir in Aegyptenland gewohnet haben, und mitten durch die Heyden gezogen ſind, durch welche ihr zoget. Und ſahet ihre Gräuel und ihre Götzen, Holz und Steine, Silber und Gold, die bey ihnen waren ***. Niemals aber wird der lebendigen Thiere erwähnet. Sie

* Arthur Young hiſtoriſche Unterſ. der abgött. Verderb. I Th. 5 Hauptſt. S. 148. BVDDEVS *Hiſt. Eccl. Vet. Teſt. T. I. Per. I. Sect. III.*

** Deut. IV, 16. 18.

*** Deut. XXIX, 16. 17.

Sie ſtehen nicht in den Reihen der Götzen. Würde wohl Moſes vergeſſen haben, dieſelben zu bezeichnen? Würde er ſie nicht als Beweiſe der Schändlichkeit des Götzendienſtes angeführet haben, wenn die Aegypter wirklich ein lebendiges Vieh angebetet hätten? Denn was kann entſetzlichers und unmenſchlichers erdacht werden, als einen lebendigen Ochſen anbeten? Bringt doch einen abgöttiſchen Griechen und Römer in Zorn, was ein Aegypter anbetet *. Die römiſchen Burgemeiſter Piſo und Gabinius verbannen den Serapis, Iſis und Harpokrates aus dem Capitolio, und ſtürzen ihre Altäre um **. Es war nicht nöthig viele Gründe mühſam zur Beſtreitung des ägyptiſchen Aberglaubens zu ſuchen. Der Anblick deſſelben erweckte ſchon Spott und Verachtung. **Plutarch**, der ernſtlichſte Vertheidiger der ägyptiſchen Religion, geſteht doch: daß die meiſten Aegypter, welche die Thiere verehren, und mit ihnen als Göttern umgehen, die Religion nicht allein dem Gelächter, ſondern auch dem Spotte aufgeopfert hätten ***. Was hätte alſo Moſes wichti-

* IVVEN. *Sat. XV.*
Quis neſcit, Voluſi Bithynice, qualia demens
Aegyptus portenta colat - - -

** TERTVL. *Apol. cap. VI.* Serapidem, Iſidem et Harpocratem cum ſuo Cynocephalo capitolio prohibitos id eſt curia Deorum pulſos, Piſo et Gabinius Coſſ. non vtique Chriſtiani euerſis etiam aris eorum abdicauerant; turpium et otioſarum ſuperſtitionum vitia cohibentes.

*** PLVTARCH. *libr. de Iſid. et Oſir. p. 169.* Lactan-

wichtigers als den angebeteten Ochſen zum Beweiſe der verabſcheuungswürdigen Abgötterey anführen können? Er gedenket aber keines lebendigen Thieres.

§. 72.

Noch andere Umſtände überzeugen mich um ſo vielmehr, daß die Aegypter zu Moſis Zeiten kein lebendiges Thier angebetet haben. Cecrops und Danaus verließen unter der Regierung des tyranniſchen Pharao, welcher die Iſraeliten verfolgte, Aegypten, und ſuchten ſich neue Wohnungen in Griechenland. Sie brachten mit ſich die Götter ihres Vaterlandes *. Allein wir finden nicht, daß ſie einen lebendigen Ochſen, oder Schaf, oder Ziege mit ſich als eine Gottheit gebracht, und den Griechen zur Anbetung vorgeſtellet hätten. Sie richten nur die Bilder der Thiere auf. Danaus lehrete die Griechen den Apollo in dem Bilde eines Wolfes anbeten. Vielleicht ſind nach Anweiſung dieſer Prinzen Jupiter in dem Bilde eines Adlers, Juno in dem Bilde eines Pfaues, Minerva in dem Bilde einer Eule, Neptun in dem Bilde eines Delphin verehret worden. Denn man findet, daß

ctantius ſagt daher *Inſt. libr. V. c. 20.* Num peius nos (religiones) deſtruimus, quam natio Aegyptiorum, qui turpiſſimas beſtiarum ac pecudum figuras colunt, quaedam etiam pudenda dictu tanquam deos adorant?

* Schuckford Harmonie der heil. und prof. Scrib. *Vol. I.* Buch 5. S. 222. *Vol. II.* Buch 8. S. 227.

daß dieſe Thiere nicht nur den Bildern dieſer Gottheiten zugeſellet; ſondern auch öfters auf Münzen die Stelle derſelben als ſo viele Symbola vertreten. Hat man aber jemals in Griechenland einen lebendigen Ochſen oder Schaf angebetet? Hat wohl die Verehrung dieſer thieriſchen Bilder bey ihnen einen Abſcheu an blutigen Opfern erzeuget? Nicht viel Jahrhunderte nach der Ankunft dieſer ägyptiſchen Helden beweiſen die Griechen, daß die zu ihnen übers Meer gereiſeten Götter nicht die geringſte Veränderung in den Opfern verurſacht haben.

§. 73.

Und ſelbſt die Nachrichten Moſes geben uns Beweiſe an die Hand, daß ſelbſt die Aegypter nicht die Erwürgung der Rinder und Schafe als einen Todtſchlag der Götter angeſehen haben. Pharao hatte ſelbſt Heerden der Rinder, Schafe und Ziegen. Hat er ſie etwann zum Staat gehabt? Sind ſie etwann als ausländiſche Seltenheiten zum Vergnügen nur ernährt worden? Beſtund nicht ſein größter Reichthum in der Menge des Viehes? Beruhete nicht ein Theil ſeiner Glückſeligkeit auf der treuen und wachſamen Aufſicht über die Hirten und Heerden? Warum ſieht er ſich nach redlichen Bedienten um, denen er die wichtige Stelle eines Aufſehers über die Heerden anvertrauen könne? Er war überzeugt von der ausnehmenden Redlichkeit des Joſephs; er trauete dieſelbe auch ſeinen Brüdern zu; weil ſie insgeſammt den gottſeligſten und tugendhafteſten Mann zum Va-

ter hatten. Er ſpricht daher zum Joſeph: So du weiſt, daß Leute unter ihnen ſind, die tůchtig ſind, ſo ſetze ſie über mein Vieh *. Würde wohl Pharao ſolche Sorgfalt für ſeine Rinder und Schafe bewieſen haben, wenn ihm nichts mehr wäre erlaubt geweſen, als ſie ehrfurchtsvoll anzuſehen? Wären ſie bey ihm in der Würde der Götter geweſen, würde er wohl dieſelbe ſolchen Leuten anvertrauet haben, deren Religion es erforderte, ſolche vierfüßige Götter zu ſchlachten? Die Aegypter verkauften ihr Vieh dem Pharao **. Sollten ſie ſo gottlos geweſen ſeyn, ihre Götter ums Brod zu verſtoßen? Hatten ſie nicht größere Ehrfurcht für ihre Wohlthäter und Beſchützer? Iſt Pharao ſo unheilig, daß er ſeine Unterthanen ihrer Götter beraubet? Was ſind dem Könige die Millionen Götter ſeiner Unterthanen nöthig? Er ſuchet Reichthümer, er will ſouverain über ſeine Unterthanen herrſchen, und aus gefüllten Schatzkammern ſeinen Waffen Stärke, und ſeinem Throne Pracht und Glanz geben. Wird er nicht daher das Vieh andern Nationen gegen baare Bezahlung verkauft haben? Niemals hat ein benachbartes Volk aus einem Ochſen oder Schafe einen Tempel gemacht. Man bediente ſich des Vorrechts, das Gott dem Noah ertheilet, alles Fleiſch der reinen Thiere zu genießen. Wäre die Gottloſigkeit des Pharao nicht die entſetzlichſte bey ſeinem Volke geweſen, wenn er ihre Götzen

* Gen. XLVII, 6.

** Gen. XLVII, 16. 17.

Götzen den Fremden zur Schlachtbank verkaufet hätte? Der Pharao, welchen die Verſtockung merkwürdig macht, und ſeine Knechte hatten Vieh auf dem Felde *. Was für eine Züchtigung wäre es wohl für ſie geweſen, da der Herr ihre Heerden mit Peſtilenz und Hagel tödtete, wenn ihnen kein anderer Schade wäre zugefüget worden, als der Verluſt vieler Götter, die ſie mit großen Unkoſten nähren und pflegen mußten? Nicht die Aegypter der Götter zu berauben, ſondern ſie in traurige Empfindungen der bittern Armuth zu ſetzen, war die Abſicht des Herrn. Warum iſt Pharao ſo geizig, daß er ſich weigert die iſraelitiſchen Heerden abfolgen zu laſſen? Sucht er nicht dadurch einen neuen Zufluß in ſeine Schatzkammer? Wollte er nicht den durch Peſt und Hagel erlittenen Abgang der Rinder, Schafe und Ziegen mit den Gütern Iſraels erſetzen, und ſich und ſeine Unterthanen in etwas ſchadlos ſtellen?

§. 74.

Die Iſraeliten hatten in Menge Rinder, Schafe und Ziegen geſchlachtet und verzehret. Sie erinnern den Moſes mit Murren an dieſen Ueberfluß, da ihr Unglaube ſich dem Mangel des Fleiſches als den Weg zum unvermeidlichen Tode einbildete. Wollte Gott, ſagen ſie, wir wären in Aegypten geſtorben, durch des Herren Hand, da wir bey den Fleiſchtöpfen ſaßen **. Haben aber die Aegypter ſie geſteiniget,

* Exod. IX, 3. 19. 20.
** Exod. XVI, 3.

get, wenn ſie einen Ochſen oder Schaf in ihre Küche geſchlachtet? Würden ſie wohl von einem Ueberfluß des Fleiſches reden, wenn der Genuß deſſelben allemal mit der Gefahr der Steinigung wäre verknüpft geweſen? Würden ſie ſich wohl wieder nach Aegypten geſehnet haben, wenn die Aegypter denjenigen zur Strafe des Todes verurtheilet hätten, welcher ein Thier, in deſſen Bilde ſie eine Gottheit verehrten, abgekehlet hätte? Selbſt die Aegypter, die mit den Kindern Iſrael ihr Vaterland verlieſſen, laſſen uns erkennen, daß ſie daſelbſt ihre lüſterne Zunge mit Schaf- und Rindfleiſch befriediget haben, und daß der Mangel deſſelben ihnen die Wüſte unerträglich mache, und ihre Wiederkehr nach Aegypten rechtfertige. Moſes, der den Aufruhr ſtillen wollte, glaubte, daß er ſie mit einer Menge Rinder und Schafe beruhigen könne: Allein ſeine Kleingläubigkeit weis keine ſo große Heerde aufzubringen, um das lüſterne Volk zu ſtillen. Soll man Schafe und Rinder, ſpricht er, ſchlachten, daß ihnen genug ſey*? Iſt aus dieſen Umſtänden nicht klar, daß die Erwürgung eines Rindes und Schafes in Aegypten unſträflich geweſen?

§. 75.

Die Anbetung der lebendigen Thiere rührte nach einiger Meynung von einem viel zu ſubtilen pſychologiſchen Einfall her, als daß wir denſelben zu den Zeiten Moſes finden ſollten. Man glaubte, daß

* Num. XI, 4. 22.

daß die Seelen nach dem Tode in andre Körper wanderten, und weil die Götter der Aegypter Menſchen geweſen: ſo verurtheilte man ſie zu dem allgemeinen Schickſal des menſchlichen Geſchlechts. Die Götter müſſen gleichfalls wandern in Ochſen, Crocodile, Schafe, Katzen und Ziegen, und man hielte ſich daher verbunden dieſe Thiere anzubeten. Die heutigen Indianer behaupten bis auf dieſen Tag noch dieſe vernunftloſe Meynung, und erzählen uns die luſtigſten Hiſtorien von den Wanderungen ihres Götzen Wiſchtnu *. Zu Moſes Zeiten glaubte man noch nicht dergleichen Wanderungen. Es können uns hiervon die erbaueten Pyramiden, welche die Grabſtätten der Könige waren **, überzeugen. Sie erbaueten dieſelbe zu einer ſolchen Dauer, welche noch heute der grauſamſten Verwüſtung trotzet, weil ſie ewige Wohnungen *** für den Geiſt des Verſtorbenen ſchaffen

* Sie ſagen, er ſey zu verſchiedenen Zeiten als ein Schwein, Fiſch, Schildkröte, halber Löwe und Menſch in die Welt kommen. Königl. Däniſcher Mißionarien Bericht *Cont. VIII.* Erſtes Geſpräch S. 512.

** LUCAN. *Pharſ. VIII. 694. p. 239:*
Et regum cineres extructo monte quieſcant,
Cum Ptolomaeorum manes ſeriemque pudendam,
Pyramides claudant, indignaque Mauſolea.

*** DIODOR. *Bibl. libr. I. c. 51.* Regionis (memphiticae) huius incolae tempus vitae limitibus circumſcriptum perexigui exiſtimant. At quod celebrem a morte virtutis memoriam habiturum ſit, illud

ſen wollten. Würde man nicht Geld, Koſten, Mühe und Arbeit geſparet haben, wenn jetzt ſchon die pythagoriſche Philoſophie geſieget hätte? Warum will ich, hätte ein Pharao gedacht, mit unbarmherzigen Frohndienſten meine Unterthanen quälen? Warum will ich vergeblich Grabſtätten, wie ungeheure Berge aus der Erden aufſteigen laſſen? Werde ich doch nicht drinnen wohnen. Mein Geiſt wird entweder in einen Käfer oder in einen Eſel wandern müſſen. Die Erwägung der jetzt gemeldeten Umſtände überzeugt mich alſo, daß man zu Moſes Zeiten noch nicht lebendige Thiere göttlich verehret habe. Es muß daher eine andere Urſache vorhanden ſeyn, welche die Aegypter bewogen, die Opfer und Brandopfer von Rindern, Schafen und Ziegen zu verabſcheuen. Können wir aber eine beſſere angeben, die genauer mit der Geſchichte des Unglaubens an den Meſſias übereinſtimmet, als die Verwerfung der Verſöhnung, welche durch das Blut des Sohnes Gottes geſtiftet werden ſollte?

§. 76.

Jedoch nicht alle heydniſche Völker verabſcheueten die blutigen Opfer, die allermeiſten verſöhn-

illud pendunt maximi. Et domicilia viuentium diuerſoria nominant, quod exiguum tempus haec incolamus. Defunctorum vero ſepulcra, domos aeternas apellitant, quod infinitum apud inferos aeuum peragant. Quam ob rem de ſtructura domorum minus ſunt ſolliciti: in adornandis autem ſepulcris eximie nihil ſtudii faciunt reliquum.

ſöhnten ihre Götter mit Schafen, Lämmern, Ochſen und Ziegen, und begiengen alſo den ſchändlichſten Raub der göttlichſten Ehre, welche dem Meſſias allein gebühret. Die Aegypter haben zwar ihre Religion in der ganzen Welt verbreitet *: allein

* LVCIAN. *de dea ſyria. init.* πρῶτοι μὲν τῶν ἀνθρώπων ὧν ἡμεῖς ἴδμεν αἰγύπτιοι θεῶν τε ἔννοιαν λαβεῖν καὶ ἱερὰ εἵσασθαι καὶ τεμένεα καὶ πανηγύρια ἀποδέιξει. πρῶτοι δὲ καὶ ὀνόματα ἱερὰ ἔγνωσαν καὶ λόγους ἱεροὺς ἔλεξαν, μετὰ δε οὐ πολλόστῳ χρόνῳ, παρ᾽ αἰγυπτίων λόγον ἀσσύριοι ἐς θεοὺς ἤκουσαν, καὶ ἱερὰ καὶ νηοὺς ἤγειραν ἐν τοῖσι καὶ ἀγάλματα ἔθεντο καὶ ξόανα ἐστήσαντο. Die Athenienſer behaupteten mit aller Gewalt, daß ſie von den Aegyptern hergekommen ſind, und leiten ihren Urſprung her aus der Landſchaft Sais. Sie beweiſen ſolches mit der ähnlichen Einrichtung ihres Staats, der nach dem ägyptiſchen gebildet iſt; mit ihrem Feldherrn Petes, der ein Vater des Meneſteus und ein gebohrner Aegypter war; mit dem Erechtheus, der aus ſeinem Vaterlande nicht nur das Getreyde, ſondern auch die Gebräuche zu den Geheimniſſen der Ceres brachte; mit den Eumolpiden und Herolden, von welchen jene den ägyptiſchen Prieſtern, dieſe den Paſtophoris ähnlich ſind. Obgleich dieſes Vorgeben aus einer eitlen Ruhmſucht gefloſſen: ſo iſt doch dieſes gewiß, daß die Aegypter, wegen der Menge der Menſchen, ſehr viele Völkerſchaften in verſchiedene Gegenden der Welt geſchickt haben. DIODOR. SIC. *Bibl. libr. I. c. 28. 29.* die ihre väterliche Religion auf ihren neuen Wohnplätzen behielten. Ja die Aegypter waren wegen ihrer Sitten und Geſetze in der ganzen Welt berühmt. Diodor ſagt daher *libr. I. c. 69:* Priſci Aegyptiorum

allein ſie konnten doch nicht bey den Thraciern, Aſiaten und Griechen die väterlichen Gottesdienſte gänzlich vertilgen.

§. 77.

Wie die Aegypter von ihrem Stammvater Ham die gegen den Meſſias ſo feindſelige Religion ererbet; alſo haben die Europäer und Einwohner von klein Aſien ihre erſten Gottesdienſte dem frommen Japhet zu verdanken. Dieſe ſcheinen eine geraume Zeit die Reinigkeit der geoffenbarten Lehre und die mit blutigen Opfern zu feyrende Verehrungen des Erlöſers unbefleckt erhalten zu haben. Der Zuſtand derſelben vor der Annahme der ägyptiſchen Abgötterey kann uns hiervon überzeugen. Man

rum mores - - in magnam quoque apud graecos admirationem venerunt, ob quod inter doctos celebratiſſimi quique peregrinationibus in Aegyptum operam dedere, vt legum illic et ſtudiorum tanquam rerum magni momenti cognitionem aſſequerentur. *Id. c. l. c. 96*: Nam Oepheum pleroſque myſteriorum ritus, et quae circa errationem eius orgia celebrantur, totamque de inferis fabulam inde aſportaſſe. Nam Oſiridis et Bacchi initiorum ceremonias easdem eſſe; Iſidisque et cereris, praeterquam quod nomine differant inter ſe plane conuenire. Et dum poenas impiorum apud orcum; et piorum tempe; et pervulgata imaginum figmenta introducit; Aegyptiorum funerationes eum imitari dicunt. Animarum enim deductorem Mercurium pro veteri Aegyptiorum inſtituto Apidis cadauer aliquo vſque deductum illi tradere, qui Cerberi laruam prae ſe ferat.

Man verehrte in Griechenland keine Bilder. Pauſanias hat in dem uralten Tempel zu Haliartus in Böotien keine gefunden *. Danaus aber war der erſte, welcher zu Argos ein Bild dem Apollo Lycius weihete **. Cadmus führte zuerſt zu Theben die Abgötterey ein ***, und Cecrops nennete zu Athen zuerſt den Jupiter einen Gott. Er bauete zuerſt daſelbſt einen Götzenaltar, und war der erſte, welcher der Minerva eine Bildſäule weihete. Nach ſeinen Zeiten aber wurde die ganze Genealogie der griechiſchen Götter gewebet ****. Vor der Ankunft dieſer ägyptiſchen Prinzen ſollen die alten Griechen, wie Plato behauptet, Sonne, Mond und Sterne angebetet haben †. Allein dieſes Zeugniß iſt viel zu ſpät, und daher viel zu verwerflich. Die Griechen opferten wie ihr frommer Stammvater Japhet auf freyen Plätzen, und hoben ihre Hände und Angeſicht gen Himmel, wenn ſie ihre Gebete verrich-

* PAVSAN. *in Boeotic. c. 33.*

** PAVSAN. *in Corinth. c. 19.*

*** EVS. *Praep. Euang. libr. X. c. 2. p. 134.* Primus omnium ex Phoenicia Cadmus Agenoris filius myſteria et ſolennitates Deorum Graeciae tradidit, ſimulacrorum conſecrationes etiam hymnos deinde ex Thracia Orpheus.

**** EVSEB. *Praep. Euang. libr. X. c. 9. p. 140.*

† PLATO *in Cratylo*: φαίνονται μεν δι πρῶτοι τῶν ἀνθρώπων περὶ τὴν ἑλλάδα τύτυς μόνυς θεὺς ἡγεῖσθαι ὥσπερ νῦν πολλοὶ τῶν βαρβάρων ἥλιον καὶ σελήνην καὶ γῆν, καὶ ἄςρα καὶ ὐρανόν.

richteten. Hat nicht dieſe Andacht Gelegenheit gegeben auf ihnen die Beſchuldigung zu bringen, daß ſie die Sonne und den Himmel anbeteten. Wer weis nicht, daß die Chriſten * ſind angeklaget worden, daß ſie die Sonne anbeten, weil ſie ihr Angeſicht nach dem Aufgange derſelben richteten. Es iſt daher glaublich, daß die Griechen und Einwohner von Kleinaſien, ehe ſie in die Gemeinſchaft der ägyptiſchen Religion getreten, der wahren Religion ſind zugethan geweſen.

§. 78.

Die ägyptiſchen Prinzen verehrten in Griechenland nach der Liturgie ihrer Väter die Götter. Cecrops opferte, wie Pauſanias ** verſichert, den Göttern nie etwas Lebendiges. Er konnte aber nicht die Griechen zur Abſchaffung der blutigen Opfer bereden. Sie opferten daher diejenigen Opfer, womit Japhet den Meſſias verehret hatte, denen Götzen. Die väterliche Religion beweiſet allemal eine beſondere Stärke gegen die Neue-

* TERTVL. *Apologet. c. XVI.* Die Juden wurden mit eben ſo fälſchlichen Beſchuldigungen gekränkt. PETRONIVS *in Satyr. fragm.* ſagt *p.* 245.

Iudaeus et licet porcinum numen adoret
Et coeli ſummas aduocet auriculas.

Juvenal ſpricht *Satyr. XIV.*

Nil praeter nubes et coeli lumen adorant.

weil die Juden im Gebet ihr Angeſicht gen Himmel richteten.

** PAVSAN. *libr. VIII.* ſeu in *Arcad. c. II.*

Neuerungen. Sie läßt ſich nicht willig aus dem Herzen verdrängen: die Liebe und Ehrfurcht, welche man den Aeltern erweiſet, nimmt die Vertheidigung ihres Glaubens auf ſich, und fürchtet ſich, dieſelben als irrende zu verdammen. Die Griechen vereinigten alſo die väterliche Religion mit der ägyptiſchen; und die Unwiſſenheit der Abſichten des Opferdienſtes beförderte das Band zweyer Religionen, die ſich untereinander ſelbſt aufheben. Zur Vermiſchung der Religionen ſind die Völker allezeit geneigt geweſen. Selbſt das Volk Gottes neigte ſich zu dieſer vernunftloſen Ausſchweifung, und verehrte in dem Tempel zu Jeruſalem ſowohl den Jehova als den Malcom *. Wem iſt nicht der übertriebene Aberglaube der Römer bekannt? Kein Götze war ſo gering, den ſie auf ihren ſieghaften Feldzügen unter den Barbaren antrafen, welchem ſie nicht in Rom Tempel, Bildſäulen und Anbetung verſchafften **. Selbſt die ſo oft aus dem Capitolium verwieſenen ägyptiſchen Götter kehrten mit ſo bewundernswürdigem Glücke nach Rom zurück ***, daß ihnen auch ein Philoſoph und Kaiſer Marcus Aurelius

* Zeph. I.

** PRVD. *adu. ſymmach. libr. II. v. 346.*

Innumeros poſt deinde Deos virtute ſubactis
Vrbibus, et claris peperit ſibi Roma triumphis;
Ante fumantes templorum armata ruinas
Dextera victoris ſimulacra hoſtilia cepit,
Et captiua domum, venerans ceu numina vexit.

*** EVTROP. *Breu. libr. VII. c. 15. n. 6.*

Tempel und Altäre bauete *. Man vereinigte die Götter durch ein freundſchaftliches Band, da man ſie ließ in einer Stadt wohnen, und einem jeglichen die ihm eigenthümlichen Opfer und Verehrungen entrichtete. Theophilus von Antiochien nennet daher Rom mit Recht den Inbegriff alles Aberglaubens **. Die Griechen bezeigten gleiche Geſinnungen. Ihre tolle Ausſchweifung in der Religion wird ſelbſt in der heiligen Schrift der Erwähnung würdig geachtet ***. Die Athenienſer ſuchten alle mögliche Götter auf, weil ſie in der Andacht vor allen Völkern den Vorzug haben wollten ****; und ſie beredeten ſich, daß ihre Glückſeligkeit mit der Zahl der Götter gewachſen wäre. Sie feyerten daher ein Feſt, welches Θεοξένια † genennet wurde, zu Ehren aller fremden Götter; gleichwie die Papiſten ein Feſt, welches ſie Aller Heiligen nennen, begehen, damit kein einiger eine Nachläßigkeit in der Verehrung, wenn ja einer aus menſchlicher Schwachheit ſollte übergangen ſeyn,

* Bey dem Gruter *p. 85.* lieſet man zum Beweis noch folgende Ueberbleibſel einer Inſcription:

SERAPIDI DEO - - -
M. AVRELIVS ANTONINV - -
IFEX. MAX. TRIBVNIC. POTE - - -
AEDEM

** ἐπιτομὴν τῆς δεισιδαιμονίας lib. ad Autolyc.

*** Act. XVII, 22.

**** PAVSAN. *in Attic. c. 17. et cap. 24.*

† HESYCH. VOC. θεοὶ ξενικοὶ et θεοξένια.

ſeyn, an ihnen zu rächen Urſache haben möge. Haben die Römer und Griechen jederzeit, ſo lange ſie als ein Volk bekannt geweſen, einen Hang zum Syncretismus, oder Vermiſchung verſchiedener Religionen gezeiget: ſo iſt es gewiß, daß eben dieſelben ſind von ſyncretiſtiſchen Neigungen geleitet worden, da ſie außer der japhetiſchen Religion noch eine andere haben kennen gelernet und von gottloſen Prinzen ſind bezaubert worden, die Abgötterey öffentlich anzunehmen. Es iſt daher gewiß, daß ſie die in der Offenbarung befohlne Verehrung des Meſſias durch Opfer dem göttlichen Erlöſer entriſſen, und den Götzen zugeeignet haben.

§. 79.

Sind denn die Griechen wirklich Räuber der Ehre des Meſſias geweſen? Haben ſie nicht von ſich ſelbſt auf den Gedanken kommen können, die Götter mit blutigen Opfern zu verſöhnen? Wir antworten: Die Griechen haben entweder eine Religion gehabt oder keine, als die ägyptiſchen Götter in ihre Häfen angeländet. Haben ſie keine gehabt, ſo waren die fremde die erſten, welche ſie annahmen. Und warum wollten wir läugnen, daß ſie ſich nicht hätten allen Religionsgeſetzen der Aegypter unterwerfen wollen? Dieſe aber unterſagte blutige Opfer und verdammte ſie als Gräuel. Sind wohl Urſachen vorhanden, warum man dieſem Befehle ungehorſam geweſen? Stimmt derſelbe

ſelbe nicht mit den natürlichen Neigungen überein? Der Geiz miſcht ſich ſonſt gebieteriſch in die Religion, und ſchreibet eine Sparſamkeit im heiligen Aufwande vor, welche der leichtſinnige Menſch nur mit allzuvielem Gehorſam als ein unverletzliches Geſetz beobachtet. Man mag Gott gern wohlfeil dienen; und man hat wider diejenigen Gottesdienſte nichts einzuwenden, welche die Altäre den Geldkaſten nicht beſchwerlich machen. War alſo die ägyptiſche Religion eines Cecrops und Danaus nicht nach dem Wunſche des menſchlichen Herzens? Die heydniſchen Schriftſteller berichten es uns ſelbſt, wie gezwungen man die Opfer gebracht habe. Wenn Armuth, wenn Krieg, wenn Theurung wie ſchreckende Wetter die heydniſche Glückſeligkeit in traurigen Kummer verwandelte; ſo trieb man mit Haufen die Opferthiere in den Tempel. Denn die Götter, ſagt Lucian, thun nichts ohne Belohnung, was ſie auch nur verrichten mögen; ſondern ſie verkaufen den Menſchen ihre Güter. Von ihnen muß man die Geſundheit mit einem jungen Rinde erhandeln; Reichthum mit vier Ochſen; ein Königreich mit einer Hekatombe; eine glückliche Zurückkunft von Troja nach Pylus mit neun Farren; und die Ueberſchiffung von Aulis nach Ilium mit einer königlichen Prinzeſſinn. Denn Hecuba erkaufte den göttlichen Beyſtand, daß die Stadt dazumal nicht erobert wurde, von der Minerva mit zwölf Ochſen und

einem

einem Schleyer *. Und ſehen nicht ſelbſt die Iſraeliten Gott als einen Krämer an, der ſeine Gaben gegen Geſang, Opfer und Weihrauch abfolgen läſſet. Sie rufen, ſagt der Herr, mich nicht an von Herzen. Sie verſammlen ſich um Korn und Moſts willen **. Die Heyden kannten viel zu genau den Geiz ihrer Götter. Wie ſie gleichſam als Verhungerte mit flammenden Augen vom Himmel herab die Tempel und Altäre forſchten, wo ſie den Rauch eines fetten Opfers entdecken möchten ***. Denn ſie glaubten, daß die Götter ſich mit dem Rauche der Opfer und mit dem aufſteigenden fetten Dampf ſättigten, und

* LUCIAN. *de ſacrific.* 'Ουδὲν ἀμισθὶ ποιοῦσιν, ὧν ποιοῦσιν· ἀλλὰ πωλοῦσι τοῖς ἀνθρώποις τἀγαθὰ, καὶ ἔνεστι πρίασθαι παρ' αὐτῶν, τὸ μὲν ὑγιαίνειν, εἰ τύχοι, βοΐδίου, τὸ δε πλουτεῖν, βοῶν τεττάρων, τὸ δὲ βασιλεύειν, ἑκατόμβης, τὸ δὲ σῶον ἐπανελθεῖν ἐξ Ιλίου ἐσ πύλον, ταύρων ἐννέα, καὶ τὸ ἐκ τῆς Αυλίδος ἐς Ἴλιον διαπλεῦσαι, παρθένου βασιλικῆς· Ἡ μὲν γὰρ ἑκάβη τὸ μὴ ἁλῶναι τότε τὴν πόλιν ἐπρίατο παρὰ της ἀθηνᾶς βοῶν δώδεκα καὶ πέπλου. PERSIUS *in Satyr. II.*

Rem ſtruere exoptas caeſo boue, Mercuriumque
Arceſſis fibra: da fortunare penates,
Da pecus, et gregibus foetum. Quo peſſime pacto
Tot tibi cum in flammis iunicum omenta liqueſcant?

** Hoſ. VII, 14.

*** LUCIAN. *de ſacrific.* 'Οι δὲ θεοὶ παρ' Ζηνὶ καθήμενοι, ἀποσκοποῦσιν ἐς τὴν γῆν καὶ πάντη περιβλέπουσιν επικύπτοντες, ἔι ποθεν ὄψονται πῦρ ἀναπτόμενον. ἢ ανοφερομένην κνίσσαν ἑλισσομένην περὶ καπνῷ.

und das Blut der Opfer, mit welchem die Altäre beſprenget wurden, tränken *. Selbſt der abergläubiſche Iſraelit hatte ſolche niederträchtige Gedanken von ſeinem Gott. Der göttliche Erlöſer beſchwert ſich über dieſe Schmach, welche ihn den heydniſchen Götzen gleich machte. Ich will nicht, ſpricht er, von deinem Hauſe Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen. Wo mich hungerte, wollte ich dir nicht davon ſagen: denn der Erdboden iſt mein, und alles was darinnen iſt. Meyneſt du, daß ich Ochſenfleiſch eſſen wolle, oder Bocksblut trinken **? Wie unwillig mußten nicht die verkehrten Menſchen den Göttern dienen; da ſie dieſelben als Tribut ausſchreibende und mit Gewalt preſſende Tyrannen fürchteten? Die Iſraeliten ſahen die Opfer als verdrüßliche Auflagen an, und bezahlten ſie ſo ſchlecht, als möglich. Sie opferten blinde, lahme, kranke, geraubte und untüchtige Thiere ***. Die Heyden opferten lieber gar nicht, wenn ſie das Glück der Götter ver-

* LUCIAN. *in Icaromenippo.* Μάλιϛα δὲ ἥδονται, σιτύμενοι τὸν ἐκ τῶν θυσιῶν καπνὸν αὐτῇ κνίσσῃ ἀνηνεγμένον. καὶ τὸ αἷμα δὲ τῶν ἱερείων, ὃ τοῖς βωμοῖς οἱ θύοντες περιχέουσι.

** Pſ. L, 9.

*** Mal. I, 8. 13. 14. PLATO *in Alcib. II.* ſagt von den Lacedämoniern: Sie ſind bey dem Gottesdienſt ſo geizig, daß ſie ſo gar verſtümmelte Thiere opfern: οὕτως ὀλιγώρως διάκεινται πρὸς τοὺς θεοὺς ὥϛε καὶ ἀνάπηρα θύουσιν ἑκάϛοτε.

vergeſſend machte. Seit dem der Gott des Reichthums, ſagt der Prieſter des Jupiters beym Ariſtophanes, hat angefangen zu ſehen; ſo muß ich vor Hunger ſterben. Denn ich habe nichts zu leben, ob ich gleich ein Prieſter des Jupiters, des Heilandes, bin. Niemand will jetzt mehr opfern, weil ſie alle reich geworden. Da ſie aber vor Zeiten nichts hatten, ſo kam bald ein Kaufmann und opferte, weil er auf ſeinen Reiſen geſund erhalten worden; bald ein anderer, weil ſeine Sache vor Gericht glücklich abgelaufen; ein anderer verrichtete mit großem Gepränge ſeine Andacht, und bat auch den Prieſter zu Gaſte. Nun aber iſt kein einziger, der nur ſo viel opferte: Keiner kömmt in den Tempel des Jupiters, als eine unzähliche Menge Menſchen, um ihre Nothdurft daſelbſt zu verrichten *. Der athenienſiſche ** und römiſche Staat *** verſchwendete zwar unermeßliche

* ARISTOPHAN. *Plut. Act. V. Scen. II. v. 1178-1185.* ϑύειν ἔτ' οὐδεὶς ἀξιοῖ λ. τ. λ.

** Die athenienſiſchen Abgeordneten ſagen zu dem Jupiter Hammon bey dem PLATO *Alcib. II.* οἱ πλείστας μὲν θυσίας καὶ καλλίστας τῶν ἑλλήνων ἄγομεν ἀναθήμασι τε κεκοσμήκαμεν τὰ ἱερὰ αὐτῶν ὡς οὐδένες ἄλλοι· πομπάς τε πολυτελεστάτας καὶ σεμνοτάτας ἐδωρούμεθα τοῖς θεοῖς ἂν ἕκαστον ἔτος καὶ ἐτελοῦμεν χρήματα ὅσα οὐδ' οἱ ἄλλοι ξύμπαντε ἕλληνες.

*** SVLLVST. *Bell. Catil.* In ſuppliciis Deorum magnifici etc.

liche Summen auf die Pracht der Religion: allein man diente damit nicht den Göttern, ſondern ſeinem eignen Stolze. Rom und Athen * wollten nicht dulden, daß andere Städte mit ihnen in der Schönheit gleichen Rang haben ſollten: der Pöbel ſollte ſicherer in den Banden des Aberglaubens geleitet, und durch den güldenen Glanz und Schmuck der Tempel und Bildſäulen zu Furcht und Schrecken und Andacht gegen die Götter bezaubert werden. Können wir nun Urſache finden, warum die Griechen nicht die Religion der Aegypter angenommen; und wenn ſie dieſelbe angenommen, warum ſie aufgehöret haben, ohne blutige Opfer den Göttern zu dienen?

§. 80.

Wie haben ſie von ſelbſt können auf den Einfall kommen, aus der Verbrennung der Rinder und Schafe eine göttliche Verehrung zu machen? Sie glauben, die Götter würden durch die Sünden der Menſchen zum Zorne gereizet. Sie ſuchen eine Verſohnung, und ſiehe! ſie zünden das Fett der Thiere, Weihrauch, Oel und Fleiſch an, und ſchmeicheln ſich die Götter befriediget zu haben. Die Menſchen, ſagt Phönix, beym Homer, beſänftigen mit Gelübden, Geſchenken, Trank- und Schlachtopfern und Gebet die Götter, wenn jemand ein ſchweres Ver-

* PLVTARCH. *in Pericle p.* 256.

Verbrechen begangen hat *. Konnte wohl Plato vernünftige Urſachen dieſer Opfer entdecken? Es war ihm unmöglich den Zuſammenhang zwiſchen dem Himmel und einem blutigen Altar zu finden. Er eilte mit ſeinem Ausſpruch, und verdammte dieſe Stelle des Homers, weil ſie die Seele aller Opferhandlungen war. Er gab vor, daß Phönix hier rede nach der Meynung, welche in jenen finſtern Zeiten herrſchte; da man glaubte, daß die beleidigten Götter ſich allezeit durch Opfer und Geſchenke beſänftigen ließen: gleich als wenn ſie geitzige Wucherer wären, die mit ihren Gaben und Gunſterweiſungen einen Handel trieben, alſo daß die Reichen geſichert wären, alles ungeſtraft zu thun **.

§. 81.

Das vorhergehende kann uns zum Beweiſe dienen, daß der heydniſche Pöbel von den Göttern nicht anders als von gewiſſenloſen Geizhälſen geurtheilet habe. Sind aber dieſe Gedanken die Urſache der Stiftung der Opfer geweſen? Plato vergißt ſeinen Unwillen wider die Opfer? er wird gelin=

* HOM. *Iliad. I. p. 324.*
καὶ μεν τὺς θυέεσσι καὶ ευχωλῆς ἀγανῆσι
λοιβῆ τε κνίσσῃ τε παρατρωπῶσ᾽ ἄνθρωποι
λισσόμενοι, ὅτε κὲν τὶς ὑπερβήῃ καὶ ἁμάρτῃ.

** PLAT. *libr. III. de Rep. Mad.* DACIER *Iliade d'Hon. Prefac. p. 2.* Plato räumet den Göttern eine edlere Denkungsart ein, und ſage: ὐ γὰρ, οἶμαι, τοιῦτόν ἐςι τὸ τῶν θεῶν ὥςε ὑπὸ δώρων παράγεσθαι, οἷον κακὸν τοκιςὴν --- οἱ δὲ, ἅτε ὐ δωροδόκοι ὄντες καταφρονῦσιν ἁπάντων τύτων. *In Alcibiad. II.*

gelinde, und will nicht die Götter als gewinnſüchtige Wucherer, um der auf den Altären liegenden Geſchenke willen, verdächtig machen. Er behauptet, daß in den Opfern eine ſolche Art der göttlichen Verehrung verborgen wäre, welche die Götter allein verſtünden, uns aber mit den dunkelſten Geheimniſſen beſchäfftigten und in unüberwindlicher Ungewißheit herum irren ließen: die Religion und wahre Gottesfurcht ſey ſo erhaben, daß niemand dieſelbe lehren könne, wenn nicht Gott ſelbſt uns mit ſeinem Lichte und Unterricht Beyſtand leiſte *. Er ſagt daher: *Ein Geſetzgeber, der nur den geringſten Grad des Verſtandes beſitzet, wird es nimmermehr wagen, in der Religion eine Aenderung zu machen, damit er nicht ſeine Bürger zu ſolcher Art der göttlichen Verehrung bereden möge, welche weder deutliche Gewißheit beſitzet, noch dem Staate zum Vortheil gereichet. Er wird nichts verbieten von dem, was das väterliche Geſetz der Opfer wegen verordnet hat; indem er nicht von allem die gehörige Erkenntniß beſitzet: denn es iſt unmöglich, daß ein ſterblicher Menſch ſolche Geheimniſſe verſtehen könne.* **. So findet Plato ſelbſt in den

* PLATO *in Epinomide* ἐι μὴ θεὸς υφηγοῖτο niſi Deus dux et auctor fuerit.

** ID. *c. l.* καὶ μὴν οὐδ᾽ ὧν ὁ πάτριος νόμος εἴρηκε περὶ θυσιῶν ἀποκωλύσει, μηδὲ τὸ παράπαν εἰδὼς ὥσπερ οὐδ᾽ οὐ δυνατὸν εἰδέναι τῇ θνητῇ τῶν τοιούτων πέρι.

den Opfern Spuren des göttlichen Urſprunges, welcher den Menſchen gebiethet von aller vorwitzigen Unterſuchung zu feyern. Vielleicht verurtheilet Plato den Homerus nur deswegen, weil er ſeine Lehrſätze nicht mit einem undurchdringlichen Geheege verzäunet und den Reichen den Weg zur Verſöhnung nicht mit dem Herzen, ſondern mit dem Geldbeutel zu ſuchen verordnet hatte. Die vernünftigen Heyden waren viel zu ſehr überzeuget, daß es den Göttern nicht um Geſchenke zu thun ſey, und fette Rinder und Schafe nicht diejenigen Schlüſſel wären, welche die Pforten eines gnädigen Himmels eröffneten. Sokrates opferte kleine Opfer von ſeinem kleinen Vermögen, und glaubte nicht, daß er in geringerer Gnade bey den Göttern ſtehe, als die Reichen, welche viele und große Opfer ſchlachteten *. Denn es würde ſich weder vor die Götter ſchicken, ſagt er, wenn ſie ein größeres Wohlgefallen an den großen, als an den kleinen Opfern bezeugten. Denn ſo würden ihnen öfters die Geſchenke der Gottloſen angenehmer ſeyn müſſen, als der Frommen: noch würde es den Menſchen anſtändig ſeyn zu leben, wenn die Geſchenke der Gottloſen den Göt=

* XENOPH. *Memorab. Socr. libr. I. c. 3. n. 3.* θυσίας δὲ θύων μικρὰς ἀπὸ μικρῶν, ὐδὲν ἡγεῖτο μειῦσθαι τῶν ἀπὸ πολλῶν καὶ μεγάλων πολλὰ καὶ μεγάλα θυόντων.

Göttern angenehmer wären, als der Frommen. Er behauptete derowegen, daß die Götter ſich am meiſten über die Ehrenbezeugungen der Gottſeligſten freueten, und erhob folgenden Spruch mit ſeinem Lobe: Man muß den unſterblichen Göttern nach ſeinem Vermögen opfern *.

§. 82.

Was bewog aber die Vernünftigen und Weltweiſen, die Altäre zu beſchenken? Warum richtet ſich Sokrates ſo genau nach dem Ausſpruche der Pythia, welcher das Verhalten bey Opfern und andern gottesdienſtlichen Gebräuchen beſtimmte? Warum ermahnte er andere dem Rathe des Orakels zu folgen, und nach den Geſetzen des Staats ſich in der Religion zu verhalten, und die beſtimmten Opfer zu bringen? Warum nennt er andere, die ein Geſpötte aus der Religion und den Opfern machten, unzeitige und eitele Menſchen **. Sokrates war überzeugt, daß die Opfer göttlichen Urſprungs

* XENOPH. *l. c.* ȣ̓́τε γὰρ θεοῖς ἔφη καλῶς ἔχειν, εἰ ταῖς μεγάλαις θυσίαις μᾶλλον, ἢ ταῖς μικραῖς ἔχαιρεν. πολλάκις γὰρ ἂν αὐτοῖς τὰ παρὰ πονηρῶν μᾶλλον ἢ τὰ παρὰ τῶν χρηςῶν εἶναι κεχαρισμένα. ȣ̓́τ᾽ ἂν τοῖς ἀνθρώποις ἄξιον εἶναι ζῆν, εἰ τὰ παρὰ τῶν πονηρῶν μᾶλλον ἦν κεχαρισμενα τοῖς θεοῖς ἢ παρὰ τῶν χρηςῶν. ἀλλ᾽ ἐνόμιζε τȣ̀ς θεȣ̀ς ταῖς παρὰ τῶν εὐσεβεςάτων τιμαῖς μάλα χαίρειν. ἐπαινέτης δ᾽ ἦν τȣ͂ ἔπȣς τȣ́τȣ, καδδύναμιν δ᾽ ἔρδειν ἱερ᾽ ἀθανάτοισι θεοῖσι.

** XENOPH. *c. l. n. 1.*

Urſprungs wären. Er findet in der Welt gewiſſe ungeſchriebene Geſetze, worinn alle Völker von verſchiedener Sprache übereinſtimmen, und unter dieſe muß auch das Geſetz von Opfern gezählt werden. Er ſieht die Unmöglichkeit ein, daß die entlegenſten und verſchiedenſten Nationen jemals haben zuſammen, und ſich gemeinſchaftlich vergleichen können, dieſe Geſetze als eine ewige Vorſchrift zu beobachten. Er macht daraus den Schluß, daß dieſe Geſetze von den Göttern ſelbſt gegeben worden. Wir wollen das merkwürdige Stück des Geſprächs, darinnen er dieſe Gedanken vorträgt, hierher ſetzen: Kenneſt du, ſpricht er, o Hippias, einige ungeſchriebene Geſetze? ſolche, die in allen Landen von gleichem Inhalte und Verbindlichkeit ſind. Kannſt du wohl behaupten, daß Menſchen dieſe ſich ſelbſt vorgeſchrieben haben? Wie könnte ich das, antwortet er? Sie haben weder alle können zuſammen kommen, noch reden ſie einerley Sprache. Was denkſt du wohl, ſprach er, wer dieſe Geſetze den Menſchen gegeben habe? Ich glaube, erwiederte er, daß die Götter den Menſchen dieſe Geſetze gegeben. Denn alle Menſchen erkennen, daß dieſes ihre erſte Verbindlichkeit ſey, die Götter zu verehren. Iſt man auch nicht allenthalben verbunden die Aeltern zu ehren? Auch dieſes geſtehe ich, ſagt er. Erkennet man auch nicht allenthalben, daß es

Sünde ſey, fragte Sokrates, wenn ſich Aeltern mit den Kindern, und Kinder mit den Aeltern fleiſchlich vermiſchen ꝛc. *? Sokrates hält alſo das Gebot, die Götter zu verehren, und den Aeltern Hochachtung zu bezeigen, und den Befehl, welcher die Blutſchande verbietet, für ungeſchriebene und unter allen Völkern geltende, folglich für göttliche Geſetze. Er gedenket zwar in gegenwärtiger Unterredung nicht des Geſetzes von den Opfern unter den göttlichen und ungeſchriebenen; allein in dem vorhergehenden Geſpräche mit dem Euthydemus giebt er demſelben ſolche Eigenſchaften, welche die ungeſchriebenen Geſetze zu göttlichen machen. Er ſagt, daß das Geſetz, die Götter nach ſeinem Vermögen mit Opfern zu verſöhnen, allenthalben beobachtet werde **. Wenn von dem Xenophon das Geſetz, die Götter zu verehren, unter die ungeſchriebenen gezählet wird: ſo verſteht er das Geſetz, welches die äußerlichen Gottesdienſte, die zur Ehre der Götter gereichten, beſtimmte. Waren aber nicht die

* XENOPH. *Memor. Socrat. libr. IV. c. 4. n. 19.* ἀγράφους δὲ τινας οἶσθαι, ἔφη ὦ Ἱππία, νόμους; τοὺς γ' ἐν πάσῃ ἔφη, χώρᾳ κατὰ ταυτὰ νομιζομένους. ἔχοις ἂν οὖν εἰπεῖν, ἔφη, ὅτι οἱ ἄνθρωποι αὐτοὺς ἔθεντο; καὶ πῶς ἄν; ἔφη. οἵγε οὔτε συνελθεῖν ἅπαντες ἂν δυνηθεῖεν, οὔτε ὁμόφωνοί εἰσι. τίνας οὖν, ἔφη, νομίζεις τεθηκέναι τοὺς νόμους τούτους; ἐγὼ μὲν, ἔφη, θεοὺς οἶμαι τοὺς νόμους τούτους τοῖς ἀνθρώποις θεῖναι. κ. τ. λ.

** XENOPH. *c. l. c. 3. n. 16.* νόμος δὲ δήπου πανταχοῦ ἐστι κατὰ δύναμιν ἱεροῖς θεοὺς ἀρέσκεσθαι.

die Opfer das Hauptſtück der heydniſchen Ceremonien? Das Gebot, mit wahrer Frömmigkeit und Tugend die Götter zu verehren, war nicht ſo gemein; daher auch daſſelbe allhier nicht verſtanden werden kann. Die Geſetze der Städte ließen dieſes unbeſtimmt. Sie redeten nur von Opfern. Wenn daher die Pythia gefraget wurde: wie man die Götter verehren ſollte; ſo ſagte ſie nicht, mit Tugend und Gottesfurcht: ſondern nach dem Geſetze der Republiken *. Xenophon lehrt daher deutlich genug, daß das Geſetz zu opfern göttlich ſey.

§. 83.

Wie haben die Menſchen eine ſolche Abrede in der ganzen Welt treffen können, die Götter übereinſtimmend mit Opfern zu verehren? Wo ſind ſie eins geworden, ihre Gebete mit den Opfern zu verknüpfen? ihre Opfer zu ſalzen? ſich allemal vorher zu waſchen, und bald ein lebendiges Thier, bald Sangen, bald Kuchen, bald Wein und Oel zum Altar zu bringen? Wo iſt der Ort ihrer Zuſammenkunft geweſen? Wer war ihr Führer? Welche Geſchichte gedenkt ſolcher anſehnlichen Verſammlung, da ſich die Menſchen mit einander verglichen, Altäre zu bauen und zu opfern? Müßten nicht die Geſchichtſchreiber eine ſo anſehnliche und außerordentliche Synode, die in der ganzen Welt eine Einigkeit der vornehmſten Gebräuche in der Religion geſtiftet, bemerket haben? Wir

 finden

* XENOPH. *c. l. it. libr. I. c. 3. n. 1.* Ἧτε γὰρ Πυθία νόμῳ πόλεως ἀναιρεῖ, ποιοῦντας εὐσεβῶς ἂν ποιεῖν.

finden nirgend eine Nachricht, und Sokrates geſteht, daß dergleichen Verſammlung unter die Chimären gehöre, und erkennet daher ſeine Verbindlichkeit das Geſetz vom Opfern als ein göttliches anzunehmen.

§. 84.

Die Vernunft der Menſchen iſt nicht die Erfinderinn derſelben. Welche geheime Begeiſterung müßte es nicht geweſen ſeyn, welche die Menſchen ſo übereinſtimmend, und an allen Enden der Erden zu der unbegreiflichen Andacht verführet hat, ſich dem Himmel mit Opfern gefällig zu machen? Keine Logik hat aus den natürlich bekannten Wahrheiten die Verbindlichkeit zu opfern herausbringen können. Hat die Vernunft des Menſchen von ſelbſt auf die Opfer fallen können, wie einige vorgeben: ſo nenne man uns denjenigen Satz in der natürlichen Theologie, woraus das Geſetz vom Opfern als eine regelmäßige Folge fließe. Man zeige uns die Art des Schluſſes, welche eine allgemeine Ueberzeugung verbreitet, die Gottheit mit Opfern zu verſöhnen. Der ſonſt ſcharfſinnige Sokrates findet keine einzige in dem Schatze der vernünftigen Wahrheiten, welche ihm ſeine Opfer und Altäre mit Ueberzeugung heiligte. Seine Ruhe iſt, die Geſetze der Städte haben allenthalben für die Götter Opfer beſtimmet, und Apollo lehret mich denſelben Gehorſam zu leiſten. Denn wenn der Gott in Delphen, ſagt er, befraget wird, wie man ſich ſoll den Göttern

tern gefällig machen; ſo antwortet er: nach dem Geſetze der Stadt *. Allenthalben aber findet man das Geſetz, die Götter nach Vermögen mit Opfern zu befriedigen. Wie könnte man alſo die Götter ſchöner und gottſeliger ehren, als wenn man ihre Befehle erfüllet **? Sehet, wie ſelbſt Sokrates wider einen Spencer, Chryſoſtomus *** und Juſtin **** wider das Heer der

* XENOPH. *Mem.Socr. libr.IV. c.3.* ὁ ἐν Δελφοῖς θεὸς, ὅταν τις αὐτὸν ἐπερωτᾷ πῶς ἂν τοῖς θεοῖς, χαρίζοιτο, ἀποκρίνεται, Νόμῳ πόλεως.

** XENOPH. *c. l.*

*** CHRYSOSTOM. *Orat. XII. de ſtatuis.* οὐ γὰρ παρά τινος μαθὼν οὐδὲ νόμου περὶ ἀπαρχῶν διαλεγομένου ταῦτα ἀκούσας ἀλλ᾽ οἴκοθεν καὶ παρὰ συνειδότος διδαχθεὶς τὴν θυσίαν ἐκείνην ἀνήνεγκε.

**** IUSTIN. MARTYR. *Quaeſt. LXXXIII.* οὐδεὶς τῶν θυσάντων τὰ ἄλογα θυσίαν τῷ θεῷ πρὸ τοῦ νόμου κατὰ τὴν θείαν διάταξιν ἔθυσε, κ᾽ ἂν φαίνεται ὁ θεὸς ταύτην προσδεξάμενος. Die Gründe, welche der gelehrte Lenfant in der Vorbereitung zum Neuen Teſtamente S. 182. vorbringt, um die Göttlichkeit der erſten Opfer zu beſtreiten, ſcheinen ſehr ſchwach zu ſeyn. Wir wollen uns nicht mit der Widerlegung derſelben beſchäfftigen; ſondern nur eine einzige Anmerkung machen. Er ſagt: Vielleicht hat den erſten Menſchen die Vernunft und die Gottſeligkeit geſagt, daß es höchſtbillig ſey dem allergrößten Wohlthäter durch die Güter ihre Ehrerbietung zu zeigen, welche ſie von ihm empfangen hatten. Iſt das Geſetz von Opfern ein Befehl der Vernunft und der Gottſeligkeit; ſo gehört

der Socinianer und Papiſten ſtreitet, und ſowohl dem Adam, als auch dem Aegypter und Griechen die

gehört daſſelbe unter die Geſetze der Natur. Warum iſt es denen Chriſten nicht mehr erlaubt zu opfern? Hat Chriſtus wohl das Geſetz der Natur aufgehoben? Müſſen wir nicht gleichfalls der Stimme der Vernunft und der Gottſeligkeit gehorſam ſeyn? Wie es ſcheint, ſo behauptet Herr Lenfant, daß die Opfer der erſten Menſchen nur Dankopfer geweſen wären. Allein wenn wir die heydniſchen Opfer betrachten, ſo finden wir, daß ſie auch zur Verſöhnung der Miſſethäter beſtimmt geweſen. Die Heyden glaubten, daß der Tod des Opferthiers den Tod bedeute, welchen der Menſch verdient habe. Wir können ſolches aus den Opfergebräucheu erkennen. Plutarch ſagt: Die ägyptiſchen Prieſter druckten dem Ochſen, der zum Opfer geſchlachtet werden ſollte, ein Siegel auf, welche daher die Siegeler genennet wurden. Der Schnitt des Siegels aber, ſagt Caſtor, ſtellte einen auf den Knien liegenden Menſchen vor, deſſen Hände auf den Rücken gebunden waren, und auf deſſen Hals ein Schwerdt entblößet war. *de Iſ. et Oſir. p 146.* Welche Vernunft hat es den Aegyptern ſagen können, daß der geſchlachtete Ochſe den Tod eines Menſchen bedeute, und ſeine Stelle vertrete? Lehrt nicht Gott ſelbſt den Moſes, daß der Verſöhnungsbock, oder die rothe Kuh den Tod des Gottmenſchen vorſtelle? Sollte Gott nicht dem Adam und Abel ſolche Unterweiſung des Glaubens bey ihren Opfern gegeben haben? Scheinen nicht die Heyden durch ihr Siegel uns zu lehren, daß ſie noch etwas davon aus den Hütten des Noah übrig behalten haben? Herodotus im 2 B. S. 50

die Erfindung der Opfer abſpricht. Sie ſind göttlich; und wir finden Gründe genug, die uns überzeugen, daß die Stammväter ſowohl der Juden als Heyden von Gott ſelbſt das Geſetz von Opfern empfangen. Weil Gott dasjenige beſchloſſen hatte, ſagt der berühmte Schuckford, was in der Fülle der Zeit die wahre Verſöhnung für die Sünden der Welt ſeyn ſollte, nämlich Chriſtus, welcher durch ſein Blut uns eine ewige Erlöſung erworben hat: ſo befand er vor gut, vom Anfange her, die Thiere, ſo geopfert werden ſollten, an ſtatt eines Vorbildes für die damaligen Zeiten zu beſtimmen; damit es das

S. 50. ſagt, daß die Aegypter auf das Haupt eines ſolchen beſiegelten Opfers alle Flüche ausgeſchüttet und geſagt hätten, daß alles Böſe, ſo entweder denen Opfernden oder dem ganzen Aegyptenlande begegnen würde, auf daſſelbe fallen möchte. Erblicken wir nicht in dieſer Gewohnheit einige Ueberbleibſel des Glaubens Noah, welcher von dem durch die Opfer vorgebildeten Verſöhner verſichert war, daß er würde alle Strafen und alle erſchröckliche Flüche, welche über das ganze menſchliche Geſchlecht ausgeſprochen waren, tragen? Woher wußte Noah ſolches, als aus einer unmittelbaren Offenbarung? Wer hatte ihm gelehrt in dem Opfer ſich dem göttlichen Erlöſer, der für uns ein Fluch geworden, vorzuſtellen, als Gott? Hat nun Gott mit den Opfern gleich anfänglich einen Unterricht in übernatürlichen Glaubenslehren verknüpft: ſo iſt es gewiß, daß er auch ſelbſt die Opfer eingeſetzet habe.

rechte Opfer, welches hernachmals für der Menſchen Sünde geſchlachtet werden ſollte, vorſtellen möchte. Der Verfaſſer des Briefes an die Hebräer behauptet ſehr weitläuftig, daß ſich die Opfer unterm Geſetze auf dieſe Urſache gegründet *, und ich ſollte meynen, daß ich dasjenige, was der Apoſtel beybringt, gleichergeſtalt auf die vor dem Geſetze hergehende Opfer deuten läſſet: weil die Opfer bey der Geſetzgebung keine neue Einſetzung waren **. Das Geſetz von Opfern alſo, welches Sokrates in allen heydniſchen Religionen findet, iſt dahero ein Ueberbleibſel der Traditionen, welche die drey Söhne Noah mit ſolcher Ueberzeugung auf ihre Nachkommen gebracht, daß keine Nation an der Göttlichkeit derſelben gezweifelt hat. Wir finden zwar nicht in dem erſten Buche Moſes einen ausdrücklichen Befehl zu opfern, weder an den Adam noch an den Noah; allein deswegen darf die Göttlichkeit der Opfer nicht geläugnet werden. Wir können dieſelbe erkennen aus dem Betragen Gottes, welches er gegen die gläubige Darbringung der Opfer bewieſen. Die Weisheit Gottes beſtimmt genau den Grad des Guten, und das darauf erfolgte Wohlgefallen ſteht mit demſelben in einem genauen Verhältniſſe. Seine Geſetze ſind die allervollkommenſten. Das Wohlgefallen über dieſelbe,

* Hebr. IX. et X.

** Jer. VII, 22. Schuckfords Harmonie der heil. und prof. Scrib. 2 B. S. 57. 58.

ſelbe, und den ihnen geleiſteten Gehorſam iſt daher das allergrößte. Die Art des Ausdrucks, in welchem Gott ſeinen Wohlgefallen über die Beobachtung ſeiner Befehle offenbaret, wird daher gleich ſeyn, und niemalen ein ſolches Vergnügen über die Erfüllung menſchlicher Geſetze beweiſen. Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider *: dieſes ſind Worte des göttlichen Geſetzes. Laßt uns aber hören, wie Gott ſein Wohlgefallen über den Gehorſam gegen dieſes Geſetz beſchreibet. Ich ſehe an den Elenden, ſpricht der Herr, und der zerbrochenes Geiſtes iſt, und der ſich fürchtet vor meinem Worte **. Bezeuget aber nicht der Herr über die gläubige Darbringung des Opfers Abels mit einem ähnlichen Ausdrucke ſein Wohlgefallen. Der Herr, heißt es, ſahe gnädiglich an Abel und ſein Opfer ***. Wir ſchließen daher, daß das Geſetz zu opfern ein göttliches ſeyn müſſe.

§. 85.

Moſes hat zwar nicht die Geſetzgebung dieſer gottesdienſtlichen Handlung ausdrücklich beſchrieben; allein was war ſolches nöthig? Niemand läugnete die Göttlichkeit der Opfer. Jedermann ſahe ſie an als von Gott befohlne Religionsübungen. Die gläubigen Patriarchen bekamen öfters unmittelbar den Befehl zu opfern. Zu dem Eliphas von

* Joel. II, 13.
** Eſ. LXVI, 2.
*** Gen. IV, 4.

von Theman und Bildad von Suah ſprach der Herr: Nehmet ſieben Farren und ſieben Widder, und gehet hin zu meinem Knechte Hiob und opfert Brandopfer für euch *. Man pflanzte dergleichen Befehle, die in gewiſſen beſondern Fällen den heiligen Vätern gegeben waren, auf die Nachkommen fort; und auf ſolche Weiſe kriegte die Ueberzeugung von der Göttlichkeit der Opfer immer mehrere Stärke, daß es daher Moſes nicht nöthig erachtete darzuthun, daß die Opfer von Adam an wirklich göttliche Einſetzungen geweſen. Da nun die Opfer göttlich befohlne Verehrungen des Meſſias ſeyn: ſo iſt es unſtreitig, daß die Heyden ſich als Räuber der göttlichen Ehre des Meſſias bewieſen, da ſie ihre blutigen Opfer zu Ehren ihrer Götzen verbrannt haben. Jetzt wollen wir zu Abhandlung des dritten Stücks, worinnen ſich die grobe Abgötterey vorzüglich offenbaret, ſchreiten. Solches iſt die Verläugnung der weſentlichen Gottheit des Meſſias. Ehe wir aber dieſe erweiſen, ſo iſt es nöthig darzuthun, daß der Sohn Gottes ſich als wahrer Gott von Adam an den Menſchen geoffenbaret habe. Und hiervon wollen wir im folgenden Abſchnitte handeln.

* Hiob. XLII, 8.

Vierter

Vierter Abſchnitt

Von der geoffenbarten Gottheit des Meſſias.

§. 1.

Der Sohn Gottes ſpricht gleich bey der Schöpfung: Meine Luſt iſt bey den Menſchenkindern *. Es iſt alſo das innigſte Wohlgefallen deſſelben geweſen, mit den Menſchen in einer beſondern Gemeinſchaft zu ſtehen **. Können wir aber eine andere gedenken, die der Majeſtät des Sohnes Gottes würdig wäre, als die, welche wir zwiſchen einem Könige und Unterthan antreffen? Es beten ihn alle Engel Gottes an, als ihren König und Fürſten, von deſſen Befehlen ſie die Beſtimmungen ihres Gehorſams erwarten. Aus dieſer Urſache, weil er der Höchſte und das Haupt in der Republik der Engel iſt, heißt er vorzüglich in der heiligen Schrift der Engel ***, oder der Erzengel ****. Jedoch die Liebe zu den Men=

* Prov. VIII, 31.

** Daß Adam mit dem Meſſias im Stande der Unſchuld in einer beſondern Gemeinſchaft geſtanden, bekennen die Juden, wenn ſie im Sohar chadaſch ſagen, daß ihn Gott, nachdem er gefallen, aus der Hand des Meſſias geſtoßen, welcher im Paradieſe geweſen. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias, S. 592.

*** Gen. XXII, 11. 15. XXXI, 1. vergl. 13. XXVIII, 18. Exod. III, 3.

**** Zach. III, 1. Jud. v. 9.

Menſchenkindern bewog ihn auch das Geſchäffte eines Engels bey uns zu vertreten, um unſere wahre Wohlfahrt zu befördern. Er iſt der Engel, der einen Jacob erlöſet hat von allem Uebel *, und der Menſchenhüter, dem ſich Hiob ** mit gebeugter Seelen unterwirft. Daher wenn gleich Adam in dem Stande der Unſchuld geblieben wäre: ſo hätte er dennoch alle ſeine Glückſeligkeit beſonders von dem Sohne Gottes erwarten müſſen. Wie hätte er desjenigen, der ſich den Menſchenhüter nennt, entbehren können? Es war daher nöthig, daß demſelben im Paradieſe eine Ueberzeugung von der weſentlichen Gottheit des Sohnes Gottes, und dem allerweiſeſten Rathſchluſſe der Ewigkeit von ſeiner Regierung abzuhangen, ertheilet wurde. Es wurde ihm auch wirklich im Paradieſe der Sohn Gottes unter dem Bilde des Baums des Lebens, als die Quelle ſeiner gegenwärtigen und ewigen Glückſeligkeit geoffenbaret ***. Denn der Sohn iſt vom Anfange der Creatur derjenige Gott geweſen, in welchem das Leben des Heils zu finden iſt. Johannes ſagt ****: in ihm war das Leben; und dehnet dadurch, daß er dieſe Bothſchaft ohne Einſchränkung verkündiget, die Abhänglichkeit eines ſeligen und göttlichen Lebens von dem ſelbſtſtändigen Worte ſo weit aus, daß nicht allein Sünder, ſondern auch die aller⸗

* Gen. XLVIII, 16.

** נוצר האדם Hiob. VII, 20.

*** Apoc. II, 7.

**** Joh. I, 4.

allerheiligſten Creaturen, die Engel, und ein unſchuldiger Adam aus ihm alle Wohlfahrt ſchöpfen müſſen.

§. 2.

Wie hätte Adam Gott würdig verehren können, wenn ihm das Geheimniß des Vaters und des Sohnes wäre unbekannt geweſen? **Wer den Sohn nicht ehret,** ſagt unſer Heiland ſelbſt, **der ehret auch den Vater nicht** *. Der Mangel der Erkenntniß des Sohnes, es mag derſelbe aus boshafter Verläugnung, oder aus dem Mangel des Unterrichts herrühren, macht uns zu Menſchen, die keinen Gott haben. **Wer den Sohn läugnet, der hat auch den Vater nicht** **. Denn wer ſich nicht Gott als ein Weſen vorſtellet, in welchem drey Perſonen unzertrennlich vereiniget ſind, der ſtellet ſich nicht Gott vor, ſondern einen Götzen, welchen ſein Gehirn geſchaffen. Sollen wir wohl glauben, daß Adam, deſſen Seele mit dem vollkommenſten Glanze der göttlichen Wahrheiten erleuchtet war, aus Unwiſſenheit des Geheimniſſes des Vaters und des Sohnes, nicht einen Gott, ſondern einen Götzen angebetet habe? Hätte nicht Gott ſeine Abſichten verfehlet, welche doch die Schöpfung des Menſchen beſtimmet hat? Wollte er nicht von ihm, ſo wie er iſt, das iſt, wie ein dreyeiniger Gott geliebet, gefürchtet, verherrlichet und erkannt werden? Bewog nicht dieſe Abſicht den Schöpfer die

Hand

* Joh. V, 23.

** 1 Joh. II, 23.

Hand an den Bau des Menſchen zu legen? Hat es ihn gereuet, den Menſchen geſchaffen zu haben? und hat er ihm deswegen ſeine Erkenntniß, wie er iſt, Vater, Sohn und heiliger Geiſt, verheelet? Konnte doch Adam bey ſolcher Unwiſſenheit nicht unglückſeliger geweſen ſeyn, als im Stande der Unſchuld: da die einfältigen Kinder ſeiner elenden Nachkommen es wiſſen, daß Gott dreyeinig iſt? Er wäre wirklich ein Götzendiener geweſen. Jedoch ein vernünftiges Nachdenken ſpricht ihn von aller Abgötterey frey. Adam, ſagt Epiphanius, war kein Abgötter. Er erkannte Gott den Vater, Sohn und heil. Geiſt. Denn er war ein Prophet, und wußte, daß der Vater zum Sohne geſagt: Laßt uns Menſchen machen *. Dieſer in der mehrern Zahl ſtehende Ausdruck zeiget eine Wahrheit der göttlichen Perſonen an, und entdeckt uns die Erkenntniß der Dreyeinigkeit **.

§. 3.

Es wird manchen auffallend ſeyn, warum wir die Erkenntniß der heiligen Dreyeinigkeit dem Adam nothwendig machen. Man denkt:

* EPIPH. *adu. Haer. libr. I. n. V. p. 6.* ὐκ εἰδωλολάτρης δὲ ἦν καὶ ἤδει πατέρα θεὸν καὶ ὑιὸν καὶ ἅγιον πνεῦμα. προφήτης γὰρ ἦν — καὶ ἤδει ὅτι ὁ πατὴρ εἶπε τῷ ὑιῷ ποιήσομεν ἄνθρωπον.

** BASIL. SELEVC. *Serm. II.* πάλιν ἡ λέξις πλατυνομένη τὰς τῆς θεότητος ὑποςάσεις αἰνίττεται, τὴν τῆς τριάδος γνῶσιν ὑποδεχομένη.

denkt: es hätten ſich dieſe drey Perſonen nur in der Wiederherſtellung der verlohrnen Seligkeit geoffenbaret; und daher wäre auch nur den Sündern befohlen worden, dieſelben zu erkennen, und als ſeine unendliche Wohlthäter demüthigſt zu verehren. Adam aber im Stande der Unſchuld, als ein gerechter und heiliger Menſch, habe weder eines Erlöſers noch Heiligmachers bedurft, und ſey daher nicht nöthig geweſen ihm das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit zu entdecken, und zum Gegenſtande ſeiner Anbetung zu machen. Iſts möglich dergleichen Gedanken zu hegen? Haben ſich die drey göttlichen Perſonen geſchäfftig bewieſen, um das Heil eines verlohrnen und verdammten Sünders zu bewirken: ſo werden ſie vielmehr ihre Menſchenliebe in der Schenkung und Erhaltung einer vollkommenen und ewigen Wohlfahrt eines unſchuldigen und gerechten Adams bewieſen haben. Weckt der ungöttliche Sünder gleichſam die heilige Dreyeinigkeit zum Erbarmen, Helfen und Erlöſen auf: ſo wird das Bild eines Gott ähnlichen Menſchen noch mehr die drey Perſonen gereizet haben, die theureſten Proben ihrer Huld ihm zu ſchenken. Haben nun dieſelben an der Glückſeligkeit des Adams als Urheber Theil genommen: ſo war es auch nothwendig, daß Adam dieſelbe erkannte und verehrte. War gleich dem Adam im Paradieſe das Geſetz nicht vorgeſchrieben, zu glauben, daß der Sohn Gottes das ſelbſtſtändige Wort Fleiſch werden würde: ſo mußte er doch glauben, daß die Welt durch Gottes Wort

fertig worden, daß alles, was man ſiehet, aus nichts worden iſt *. Oder, wie David ſagt, daß der Himmel durch das Wort des Herrn gemacht iſt, und alle ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes **. Denn ohne ſolchen Glauben wäre es ihm unmöglich geweſen Gott zu gefallen ***. Hätte er dieſes geläugnet: ſo hätte er ſeine Abhänglichkeit von Gott geläugnet.

§. 4.

Es erforderte die Vollkommenheit des Verſtandes des Adams und ſeiner Freude an Gott, das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit zu wiſſen. Unſer Verſtand bleibt noch arm an Wahrheiten; wenn er nur diejenigen beſitzet, welche er aus allgemeinen Sätzen heraus wickelt, und durch unermüdete Folge richtiger Schlüſſe begierig erreichet. Wir wollen ihm das größte Feld einräumen: Es kann doch nicht größer ſeyn, als es die Gränzen der Endlichkeit ſelbſt beſtimmen. Wir wollen ihm alſo erlauben den ungeheuren Weltbau ſich vorzuſtellen, alle geheime Winkel der Natur zu durchforſchen, und alle Kleinigkeiten der Welt aufs richtigſte durchzudenken. Er wird aber dennoch keinen Gott finden. Denn das unendliche Weſen ſteht nicht in der Reihe endlicher Dinge. Er entdecket nur Fußſtapfen des Allmächtigen, welcher

* Hebr. XI, 3.

** Pſ. XXXIII, 6.

*** Hebr. XI, 6.

welcher die Welt geſchaffen, zerſtreuete Strahlen der göttlichen Herrlichkeit; jedoch nur ſo viel, als ſelbſt die Endlichkeit der Geſchöpfe zu faſſen fähig iſt. Gott iſt größer denn unzähliche Millionen Welten; und ſo vollkommen wie ſie auch ſeyn: ſo bleiben ſie dennoch unvollkommene Spiegel des göttlichen Weſens. Sollen aber nicht dem Gott ähnlichen Menſchen größere Schätze der Erkenntniß zugedacht ſeyn, als die er durch die Betrachtung der Welt einſammlet? Iſt er nicht ein Geiſt, und einer nähern und unmittelbaren Offenbarung fähig, durch welche Gott ihm ſeine der körperlichen Welt verborgene und unmöglich zu begreifende Tiefen entdecken kann? Wer kann ihm dieſe Fähigkeit abſprechen? Hat er dieſe Fähigkeit, ſo läßt uns die unendliche Menſchenliebe Gottes urtheilen, daß er dieſer Fähigkeit gemäß mit dem Menſchen umgehen, und ihm durch unmittelbare Offenbarungen einen Weg zu überſchwenglichen Reichthümern der Erkenntniß ſeines Weſens zeigen werde. Und was fand Gott bey dem Adam in dem Stande der Unſchuld für Hinderniſſe, ſolches nicht zu thun? Die Sünde ſchied noch nicht Gott und den Menſchen voneinander.

§. 5.

Die Erkenntniß der heiligen Dreyeinigkeit gehöret unter diejenigen, welche keine Creatur dem forſchenden Menſchen, der durch ihre Staffeln zu Gott ſteigen will, geben kann. Ich kann aus dem Weltbau nichts mehr als die geiſtlichen Be-

ſchaffenheiten des göttlichen Weſens erkennen, die in ihre Hervorbringung einen Einfluß gehabt haben. Da nun aber dieſe allen dreyen Perſonen gemein ſind: ſo zeigt mir die Creatur kein Unterſcheidungszeichen, durch welches ich ſie in meinem Verſtande unterſcheiden könnte. Die Betrachtung der Welt läßt mich alſo in dem göttlichen Weſen nicht mehrere Subſtanzen diſtinguiren. In welchem Weſen ich nicht mehrere Subſtanzen diſtinguiren kann, das halte ich für eine einige Subſtanz. Die natürliche Erkenntniß von Gott ſtellet mir alſo ſein unendliches Weſen nur als eine einige Subſtanz vor. Es kömmt der Menſch daher, der nur an das Buch der Natur gewieſen iſt, ſollte er auch der allervollkommenſte ſeyn, nie zur Erkenntniß der dreyen Perſonen im göttlichen Weſen. Da nun die Glückſeligkeit des menſchlichen Verſtandes auf dem Reichthume der Wahrheiten beruhet: ſo überzeuget uns die unendliche Liebe Gottes, daß dieſelbe werde den Menſchen noch durch einen andern Weg, als den die Creatur zeigt, nämlich durch unmittelbare Offenbarung, den Beſitz der alleredelſten Wiſſenſchaft vom allerhöchſten Weſen, nämlich die Erkenntniß der drey göttlichen Perſonen, überliefert haben.

§. 6.

Der Gott ähnliche Menſch mußte vor allen Creaturen etwas zum Voraus haben. Wäre er nur bloß in der Gemeinſchaft mit den übrigen Geſchöpfen geblieben: ſo hätte es geſchienen, als wären

ren ſeine Vorzüge nicht ſo viel bedeutend. Aber Gott erhebt ihn. Er geht mit ihm unmittelbar um. Er giebt dadurch einen gewiſſen Glanz einer Majeſtät demjenigen, den er zum Herrſcher der Welt verordnet, und verbreitet Ehrfurcht und Schrecken unter alle Geſchöpfe, die den Befehl bekommen, dem Menſchen zu gehorſamen.

§. 7.

Mancher Philoſoph wird dieſe Gedanken nicht mit ſeiner Metaphyſik zuſammen reimen können. Er wird den Schöpfer anklagen, daß er den Menſchen ſo unvollkommen gemacht, daß er noch einer unmittelbaren Offenbarung nöthig habe, um nicht als ein Götzendiener, ſondern als ein würdiger Anbeter des göttlichen Weſens auf dem Schauplatze der Welt zu erſcheinen. Vielleicht iſt demſelben entfallen, daß keine Metaphyſik die Endlichkeit der Natur, die Einſchränkung der geſchaffenen Weſen und alles was in derſelben ſeinen Grund hat, dem allerweiſeſten Schöpfer als Verſehen aufbürde. Die unmittelbare Offenbarung war nöthig zur Glückſeligkeit des Adams, weil er endlich war, nicht weil ihm gewiſſe geiſtige Eigenſchaften oder Erhöhungen der Grade ſeiner Kräfte fehlten. Sollte Adam das allervortrefflichſte Weſen geweſen ſeyn und ſelbſt den Rang über die Erzengel gehabt haben: ſo würde er doch nicht zu der Erkenntniß der drey göttlichen Perſonen geſtiegen ſeyn: ſo lange er durch die Endlichkeit ſeiner Kräfte in der Verbindung mit andern endlichen Dingen

gen dieſelbe geſucht hätte. Vielmehr iſt dieſes als ein Stück der allerhöchſten Glückſeligkeit zu preiſen, daß die vernünftigen Weſen nicht allein in einem mittelbaren, ſondern auch in einem unmittelbaren Verhältniſſe mit Gott ſtehen, durch welche letztere ihre Vollkommenheit unendlich mehr wachſen muß.

§. 8.

Und warum wollen wir uns über die unmittelbaren Offenbarungen beſchweren? Selbſt die Erkenntniß der Welt mußte durch dieſelbe erhellet werden. Waren wir gegenwärtige Zuſchauer, als Gott die Welt bauete? Wiſſen wir, wie wir ſelbſt entſtanden ſeyn? Würde uns nicht ein anſehnliches Theil der Erkenntniß fehlen, wenn uns die Nachricht hiervon ſollte ſeyn verſchwiegen worden? Adam hatte alſo eine Offenbarung nöthig, damit er wiſſen möchte, daß die Welt aus nichts bereitet, und er ſelbſt aus einem Erdenkloße und Eva aus ſeiner Ribbe erbauet worden. Da nun dieſe gewiſſermaßen zu nennende Kleinigkeiten nur allein durch unmittelbare Offenbarungen konnten entdeckt werden, wie viel weniger konnte Adam derſelbigen entbehren, da er Gott erkennen ſollte, der in einem Lichte wohnet, dazu niemand kommen kann? Wie voll ſeliger Wirkungen mußte nicht dem Adam die Ueberzeugung ſeyn, daß der Sohn Gottes derjenige iſt, durch welchen die Cherubinen und Seraphinen und aller Sternenheer erſchaffen worden, und daß der heilige Geiſt über dem Waſ-

ſer

ſer geſchwebet und die zerſtreuten Elemente mit fruchtbaren Kräften geſchwängert, ein unzählbares Heer der allerſchönſten Geſchöpfe zu gebähren? Iſt ihm nicht dadurch ein weiterer Raum des fröhlichen Lobes eröffnet worden? Wird ſeine vergnügte Seele nicht haben ein dreyfaches Halleluja ſeinen Schöpfern von ſeinen Lippen mit ſtarken Tönen ſchallen laſſen? Wie wahr ſind alſo nicht die Gedanken, welche wir in der zweyten Rede des heiligen Baſilius von Seleucia leſen: Die Erkenntniß der Dreyeinigkeit iſt ſo alt als die Schöpfung, und niemand darf es befremden, wenn auch dieſelbe nachher gelehret wird; da ſie eine von den Wahrheiten iſt, derer ſelbſt in der Schöpfung Erwähnung geſchehen *? So war demnach der Sohn Gottes dem Adam ſchon im Paradieſe als wahrer Gott bekannt.

§. 9.

Es bewies derſelbe dem Adam ſowohl als ſeinen Nachkommen die Göttlichkeit ſeiner Perſon auf verſchiedene Weiſe. Er war derjenige Mittler, durch welchen ſowohl im Stande der Unſchuld als der Sünden die göttlichen Befehle und Rathſchlüſſe geoffenbaret würden. Der Erlöſer überzeugt uns ſelbſt hiervon. Im 48 Capitel Eſaiä v. 16. ſpricht er: Tretet her zu mir, und hö-

* BASIL. SELEVC. *Serm. II.* Γινέϑω τοίνυν σύγχρονος ἡ γνῶσις τῇ πλάσει. καὶ μὴ ξενιζέϑω διδασκομένη ὕστερον, ὧν ἐν τῇ ποιήσει τὴν μνήμην ἐδέξατο.

ret dieß: ich habe von Anfang an nicht im Verborgenen geredet. Von der Zeit an, da dieſer Anfang geweſen. Damals war ich da *. Was iſt dieſes für ein Anfang? Iſt es nicht derſelbe, von welchem Moſes redet, wenn er ſpricht: Am Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde? Bezeuget alſo nicht der Heiland, daß er von Anbeginn ſey der Redner der heiligen Dreyeinigkeit geweſen, und das alles was ſeit Erſchaffung der Welt von Gott verkündiget worden, durch ihn geredet worden? Lehrt er uns nicht dadurch, daß er im Anfange der Creatur als Schöpfer gegenwärtig geweſen? Iſt wohl dieſe Rede von dem prächtigen Eingange viel unterſchieden, welcher ſelbſt einen heydniſchen Weltweiſen entzückt ** und mit welchem Johannes ſein Evangelium anfängt, wenn er ſpricht: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort, daſſelbige war im Anfange bey Gott. Alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht, und ohne daſſelbe iſt nichts gemacht,

* לֹא מֵרֹאשׁ בַּסֵּתֶר דִּבַּרְתִּי מֵעֵת הֱיוֹתָהּ שָׁם אָנִי

** AVG. *de Ciu. Dei libr. X. c. 29.* Initium ſancti Euangelii, cui nomen eſt ſecundum Johannem, quidam Platonicus, ſicut a ſancto ſene ſimpliciano, qui poſtea Mediolanenſi eccleſiae praeſedit epiſcopus, ſolebamus audire, aureis literis conſcribendum et per omnes eccleſias in locis eminentiſſimis proponendum eſſe dicebat.

gemacht, was gemacht iſt *? Da nun der Sohn Gottes vom Anfange der Welt zu den Menſchen geredet: ſo laſſet uns von ihm nicht Wahrheiten erwarten, welche die aufgeklärte Vernunft des Adams von ſelbſt entdecken können. Und welche werden es ſeyn? Wird nicht eine der vornehmſten dieſe ſeyn geweſen, daß er der wahre Gott und Jehova ſey? Dieſe Wahrheit hat nur allein der Sohn Gottes an das Licht gebracht. Denn niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren **. Von Ewigkeit her ſind alle Dinge dem Sohne Gottes vom Vater übergeben worden ***. Die uneingeſchränkte Allgemeinheit dieſes Satzes lehret uns, daß auch alle Erkenntniß, alle Offenbarung der Geheimniſſe ihm überliefert worden. Wie hätte er ſonſt ſagen können: alle Dinge ſind mir übergeben von meinem Vater? Paulus unterrichtet uns, daß insbeſondere die Erkenntniß des Vaters und des Sohnes nur allein in ihm zu finden und von ihm zu erwarten ſey. Denn nachdem er ſeinen Kampf und Sorge den Coloſſern entdeckt hatte, welche die Ausbreitung der Erkenntniß des Geheimniſſes Gottes und des Vaters und Chriſti zum Zwecke hatte: ſo zeiget er die Quelle, woraus dieſelbe geſchöpfet werde, wenn er ſpricht: In Chriſto

* Joh. I, 1-3.

** Matth. XI, 27.

*** Matth. c. l.

liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß *. Aus dieſen Schätzen mußte alſo auch Adam beſchenkt werden, als er erkennen ſollte, daß der Sohn wahrer Gott ſey. Vom Anfange an hat daher ſchon der Sohn Gottes die Wahrheit von ſeiner ewigen Gottheit in das helleſte Licht geſetzet, wie er ſelbſten ſpricht: Ich habe vom Anfange an nicht im Verborgenen geredet.

§. 10.

Der Erlöſer unterſtützt dieſe Wahrheit mit den ſtärkſten Beweiſen, und offenbaret dem Menſchen, daß er mit dem Vater und dem heiligen Geiſte die Welt geſchaffen habe. Wird er dem Adam wohl verheelet haben, was er hernach dem Salomo verkündigte, wenn er ſpricht: Da er die Himmel bereitete, war ich daſelbſt: da er die Tiefen mit ſeinem Ziele verfaſſete. Da er die Wolken droben veſtete, da er veſtigte die Brunnen der Tiefen; da er dem Meere das Ziel ſetzte, und den Waſſern, daß ſie nicht übergehen ſeinen Befehl; da er den Grund der Erden legte: da war ich der Werkmeiſter bey ihm **? Wird er ihm nicht entwickelt haben, daß die geheimnißvolle Sprache, welche in dem Rathſchluſſe der Gottheit über die Schöpfung des Menſchen gehöret wurde, ihn als Gott und Schöpfer der Menſchen ver-

* Col. II, 3.

** Prou. VIII, 27-30.

verkündige? Der ungläubige Jude trägt in den Schriften ſeiner Väter die vortrefflichſten Bekenntniſſe herum. Wir finden in dem Sohar und Peſickta Rabbathi merkwürdige Stellen, die aus den Offenbarungen, welche wir im Anfange der Bücher Moſes leſen, die Gottheit des Sohnes erweiſen. Jenes Buch macht über die Worte: Laßt uns Menſchen machen, folgende Anmerkung: Zu wem ſagt denn dieſes die Urſache aller Urſachen? Antwort: zu dem יהוה welcher iſt mitten unter den zehen Sephiroth. Und wer iſt denn derſelbe? Es iſt der אהיה? und derjenige der ſagte: Laßt uns Menſchen machen, iſt der Jehova *. Es ſtellet den Vater als Bauherrn, und den Sohn als Baumeiſter vor, von welchem Daniel am VII v. 9. geweißaget. Es heißt daſelbſt unter andern alſo: Bey allen Gebäuden, welche gemacht ſind, hat der Vater die Mutter, das iſt den Meſſias angeredet, daß dieſes auf dieſe oder jene Art geſchehen ſollte, und es iſt alſobald geſchehen. Zum Exempel. Als er ſagt: es werde Licht; ſo ward alsbald Licht, und er ſprach, das iſt zu verſtehen von Gott. Es werde Licht; nämlich der Bauherr ſagte, und der Baumeiſter hat es alſobald ins Werk gerichtet. Eben dergleichen Beſchaffenheit hat es mit den übrigen Gebäuden, welche von Gott

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. II Buch S. 265.

Gott gemacht ſind, zum Exempel, es werde eine Veſte, es werden Lichter; und alles iſt gleich gemacht worden. Nachdem nun endlich die Reihe kam an die abgeſonderte oder ſichtbare Welt, da ſprach der Baumeiſter zum Bauherrn: Laßt uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey. Der Bauherr antwortete: ich billige den Rath, Menſchen zu machen *. In Peſikta Rabbathi werden folgende Fragen aufgeworfen: Woher beweiſeſt du, daß der König Meſſias vom Anfange der Welt geweſen? Aus den Worten: und der Geiſt Gottes ſchwebte auf dem Waſſer. Wer wird denn hier angedeutet? Der König Meſſias, von welchem Eſ. XI. v. 2: auf welchem wird ruhen der Geiſt des Herrn **. Hat der verfinſterte Jude ſo viel Klarheit empfunden, die Herrlichkeiten des Sohnes als eines Schöpfers zu erkennen: ſo werden wir um ſo vielmehr dem Adam ſo viel Schärfe der Vernunft und des Verſtandes zutrauen dürfen, in dieſem von ihm zuerſt gehörten und auf alle Menſchen fortgepflanztem Worte den Sohn Gottes als den Schöpfer Himmels und der Erden zu erblicken.

§. 11.

Der Sohn Gottes handhabte alle Rechte des Jehova bey dem Adam, und vermehrte alſo bey ihm

* Schöttgen *c. l.* B. *III.* S. 531. 532.

** Schöttgen *c. l.* B. *II.* S. 364.

ihm die Ueberzeugung von ſeiner Gottheit. Er läßt ihn alſo gedenken: diejenige Perſon, welche die Vorzüge des unendlichen Gottes ſich zueignet, kann niemand anders, als wahrer Gott ſeyn. Der Sohn Gottes iſt daher wahrer Gott; indem er mir Geſetze vorſchreibt. Denn Gott iſt der einige Geſetzgeber, der ſelig machen und verdammen kann *. Was waren das für Geſetze? Das Geſetz des Sabbaths **; der Befehl den

* Jac. IV, 12.

** Man behauptet, daß der Sabbath den Erzvätern vor und nach der Sündfluth wäre unbekannt geweſen, und nur zum ceremonialiſchen Geſetze gehöre. Spencer und andere beruffen ſich auf folgende Schriftſtellen Exod. XVI, 29. Neh. IX, 14. Ezech. XX, 10. 12. 20. Deut. V, 6. 15. 2 col. 12. Allein es wird in dieſen Stellen nicht überhaupt geſagt, daß Gott den Juden den Sabbath allererſt jetzt gegeben habe; ſondern nur erwähnt, daß der Sabbath zu neuen Abſichten, die vorher noch nicht bekannt geweſen, nicht ſtatt gefunden habe, ſey beſtimmt worden, zu einem Denkmaale der Erlöſung aus Aegypten. Der Sabbath war ſchon bekannt, ehe auf dem Berge Sinai daran gedacht wurde. Exod. XVI, 23. Daher redet Gott daſelbſt von demſelben als einem Tage, von deſſen Feyer die Iſraeliten insgeſammt überzeugt geweſen. Darum giebt er ihnen keine Begriffe vom Sabbathe, als die ſie ſchon von ihren Vätern ererbet hatten; ſondern er erinnert ſie nur an die Feyer des Sabbaths, und beſtätiget dadurch das paradiſiſche Geſetz, wenn er ſpricht: Gedenke des Sabbaths Exod. XX, 10. 11. Obgleich aber der Sabbath von Erſchaffung der Welt gefeyert worden: ſo

deu Garten Eden zu bauen und zu bewahren, und das Verboth von dem Baume des Erkenntniſſes Gutes

ſo konnte doch der jüdiſche Sabbath eine neue Einſetzung heißen; weil die Gelehrten behaupten, daß derſelbe nicht am ſiebenten Tage nach der Schöpfung, ſondern am ſiebenten Tage nach dem Ausgange aus Aegypten iſt zu feyern befohlen worden. Deut. V, 15. Exod. XVI, 23. 29. Denn das Oſterfeſt fiel allezeit am Sabbathtage ein. Joh. XIX, 31. D. Iſ. Watts Heiligkeit gewiſſer Zeiten, Orte und Menſchen, erſte Abhandlung S. 54. Daß aber der Sabbathtag lange vor dem jüdiſchen Geſetze bekannt geweſen, lehren uns die Heyden, welche den ſiebenten Tag mit Liedern beſungen haben. Warum wird der ſiebente Tag von Heſiodus in Ημερ. v. 6. εβδόμη ἱερὸν ἦμαρ genennet? War es nicht unfehlbar ein Tag, den eine gottesdienſtliche Feyer heilig machte? Ariſtobulus hat ſchon aus dem Heſiodus und andern heydniſchen Poeten die Heiligkeit des ſiebenten Tagis erwieſen. EVSEB. *Praep. Euang. libr. XIII. c. 12.* IOSEPHVS *libr. II. contr. Apion. p. 616.* nec vlla prorſus eſt vel graecorum vrbs vel barbarorum, nec vlla gens vbi non ſeptimi diei in quo feriari ſolemus, mos increbuerit. HVET. *Dem. Euang. Prop. IV. c. XI. §. 1. p. 264.* Woher aber haben die Heyden die Feyer des ſiebenten Tages gehabt? Müſſen wir nicht dieſes Geſetz von der Schöpfung herleiten, und die Erkenntniß und Beobachtung deſſelben, der noachiſchen Tradition zuſchreiben. Das Vorgeben, als wenn Moſes allererſt die Worte: und Gott ſegnete den ſiebenten Tag Gen. II, 3. hinzugeſetzet, iſt ſo unerweislich als verwägen. conf. Schulz *de Sabbatho Myſtico P. II. p. 44.* Young *c. l. p. 15. 136.* Watts *c. l. p. 6-17.* des hochw.

Gutes und Böſen zu eſſen. Die Einſetzung des Sabbaths leſen wir Geneſ. 2. v. 2. 3. Und Gott ruhete am ſiebenten Tage von allen ſeinen Werken, die er machte, und ſegnete den ſiebenten Tag, und heiligte ihn, darum daß er an demſelben geruhet hatte von allen ſeinen Werken, die Gott ſchuf und machte. Wie gemäß handelt hier nicht der Herr dem Charakter des unſchuldigen Adams? Er war zum Bilde Gottes erſchaffen, und mit unruhigen Trieben ausgerüſtet, Gott je mehr und mehr ähnlicher zu werden. In Dingen, die der göttlichen Majeſtät würdig wären, durfte nur der Herr ein Beyſpiel zeigen; ſo war ſchon ſolches dem Adam das allerheiligſte Geſetz. Das Bewußtſeyn deſſelben neigete ihn ſo gleich, willig eine Nachfolge anzuſtellen. Wir finden dergleichen Art der Geſetzgebung in der Heerde Jeſu Chriſti. Hier erſchreckt kein Drohen; hier zwingt kein Treiben; hier ſchalt nicht das den Knechten nur anſtändige: Du ſollſt; ſondern der Erlöſer leuchtet mit ſeinem Beyſpiele vor. Er iſt ſanftmüthig; er iſt demüthig; er iſt leutſelig: die Begnadigten ſehen ihn; und ſie nehmen dieſes göttliche Vorbild als das unverletzlichſte Geſetz an, und wandeln in ſeinen Fußſtapfen. Wir finden zwar, daß der Herr mit dem Adam, auch durch ein du ſollſt, rede. Allein hier

war

hochw. Herrn D. Joh. Chriſt. Hebenſtreits *Diſſ. de ſabbatho ante legem Moſaicam exiſtente. Lipſ. 1748.*

war es nicht anders möglich. In Dingen, die ſich nur vor das Geſchöpfe ſchicken, konnte Gott dem Adam nicht ſein eignes Beyſpiel ſchenken: und dergleichen war das Gebot von dem Baume des Erkenntniſſes. Unterdeſſen kannte Adam doch darinne die Stimme eines Vaters und ſein eignes Gewiſſen überzeugte ihn, daß dadurch die Würde der göttlichen Kindſchaft nicht geſchmählert werde. Es darf uns nicht wunderſam deuchten, daß wir die Offenbarung, daß der Sohn Gottes Schöpfer und Geſetzgeber des Adams ſey, dem Meſſia ſelbſt zuſchreiben. Wir werden von dem Apoſtel Paulus ſelbſt davon unterrichtet. Er ſagt, daß der Gott, welcher ſchwur in ſeinem Zorne, daß die Iſraeliten nicht ſollten zu ſeiner Ruhe kommen, von dem ſiebenten Tage alſo geſprochen habe: Und Gott ruhete am ſiebenten Tage von allen ſeinen Werken *. Und wer iſt denn der, welcher ſchwur: ſie ſollen nicht zu meiner Ruhe kommen? Die Gottesgelehrten erkennen durchgehends aus dem 95 Pſalm, daß es der Sohn Gottes ſey. Es iſt alſo der Sohn Gottes, welcher ſprach, und Gott ruhete am ſiebenten Tage von allen ſeinen Werken. Hat er aber ſolches zuerſt nur zu dem Moſes geſprochen, als er die Geſchichte des Volkes Gottes von der Schöpfung an beſchreiben ſollte? Gott führet Exod. XX. folgende Urſachen an, warum die Iſraeliten den Sabbath feyren ſollten: Denn in ſechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das

* Hebr. IV, 3. 4.

das Meer, und alles, was darinnen iſt, und ruhete am ſiebenten Tage. Darum ſegnete der Herr den Sabbathtag und heiligte ihn*. Iſt dieſe Urſache nur allein den Iſraeliten ein Bewegungsgrund den Sabbath zu heiligen? Hat etwan Gott nur den Iſraeliten zu gut die Welt geſchaffen? Ein jeder geſteht, daß ein jeglicher Menſch ſo viel Antheil an der Schöpfung habe, als der vornehmſte Iſraelit. Es iſt alſo der Bewegungsgrund, den ſiebenten Tag zu heiligen von allg meiner Verbindlichkeit; folglich hat die Feyer deſſelben auch ſchon im Paradieſe ſtatt gefunden. Wie wäre es aber möglich geweſen, wenn nicht der Sohn Gottes den Bewegungsgrund der Verbindlichkeit, den Sabbath zu feyren, dem Adam geoffenbaret hätte. Es hat alſo die Worte: Und Gott ruhete am ſiebenten Tage ꝛc. der Sohn Gottes zu dem Adam geredet, und darinn ein ewiges Geſetz, den ſiebenten Tag zu feyern, publiciret. Der heilige Geiſt hat uns ſelbſt die Zeit beſtimmt, da der Sohn Gottes dieſe Worte geſprochen, um uns zu überzeugen, daß nicht Moſes, ſondern Adam der erſte geweſen, der ſie gehöret hat. Die Schrift ſagt: Da die Werke von Anbeginn der Welt waren gemacht, ſprach er an einem Orte von dem ſiebenten Tage alſo: und Gott ruhete am ſiebenten Tage von allen ſeinen Werken. Hebr. IV, 3.4.

§. 12.

* Exod. XX, 11.

§. 13.

Der Sabbath war das bewährteſte Mittel, wodurch die Lehre von dem Sohne, daß er Gott und Schöpfer ſey, erhalten und auf die Nachkommen gepflanzet werden konnte. In dieſer Abſicht wurde der Sabbath denen Kindern Iſrael aufs neue anbefohlen, wie der Herr ſpricht: **Ich gab ihnen auch meine Sabbathe zum Zeichen zwiſchen mir und ihnen: damit ſie lerneten, daß ich der Herr ſey, der ſie heiliget.** Ezech. XX, 12. vergl. mit Hebr. II, 11. Am Sabbathtage führte Gott den Adam zuerſt in das Paradies * auf den Schauplatz ſeiner Herrlichkeit, um dieſelbe an der Creatur und an ſich ſelbſt zu erkennen und zu preiſen. Er heiligte ihn an dieſem Tage. Die Worte: Und Gott ſegnete den ſiebenten Tag und heiligte ihn, ſcheinen mir nicht ſowohl auf den Tag als auf den Menſchen am ſiebenten Tage zu gehen. Die Tage ſind dem Herrn nicht unterſchieden, und keiner Heiligkeit und Segens fähig, als nur der Menſch an demſelben Tage. Wenn es alſo heißt: Er ſegnete den ſiebenten Tag, ſo bedeutet es: Er ertheilte dem Menſchen, welcher die Ruhe Gottes nachahmet, an dem ſiebenten Tage einen überſchwenglichen Segen. Und wenn Moſes ferner ſpricht: Er heiligte den ſiebenten Tag; ſo ſcheint es mir zu bedeuten, daß Gott an dieſem Tage mehrere Vollkom-

* Denn die Einführung des Adams in das Paradies wird von Moſes erſt nach der Meldung des Sabbaths beſchrieben.

kommenheiten des Verſtandes und Willens dem Menſchen geſchenket, und daß er den Sabbathtag zur Austheilung eines geiſtlichen Segens beſtimmt habe. Wir dürfen nicht denken, als wenn Gott ſeine Abſicht, den Adam zu heiligen, nicht am erſten Sabbathtage erreichet hätte. Er war noch im Stande der Unſchuld, die Hinderniſſe, welche aus der Sünde hervorquellen, vereitelten noch nicht die göttlichen Endzwecke. Gott verbindet allemal dieſelbe mit den vortrefflichſten Mitteln. Da nun die Heiligung des Adams die Abſicht war, um welcher willen der Sabbath geſtifftet wurde: ſo hat der Herr auch geſorget für zureichende Mittel, welche dieſelbe erreichen ſollten. Keine Heiligung iſt möglich ohne Vermehrung des Lichts im Verſtande. Er hat daher den Adam ſich mit ſolchen Beſchäfftigungen unterhalten laſſen, welche ſeine Erkenntniß ausbreiteten. Und mir deucht, daß derſelbe an dem erſten Sabbath mit vorzüglichem Fleiße in dem Buche der Natur geleſen. Iſt es was widerſprechendes, zu behaupten, daß an dieſem heiligen Tage das Heer der Thiere ſich ihm zur Betrachtung dargeſtellet, und er daſſelbe mit einem ſo glücklichen Auge geforſcht habe, welches ihm ihr Weſen und die daraus hervorſtrahlende göttliche Weisheit, Allmacht, Liebe und Güte bekannt gemacht hat? Welche Flammen der Andacht werden nicht in dem Herzen dieſes erſten Naturforſchers gebrennet; was für ſüße Töne des Lobes werden nicht bis zum Throne der Gottheit geſchallt haben? Scheint nicht das fühlbare Wort,

welches ihm die Creatur jetzt prediget, das Mittel geweſen zu ſeyn, wodurch Gott am erſten Sabbathtage die Seele Adams geheiliget habe? Darf man aber wohl den Adam von der Nothwendigkeit unmittelbarer Offenbarungen frey ſprechen? Seine eingeſchränkte Natur hatte nicht Urſache mit ſtolzen Blicken die Entdeckungen, welche allein von Gott kommen, zu verſchmähen. Wie vieles wäre ihm unwiſſend geblieben, wenn alle Erkenntniß nur allein der Aemſigkeit ſeines Geiſtes wäre überlaſſen geweſen? Hat ihm nun Gott Offenbarungen geſchenkt: ſo verdiente diejenige unter denſelben die vornehmſte Stelle, welche ihm Gott kenntbarer gemacht. Welche Wahrheiten aber beleben unſern Willen mächtiger, als die uns zu den Tieffen der Gottheit führen? Wenn iſt der Menſch tugendhafter, als wenn Gott in ihm verklärt iſt? Wird nicht alſo Gott durch unmittelbare Offenbarungen von dem Geheimniſſe ſeines Weſens den Verſtand und Willen des Adams auf höhere Stufen der Vollkommenheit am Sabbathtage geleitet und geheiliget haben? Laßt uns dahero glauben, daß dem Adam ſowohl die Lehre, daß Gott einen Sohn gezeuget, und durch denſelben die Welt geſchaffen, ein gottſeliges Geheimniß geweſen, als uns die Predigt eines Paulus iſt, wenn er ſpricht: **Kindlich groß iſt das gottſelige Geheimniß, Gott iſt offenbaret im Fleiſch** *. Wir denken nicht zu niedrig von dem Stande des unſchuldigen Adams, wenn wir ſagen,

* 1 Tim. III, 16.

ſagen, daß er ſey geheiliget worden. Es war im Stande der Prüfung, in welchem ihm der Fleiß nach mehrern Vollkommenheiten zu ringen, das iſt, der Heiligung nachzujagen, gebothen war. An dem erſten Sabbathtage wurde ihm geſagt, daß Gott ruhe von ſeinen Werken. Er wurde aufgefordert, ſogleich dieſen Tag in der Nachfolge Gottes zuzubringen. Hat ihn Gott wohl ohne Mittel ſich in dieſer ſeligen Bemühung beſchäffti- gen laſſen? Die Ruhe Gottes nachahmen und ge- heiliget werden, ſind gleichgültige Redensarten. Da nun die Mittel der Heiligung diejenigen Wahrheiten ſind, welche ihm die Natur und Gott ſelbſt unmittelbar entdeckt hatte: ſo ſind eben die- ſelben diejenigen Mittel geweſen, welche ſeine Be- mühungen, die Ruhe Gottes nachzuahmen, beför- dert haben. Dieſe bewirkten auch die göttlichen Endzwecke bey dem Adam, ſo daß uns Moſes verſichert: wie ihm Gott wirklich im Garten Eden ſeine Ruhe geſchenkt habe. Er ſpricht: וַיַּנִּחֵהוּ בְגַן עֵדֶן et quieſcere fecit eum in horto Eden, Gen. II, 15. Er ertheilete ihm die Gnade zu ſeiner Ruhe zu kommen, daß er ruhete, gleichwie Gott וַיָּנַח בַּיּוֹם הַשְּׁבִיעִי ruhete am ſiebenten Tage. Exod. XX, 11. Hebr. IV, 10. Es ſcheint alſo unwiderſprechlich zu ſeyn, daß Gott dem Adam das Geheimniß ſeines Weſens und die grundloſe Liebe, welche die drey göttlichen Perſonen in der Schöpfung der Welt bewieſen, werde an dem Tage, da ihm nicht nur das Gebot, die Ruhe Gottes nachzuahmen, gegeben

wurde, ſondern er auch ſelbſt den erſten Anfang, Gott in ſeiner Ruhe nachzufolgen, machte, geoffenbaret, und alſo am erſten Sabbath ihm geprediget haben, daß der Schöpfer der Welt ſey der eingebohrne Sohn Gottes. Es gehört die reichlichere Verkündigung der göttlichen und der Vernunft unbekannten Wahrheiten zu dem Segen, welchen Gott an dem erſten Sabbathtage wirklich austheilte, und der ganzen Nachwelt verſprach, die ſich bemühen würde, in ſeine Ruhe einzukommen. Denn Moſes ſagt: Und Gott ſegnete den ſiebenten Tag. Wollen wir wohl den Segen, den Adam an dieſem Tage empfieng, in Vermehrung irdiſcher Güter ſetzen? Soll ſeine unſterbliche Seele leer ausgegangen ſeyn? Soll nicht derſelben ein größeres Maas der göttlichen Erkenntniß gereicht worden ſeyn? Hätte dem erſten Sabbathtage die Vermehrung des Lichts im Verſtande Adams gefehlet: ſo würde Moſes uns nicht berichtet haben daß Gott denſelben geſegnet. Da nun der Sabbathtag zur Vermehrung der menſchlichen Erkenntniß beſtimmt worden: ſo iſt glaublich, daß Gott am erſten Sabbath zum erſtenmale das Geheimniß des Vaters und des Sohnes als die bewährteſte Wahrheit zur Heiligung, und als die theureſte Probe des himmliſchen Segens der Welt verkündiget habe. Welcher Perſon in der Gottheit müſſen wir aber die Heiligung des erſten Sabbaths, und folglich die Verkündigung des gottſeligen Geheimniſſes zuſchreiben? Niemanden anders als dem Sohne, von welchem Paulus redet,

wenn er ſpricht: Sintemal ſie alle von einem kommen, beyde der da heiliget, und die geheiliget werden *.

§. 13.

Die gläubigen Nachkommen des Adams erkannten aus den Feyerlichkeiten der Stifftung des erſten Sabbaths ihre Pflichten, deren Ausübung die von ihnen zu begehende Sabbathe forderten; beſonders da nach dem Falle ihnen an dieſem Tage anbefohlen wurde, ſich in der Erkenntniß des Jehova, der ſie durch ſeine Verſöhnung heiligte, zu ſtärken **. Sie legten daher das freudigſte Bekenntniß von dem dreyeinigen Schöpfer ab. Sie erweckten ihre Dankbarkeit durch das wiederholte Andenken der in der Schöpfung ertheilten Wohlthaten. Sie ſahen den Sabbath als ein Bild ihrer ewigen Ruhe an, und bemüheten ſich in der durch das Blut des Meſſias dermaleinſt neu zu erſchaffenden Welt die Herrlichkeiten des dreyeinigen Gottes zu erkennen, ihren Abſcheu an der Sünde zu vermehren, und ſich in die Ruhe Gottes zu begeben. Dieſem wöchentlichen Feſte verdankten die Erzväter die Fortpflanzung der geoffenbarten Wahrheiten. Daher kam es, daß eine Eva den Meſſias als ihren Jehova *** verehret; und ein Hiob ganz anders von dem Schöpfer redet, als ein Heyde, wenn er ſpricht: Wo iſt

* Hebr. II, 11.

** Exod. XXXI, 13. Ez. XX, 12.

*** Gen. IV, 1.

Gott mein Schöpfer *? Und ein Abraham den Sohn Gottes den Jehova, in deſſen Namen er anrufet einen ewigen Gott, oder wie der Targum überſetzet, den Gott über die Welt nennet **. Es war daher die Erkenntniß: daß der Meſſias, oder der Sohn Gottes, wahrer Gott und Schöpfer ſey, lange vor Moſe bekannt. Er ſpricht von dem Felſen, dem Sohne Gottes, zu den Kindern Iſrael alſo: Iſt er nicht dein Vater und dein Herr? Iſt nicht er allein, der dich gemacht und bereitet hat? Gedenke der vorigen Zeiten bis daher. Frage deinen Vater, der wird dir es verkündigen, deine Aelteſten, die werden dirs ſagen ***. Moſes redet nicht von der Erkenntniß des Schöpfers, welche aus Betrachtung der Natur erlernet wird. Sollte er den Schöpfer meynen, welchen ein jedes Gräslein verkündiget: ſo würde er die Iſraeliten gewiß in die Schule der Natur gewieſen haben, welche mit den ſtärkſten und unüberwindlichſten Beweiſen den boshaften Unglauben der Gottesverläugner beſchämet. Allein dieſe hohe Schule der Natur weis von dem Gott Moſes nichts. Wenn hat ſie wohl gelehret, daß Gott einen Sohn habe? und daß durch denſelben die Welt geſchaffen

* Hiob. XXV, 10.

** Gen. XXI, 33.

*** Deut. XXXII, 6. 7. Die Juden in Breſchith Rabba bey dem Raymund Martin *in Pugione fidei II. q. 25.* geſtehen, daß dieſer Ort vom Meſſias handele.

ſen worden? Moſes führt daher ſein Volk zu der Offenbarung, welche zu ſeinen Zeiten noch auf den Lippen der Väter ruhete, und von Geſchlecht zu Geſchlecht fortgepflanzet wurde. Hier hörte man eine befriedigende Antwort auf die Frage: Ob der Fels Iſraels nicht der Vater und der Herr ſey, welcher allein den Menſchen gemacht und bereitet hat. Wenn hat ſich dieſe Offenbarung angefangen? Sie iſt das weſentliche und das Hauptſtück der geoffenbarten Lehre. Es hat alſo vom Anfange an kein Menſch dieſelbe ſeiner Seligkeit unbeſchadet entbehren können. Unſer Erlöſer ſagt daher, er habe von Anfang geredet. Von dem Anfange der Creatur alſo iſt es ſchon bekannt, daß er der Schöpfer und Jehova ſey, der von Gerechtigkeit redet und verkündiget, daß da Recht iſt.

§. 14.

Auch da Adam in Sünden gefallen war, offenbarte ſich der Sohn Gottes * als wahrer Gott, und predigte demſelben: **Ich bin der erſte und ich bin der lezte, und außer mir iſt kein Gott**

* Selbſt die manichäiſchen Lehrer bekennen, daß der Sohn Gottes ſeit der Schöpfung ſeinen Aufenthalt unter den Menſchen genommen, und die Auserwählten durch ſeine Vorſchriften geheiliget. Verbum natum a conſtitutione mundi cum mundum fabricaret poſt mundi fabricam inter homines veniſſe, dignas ſibi animas elegiſſe ſanctae ſuae voluntati, mandatis ſuis coeleſtibus ſanctificatas. *Auguſt. et Fortunati Diſput. I. n. 3.*

Gott *. Denn dieſes war die Predigt, auf welche der Erlöſer zielt, wenn er ſpricht: Wer hat alſo, wie ich, geprediget, ſeit der Zeit, als ich ein ewiges Volk gepflanzet habe **. Wenn hat wohl der Sohn angefangen, ſich ein ewiges Volk, das iſt, eine ewige Gemeine, die ſelbſt den Pforten der Höllen unüberwindlich bleiben ſoll, zu pflanzen? Iſt es nicht in der Schöpfung geſchehen, und nachdem Adam in Sünden gefallen, im Paradieſe, da das erſte Evangelium verkündiget wurde, welches der unvergängliche Saame iſt, aus welchem die Sünder wiedergebohren werden? Seit Erſchaffung der Welt, ſeit der erſten Predigt des Evangelii, wiſſen es alſo die Sünder, daß der Meſſias der Erſte und der Letzte, und außer ihm kein Gott ſey. Der Prophet Eſaias liefert uns ein kurzes Verzeichniß der Wahrheiten, welche der Sohn Gottes vom Anfange מִקֶּדֶם den Menſchen verkündiget. 1) Daß er wahrer Gott ſey, Eſ. XXXXV, 21. XXXXIIII, 8. XXXXII, 12. 2) Daß er ein gerechter Gott ſey, Eſ. XXXXV, 21. und daß er daher dem Satan den Kopf zur Vergeltung ſeiner Bosheit zertreten werde, und daß die gefallenen Sünder nicht können ohne Genugthuung zu Gnaden angenommen werden. 3) Daß er der einige Heiland ſey, Eſ. XXXXV, 21. welcher helfen und erlöſen werde. Eſ. XXXXIII, 12. Der einige Fels. Eſ. XXXXIIII, 8. 4) Daß er der Fels aller Menſchen,

* Eſ. XLIV, 6.

** Eſ. c. c. v. 7.

ſchen, die in allen Zeiten leben ſey. Eſ. XXVI, 4. צוּר עוֹלָמִים auf welchem Adam und alle ſeine Nachkommen die Hoffnung ihrer Seligkeit erbauen, und ſich als lebendige Steine gründen ſollen, zu einer Behauſung Gottes im Geiſte *. 5) Daß er derjenige Gott ſey, durch welchen Iſrael ** und die Gläubigen aller Zeiten *** ſelig werden. Deswegen wird die Erlöſung Jeſu eine Erlöſung aller Zeiten genennet, das iſt, eine ſolche, welche die Menſchen von Anbeginn bis an das Ende der Tage bis keine Zeit, kein עוֹלָם ſeyn wird ****, ſelig machen kann, und die Gläubigen wirklich ſelig macht.

§. 15.

In dem erſten Evangelio finden wir den Beweis: daß der Sohn Gottes den Menſchen die Erlöſung vom Anfange der Welt verkündiget. Er ſagt daher: Wer hat dieß † laſſen ſagen vom Anfange der Welt מִקֶּדֶם und dazumal, מֵאָז verkündiget? Habe ichs nicht gethan der Herr? und iſt ſonſt kein Gott ohne ich, ein gerechter Gott und Heiland, und keiner

* Eph. II, 20-22. 1 Pet. II, 4-6.

** Deut. XXXIII, 29. Hoſ. I, 7.

*** Eſ. XLV, 17.

**** Eſ. c. l. תְּשׁוּעַת עוֹלָמִים Apoc. X, 6.

† Nämlich die Erlöſung von der Gewalt des Satans, die Zertretung des Schlangenkopfs. Gen. III, 15.

ner iſt ohne ich *. Ich habe es verkündiget, daß ich helfen wolle **. Ich habe es der Welt kund gethan, daß kein anderer Gott unter euch *** geweſen. Ihr ſeyd meine Zeugen, daß ich Gott bin, ſpricht der Herr, auch bin ich ehe denn nie kein Tag war. Niemand ſoll euch aus meiner Hand reißen ****. Der Sohn Gottes läßt in dieſem Evangelio einen beſondern Strahl ſeiner Herrlichkeit leuchten, um die Menſchen zu überzeugen, er ſey Gott. Die Erlöſung der Sünder überſtieg die Kräfte der Endlichkeit; er aber offenbart ſich durch ſeine Verheißung als den Allmächtigen. Erde und Himmel war von Weisheit leer ein Mittel der Verſöhnung zu finden; er aber ſpricht: Ich habe ein Löſegeld erfunden †, und beweiſet, daß er ſey der Allweiſe. Wie weit entfernt waren nicht dazumal die ſiegreichen Leiden Jeſu auf dem Berge Golgatha? Siehe! durch den

* Eſ. XLV, 21. Daß hier niemand anders rede als der Meſſias, erkennen wir aus dem v. 22-25. und ſo wird die Meynung der alten Juden beſtätiget, welche lehret, daß die Stimme des Herrn im Paradieſe Gen. III, 8. die Schechina geweſen. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias, 4 B. 2 Cap. S. *591*.

** וְהוֹשַׁעְתִּי *Vav* hic infinitiuum notat. DANZ. *Interpr. §. 149. V. n. 2. p. 197.*

*** Im Paradieſe bey den gefallenen Stammältern.

**** Eſ. XLIII, 12.

† Hiob. XXXIII, 24. מָצָאתִי כֹפֶר

den Raum von viertauſend Jahren ſchauet der Sohn Gottes; und die Welt erkennet, daß er allwiſſend iſt. Er fordert die Menſchen zum Aufmerken auf und ſtellet eine Vergleichung zwiſchen ſich und den Götzen an, um dieſe in ihrer erbärmlichen Eitelkeit zu zeigen. Wer hat wohl ſo als ich geprediget, ſpricht er, und ſolches angezeiget, und ſolche Entwürfe, das Reich des Teufels zu zerſtören, gemacht, als ich mir vorgeſchrieben, ſeit der Zeit ich ein ewiges Volk, eine Gemeine, die ihre Dauer bis in die Ewigkeit fortpflanzen ſoll, auf den Erdboden geſetzet, das iſt, durch das Evangelium gezeuget habe *. Laſſet die Götzen die nahe und ferne Zukunft zu ihrer Ehre verkündigen **: Fürchtet euch nicht und erſchrecket nicht. Habe ichs nicht dazumal im Paradieſe hören laſſen und verkündiget. Denn ihr ſeyd meine Zeugen, die ihr die Schriften Moſes in Händen habt, und daraus von jener Predigt überzeuget ſeyd. Iſt auch ein Gott außer mir? Iſt auch ein Fels? ich weis ja keinen ***. Daran gedenke Jacob und Iſrael, denn du biſt mein Knecht, ich habe dich zubereitet,

* Eſ. XLIV, 7.
וּמִי־כָמוֹנִי יִקְרָא וְיַגִּידֶהָ וְיַעְרְכֶהָ לִי מִשּׂוּמִי עַם־עוֹלָם

** Eſ. c. c.

*** Eſ. XLIV, 8.

tet, daß du mein Knecht ſeyſt. Jſrael vergiß mein nicht. Ich vertilge deine Miſſethat wie eine Wolke, und deine Sünde, wie einen Nebel *.

§. 16.

Der Sohn Gottes ſandte ſeine Knechte aus, die Ehre ſeiner Gottheit den Sündern zu verkündigen. Henoch predigt von ihm, als von einem Richter, der in der allerweiteſten Zukunft, am Ende der Tage mit viel tauſend Heiligen erſcheinen werde, um Leben und Tod, Segen und Fluch den Menſchen auszutheilen **. Der Geiſt Chriſti verkündiget durch den Noa eine Strafe, die nach hundert und zwanzig Jahren durch eine allgemeine Waſſerfluth ſoll vollzogen werden. Mir deucht, er wird bey dieſen Verkündigungen die Götzen der Kainiten aufgefordert haben, entweder gleiche Proben von ihrer Göttlichkeit abzulegen, oder von ihren Altären zu weichen, und ihm die Ehre zugeſtehen, daß vor ihm kein Gott gemacht, und auch nach ihm keiner ſeyn werde ***. Wird er nicht wie dort beym Eſaia, die Götter alſo haben anreden laſſen: Laſſet eure Sachen herkommen, ſpricht der Herr; bringet her, worauf ihr ſtehet, ſpricht der König in Jacob. Laſſet ſie herzu treten und uns verkündigen, was künftig iſt. Verkündiget uns, und weiſſa-

* Eſ. c. c. v. 21. 22.

** Jud. v. 14.

*** Eſ. XLIII, 10.

weißaget etwas zuvor: laßt uns mit unſerm Herzen darauf achten und merken, wie es hernach gehen ſoll; oder laſſet uns doch hören, was zukünftig iſt. Verkündiget uns, was hernach kommen wird, ſo wollen wir merken, daß ihr Götter ſeyd. Trotz, thut Gutes oder Schaden, ſo wollen wir davon reden und mit einander ſchauen. Siehe ihr ſeyd aus Nichts, und euer Thun iſt auch aus Nichts, und euch wählen, iſt ein Gräuel. Wer kann etwas verkündigen von Anfang? ſo wollen wirs vernehmen: oder weißagen zuvor? ſo wollen wir ſagen, du redeſt recht. Aber da iſt kein Verkündiger: keiner, der etwas hören ließ: keiner, der von euch ein Wort hören möge. Ich bin der erſte, der zu Zion ſaget; ſiehe da iſts: und ich gebe Jeruſalem Prediger *.

§. 17.

In den folgenden Zeiten beliebte es dem Sohne Gottes ſeine weſentliche Gottheit annoch durch Wunder zu beweiſen. Der Schauplatz derſelben war Aegypten. Die Kinder Iſrael hatten daſelbſt große Bedruckung erduldet, weil ſie den Sohn Gottes als ihren Erlöſer anbeteten. Ihre Verfolgungen gereichten zur Schmach Jeſu Chriſti, und

* Eſ. XLI, 21-27. Daß in dieſem Kapitel Meſſias ſolche Worte rede, erkennen auch die Juden. Schöttgen *c. l.* S. 322.

und zur Kränkung ſeiner unendlichen Gottheit *. Viele von ihnen fielen ab und fiengen an ägyptiſche Götzen anzubeten, den Moloch und Remphan **. Viele mochten an ſeiner weſentlichen Gottheit zweifeln, und deswegen unterlaſſen haben, ihn unter dem Namen Jehova zu verehren, ſo daß derſelbe ſo unbekannt wurde, daß auch nicht einmal der Laut davon zu den Ohren des Pharao gekommen war ***. Aus dieſer Urſache erneuert der Sohn Gottes den Befehl, ihn Jehova zu nennen. Jehova, das iſt mein Name ewiglich, dabey ſoll man mein gedenken für und für ****. Die übrigen Völker waren zum Theil ſchon längſt in die ſchändlichen Stricke der Abgötterey gerathen, oder ſtunden im Begriffe zum Heydenthume zu treten. Die Griechen fiengen jetzo an, ihre Knie vor den Götzen zu beugen. Die Menſchenliebe des Erlöſers wurde daher in die größte Glut geſetzt, alles zu wagen, um das auserwählte Volk zu retten, und die Heyden durch unwiderſprechliche Zeugniſſe von ſeiner weſentlichen und ewigen Gottheit zur wahren Bekehrung zu locken.

§. 18.

Diejenige göttliche Perſon, welche die Wunder in Aegypten durch ihre Allmacht wirkte, war der Engel des Herrn, welcher Moſi im feurigen Buſche

* Hebr. XI, 26.
** Act. VII, 43.
*** Exod. V, 2.
**** Exod. III, 15.

Buſche erſchien, ſich den Gott Abrahams, Iſaacs und Jacobs nennte, und ſich die weſentlichen Namen Gottes יְהֹוָה und אֶהְיֶה zueignete *. Es war der Engel, von dem Gott der Vater ſagt, daß ſein Name in ihm ſey, den ſie nicht erbittern, und deſſen Stimme ſie gehorchen ſollten **. Es war die göttliche Perſon, welche ſich den Gott der Hebräer *** nennet; weil ſie unter ihnen allein bekannt war: und ſich dadurch nicht nur von der höchſten Gottheit, welche die Heyden aus dem Lichte der Natur erkannten und niemals verläugneten; ſondern auch von allen andern Götzen, welche die Heyden außer dem Schöpfer verehrten, unterſcheidete. Es war derjenige Jehova, der Iſrael aus Aegypten führte, und den die murrenden Iſraeliten in der Wüſten verſuchten ****. Der Apoſtel nennet dieſe Perſon Chriſtum †, und die alten Juden erkennen ihn durchgehends für die Schechina, oder das weſentliche Wort. Dem Meſſias ſchreibt David allein die Wunder zu, welche in dem alten Bunde geſchehen ſind, wenn er in dem Pſ. LXXII. welcher ganz von Chriſto handelt, v. 18. alſo ſpricht: **Gelobet ſey Gott der Herr, der Gott Iſrael, der allein Wun-**

* Exod. III, 14. 15. Herr und ich werde ſeyn.

** Exod. XXIII, 20. 22.

*** Exod. V, 3.

**** Num. XXI, 5. 6.

† 1 Cor. X, 9, Schöttgen *c. l.* S. 627.

Wunder thut. Und im XCVIII Pſ. Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er thut Wunder. Und ſelbſt der Meſſias verſichert uns, daß er derjenige geweſen, der die Wunder in Aegypten verrichtet, wenn er dergleichen in den Tagen ſeiner Zukunft zu thun verſpricht. Jch will ſie Wunder ſehen laſſen, gleichwie zur Zeit, da ſie aus Aegypten zogen *.

§. 19.

Die weſentliche Gottheit des Schöpfers Himmels und der Erden, welchen die Creatur verkündiget, iſt niemals von Völkern in Zweifel gezogen worden. Es waren daher keine Wunder nöthig, eine Wahrheit zu beſtätigen, die jedermann eingeſtund. Geſetzt, die Heyden wären ſo tief in die Abgründe des Unglaubens verſunken, daß ſie das Daſeyn eines allerhöchſten Weſens geläugnet hätten: ſo wären keine Wunder hinreichend geweſen, ſie aus ihrer Gottloſigkeit zu retten. Uebertrifft nicht das Wunder der Schöpfung alle andere, ſie mögen noch ſo groß und herrlich ſeyn. Die Heyden geſtehen ſelbſt, daß ein nachdenkensvoller Anblick der Natur hinreichend ſey, den Menſchen von dem Daſeyn eines höchſten Weſens zu überzeugen. Sollten Menſchen, ſagt Ariſtoteles **, beſtändig unter der Erden gewohnt haben,

* Mich. VII, 15.

** CIC. *de natur. Deor. II. n. 95.* Praeclare Ariſtoteles, ſi eſſent, inquit, qui ſub terra ſemper habitauiſſent, bonis et illuſtribus domiciliis, quae eſſent

haben, und niemals zum Anblicke unſers Lichts gekommen ſeyn? Sollten die Schlünde der Erden ſchleunig erwärmt und aufgeriſſen werden? Sollten alsdenn die unterirdiſchen Einwohner den Himmel, die Sterne, das Meer und die Schönheit und Zierde der ganzen Welt ſehen: ſo würden ſie gewiß geſtehen, daß Götter und dieſe großen Dinge ihre Werke ſeyn. Der Philoſoph bedarf daher niemals, wie Chryſoſtomus ſagt, der Wunder *. Die

eſſent ornata ſignis atque picturis inſtructaque rebus in omnibus, quibus abundant ii, qui beati putantur, nec tamen exiſſent vnquam ſupra terram; accepiſſent autem fama et auditione, eſſe quoddam numen et vim deorum: deinde aliquo tempore patefactis terrae faucibus, ex illis abditis ſedibus euadere in haec loca, quae nos incolimus atque exire potuiſſent: cum repente terram et maria coelumque vidiſſent: nubium magnitudinem, ventorumque vim cognouiſſent, adſpexiſſentque ſolem eiusque tum magnitudinem pulchritudinemque tum etiam efficientiam cognouiſſent, quod is diem efficeret. toto coelo luce diffuſa: cum autem terras nox occupaſſet tum coelum totum cernerent aſtris diſtinctum et ornatum lunaeque luminum varietatem tum creſcentis tum ſeneſcentis, eorumque omnium ortus et occaſus atque in omni aeternitate ratos, immutabilesque curſus: haec cum viderent profecto, et eſſe Deos, et haec tanta opera, deorum eſſe arbitrarentur.

* CHRYSOST. *in Pſ. CXI.* ὁ ὑψηλὸς καὶ φιλόσοφος οὐδὲν δεήσεται σημείων.

Weisheit des Herrn wählet nie übernatürliche Mittel, wenn die natürlichen fähig genug ſind, ihre Abſichten zu erreichen. Die Bosheit der Menſchen hat nie den Herrn bewogen, wider ſeine ewige Weisheit zu handeln. Da nun die Betrachtung der Natur mit überflüßigen und hinlänglichen Beweiſen für das Daſeyn eines unendlichen Gottes ſtreitet: ſo war es nicht nöthig durch Wunderwerke die Menſchen davon zu überzeugen. Da nun der Gott der Hebräer ſeine Gottheit mit Wundern beweiſet: ſo iſt es offenbar, daß dieſe göttliche Perſon nicht durch die natürliche Erkenntniß den Menſchen entdeckt werden könne. Sie muß daher durch übernatürliche Mittel die Menſchen zum Glauben an ihren Namen bringen. Und dieſe übernatürliche Mittel ſind die Wunder. Der Erlöſer nennet deswegen ſeine Wunder Beweiſe, ſolche die unläugbar ſind מוֹפְתִים *. Was war aber der Satz, der da ſollte bewieſen werden? Der Hebräer Gott, der wahre Meſſias, iſt Jehova, ein unendlicher Gott. Pharao eignet ſelbſt den Wundern die Kraft des Beweiſes zu, und ſpricht: date demonſtrationem, מופת beweiſet, daß euer Gott der Jehova ſey **! deſſen Allmacht und Majeſtät mich zum Gehorſam verbinden. Die Erkenntniß der Gottheit des Meſſias

* Exod. VII, 3. Rabbinis ſunt מוֹפְתִים Demonſtrationes euidentiſſimae quales ſunt Euclideae.

** Exod. VIII, 8. col. Exod. IV, 8.

ſias nennet daher Moſes ein Geheimniß, welches die Iſraeliten ſammt ihren Kindern der göttlichen Offenbarung zu danken hätten, wenn er ſpricht: das Geheimniß des Herrn unſers Gottes iſt offenbaret uns und unſern Kindern ewiglich, daß wir thun ſollen alle Worte dieſes Geſetzes *.

§. 20.

Die heilige Schrift giebt uns ſelbſt zu erkennen, daß bey den Wundern keine andere Abſicht geweſen, als dadurch die weſentliche Gottheit des Sohnes den abtrünnigen und wankenden Iſraeliten, den tyranniſchen Aegyptern und dem Heydenthume in allen Landen zu offenbaren. Daß den Iſraeliten zum beſten die Wunder geſchehen, lehrt folgendes Wort: **Ich bin der Herr, und will euch ausführen von euren Laſten aus Aegypten, und will euch erretten von euren Fröhnen, und will euch erlöſen durch einen ausgereckten Arm und große Gerichte, und will euch annehmen zum Volke, und will euer Gott ſeyn, daß ihrs erfahren ſollt, daß ich der Herr bin euer Gott, der euch ausgeführet habe von der Laſt Aegypti** **. Die Wunder erreichten auch ihre Abſicht bey ihnen. **Sie ſahen die Aegypter todt am Ufer des Meers, und die große Hand, die der Herr an den Aegyptern erzeiget hatte. Und das Volk fürchtete den Herrn und gläub-**

* Deut. XXIX, 29.

** Exod. VI, 6. 8.

glåubten an ihn und ſeinen Knecht Moſe *. Daß die Aegypter zum Erkenntniſſe der ewigen Gottheit des Sohnes durch die Wunder ſollten gebracht werden, lehrt uns folgende Schriftſtelle: Die Aegypter ſollens inne werden, daß ich der Herr bin: wenn ich nun meine Hand über Aegypten ausſtrecken und die Kinder Jſrael von ihnen wegführen werde **. Auf daß du erfahreſt, daß niemand iſt wie der Herr unſer Gott; ſo ſollen die Frôſche von dir, von deinem Hauſe, von deinen Knechten und von deinem Volke genommen werden, und allein im Strome bleiben ***. Jch will meine Hånde ausbreiten gegen dem Herrn, ſo wird der Donner aufhôren, und kein Hagel mehr ſeyn, auf daß du innen werdeſt, daß die Erde des Herrn ſey ****. Jch will Ehre einlegen an dem Pharao, und an aller ſeiner Macht, an ſeinen Wagen und Reitern, und die Aegypter ſollen es inne werden, daß ich der Herr bin †. Daß aber auch die Heyden in allen Landen durch die Wunder in Aegypten erkennen ſollten, daß der Sohn Gottes der wahre Gott und Beherrſcher der ganzen Welt ſey, verkündiget uns die Predigt des

* Exod. XIV, 31.

** Exod. VII, 5.

*** Exod. VIII, 10. 11.

**** Exod. IX, 29.

† Exod. XIV, 17. 18.

des Herrn, welche er durch Moſen zu Pharao halten läſſet. Ich will alle meine Plagen über dich ſelbſt ſenden, über deine Knechte und über dein Volk, daß du innen werden ſollſt, daß meines gleichen nicht iſt in allen Landen. Denn ich will jetzt meine Hand ausrecken und dich und dein Volk mit Peſtilenz ſchlagen, auf daß du von der Erden ſollſt vertilget werden. Und zwar darum habe ich dich erweckt: daß meine Kraft an dir erſcheine und mein Name verkündiget werde in allen Landen *. Der Verfaſſer des Sohars macht bey dem letztern Verſe eine angenehme Anmerkung. Er erkennet, daß die Ehre des göttlichen Meſſias in der Verſtockung des Pharao durch die Wunder verherrlichet worden. Denn er ſagt, daß das Wort זאת auf den Meſſias gehe. Um dieſes wegen, das iſt um des Meſſias wegen, habe ich dich erweckt **.

§. 21.

* Exod. IX, 14. 15. 16.

** Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias 1 B. c. 4. S. 78. Es findet alſo auch nicht der Jude einmal in dieſen Worten die ſchreckensvolle Verwerfung. Pharao wurde erweckt, nicht zur Verſtockung und zum Verderben, ſondern wie der Zuſammenhang es lehrt, zur Verherrlichung des Sohnes Gottes. Der Herr ſprach noch nicht über ihn das Urtheil: Haue ihn ab, was hindert er das Land, Luc. XIII, 7; ſondern lies ihn ſtehen, damit er an ihm alle Beweiſe ſeiner Gottheit vol-

T 4 lenden

§. 21.

Die Heyden beteten neben dem Schöpfer, den wir aus der Natur erkennen, viele andre Götzen als Mittler an. Keinem aber gaben ſie eine Allmacht und eine ſolche Weisheit, welche den ganzen Erdboden beherrſchen könnte. Sie glaubten alſo auch nicht, daß der Gott der Hebräer, welchen ſie mit ihren Götzen ins Gleiche ſetzten, der Regente Himmels und der Erden ſey. Neptun gebietet dem Waſſer; Baal Sebub iſt König der Fliegen, und aller Arten der Ungeziefer; und Serapis hat die Heuſchrecken zu Unterthanen. Apollo beſiehlt über Krankheit, Peſt und Beulen. Jupiter läßt donnern, und wirft Blitze auf die Erde. Oſiris hat ſeinen Thron in die Sonne geſetzt; Diana aber in den Mond und erleuchten die Erde. Auf dieſe Götzen richtet der Erlöſer in den ägyptiſchen Plagen ſeine Pfeile, und erweiſet, daß ſie nur Geſchöpfe eines raſenden Gehirns seyn, die weder ſchaden noch helfen können: Er aber ſey von ihnen unendlich weit unterſchieden; Er ſey der majeſtätiſche Gott, dem die Erde, Luft und Meer, Licht und Finſterniß, und alle Arten der Thiere bis zu dem geringſten Ungeziefer zu Gebothe ſtehen, und der ſeines gleichen nicht in allen Landen habe. Er verwandelt das Waſſer in Blut und macht es ſtinkend. Er zertheilet das rothe Meer, und

ſenden möchte, um ihn und andere zum Glauben zu bringen, und ſeinen Namen in allen Landen zu verkündigen. Es heißt daher im Hebräiſchen העמדתיך ſtare te feci.

und bahnet ſeinem Volke eine trockene Straße drinn. Er bedeckte den Pharao und ſeine Heere mit rauſchenden Fluthen, daß ſie wie Bley in mächtigen Waſſern verſunken. Wie ohnmächtig iſt nicht Neptun? Kann er dem Gott der Hebräer widerſtehen? Verräth er nicht, daß ſein Dreyzack auf der Werkſtätte der Fabeln verfertiget worden? Der Erlöſer ſchickt unzählbare Armeen der Fröſche, Läuſe und Ungeziefer wie Staub, und Heuſchrecken wie finſtere Wolken nach Aegypten *. Können wohl Baal Sebub, Herkules und Jupiter, welche als Jäger der Fliegen und Beherrſcher der Ungeziefer verehret werden, durch ihre Schrecken Fröſche, Läuſe, Ungeziefer und Heuſchrecken zur Flucht nöthigen? Kann Priapus die grünen Felder vor der Gewalt des Meſſias vertheidigen? Soll nicht der Heyde in Aegypten und in allem Lande ſich ſeiner Götzen ſchämen, und die Majeſtät Gottes der Hebräer anbetend bekennen? Der Erlöſer reckt über Menſchen und Vieh ſeine ſchreckensvolle Hand, und ſchlägt ſie mit Peſtilenz und Blattern. Wo iſt Apollo und Aeſculapius? Erſcheinen ſie zur Errettung ihrer Anbeter? Soll nicht alle Welt erkennen, daß Apollo und ſein giftiger Pfeil ein verſpottenswürdiges Geſchwätze der Poeten ſey? Der Herr läſſet donnern und hageln und Feuer regnen, ſo grauſam, daß desgleichen in ganz Aegyptenland nie geweſen war, ſind der

* Exod. XXIII, 28. Deut. VII, 20. Joſ. XXIV, 12.

Zeit, da Leute darinnen geweſen ſind *. Iſt Jupiter jetzt ſo fürchterlich? Womit haben ihn die Aegypter beleidiget, die aus Eifer für das Götzenheer die Bekenner des wahren Meſſias verfolgen? Kann ihn Pharao und ſein Volk verſöhnen? Nein! er bedarf keiner Gebeter, keiner Niederwerfung und keiner Altäre. Jetzt erweiſet der Sohn Gottes, daß Jupiter nichts ſey: Er aber derjenige, der auf den Wolken und den Fittichen der Winde fahre, und die erſchreckliche Miſchung des Donners, Blitzes und Hagels herab ſtürze. Er wickelt Aegyptenland in dicke Finſterniß und verhüllet Sonne und Mond mit ſchwarzen Decken. Sollen nicht jetzt die ſtärkſte Ueberzeugungen den Heyden ins Herze dringen, daß Oſiris und Diana und alle andere Götzen, welche Sonne und Mond zu Wohnungen von ihren Anbetern empfangen, niemals den großen Geſtirnen Befehle ertheilet haben, und daß nicht ſie, ſondern der Gott Iſraels es ſey, der beydes ſchaffe, Licht und Finſterniß ** Er ſandte böſe Engel unter die Aegypter in ſeinem grimmigen Zorne und ließ ſie toben und wüten, und leide thun ***. Sie wurden durch grauſame Geſpenſte erſchreckt. Denn auch der Winkel, darinn ſie waren, konnte ſie nicht ohne Furcht bewahren. Da war Getöne um ſie her, das ſie erſchreckte, und ſcheuß-

* Exod. IX, 23. 24.

** Eſ. XLV, 7.

*** Pſ. LXXVIII, 49.

ſcheußliche Larven erſchienen, davor ſie ſich entſezten *. Konnte der Erlöſer wohl die Betrügerey der magiſchen Künſte in einer ſchändlichern Blöße darſtellen? Die Zauberer rühmten ſich ſolcher Kräfte, welche auch das ganze Reich des Plutons in Schrecken ſetzen und die Geiſter zwingen könnten, aus den Tiefen der Finſterniß zu ſteigen, und wieder dahin zu ſinken. Wenn ſie die Geiſter herauf riefen: ſo pflegten ſie zu drohen, daß wenn ſie nicht Gehorſam leiſteten und erſchienen; ſo wollten ſie alle ihre Heiligthümer entweihen ** und den unbenannten und unnennbaren

* Sap. XVII, 3.

** Porphyrius im Briefe an den ägyptiſchen Prieſter Anebon, ſchreibt alſo: Ich kann keinen zureichenden Grund finden, woher es komme, daß nicht nur die Diener der Götter, ſondern auch öfters lüderliche Menſchen, nicht einen Dämon oder einer Seele, ſondern ſo gar dem Könige und der Königinn, ich meyne die Sonne und den Mond, einen Schrecken einjagen: und durch erlogene Dinge ſie zwingen die Wahrheit zu offenbaren. Sie reden gewiß unwahre und unmögliche Dinge, wenn ſie den Göttern drohen, daß ſie den Himmel zerreißen, die Geheimniſſe der Iſis ausſchwatzen, und die Gebeine des Oſiris dem Typhon ausliefern wollen. Wie ſind die Götter ſo niederträchtig und furchtſam, daß ſie ſich durch ein erdichtetes Schrecken wie die Kinder bewegen laſſen? Chäremon aber, der heilige Schreiber, ſagt, daß ſie ſich dadurch bewegen ließen. EVSEB. *Praep. Euang. libr. V. c. 6.* vergl. mit LVCAN. *Pharſ. lib. VI.*

baren *, von welchem einige meynen, daß er Dämogorgon genennet worden, herbey rufen. Wollt ihr erſcheinen, ſagt Tireſias zu den Geiſtern, oder ſoll ich den rufen, vor welchen die Erde zittert, ſo oft er gerufen wird **. Warum können jetzt nicht die Zauberer die Geſpenſte verjagen? Warum verſpotten jetzt die Geiſter alle ihre Beſchwerungen? Das Gaukelwerk der ſchwarzen Kunſt lag darnieder, und das Rühmen von ihrer Kunſt ward zu Spott; denn die ſich unterwunden die Furcht und Schreckniß von den kranken Seelen zu treiben, wurden ſelbſt krank, daß man auch ihrer Furcht ſpottete ***. Siehet es jetzt nicht um die Herrſchaft des Plutons mislich aus? Kein Geiſt iſt ihm gehorſam. Jetzt mag er vor Angſt erblaſſen, wie damals, als er ſchreyend von ſeinem Throne ſprang; als er fürchtete, daß die Rinde der Erden

* ἀνώνυμον καὶ ἄρρητον. VRSIN. *Anal. S. Vol. I. libr. VI. c. 36. p. 384.*

** STAT. *Theb. I.*

- - paretis? an ille
compellandus erit, quo nunquam terra vocato
non tremit - - -

Eben dieſe Worte leſen wir bey dem LVCAN. *Pharſ. libr. VI. p. 186.*

- - paretis? an ille
compellandus erit quo vnquam terra vocato
non concuſſa tremit - - -

*** Sapient. XVII, 7. 8.

den ſich ſpalten, und ſeine Behauſung aus der Finſterniß enthüllt werden würde, weil die Götter in dem Kampfe vor Troja durch ihre Niederfahrt die Erde erſchütterten *. Jedoch Pluto iſt nichts. Er feſſelt weder die Geiſter, noch erlöſet er ſie aus ihren Banden. Chriſtus aber hat die Schlüſſel des Todes und der Höllen **, und ſeinem Winke ſind auch die Teufel unterthan. Darum beweiſet er ſich jetzt unter den Heyden als einen unumſchränkten Herrn der unterirdiſchen Reiche und der ganzen Geiſterwelt. Welche Macht ſollte noch wohl unſerm Erlöſer fehlen? Was haben die Heyden an ihm auszuſetzen? Iſt nicht ſeine allgenugſame Gottheit überſchwänglich auf dem ägyptiſchen Schauplatze der ganzen Welt gezeiget worden? Herr, wer iſt dir gleich unter den Göttern? Wer iſt dir gleich, der ſo mächtig, heilig, ſchrecklich, löblich und wunderthätig ſey ***!

§. 22.

Der Ruff von dieſen Wundern durchwandelte den ganzen Erdboden. Da das die Völker hörten, erbebeten ſie. Angſt kam die Philiſter an. Da erſchracken die Fürſten Edom. Zittern kam die Gewaltigen Moab an: alle Einwohner Kanaan wurden

* HOM. *Il.* T. *p.* 710. 712.

** Apoc. I, 18.

*** Exod. XV, 11.

den feige *. Wir haben gehöret, ſagte Ra⸗
hab, wie der Herr hat das Waſſer im
Schilfmeer ausgetrocknet vor euch her,
da ihr aus Aegypten zoget. **. Die Gibeo⸗
niten ſprachen zu Joſua: Deine Knechte ſind
aus fernen Landen kommen, um des Na⸗
mens willen, des Herrn deines Gottes:
denn wir haben ſein Gerücht gehöret, und
alles, was er in Aegypten gethan hat ***.
Die Aegypter und Kananiter wiſſen es, daß der
Sohn Gottes Jehova unter dem Volke Iſrael
ſey, daß er von Angeſicht geſehen werde und ſeine
Wolke über ihnen ſtehe, und daß er der Herr vor
ihnen hergehe, in der Wolkenſäule des Tages und
der Feuerſäule des Nachts ****. Die Philiſter
verewigten die Wunder des Sohnes Gottes in ih⸗
ren Geſchichtbüchern. Denn ſie reden ungefähr
nach vierhundert Jahren von dieſen erſchrecklichen
Begebenheiten mit der größten Ueberzeugung und
durchdringendeſten Rührung. Wehe uns!
ſprachen ſie, wer will uns erretten von der
Hand dieſer mächtigen Götter? Das ſind
die Götter, die Aegypten ſchlugen mit
allerley Plagen in der Wüſten †. Die phi⸗
liſtiniſchen Prieſter ſprechen zu ihrem Volke alſo:
Warum verſtockt ihr euer Herz, wie die
Aegyp⸗

† Exod. XV, 14. 15.
** Joſ. II, 10.
*** Joſ. IX, 9.
**** Num. XIV, 14.
† 1 Sam. IV, 8.

Aegypter und Pharao ihr Herz verſtockten! Iſts nicht alſo, da er ſich an ihnen beweiſete, ließen ſie ſie fahren, daß ſie hingiengen *. Ja wir finden noch jetzt in den heydniſchen Geſchichten ſolche Denkmaale, daraus wir ſehen, daß die damals lebende Völker die großen Thaten Gottes in Aegypten bis auf die ſpäteſten Nachkommen fortgepflanzet haben. Die Ichthyophagen, ein Volk an der Küſte des arabiſchen Meerbuſens, ſagt Diodor, haben unter ſich eine alte und von ihren Vätern ererbte Erzählung, daß einsmals das Meer zurück getreten, und ſeine Fluthen nach der entgegenliegenden Seite gewälzet habe. Der Meerbuſen ſey allenthalben trocken geworden, und man habe die grüne Farbe des Abgrundes geſehen. Es wären aber die Fluthen wieder zurück gekehret, und das Waſſer habe ſeinen vorigen Platz wiederum eingenommen **. Juſtinus gedenkt eines Auſſatzes, der die Aegypter geplaget und gezwungen, dem Moſes und ſeinem Volke den Abzug zu verſtatten. Dieſes entlaſſene

* 1 Sam. VI, 6.

** DIODOR. SIC. *libr. III, c. 40.* Apud Ichthyophagos breuium illorum accolas, ex fama per multas proauorum aetates conſeruata, traditur quod tota ſinus regio virorem oculis offerens, ingenti quondam refluxu deſiccata ſit, mari in oppoſita tum littora refuſo. Iamque terra vſque ad ipſum maris fundum detecta, per grauem denuo aeſtum priſtino vndam alueo reſtitutam eſſe.

laſſene Volk aber, ſagt er, habe den Aegyptern ihre Heiligthümer entwendet, welches ſie genöthiget, ihnen nachzujagen. Ein Sturm und Wetter aber habe das ägyptiſche Heer gezwungen den Rückmarſch zu nehmen *. Sind hier nicht Spuren der Wahrheit? Unfehlbar hat Juſtin aus partheyiſchen Quellen geſchöpft. Man will die Schande der erduldeten Strafe verheelen. Man erdichtet Kirchenraub und Gottesläſterung, und wirft ſie auf die Völker Moſes, um eine Urſache des Nachjagens zu finden. Man geſteht den Sturm und Ungewitter; man ſchämt ſich aber zu bekennen, daß das Heer auf Befehl des Gottes Iſraels in dem Sturme und Wetter durch die Waſſerfluthen erſäuft worden **. Numenius iſt uns gleichfalls ein Zeuge, daß der Eindruck der in Aegypten geſchehenen Wunder bey den Heyden unſterblich geweſen. Nachher ſind Jannes und Jambres, ſagt er, heilige Schreiber in Aegypten, Männer, die nach aller Geſtändniß jedermann in den magiſchen Wiſſenſchaften den Rang ſtreitig machten, zur Zeit, da die Juden aus den ägyptiſchen Gränzen vertrieben wurden, berühmt geweſen. Sie ſind beyde durch allgemeinen Beyfall der Aegypter erwählet worden, daß ſie ſich dem jüdiſchen Heerführer

Muſäus,

* IUSTIN. *libr. XXXVI. c. 2.*

** Exod. XIV, 24. 25.

Muſäus, deſſen Gebete bey Gott alles ausrichteten, widerſetzen möchten. Auf ſolche Weiſe konnten ſie die ſchrecklichſten Plagen, welche vom Muſäus waren auf Aegyptenland gebracht worden, vor dem Angeſichte aller Menſchen vertreiben *. Wie deutlich iſt nicht dieſes Zeugniß für die Wahrheit der moſaiſchen Wunder. Warum zählte man den Moſen unter die Hexenmeiſter? Geſchahe es nicht deswegen, weil ſeine von ihm verrichteten Wunder zu unläugbar waren **? Artaxanus *** redet daher ſehr umſtändlich von den Wundern, die durch Moſen verrichtet worden. Von einem Feuer, welches aus der Erde, wo keine zum Brennen geſchickte Materie war, hervorgebrochen, und von der göttlichen Stimme, die bey demſelben gehört worden; von dem in eine Schlange verwandelten Stabe Moſis; von dem aufſchwellenden Nil und den darinn geſtorbenen Thieren, welche durch ihren Geſtank das Waſſer untrinkbar gemacht, und in Aegypten eine Peſt verurſacht hätten; von den Zauberern, welche die moſaiſchen Wunder nachgeahmet; von giftigen Mücken, Fröſchen und Heuſchrecken, welche entſtanden wären,

* EVSEB. *Praep. Euang. libr. IX. c. 8. p. 122.*

** PLIN. *Hiſt. Nat. libr. XXX. c. 1.* Eſt et alia Magices factio, a Moſe et Iamne et Iotape Iudaeis pendens, ſed multis millibus annorum poſt Zoroaſtrem.

*** EVS. *Praep. Euang. libr. IX. p. 127. 128.*

ren, nachdem Moſes mit dem Stabe die Erde geſchlagen; von dem Hagel und Erdbeben, wodurch die Tempel zerſtöret worden; von dem Durchgange Iſraels durchs rothe Meer, und dem Untergange des Königs in demſelben. Man redete in den ſpäten Zeiten zwar von dieſer Offenbarung der Herrlichkeit des Meſſias mit froſtigen Herzen: allein zu den Zeiten ihres Daſeyns bebete und entſetzte ſich jedermann, dem man die Bothſchaft davon brachte. Man hörte in allen Landen von den großen Herrlichkeiten des Gottes Iſrael. Jedoch die wenigſten thaten der Abſicht ein Gnüge, um welcher willen der Erdboden mit der ſeltnen Zeitung der erſchrecklichen Wunder Chriſti erfüllet worden. Man hielte den Gott Iſraels für eine mächtige Gottheit, die vielen heydniſchen überlegen wäre. Dieſes war das vortheilhafteſte Urtheil, zu welchem ſich die ſtolze Vernunft des Heydens verſtehen konnte. Allein man hielt ihn nicht für einen Mittler, der unendlicher Gott und Beherrſcher des Erdbodens ſey. Sie glaubten, das Volk Iſrael beſchäfftige ihn mit ſo viel Arbeiten und Verrichtungen, daß es ihm unmöglich ſey, an die Wohlfahrt anderer Nationen zu gedenken. Man blieb bey ſeinem Götzendienſte und Verehrung vieler Mittler und Heilande; weil der ſpröde Unglaube nicht begreifen konnte, daß der Vater einen Sohn von Ewigkeit gezeugt habe, der der einige und wahre Mittler ſey, und wegen der Unendlichkeit ſeines Weſens das Heil der ganzen Welt beſorgen könne.

§. 23.

§. 23.

Jedoch ſowohl unter dem Volke Iſrael als unter den Heyden rettete ſich der Erlöſer durch ſeine Wunder manche in der Abgötterey gefangene Seele. Die Iſraeliten wurden von der Unendlichkeit des Sohnes Gottes überzeugt *, und legten davon in einem Geſange ihr fröhliches Glaubensbekenntniß ab **. Sie folgten ihrem Erlöſer als eine keuſche Braut ihrem Geliebten ***. Viel Aegypter wurden gewonnen, ſo daß ſie auch ihr Vaterland verließen und in die Gemeinſchaft Iſraels traten ****. Der ſchwachgläubige Jethro wurde aus dem reißenden Strome der einbrechenden Verläugnung der weſentlichen Gottheit des Meſſias errettet, und er läſſet uns aus ſeinen Reden merken, wie nahe er dem Sinken geweſen, und welche Stärkung des Glaubens ihm jetzt aus der Bothſchaft von den Wundern des Erlöſers zufließe, wenn er ſpricht: **Nun weis ich, daß der Herr größer iſt denn alle Götter** †. Rahab läßt ſich gleichfalls zu dem Glauben an den Sohn Gottes bekehren, und entdeckt durch folgendes Bekenntniß ihre edle Gedanken: **Der Herr euer Gott iſt ein Gott beyde oben im Himmel und unten auf Erden** ††. Eine

 gerin-

* Exod. XIV, 31.

** Exod. XV.

*** Jer. II, 1.

**** Exod. XII, 38.

† Exod. XVIII, 1.

†† Joſ. II, 11.

geringe Betrachtung lehrt uns, daß Rahab nicht von dem Schöpfer rede, in ſoferne er nur aus dem Buche der Natur erkannt wird. Von dieſem wußte Rahab, daß er, der Gott der ganzen Welt, und der Gegenſtand der Anbetung nicht allein der Hebräer, ſondern auch der Kananiter und des ganzen menſchlichen Geſchlechts ſey. Die verſchiedenen heydniſchen Nationen aber hatten außer dieſem noch andere Götter und Mittler: ein jedes Volk ſeinen eigenen. Und alſo hatten auch die Hebräer ihren eigenen Gott. Die Rahab redet daher hier von dem Gott, der nur allein von den Hebräern dafür gehalten, und als ein Erlöſer angebetet, von den Heyden aber durch andere Götzen verläſtert wurde. Sie eignet daher dieſen Gott nur den Iſraeliten zu, und ſpricht: der Herr euer Gott. Sie bekennet, daß das Gerücht von den Wundern des Gottes Iſraels das Herz der Kananiter verzagt gemacht und ihnen allen Muth genommen hätte. Dieſer Gott aber iſt Meſſias, den Iſrael im XV Kapitel des 2 B. Moſis nach dem Bekenntniß der Juden und Chriſten preiſet und folgendes von ihm ſingt: Du haſt geleitet durch deine Barmherzigkeit dein Volk, das du erlöſet haſt —. Da das die Völker höreten, erbebeten ſie: Angſt kam die Philiſter an. Da erſchraken die Fürſten Edom, Zittern kam die Gewaltigen Moab an: alle Einwohner Kanaan wurden feig. Es iſt alſo der Meſſias, von welchem Rahab redet. Hätte ſie denjenigen Gott und Schöpfer gemeynt,

meynt, der von allen Heyden dafür erkannt wurde: ſo hätte ſie nimmermehr aus demſelben ein Eigenthum der Hebräer gemacht, ſondern geſagt: der Herr unſer Gott. Iſt aber der Gott Iſraels wohl ein andrer als der Sohn Gottes, den ein Eſaias Immanuel nennet, und das Land Kanaan ihm als ein beſonderes Eigenthum zueignet*? Hätte Rahab an den Sohn Gottes nicht geglaubet: ſo würde ſie nie in die Reihe der Gläubigen verſetzt worden ſeyn, welche Paulus den Hebräern** zum Muſter vorſtellet. Das rothe Seil, welches das Mittel der Errettung der Kundſchafter geweſen, und ſie in ihr Fenſter geknüpft hatte, zeiget, was für eine Erlöſung und Wohlthat ſie von dem Immanuel erwartet habe, nämlich, eine Befreyung von Sünden durch das roſinfarbne Blut ſeiner zukünftigen Menſchheit. Von dieſem ſpricht ſie nun zu den Kundſchaftern: der Herr euer Gott iſt ein Gott beyde oben im Himmel und unten auf Erden***.

§. 24.

Laſſet uns dieſe Worte einſehen als ein Symbolum, wodurch ſich die älteſte iſraelitiſche Kirche

 von

* Jeſ. VIII, 8. 10.

** Hebr. XI.

*** Es iſt der Gott, den die Rahab bekennet, derjenige, bey welchem ſie ſich die Kundſchafter ſchwören läſſet Joſ. II, 12. Der Targum aber geſteht, daß derſelbe das ſelbſtſtändige Wort ſey, das iſt, der göttliche Meſſias. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias S. 635.

von allen heydniſchen Verſammlungen unterſchiedete, und zu welchem ſich ein jeder Proſelyt bekennen mußte, der ſeinen våterlichen Götzen abſchwur. Wir finden es jetzt auf den Lippen einer Perſon, die ſich zu den Altåren des Gottes Iſraels wendet, und in die Bürgerſchaft des auserwåhlten Volks aufgenommen zu werden verlanget. Sie ſaget dadurch allen Götzen des Vaterlandes ab. Denn wenn ſie den Sohn Gottes für den Herrn und Gott oben im Himmel und unten auf Erden bekennet: ſo råumt ſie ihm dadurch alle Gewalt, Ehre und Herrlichkeit ein, und hålt ihn für den allgenugſamen Mittler, der in der ganzen Welt das Flehen der Menſchen befriedigen könne. Sind nun nicht in ihren Augen die Götzen müßige, überflüßige und unnütze Geſtalten? Was iſt es nöthig einen Jupiter, einen Neptun, einen Apollo und Mars anzubeten; da der einige Immanuel alle Macht, ja noch unendlich mehrere Gewalt beſitzet, als den tauſend Göttern ſåmmtlich iſt von den verblendeten Sündern ausgetheilt worden*? Denn die Einbildung von der eingeſchrånkten Macht des Mittlers gebahr das Heer der Götter. Sobald aber dieſelbe verbannt wurde, ſobald fielen die Götzen von ihren Altåren. Jetzt führt Rahab eine ſolche Sprache des Glaubens,

* Arnobius ſagt *libr. II. aduerſus gentes:* Vt enim dii certi certas apud vos habent tutelas, licentias, poteſtates, — ita vnius pontificium Chriſti eſt, dari animis ſalutem et ſpiritum perpetuitatis apponere.

bens, woran ſich die Iſraeliten untereinander erkannten, und wodurch ſie ſich von den Heyden unterſcheideten; und verabſcheuet alſo die gottloſe Lehre, welche den Götzen Opfer und Bilder geſtiftet hatte. Das Unterſcheidungszeichen der Armeen iſt die Fahne. Da nun der Meſſias von dem Jeſaia das Panier *, von dem Moſe Jehova mein Panier genennet wird **: ſo war er derjenige Gott, durch welchen die Iſraeliten ſich von allen Völkern und Zungen unterſcheideten. Wie aber? damit, daß ſie bekannten, er ſey der Jehova, der weſentliche Gott, Schöpfer Himmels und der Erden. Dieſes unterſtund ſich niemand unter den Heyden von ſeinen Götzen zu behaupten. Es war alſo die Lehre, daß Meſſias Jehova ſey, die Unterſcheidungslehre, oder das Symbolum Iſraels. Der Meſſias befiehlt daher den Iſraeliten, daß ſie dieſen majeſtätiſchen Vorzug und unendlichen Unterſcheid erkennen, und ihn nicht anders als Jehova in alle Ewigkeit nennen ſollen. Das iſt mein Name ewiglich, dabey ſoll man mein gedenken für und für ***. Macht nicht jetzo ſelbſt der Sohn Gottes den Iſraeliten einen Glaubensartikel, darinn er ſie unterrichtet, daß er der wahre und weſentliche Gott ſey? Verpflichtet er ſie nicht, die weſentlichen Hoheiten und Herrlichkeiten ſeiner Perſon, welche durch das Wort Jehova angezeiget werden, ewig-

* Jeſ. XI, 10.

** Exod. XVII, 15. יְהוָה נִסִּי

*** Exod. III, 15.

ewiglich zu bekennen, und ihn dadurch von den Göttern der Völker, ſich aber von andern Heyden abzuſondern? Mir ſcheint alſo, daß in den Worten Rahabs das Symbolum der iſraelitiſchen Kirche ſich nicht in Dunkelheit, ſondern in der größten Klarheit zeige.

§. 25.

Es iſt dieſes Bekenntniß von dem Symbolum faſt gar nicht unterſchieden, welches wir aus dem Munde des Kämmerers der Königinn Candaces in Mohrenland hören. Er ſpricht: Ich glaube, daß Jeſus Chriſtus Gottes Sohn iſt *. Wer iſt der Gott der Juden, von welchem die Rahab redet? Iſt es nicht Jeſus Chriſtus? und iſt nicht Gottes Sohn ſeyn, eben ſo viel als ein Gott beyde oben im Himmel und unten auf Erden ſeyn? Dieſer Glaube des Kämmerers iſt von ſeligmachenden Wirkungen **. Philippus machte daher keine Bedenklichkeit einer ſolchen Seele, die Chriſtus ſchon ſelig preiſet, die heilige Taufe als das Siegel der Begnadigung zu ertheilen. Und werden nicht Joſua und Pinehas mit dem heiligen Philippus gleiche Geſinnungen gehabt haben? Durch dieſen Glauben wurde Rahab mit göttlichen Kräften gewapnet, die abgöttiſche Welt zu beſiegen, und ihre Seele vor den Anfällen der heydniſchen Verſuchungen zu vertheidigen. Denn wer iſt, der die Welt überwindet, ohne der

* Act. VIII, 37.

** Matth. XVI, 16.

der da glaubet, daß Jeſus Gottes Sohn iſt *. Es konnten alſo dieſer jerichuntiſchen Bürgerinn mit Freuden die Pforten zur Gemeinſchaft Iſraels eröffnet werden.

§. 26.

Ich glaube nicht wider die Wahrheit zu handeln, wenn ich behaupte, daß die Glaubensformul des Kämmerers aus der rechtgläubigen Kirche des alten Teſtaments entlehnt ſey. Die Juden zu Chriſti Zeiten waren meiſtentheils Ketzer, Kinder, die den Glauben ihrer Väter verläugneten: die Chriſten aber waren der heilige Saame jener gottſeligen Väter, und nahmen mit beyden Händen das Vorbild der Lehre, wie Paulus das Symbolum nennet **, von ihnen an. Bekehrte ſich nun ein Jude, ſo mußte er ſich zum Glauben der Väter bekehren. Werden nicht die erſten Chriſten ihm das Vorbild der heilſamen Worte, ſo ſie von den Vätern ererbet, vorgehalten und auf das Bekenntniß deſſelben in ihre Gemeinſchaft aufgenommen haben? Mir ſcheint, dieſe chriſtliche Art zu bekehren, von dem Prophet Malachia vorher verkündiget zu ſeyn, wenn er von dem Johanne weiſſaget: Der ſoll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern ***. Der Prophet will vielleicht ſagen: Johannes wird eine völlige

* 1 Joh. V, 6.

** Rom. VI, 17. 2 Tim. I, 13.

*** Mal. IV, 6.

Einigkeit zwiſchen den rechtgläubigen Vätern und ihren abtrünnigen Kindern ſtiften; und die Ungläubigen zum Glauben der Väter, welche die Klugheit der Gerechten iſt *, bekehren, alſo, daß das Herz der ſeligen Väter, die auf dem Berge Zion im himmliſchen Jeruſalem wohnen, zu ihren Kindern geneigt ſeyn, und die bekehrten Juden als ächte Kinder lieben wird, weil ſie den Verheißungen glauben ** und wahrhaftige Glieder der meſſianiſchen Kirche geworden; von den Kindern aber, nämlich von den Iſraeliten zu Chriſti Zeiten, wird es heißen? Ihr ſeyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmliſchen Jeruſalem, und zu der Menge vieler tauſend Engel: und zu der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind ***. Die poetiſche und erhabene Schreibart, welche den Weiſſagungen anſtändig iſt, erlaubt es wohl, den Predigten des andern Elias eine ſolche Kraft beyzulegen, die auch die gottſeligen Väter im Himmel gegen ihre Kinder anders geſinnt macht. Hatten die Worte des erſten Elias einen ſolchen Einfluß in den Himmel, daß er bald ſich wie Felſen und Stahl verhärtete, und den Regen verſagte, bald Feuer herunter fallen ließ: ſo fanden die Stimmen des andern Elias einen Eingang in dem Himmel der Auserwählten, die Schaar der

* Luc. I, 17.

** Rom. IX, 7. 8.

*** Hebr. XII, 22.

der verherrlichten Väter gegen ihre bekehrten Kinder in Liebe zu neigen. Selbſt der Prophet Eſaias unterrichtet uns, daß Iſrael in den Tagen des neuen Teſtaments werde von der Lehre des Meſſias weit entfernt ſeyn, durch die Predigten der Apoſtel aber ſich wieder dazu bekehren. Was iſt es nöthig, daß die große Veränderung, welche das Wort Chriſti verurſachet, in das Bekenntniß des Sohnes Gottes als des Jehova geſetzt wird; wenn daſſelbe niemals gekränkt worden *? Niemand wird leichtlich läugnen können, daß die chriſtliche Religion ihren Urſprung der jüdiſchen verdanke; wenn er die Rede des Apoſtels Petrus, welcher auf der erſten chriſtlichen Synode ſpricht: Wir glauben durch die Gnade des Herrn Jeſu Chriſti ſelig zu werden, gleicher Weiſe wie auch die Väter **; mit einiger Aufmerkſamkeit erwäget. Von Zion ſollte das Geſetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jeruſalem ***. Und unſer Heiland bezeuget, daß das Heil von den Juden komme ****. Die Heyden verſpotteten die Chriſten wegen dieſes Urſprungs. Der bittere Celſus läßt einen Juden die Chriſten alſo anreden: Wie könnt ihr von unſern Heiligthümern den Anfang eurer Religion machen; im Fortgange aber dieſelbe verachten? Da ihr doch aus keiner andern Quelle

* Jeſ. XLIV, 5.

** Act. XV, 7. 10. 11.

*** Jeſ. II, 3. 4.

**** Joh. IV, 22.

Quelle eure Lehre geſchöpft, als aus unſerm Geſetze *. Es war ſo gewöhnlich, die Jünger Chriſti Juden zu nennen, daß auch nicht nur ein Suetonius **, ſondern auch ſelbſt der heilige Lucas *** den Aquila und Priſcilla, welche von dem Kaiſer Claudius nebſt andern aus Rom vertrieben waren, Juden nennet. Dio Caſſius ſagt daher: **daß Flavius Clemens, ein römiſcher Conſul, und ſeine Gemahlinn Flavia Domitilla, welche Chriſten waren, von dem Domitianus umgebracht worden; weil ſie die jüdiſchen Gebräuche angenommen hätten** ****. So ſehr auch die Abſtammung der Religion den Chriſten zur Schmach gereichten: ſo ſetzten ſie doch ihren größten Ruhm drinn. Lactantius ſpricht daher: **Wir ſind Nachfolger und Nachkommen der Juden**

* CELSVS *apud Origen. contr. Celſ. libr. II. c. 1. p. 155.*

** SVETONIVS *in Claudio c. 25.* Iudaeos, impulſore Chreſto, aſſidue tumultuantes, Roma expulit.

*** Act. XVIII, 2.

**** DIO. CASS. *libr. LXVII.* Flauium Clementem Conſulem, etſi patruelis Domitiani erat; ac Flauiam Domitillam et ipſam Domitiani cognatam, quam Flauius vxorem habebat, morte affecit, illato ambobus crimine impietatis. Quo crimine etiam plures alii, εἰς τὰ τῶν Ιϐδάιων ἤθη ἐξοκέλλοντες ad Iudaicos ritus exorbitantes, damnati ſunt. conf. SVETON. *in Domit. c. 15.*

den *. Er redet nicht von einer leibliche Geburt; ſondern von der Lehre, welche mit dem Glauben der Patriarchen übereinſtimmte, indem ſchon zu des Juſtinus Martyr Zeiten ſich mehrere Heyden, als Juden und Samariter zu Chriſto bekehrt hatten **.

§. 27.

Es ſcheint, als wenn die Glaubensformul der Rahab ſchon in den Hütten Abrahams üblich geweſen. Abraham lebte unter Völkern, die insgeſammt eine allerhöchſte Gottheit verehrten. Abimelech, Bethuel und Laban nennen dieſelbe Jehova ***. Allein es war nicht dieſelbe, welche Abraham beſonders verehrte und anbetete. Er flehete, er bauete Altäre und brachte Opfer dem Gott, der ihm erſchienen war. Die Juden ſagen ſelbſt, daß der Gott, der den Vätern erſchienen, Meſſias geweſen, und die Gütigkeit, welche Moſes geſehen; weil Gott nicht könne geſehen werden ****. Darum unterſcheidet Elieſer denſelben von dem Gott Bethuels und Labans; indem er ihn in ſeinem Gebete alſo nennet: **Herr, du Gott meines Herrn Abrahams** †. In der Erwäh-

* LACT. *Inſtit. libr. V. c.* 22. *n.* 14. Iudaeorum nos ſucceſſores et poſteri ſumus.

** IVSTIN. MARTYR. *Apol. I.* vid. *Diſſ. de ſinceritate ſcript. V. T. princ. praefat.*

*** Gen. XXIV, 50. XXVI, 29. XXXI, 49.

**** R. Bechai ap. WITS. *Oecon. libr. IV. c.* 4. §. 5.

† Gen. XXIV, 42.

Erwähnung der gottesdienſtlichen Uebungen Abrahams wird er genennet der Gott über die Welt. Denn der jeruſalemiſche Targum ſpricht dem Sinne des Grundtextes gemäßer alſo: Und Abraham betete daſelbſt im Namen des Wortes des Herrn, des Gottes über die Welt *. Es werden in dieſen kurzen Worten ſowohl die innern Beſchäfftigungen des Geiſtes, als auch die äußerlichen Handlungen, die zum Bekenntniſſe des innern Glaubens gehören, bezeichnet. Denn was iſt beten anders, als ein äuſſerliches Bekenntniß ſeines Glaubens ablegen, und innerlich die Wirkſamkeit des Glaubens zur Uebung des Vertrauens, der Hoffnung und der Geduld beſchäfftigen. Der Targum des Jonathans hat deswegen folgende Paraphraſe: Abraham bekennet und glaubet in dem Namen des Herrn des Gottes über die Welt **. Hat alſo nicht Abraham öffentlich den Meſſias bekannt? Iſt nicht dieſes der Inhalt ſeines Symbolum geweſen? Der Sohn Gottes der Jehova, welcher mir erſchienen, iſt Gott über die Welt. Jedoch in der heiligen Schrift wird öfters die äußerliche Abwartung der Religion durch das Gebet vorgeſtellet; weil das Gebet das vornehmſte Stück des äußerlichen Gottesdienſtes iſt. Der Tempel zu Jeruſalem heißt ein Bethaus ***; ob

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias B. *IV.* Cap. *II.* S. 599.

** Schöttgen *c. l.*

*** Matth. XXI, 13.

ob gleich das Gebet nicht allein die einzige Religionsübung war, welche in dem Tempel verrichtet wurde. Wenn alſo es heißt: Abraham betete daſelbſt im Namen des Herrn des Gottes über die Welt: ſo wird uns dadurch ſein äußerlicher Gottesdienſt zu erkennen gegeben. Alle äußerliche Religionsübungen aber ſind unzertrennlich verknüpft mit einem äußerlichen Bekenntniſſe des Glaubens, dadurch man ſich von andern Religionspartheyen unterſcheidet. Es war daher nöthig, daß Abraham, da er zu Berſaba, im Lande des Abimelechs, welcher gleichfalls vorgab, den Jehova anzubeten, äußerliche Gottesdienſte mit öffentlichen Gebete und Opfern bey einem öffentlichen Altare hielte, auch die Glieder ſeiner Gemeinde durch ein öffentliches Symbolum verknüpfte, und von andern abſonderte. Die angeführten Worte Moſes liefern uns den kurzen Inhalt deſſelben: der Jehova, in deſſen Namen die Gebete verrichtet werden, iſt Gott über die Welt. Iſt dieſer nicht Jeſus, in deſſen Namen ſich beugen ſollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden ſind *? Iſt es nicht die Pflicht aller Menſchen zu bekennen, daß Jeſus Chriſtus der Herr, der Jehova ſey **? Wird nicht alſo Abraham bey Handhabung der Religion um ſo viel mehr dieſer Obliegenheit ein völliges Genügen geleiſtet haben? Vergleichen wir aber das Symbolum der Rahab, und das Bekenntniß Abra=

* Ph. II, 10.

** Ph. II, 11.

Abrahams, ſo finden wir zwar verſchiedene Worte, aber eine übereinſtimmende Glaubenslehre, daß der Meſſias Jehova ſey.

Die ſtärkſten und allerhöchſten Bewegungsgründe der ſittlichen Handlungen entſpringen aus den unterſchiedenen Begriffen von Gott und den verſchiedenen Religionen, welche Geburt und Nation einem jeglichen ertheilet. Da nun ein Eyd der allergrößte und heiligſte Zwang der Religion iſt, welcher ſich auf die Begriffe von göttlichen Dingen ſtützet, welche ein jeglicher ererbet hat: ſo müſſen die Eydesformeln ſich allemal darauf beziehen, und eine deutliche Anzeige der verſchiedenen Religionen ſeyn. Aus einem Eyde kann man alſo die Art des Symbolum erkennen, welches ein Menſch zur Richtſchnur ſeines Glaubens angenommen. Wir können daher das Symbolum der Patriarchen aus dem Eyde eines Elieſers und Jacobs erkennen. Elieſer ſchwöret bey dem Herrn, dem Gott Himmels und der Erden. Abraham bezeichnet ſeinem Knechte denſelben genauer; indem er von ihm ſagt: daß er der Herr ſey, der ihn von ſeines Vaters Hauſe und von ſeiner Heimath genommen. Wer iſt aber derſelbe? Laſſet ihn uns aus ſeinen eignen Reden erkennen: Du Saamen Abrahams, ſpricht er zu Iſrael, meines Geliebten, der ich dich geſtärket habe von der Welt Ende her, und habe dich berufen von ihren Gewaltigen (nämlich: als der Herr den Abraham aus Ur in Chaldäa, welches von den Alten zu den

äußer-

äußerſten Theilen des Erdbodens gerechnet wurde, berief) und ſprach zu dir, du ſollſt mein Knecht ſeyn: denn ich erwähle dich, und verwerfe dich nicht. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir (עִמְּךָ אָנִי als der wahre עִמָּנוּאֵל) ich helfe dir, ſpricht der Herr und dein Erlöſer גֹּאֲלֵךְ der Heilige in Iſrael *. Es iſt alſo der Gott des Himmels und der Erden, bey welchem Elieſer ſchwöret, der Goel, der Heilige in Iſrael, der hochgebenedeyete Immanuel. Da nun alle Eyde ſich auf das Glaubensbekenntniß der Schwörenden beziehen: ſo iſt es klar, daß das Bekenntniß, daß der Sohn Gottes ein Gott des Himmels und der Erden ſey, der Inhalt der Glaubensformul der Kirchen in den Hütten Abrahams geweſen. Aus eben dieſem Grunde erhellet auch, daß der Allerhöchſte, der Himmel und Erden beſitzet, deſſen Abraham in dem Eyde, welchen er dem Könige zu Sodom ſchwöret, gedenket, niemand anders ſey, als der Sohn Gottes **.

§. 28.

Jacob ſchwöret nicht bey dem Gott, welchen Laban zum Zeugen anrufet; ſondern bey der Furcht ſeines Vaters Iſaac, das iſt, bey dem Gott, welchen Iſaac fürchtete ***. Gott fürchten

* Eſ. XLI, 2. LI, 2.

** Gen. XIV, 22.

*** Gen. XXXI, 54.

fürchten aber heißt in der heiligen Schrift öfters ſo viel, als äußerlich mit gewiſſen gottesdienſtlichen Gebräuchen Gott verehren *. Es war alſo der Gott Jacobs derjenige, auf welchen ſich der ganze Gottesdienſt, alle Opfer und Gebete, Iſaacs bezogen. Der Gottesdienſt Iſaacs wird uns in folgenden Worten beſchrieben: **Da bauete er einen Altar daſelbſt, und rief an in dem Namen des Herrn** **. Es ſchwur alſo Jacob bey dem einigen Mittler dem Meſſias. Wir ſchließen draus, daß das Bekenntniß des Meſſias den Inhalt des Symbolum des Erzvaters Jacobs ausgemacht habe. Dieſer war der Gott ſeines Vaters Abrahams und Iſaacs, und erſchien ihm auf der Reiſe nach Meſopotamien zu Bethel. Denn es iſt bekannt, daß Johannes vom Vater ſagt: **Niemand hat Gott je geſehen** ***. Dieſer Gott alſo, welchen Jacob im Schlafe ſahe, war nicht Gott der Vater; ſondern der Engel Gottes, der ihm in dem Hauſe Labans erſchien ****, und derjenige, von welchem Moſes ſagt,

* 2 Reg. XXVII, 32-34.

** Gen. XXVI, 25.

*** Joh. I, 18.

**** Gen. XXXI, 11.13. Euſebius macht bey den Worten: Ich habe alles geſehen, was dir Laban thut, folgende Anmerkung: Es iſt dieſer eben derjenige, welcher endlich dem Hiob, nachdem er ihn lange geprüft hatte, geantwortet hat. Es iſt unrecht, wenn man einen andern nennen will. Denn derjenige, welcher ſich ihm im Wetter

ſagt, daß er von Angeſicht geſehen werde, und in der Wolken- und Feuerſäule vor

X 2 dem

ter und in den Wolken gezeiget hatte, nennete ſich den Gott der Welt, und ließ ſich hernach ſo gar ſehen, daß auch Hiob ſpricht: So erhöre nun, laß mich reden — ich habe dich mit den Ohren gehöret und mein Auge ſieht dich auch nun. K. XLII, 4. 5. Iſt es nun unmöglich, daß der allerhöchſte, unſichtbare und ſelbſtſtändige Gott, der König der Welt, von einer ſterblichen Creatur könne geſehen werden; ſo kann dieſer, welcher alſo geſehen worden, niemand anders als das Wort Gottes ſeyn, das ſich auf eine Zeitlang von ſeiner eignen Hoheit herunter gelaſſen hat. EVS. *Demonſtr. Euang. libr. I. c. 5. p 208.* Aiunt praeſtantiſſimi theologorum, quotiescunque Deus immortalis hominibus apparuit, apparuiſſe perſonam ſecundam, i. e. filium. Quod ſane ab illis recte exiſtimatum eſt. Vtique cum apoſtolus ait: ſaepe Deum antea per Prophetas, nouiſſime autem locutum fuiſſe per filium, non ille negat, viſum antea in terris Meſſiam eſſe, ſed haud obiiſſe eum concionandi illud munus ſignificat, quod olim a vatibus ſemper, ac tandem vero ſuſceptum ab ipſo eſt. P. CVNAEVS *libr. III. de Rep. Heb. c. 3. p. 279.* Die Arianer ſelbſt ſind von dieſer Wahrheit dergeſtalt überzeugt, daß ſie auch auf dem Concilio zu Sirmium A. 351 verfluchten, welche läugneten, daß Abraham nicht den Sohn Gottes geſehen, und Jacob nicht mit demſelben gekämpfet habe, und daß es nicht der Sohn geweſen, welcher vom Herrn Feuer über Sodom regnen laſſen. Lardner Glaubwürdigkeit der evangel. Geſchichte, Th. *II.* Band 4 S. 265. SOCRAT. *Hiſt. eccl. libr. II. c. XXX.*

dem Volke Iſrael herziehe *. Man darf um ſo viel weniger daran zweifeln; weil eben dieſe göttliche Perſon, die ihm zu Bethel erſchienen war, der Engel iſt, welcher mit ihm an dem Furt Jaboc rang, und den Erzvater der Ehre würdigte, daß er ſagen konnte: Ich habe Gott von Angeſicht geſehen, und meine Seele iſt geneſen **. Es iſt daher kein anderer Gott, den Jacob bekennet, als der Sohn Gottes, deſſen Tag, das iſt, deſſen Erſcheinung Abraham mit Freuden geſehen, und auch jetzo Jacob erblicket. Die Reiſe führte dieſen gottſeligen Erzvater zu ſeinem Vetter, welcher ſich ſchon zu der ſchändlichſten Abgötterey hatte verführen laſſen. In welcher Gefahr ſtund nicht die Seele Jacobs? Die Hirtentreue des Erlöſers ſuchte dieſes Schäflein zu erhalten. Er erſcheint ihm, um ihm die kräftigſten Ueberzeugungen von ſeiner Gottheit und der zukünftigen Erlöſung zu ſchenken, und durch die theureſten Verſicherungen des Segens, Schutzes und Troſtes zur willigen Betretung der Fußſtapfen des gläubigen Abrahams und Iſaacs zu reitzen. Es vermochte auch dieſe Erſcheinung ſo viel, daß Jacob ſich durch eine neue und feyerliche Verpflichtung verbindlich machte, dieſem erſchienenen Gott allein anzuhangen, und alle Götzen zu fliehen. Er gelobet, daß der Herr ſein Gott

* Num. XIV, 14.

** Gen. XXXII, 28. 30. XXXV, 10. Hoſ. XII, 4.

Gott ſeyn ſoll *. Wem iſt dieſe Sprache ähnlicher, als derjenigen, die wir in einem Glaubensbekenntniſſe hören? Jacob verſprach dem Herrn die Beſtändigkeit des Glaubens. Es war alſo nöthig, daß er an der heiligen Stätte das Bekenntniß deſſelben ablegte, in welchem er unverrückt verharren wollte. Wir irren alſo nicht, wenn wir die Worte Jacobs als die Materie ſeines Symbolum anſehen, da ſelbſt die Umſtände ſolches erfordern. Und wen bekennt er in demſelben? Niemand anders als den Sohn Gottes, der ihm erſchienen war.

§. 29.

Werfen wir einen Blick in die Zeiten Daniels, ſo finden wir, daß die Lehre von der ewigen Gottheit des Meſſias ein Hauptſtück der damaligen Theologie geweſen, und daß das Bekenntniß derſelben zum Symbolum der rechtgläubigen Kirche gehöret habe. Wenn wir den ſiebenten Vers des andern Pſalms erwägen, ſo ſcheint es, als wenn der Sohn Gottes ſelbſt der Verfaſſer des damaligen Symbolum geweſen. Ich will von einer ſolchen Weiſe predigen, ſpricht er, daß der Herr zu mir geſagt hat: du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. ספרא bedeutet ſowohl Predigen als Schreiben. Wir können beyde Bedeutungen vereinigen, daß es alſo ſo viel heiße, ich will mündlich verkündigen, und ſchriftlich verfaſſen. Mit dem

 Worte

* Gen. XXVIII, 21, col. Joh. XX, 28.

Worte חק können wir, wenn wir auf das Stammwort deſſelben ſehen, keinen andern, als den Begriff eines Vorbildes der Lehre, welches Paulus τυπον διδαχης * nennet, verknüpfen. Es ſpricht alſo der Sohn Gottes, ich will dieſes Vorbild der Lehre verkündigen und niederſchreiben: der Herr hat zu mir geſagt: du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Johannes ſcheint in ſeinem andern Briefe auf dieſe Worte des Pſalms ſein Auge gerichtet zu haben; indem er die Lehre von der weſentlichen Gottheit Jeſu Chriſti die Lehre Chriſti την διδαχην τȣ χριςȣ nennet **, Er giebt uns dadurch zu erkennen, daß dieſe Lehre Chriſtum ſelbſt zum Urheber habe. Welche Schriftſtelle aber beweiſet dieſes wohl ſchöner, als die angeführten Worte des Pſalms? Was hinderts, daß wir nicht dem hebräiſchen Worte חק die Bedeutung geben, welche das Wort Symbolum hat. Die Gelehrten nehmen den Ausdruck des Paulus τυπον διδαχης als eine Erklärung des Worts Symbolum an ***. Wir können daher mit eben ſolchem Rechte das Wort חק durch Symbolum erklären. Es iſt alſo unſtreitig, daß die Lehre von der ewigen Gottheit des Meſſias die Unterſcheidungslehre der iſraelitiſchen Kirche zu Davids Zeiten geweſen. Es war dieſelbe um ſo viel annehmenswürdiger, weil der Sohn Gottes dieſelbe zum Symbolum zum חק gemacht, welches

* Rom. VI, 17.

** 3 Joh. v. 9.

*** VERPOORTEN *Analecta ad libr. ſymb. c. 1. §. 2.*

ches er ſelbſt, wie der Pſalm ſagt, verfaſſet und verkündiget hatte. Wird nicht von dieſer Zeit an die Predigt von der Gottheit des Meſſias mit neuem Lichte zu ſtrahlen angefangen haben? Werden nicht die Jſraeliten ſich mit vermehrter Ueberzeugung und geſtärkter Standhaftigkeit zur Feſthaltung dieſes Vorbildes der Lehre, welches ſie vom Meſſias ſelbſt empfangen, verbunden haben? Ja dieſe Lehre hörte niemalen auf zu Zion wie ein himmliſcher Glanz zu leuchten, wenn gleich die Kirche Gottes über abtrünnige und verlohrne Kinder weinen und über die Verfolgungen der Tyrannen ſeufzen mußte.

§. 30.

Man hörte das Bekenntniß der ewigen Gottheit Chriſti nebſt den Wahrheiten von dem ewigen Leben, von der ewigen und unumſchränkten Gewalt und unvergänglichem Reiche des Meſſias in dem Symbolum der gefangenen Gläubigen zu Babel. Als Nebukadnezar durch große Demüthigungen zur Erkenntniß des Gottes Jſrael war gebracht worden; ſo legte er ſein öffentliches Glaubensbekenntniß in einem Patente ab, welches an alle Unterthanen ſeines weitläuftigen Reichs ergieng. Jch ſehe es für gut an, ſpricht er, daß ich verkündige die Zeichen und Wunder, ſo Gott der Höchſte an mir gethan hat. Denn ſeine Zeichen ſind groß, und ſeine Wunder ſind mächtig; und ſein Reich iſt ein ewiges Reich, und ſeine Herrſchaft

währet für und für *. Ich preiſete und ehrete den, ſo ewiglich lebet, des Gewalt ewig iſt, und ſein Reich für und für wäh-ret: gegen welchem alle, ſo auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen ſind. Er machts wie er will, beyde mit den Kräf-ten im Himmel und mit denen, ſo auf Er-den wohnen: und niemand kann ſeiner Hand wehren; noch zu ihm ſagen: was machſt du. — Darum lobe ich Nebukadnezar und ehre und preiſe den König vom Him-mel. Denn alle ſein Thun iſt Wahrheit, und ſeine Werke ſind recht: und wer ſtolz iſt, den kann er demüthigen **. Als Da-rius aus Meden von der wahren Gottheit des Gottes Daniels durch die wundervolle Errettung des Propheten aus der Löwengrube überzeugt wur-de: ſo befahl er in ſeinem ganzen Reich denſelben anzubeten, und leget von demſelben folgendes Be-kenntniß ab: Er iſt der lebendige Gott, der ewiglich bleibet, und ſein Königreich iſt unvergänglich, und ſeine Herrſchaft hat kein Ende. Er iſt ein Erlöſer und Noth-helfer, und er thut Zeichen und Wunder beyde im Himmel und auf Erden ***.

§. 31.

Die Chaldäer erkannten ein einziges höchſtes Weſen, und ſuchten in der Verehrung deſſelben ſich

* Dan. III, 32. 33.

** Dan. IV, 31-34.

*** Dan. VI, 26. 27.

ſich vor andern Völkern hervorzuthun. Sie waren deswegen alſo berühmt, daß auch ein altes Orakel, deſſen Juſtinus Martyr * und Euſebius gedenken, ſie aus dieſer Urſache mit den Hebräern paaret. Die einigen Chaldäer, ſpricht es, und Hebräer haben die Weisheit empfangen, und verehren mit reinem Herzen Gott den Herrn, der ſich ſelbſt gezeuget hat **. Allein obgleich das unwiſſende Orakel alſo von dem Gott der Chaldäer, wie von dem Gott der Hebräer redet; ſo war dem ungeachtet zwiſchen beyden ein großer Unterſcheid. Abraham kann es uns lehren. Chaldäa war ſein Vaterland: allein ſein ganzes Religionsſyſtem war dem Chaldäiſchen ſehr unähnlich, und man bemerkte zwiſchen ſeinem Gott und dem Gott der Chaldäer einen großen Unterſcheid. Die Familie ſeines Bruders Nahors blieb bey derjenigen Erkenntniß von Gott, welche ſie den Chaldäern zu verdanken hatte. Daher kam es, daß Elieſer in dem Hauſe Bethuels von dem Gott Abrahams auf eine ſolche Weiſe redete, die da zu erkennen gab, daß Abraham nur denſelben allein verehre, Bethuel aber und ſeine Kinder nicht anbeten. Er ſpricht: Gott, meines Herrn Abrahams ***.

* IVSTIN. MARTYR. *in Paraen. ad Gent.*

** PORPHYR. *ap.* EVSEB. *de Praep. Euang. libr. IX. c. 10. Demonſtr. Euang. libr. III. c. 3.*
Μȣ̃νοι χαλδαῖοι σοφίην λάχον ἠδ᾽ ἄρ᾽ ἑβραῖοι
Αυτογένητον ἄνακτα σεβαζόμενοι θεὸν ἁγνῶς.

*** Gen. XXIV.

§. 32.

Jacob unterſcheidet gleichfalls ſeinen Gott von dem Gott Labans, indem er ihn nennet die Furcht ſeines Vaters Iſaac. Der Gott Abrahams war derjenige, der ihm erſchienen war, und in deſſen Namen er anbetete. Von dieſem wußten die Chaldäer nichts. Sie verehrten Gott, nur unter dem Begriffe eines ſelbſtſtändigen Weſens. Abraham nahm denſelben auch an: allein er verehrte Gott als ein Weſen in mehrern unterſchiedenen Perſonen, davon die eine nicht geſehen wurde *, die andere ſich ſehen ließ, und deswegen der Gott, der erſchienen iſt, genennet wurde **, die dritte aber in ſeinem Herzen wohnte, welcher war der Geiſt Chriſti, der in ihm bezeugte die Leiden, die in Chriſto ſind, und ſeine Herrlichkeit darnach ***.

Der

* 1 Tim. VI, 6. Exod. XXXIII, 20.

** Gen. XXXII, 30. Gen. XII, 7. XXXV, 1. Joh. VIII, 56. Die alten Arrianer ein Urſatius, Valens, Potanius geſtehen, daß diejenige Perſon, welche einem Abraham, Moſes, Jeſaias, Ezechiel erſchienen, der Sohn Gottes geweſen. Allein ſie machen daraus die falſche Folge, daß er deswegen nicht weſentlicher Gott ſey, weil die Schrift von Gott ſagt, daß er unſichtbar ſey. Wir verabſcheuen dieſe Gottloſigkeit und geben den Gedanken des Phöbadius völligen Beyfall, in welchen er eine Erklärung über die Erſcheinungen des Sohnes und eine Vertheidigung der ewigen Gottheit des Sohnes uns liefert. PHOEBAD. *Aginenſium Galliae Epiſc. contra Arrianos lib. c. XXXIV etc.*

*** 1 Pet. I, 11.

Der Gott, welcher ſich dem Abraham offenbarte, war auch der Gott Daniels, und derjenige, welchen die rechtgläubigen Jſraeliten ganz beſonders in dem Tempel nach dem Geſetze Moſes verehrten, und den Gott Jſraels nennten. Es war aber derſelbe kein anderer, als der Sohn Gottes. Denn Eſaias nennet den Gott des Landes Jſrael, Immanuel *.

§. 33.

Die neuen Samariter gaben vor, daß ſie den Gott Jſraels verehrten, nachdem ſie einen Prieſter aus den gefangenen Stämmen empfangen, ob ſie gleich fremde Götter anbeteten, die ſie aus ihrem Vaterlande mitgebracht hatten. Dieſen Wahn widerlegt die heilige Schrift und ſpricht: **und bis auf dieſen Tag thun ſie nach der alten Weiſe: daß ſie weder den Herrn fürchten, noch ihre Sitten und Rechte thun, nach dem Geſetze und Gebote, das der Herr den Kindern Jacob gebothen hat, welchen er den Namen Jſrael gab **.** Hier wird der Herr genannt, den die aſſyriſchen Völker nicht fürchteten, die Jſraeliten aber beſonders verehrten. Der Herr, welcher den Kindern Jacob das Geſetz und Gebot gegeben hat; der Herr, welcher Jacob den Namen Jſrael gab. Es folgt daraus, daß die Jſraeliten denſelben für ihren

* Jeſ. VIII, 8. vergl. mit v. 21. Hoſ. III, 5. Zeph. III, 15. 16. 17. Jeſ. LII, 7.

** 2 Reg. XXVII, 34.

ihren Gott gehalten haben. Wer war aber der Herr, welcher den Kindern Jacob das Geſetz gab? War es nicht der Sohn Gottes? Wer war der Herr, welcher dem Jacob den Namen Iſrael gab? War es nicht der Mann, der mit ihm rang bis die Morgenröthe anbrach, der zu ihm ſagte: **Du haſt mit Gott und mit Menſchen gekämpft, und biſt obgelegen** *. Der Prophet Hoſeas nennet dieſe Perſon den Engel, welchen Jacob weinend geflehet, und in Bethel gefunden; allwo er den Segen, den er dem Patriarchen auf der Reiſe nach Meſopotamien ertheilet, beſtätiget hatte **. Es bezeuget uns der Prophet, daß er derjenige Gott ſey, welcher nachher zu Bethel in dem Prophet Hoſea und andern Propheten geredet *** und Gott Zebaoth und Jehova heiße. Welche göttliche Perſon aber wird in den Charakter eines Engels und göttlichen Abgeſandten geſchildert, die dennoch ſelbſt Jehova und Gott Zebaoth iſt? Iſt es nicht der Sohn Gottes der verheißene Erlöſer? Es war alſo der Gott Daniels niemand anders als der göttliche Meſſias. Dieſen betete Daniel an, ſo oft er ſein Angeſicht nach der Gegend Jeruſalems in ſeiner Andacht richtete. Er nennet ihn den Gott ſeiner Väter, und eignet ihm zu alle Offenbarungen und alle Erkenntniß deſſen, was in Finſterniß lieget ****. Erinnern wir uns nun, daß

* Gen. XXXII, 24. 28.

** Gen. XXXV, 9. 13.

*** Hoſ. XII, 5. 6. 1 Reg. XIII, 1.

**** Dan. II, 22. 23.

daß der Gott ſeiner Väter, der Gott Abrahams und Iſaacs ſey, welcher dem Jacob zu Bethel zweymal erſchienen; erinnern wir uns, daß Paulus von Chriſto ſage, daß in ihm verborgen liege alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß; und daß Hoſeas bezeuge, daß der unerſchaffene Engel in den Propheten rede: ſo muß unſere Meynung eine neue Gewißheit empfangen, daß der Gott Daniels kein anderer ſey, als Chriſtus der wahre Sohn Gottes.

§. 34.

Wie der Gott Labans und Bethuels von dem Gott Abrahams, Iſaacs und Jacobs unterſchieden war: ſo unterſchieden war auch der Gott Daniels von dem Gott Nebukadnezars und der Chaldäer. Wir entdecken in den Weißagungen Daniels, daß Nebukadnezar zwiſchen dem Gott, welchen er als den Allerhöchſten, der den Grund ſeines Daſeyns in ſich ſelber hat, nach dem Religionsbegriffe der Chaldäer bekennet: und dem Gott, zu welchem Daniel ſeine Hände aufhebet, einen verächtlichen und ſchmähenden Unterſcheid ſetzt. Er erniedriget den Gott Daniels alſo, daß er ſich auch unter ſeinem Scepter beugen ſolle. Laſſt ſehen, ſpricht er zum Sadrach, Meſach und Abednego, wer der Gott ſey, der euch aus meiner Hand erretten ſoll *. Die Flammen aber, welche den zum Tode verdammten dreyen Männern nicht einmal die Haare verſengen, verwan-

* Dan. III, 15.

wandeln die Schmach und Verachtung, welche Nebukadnezar wider den Meſſias ausgeſchüttet hatte, in die feurigſte Anbetung und Erhebung. Nebukadnezar bekennet vor den Ohren der Millionen Unterthanen ſeines weitläuftig n Reichs, daß kein Gott nicht zu finden ſey, der mit dem Gott des Sadrach, Meſach und Abednego an Macht und Gewalt verglichen werden könne. Gelobet ſey der Gott Sadrach, Meſach und Abednego, ſagt er, der ſeinen Engel geſandt, und ſeine Knechte errettet hat, die ihm vertrauet, und des Königs Gebot nicht gehalten; ſondern ihren Leib dargegeben haben, daß ſie keinen Gott ehren noch anbeten wollten, ohne allein ihren Gott. So ſey nun das mein Gebot; welcher unter allen Völkern, Leuten und Zungen den Gott Sadrach, Meſach und Abednego läſtert, der ſoll umkommen, und ſein Haus ſchändlich verſtöret werden; denn es iſt kein ander Gott, der alſo erretten kann, als dieſer *. Jedoch Nebukadnezar bekehrte ſich nicht von ganzem Herzen zu den Gott Daniels, bis er durch den göttlichen Arm erniedriget wurde, mit den Ochſen, wie ein wildes Thier, Gras zu freſſen. Er wurde aber von der Geſellſchaft des Viehes erlöſet, und wieder zu menſchlichen Bildungen verwandelt. Er heiliget den erſten Gebrauch ſeiner Vernunft mit dem Bekenntniſſe des Glaubens, welchen die ſtolze und blinde Vernunft

als

* Dan. III, 28. 24.

als Thorheit verhöhnet. Er bekennet in den angezogenen Worten, daß der Gott Daniels der wahre und die Religion Iſraels die einige ſey, welche dem Herrn gefalle. Wir finden zwar nicht in der offenen Schrift des Nebukadnezars den Namen des Herrn als eines Gottes Daniels. Allein, was ſchadets! Nebukadnezar preiſet doch den Gott Sadrach, Meſach und Abednego.

§. 35.

Vergleichen wir das Bekenntniß des Darius Medus mit den Worten Nebukadnezars, ſo wird uns die Wahrheit lehren, daß Nebukadnezar keinen andern als den Gott Daniels, den Meſſias, ſo prächtig ſchildere. Beyde Könige haben einerley Gedanken. Darius ſagt: der Gott Daniels iſt der lebendige Gott, der ewiglich bleibet. Nebukadnezar ſpricht: ich preiſete und ehrte den, ſo ewiglich lebet, des Gewalt ewiglich iſt. Jener ſpricht: ſein Königreich iſt unvergänglich, und ſeine Herrſchaft hat kein Ende. Dieſer: ſein Reich iſt ein ewiges Reich, und ſeine Herrſchaft währet für und für. Jener: er iſt ein Erlöſer und Nothhelfer, und er thut Zeichen und Wunder, beyde im Himmel und auf Erden. Dieſer: ich ſehe es für gut an, daß ich verkündige die Zeichen und Wunder, ſo Gott der Höchſte an mir gethan; denn ſeine Zeichen ſind groß und ſeine Wunder ſind mächtig. Wer kann alſo zweifeln, daß der Gott Daniels der wahre Meſſias nicht derjenige ſey, den Nebukadnezar und Darius erheben?

§. 36.

Beyde Könige hatten ihm vorher nicht gedienet. Darius hatte ſich durch ſeine Schmeichler zu ſolcher Thorheit verſtanden, dem Daniel die Anbetung ſeines Gottes in dreyßig Tagen zu verbiethen. Wie fern war nicht Darius von der Verehrung des Gottes Daniels? Er geſteht es, daß nur Daniel allein mit demſelben eine Gemeinſchaft habe, und nicht ſein und ſeines Volks, ſondern allein Daniels Gott ſey *. Hätte wohl Darius und ſeine Fürſten den Gott Iſraels dem Daniel allein zugeeignet, wenn ſie ihn für den Gott des Himmels und der Erden, den die Creatur auch den dümmſten Heyden in ſeinen Herrlichkeiten zeiget, gehalten hätten? Würden ſie wohl denjenigen verfolget haben, welcher den unendlichen Gott anbetet, zu deſſen Verehrung ſie in ihrem Gewiſſen gleiche Verpflichtungen empfinden? Haben nicht die Heyden ſelbſt dieſen Gott ungeſtraft verehret **, und im Namen ihrer Götzen angerufen? Daniels Gott wird alſo unterſchieden von dem Gott, welchen die Chaldäer aus dem Lichte der Natur erkannten, und zu verehren ſich verbindlich achteten. Sie glaubten nicht, daß der Gott Iſraels ſolche Macht und Herrlichkeit beſitze, als die Creatur von ihrem Schöpfer verkündiget. Dieſes

* Dan. VI. 16.

** ARRIAN. *Diſſ. Epictet libr. XI. c. 7.* Τὸν θεὸν ἐπικαλούμενοι δεόμεθα αὐτοῦ· κύριε ἐλέησον. VIRGIL. *Aen. IX. p. 321.*

- - - Magne pater diuum miſerere.

Dieſes war ihnen die abgeſchmackteſte Thorheit. Sie zähl'ten vielmehr den Gott Daniels unter die gefangenen Götter, welche mit ihren Anbetern in das Elend gewandert, und nur aus der überflüßigen Huld des Königes die Ehre hatten von ihren Dienern angeflehet zu werden. Man glaubte, der König könnte nach dem Rechte des Sieges den väterlichen Göttern der überwundenen Völker, ſo oft es ihm beliebte, die Anbetung verſagen *.

§. 37.

* Die Römer giengen ſehr höflich mit den Göttern derer Völker um, mit welchen ſie in Krieg verwickelt waren. Man wollte nicht wider die Götter fechten; wenn daher ein Feldherr einer feindſeligen Stadt den Untergang beſtimmt hatte: ſo rief er mit einer gewiſſen Formul die Götter aus dem belagerten Orte heraus, und lud ſie in die Stadt Rom ein. In oppugnationibus ante omnia ſolitum a Romanis ſacerdotibus euocari Deum, cuius in tutela id oppidum eſſet: promittique illi eundem aut ampliorem locum apud Romanos cultumue. PLIN. *Hiſt. Nat. libr. XXVIII.* 2. Macrobius hat uns das Formular des Carminis, quo euocabant Deos tutelares, aufbehalten. *Sat. III, 9.* Camillus, der die Stadt der Vejer zerſtören wollte, vertrug ſich zuerſt mit der Juno, welche daſelbſt verehrt wurde, und ſprach: Te ſimul Iuno regina, quae nunc Veios colis precor, vt nos victores in noſtram tuamque mox futuram vrbem ſequare: vbi te dignum amplitudine tua templum accipiat. LIV. *Dec. I. libr. V. p.* 255. Die Aſſyrer aber giengen barbariſch mit den Göttern der fremden Völker um, weil ſie

§. 37.

Jetzt geſchieht ein Wunder zur Verherrlichung des Gottes Daniels. Darius hatte ſchon manche Ueberzeugung von der ewigen Gottheit des Gottes Daniels. Sie war aber noch zart. Sie konnte noch nicht die Anfälle des Unglaubens überwinden. Unterdeſſen ließ ſie ihn doch die aufrichtigſten Wünſche dem Daniel ſagen und quälte ihn mit ſolchen Gewiſſensängſten, die ihm Schlaf und Appetit raubten, als er in die grauſame Verurtheilung Daniels gewilliget hatte. Nun aber bricht ſie als ein heller Sonnenglanz hervor, der mit keiner Dunkelheit der Zweifel umwölket iſt. Nebukadnezar gebiethet nur ſeinen Unterthanen keine Läſterung wider den Gott Iſraels auszuſtoſſen. Dieſer aber ſpricht: **Daß iſt mein Befehl, daß man in der ganzen Herrſchaft meines**

glaubten, daß ſie denen keine Ehrfurcht ſchuldig wären, die wider ſie gefochten hätten. Sie warfen die Götter der Feinde ins Feuer, 2 Reg. XIX, 18. und vertilgten die Götter in allen Landen Judith. III, 11. oder wenn ſie es gnädig machten: ſo verdammten ſie ſie zur Gefangenſchaft mit ihren Anbetern. Jer. XLVIII, 7. Wie ein Diomedes mit einer Venus und einem Mars, welche freundſchaftliche Götter der Trojaner waren, kämpfet und beyde zum unausſprechlichen Ruhme ſeiner Tapferkeit überwindet HOM. *Il.* ε: ſo fochte auch ein aſſyriſcher König wider die fremden Götter, und gab vor, daß er ſie überwunden, und mit ihnen nach dem Kriegesrechte handeln könne. Jeſ. X, 10. Wer konnte daher widerſprechen, wenn er ſich als einen Gott anbeten ließ?

meines Königreichs den Gott Daniels fürchten und ſcheuen ſoll. Darius hält den Gott Daniels für den Schöpfer Himmels und der Erden. Und dennoch ſpricht er nicht, daß man den Schöpfer Himmels und der Erden verehren ſolle: denn niemand hatte dagegen Einwendungen gemacht. Hätten nicht die Unterthanen geſagt: welch ein Befehl? Haben wir uns wohl geweigert, unſern Schöpfer zu ſcheuen? Iſt das die neue Gottheit? Wir kennen ihn ſchon aus der Natur; unſere Väter ſind alle in der Schule derſelben erzogen, und wir habens hier auch gelernet, daß man den Schöpfer verehren müſſe. Es iſt aber ein ſolcher Unterſcheid zwiſchen dem Schöpfer, welchen die Natur zeigt, und dem Gott, den jetzt Darius nennet, welcher dem menſchlichen Verſtande unbegreiflich iſt. Darius will ſo viel als möglich dieſen Unterſcheid ſeinen Unterthanen faßlich machen, doch aber nicht die Ehre und Majeſtät des Meſſias ſchmälern, und nennet ihn daher den Gott Daniels. Er zeigte dadurch an, daß derjenige Gott, den er jetzt den lebendigen Gott, der ewiglich bleibet, den Erlöſer und Nothhelfer nennet, nicht könne aus dem Lichte der Natur erkannt werden; ſondern man müſſe ſeine Zuflucht zu den Offenbarungen nehmen, welche Daniel in Händen habe. Dieſe unterrichteten die Menſchen von ſeinen Herrlichkeiten, und lehrten den Daniel und ſein Volk, wie man ihn verehren müſſe. Hätte Darius ſeinen Unterthanen nur beweiſen wollen, daß der Schöpfer Himmels und der Er-

den Gott ſey: ſo wäre dieſe Art des Beweiſes, welche er führt, gewiß die allerſchlechteſte. Er hätte ſein Volk müſſen anſehen als ein atheiſtiſches Geſchlecht, und es daher unterrichten, was und wer Gott ſey? Er hätte ihnen zeigen müſſen, daß die Welt nicht vor ſich beſtehen, noch ohne eine höhere Kraft entſtehen könne. Er hätte ſie auf den Schauplatz der Natur führen, und nicht mit der Erzählung eines einzigen Wunders beſchäfftigen, noch zu der Löwengrube des Daniels verweiſen müſſen. Denn dorten findet man unendlich mehr Beweiſe für das Daſeyn Gottes, als hier. Ein Herz, das Gottesverläugnung nähret, ſieht die Wunder als eine wilde Gährung der raſenden Natur an; weil es ein unvernünftiges Ohngefähr zum Schöpfer der Welt macht. Alle Wunder, wenn ſie überzeugen ſollen, ſetzen ſchon die Erkenntniß eines allerhöchſten Gottes zum voraus. Darius nimmt daher ſchon für bekannt an, daß ſeine Unterthanen eine Erkenntniß vom höchſten Gott beſitzen. Er nimmt nur ihre Begriffe, die ſie von den Herrlichkeiten des einigen Gottes haben, und deutet ſie alle auf den Gott Daniels. Er lehrt, daß derſelbe eben ſo mächtig, groß, ewig und majeſtätiſch ſey, als der ihnen allen bekannte Schöpfer Himmels und der Erden; und dieſes ſey auch der Grund, warum alle ſeine Unterthanen ihm dienen ſollten; weil ſeine Majeſtätsrechte ſich ſo gränzenlos über die unzählbare Menge der Geſchöpfe erſtrecken, als des Gottes, den die Schule der Natur lehret. Er gebiethet

daher

daher die Anbetung des Meſſias, weil er Schöpfer und König der Menſchen iſt.

§. 38.

Es ſtreitet wider die von Anbeginn beſtätigte Heilsordnung, wenn wir nicht in den Bekenntniſſen des Nebukadnezars und des Darius den Sohn Gottes erblicken wollen. Zu wem ſollten ſich die Heyden bekehren? Nach der Wurzel Iſai, ſpricht Eſaias, die da ſteht zum Panier der Völker, werden die Heyden fragen *. Sagt aber der Prophet, daß die Heyden nur in den Zeiten des neuen Teſtaments ſich zu dem Meſſias bekehren, im alten Bunde aber ſich um denſelben, wenn ſie auch zur iſraelitiſchen Kirche treten, nicht bekümmern werden? Nein! er ſagt, daß auch zu ſeinen Zeiten die Wurzel Iſai ſtehe zum Panier der Völker **. Iſt der Meſſias in dem alten Bunde auch das Panier der Völker: ſo mußten nothwendig die Heyden, welche die Götzen verlieſſen, den Erlöſer bekennen. Es bringen dir Gott, ſagt David, die Völker die Opfer des Bekenntniſſes. Es bekennen dir alle Völker. Die Völker freuen ſich und jauchzen, daß du die Leute recht richteſt, und regiereſt die Leute auf Erden ***. Pau-

* Jeſ. XI, 10.

** שֹׁרֶשׁ יִשַׁי אֲשֶׁר עֹמֵד לְנֵס עַמִּים

*** Pſ. LXVII, 4. Dieſe Stelle handelt vom Meſſia auch nach dem Zeugniſſe der Juden in Breſchith Rabba

Paulus nennet uns die Perſon, welche durch das Bekenntniß der Heyden geprieſen werden ſoll, wenn er mit andern Worten eben dieſes, was David ſinget, wiederholet: Alle Zungen ſollen bekennen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey zur Ehre Gottes des Vaters *. Daß in den angezogenen Worten Davids ein Befehl an die Heyden verborgen ſey, die meſſianiſche Gnade zu loben und zu bekennen, erſehen wir aus folgenden Worten des Apoſtels Paulus, wenn er ſpricht: Freuet euch ihr Heyden mit ſeinem Volke **! Es war alſo eine allgemeine Verbindlichkeit der Heyden, den verheißenen Meſſias zu bekennen, wenn ihre Bekehrung dem Herrn angenehm ſeyn ſollte. Wäre wohl alſo die Bekehrung des Darius und Nebukadnezars des Gedächtniſſes würdig geweſen, wenn ſie den Meſſias nicht mit ihrem Bekenntniſſe geehret hätten.

§. 39.

Scheinet nicht der Prophet Eſaias auf die Bekehrung des Nebukadnezars, des Darius und Cyrus, als Erſtlingen der heydniſchen Könige, zu deuten? Siehe, ſpricht er, ich will ein neues machen, jetzt ſoll es aufwachſen, daß ihr erfah=

Rabba bey dem Raymund Martin *in pug. fid. part. III. diſtinct. III. 14. 6. it. III. 11. 21.* vergl. mit Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias, *II* B. S. 437.

* Phil. II, 11.

** Rom. XV, 10.

erfahren werdet, daß ich Wege in der Wüſten mache und Waſſerſtröme in der Einöde; daß mich das Thier auf dem Felde preiſe, die Drachen und Strauſen. Denn ich will Waſſer in der Wüſten und Ströme in der Einöde geben, zu tränken mein Volk, meine Auserwählten *. Es iſt dieſes ein Theil der Rede, womit der Prophet die Iſraeliten zum voraus in der babyloniſchen Gefangenſchaft tröſtet **. Was konnte ihnen aber wohl tröſtlicher ſeyn, als wenn ſelbſt die heydniſchen Könige ihre Götzen verließen, und ſich alſo zu dem Gott Iſraels bekehrten? Er ſagt daher: diejenigen, um derentwillen die Perſer und Meder gen Babel geſchickt werden, das iſt, die gefangenen Iſraeliten, ſollen erfahren, daß das Thier auf dem Felde die Drachen und die Strauſen den Herrn preiſe. Wer konnte wohl füglicher alſo genennet werden, als Nebukadnezar? Dieſer König ward von den Leuten verſtoßen, und aß Gras mit den Ochſen wie ein Thier auf dem Felde ***. Sobald er aber zur Vernunft kam, lobete er den Höchſten. Werden nicht die heydniſchen Könige, die den Götzen fröhnen und ihre Altäre mit dem Blute der wahren Bekenner Gottes färben, Drachen genennet ****? Warum ſollten

* Eſ. XLIII, 19. 20.

** v. 14.

*** Dan. IV, 22.

**** Pſ. XLIV, 20. Jeſ. LI, 9. XXVII, 1.

ten wir nicht unter denſelben den Nebukadnezar * ſammt dem Darius Medus und Cyrus verſtehen; da Darius ſich in der Verfolgung Daniels als einen Drachen oder Schlangenſaamen, der Chriſtum ſchmähend anfeindet, unläugbar bewieſen? Ich glaube zwar nicht, daß dieſe Weißagung allein auf die Zeiten vor der babyloniſchen Gefangenſchaft gerichtet ſey; ſondern daß die herrlichſte Erfüllung derſelben den Zeiten des neuen Bundes aufgehaben worden. Jedoch, es ſcheint mir unſtreitig zu ſeyn, daß die Erfüllung derſelben ſich ſchon in der babyloniſchen Gefangenſchaft angefangen. Wer iſt aber der, den ein Nebukadnezar, Cyrus und Darius preiſen ſoll? Die göttliche Perſon nennet ſich ſelbſt. Ich bin der Herr, euer Heiliger, der ich Iſrael geſchaffen habe, euer König, der im Meere Wege und in ſtarken Waſſern Bahn machet. Mir haſt du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemacht in deinen Miſſethaten. Ich, ich tilge deine Miſſethaten um meinet willen, und gedenke deiner Sünde nicht **. Wie kenntbar macht ſich nicht der Erlöſer? Weißagt alſo nicht Eſaias, daß ein Nebukadnezar und Darius den Meſſias durch ihr Bekenntniß verherrlichen werde? Wir finden daher in demſelben alle Wahrheiten, welche uns das Symbolum der Rahab vor Augen leget. Dieſe bekennet, daß Meſſias ein Gott ſey, beyde oben

* Jer. LI, 34.

** Eſ. XLIII, 15. 16. 24.

oben im Himmel und unten auf Erden. Wie mit ſo würdigen Ausdrückungen verſiegelt nicht Nebukadnezar dieſe Wahrheit? Gegen den, der ewiglich lebet, ſagt er, ſind alle, ſo auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen. Er machts, wie er will, beyde mit den Kräften im Himmel, und mit denen, ſo auf Erden wohnen: und niemand kann ſeiner Hand wehren, noch zu ihm ſagen: was macheſt du *? Darius betrachtet gleichfalls Himmel und Erde, als den Schauplatz ſeiner Allmacht. Er thut Zeichen und Wunder, beyde im Himmel und auf Erden **.

§. 40.

Werden nicht beyde Könige ihre Bekenntniſſe aus dem Symbolum der iſraelitiſchen Kirche geſchöpft haben? Die gegenwärtigen Umſtände der Gefangenen erforderten, daß ſie ſich ſolche Wahrheiten von dem Meſſia vorhielten, welche ſie in ihrem Jammer und Elende tröſten und aufrichten konnten. Sie waren ohne König. Ihre Erquickung ſollte ſeyn, daß ſie dennoch unter dem Scepter eines himmliſchen Königes auch in ihrer Gefangenſchaft lebten. Sie haben daher durch das Bekenntniß, daß das Reich des Erlöſers für und für währe, in ihren Verſammlungen ihrem Herzen Muth und Freude eingeſprochen. Zu dem Ende erneuerte der Herr ihnen durch den Prophe-

* Dan. IV.
** Dan. VI.

ten Daniel die Offenbarung von der unvergänglichen Herrſchaft des Meſſias *, und ſchenkte ihnen die Verſicherung: daß die Heyden, die gegenwärtig ihre Feinde waren, dermaleinſt in einem brüderlichen Bande mit ihnen vor dem himmliſchen Könige ihre Knie beugen würden. Jedoch Nebukadnezar und Darius hatten nähere Quellen, woraus ihre Ueberzeugung floß. Jenem wurde das Reich des Meſſias in einem Traume geoffenbaret. Der Stein, ohne Hände, welcher vom Berge abgeriſſen wurde, war das Königreich des Erlöſers, wie Daniel ihm ſolches erkläret. Zur Zeit ſolcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerſtöret wird: und ſein Königreich wird auf kein ander Volk kommen. Es wird alle dieſe Königreiche zermalmen und verſtören; aber es wird ewiglich bleiben. Wie du denn geſehen haſt einen Stein ohne Hände vom Berge herab geriſſen: der das Eiſen, Erz, Thon, Silber und Gold zermalmet **. Nebukadnezar gab dieſer Erklärung völligen Beyfall, und ſprach: Es iſt kein Zweifel, euer Gott iſt ein Gott über alle Götter, und Herr über alle Könige, der da kann verborgene Dinge offenbaren ***. Was kann alſo gewiſſer ſeyn, als daß Nebukadnezar in ſeinem Bekenntniſſe den Meſ-

* Dan. VIII, 14.

** Dan. II, 44. 45.

*** v. 47.

Meſſias als einen ewigen König verherrlichet, wenn er ſpricht: **Sein Reich iſt ein ewiges Reich und ſeine Herrſchaft währet für und für** *? Und ſollte Darius die Offenbarung, welche dem Nebukadnezar geſchehen, nicht geleſen haben? Wird ſie nicht in den Archiven des Reichs beygelegt worden ſeyn? Sollte man derſelben nicht die Ehre gegönnet haben, welche ein Tarquinius Superbus ** den ſybilliniſchen Weißagungen erzeigte? Hatte ſie nicht alle Kennzeichen der Göttlichkeit? und ſtund nicht Daniel bey den Vornehmſten des Reichs in dem Anſehen eines göttlichen Propheten ***? Noch mehr: Darius hatte den Daniel unter ſeine vertraute und größten Lieblinge aufgenommen ****. In dem Umgange mit ihm wurde der König zum Lichte der göttlichen Wahrheit geleitet. Dieſes war es, welches den Darius ſchlaflos machte. Wird er nicht demſelben das Geſichte erzählt haben, welches er im erſten Jahre Belſazers im Traume ſah? Und was war darinn herrlicher offenbaret, als das ewige Reich des Meſſias? **Ich ſah in dieſem Geſichte des Nachts: und ſiehe es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Men-**
ſchen-

* Dan. IV, 33. V, 31.

** AVL. GELL. *Noct. Attic. libr. I. c. 19.* Libri tres in ſacrarium conditi ſibyllini appellati. Ad eos quaſi ad oraculum, XV. viri adeunt quum dii immortales publice conſulendi ſunt.

*** Dan. V, 11.

**** Dan. VI, 2.

ſchenſohn, bis zu dem Alten, und ward vor denſelbigen gebracht, der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich: daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen ſollten. Seine Gewalt iſt ewig, die nicht vergehet, und ſein Königreich hat kein Ende *. Es war dieſes Geſichte mit politiſchen Entdeckungen der Zukunft in den Staaten verknüpft. Welche Erzählungen ſind in den Zimmern der Großen angenehmer, als die, welche ihre Materien aus den Geheimniſſen der Staaten entlehnen? Welche Wiſſenſchaft iſt aber wohl mehr den ſterblichen Königen verſagt, als die Erkenntniß der zukünftigen Schickſale ihrer Reiche? Hat Daniel dieſes Geſichte dem Könige verſchweigen können? Wird nicht die außerordentliche Seltenheit deſſelben ihm alle mögliche Gefälligkeiten des Darius zugezogen haben? Wird nicht viel williger und aufmerkſamer die Verkündigung des ewigen Reichs Chriſti von den Königen ſeyn angehöret und aufgenommen worden, da ſie in die Geſchichte der Zukunft ſeiner Staaten eingeflochten wurde? Es ſcheint mir alſo gewiß zu ſeyn, daß Darius von dem Meſſia rede: Sein Königreich iſt unvergänglich, und ſeine Herrſchaft hat kein Ende **.

§. 41.

Die Unterſuchung von dem Symbolum der rechtgläubigen Kirche alten Teſtaments wäre der

Bemü-

* Dan. VII, 13.

** Dan. VI, 26.

Bemühung einer gelehrten Feder würdig, wenn die Glieder derſelben ſich vereiniget, und einen gewiſſen unveränderlichen Vortrag ihrer Unterſcheidungslehren beſtimmt hätten? Allein dergleichen unveränderliche Formul läßt ſich ſchwerlich in der heiligen Schrift entdecken. Jedoch die Materie des Symbolum iſt in den Bekenntniſſen derer, die ſich zu dem Gott Iſraels bekennet, viel zu deutlich enthalten, als daß wir es läugnen könnten. Wir müßten ſonſt ſagen: das weſentliche der Offenbarung; die Lehre von der göttlichen Majeſtät des Meſſias; die Herrlichkeit der jüdiſchen Kirche, welche ſie über alle heydniſchen Gemeinden erhob, wäre dem Volke Iſraels verſchwiegen geweſen. Wie hätten aber die Iſraeliten wegen der muthwilligen Blindheit in der Lehre von der Gottheit des Meſſias beſtraft werden können? Moſes rief dem ganzen Iſrael und ſprach zu ihnen: Ihr habt geſehen alles was der Herr gethan hat in Aegypten vor euren Augen dem Pharao mit alle ſeinen Knechten und ſeinem ganzen Lande; die großen Verſuchungen, die deine Augen geſehen haben, daß es große Zeichen und Wunder waren. Und der Herr hat euch bis auf dieſen heutigen Tag noch nicht gegeben ein Herz, das verſtändig wäre: Augen, die da ſehen, und Ohren, die da hörten *. Wer war wohl der Herr, welcher durch ſeinen mächtigen Arm und durch, im Schooße der Natur noch nie erſchaffene Werke,

* Deut. XXIX, 2-4.

Werke, ſich offenbarte? War es nicht der Jehova Meſſias? War nicht ſeine Abſicht bey den Wundern ſeine ewige Gottheit zu erweiſen? Forderte er nicht ein ſehendes Auge, ein hörendes Ohr, ein verſtändiges Herz, dieſen Beweis zu faſſen? Allein Iſrael erfüllete dieſe Forderung nicht. Die Folge war alſo eine unausbleibliche Verläugnung der Gottheit Chriſti. Dieſe Fühlloſigkeit, welche die Ehre des Meſſias mit äußerſter Frechheit beſtritte, regete ſich noch in den Tagen des Eſaias. Der Prophet muß auf Befehl des Herrn dem ungläubigen Iſrael ihre Gottloſigkeit vorhalten. Und der Herr ſprach zu ihm: Gehe hin, und ſprich zu dieſem Volke: Hörets und verſtehets nicht; ſehets und merkets nicht. Verſtocke das Herz dieſes Volks, und laß ihre Ohren dicke ſeyn, und blende ihre Augen, daß ſie nicht ſehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verſtehen mit ihrem Herzen, und ſich bekehren, und geneſen *. Da der Meſſias in ſeiner Menſchheit eben ſo große Wunder that, als er vorhin in Aegyptenlande erwieſen: ſo fand er eben ein ſo ungebrochenes Volk, als die gottloſen Väter waren, welche die ſchrecklichen Beyſpiele der unendlichen Allmacht in Aegypten geſehen hatten. Was

* Jeſ. VI, 9. 10. Ez. XII, 2. Jer. V, 21. VI, 10. Daß dieſe Worte des Jeſaias auch von dem Unglauben der Juden zu ſeinen Zeiten handeln, lehrt der gelehrte Vitringa *in Comment. in Ieſ. ad Cap. VI. T. I. p. 155.*

Was Moſes und Eſaias von dem halsſtarrigen Iſrael zu ihren Zeiten redeten, gieng aufs neue in die Erfüllung, als Chriſtus ſeine Herrlichkeit offenbarte. Ueber ihnen, ſagt Jeſus, wird die Weiſſagung Eſaiä wiederum erfüllet *, die da ſagt: mit den Ohren werdet ihr hören, und werdet es nicht verſtehen; und mit ſehenden Augen werdet ihr ſehen, und werdet es nicht vernehmen. Denn dieſes Volks Herz iſt verſtockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen ſchlummern ꝛc. ** Die Propheten predigten nur Chriſtum. Sie wußten von keinem andern Erlöſer, und alle Fülle der Wahrheiten, die von ihren Lippen in die Ohren des Volks ſchallete, ſtrahlte mit dem Lichte des Herrn der Herrlichkeit. Selbſt die Juden müſſen es geſtehen, daß der Meſſias der einige Gegenſtand aller Weißagungen geweſen. Im Talmud bekennen ſie: Alle Propheten haben weiter nicht als auf die Zeiten des Meſſias geweißaget ***. Da nun die Lehre von der Gottheit des Meſſias als der vornehmſte Stern in den Schriften der Propheten glänzte: ſo iſt es unläugbar, daß in dem kurzen Begriffe der Offenbarung, das iſt, in dem Symbolum, dieſelbe werde als eine Hauptlehre vorgetragen ſeyn. Ob gleich aber die iſraelitiſche Kirche uns nicht in der

* ἀναπληροῦται. BENG. *Gnom. N.T. ad Matth. XIII, 14.*

** v. c. l.

*** Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias B. *VII.* K. *1.* S. 873.

der heiligen Schrift Merkmaale hinterlaſſen, daraus wir erweiſen könnten, daß ſie ein gewiſſes Vorbild der heilſamen Worte geſchildert habe: ſo hat ſie doch die Bekenntniſſe der Rahab, des Nebukadnezars und des Darius von Meden kanoniſiret; weil ſie ſelbſt des Beyfalls des heiligen Geiſtes würdig geweſen. Und wir können daher dieſelben mit einem weit größern Rechte, als das Symbolum des heiligen Athanaſius als Glaubensformuln der geſammten iſraelitiſchen Kirche anſehen.

§. 42.

Zu den Zeiten der Propheten hatten die Iſraeliten nicht nöthig, eine Glaubensformul aufzuſetzen. Dieſe ſcheint nur alsdenn unentbehrlich zu ſeyn, wenn Irrgeiſter die Offenbarung verdrehen; wenn ſie ſich einen Anhang aus verführten Seelen ſammlen, und den Glauben der Rechtgeſinneten mit öffentlichen Waffen anfallen. Die Pflicht der Gläubigen iſt es, ſich von ſolchem Schwarm abzuſondern, durch ein öffentliches Glaubensbekenntniß ſich als mit einem Gehäge zu verzäunen, die Wahrheit der Offenbarung zu retten, die Ketzer aus ihrem verführenden Scheine heraus zu ziehen, und den Unerfahrnen ein deutliches Merkmaal zu beſtimmen, welches den Unterſcheid zwiſchen der Wahrheit und dem Irrthume kenntbar macht. Allein, da Gott noch die Kirche der unmittelbaren Offenbarungen würdigte; ſo konnte man der Mühe, aus den Schriften der Propheten eine entſcheidende Richtſchnur des Glaubens

zu

zu verfertigen, überhoben ſeyn. Der Prophet widerlegete im Namen Gottes den Unglauben. Gott ſelbſt eiferte für die Erhaltung ſeiner Wahrheit. Die Kirche war nur verbunden die Ausſprüche der heiligen Männer Gottes mit der gehorſamſten Aufnahme zu ehren. Als die Kainiten die geoffenbarte Lehre beſtritten: ſo ſandte Gott ſelbſt ſeinen Geiſt, einen richterlichen Ausſpruch zu thun, und die göttliche Lehre in ſeinen Schutz aufzunehmen. Die Kainiten hörten dieſe Entſcheidung mit ſo tauben Ohren an, daß auch der Herr beſchloß, ſie nicht mehr derſelben zu würdigen, und ſagte: **Mein Geiſt ſoll nicht ewiglich unter den Menſchen richten** *. Noah aber nahm die Ausſprüche des Geiſtes Gottes gläubig an, und pflanzte ſie auf ſeine Nachkommen fort. In den Tagen des Fleiſches Jeſu Chriſti hatte der phariſäiſche Stolz die ſeligmachende Lehre von dem Meſſias gänzlich verdunkelt. Die Lehre der Altväter, daß der Meſſias Gottes Sohn ſey, war nicht mehr die Unterſcheidungslehre Iſraels. Sollten die Menſchen zur Erkenntniß derſelben kommen: ſo mußte der Vater ſelbſt ſie vom Himmel herab predigen. Er that ſolches bey der Taufe und Verklärung Chriſti auf dem heiligen Berge **. Unſer Erlöſer bezeugt es den Jüngern, daß ſie dieſe theureſte Wahrheit von keinem Menſchen empfangen hätten. Fleiſch und Blut,

* Gen. VI, 3.

** Matth. III, 17. Matth. XVII, 5.

Blut, ſagt der Heiland zum Petrus, hat dir das nicht offenbaret, ſondern mein Vater im Himmel *. So gar nicht wurde ſie in den Schulen des jüdiſchen Volks gehöret!

§. 43.

Dieſe Lehre wurde in der Kirche des neuen Teſtaments das Symbolum der Gläubigen. Sie war ſo weſentlich mit allen apoſtoliſchen Predigten verknüpft, daß auch Petrus anzuzeigen ſcheint, als hätte er nichts mehr gethan als die Predigt des himmliſchen Vaters, welche er auf dem Berge gehöret, in der Verkündigung des Evangelium wiederholet, und zur Richtſchnur ſeines beſtändigen Vortrags gemacht. Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, ſagt er, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti; ſondern wir haben ſeine Herrlichkeit ſelber geſehen, da er empfieng von Gott dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm geſchah, von der großen Herrlichkeit dermaßen: Dieß iſt mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und dieſe Stimme haben wir gehört vom Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge **. Dieſes Bekenntniß war ſo nothwendig, daß auch derjenige vor einen Widerchriſten gehalten wurde, der dieſes beſtritte. Das iſt der

* Matth. XVI, 17.

** 2 Pet. I, 16. 17.

der Widerchriſt, ſagt Johannes, der den Vater und den Sohn läugnet. Wer den Sohn läugnet, der hat den Vater nicht *. In der Lehre alſo, daß Chriſtus Gottes Sohn ſey, beſtund das ganze Symbolum der apoſtoliſchen Kirche. Auf das Bekenntniß derſelben wurde der Cämmerer getauft, und unfehlbar iſt allen der Eingang in die Gemeinſchaft der Gläubigen verſchloſſen worden, welche dieſelbe nicht mit ihrem Ja und Amen verſiegelten. Wird man wohl einen Widerchriſten in den Schooß der Kirchen aufgenommen haben? Ja Johannes verbietet ſo gar allen äußerlichen Umgang mit denenjenigen, die dieſer Lehre nicht zugethan ſind. Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Chriſti, der hat keinen Gott: wer in der Lehre Chriſti bleibet, der hat beyde den Vater und den Sohn. So jemand zu euch kömmt, und bringt dieſe Lehre nicht: den nehmt nicht zu Hauße und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht ſich theilhaftig ſeiner böſen Werke **. Scheint es nun nicht unſtreitig zu ſeyn, daß das Bekenntniß der Gottheit des Meſſias das allgemeine Symbolum ſowohl der iſraelitiſchen als der apoſtoliſchen Kirchen geweſen.

* 1 Joh. II, 22. 23.

** 2 Joh. v. 9, 10.

Fünfter Abſchnitt

Von der Verläugnung der ewigen Gottheit und unendlichen Herrlichkeit des Sohnes Gottes in den Tagen des alten Teſtamentes.

§. 1.

So gewiß auch die ewige Gottheit des Meſſias beſtätiget war; ſo fand ſie doch den allergrößten Widerſpruch. Nicht ein Arius, nicht ein Photinus, nicht ein Socinus ſind die einigen Feinde, welche den Meſſias von ſeinem Throne haben ſtürzen wollen: ſondern ſeit Erſchaffung der Welt, ſeit dem verkündiget wurde: **Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe**; iſt der Sohn Gottes verläugnet worden. Johannes lehrt uns, daß der Sohn Gottes nicht allererſt in den neuern Zeiten verläugnet worden, ſondern man habe ihm ſchon lange vor ſeiner Zukunft im Fleiſche die göttliche Majeſtät, welche er durch die Schöpfung geoffenbaret, verdunkelt; wenn er ſpricht: **Es war in der Welt, und die Welt iſt durch daſſelbige gemacht, und die Welt kannte es nicht** *. Das iſt, die Welt, deren Charakter Unglaube und wider Gott ſtürmende Feindſchaft iſt, wollte von dem Sohne Gottes, der ſich doch durch die Schöp-

* Joh. I, 10. Beati BENGELII *Gnomon N. T. ad h. l. p. 300.*

Schöpfung geoffenbaret, und in Iſrael ſein Daſeyn bewieſen hat, nichts wiſſen; ja ſie verließ ihn und machte ſich andere Götter *. Was iſt der menſchlichen Vernunft unbegreiflicher als das Geheimniß des Vaters und des Sohnes? Der tolle Stolz des Menſchen maßet ſich alle Erkenntniß an, und dünket ſich deswegen berechtiget genug zu ſeyn, daſſelbe zu verwerfen. So verſagt man Gott die Pflichten, die auf der Endlichkeit unſers Verſtandes gegründet ſeyn. Man will ſo unendlich ſeine Einſichten ausbreiten und in ein ſolch helles Licht ſeine Erkenntniß ſetzen, als Gott. Der unendlich kleine Verſtand des Menſchen fühlet ſich ſtark genug Wahrheiten zu faſſen, die nur allein Gott faſſet, weil er Gott iſt. Welche Raſerey!

§. 2.

Gott ſoll nicht den Glauben eines Zeugen finden! Er prediget umſonſt, daß er wahrhaftig iſt: weil man nicht auf die Rechnung ſeiner ewigen Wahrheit dasjenige glauben will, welches doch auf keinem andern Ueberzeugungsgrunde beruhet, als

* Der vortreffliche Vitringa ſpricht im *Commentar. in Jeſ. C. I. 3. T. I. p. 18.* alſo: Phraſis illa non cognoſcere Deum, -- -- -- ἔχειν habet peculiarem ad idololatriam, et ita vſurpatur a prophetis. -- -- ſic eſt Jer. II, 8. Qui legem tractant NON NORVNT me, quod mox exponitur de idololatria. C. IV. 22. Quia populus meus ſtultus eſt, me NON NORVNT. Pariter Hoſ. V, 4. Spiritus ſcortationum (idololatriae) eſt in medio ipſorum, et Iehouam NON NORVNT.

auf dem Zeugniſſe des wahrhaftigen Gottes. Menſchen alſo, die alle Glaubenslehren nur in der Kette der Vernunftſchlüſſe ſuchen, und alle diejenigen Wahrheiten, welche die Sphäre ihrer Erkenntniß überſteigen, als altvettelſche Mährlein verlachen, machen Gott zum Lügner; indem ſie ſich weigern, ſeine Wahrheit zum Grunde ihres Beyfalls zu erwählen. Ein Naturaliſt und Gottesläſterer alſo iſt eine Perſon. Seine hartnäckige Frechheit, welche er der Offenbarung entgegen ſetzt, ſtürmet ſelbſt wider die Lehrſätze der natürlichen Glaubenslehre. Er bekennet als ein vernünftiger Menſch, daß Gott wahrhaftig ſey. Er iſt überzeugt, daß alle göttliche Vollkommenheiten ihren Einfluß in die Handlungen des Menſchen haben ſollen. Denn er kann nicht ſeine Verbindlichkeit läugnen, Gott zu verherrlichen. Er muß daher auch zugeben, daß die Wahrheit Gottes ein Beſtimmungsgrund ſeiner Veränderungen ſowohl des Verſtandes als des Willens ſeyn müſſe. Iſt ſolches aber alsdenn nöthig, wenn ich ſelbſt mit meiner Vernunft alle Erkenntniß erreichen, alle Beweiſe ergründen, und alle Bewegungsgründe beſtimmen kann? Soll ich die Wahrheit Gottes verherrlichen: ſo muß ſie mir das Ziel ſeyn, bey welchem meine Ueberzeugung ſtehen bleibt; es muß mir an allen andern Erkenntnißgründen fehlen; folglich muß mir Gott ſolche Dinge ſagen, die von der Gemeinſchaft der natürlichen Dinge entfernt ſind, und meine Vernunft nicht erweiſen kann. Da ich nun nach dem

Geſetze der Natur verbunden bin, die Wahrheit Gottes zu verherrlichen: ſo giebt mir auch Gott Gelegenheit und Urſache, ſolches thun zu können; indem der Mangel der Gelegenheit die Erfüllung ſeines Geſetzes unmöglich machen würde. Gott hat demnach eine Offenbarung gegeben, in welcher Wahrheiten, die über die Gränzen unſers Verſtandes ſteigen, vorgetragen ſind, und ein weites Feld eröffnet wird, ſeine Wahrheit zu verherrlichen, und mit derſelben die göttlich geſchenkten Ueberzeugungen zu befeſtigen. Werden wir aber hier Wahrheiten finden, die von irdiſchen Dingen handeln? Die göttlichen allein, die aus der Unbegreiflichkeit des höchſten Weſens ſtammen, dieſe ſind es, die wir zum Preiſe der Wahrheit Gottes glauben müſſen. Warum ſperren ſich nun die Menſchen, das Geheimniß des Vaters und des Sohnes zu bekennen? Warum ſind ſo viele Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes? Iſt es etwa der Welt verſchwiegen worden, daß Gott einen Sohn habe? Wie hätten ſie ſonſt dieſes beſtreiten können? Der Herr iſt König, ſagt der Pſalmiſt, darum toben die Völker. Er ſitzet auf Cherubim, darum reget ſich die Welt. Pſ. XCIX, 1. Sehet die Urſache der Empörung! der König Meſſias iſt Jehova, der unendliche Gott. Die ſtolze Vernunft der Heyden erblickt lauter unbegreifliche Tiefen in dieſem Geheimniſſe, und glaubet daher berechtiget genug zu ſeyn, wider den Sohn Gottes zu toben, und ihm ſeine ewige Gottheit abzuſprechen.

§. 3.

Schon vor der Sündfluth ſind Verläugner der Gottheit des Meſſias aufgeſtanden. Moſes giebt uns eine Anzeige davon. Alles Fleiſch, ſagt er, hat ſeinen Weg verderbet *. Durch den Weg verſtehen wir die Religion, die Lehre, nach welcher Gott gedienet wird **. Dieſe war dem Adam im Paradieſe geoffenbaret. Sie war noch nicht ſo weitläuftig und reich an Wahrheiten, als unſere. Die Gottesgelehrten waren noch von den mühſeligen Arbeiten befreyet, in großen Folianten ihre Theologie zu ſchreiben. Man bedurfte weder einer exegetiſchen Bibliothek, noch eines Lehrers, der zu Vollendung ſeines Unterrichts einen vieljährigen Aufenthalt in ſeiner Schule verlangte. Die ganze Offenbarung beſtund in der Lehre von dem dreyeinigen Gott, beſonders in der Lehre von der Gottheit des Erlöſers, von der Schöpfung, als einem Beweiſe derſelben, und in dem Evangelium von dem Weibesſaamen, und der durch ihn zu ſtiftenden Verſöhnung. Die äußerlichen Ceremonien bezogen ſich alle auf dieſe ertheilte Offenbarung. Da nun die erſte Welt ihre Lehre verderbte: ſo konnte es nicht anders ſeyn, ſie mußte dieſe geringe Anzahl der Wahrheiten anfallen und niederreißen. Dieſe waren diejenigen, welche das menſchliche Leben leiteten, und wie ein Pfad und Weg zu ſeiner Glückſeligkeit führeten. Da nun die Schrift ſagt: Alles Fleiſch hat

* Gen. VI, 12.

** Act. XXIV, 14. Act. IX, 9. XIX, 9.

hat ſeinen Weg verderbt; ſo lehrt ſie uns, daß eben die Wahrheiten, welche den Weg zum Himmel zeigen, entweder durch Irrthümer verdränget, oder durch jene unſelige Miſchung mit blendenden Lügen zu einem ſo erhabenen Endzwecke unbrauchbar geworden. Und welche Wahrheiten ſind wohl zum ſelig werden unentbehrlicher, als die Lehre von der Gottheit des Sohnes und der blutigen Verſöhnung? Es iſt daher kein Zweifel, daß dieſe beſonders von den Kainiten iſt angefochten worden.

§. 4.

Vergleichen wir hiermit die Nachrichten Petri, ſo ſcheint es unzweifelhaft zu ſeyn, daß die Kainiten die ächten Stammväter des Arius geweſen. Der heilige Apoſtel ſchreibt: daß Chriſtus in einer beſondern Offenbarung ſeiner Herrlichkeit und Gottheit den Ungläubigen, die ſich zu den Zeiten Noah von dem Geiſte Gottes nicht wollten ſtrafen laſſen, geprediget habe *. Wir wollen gegenwärtig annehmen, daß ſolches geſchehen ſey, ſo gleich als er iſt lebendig gemacht worden nach dem Geiſte. Warum hat aber unſer Erlöſer in dem Geiſte, das iſt, in dem Glanze ſeiner weſentlichen Gottheit, ſich den Geiſtern im Gefängniſſe dargeſtellet? Iſt es nicht deswegen geſchehen, um ihren Unglauben zu beſchämen und zu erſchrecken? Noah der Prediger der Gerechtigkeit war zu ihnen geſandt, ihnen den Jehova der Gerechtigkeit zu verkündigen, und ſie zur gläubigen Aufnahme deſ-

* 1 Pet. III, 19.

ſelben zu reizen. Allein ſie glaubten nicht, das iſt, ſie verwarfen den göttlichen Gegenſtand des ſeligmachenden Glaubens, welcher ihnen von dem Prediger der Gerechtigkeit dargeſtellt wurde. Wer war derſelbe? Niemand als Jehova, der unſere Gerechtigkeit iſt. Denn keine andere Gerechtigkeit hatte ſeit dem Falle Adams im Himmel gegolten, noch die Sünder ſelig gemacht, als dieſe. Chriſtus kömmt daher, und erſcheint den Ungläubigen in dieſem doppelten Charakter. Er erſcheint ihnen als der Jehova und wahre weſentliche Gott. Denn Petrus ſagt: In dem Geiſte, das iſt, in der Gottheit iſt er hingegangen und hat geprediget den Geiſtern im Gefängniſſe. Er erſcheint ihnen als der Herzog der Seligkeit, welcher von Gott den Gläubigen zur Gerechtigkeit gemacht. Denn er kam zu ihnen, nachdem er die Verſöhnung vollbracht, die Miſſethat zugeſiegelt und die ewige Gerechtigkeit gebracht hatte: und verkündigte, als ein von glücklichen Schlachten zurückkehrender und jauchzender Ueberwinder, ſeine Siege. Jetzt ſoll ihr ungläubiges Herz auf eine neue Folter geſpannt werden. Die Raſerey ihres Unglaubens ſoll aufwachen, und ſie mit ewig quälender und verzweiflungsvoller Reue und Traurigkeit überfallen. Sie ſollen den Herrn der Herrlichkeit ſehen, und traurig fühlen, wie unvernünftig ihr Widerſtreben geweſen, welches ſie der Bothſchaft des Evangelium entgegen geſetzt haben.

§. 5.

§. 5.

Daß aber den Kainiten wirklich das Evangelium von dem Jehova, der unſere Gerechtigkeit iſt, gepredigt, von ihnen aber als Feinden verworfen worden, bezeugt der Apoſtel, wenn er ſpricht: Denn dazu iſt auch den Todten das Evangelium verkündiget worden *. Das Evangelium, ſo ihnen geprediget worden, müſſen wir nach den Begriffen des heiligen Petrus erklären. Dieſer Knecht Gottes macht zu dem weſentlichen Theile deſſelben die Verkündigung des Vaters, welche er auf dem heiligen Berge gehöret **. Lehrt uns alſo Petrus nicht, daß den Kainiten die weſentliche Gottheit des Meſſias verkündiget worden? Wie aber haben ſie ſich dagegen verhalten? Der Name, mit welchen Petrus ſie bezeichnet, entdeckt uns ihr Betragen. Sie heißen Todte ***. Sie waren Menſchen, die zwar dem Fleiſche nach lebendig, der Seelen nach aber fühllos ohne Leben und ohne Empfindung waren; denen alle Predigten von der ewigen Gottheit Chriſti nicht das allergeringſte Licht der Ueberzeugung mittheilen können. Laſſet uns aber dieſe Todte nicht als unwirkſame und gleichgültige Menſchen betrach-

* 1 Pet. IV, 6.

** 2 Pet. I, 16.

*** Wir vereinigen hier beyde Begriffe, ſowohl des leiblichen als geiſtlichen Todes. Denn ihrem Seelenzuſtande nach waren ſie in ihrem Leben geiſtlich Todte geweſen, und gegenwärtig, da Petrus dieſes ſchrieb, waren ſie leiblich Todte, die längſtens verweſet waren. Ruth. I, 8.

betrachten, die mit ruhiger Kaltſinnigkeit den Vortrag des Evangelium angehöret, als etwan ein athenienſiſcher Bürger die Grillenfängereyen eines Philoſophen: Ihre Unempfindlichkeit glühete von Feindſchaft, Groll und Verfolgung gegen dieſe geſegnete Lehre. Die Juden verſtehen unter dem Tode, welchen Meſſias verſchlingen wird, alle Arten der Uebel, die aus der Feindſchaft der Schlangen gegen den Weibesſaamen entſpringen: beſonders aber die böſe Schlange ſelbſt, und ſeine Bundesgenoſſen, die Heyden, welche wider den Geſalbten des Herrn toben. Im Peſikta wird der Satan alſo redend eingeführt: Der Meſſias wird mich und alle Heyden in die Hölle verſtoßen, wie geſchrieben ſteht: Er wird den Tod verſchlingen ewiglich *. Ja der Prophet Habakuk vergleichet ſelbſt den Feind des Sohnes Gottes mit der Hölle und dem Tode. Er nennet den Widerchriſt יַּיִן das iſt, אִישׁ יַּיִן Virum vinolentum, der den Wein der babyloniſchen Hure bis zur Trunkenheit trinket, Nah. III, 4. Apoc. XVIII, 3; בּוֹגֵד der dem heiligen Geiſte, wie der Kainit und Jude, widerſtrebet, Gen. VI, 3. Act. VII, 5; גֶּבֶר יָהִיר einen ſtolzen Mann, der ſich unter dem Scepter des Meſſias nicht beugen will; und malet ihn hernach in folgender Vergleichung: אֲשֶׁר הִרְחִיב כִּשְׁאוֹל נַפְשׁוֹ וְהוּא כַמָּוֶת welcher ſeine Seele wie die Hölle aufſperret und iſt gerade

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. B. II. S. 309. B. III. S. 536.

rade wie der Tod. GEBH. *in Habacuc. p.* 1037. Warum ſollen wir nicht mit dem Concreto ſolche Gedanken verknüpfen, und durch die Todten verſtehen die Heydniſchgeſinnte die Feinde des Evangelium von der ewigen Gottheit Jeſu Chriſti *? Mit ſolchen feindſeligen Todten war unſer Erlöſer umringet. Unſer Erlöſer nennet die Juden, welche ſeine Tage erlebten, Todte **. Sie ſaßen in Finſterniß, am Orte und Schatten des Todes ***. Und vergleichet ihre ganze Republik mit einem Aaſe, welches den Adlern zur Speiſe hingeworfen worden ****. Heißt das nicht die Feinde des Meſſias Todte nennen? Der XIIII und LIII Pſalm ſchildert ſie ebenfalls in dieſem Bilde. Es heißt daſelbſt: putidi facti ſunt †, ſie ſind ſchon in Verweſung gerathen. So weit hatte der Tod ſeine Herrſchaft über ſie ausgebreitet. Sie waren unempfindlich gegen die Beweiſe ſeiner Gottheit, und raſeten wider die Zeugniſſe, welche die auferweckten Todten, die geheilten Blinden, die gereinigten Außätzigen von ihm ablegten. Ja die Auferweckung des Lazarus erbitterte ſie dergeſtalt,

* Die Lehrer der jüdiſchen Kirche vor der Zukunft Chriſti ſchildern die Heyden nicht nur als lebendig Todte Sir. XLIV, 9. XXII, 12. und ihre Landſchaften als das Reich der Todten Bar. III, 11. ſondern ſie nennen ſie auch Todte. Bar. c. I.

** Matth. VIII, 22.

*** Matth. IV, 16. Luc. I, 79.

**** Matth. XXIV, 28.

† v. 3. נֶאֱלָחוּ

ſtalt, daß ſie beſchloſſen, ihn aus dem Wege zu räumen *. Er bezeugte ihnen: Er ſey Gottes Sohn; ſie glaubten aber ſo wenig, daß ſie vielmehr eine erzwungene Gotteslaſterung auf ihn brachten, welche ihn des Kreuzes würdig machte.

§. 6.

Der Meſſias ſchildert daher ſeinen Jammer, den er unter dieſen wütenden Todten erduldet, alſo ab: **Ich liege unter den Todten verlaſſen, wie die Erſchlagenen, die im Grabe liegen, der du nicht mehr gedenkeſt** **. Die Worte des XXII Pſalms v. 13. malen mit andern Farben dieſe Todte, welche den Heiland umgeben. **Große Farren haben mich umgeben, fette Ochſen haben mich umringet. Ihren Rachen** (der wie ein offen Grab iſt, und wie der Tod niemals geſättiget wird) **ſperren ſie auf wider mich, wie ein brüllender und reißender Löwe.** Daß man aber unter dieſem Worte feindſelige Menſchen, die wider den Meſſias toben, verſtehen müſſe, beweiſet das Wort Rephaim, mit welchem das Wort Todte, als einer Erklärung in Geſellſchaft ſteht. Symmachus hat oft das Wort Rephaim durch θεομαχοι, Menſchen, die wider Gott ſtreiten, überſetzt ***. Erwägen wir die Rede des Gamaliels, ſo erkennen wir, daß das Wort Rephaim oder θεομαχοι auch

* Joh. XI, 47-53.

** Pſ. LXXXVIII, 6.

*** BENG. *Gnom. ad Act. V, 39.*

auch ſolche Leute bedeute, welche wider den Meſſias ſtreiten. Denn dieſer jüdiſche Lehrer geſteht, daß die von dem Verfolgungsgeiſte gegen die Apoſtel entflammten Juden wahrhaftige Feinde Gottes wären, welche wider den Himmel ſelbſt ſtritten: wenn Jeſus der wahre Meſſias wäre *.

Die Feinde des Meſſias ſchmäheten den Vater ſelbſt, der ihn geſandt hatte. Wer mich verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat. So lange wie dieſelbe ſiegten, ſo war es unmöglich, daß der Name des Vaters konnte verherrlichet werden. Auf der Errettung Jeſu aus ſeinem Leiden, und auf der glorieuſen Himmelfahrt beruhete alſo die Ehre Gottes. Da nun der Erlöſer ſeinen himmliſchen Vater zur baldigen Hülfe bewegen will: ſo hält er demſelben die Kränkung ſeiner Ehre vor, welche gewiß erfolgen würde; wenn er ſollte in ſeiner Schmach und Erniedrigung ewig verharren. **Wirſt du, ſpricht er, unter den Todten Wunder thun? Oder werden die Rephaim aufſtehen und dir danken** **? Das iſt, haſt du noch ein anderes Wunder, welches du unter den geiſtlich todten und feindlich geſinneten Menſchen ſchaffen willſt: als meine Menſchwerdung und vollgültige Verſöhnung, um ſie zu gewinnen, uud zu bekehren? Oder werden die Rephaim, die Menſchen die wider Gott ſtreiten, von ſelbſt ſich anſchicken, dich zu loben, und deinen Namen zu verherrlichen? Der Sohn Gottes

* Act. c. c.

** Pſ. LXXXVIII, 11.

tes ſetzt ſeine Metapher fort. Wird man in Gräbern erzählen deine Güte, und deine Treue im Verderben? Mögen denn deine Wunder in Finſterniß erkannt werden, oder deine Gerechtigkeit im Lande, da man nichts gedenket. Die Gräber, Finſterniß, das Land, da man nichts gedenket, ſind alle Bilder, in welchen der Jammer, der in Sünde und todtliegenden Welt geſchildert iſt. Nennet nicht der Erlöſer die Feinde der blutigen Gerechtigkeit, die Phariſäer, übertünchte Gräber; Menſchen, die aus den Jüdengenoſſen zwiefache Kinder der Höllen machten, und andern wehrten, ſelig zu werden *? Können wohl andere Menſchen auf eine gerechtere Weiſe, als dieſe das Verderben genennet werden? Welcher unter dieſen Gräbern wandelnde und mit ihnen in Gemeinſchaft ſtehende Menſch konnte wohl den überſchwenglichen Reichthum der Güte Gottes erkennen? So lange der Phariſäer noch von Verdienſten ſchwillt: ſo darf man von ihm kein Lob der umſonſt geſchenkten Gnade erwarten. Paulus mußte erſt von den Phariſäern ausgehen, und alsdenn rief er aus: Das iſt je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Chriſtus Jeſus kommen iſt in die Welt, die Sünder ſelig zu machen, unter welchen ich der vornehmſte bin. Aber darum iſt mir Barmherzigkeit wiederfahren; auf daß an mir vornehmlich Jeſus Chriſtus erzeigte alle Geduld

zum

* Matth. XXIII, 13. 15.

zum Exempel denen, die an ihn gläuben ſollten zum ewigen Leben *. Der Erlöſer fragt daher billig: wird man in Gräbern erzählen deine Güte, und deine Treue im Verderben? Die ganze Welt, ja gar auch das gelobte Land war bey der Zukunft Jeſu ein Land der Finſterniß, eine Erde mit Schatten des Todes umwölket; eine Gegend des Stillſchweigens, wo gleichſam Lethens Waſſer ſtrömten; wo das Lob Gottes der Zweck der Schöpfung in tiefe Vergeſſenheit geſunken. Eſaias ſpricht: Finſterniß bedecket das Erdreich und Dunkel die Völker **. Die Menſchen ſaßen in Finſterniß und Schatten des Todes ***. Wäre Chriſtus nicht verherrlichet und aus ſeinen Leiden errettet worden: ſo wäre das Lob und die Anbetung der göttlichen Allmacht und Wunder, die in der Schöpfung und Erhaltung ſich zeigen, und der Preis der göttlichen Gerechtigkeit in unüberwindlicher Unmöglichkeit geblieben. Chriſtus mußte wieder als die Sonne der Gerechtigkeit aus dem Grabe hervor gehen, und die Finſterniß der Welt durch das Licht des Evangelium, welches in den Herzen der Apoſtel leuchtete, erheitern. Wie wahr iſt alſo nicht der Bewegungsgrund, der den Vater zur Errettung ſeines Sohnes neigen ſoll; wenn es heißt: Mögen denn deine Wunder in Finſterniß erkannt werden? Oder deine

* 1 Tim. I.

** Jeſ. LX, 2.

*** Matth. IV, 15. 16. Luc. I, 79.

deine Gerechtigkeit im Lande, da man nichts gedenket? Die buchſtäbliche Erklärung dieſer Worte ſcheint vielen Schwierigkeiten unterworfen zu ſeyn. Denn der heilige Geiſt giebt uns im 5ten und 6ten Vers dieſes Pſalms deutlich genug zu verſtehen, daß die Todten, die Hölle, die Finſterniß nur Bilder ſeyn, den Zuſtand des Meſſias zu ſchildern, und daher nur als Gleichniſſe angeführt ſeyn.

§. 7.

Dieſe Erklärung iſt bloß deswegen hierher geſchrieben, um den Begriff des Worts Rephaim deutlicher zu beſtimmen. Rephaim ſind die Menſchen, welche wider Gott ſtreiten. Und eben dieſen Namen tragen die Menſchen, welche vor der Sündfluth gelebt haben *. Sie konnten mit Recht alſo genennet werden. Wie feindſelig widerſetzten ſie ſich nicht den Ueberzeugungen des heiligen Geiſtes? Iſt nicht das Amt deſſelben den Meſſias in ſeiner Gottheit darzuſtellen und zu verklären? Die Widerſpenſtigkeit der Kainiten gieng alſo gerade wider die Gottheit Jeſu Chriſti. Die heydniſche Fabel redet von Rieſen, welche wider die Götter und den Himmel Kriege geführet, die Götter verachtet und den grauſamſten Blutdurſt bewieſen; Jupiter aber hätte ſie mit ſeinem Donner getödtet. Die Heyden wollten dadurch die frommen Kinder Seths, welche wider die Götzen ſtritten, läſtern. Allein dieſe Beſchreibung der Rieſen ſtimmt vortrefflich mit der Schilderung über-

* 1 Hauptſt. vierter Abſchnitt.

überein, welche Moſes von den gottloſen Menſchen vor der Sündfluth macht. Ovidius beſchreibt ſie als mächtige, gewaltſame und mörderiſche Menſchen. Werden nicht dadurch die Menſchen vor der Sündſluth vorgeſtellt, welche nach dem Zeugniſſe Moſes die Erde mit Gewaltthätigkeit fülleten? Die Rieſen erheben ihre Tollheit wider die Götter, und beſchließen einen Rath, die Himmel zu zerſtören, und die Götter daraus zu vertreiben *. Enthält dieſe Erzählung nicht Spuren der Wahrheit von der großen Frechheit, daß die Menſchen der erſten Welt ſich nicht haben wollen vom Geiſte Gottes ſtrafen laſſen. Die ſiebenzig Dolmetſcher haben daher, weil ſie die Aehnlichkeit zwiſchen den Menſchen vor der Sündfluth und den Rieſen erblickt, jene auch Rieſen γιγαντας genennet. Welche Uebereinſtimmung zeiget ſich nicht in der Strafe? Jupiter ſtreitet vom Himmel herab wider die Rieſen, und wirft auf ſie die Berge, auf welchen ſie mit ihren Waffen

* OVID. *Metam. libr. I. v. 152.*
Affectaſſe ferunt regnum coeleſte gigantas:
Altaque congeſtos ſtruxiſſe ad ſidera montes.
Tum pater omnipotens miſſo perfregit olympum
Fulmine et excuſſit ſubiecto Pelio Oſſam.
Obruta mole ſua cum corpora dira iacerent;
Perfuſam multo natorum ſanguine terram
Immaduiſſe ferunt, calidumque animaſſe cruorem,
Et nulla ferae ſtirpis monumenta manerent,
In faciem vertiſſe hominum, ſed et illa propago
Contemtrix ſuperum, ſaeuaeque auidiſſima caedis
Et violenta fuit: ſcires e ſanguine natos.

den Himmel erreichen wollten *. Und Jehova eröffnet die Fenſter des Himmels; er läßt mächtige Waſſer zu ihrem Verderben herunter ſtürzen, und bedeckt mit zerfloſſenen Bergen die Gebeine der Gottloſen. Man entlehnt von den Rieſen gemeiniglich das Bild der Gottesverläugner. Macrobius findet in der Nachricht von ihnen eine Geſchichte der Gottesverläugnung **. Allein, daß die Kainiten ſollten den Gott, welcher aus der Natur erkannt wird, verläugnet haben, iſt nicht wahrſcheinlich. Die Verläugnung des Schöpfers gehört unter diejenigen Seltenheiten, an deren Daſeyn in einzelnen Perſonen viele gezweifelt haben. Niemalen aber hat es ganze Nationen gegeben, die da einen Gott, der da iſt Schöpfer Himmels und der Erden, geläugnet hätten. Wie unbegreiflich iſt es nicht zu glauben, daß eine ganze Welt wäre von Gottesverläugnern bewohnt geweſen? Die erſten Menſchen hatten weit mehr Beweiſe von der Schöpfung, als wie wir. Die Spuren derſelben waren viel zu neu, als daß man nicht hätte den Urſprung aller Dinge von Gott entdecken können. Die erſten Aeltern, ſagt Doctor Young, waren ſichtbare Zeugniſſe davon. Sie waren nicht gebohren, ſondern geſchaffen, und weil ſie daher, wie man angemerkt, keinen Nabel hatten: ſo konnten ſie, ſo lange als ſie lebten, lebendi-

ge

* HOMERUS nennet die ſtürmende Feinde der Götter Otus und Ephialtes. ODYSS. Λ. *p.* 326-328.

** MACROB. *Saturn. libr. I. c.* 20.

ge Beweiſe von dieſer Wahrheit abgeben. Ihre eigene lange Lebenszeit machte, daß der Beweis immer in friſchen Andenken blieb. Adam lebte 930 Jahr. Seine Nachfolger erreichten gleichfalls ein großes Alter *. Die Sünden der erſten Welt ſtritten nicht wider die natürliche Gottesgelahrtheit. Sie waren Sünden wider die Offenbarung, und werden als Widerſtrebungen wider den durch das Evangelium wirkenden Geiſt beſchrieben. Es iſt alſo der Wahrheit gemäßer, daß ſie den in der Offenbarung verkündigten Gott das Geheimniß des Vaters und des Sohnes verläugnet haben. Und warum hätte der heilige Geiſt die Juden, in den Tagen Chriſti, welche Feinde Jeſu und ſeiner weſentlichen Gottheit waren, Rephaim genennet; wenn nicht die erſten, ſo dieſen Namen geführet, das Urbild derſelben geweſen? Den Verläugnern der Gottheit Chriſti ſchreibt die heilige Schrift eben einen ſolchen Unſinn und Tollheit zu, als die Fabel den Giganten. Wir finden die vollkommenſte Schilderung von ihnen in dem andern Pſalm. Warum toben die Heyden und die Leute reden ſo vergeblich! die Könige im Lande lehnen ſich auf, und die Herren rathſchlagen mit einander wider den Herrn und ſeinen Geſalbten. Laßt uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet lachet ihr,

 und

* Unterſuchung der abgöttiſchen Verderbniſſe I Th. 1 Hauptſt. S. 16.

und der Herr ſpottet ihr. Er wird einſt mit ihnen reden in ſeinem Zorn, und mit ſeinem Grimm wird er ſie ſchrecken. Wir glauben nicht wider die Wahrſcheinlichkeit zu ſündigen, wenn wir die Gottloſigkeit, welche David allhier abmalt, den ungläubigen und frechen Rephaim vor der Sündfluth zueignen, und die Drohungen: daß der im Himmel wohne, ihrer lache, und der Herr ihrer ſpotte, in den Waſſern der Sündfluth erblicken. Unfehlbar haben die Heyden das Bild des großmüthigen und majeſtätiſchen Jupiters, welcher den Rieſen den Untergang bereitet, aus der überlieferten Offenbarung von dieſer denkwürdig beſtraften Gottloſigkeit entlehnet.

§. 8.

Nach der Sündfluth entſtund ein den Kainiten ähnliches Geſchlecht, aus dem Saamen des Hams, des Vaters der Spötter. Dieſes verließ die von Gott verkündigte Religion des Noah, und Gott ließ die Völker wandeln ihre eigene Wege *. Die einige Pracht der Religion Noah war der Herr der Herrlichkeit, Jehova, der hernach im Fleiſche geoffenbaret wurde. Sobald als die Völker ſich von den Altären des Noah wandten: ſobald verließen ſie auch dieſen Gott, und erzeugten die unvernünftigſten Widerſprüche wider das Daſeyn ſeiner ewigen Gottheit. Wir finden die Wahrheit dieſes Satzes in der Geſchichte Iſraels. Der Sohn Gottes ſpricht von dem=

* Act. XIV, 16.

demſelben: ich habe ſie gelaſſen in ihres Herzens Dünkel, daß ſie wandeln nach ihrem Rathe *. Wir hören hier die ſchrecklichſte Erweiſung des Zorns, die Zulaſſung, daß Iſrael abgöttiſche Dienſte erwählt; weil es ſolche ſeiner raſenden Vernunft gemäßer befand. Was war die Urſache davon? Wir wollen ſie ſelbſt von dem Erlöſer aus ſeiner Anrede hören. **Höre mein Volk, ſpricht er, ich will unter dir zeugen, Iſrael du ſollſt mich hören, daß unter dir kein anderer Gott ſey, und du keinen fremden Gott anbeteſt. Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegyptenland geführet hat: thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen. Aber mein Volk gehorchet nicht meiner Stimme und Iſrael will mein nicht** **. Der Jude verläugnet den Meſſias, der ihn aus Aegypten geführt: er wird daher ein Götzendiener. Was hinderts, daß wir nicht die Verläugnung des Jehova, unſers Seligmachers für die Quelle der Abgötterey in der Familie Noah und folglich in der ganzen Welt erkennen ſollen? War doch den Kindern Noah eben ſowohl der Meſſias bekannt, als den Iſraeliten? Warum ſollen wir nicht einerley Folgen einer und eben derſelben Quelle zuſchreiben? Es iſt alſo wahr, daß die Kinder Hams den ewigen Gott unſern Meſſias verläugnet haben.

* Pſ. LXXXI, 31.
** v. c. l.

§. 9.

Sie ſchonten noch einige Wahrheiten. Es waren ihnen ihre Bedürfniſſe viel zu fühlbar, als daß ſie die Wohlthaten eines Mittlers ſchnöde verachten konnten. Sie wollen Mittler haben. Es muß aber kein unendlicher Gott ſeyn. Denn ſollten ſie wohl ihrem eingebildeten Vorrechte, alles begreifen zu können, entſagen? Sollte ihre ſtolze Vernunft das unbegreifliche Geheimniß des Vaters und des Sohnes geſtehen können? Es iſt ein einiger Gott. Von dieſer Wahrheit waren die erſten Abgötter gar zu ſehr überzeugt. Die Lehre von der göttlichen Monarchie war eine der vornehmſten Wahrheiten in ihren Lehrgebäuden *, wie wir in folgenden aus der moſaiſchen Geſchichte erkennen werden. Allein ſie übertrieben dieſe Wahrheit, und glaubten: daß die gleiche Macht und Ehre des Sohnes mit dem Vater uns den allergrößten Widerſpruch aufbürde. Sollte nicht eben der Stoff des Unglaubens in ihnen ſeyn geweſen, der ſich hernach in einem Celſus zeigt, wenn er die Chriſten verhöhnet, daß ſie Chriſtum als ihren einigen

* Die Heyden verfolgten die Chriſten nicht deswegen, weil ſie einen einigen allmächtigen Gott anbeteten; denn die Einigkeit eines höchſten Gottes bekenneten ſie ſelbſt: ſondern weil ſie an den Sohn Gottes glaubten. ARNOB. *lib. I.* Sed non inquit, dii idcirco vobis infeſti ſunt, quod omnipotentem colatis Deum: ſed quod hominem natum, et, quod perſonis infame eſt vilibus, crucis ſupplicio interemtum, et Deum fuiſſe contenditis, et ſupereſſe adhuc creditis.

einigen Herrn anbeteten, und folglich in der Würde eines unendlichen Gottes verehrten? Er ſagt: Wer, wenn er von Gott redet, behauptet, daß nur ein einziger ſey, der Herr heißen könne, der ſpricht gottlos. Denn er zertheilt gleichſam das Reich Gottes, und ſtiftet einen Aufruhr in demſelben an, nicht anders als wenn in Gottes Reiche Partheyen wären, und Gott einen Feind und Widerſacher hätte *. Wenn dieſe Leute, die Chriſten, nur einen einzigen Gott und ſonſt niemand dienten: ſo wären vielleicht die Gründe ſo ſchwach nicht, womit ſie andere beſtreiten. Allein ſie erweiſen einem Menſchen, der erſt vor kurzer Zeit in der Welt erſchienen iſt, eine ganz übermäßige Ehre, und bilden ſich ein dabey, daß ſie ſich gar nicht gegen Gott verſündigen: ob ſie ſchon ſeinen Diener, wie ihn, ehren **. Er folgert, daß die Lehre von der ewigen Gottheit des Sohnes dem höchſten Gott einen fürchterlichen Collegen und Nebenbuhler an die Seite ſetze, die Monarchie aufhebe, und viele unendliche Weſen mache. Es ſey daher dieſe Lehre aller Verachtung würdig. Die menſchlichen Seelen haben eine viel zu gleiche Anlage zu den Irrthümern, als daß wir nicht eben dieſe Quelle der Verwerfung des Meſſias unter den Chamiten entdecken ſollten. Sie ſchaffen ſich daher ſelbſt Mittler, die unter den ge-

* ORIG. *contr. Celſ. libr. VIII. c. 1. p. 859.*

** ORIG. *c. l. p. 821.*

bieteriſchen Ausſprüchen ihrer Ketzerey ſich beugen, und mit den Stufen eines endlichen Geiſtes zufrieden ſeyn. Die Endlichkeit ihrer Kräfte kann die ganze Laſt der Regierung dieſer Welt nicht tragen. Sie beſitzen nur kleine Portionen des Weltgebäudes, uud herrſchen darinnen wie Könige. Ihre Kraft iſt den heydniſchen Bedürfniſſen gewachſen. Denn man verlangt von ihnen nichts, denn die Beſorgung der irdiſchen Güter: und hierzu erfordert man keine Unendlichkeit. Die Hamiten haben den Göttern Amt, Verrichtung und Landſchaften ausgetheilet, und unüberſchreitliche Gränzen beſtimmet. Die Götter ſind damit zufrieden. Jupiter Hammon will ſeine Herrſchaft nicht über die Ufer des Nils bis nach Lybien ausdehnen; allein er hält auch mit unnachgeblicher Härtigkeit über den in ſeiner Provinz ihm zu leiſtenden Gehorſam und Religion. Was Herodotus berichtet, bekräftiget dieſes, der ſich alſo, wie Celſus ſagt, vernehmen läßt: Die Bürger der beyden Städte Marea und Apis, die da liegen, wo ſich Aegypten von Lybien ſcheidet, wollten keine Aegypter, ſondern Lybier ſeyn: weil ihnen eine Religion beſchwerlich fiel, die nicht erlaubt Kuhfleiſch zu eſſen. Sie ſandten demnach Geſandten an den Jupiter Hammon, und ließen durch dieſelben vorſtellen, daß ſie nichts mit den Aegyptern zu ſchaffen hätten; daß ſie außer dem ſo genannten Delta wohnten; daß ihr Glaube ganz von dem Aegyptiſchen unterſchie-

ſchieden wäre; und daß man ihnen daher erlauben möchte, alles, was ſie wollten zu ihrer Nahrung zu gebrauchen. Allein der Gott verſtattete ihnen dieſes nicht, ſondern antwortete, daß alles Land zu Aegypten gehöre, das der Nilfluß, wenn er aus ſeinem Ufer träte, überſchwemmte; und daß alle diejenigen Aegypter wären, die diſſeits der Stadt Elephantine das Waſſer dieſes Fluſſes tränken *.

§. 10.

Das menſchliche Geſchlecht hatte ſich noch nicht über den ganzen Erdkreis ausgebreitet, als die Abgötterey nach der Sündfluth ihr Haupt empor hub. Es war kaum hinreichend ein mäßiges Reich mit gehörigen Einwohnern zu beſetzen. Es hat daher im Anfange die Zahl der Götter oder Mittler, denen die Menſchen ihre Glückſeligkeit anvertrauten, noch nicht zu der ungeheuren Größe ſteigen können, die wir zu den Zeiten eines Heſiodus finden, welcher 30000 zählt; oder eines Varrons, welcher 300 Jupiters und 30000 Gottheiten von andern Gattungen herrechnet **. Die Länder waren wüſte und unbekannt; und bedurften

* ORIG. *contr. Celſ. libr. V. c. 5. p. 543.* vergl. mit Herodot. 2 B. *p. 46.*

** HESIOD. *op. et dier. libr. I. v. 250.* TERTVL. *Apol. c. 14.* Die oſtindianiſchen Heyden zählen 330 Millionen Götter. Oſtindianiſche Berichte der Königl. Dän. Mißion. *Cont. VII.* S. 439.

ten alſo noch nicht eines eigenen Gottes. Der Mangel der Erkenntniß aller Landſchaften machte daher die erſten Götzendiener unvorſichtig ihnen keine Götter zu geben, und ihr Irrthum machte ſie ſo trunken, daß ſie die Folgen davon nicht einſahen. Sie wollen dem wahren Mittler, dem verheißenen Meſſias nicht die Unendlichkeit eines ewigen Gottes einräumen, und ſehen nicht ein, daß ihre gemachten Götter mit der Folge der Zeit nothwendig werden als ſolche Weſen verehrt werden. Man muthmaßet, daß im Anfange nur wenige Götzen ſind angebetet worden. Die Zahl der Götzen Labans war ſo klein, daß auch Rahel dieſelbe unter ihren Sitz verbergen konnte. Micha betete nur zwey Götzenbilder an. Es haben daher einige mit großer Wahrſcheinlichkeit behauptet, daß man anfänglich nur zweyen Götzen Opfer und Anbetung gebracht. Die Hausgötzen waren die erſten Götzen der Welt, und **Ovidius** ſpricht, daß deren nur zween geweſen. Merkurius ſchwächte die Larunda, eine Nymphe, als er ſie auf Befehl des Jupiters zur Höllen führte. Sie wird ſchwanger, und gebiehrt Zwillinge, die Lares, welche die Wege bewahren und in der Stadt wachen *.

§. 11.

Dieſe wenige Götzen kamen in die Erbſchaft der Kinder, welche von den Stiftern der Abgötterey

* OVID. *Faſtor. libr. II. v. 615.*
Fitque grauis geminoſque parit qui compita ſervant,
Et vigilant noſtra ſemper in vrbe Lares.

rey und Stammvätern der Völker hinterlaſſen waren. Die Kinder zogen aus dem Hauſe ihrer Väter und ſchickten ſo lange Colonien aus in die wüſten Gegenden des Erdbodens, bis die Welt bevölkert wurde; überall aber gaben ſie ihnen zum Schutz und Segen die Bilder der Gottheiten mit, welche ſie ererbet hatten. So kamen einerley Götzen von blutsverwandten Stammvätern nach Aegypten, Paläſtina, Arabien, Lybien und Kanaan ꝛc. Der ausgeſandte Coloniſt dachte von dieſer mitgebrachten Gottheit alſo, wie er in ſeinem Stammhauſe war unterrichtet worden: ſie ſey das ſegnende und helfende Weſen in derjenigen Provinz, wo er wohnet. Kriegte nicht alſo der Götze einen göttlichen Vorzug, in ſo weit entlegenen Gegenden zugleich gegenwärtig zu ſeyn? Hieß das nicht der Kraft der Götter gränzenloſe Wirkungen beſtimmen? Jedoch der Heyde ſahe dieſe Folge nicht ein. Er glaubte immer, ſein Götze helfe nur in ſeinem Lande. Jupiter Hammon habe nur in Aegypten zu befehlen, in Lybien aber höre er auf Gott zu ſeyn. Dieſes erforderte der von dem erſten abgöttiſchen Stammvater ererbte Unterricht, welcher deswegen ein Götzenknecht geworden, weil die Unendlichkeit des einigen Mittlers ihm ſchiene mit unüberwindlichen Widerſprüchen zu kämpfen. So wurde aus wenig Götzen ein erſtaunlich großes Heer. Eine jegliche Provinz, eine jegliche Stadt glaubte ihre eigene Gottheit zu beſitzen, und ſtritte oft mit ihrem Nachbar, daß ſie mächtigere und edlere Gottheiten verehre,

und zu wohlthuenden Beſchützern habe: obgleich alle Götter der Heyden vom erſten Alterthume einerley und eben dieſelben waren, und durch die Fortpflanzung und Ausbreitung der Menſchen aus dem erſten Stammhauſe in alle Gegenden der Welt gereiſet waren.

§. 12.

Als die Gelehrten anfiengen ſich auf die Geſchichtskunde zu legen: ſo entdeckten ſie, da einerley Geſchichte * in allen Landen von den Götzen erzählt

* Die griechiſchen und lateiniſchen Poeten erzählen von ihrem Jupiter und allen andern Götzen, die ſchändlichſten Dinge. Der Pöbel glaubt, und die Tempel bedecken die Laſter der Götzen. Super omnem impudentiam, ſagt Plinius, adulteria inter ipſos fingi, mox iurgia et odia, atque etiam furtorum eſſe et ſcelerum numina. *Hiſt. Nat. II. c. 7.* Allein dieſe Dinge wurden nicht allein in Griechenland und Italien von den Göttern geſungen; ſondern die Malabaren erzählen gleiche Schandthaten von ihren Götzen. Wiſchtnu und Bruma zanken ſich, wer der größte ſeyn ſoll? Ruddiren hauet dem Bruma den Kopf ab, und ſtößt mit ſeinem Gewehre dem Wiſchtnu in die Stirne. Ruddiren bettelt, Wiſchtnu verwandelt ſich in Weibsgeſtalt, und treibet mit dem Ruddiren Hurerey. Bericht der oſtindian. Miſſion *Cont. I.* S. 50. Iſuren verdingt ſich als ein Taglöhner bey einer Witwe ums Brod, wie Apollo bey dem Admetus und Neptunus bey dem Laomedon. Er iſt aber nur ein Freſſer und kein Arbeiter, ein ungeſtümer Geiſt, und wird deswegen

erzählt und die Götzen ſelbſt auf einerley Art ver⸗
ehrt wurden, und man von ihnen einerley Wohl⸗
thaten

wegen mit Stockſchlägen nachdrücklich an den Ge⸗
horſam erinnert. Er liebet eine Hure, welche der
Pagode dienet. Er bricht mit Gewalt in die Häu⸗
ſer und treibet mit einer Sklavinn ſchändliche Un⸗
zucht. Er entführt die Weiber, ſtiehlt und be⸗
geht ſchreckliche Mordthaten. Bericht der dä⸗
niſchen Miſſion *Cont. VIII. p. 590.* Die Vereh⸗
rung, welche Mylitta in Babel genießt, die un⸗
keuſchen Feſte der Iſis und des Bacchus in Aegyp⸗
ten gründen ſich auf eben ſo unflätige Beyſpiele
der Götter. Denn wenn die Dewataſchigoel, die
dem Iſuren und Wiſchtun geweihet ſind, ſich al⸗
ler Geilheit preis geben, ſo thun ſie nichts mehr
als daß ſie die Beyſpiele ihrer Götter nachahmen,
von welchen die Bücher ſingen, darinn die unkeu⸗
ſchen Händel der Götzen verewiget ſind. Trieben
nicht die Griechen und Römer aus eben dieſer Ur⸗
ſache die gräulichſte Unzucht in den Tempeln?
Wenn daher zu Jeruſalem unter den abgöttiſchen
Königen, in Babylon, in Cypern, zu Sicca in
Afrika, zu Heliopolis, kurz in dem ganzen Orient,
in den Tempeln die Opfer der ſchändlichſten Geil⸗
heit gebracht werden: ſo rührt ſolches aus der
übereinſtimmenden Erzählung der Göttergeſchich⸗
te, welche die Völker in ihren Tempeln bewahr⸗
ten, her. Wem ſind nicht bekannt die Erzählungen
von dem Bacchus und Oſiris? Die Griechen er⸗
zählen, daß Bacchus, in der Geſellſchaft der Sa⸗
tyre, und der Weiber, welche die Afrikaner Ama⸗
zonen, die Griechen Bacchas, oder Mänades nen⸗
nen, die ganze Welt durchſtrichen habe. Sie
ſagen uns, daß er die Völker zur menſchlichen
Lebensart gebracht, in dem Weinban und in der
Kunſt aus Gerſte ein Getränke zu verfertigen,
und

thaten erwartete; daß die Götter ſo verſchiedener Landſchaften einerley Perſonen wären. Die Iſis in Aegypten ſey die Minerva in Athen, die Aſtarte in Kanaan, die Venus in Cypern, die Diana zu Epheſus, die Urania in Arabien und Afrika *. Auſonius verſichert von dem Bacchus, Oſiris, Jupiter, Adoneus, daß ſie nichts mehr als verſchiedene Namen wären **. Diodor ſchreibt, daß

und die Aepfel und andere Gartenfrüchte aufzubehalten, unterrichtet, und alle Welt bezaubert habe, ihn noch bey lebendigem Leibe mit Opfern und Lobliedern, als einen Gott, zu verehren: allein erzählen uns auch nicht die Aegypter eben dieſes von ihrem Oſiris (Diodor. B. 1. *c. 17. 18.*) und die Indianer (Diod. B. 2. *c. 38.*) und die Afrikaner (Diod. B. 3. *c. 70. 73.*) von ihrem Bacchus? Saget nicht Diodor. *c. l. c. 73.* daß alle Menſchen in den Nachrichten von dem Bacchus übereinſtimmen? Kann man nicht hieraus den Schluß machen, daß die verſchiedenen Götter von denen einerley Geſchichte erzählt wird, z. E. Oſiris, der griechiſche, indianiſche, afrikaniſche Bacchus eine einzige Perſon geweſen?

* HVET. *Dem. Euang. Prop. IV. c. X. § 3.* DIODOR. SIC. *Bibl. libr. I. c. 25.* Eandem alii Iſidem; alii Cererem, alii Theſmophoron id eſt legiferam; quidam lunam; aliqui Iunonem; nonnulli omnibus hiſce nominibus apellitant.

** AVSON. *Epigr. XXIX.*

Ogygia me Bacchum vocat
Oſirin Aegyptus putat
Myſtae Phanacen nominant
Dionyſon Indi exiſtimant
Romana ſacra Liberum
Arabica gens Adoneum.

daß Oſiris mit vielen Namen genennet werde, und bald Bacchus, bald Serapis, bald Jupiter, bald Hammon, bald Pan, bald Pluto heiße *. Man kam darüber in große Verlegenheit. Man wußte, daß die Götter endliche Geiſter wären. Die Poeten ſungen von ihren Wunden, von ihren Schlachten, von ihren Kriegen, von ihren Schmauſereyen, von ihrem Schlafe, von ihrem Ehebruche, und von ihren Weibern. Der Pöbel glaubte es von ſeinem graueſten Stammvater her, und alle Religion der Staaten war darauf erbauet. Jetzt ſieht der Gelehrte, daß ſie nothwendig unendlich, und weit über die Gränzen der Creatur erhaben ſeyn müſſen. Arnobius ſetzt ihn in Verwirrung mit einem unbeantwortlichen Einwurfe: Bewohnet das ganze Weſen eurer Götter die Bildſäulen, oder haben ſie ſich zerſtückt, und nur Theile in dieſelbe zerſtreuet? Wie kann denn ein Gott zu gleicher Zeit in mehrern Bildern vorhanden ſeyn, oder ſich einer Theilung unterwerfen **. Der Gelehrte empfin-

* DIOD. *libr. I. c. 25.* Oſirim autem modo Serapin, modo Dionyſum, interdum Plutonem; interdum Ammonem; quandoque Iouem, non raro Pana eſſe putant.

** ARNOB. *Libr. VI.* Singuli in ſingulis an particulariter atque in membra diuiſi? Nam neque vnus Deus in compluribus poteſt, vno tempore ineſſe ſimulacris, neque rurſus in partes ſectione interveniente diuiſus.

empfindet unauflößliche Widerſprüche. Er vergleicht die Geſchichte der Götter mit den Begriffen der natürlichen Theologie, und ſchämt ſich ihrer Unendlichkeit. Man erſinnet allerhand Mittel die Religion des Vaterlandes vernünftig zu machen, und ſich aus den beunruhigenden Schwierigkeiten zu retten. Der Platoniker ſagt: Die Götter, welche in verſchiedenen Landſchaften und Städten angebetet werden, ſind insgeſammt verſchiedene Geiſter, welchen Gott die Regierung der Welt anvertrauet. Plato iſt daher ungemein aufgebracht wider die poetiſchen Schilderungen der Götter, welche doch auf der Tradition beruheten, an welcher niemand zweifelte *. Er vertreibt den Homer mit ſeinem ganzen Gefolge aus ſeiner Stadt **; weil ſeine Gedichte die Wahrheit

* Non res ipſas geſtas finxerunt poetae, quod ſi facerent, eſſent vaniſſimi: ſed rebus geſtis addiderunt quendam colorem. Non enim obtrectantes illa dicebant, ſed ornare cupientes — Neſciunt --- qui ſit poeticae licentiae modus, quousque progredi fingendo liceat: quum officium poetae in eo ſit, vt ea quae vere geſta ſunt, in aliquas ſpecies obliquis figurationibus cum decore aliquo conuerſa traducat. LACT. *Inſtit. libr. I. c. XI. n. 23.* Non enim iſta Lucilius narrat, aut Lucianus, qui diis et hominibus non pepercit; ſed hi potiſſimum, qui deorum laudes cauebant. Quibus igitur credemus ſi fidem laudantibus non habemus.

** PLAT. *libr. II. de Republ.* ἥρας δε δεσμὒς θεομαχίας ὅσας ὅμηρος πεποίηκεν, ὐ παραδεκτέον ἐις τὴν πόλιν, ὔτ᾽, ἐν υπονέαις πεποιημένας ὔτ᾽ ἄνευ ὑπονεῶν.

heit der akademiſchen Philoſophie untergraben, und durch ihre Uebereinſtimmung mit den Erzählungen anderer Völker jeden nachdenkenden Leſer überzeugen, daß eine kleine Anzahl der Götter ſey; dahingegen Plato den Himmel, Luft, Erde und Waſſer, alle Städte und Länder mit Göttern erfüllet, und die falſche Meynung des Pöbels von der Vielheit der Götter vertheidiget. Allein das Vorgeben des Philoſophen ſtreitet wider die Geſchichte der Religion. Der Stoiker ſieht die verſchiedenen Gottheiten als Theile des unendlichen Gottes an, der ſich durch die ganze Welt ausgebreitet, und von ihm die Seele der Welt genennet wird. Er glaubt, er verehre nur einen einigen Gott, und alle Namen der Götter gehörten dem einigen und höchſten Weſen *, weil alle andere Götter nichts mehr wären als Benennungen der Theile ſeiner gränzenloſen Ausdehnung. Allein an dergleichen Begriffe hatte der Stifter des Götzendienſtes nie gedacht, welcher die Erzählungen von den Göttern in die Zukunft zerſtreuet hatte. Die Heyden hielten wirklich die Götter für ganz verſchiedene Weſen, die niemals der höchſte Gott in die Gemeinſchaft ſeiner Subſtanz aufgenommen. Sie waren nicht in Gott, ſondern außer

* SENECA *de Benef. libr. IV. c. 7. et 8.* Quoties voles, tibi licet aliter hunc auctorem rerum appellare --- Tot appellationes eius poſſunt eſſe quot munera. — Hunc et Liberum patrem et Herculem noſtri putant. --- Sic hunc naturam voca, fatum fortunam: omnia eiusdem Dei nomina ſunt varia vtentis ſua poteſtate.

Gott als Mittler der Menſchen geſtellet. Welche Gewalt beweiſet daher der Stoiker an den Poeten? Er macht Allegorien, und ſpannet ſeinen Geiſt auf die peinlichſte Folter, bis er von dem Dichter die Sprache Zenons hört *. Die Schandthaten der Götter ſtritten mit den Begriffen, die er von der Reinigkeit des höchſten Weſens hatte. Die Söhne unter den Göttern, der Griechen, ſagt Origenes, entmannen ihre Väter, und die Väter freſſen ihre Kinder, eine Göttinn, die Mutter geworden war, giebt dem Vater der Götter und der Menſchen einen Stein, ſtatt ihres Sohnes zu verſchlingen. Ein Vater ſchändet ſeine Tochter, ein Eheweib legt ihren Mann mit Hülfe ſeines Bruders und ſeiner Tochter in Feſſeln **. Der Stoiker wird darüber ſchamroth ***. Jedoch er faſſet

* AVGVSTIN. *de Ciu. Dei libr. VII. c. 18.* Cum conantur vaniſſimas fabulas ſiue hominum res geſtas velut naturalibus interpretationibus honorare, etiam homines acutiſſimi tantas patiuntur anguſtias, vt eorum quoque vanitatem dolere cogamur.

** ORIGEN. *contr. Celſum libr. IV. c. 6. p. 423.*

*** TERTVLLIAN. *adu. Marcion. libr. I. c. 13.* Ipſa vulgaris ſuperſtitio communis idololatriae, quum in ſimulacris de nominibus et fabulis veterum mortuorum pudet, ad interpretationem naturalium refugit, et dedecus ſuum ingenio obumbrat, figurans Iouem in ſubſtantiam feruidam, et Iunonem eius in aëriam, Veſtam in ignem, et Camenas in aquas et magnam matrem in terram, vergl. mit EVSEB. *de Praep. Euang. libr. II. c. 10.*

faſſet einen neuen Muth, und nimmt ſeine Zuflucht zu der Allegorie. Chryſippus von Solis, der durch ſeine viele gelehrte Schriften die Sekte der Stoiker berühmt gemacht, will ein Gemälde, das vor dem zu Samos aufgeſtellet war, erklären, worauf der Jupiter mit der Juno ſich auf eine ſchändliche und höchſt unflätige Weiſe beluſtiget. Die Juno, ſagt er, ſtellet auf dieſer Tafel die Materie und Jupiter ſtellet Gott vor. Der Verſtand dieſes Gemäldes iſt dieſer: Die Materie empfängt von Gott die Anfangsgründe und Urbilder aller Dinge, und verwahrt dieſelben bey ſich, damit der Schmuck und die Schönheit der Welt erhalten werde *. So ſehr bemühete ſich der Stoi-

* ORIGEN. *c. l.* Oſiris und Iſis hatten bey den allerälteſten Aegyptern nur einen menſchlichen Charakter und ließen von ſich die ſchändlichſten Dinge erzählen: allein die nachfolgenden Philoſophen nahmen mit ihnen in ſpätern Zeiten ſolche Verwandlung vor, als Chryſippus mit dem Jupiter und Juno. Einen Beweis davon giebt uns Plutarch im Buche von der Iſis und dem Oſiris, welches er nicht aus der alten Tradition, ſondern aus den philoſophiſchen Büchern der Aegypter verfertiget hat. BRUCK. *Hiſt.Crit.Ph.T.I. Lib.II. c.VII. §.XIV. XV. p.287. 289.* Was den Chryſippus betrifft, ſo war Cicero ſelbſt nicht mit den Erklärungen deſſelben, die er über den Muſäus, Orpheus, Heſiodus und Homerus anſtellete, zufrieden, und ſagt, daß er ihnen ſolche Gedanken aufbürde, die ihnen niemals in den Sinn

Stoiker der Ungereimtheit auszuweichen, damit er nicht in den vielen Götzen viele unendliche Weſen verehrte, weil die zerſtreute Gegenwart einerley Götzen auf dem ganzen Erdboden die Menſchen auf die Gedanken bringen mußte, daß ſie wirklich allgegenwärtige Weſen wären. So wußte der Satan, der in den Götzenbildern nach dem Zeugniſſe der heiligen Schrift verehrt wurde, ſich zur Ehre eines gränzenloſen Gottes auf Erden zu ſchwingen: nachdem er die Ungläubigen aufgewiegelt, den Sohn Gottes zu verwerfen, weil die Offenbarung ihn als einen unendlichen und ewigen Gott verkündigte.

§. 13.

Die Götzendiener fochten wider alle Beweiſe der ewigen Gottheit des Erlöſers. Die Rechtgläubigen beriefen ſich auf das Werk der Schöpfung. Der heilige Jeremias lehrt die Iſraeliten auf folgende Weiſe die unendliche und weſentliche Gottheit des Gottes Iſrael vertheidigen: **Die Götter, ſo den Himmel und Erden nicht gemacht haben, müſſen vertilget werden von der Erden und unter dem Himmel. Er aber hat die Erde durch ſeine Kraft gemacht, und den Weltkreis bereitet durch ſeine Weisheit und den Himmel ausgebreitet durch ſeinen Verſtand. Wenn** er

Sinn gekommen wären, damit er ſie nur zu Stoikern machen möchte. CIC. *de Nat. Deor. libr. I. c. 15.*

er donnert, ſo iſt des Waſſers die Menge unter dem Himmel, und zeucht die Nebel auf vom Ende der Erden: Er macht die Blitze im Regen, und läßt den Wind kommen aus heimlichen Oertern. Alle Menſchen ſind Narren mit ihrer Kunſt, und alle Goldſchmiede ſtehen mit Schanden mit ihren Bildern: denn ibre Götzen ſind Trügerey und haben kein Leben. Es iſt eitel nichts, und ein verführiſch Werk: ſie müſſen umkommen, wenn ſie heimgeſucht werden. Aber alſo iſt der nicht, der Jacobs Schatz iſt: ſondern er iſts der alles erſchaffen hat, und Jſrael iſt ſein Erbtheil; Er heißt Herr Zebaoth. Jer. X, 11-16.* Das gläubige Zion muß in ſeinem Freudenliede, welches daſſelbe zu Ehren des Meſſias anſtinmet, ſagen: Der Herr iſt groß und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter. Denn alle Götter der Völker ſind Götzen; aber der Herr hat den Himmel gemacht. Pſ. XCVI, 4. 5. Der Sohn Gottes verkündiget ſelbſt, daß er der Schöpfer der Welt ſey. Ich habe,

 ſpricht

* Es ſcheint der Prophet Jeremias den ſieben und neunzigſten Pſalm bey dieſer Rede in Gedanken gehabt zu haben. Denn derſelbe preiſet auf eine ähnliche Weiſe die Majeſtät des Meſſias, und ermahnt die Götzendiener über ihren Aberglauben ſchamroth zu werden, wenn es daſelbſt heißt: Schämen müſſen ſich alle die den Bildern dienen, und ſich der Götzen rühmen v. 7.

ſpricht er, die Erde gemacht, und den Menſchen drauf geſchaffen. Ich bins, des Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe alle ſeinem Heere gebothen *. Die rechtgläubigen Väter verſiegelten dieſes Zeugniß mit gehorſamen Glauben, und bekennen den König der Ehren vor der Welt, als ihren Gott und Schöpfer. Die Erde iſt des Herrn, und was darinnen iſt, der Erdboden und was darauf wohnet. Denn er hat ihn an dem Meere gegründet, und in den Waſſern bereitet **. Du haſt vorhin die Erde gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibeſt. Sie werden alle veralten, wie ein Gewand: ſie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du ſie verwandeln wirſt. Du aber bleibeſt wie du biſt, und deine Jahre nehmen kein Ende ***. Dieſer Grund war von der größten Wichtigkeit. Daraus floß die größte Verbindlichkeit aller Geſchöpfe, den Sohn Gottes allenthalben auf dem ganzen Erdboden göttlich zu verehren. Denn welcher Menſch iſt nicht ſchuldig ſeinen Schöpfer anzubeten, und von ſeinen Befehlen ewig abzuhangen? Der Feind des menſchlichen Geſchlechts erſchrack für der Stärke des Beweiſes. Er ſuchte ihn zu entkräften, und

* Jeſ. XLV, 12.
** Pſ. XXIV, 1. 2.
*** Pſ. CII, 26. Hebr. I, 10.

und in den Herzen der Verführten gänzlich auszulöſchen.

§. 14.

Die Feindſchaft gegen die Gottheit des Meſſias zeugte eine gänzliche Veränd rung der Schöpfungsgeſchichte. Heſiodus und Orpheus und andere Poeten von gleichem Gelichter ſingen von einem Chaos, der ſich ſelbſt gebildet, und aus ſeinem Schooße alle Arten der Geſchöpfe gebohren. Die Heyden waren ſo unvernünftig, daß ſie ſich einbilden konnten, die Gewalt und Hitze der Sonne und des Himmels habe im Anfange die noch feuchte Erde geſchwängert und aus derſelben eine gewiſſe Anzahl Menſchen, wie die Pflanzen und Bäume hervorgetrieben. Man träumte, daß dieſe Völker viel größer, weiſer, ſtärker und lebhafter geweſen, als ihre Nachkommen. Sie wären unſterblich geweſen und Götter geworden. Die Athenienſer, Arkadier, Phrygier und Aegypter, die ſich rühmten, daß ſie aus der Erde entſproſſen, ſagten damit, daß ſie ſo alt als die Welt wären *. Celſus iſt vor dieſe ungeheure Misgeburth eines raſenden Gehirns ſo eingenommen, daß er ſie als Wahrheiten der vortrefflichſten Weisheit, ja als göttliche Eingebungen preiſet; indem er die Lehrer dieſes gottloſen Gedichtes einen Heſiodus und unzählich andere, von Gott getriebene Männer nennet. Er zeigt zugleich in

 ſeinem

* S. des hochberühmten Herrn Kanzlers von Mosheim Anmerkungen zum deutſchen Origenes S. 402.

ſeinem Herzen die Feindſchaft gegen die Gottheit des Erlöſers, welche Wuth und Tollheit unter alle Heyden verbreitet hatte, wenn er wider die Schöpfungsgeſchichte Moſes, die einen vernünftigen und ſcharfſinnigen Longin * in Entzückung ſetzte, die allerunverſchämteſte und unvernünftigſte Läſterung ausſpeyet **.

§. 15.

Es ſcheint nicht die Abſicht eines Heſiodus geweſen zu ſeyn, eine Gottesverläugnung in ſeiner Schöpfungsgeſchichte zu predigen. Wir müſſen nie den heydniſchen Glauben nach ſeinen natürlichen Folgen beurtheilen. Die wenigſten nahmen ſich die Zeit ſolche zu forſchen, und nach denſelben den Werth, die Wahrheit und Falſchheit ihrer Lehren zu beſtimmen. Wir wollen daher auch nicht den Heſiodus zum Gottesverläugner machen: obgleich die vortrefflichſte Logik ihn als einen ſolchen verdammet. Die Gewohnheit der Theologen ſeiner Zeit kann ihn vertheidigen. Man pflegte in Verfertigung der Geſchichte der Schöpfung nur die Materie zu erwähnen, welche Leben und Wirkſamkeit durch die Vereinigung mit dem höchſten Weſen empfangen, und dadurch fähig gemacht wurde, ſich in die unzähliche Mannigfaltigkeit der Geſchöpfe zu bilden. Man ſetzte, als ausgemacht, und unzweifelhaft voraus, daß eine wirkende Urſache vorhanden ſey. Man wollte aber

* LONGIN. περι υψους.

** ORIG. *contr. Celſ. libr. IV. c. 4. p. 402.*

aber jetzt nicht das höchſte Weſen beſchreiben: ſondern nur die Bildung der Materie ſchildern. Darum ſchwiegen ſie ſtille von dem erſtern; weil ohnedem die ewige Vereinigung des göttlichen Geiſtes mit der Materie niemals den Leſer, das Chaos ohne Gott denken ließ *. Jedoch es ſcheint mir, daß die erſten Götzendiener werden in der Hitze der Diſputation mit den Rechtgläubigen auf die Läugnung der moſaiſchen Schöpfungsgeſchichte gefallen ſeyn; weil ſie unfehlbar von dieſen zum Beweiſe des ſelbſtſtändigen Worts angeführt worden; indem Gott durch ſeine Sprachen die Welt geſchaffen. Sie haben alſo eine andere Nachricht von der Schöpfung erdacht, und dieſelbe als wahrhaftig ausgegeben. Heſiodus wiederholt alſo nur die älteſten Sagen der Väter, die wider den Erlöſer ſich empörten, ohne die daraus folgenden Irrthümer zu bemerken; weil ſeine Abſicht war nur die Religion ſeiner Väter poetiſch zu ſingen. Er bekennet ſelbſt einen Gott: und ſelbſt die Nachricht, welche er von der Schöpfung giebt, verkündiget uns einen Gott. Denn wer hat es den Alten geſagt, wie die Welt geſchaffen? Wer iſt dabey geweſen? Wer hat alle Bewegungen der Natur, ihre Ordnung, in welcher ſie aufeinander gefolgt ſind, vom Anfange bemerkt und niedergeſchrieben? Wer wußte etwas von den Begebenheiten, die in der Welt geſchahen, ehe die Erde und der Himmel, die Stammältern der heydniſchen

* S. des berühmten Herrn Bruckers *Hiſt. Crit. Phil. T. I. p. 300.*

ſchen Götterſchaar, gezeugt worden? Konnte wohl ein heydniſcher Gott davon Nachricht geben? Mußten ſich nicht die Heyden auf die Offenbarung des höchſten Gottes beruffen, welcher der Zuſchauer und Regente aller Dinge iſt? Heſiodus nennet zwar einen Gott, den Jupiter, welcher aus den Umarmungen des Saturnus und der Rhea erzeugt worden; und der ſcharfſinnige Bayle * macht daher eine Anklage wider den Poeten und ſeine Lehrer die Phönicier und Aegypter als Gottesverläugner. Iſt Jupiter derjenige, welcher allen übrigen Göttern Befehl austheilt **; iſt er dem Saturnus ſeyn Daſeyn und ſeine Gottheit ſchuldig; iſt dieſer ſammt dem Götzenheer aus dem Chaos und der Nacht gebohren, wie die Theogonien verkündigen: ſo war vorher kein Gott. Das Chaos iſt alſo der letzte Grund aller daſeyenden Dinge, folglich iſt die Materie Gott; und ein allmächtiger, unendlicher und ewiger Geiſt, iſt von ihnen nie geglaubt worden. Allein der Sohn des Saturnus iſt niemals für den höchſten Gott vom Heſiodus erklärt worden: ſondern er war nur ein Geſchöpfe, in welchem nach den Glauben der Griechen, Aegypter und anderer Völker ein göttlicher Geiſt, wie in allen andern Helden gewohnet. Er hat aber das Glück, mächtiger zu werden, und ſeinen Thron über alle andere Götter zu erhöhen. Denn wer weis nicht die Kriege der Götter? Wem ſind nicht die Ketten bekannt, womit

* BAYLE *Diction. T. II. art.* Iupiter.

** HESIOD. *Oper. et Dies v. 69.*

mit Jupiter die Götter gebunden? Es war aber ein anderes Weſen, welches der unabhängliche, ewige und unendliche Gott iſt. Dieſer beſeelte und ſchwängerte mit fruchtbaren Kräften das Chaos; und daraus entſtund die Welt und die Götter, welche der Menſch als Mittler verehren ſollte. So machten ſich die Heyden das Daſeyn der Götter begreiflich und löſeten ſich aus dem Joche, ihnen ſcheinende Unmöglichkeiten zu glauben, daß Gott von Ewigkeit einen Sohn gezeugt, der mit ihm gleiche Vorzüge und Majeſtätsrechte beſitze, und durch den er die Welt geſchaffen.

§. 16.

Die Rechtgläubigen ſagten: durch das ſelbſtſtändige Wort, den ewigen Sohn iſt alles erſchaffen. Jene aber ſetzten das Chaos Gott an die Seite, und ſagten: daß durch dieſes alle Weſen ihr Daſeyn empfangen hätten. Die Aegypter vergötterten daher die ewige Materie als ein ſolches Weſen, das von Ewigkeit her mit dem Allerhöchſten gleichſam in einem ehelichen Bunde geſtanden *. Heißt das nicht dem Sohne Gottes ſeine Herrlichkeit abſprechen? und die Ehre des Urſprungs der geſchaffenen Dinge dem Klumpen, welchen wir mit Füßen treten, zuſchreiben? Sie gehen ſo weit, daß ſie den Sohn Gottes unter die niemals ſeyenden Dinge gleichſam verbannen, und ſeinen Namen ſpöttiſch der Welt geben. Celſus, der

* BRUCK. *Hiſt. Phil. Crit.* T. I. *Libr.* II. c. VII. p. 298.

der unaufhörlich die Chriſten, Moſen und die Propheten beſchuldiget, daß ſie ihre Weisheit aus den Schätzen der Heyden entwendet, bildet ſich daher ein, daß die Chriſten die Lehre von dem Sohne Gottes aus der Tollheit der alten Götzendiener geſchöpft, welche die Welt den Sohn Gottes nennten. Jetzt will ich zeigen, ſagt er, wie ſie auf den Einfall gerathen ſind, Jeſum den Sohn Gottes zu nennen. Die Alten haben die Welt, weil ſie gleichſam aus Gott gebohren, den Sohn und Jüngling Gottes genennet *. So feindſelig waren die erſten Götzendiener wider den ewigen Sohn des Vaters.

§. 17.

Laſſet uns einige Verläugner der unendlichen Gottheit des Sohnes perſönlich kennen lernen! Laban ſcheint unter denen, welche uns etwas umſtändlicher ſind gemeldet worden, der erſte zu ſeyn, in welchem wir die Gottloſigkeit des Arius, bemerken. Er iſt ein Geſelle der Götzendiener, er weihet den Götzen Bilder und Altäre und widmet ihnen ſeine erſte Sorgen **. Warum betet er ſie an? Schmeicheln ſie nicht ſeinen unerſättlichen Begierden nach Ehre und Reichthum? Schmücken ſie ſich nicht mit den Namen der Mittler? Laban

* ORIGEN. *contr. Celſum libr. VI. c. 5 p. 682.* Herr Brucker *Hiſt. Crit. Phil. libr. II. c. 7. §. 20.* ſagt: Mundum certe Dei filium eſſe antiquiſſima omnium fere gentium traditio fuit.

** Gen. XXXI, 30.

Laban ſucht daher bey ihren Altären die Wohlfahrt ſeines Lebens. Der Sohn Gottes aber iſt der einige Mittler, weil er ſeine Würde mit Unendlichkeit und Allgenugſamkeit und mit der Majeſtät eines weſentlichen Gottes verknüpfet. Laban konnte alſo nicht ein Götzendiener ſeyn, ohne die weſentlichen Vorzüge des Sohnes Gottes zu läugnen.

§. 18.

Er verräth ſelbſt, daß er nicht unter die Anbeter des Sohnes Gottes gehöre. Er redet nicht von dem Gott Iſaacs, als von ſeinem Gott; ſondern voll ruhiger Ueberredung ihn entbehren zu können, überläßt er denſelben als einen eigenthümlichen und ihm nichts angehenden Gegenſtand der Anbetung dem Hauſe Jacob. Er unterſcheidet denſelben von der Gottheit, die ihn wapnen könnte den Jacob zu beſchädigen, und räumt ihm keine andere Ehre ein, als welche die Höflichkeit auch den unbekannteſten Perſonen erzeiget, wenn ſie ſich ihnen gefällig macht. Es erhellet ſolches deutlich genug, wenn wir ihn ſelbſt reden laſſen. **Und ich hätte, ſpricht er, mit Gottes Hülfe wohl ſo viel Macht, daß ich euch könnte Uebels thun, aber eures Vaters Gott hat geſtern zu mir geſagt: Hüte dich, daß du mit Jacob nicht anders denn freundlich redeſt** *.

§. 19.

* Gen. XXXI, 29.

§. 19.

Laban verehrte einen Jehova und allmächtigen und allgegenwärtigen Gott, und eignet der Gerichtsbarkeit deſſelben die ganze Welt zu *, und nennet ihn den Gott Abraham, Nahor und ihrer Väter **. Und ſo ſchildert uns die Schule der Natur den unendlichen Gott.

§. 20.

Allein dieſen hält er nicht vor den Gott, welchen Iſaac beſonders verehret. Man ſchrieb die Erſcheinungen, die Offenbarungen, die Weißagungen und Träume den Wohlthaten der Untergötter zu. Laban glaubte dieſelbe durch ſeine Wahrſagebilder oder Theraphim zu erhalten ***; allein ſeine eigne Erfahrung lehrte ihn auch, daß der Gott Iſaacs erſcheine und Träume ſende ****. Er macht alſo den Gott Iſaacs zu einen der Götter, welche die Unwiſſenheit der Menſchen durch ihr Licht erheitern, und ihre irdiſche Bedürfniſſe beſorgen; dem aber nur die kleine hebräiſche Linie von dem Geſchlechte Abrahams zu Theil worden: er aber und ſein Haus ſtehe unter der Gerichtsbarkeit

* Gen. XXXI, 49. 50.

** v. 53.

*** APVLEG. *de Deo Socr. p. 427.* Per hos eosdem (Daemones, welche er im Buche de dogmate Platonis *lares*, ein Laban aber Theraphim nennet) cuncta denunciata et magorum varia miracula, omnesque praeſagiorum ſpecies reguntur.

**** Gen. XXXI, 24.

barkeit der Götter, welche aus ſeinen Theraphim redeten, und ſey von dem Zwange der Geſetze befreyet, welche die Anbetung und Verehrung des Gottes Iſaac beſtimmen. Er hält alſo den Gott Iſaacs nicht für ein weſentliches Nichts; ſondern redet von ihm mit ſolcher Achtung als ein Lybier von dem Jupiter Hammon ſprechen würde.

§. 21.

Jacob aber beuget ſeine Knie vor dem Gott Iſaacs, als dem einigen Mittler und unendlichen Gott. Er ſahe wohl ein, daß die Götzen Labans dieſen Namen dem Sohne Gottes kränkten. Denn warum ſpricht er zu ſeinem Hauſe, und allen, die mit ihm waren: **Thut von euch die fremden Götter, die unter euch ſind, und reiniget euch** *. Da er dem Gott, der ihm erſchienen war, einen Altar zu Bethel bauen wollte, waren die Theraphim nicht die Bilder der Eiferſucht, welche dem Sohne Gottes die Stelle verſagten, und ſeine Gnadenbezeigungen, wenn ſie auch nur als Dienſte eines Engels geſchätzt werden, überflüßig und entbehrlich machten? Denn die Kinder Labans ſuchten die Befriedigung ihrer Wünſche in den Wohlthaten, welche die Götzen ihres Vaters in ihrer Ausſpendung hatten. Mußte alſo nicht die Verehrung dieſer Götzen mit der Verläugnung des Meſſias gepaart ſeyn? Reißt nicht das Bekenntniß der ewigen Gottheit des einigen

* Gen. XXXV, 2.

nigen Mittlers alle Altäre der Götzen nieder? Maulwurfslöcher und Wohnungen der Fledermäuſe werden zu Behältniſſen der Bilder beſtimmt, ſobald der Herr der Herrlichkeit im Lichte ſeiner Gottheit erſcheint *. So lange alſo die Weiber Jacobs und ſein ſyriſches Geſinde in den Befleckungen der Abgötterey wandelten: ſo lange mangelte ihnen die wahre Erkenntniß des Gottes Iſaacs. War es nun nicht die Pflicht des Erzvaters für die Bekehrung ſeiner Weiber und Knechte und Mägde Sorge zu tragen? Konnten ſie aber wohl zur ſeligmachenden Erkenntniß des Meſſias gelangen, wenn ſie noch ferner den Götzen dienten? Jetzt will ſich der Sohn Gottes dem Hauſe Jacobs zu Bethel offenbaren. Würde aber dieſes geſchehen ſeyn, wenn die Angehörigen des Erzvaters ſich mit den Bildern der Eiferſucht zu dem Orte, wo der Sohn Gottes ſich offenbaren wollte, genähert hätten? Wie weislich räumt nicht Jacob die Hinderniſſe aus dem Wege. Er vergräbt die Götzen mit hoffnungsvoller Freudigkeit unter der Eiche zu Sichem, und verſpricht ſich in der Zukunft niemals eine Reue, womit ſeine Angehörigen ihre willige Auslieferung der Götzen betrauren würden; wenn der Sohn Gottes ſie würde daſelbſten ſeiner ſichtbaren Erſcheinung gewürdiget haben **.

§. 22.

* Jeſ. II, 20. 21.

** Gen. XXXV, 9. 13.

§. 22.

Pharao, welcher Iſrael plagte, iſt nicht im Orden der Atheiſten. Er glaubt mit ſeinen Zauberern einen Gott. Moſes ſchlägt mit ſeinem Stabe den Staub, und verwandelt denſelben in unzählbare Läuſe. Pharao wollte wiſſen, ob dieſe Wunder eine Wirkung eines Untergotts wären, oder ob ſie von der unbeſchränkten Allmacht herrührten. Er glaubt alſo einen Gott, vor deſſen Herrſchaft die Creatur zittert, und von deſſen Händen ſie alle Bildung und Verwandlung willig annimmt. Die Zauberer erblicken bey dem verächtlichſten Geſchöpfe die Gränzen ihrer Götter, und geſtehen, daß eine unendliche Allmacht Schrecken und Erſtaunen in Aegypten verbreitete. Sie ſprechen zu Pharao: **Das iſt Gottes Finger** *. Pharao verſteht dieſe Sprache und denkt den ewigen und unendlichen Gott. Denn die allerälteſten Aegypter haben insgeſammt ein allerhöchſtes Weſen, als die erſte Urſache aller Dinge, verehret, wie der gelehrte Herr **Brucker** ſolches gründlich erwieſen **.

§. 23.

* Exod. VIII, 19.

** Brucker *Hiſt. Ph. Crit. libr. II. c. 7.* Man bildete den Schöpfer mit einem aus dem Munde hervorgehenden Ey, und nennte ihn Eneph. Der Pharao des Josephs glaubt einen allerhöchſten Gott, der ſeinen Geiſt den Menſchen ſchenkt Gen. XLI, 38. und Pharao Necho beruft ſich, wie Rabſeka, auf einen göttlichen Befehl, dem auch

§. 23.

Warum ſagt Pharao aber zu Moſe: Wer iſt der Jehova, des Stimme ich hören müſſe, und Iſrael ziehen laſſe? Wollen wir den König nicht Widerſprüche reden laſſen: ſo müſſen wir glauben, daß er nicht den Schöpfer meyne, deſſen Herrlichkeit uns die Natur zeigt. Dem höchſten Gott hat noch nie eine Creatur den Gehorſam abgeſtritten. Pharao verſteht alſo unter dem Jehova den Gott Iſraels, oder wie Moſes zu ihm ſagt, der Hebräer Gott *.

§. 24.

Iſrael war von ihm in die Bande der Knechtſchaft gezwungen, und die römiſchen Staatsregeln waren ihm unbekannt, welche einem jeden überwundenen Volke ihre väterlichen Götzen und Altäre ließen. Es dünkt ihm als wären die eigenen Altäre der eigene Gott Iſraels lauter Einſchränkungen ſeiner tyranniſchen Herrſchaft, die er Gränzenlos machen wollte. Seine Götter ſollen daher die Götter Iſraels ſeyn. Eine heimliche Zaghaftigkeit des Reichs der Finſterniß gebahr dieſen

ein Joſias gehorſam ſeyn müſſe. Er glaubt alſo einen allerhöchſten Gott. 2 Chr. XXXV, 21. 22. Zu des Jamblichus Zeiten waren die Aegypter dem Glauben an einen allerhöchſten Gott zugethan, und nenneten ihn: πηγὴν τῶν πάντων καὶ πυθμένα τῶν νοουμένων εἰδῶν πάντων. *de Myſter. Sect. VIII. c. 2.*

* Exod. XII, 3.

ſen gottloſen Anſchlag. Der Gott Jſraels war ein Feind der Götter, und verabſcheuete ihre Geſellſchaft. Sein unendliches Mittleramt entſetzte die Götzen ihrer Verrichtungen, und derjenige, der den Glanz der Herrlichkeit in dem Lichte des heiligen Geiſtes ſah, wurde von einer unüberwindlichen Macht gezwungen, allen falſchen Götzen Gehorſam und Gebete zu verſagen. Die Waffen, womit die Erkenntniß des Gottes Jſraels gerüſtet war, ſind dem Pharao viel zu fürchterlich. Der Schluß wird gemacht. Die heilige und wahre Religion auszurotten.

§. 25.

Moſes nennt daher mit Recht die Aegypter und alle Heyden, welche mit ägyptiſchen Gräueln ihre Tempel und Altäre geziert hatten, Widerwärtige und Feinde des Meſſias. Mit deiner großen Herrlichkeit, ſpricht er in dem Lobgeſange des Meſſias *, haſt du deine Widerwärtigen geſtürzet: denn da du deinen Grimm auslieſeſt, verzehrte er ſie wie Stoppeln. Und wenn die Lade zog, ſo ſprach Moſes: Herr ſtehe auf, laß deine Feinde zerſtreuet, und die dich haſſen, flüchtig werden vor dir **. David beſtimmt in dem LXVIII Pſalm die göttliche Perſon, welche Moſes meynt, indem derſelbe ganz von Chriſto handelt, und ſich mit den Worten Moſes anfängt:

* Exod. XV, 7.

** Num. X, 35.

Es ſtehe Gott auf, daß ſeine Feinde zerſtreuet werden, und die ihn haſſen, vor ihm fliehen. Erinnern wir uns an den Ausdruck, womit Paulus die Verfolgung Iſraels in Aegypten bezeichnet, wenn er ſie eine Schmach Chriſti nennet *: ſo iſt es unzweifelhaft, daß Pharao wider den Sohn Gottes geſtürmet habe. Pharao verläugnet daher die ewige Gottheit des Erlöſers, und ſetzet den Gott Iſraels in die Reihe der ohnmächtigen Götter, welche außer den Seinigen nimmermehr in ſeiner Seele Andacht, Gehorſam und Anbetung entzünden ſollten. Wer iſt der Herr? ſpricht er, ich weis nichts von dem Jehova, will auch Iſrael nicht ziehen laſſen **.

§. 26.

Moſes hat von dem Meſſia Befehl, durch Wunderwerke den Pharao zu einer andern Erkenntniß zu bringen. Er ſollte erfahren, daß der Hebräer Gott Jehova ſey. Durch die Kraft des Herrn verwandelt ſich der Stab Moſes in eine Schlange, das Waſſer des Nilus wird ſtinkend und blutroth, eine zahlloſe Menge der Fröſche bedeckt das Erdreich, und füllet die Zimmer der Aegypter. Dieſe Wunder ſetzen den Pharao in Erſtaunen. Er wird aufmerkſam, und hört auf von dem Hebräer Gott verächtlich zu gedenken. Allein weil die Zauberer durch die Beſchwerung ihrer Götter gleiche Wunder zu verrichten ſcheinen: ſo

* Hebr. XI.

** Exod. V, 2.

ſo glaubt Pharao, daß die Beweiſe Moſes vor die ewige und unendliche Gottheit des Sohnes noch nicht die gehörige Stärke der Ueberzeugung hätten, um alle ſeine Zweifel zu nehmen. Er glaubt nur, daß der Hebräer Gott einer von den mächtigen Gottheiten ſey, welche durch die Erlaubniß des allmächtigen Schöpfers herrſchen. Er empfiehlt ſich daher der Erbarmung deſſelben, und verſpricht mit Gehorſam ſeine Befehle zu erfüllen. Bittet den Herrn, ſpricht er zu Moſes und Aaron, für mich, daß er die Fröſche von mir und von meinem Volke nehme *. Allein er glaubte noch nicht, daß er der wahre und weſentliche Gott ſey. Moſes iſt deswegen mit ſeinem Bekenntniſſe nicht zufrieden. Damit Pharao aber von dieſer wichtigen Wahrheit überzeugt werde: ſo muß er dem Moſes eine Zeit beſtimmen, wenn derſelbe für ihn und ſeine Unterthanen bitten ſolle, daß die Fröſche vertrieben werden. Die Abſicht war: Pharao ſoll erfahren, daß niemand iſt wie der Herr der Gott Iſraels **. Allein das Herz dieſes tyranniſchen Königes war viel zu hart verſtockt. Die Zauberer ſind beugſamer; ſie werden durch die Macht der Wahrheit überwältiget, daß der Gott Iſraels von ganz anderer Art ſey, als die Götter Aegyptenlandes. Sie geſtehen daher willig, daß die Wunderwerke des Sohnes Gottes Werke einer unumſchränkten Allmacht wären. Denn da die Zauberer durch die Kraft ih-

* Exod. VIII, 8.

** Exod. VIII, 9. 10. 11.

rer Götter Läuſe hervorbringen ſollen: ſo bekennen ſie freymüthig, ſowohl ihre, als der Götter Ohnmacht. Von dem Wunder aber des Gottes Iſraels ſprechen ſie zu Pharao: **Das iſt Gottes Finger** *.

§. 27.

Pharao aber widerſetzt ſich aufs äußerſte den Hebräer Gott, als den weſentlichen Jehova, der ſeines gleichen nicht in der Welt habe, zu ehren. Wider dieſe ſocinianiſche Bosheit redet Moſes alſo: **So ſagt der Herr, der Hebräer Gott, laß mein Volk, daß mirs diene: ich will anders dießmal alle meine Plagen über dich ſelbſt ſenden, über deine Knechte und über dein Volk, daß du innen werden ſollſt, daß meines gleichen nicht iſt in allen Landen** **. Der rechtgläubige Saame Jacobs unterwarf ſich nur allein in Gehorſam des Glaubens dieſem unwiderſprechlichen Beweiſe, und ſang von der ewigen Gottheit des Erlöſers alſo: **Herr! wer iſt dir gleich unter den Göttern? Wer iſt dir gleich: der ſo mächtig, heilig, ſchröcklich, löblich und wunderthätig ſey** ***? Pharao aber blieb verſtockt, und erkannte nicht eher, daß der Hebräer Gott der unendliche Jehova ſey, bis die Fluthen des rothen Meers über ihn zu rauſchen anfiengen. Der Herr

* Exod. VIII, 18. 19.

** Exod. IX, 13. 14.

*** Exod. XV, 11.

Herr ſchauete auf der Aegypter Heer, aus der Feuerſäule und Wolke, und machte ein Schrecken in ihrem Heere, und ſtieß die Räder von ihren Wagen, ſtürzte ſie mit Ungeſtüm. Da ſprachen die Aegypter: Laſſet uns fliehen von Iſrael: der Herr ſtreitet für ſie, wider die Aegypter *.

§. 28.

Die Wunder, welche Iſrael aus dem ägyptiſchen Joche ſpannten, waren Beweiſe für die Gottheit des Sohnes. Moſes und Iſrael berieſen ſich darauf. Denn hier ſtreckte eine Allmacht ihre Rechte aus, die nur dem allerhöchſten Weſen eigen iſt. Wie viel war nun nicht dem Moſes an der ungekränkten Stärke dieſes Beweiſes gelegen? Er war in der Wüſten mit abgöttiſchen Ländern umringet; der Glanz der Herrlichkeit hatte durch große Thaten ſein Licht in alle Gegenden verbreitet. Die Völker Kanaans und Aegyptens habens gehöret, ſagt Moſes, daß du, Herr, unter dieſem Volke ſeyſt, daß du von Angeſicht geſehen werdeſt, und deine Wolke ſtehe über ihnen, und du Herr geheſt vor ihnen her in der Wolkenſäule des Tages und Feuerſäule des Nachts **. Mußte ihn nicht der heftigſte Kummer überfallen, als der Herr ihm ankündigte: er wolle das lüſternde Iſrael mit Peſtilenz ſchlagen und vertilgen? Mo-

* Exod. XIV, 19 etc.

** Num. XIV, 44.

ſes glaubt, das Schwerdt, womit er die ewige Gottheit ſeines Erlöſers wider die Götzendiener vertheidiget, werde ſeinen Händen entſinken; wenn das Feuer der göttlichen Rache Jſrael in der Wüſten verzehren ſollte. Würdeſt du dieß Volk tödten, wie einen Mann, ſpricht er, ſo würden die Heyden ſagen, die ſolch Geſchrey von dir hörten, und ſprechen: der Herr konnte mit nichten das Volk ins Land bringen, das er ihnen geſchworen hatte, darum hat er ſie geſchlachtet in der Wüſten. So laß nun die Kraft des Herrn groß werden *. Moſes fürchtet, es werde der Unglaube ſich mit neuen Bollwerken gegen die Beweiſe von der unendlichen Gottheit des Sohnes verſchanzen; wenn die Tödtung Jſraels ſollte als ein Zeichen der Ohnmacht angeführt werden, welche der Gott Jſraels weislich gefühlet, als er ſich den Göttern Kanaans genähert, und wegen ihrer überwiegenden Macht den blutigen Vorſatz gefaſſet, Jſrael lieber durch ein eigenes Gift zu tödten, als mit Schaam dem Schwerdte fremder Götter zu überlaſſen. Es kränken den Knecht des Herrn nicht die Sorgen für die Erhaltung des Glaubens, daß der Gott, welcher aus der Natur erkannt wird, allmächtig ſey. Denn wie die Heyden niemals das Daſeyn des höchſten Weſens geläugnet: ſo haben ſie auch niemals ſeine unbegränzte Allmacht in Zweifel gezogen. Sokrates glaubt nicht, daß die Gottheit ohnmächtig ſey; wenn ihre

* v. 15. 16.

ihre Weisheit der thörichten Bitte die Erhörung verſaget. So hat niemand denjenigen verſpottet, der ſich auf die Allmacht des Herrn verlaſſen; obgleich die Weisheit Gottes die Hoffnung eines Menſchen nicht allemal mit einem erwünſchten Ausgange bekrönet hat. Man glaubte doch, daß das unendliche Weſen allmächtig ſey, wenn gleich tauſend, die zu der Allmacht Gottes ihre Zuflucht genommen, von den Gefahren verſchlungen würden. Geſetzt auch, daß man dran gezweifelt hätte: ſo waren doch andere Beweiſe für dieſelbe vorhanden, ſo, daß Moſes nicht Urſache hatte den Mangel aller Gründe zu betrauren; wenn der Beweis von den Wundern ſollte kraftlos gemacht werden. Allein jetzt ſollte ein Satz aus der geoffenbarten Theologie bewieſen werden: daß der Sohn Gottes allmächtig, und daher der unendliche Gott ſey. Denn Moſes redet von dem Gott, welcher ſagt: **Heute, ſo ihr ſeine Stimme höret, ſo verſtocket eure Herzen nicht, wie zu Mariba geſchahe, wie zu Maſſa in der Wüſten, da mich eure Väter verſuchten, fühleten und ſahen mein Werk; daß ich vierzig Jahr Mühe hatte mit dieſem Volke und ſprach: Es ſind Leute, deren Herz immer den Irrweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen. Daß ich ſchwur in meinem Zorne, ſie ſollen nicht zu meiner Ruhe kommen** *. Dieſer ſchwörende Gott aber iſt niemand anders, als der Meſſias, der große

* Pſ. XCV, 7.

große König über alle Götter, und der große Hirte ſeiner Schafe. Die Juden ſelbſt geſtehen ſolches *. Der Beweis des Satzes: der Meſſias iſt allmächtig und der unendliche Gott, beruhete gegenwärtig allein auf der ſiegreichen Einführung des Volkes Iſrael in das Land Kanaan. Der Aegypter und Kananiter machte ihn nicht zu einem chimäriſchen Weſen. Pharao läßt bey demſelben für ſich bitten; ſeine Knechte fürchten das Wort des Herrn **; die Einwohner Kanaans wiſſen es, wie er Aegypten gezüchtiget, und das Meer getheilt habe ***. Allein der Aegypter und Kananiter wollte ihm nicht die majeſtätiſchen Vorzüge vor ſeinen Götzen einräumen ****. Man erregte Streit wider die Unendlichkeit ſeines Weſens. Die Wahrheit derſelben mußte daher nothwendig wanken, wenn der Herr auf dem Vorſatze beharret

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias S. 682. 734. 769.

** Exod. IX, 20.

*** Joſ. IX, 9. 10.

**** Debora nennet daher die Kananiter Feinde des Herrn, von welchem ſie folgende Beſchreibung macht: Herr, da du von Seir auszogeſt, und einher giengeſt vom Felde Edom, da erzitterte die Erde, der Himmel troff, und die Wolken troffen mit Waſſer. Die Berge ergoſſen ſich vor dem Herrn; der Sinai vor dem Herrn dem Gott Iſrael. Jud. V, 31. 4. 6. Eben dieſe Schilderung macht David von dem Meſſias. Pſ. LXVIII, 9. Es waren daher die abgöttiſchen Kananiter Feinde des Meſſias.

ret hätte, Iſrael in der Wüſten zu tödten, und der Unglaube, welcher wider den Sohn Gottes kämpfte, hätte eine neue Nahrung geſogen. Der Herr ließ daher nicht ſeinen Zorn über Iſrael ausbrechen um ſeines Namens willen, daß er nicht entheiliget würde von den Heyden, vor welchen er ſie ausgeführt hatte Ezech. XX, 9. 22. vergl. mit Jeſ, XLVIII, 11. XLII, 8. Pſ. LXXIV, 10. Deut. XXXII, 36. 37. Was iſt alſo klärer, als daß die Einwohner des Landes Aegypten und Kanaan Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes, welcher der Gott Iſraels iſt, geweſen?

§. 29.

Wir zählen unter die Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes den moabitiſchen König Balak und ſeine Unterthanen. Er läugnet nicht das Daſeyn eines allerhöchſten Weſens. Denn er bekennet ſolches, indem er es Jehova nennet *. Das Mittleramt aber hat er ſeinem Götzen dem Baal Peor anvertrauet, welchen er mit ſeinem Volke anbetet.

§. 30.

Von dem Gott Iſraels hatte er ſo erſchröckliche Thaten gehört, daß er auch mit ſeinem ganzen Lande für ihm zu beben anfieng. Er zweifelte alſo nicht an dem Daſeyn des Gottes Iſraels: allein er hielte ihn nicht für den unendlichen ewigen Gott. Bileam, den er als einen göttlichen Propheten

* Num. XXIV, 11. Num. XXIII, 17.

pheten verehrte, hatte ihm die herrlichſte Erkenntniß von dem Sohne Gottes mitgetheilet. Er nennet ihn Jehova, und den König Iſrael *. Er zeigt ihm den wichtigen Unterſcheid deſſelben vor den Göttern anderer Völker. Dieſe handeln mit ihren Anbetern durch Zauberer und Wahrſager; allein in Jacob iſt kein Zauberer und in Iſrael kein Wahrſager **. Er verkündiget ihm, wie der Gott Iſrael zu ſeiner Zeit, wenn er im Fleiſche erſcheinen werde, noch mehrere Wunder unter ſeinem Volke thun werde. Er führt ihn in die Zukunft und weiſet ihm die Majeſtät und das Reich des Meſſias, welches alle irdiſche Herrlichkeit und alle abgöttiſche Völker vertilgen würde ***. Er unterrichtet ihn, wie alle Seligkeit in jener Ewigkeit auf dem Anſchauen des Gottes Iſraels beruhe, und daß derſelbe einmal in ſeiner Menſchwerdung als ein Stern aufgehen, eine allgemeine Herrſchaft über alle Völker antreten, und mit ſeinem Scepter die Köpfe ſeiner Widerſacher zerſchmettern werde ****. Allein alle dieſe vortreffliche Nachrichten entzünden in dem Balak den bos-haſteſten Unwillen.

§. 31.

Er bleibt ein eifriger Verehrer des Baal Peors und erſinnet die heftigſte Kränkung des Sohnes

* Num. XXIII, 21.

** v. 23.

*** Num. XXIV, 7. 17.

**** c. l.

Sohnes Gottes; indem er beſchließt, durch die Unzucht des moabitiſchen Frauenzimmers das iſraelitiſche Volk zur Anbetung des Baal Peors und zur Läſterung des Jehova ihres Gottes zu verführen *. Er ſetzte ſeinen Rathſchluß glücklich ins Werk. Das Volk Jſrael fieng an zu huren mit der Moabiter Töchtern, welche luden das Volk zum Opfer ihrer Götter. Und das Volk aß und betete ihre Götter an. Und Jſrael hängte ſich an den Baal Peor **.

§. 32.

Hat Balak wohl den Gott Jſraels für den Jehova und unendlichen Gott gehalten? Hat er wohl ſeine Perſon gemeynt, wenn er in der Anrede an Bileam des Jehova Erwähnung thut? Sind ihm nicht der Jehova, den er bekennt, und der Jehova, den die Jſraeliten in der Wolken- und Feuerſäule ſehen, ganz verſchiedene und unendlich weit von einander entfernte Weſen? Wie hätte er länger bey den Altären Peors verharren können? Würde er wohl die ſchimpflichſten Beleidigungen des Jehova des Hebräer Gottes erdacht haben? Jſt dieſer der unendliche Gott: ſo hat ihm nothwendig die Folge einfallen müſſen, daß Baal Peor kein Mittler, ſondern ein falſcher Götze ſey. Denn das unendliche Mittleramt des Sohnes Gottes macht alle andere Götzen müßig und zu überflüßigen Creaturen. Hätte nicht Balak

* Num. XXXI, 16.

** Num. XXV, 1-3.

lak ſich der Herrſchaft des Gottes Iſraels unterwerfen müſſen? Iſt derſelbe Jehova, ſo ſind alle Könige ſeine Knechte. Wie hätte er eine ſolche Verwägenheit begehen können, nicht allein vor ſeine Perſon die Geſetze deſſelben zu übertreten, ſondern auch das Volk, welches ihm geheiliget war, in die Gemeinſchaft der Läſterungen, welche bey den Altären des Baal Peors ausgeübet wurden, zu ziehen? Iſt der Gott Iſraels Jehova, ſo ſind ſeine Geſetze von allgemeiner Verbindlichkeit, ſowohl in Moab, als in allen Gegenden der ganzen Welt. Balak glaubte, daß die Anbetung des Baal Peors die Iſraeliten der Uebertretung der Geſetze ihres Gottes ſchuldig mache, und die ſchröcklichſten Ahndungen und Strafen über dieſelben bringe. Sollte er nicht über ſeine Götzendienſte in Furcht und Schrecken ſeyn geſetzt worden? Sollte er nicht geglaubt haben, daß das Rachſchwerdt des Hebräer Gottes auch wider ihn gezuckt ſey, wenn er der unendliche Jehova iſt? Allein nichts iſt ihm thörichter, als daß der Gott dieſer aus Aegypten entrunnenen Sclaven der höchſte Jehova ſey. Er bekennet nur denjenigen Gott unter dieſem Namen, welchen die Natur ihm entdeckt. Sein Irrthum ſpricht ihn los von aller Gemeinſchaft mit dem Volke Iſrael, und von der Pflicht ihrem Gott zu opfern. Er läßt nur die Kinder Jacobs dieſen Gott dienen, er aber und ſein Volk ſind zum Looſe des Baal Peors gezählt worden. Was leuchtet alſo deutlicher aus dem

Betra=

Betragen Balak, als die unverantwortlichſte Verläugnung der weſentlichen Gottheit des Sohnes.

§. 33.

Der Ruhm des Bileams hatte den moabitiſchen König zu dem Entſchluſſe gebracht, die Stärke ſeines Gebets und ſeiner magiſchen Künſte zum Verderben Iſraels mit prächtigen Geſchenken zu erkaufen. Pharao war mit ſeinem Heere im rothen Meere erſäufet, ganz Aegypten lag in einer heftigen Betäubung, und ſchien auch jetzo nicht, ſich daraus erholt zu haben. Alle umliegende Völker waren von Muth und Tapferkeit verlaſſen, den Iſraeliten ſiegverſprechende Schlachten zu liefern. Balak ſelbſt zittert mit ſeinem Volke vor dem Anzuge des Gottes Iſraels. Er verfällt auf den Verſuch eines geiſtlichen Mittels, den ſiegenden und ſchreckenden Kräften dieſes Gottes Gränzen zu ſetzen. Bileam ſoll den oberſten Gott zum Zorne reizen. Er ſoll Verderben und Untergang von demſelben wider Iſrael erbitten, er ſoll eine unüberwindliche Bedeckung für den Baal Peor wider die alles zerſtörende Gewalt des iſraelitiſchen Gottes von der Allmacht ſelbſt verſchaffen. Denn er hatte erfahren, wie die ägyptiſchen und amoritiſchen Götter mit ſo ſchwachen Waffen ihre Anbeter geſtärket, daß ihm auch alle Hoffnung verſchwunden, einen glückſeligen Kampf durch den Beyſtand des Baal Peors wider den Gott Iſraels antreten zu können. Er glaubet aber berechtiget zu ſeyn alles

mögliche zu verſuchen, damit die ewigen Geſetze, nach welchen die Länder den Göttern von dem allerhöchſten Jehova ausgetheilt worden, nicht zur Kränkung ſeines Baal Peors und der Götter anderer Völker von dem Gott Iſraels zerſtöret, und die väterlichen Altäre umgeſtürzt würden. Denn nach dem heydniſchen Religionsbegriffe war die Herrſchaft der Götzen gewiſſen ewigen Geſetzen unterworfen, die ihnen von dem höchſten Gott waren vorgeſchrieben worden. Der Apollo zu Colophon ſagt: **Die Götter, welche um das Meer und die Erde herum wandeln, werden unaufhörlich unter der Geißel Gottes gehalten** *. Nichts deſtoweniger überſchritten die Götzen ihre Gränzen; ſie führten miteinander die blutigſten Kriege. Wenn die Völker gegeneinander zu Felde zogen: ſo miſchten ſich allemal die Götter beyder Partheyen in ihre Schlachten, und mußten ſich daher auch gefallen laſſen mit ihren überwundenen Anbetern in die Gefangenſchaft zu ziehen. Man träumte, die Gottheit hätte den Menſchen gewiſſe Mittel in die Hände gegeben, durch welche ſie ſich wider die ſtolze Macht der Götter ſchützen könnten. Dieſe waren die Künſte der Magie, welche gewiſſe Geſänge und Ceremonien lehrte, die auch die Götzen beſiegen könnten**.

Apu-

* LACT. *Inſtit. libr. I. c. 7.*
Δαίμονες ὃ φοιτῶσι περὶ χθόνα καὶ περὶ πόντον
ἀκάματοι δάμανται, ὑπαὶ μάστιγι θεοῖο.

** CLAVDIAN. *in paneg. de ſexto Conſulatu Honorii Aug. v. 349.*

- - Chal-

Apulejus beſchreibt eine gewiſſe Zauberinn, und ſagt: Sie iſt mit göttlicher Macht ausgerüſtet, den Himmel herunter zu ziehen, die Erde aufzuhängen, die Brunnen zu verhärten, die Geiſter in die Höhe zu bringen, die Götter zu ſchwächen, die Sterne auszulöſchen und die Hölle ſelbſt zu erleuchten *. Und eben ſolchen Begriff hatte auch Balak von dem Bileam. Er wurde deswegen gefordert, mit kräftigen Gebeten und Opfern den höchſten Gott zur Rache zu bewegen, die ſtürmende Macht des Gottes Iſraels zu bändigen, und die Stützen des Vertrauens der Hebräer zu brechen **.

§. 34.

- - Chaldaea mago ſeu carmina ritu
Armauere Deos: ſeu quod reor omne tonantis
Obſequium Marci mores potuere mereri.

* APVLEG. *Metamorph. libr. I.* Saga --- diuini potens coelum deponere, terram ſuſpendere, fonteis durare, monteis diluere, maneis ſublimare, Deos infirmare, ſydera extinguere, tartarum ipſum illuminare.

** PLIN. *Hiſt. Nat. libr. XXVIII.* 2. L. Piſo primo annalium auctor eſt, Tullum Hoſtilium regem ex Numae libris eodem, quo illum ſacrificio, Iouem coelo deuocare conatum etc. Balak fordert zwar nur den Bileam, das iſraelitiſche Heer zu verfluchen: allein weil die Götter der ſtreitenden Heere allemal nach dem Begriffe der morgenländiſchen Heyden widereinander fochten: ſo mußte auch der Fluch Bileams den Gott

§. 34.

Denn Jehova allein kann nach der Meynung des Balaks den Kriegen der Götter den Ausſchlag geben,

Iſraels treffen. Jedoch man hatte auch eigene Formuln, mit welchen man ein feindliches Heer zu verfluchen pflegte. MACROB. *Sat. III. c. 9.* hat uns ein ſolches aufbehalten. Es lautet alſo: Dis Pater Veiouis manes ſiue vos quo alio nomine fas eſt nominare vt omnes illam vrbem Karthaginem exercitumque, quem ego me ſentio dicere, fuga formidine terroreque compleatis, quique aduerſum legiones exercitumque noſtrum, arma telaque ferent, vti vos eum exercitum, eos hoſtes, eosque homines, vrbes agrosque eorum et, qui in his locis regionibusque agris vrbibusque habitant, abducatis, lumine ſupero priuetis, exercitumque hoſtium vrbes agrosque eorum, quos me ſentio dicere, vti vos eas vrbes agrosque capita aetatesque eorum deuotas conſecratasque habeatis illis legibus quibus quandoque ſunt maxime hoſtes deuoti eosque ego vicarios pro me fide magiſtratuque meo pro populo romano exercitibus legionibusque noſtris, do deuoueo, vt me meamque fidem imperiumque legiones exercitumque noſtrum, qui in his rebus gerundis ſunt bene ſaluos ſiritis eſſe. Si haec ita faxitis, vt ego ſciam ſentiam intelligamque, tunc quisquis hoc votum faxit vbi vbi faxit recte factum eſto, ouibus atris tribus Tellus mater teque Iupiter obteſtor. Jedoch der Gebrauch dieſer Formul erfolgte nur alsdenn, wenn die Götter waren aus den belagerten Städten herausgerufen worden: weil man nicht wider die Götter ſtreiten wollte. MACROB. *c. l.* Vrbes vero

geben, den ausgebreiteten Stolz derſelben in die von der ewigen Vorſehung beſtimmte Schranken zurücke weiſen; einen Vulkan, durch einen unglücklichen Sturz aus dem Himmel, lähmen, und eine Juno mit güldenen Ketten an den Himmel bey den Beinen aufhängen. Vielleicht redet Homerus die Gedanken des Balaks, wenn er die Majeſtät des oberſten Gottes ſchildert, und den Jupiter als einen Gott der Zittern und Unterthänigkeit unter die übrigen Götter durch ſeine donnernde Befehle verbreitet, reden läſſet. Dieſer Herr des Donnerns, ſagt Homer, hatte alle Götter zu einer Verſammlung beruffen. Sie ſatzten ſich mit einem ehrerbietigen Stillſchweigen um ſeinen Thron herum, und er redete in dieſen Worten zu ihnen: Götter und Göttinnen höret mich, und keiner

vero exercitusque ſic deuouentur iam numinibus euocatis. Da nun' aber nur allein bey den Römern dergleichen Herausrufung der Götter üblich war, wie Macrobius *c. l.* bezeuget: Conſtat omnes vrbes in alicuius Dei tutela eſſe, moremque Romanorum arcanum et multis ignotum fuiſſe, vt cum obſiderent vrbem hoſtium eamque iam capi poſſe confiderent, certo carmine euocarent tutelares deos: quod aut aliter vrbem capi poſſe non crederent, aut ſi poſſet nefas aeſtimarent deos habere captiuos. So können wir dieſe Art die Völker zu verfluchen nicht den orientaliſchen Völkern zueignen, als welche auch wider die Götter der Feinde fochten. Bileam hat alſo ſowohl wider den Gott, als auch wider das Volk Iſrael ſeine Flüche ausſprechen ſollen.

keiner von euch laſſe ſichs einkommen, dasjenige, was ich werde geſagt haben, zu übertreten, noch ſich meinen Verordnungen zu widerſetzen; ſondern unterwerfe ſich hierinn, damit ich meine ewige Rathſchlüſſe ausübe. Wer von euch hinabſteigen wird, den Trojanern oder Griechen zu helfen, der wird meinen Unwillen auf ſich laden, und nicht eher wieder auf den Olympus kommen, als bis man mit ihm auf eine unanſtändige Art umgegangen iſt. Oder ich will ihn vielmehr in die tiefen Abgründe des Tartarus, in die gräulichen Hölen von Eiſen und Erzte hinunter ſtürzen, welche unter der Erde und ſo weit unter dem Reiche der Todten ſind, als der Himmel über der Erde iſt. Alsdenn werdet ihr erkennen, wie ich mächtiger bin als alle Götter. Und damit ich euch alle von meiner Gewalt überzeuge: ſo hängt eine güldene Kette von der Höhe des Himmels hinunter, und bemühet euch alle Götter und Göttinnen, ſo viel eurer ſind, ſie hinab zu ziehen. Alle eure Kräfte zuſammen werden mich niemals erſchüttern, noch auf die Erde hinabziehen können. Ich aber werde, wenn es mir gefallen wird, auch die Erde und das Meer, ohne Mühe herauf ziehen. Und wenn ich darauf dieſe Kette an die Spitze des Olympus binde: ſo wird die ganze Natur daſelbſt

ſelbſt ohne Bewegung aufgehangen bleiben. So weit übertrifft meine Gewalt aller Götter und Menſchen ihre, wenn ſie auch ihre Kräfte vereinigten. Auf dieſe erſchröckliche Drohungen blieben alle Götter erſchrocken und ſtumm. Sie erkannten, die Stärke des Jupiters ſey unüberwindlich, und nichts könne ihm widerſtehen *. Konnte Balak dieſe uneingeſchränkte Macht des allerhöchſten Gottes alſo verachten, daß er nicht dieſelbe durch den Liebling des Himmels, den Bileam anſprechen ſollte; da ſeine Furcht in den Ruinen Aegyptenlandes, und in den erſchröcklichen Proben der großen Macht des Gottes Iſrael auch

* HOM. *Il.* θ. *p.* 266. Rollin Anweiſung wie man die freyen Künſte lehren und lernen ſoll. Th. *II.* S. 158. Dieſe weitläuftige Beſchreibung des Homerus ziehet der Apollo zu Miletus ins Kurze, und deutet ſie auf den Gott der Hebräer; wenn er ſpricht:

Ἠδὲ θεὸν βασιλῆα καὶ γεννη, τῆρα προπάντων·
ὃν τρέμεται καὶ γαῖα, καὶ οὐρανὸς ἠδὲ θάλασσα
ταρτάρεοι τε μυχοὶ καὶ δαίμονες ἐκφρίττουσιν.

Eben dieſen Orakelſpruch wiederholet Auguſtin in lateiniſcher Sprache *de Ciu. Dei lib. XIX. c.* 23. welchen Lactantius griechiſch anführt *de ira Dei c.* 23. *n.* 12. Daß Homer einen allerhöchſten Gott und Götzen, von ſchlechterm Weſen und Anſehen geglaubet, kann man aus dem Bilde der Kette σειρᾶς, an welcher alle Götter und Göttinnen an einander hiengen, erkennen. Homer lehrt uns durch daſſelbe die ſubordination der Götzen unter dem höchſten Gott.

auch das Ende ſeines Lebens und den Umſturz ſeines Reichs erblickte? Darf man es ihnen wohl verdenken, wenn er Iſrael verfluchen laſſen *, und ihrem Gott die Macht des Allerhöchſten entgegen ſetzen will? Ich glaube, Balak habe eben ein ſo häßliches Bild von dem Charakter des Gottes Iſraels gehabt, als die Griechen in dem Heere des Agamemnons von den Göttern, die der belagerten Stadt Troja beyſtunden. Die Helden ſchimpfen auf die Götter, ſie wüten ſo grimmig wider ſie, daß ſie ſie auch mit ihren Spießen und Schwerdten verwunden, und zu einem ehrenloſen Abzuge von der Wahlſtatt nöthigen **. Das Verhängniß des Jupiters hatte ſich zum Vortheile der Griechen wider die Götter, welche Freunde der Trojaner waren, geneigt, und unter andern einer Venus und Mars Schimpf und Wunden beſtimmt ***. Balak wünſcht alſo auch, daß der höchſte

* Num. XXII, 6.

** Venus wird mit Spott aus der Bataille vom Diomedes heimgewieſen, nachdem er ſie verwundet hatte. Jupiter giebt ihr die Lehre, ſich nur um die Liebeshändel, nicht aber um den Krieg zu bekümmern. HOM. *Il. ε. p. 178. 182.*

*** Mars wurde von dem Diomedes durch Beyſtand der Minerva überwunden. Er bekennet, daß dieſe Niederlage von dem Rathſchluſſe des Jupiters herrühre, dem die Götter allen Gehorſam und Unterwürfigkeit erzeigen müſſen, und der allein durch ſeine Allmacht den Göttern Gränzen ſetzen kann. Mars wird gewahr, daß er ein Unterthan

höchſte Jehova dem Gott Iſraels ſeine fürchterliche Allmacht entgegen ſetzen, und von den Gränzen Moabs mit Schimpf und Schanden zurück treiben möchte. Wer ſieht nicht, daß Balak von dem Sohne Gottes aufs niederträchtigſte gedacht, und ihn für nichts weniger als den unendlichen Gott gehalten habe?

§. 35.

Die Philiſter ergreifen Schwerdt und Bogen, um ſich eine Sicherheit für den Gewaltthätigkeiten des Gottes Iſraels zu ſchaffen. Da ſie erfuhren, daß die Lade des Herrn ins Lager kommen wäre, furchten ſie ſich, und ſprachen: Gott iſt ins Lager kommen. Und ſprachen weiter: Wehe uns, denn es iſt vorhin nicht alſo geſtanden. Wehe uns! wer will uns erretten von der Hand dieſer mächtigen Götter? Das ſind die Götter, die Aegypten ſchlugen mit allerley Plage in der Wüſten. So ſeyd nun getroſt und Männer ihr Philiſter: daß ihr nicht dienen müßt den Hebräern, wie ſie euch gedienet haben. Seyd Männer und ſtreitet*. Die Götter der Heyden ſchleppen eben die harten Bande der Leidenſchaften, als wie Sterbliche. Sie ſind ehrgeizig, ſie ſind zornige und wütende,

terthan des Jupiters ſey, da er von ihm, anſtatt des Troſtes, einen harten Verweis bekömmt. HOM. *Il. ε. p.* 206. 208.

* 1 Sam. IV, 6-9. vergl. mit Exod. XV, 14.

ſie ſind wollüſtige Geiſter, und derjenige Schimmer, welcher die Menſchen bezaubert, verſetzt oft die Begierden der Götter in die gewaltigſte Bewegung. Was hinderts alſo, daß die Menſchen nicht gegen die ſtolzen Götter eben diejenigen Mittel brauchen, welche den Hochmuth der Sterblichen bändigen? Ein unglücklicher Krieg zerſtört oft die ſtolzeſten Abſichten eines Tyrannen, und ein ſieghaftes Schwerdt gewöhnt oft die unerträglichſte Wuth zu Sanftmuth und Demuth. Die Götter der Heyden hatten den ſtärkſten Einfluß in die Kriege, auf ihren Ausſpruch rüſtete man ſich. Unter ihrem Beyſtande fielen feindſelige Heere in die Felder der Nachbarn. Schrecken, Mord und Verwüſtung war der Segen, womit ſie den Köcher ihrer Anbeter fülleten. Sie wurden deswegen allemal in die Feldzüge geſchleppt, damit man von ihren ſieghaften Einflüſſen nicht entfernt seyn möchte. Die Heyden ſetzten ihre Götter dem Meſſias entgegen, da er den Cyrus wider ſie ins Feld führte und ſein Schwerdt ſieghaft machte. Jeſ. XLI, 2-7; und man glaubte, daß Niederlage und Eroberungen * von dem Schwerdte der Götter beſtimmt würden. Als die Syrer von dem Ahab geſchlagen wurden: ſo ſahen ſie die Götter Jſraels für die Urheber ihres Unglücks an. Die Knechte des Königes zu Syrien ſprachen zu ihm: Ihre Götter ſind Berggötter, darum haben ſie uns gewonnen **. Der Kriegsknecht entblößte daher

* Jud. XI, 24.

** 1 Reg. XX, 23.

daher ſeinen Degen allemal wider die Götter, wenn er zu Felde zog *, und wenn man die feindſeligen Völker in die Gefangenſchaft ſchleppte: ſo mußten auch die Götter derſelben den Triumph des Sie- gers zieren und ihren Anbetern in der Knechtſchaft Geſellſchaft leiſten **. Der Heyde machte ſich daraus kein Gewiſſen, weil er die Erlöſung von der Unglücksbegierde fremder Gottheiten von ſei- ner Tapferkeit erwartete. Jetzt erhebt ſich ein Krieg zwiſchen den Philiſtern und Iſraeliten. Der Philiſter, welcher den Gott der Hebräer in die Geſellſchaft der heydniſchen Götter geſtellt hat- te, dichtete dem Gott, der über der Lade des Bun- des wohnete, ſolche Schwachheiten an, welche nach dem Religionsbegriffe der Heyden alle Götzen an ſich hatten, und glaubt, daß der Streit von demſelben angezündet worden. Er ſetzt ſeine Göt- ter ihm entgegen, und bringt ſie in der Mitte ſei- nes Lagers ***. Sie ſollen dem philiſtiniſchen Heere Muth und Unerſchrockenheit einhauchen, und ihren Arm wider den Gott Iſraels ſtärken. Die Philiſter ſind nur Werkzeuge, durch welche der Zorn Dagons den Gott der Hebräer erreichen

und

* Abia ermahnete daher die Stämme Iſraels, da ſie wider ihn zu Felde gezogen waren, daß ſie nicht wider den Gott Abrahams ſtreiten möch- ten, der an der Spitze ſeines Heers ſich befände. 2 Par. XIII, 12.

** Jeſ. X, 10. XLVI, 1. 2. Jer. XLVIII, 7. XLIX, 3. L, 2.

*** 2 Sam. V, 21.

und gleichſam einen tödtlichen Streich bereiten will. Es wird alſo jetzt nach der Meynung der Unbeſchnittenen ein Götterkrieg geführet.

§. 36.

Würden ſie aber wohl von dergleichen Raſerey angefochten worden ſeyn, wenn ſie den Gott Iſraels als den unendlichen Jehova gefürchtet hätten? Nie iſt die Tollheit zu dem unerhörten Grade geſtiegen, wider die Allmacht ſelbſt kämpfen zu wollen. Die Philiſter erkannten und verehrten ein höchſtes Weſen, welches ſie Jehova nenneten. Der philiſtiniſche König zu Gath, Achis, ſchwöret dem David bey dem Jehova *, und legt dadurch eine Probe der höchſten Verehrung gegen den unendlichen Gott ab. Es iſt alſo klar, daß die Philiſter den Gott Iſraels von demjenigen Jehova, bey welchem jetzt Achis ſchwört, unterſchieden, und jenem die Anbetung verſagt haben: weil ſie ihn nicht nur für einen endlichen Gott des Landes Iſrael hielten; ſondern ihn auch bekriegten und läſterten **. Der Ausdruck, womit ſie die Gottheit Iſraels bezeichnen, האלהים האדירים iſt uns ſelbſt ein Beweis, daß ſie den Meſſias gemeynt haben. אדיר war der Name, in welchem Iſrael den Meſſias verehrte, wie wir aus folgenden

* 1 Sam. XXIX, 6. Abimelech der König der Philiſter erkannte gleichfalls einen Jehova. Gen. XXVI, 28. 29.

** 1 Sam. XVII, 10. 45. 46. 47. vergl. 2 Reg. XIX, 4. 16.

den Stellen erſehen. Jeſ. X, 34. Jer. XXX, 21. Exod. XV, 5. 15. Jeſ. XXXIII, 21. So groß auch die Wunder des Gottes Iſraels waren; ſo hatten ſie doch die Aegypter niemals zum Verzagen an ihren Göttern gebracht. Sie verſprachen ſich allemal von den Götzen ihres Landes eine demſelben gewachſene Gegenwehr. Allein der Krieg endigte ſich zur Schmach der Aegypter. Die Philiſter wiſſen den unglückſeligen Ausgang des Streits. Werden ſie aber wohl durch das traurige Beyſpiel der Aegypter bekehrt? Es ſcheint, als wenn ſie ihren Götzen mehrere Stärke zugetrauet haben, als den ägyptiſchen, und daß es dieſen nur an ausdaurender Tapferkeit gefehlt, ihren Widerſtand mit ſo großer Weisheit als Unerſchrockenheit fortzuſetzen. Sie feuren ſich deswegen zur Unverzagtheit an. Die Niederlage Aegyptens iſt ihnen kein Beweis von der Unüberwindlichkeit des Gottes Iſraels. Nur zur Ehre einer mächtigen Gottheit iſt er bey ihnen gelanget, von welchem aber ein beherzter Streit ſie noch erretten könne. Was iſt alſo gewiſſer, als daß die Philiſter den Reihen der Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes vermehren? So geringſchätzig die Philiſter von dem Sohne Gottes urtheilten: eben ſo gottlos dachten auch die Syrer von ihm. Ein göttlicher Prophet verſicherte dem Ahas, daß der unendliche Gott Iſraels das große Heer Benhadads in ſeine Hände geben werde; und ein glücklicher Ausgang beſtätigte die Wahrheit dieſer Weißagung. Die Schlacht geſchah auf

einer bergichten Gegend. Wie nun die Syrer ſchon längſtens den Gott Iſraals in die Reihe der Dämonen geſetzt hatten: ſo beſtimmen ſie ihm jetzo ganz genau ſein enges Gebiet. Sie machen ihn zu einem Gott der Berge. Allein der Herr wollte ſowohl den Ahab als die Syrer überzeugen, daß ſeines gleichen nirgend wäre, und er als der unendliche Jehova müſſe angebetet werden. Darum ließ er dem Könige in Iſrael folgendes ſagen: So ſpricht der Herr: Darum, daß die Syrer haben geſagt, der Herr ſey ein Gott der Berge und nicht ein Gott der Gründe; ſo habe ich allen dieſen großen Haufen in deine Hand gegeben, daß ihr wiſſet, ich ſey der Herr *.

§. 37.

Einen vorzüglichen Platz nimmt Rabſeka unter den Verläugnern der ewigen Gottheit des Erlöſers ein. Er bekennet das Daſeyn eines ewigen und unendlichen Gottes, den er Jehova nennet. Er gedenkt deſſelben mit einem beſondern Gefühle ſeiner Unterthänigkeit, und räumt ihm eine ſo gränzenloſe Herrſchaft ein, welche auch die Schritte der Könige abmißt, das Panier des Krieges aufwirft, und bald dieſen bald jenen Befehl ertheilet, die Ausſprüche der Gerechtigkeit, welche in dem Geheimniſſe der Gottheit über gottloſe Völker gefället worden, mit Feuer und Schwerdt zur Wirklichkeit zu bringen. Er bezeugt, daß Sanherib

* 1 Reg. XX, 28.

herib in dem Geleite des Jehova auch die mächtig- ſten Völker vertilget, die Götter der Heyden mit ſeinem ſiegenden Heere überwältiget *, und jetzt den Feldzug wider Jeruſalem angefangen habe. Meyneſt du, ſpricht er zu Hißkia, ich ſey oh- ne den Jehova heraufgezogen **.

§. 38.

Von dieſem Jehova unterſcheidet er den Je- hova, von welchem die Bürger zu Jeruſalem ſag- ten: Er iſt der Herr unſer Gott, und von welchem Hißkias die ſtärkſten Verſicherungen des Schutzes und der Errettung empfangen, um die ſinkenden und matten Hände ſeiner Unterthanen zu ſtärken, und zur tapfern Gegenwehr den verzagten Muth ſeiner Soldaten anzufeuren ***. Dieſen aber lä- ſterte Rabſeka mit den empfindlichſten Schmach- reden, wie wir aus der wehmüthigen Klage des Hißkia erkennen, wenn er ſpricht: Herr Gott Iſrael, der du über Cherubim ſitzeſt; du biſt allein Gott unter allen Königreichen auf Erden. Du haſt Himmel und Erden gemacht, Herr neige deine Ohren und hö- re; thue deine Augen auf und ſiehe, und höre die Worte Sanherib, der hergeſandt hat Hohn zu ſprechen dem lebendigen Gott. Es iſt wahr Herr, die Könige von Aſſy- rien haben die Heyden mit dem Schwerdte umge-

* 2 Reg. XVIII, 33.

** v. 25.

*** v. 30. 32.

umgebracht und ihr Land: und haben ihre Götter ins Feuer geworfen; denn es waren nicht Götter, ſondern Menſchenhände Werk, Holz und Steine. Darum haben ſie ſie umgebracht. Nun aber Herr unſer Gott hilf uns aus ſeiner Hand: auf daß alle Königreiche auf Erden erkennen, daß du Herr allein Gott biſt *.

§. 39.

Wir werden durch dieſes Gebet von der Art der Läſterung des Rabſeka überzeugt. Er ſprach ihm die Ehre der unendlichen Gottheit ab. Nur dem Jehova, welcher ihn bis an die Mauren Jeruſalems geleitet, und ihm den Befehl der Verwüſtung und der Verſicherung des Beyſtandes gegeben **, eignet er allein die weſentliche Majeſtät und Gottheit zu. Den Jehova aber, welcher von den Juden zu Jeruſalem angebetet wurde, ſchmähet er als ein ohnmächtiges Weſen: ſein Schutz ſey dem ſchwachen Rohrſtabe gleich, der unter der Laſt des ſich darauf lehnenden in ſcharfe Spitzen zerbricht, welche durchbohren, Hoffnung und Frieden tödten. Rabſeka ſpricht daher zu den Bürgern zu Jeruſalem: Laſſet euch Hißkia nicht vertröſten auf den Herrn, daß er ſagt: der Herr wird uns erretten, und dieſe Stadt wird nicht in die Hände des Königes von Aſſyrien gegeben werden ***.

§. 40.

* 2 Reg. XIX, 15.
** 2 Reg. XVIII, 25.
*** v. 30.

§. 40.

Hißkias hatte von dem Jehova, dem Sohne Gottes, die Zuſage empfangen, daß er das Toben des Sanheribs bändigen, und ihm einen Ring an ſeine Naſen, und ein Gebiß in ſein Maul legen, und ihn den Weg wiederum führen werde, da er hergekommen *. Rabſeka brüſtete ſich aber mit lauter Verheißung der Eroberung Jeruſalems von einem ganz andern Jehova. Er nennet zwar den Gott zu Jeruſalem Jehova, weil die Kinder Iſrael ihn mit dieſem Namen verehrten. Allein er iſt weit entfernt, ihm die Ehre der weſentlichen Gottheit zu geben. Er bemühet ſich vielmehr den Bürgern zu Jeruſalem die niederträchtigſten Begriffe von der Natur und Beſchaffenheit ihres Gottes zu geben, um das Vertrauen, mit welchen ſie ſich auf ihn ſtützten, zu vertilgen. Er ſagt, daß er kein höheres, mächtigeres Weſen beſitze, als die Götter der Völker, welche Sanherib ſchon in die Gefangenſchaft geſchleppt. Hätten ſie aber den Einfällen und Verwüſtungen Sanheribs widerſtehen und ihre Anbeter von den aſſyriſchen Ketten befreyen können? Und eben ein ſo nichts bedeutender Widerſtand ſey auch von dem Jehova der Juden

* Jeſaias weißaget, daß alle Rathſchlüſſe und alles Unternehmen des großen Heers des Sanheribs, womit er Judäa überſchwemmen würde, den gehofften Endzweck nie erreichen würde, weil Immanuel die Juden beſchütze. C. VIII, 9. 10. VITRINGA *ad h. l.*

den zu vermuthen. Die Vertröſtungen des Hiſkia würden nichts als Gefangenſchaft und Verſtörung zum Erfolge haben, und der Glaube Iſraels würde nur Wuth und Rache in den Aſſyrern vermehren. Er ſpricht zu den Männern, die auf den Mauren Jeruſalems ſaßen: Gehorchet Hiſkia nicht: denn er verführt euch, daß er ſpricht: der Herr wird uns erretten. Haben auch die Götter der Heyden ein jeglicher ſein Land errettet von der Hand des Königes von Aſſyrien? Wo ſind die Götter zu Hemath und Arphad? Wo ſind die Götter zu Sepharvaim, Hena und Iva? Haben ſie auch Samaria errettet von meiner Hand? Wo iſt ein Gott unter aller Landen Göttern, die ihr Land haben von meiner Hand errettet: daß der Herr ſollte Jeruſalem von meiner Hand erretten*?

§. 41.

Eine geringe Aufmerkſamkeit kann uns überzeugen, daß Rabſeka nicht den Jehova, welchen die Juden anbeten, meyne, wenn er ſich auf den Befehl und Beyſtand des Jehova beruft, welcher ihm geheißen: Zeuch hinauf in dieß Land, und verderbe es. Gegen den letztern hat er die größte Ehrfurcht und Hochachtung. Niemals aber wird ein Menſch zu gleicher Zeit einen und eben denſelben Gott loben und läſtern. Wir müßten ſonſt dem Rabſeka die allergrößten Unge-
reimt-

* v. 32. 35.

reimtheiten andichten, die nur bey Raſenden ſtatt finden. Kann ſich der von der Gottheit Hülfe verſprechen, der ſie läſtert? Rabſeka wußte es ſelbſt, daß die Beleidigungen der Gottheit die Pforten des Erbarmens im Himmel verriegeln. Er beſchuldiget den Hißkia, daß er den Gott Iſraels zu Jeruſalem beleidiget, und daher von ihm keine Erhörung ſeiner Wünſche zu gewarten habe. Ob ihr aber wolltet zu mir ſagen, ſpricht er, wir verlaſſen uns auf den Herrn unſern Gott: iſts denn nicht der, des Höhen und Altäre Hißkia hat abgethan und geſagt zu Juda und Jeruſalem: vor dieſem Altare, der zu Jeruſalem iſt, ſollt ihr anbeten *. Wie verlachenswürdig wäre nicht ſein Vorgeben geweſen, wenn er von dem Beyſtande des Gottes geſchrien, den er mit Schmach und Hohn kränket? Würden die Bürger zu Jeruſalem Urſache gehabt haben, in Schrecken zu verſtummen, wenn ſie geglaubt hätten, daß der Trutz des Rabſeka der Gott Iſraels ſey? Sie hätten ſeine Rede als eine Stimme des Unſinnigen verhöhnt. Sie hätten zu ihm geſagt: Wie kannſt du dich auf die Befehle unſers Jehova beruffen, der du ihn ſchmäheſt? Wird er dich nicht jetzo verlaſſen; wenn er auch gleich dir wäre zugethan geweſen? Wird er nicht über dich und dein ſich vor Menge drängendes Heer allen ſeinen Grimm verſammlen? Es ſey ferne von uns zu glauben, daß unſer Jehova mit dir ſey. Deine Reden wider-

* v. 22.

rufen deine Auſſage. Und was hat der Rabſeka nöthig einen ſo kraftloſen Gott zum Beyſtande zu haben, der in der Ohnmacht ein gleicher der Götter zu Hemath, Arphad, Sepharvaim, Hena und Iva iſt? Ja die Aſſyrer erniedrigten noch weit tiefer den Jehova zu Jeruſalem, als die Götzen der heydniſchen Völker. Er iſt in ihren Augen nicht einmal ſo mächtig als dieſe. **Wie meine Hand funden hat, ſpricht der König von Aſſyrien, die Königreiche der Götzen, ſo doch ihre Götzen ſtärker waren, denn die zu Jeruſalem und Samaria ſind: ſollt ich nicht Jeruſalem thun und ihren Götzen, wie ich Samaria und ihren Götzen gethan habe***? Rabſeka will den Jehova zu Jeruſalem bekriegen. Er will ſeine Wohnung zerſtören. Er will ſein Volk ſeiner Gerichtsbarkeit und Herrſchaft entreißen. Er will ſie den Geſetzen Aſſyriens unterwerfen, und alle Kirchen- und Staatsverfaſſungen, welche den Sohn Gottes zum Urheber hatten, umkehren. Iſt es nicht die allergrößte Ungereimtheit, ſich von dem Gott Sieg verſprechen, den man anfällt, und aus ſeiner Anbetung ſtürzen will?

§. 42.

Wer war aber der von Rabſeka verläſterte Gott? Er war der über Cherubim ſaß **, und im Allerheiligſten des Tempels wohnte. Der achtzig-

* Jeſ. X, 10. 11.
** Pſ. XCIX, 1.

achtzigſte Pſalm ſchildert ihn als den Hirten, der die Kinder Jacobs hütet, wie die Schafe. Wem iſt aber das Hirtenamt aufgetragen worden? Niemand, als dem Sohne Gottes. Von dieſem rühmte ſchon Jacob, daß er ſein Lebelang der Hirte über ihn geweſen *, und David ſingt von ihm: **Der Herr iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln** **. Jeſaias bezeichnet ihn mit dem Namen, welcher gemeiniglich von den gläubigen Iſraeliten dem Sohne Gottes beygelegt wurde, wenn er ihn nennet, den Heiligen in Iſrael, indem er ſpricht: **Wen haſt du geſchmähet und geläſtert? Ueber wen haſt du deine Stimme erhaben? und hebſt deine Augen empor wider den Heiligen in Iſrael** ***. Vergleichen wir die Weißagung des Propheten Nahum: ſo findet unſere Beſchuldigung völlige Gerechtigkeit, welche den Rabſeka zum Feinde der ewigen Gottheit des Sohnes macht. Hier wird Ninive als die Wohnung des Antichriſts geſchildert, welches, wie Pharao, das iſraelitiſche Zion plagt, aber auch zu einem ähnlichen Untergange verdammt wird. Nah. I, 11-14. II, 2. Die Bewohner der Reſidenz des Sanheribs ſind gerade ſo beſchaffen, als David die Feinde des Sohnes Gottes malet. Pſ. II, 1. 2. Darum ſagt der Prophet

* Gen. XLVIII, 15. הָרֹעֶה Die alten Juden in Tanchuma verſtehen unter dem Hirten im Pſ. LXXX den Meſſias. Schöttgen *c. l. p.* 957.

** Pſ. XXIII, 1.

*** Jeſ. XXXVII, 23.

phet zu ihnen: Was faſſet ihr für böſe Rathſchläge wider den Herrn מַה־תְּחַשְּׁבוּן אֶל־יְהוָה von dir kömmt der Böſes wider den Herrn gedenket, und der den Rath giebt, das Joch der meſſianiſchen Religion abzuwerfen מִמֵּךְ יָצָא חֹשֵׁב עַל־יְהוָה רָעָה יֹעֵץ בְּלִיָּעַל Nah. I, 9. 11. * Belial heißt ſo viel als בְּלִי עוֹל ohne Joch. Nun aber nennet der Meſſias ſelbſt ſeine Lehre ein Joch. Matth. XI, 24. 30. Pſ. II, 2. Es war alſo Ninive der Geburtsplatz der Widerchriſten, welche ſprachen: Laſſet uns zerreiſſen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. War aber nicht Rabſeka einer der Vornehmſten zu Ninive? Es ſcheint alſo ausgemacht zu ſeyn, daß Rabſeka einer von den wütendeſten Verläugnern der ewigen Gottheit des Sohnes geweſen. Er nennet ihn zwar Jehova: allein er entleert dieſes Wort von dem Begriffe der Unendlichkeit und Selbſtſtändigkeit, weil er ihn in das kraftloſe Heer der Götter verſetzt, über welche ſo gar ein Menſch, der aus Leim gemacht iſt, Sanherib der König von Aſſyrien ſeinen ſiegenden Arm erhoben, und ſeine Herrſchaft ausgebreitet hat.

§. 43.

Die niederträchtigen Gedanken von dem Sohne Gottes ſind in dem Rabſeka nicht neu. Schon unter der Regierung des Aßarhaddons redete man von ihm als einem Gott, der nur allein im Kreiſe der

* Beat. GEBHARD. *in Nah. c. 1. v. 11.*

der jüdiſchen Länder herrſche. Wie klein iſt nicht der Erdſtrich, den die Aſſyrer ſeinem Gebiete zuſchlagen? Die ganze Welt iſt den Schultern des Sohnes Gottes zu ſchwer. Die in viel tauſend aufgeſchwollene Götterſchaar iſt all in der Regierungslaſt der ganzen Welt gewachſen. Sie nennen ihn zwar Jehova: allein ſie denken unter dieſem Worte nicht würdiger von ihm, als wenn ihn ein Diodor Jao *, oder ein Sanchoniaton Jevo ** nennet. Die vom Aßarhaddon geſchickte neuen Einwohner ſtellen ihn in die Reihe der Götzen ihres Vaterlandes, welche von dem aſſyriſchen Könige waren überwunden und zu neuen Altären im Lande Iſrael verwieſen worden. Sie fallen vor ihm nieder, wie vor einem Götzen. Ein Prieſter aus den gefangenen Iſraeliten wird zu ihnen geſandt, welcher ſie in dem Bilde Jerobeams, welches die Freygebigkeit des Königes zu Ninive aus ſeiner Beute zurück gegeben, damit es zu Bethel wieder aufgeſtellet würde, den Jehova, den Gott des Landes Iſrael anzubeten lehrte, bis der fromme König Joſias daſſelbe ſammt dem Altare zerſtörte. Die Rechtgläubigen bezeugen daher, daß die Samariter gänzlich von dem Dienſte des Jehova, welcher der Sohn Gottes iſt, entfernt ſeyn. Und bis auf dieſen Tag, ſagen ſie, thun ſie nach der alten Weiſe, daß ſie we-

* DIOD. *libr. I. c. 94.* Προσποιήσασθαι τὺς νόμυς αὐτῷ διδόναι παρα τοῖς Ιυδαίοις Μωσῆν τὸν Ιαῶ ἐπικαλύμενον θεὸν.

** EVSEB. *de praep. Euang. libr. X. c. 9.*

der dem Herrn fürchten, noch ihre Sitten und Rechte thun *. Sie ſprechen ihnen allen Antheil an dem Gott Iſraels ab, und Nehemia ſagte ihnen: Ihr habt kein Theil noch Recht noch Gedächtniß in Jeruſalem **; obgleich ſie ſich ſehr bemüheten, eine Vereinigung mit den zurückgekehrten Iſraeliten zu treffen. Denn ſie verabſcheueten das Bekenntniß der Rechtgläubigen, durch welches der Sohn Gottes, als der unendliche Gott des Himmels und der Erden, geprieſen wurde.

§. 44.

Das jüdiſche Volk iſt von allen Zeiten her das Ziel der Verachtung und Verhöhnung bey den Heyden geweſen. Edom trug eine ewige Feindſchaft wider Iſrael, und alle Nachbarn häuften über ſie Hohn und Verſpottung ***. Du ſetzeſt uns, ſagt David, unſern Nachbarn zum Zank, und unſere Feinde ſpotten unſerer ****. Die Schriften der Heyden ſind voll von Schmachreden wider die Juden. Die ägyptiſchen Geſchichtbücher verewigten nichts als Nachrichten, welche die Bosheit zur Schande Iſraels erdacht hatte †. Die Griechen nehmen dieſe

* 2 Reg. XVII, 34.

** Neh. II, 20. vergl. Eph. II, 12.

*** Ezech. XXXV, 5.

**** Pſ. LXXX, 7.

† IOSEPH. *contr. Apion libr. I. p. 597.* Et in nos quidem primi maledictorum auctores extiterunt Aegy-

dieſe Erzählungen als Wahrheit an, und diejenigen, welchen den Antiochern und Ptolomäern ſchmeichelten, haſſeten mit eben ſolcher Feindſchaft die Religion und das Volk Iſrael, als ihre Könige Wuth und Grauſamkeit bezeugten. Die Römer, welche aus griechiſchen Quellen ſchöpfen, reden ganz niederträchtig von ihnen. Cicero, Juvenal *, Tacitus **, Horatius ***, Perſius ****, Petronius †, Martia-

Aegyptii: et porro in illorum gratiam veritatem peruertere quidam conati ſunt, neque maiorum noſtrorum aduentum, vti fuit, confitentes, neque exitum vere narrantes. Odii autem inuidiaeque cauſas ſumſere multas. Primum quia in eorum finibus poteſtate valuere maiores noſtri, et illuc domum profecti rurſum floruere. Praeterea morum diuerſitas magnas ei peperit inimicitias, tantum noſtra ab illorum religione differente, quantum Dei natura brutis praeſtat animalibus.

* IVVEN. *Sat. XIV.*

** TACIT. *Hiſt. libr. V. c. 3.*

*** HORAT. *libr. I. Satyr. IX.*

\- - hodie triceſima ſabbata. vin' tu
Curtis Iudaeis oppedere? - -

**** PERS. *Sat. V.*

Labra moues tacitus. Recutitaque Sabbata palles.

† PETRON. *Satyr. p. 245.*

Iudaeus et licet porcinum numen adoret
Et coeli ſummas aduocet auriculas.

Plutarch giebt auch vor, daß die Juden ein Schwein anbeteten, vermuthlich aus dem Grunde,

lis * und andere Schriftſteller ** ſehen ſie mit höhnenden Blicken an, wenn ſie eine Schilderung von ihnen entwerfen. Was kann man wohl von einem haſſenden Volke für Gedanken von dem Gott Iſraels erwarten? Sie glauben, ſie haben den Gott der Juden überflüßig geehret, wenn ſie ihn in der Reihe der Götter ſtehen laſſen. Darf man aber wohl vermuthen, daß ihr höhnendes Herz demſelben die allerhöchſte Stelle, den Thron der Majeſtät, den Sitz der ewigen Gottheit einräumen

de, weil die Aegypter ſich aller derer Thiere enthielten, welche ſie anbeteten. *Sympoſ. libr. IV. c. 5.* Ἰουδαῖοι --- τὴν σῦν σέβουσι σπέιρου καὶ ἀρότρου διδάσκαλον γενομένην.

* MARTIAL. *libr. XI. epigr. 94.*

Ecce negas iuraſque mihi per templa tonantis.
Non credo: iura, Verpe per Anchialum.

** IOSEPHVS *contra Apionem libr. I.* nennet mehrere feindſelige Schriftſteller z. E. den Agatharchides, p. 596. Manetho p. 597. Chåremon p. 600. Lyſimachus p. 601. Libr. II. p. 602. den Grammatiker Apion, den Poſidonius und Apollonius Molo, von welchem er ſagt: De templo noſtro foeda maledicta cominiſcuntur. p. 606 cf. SIM. BORNMEIST. Diſſ. *de erroribus gentilium in rebus ſacris recenſendis, Suobaci a. 1688.* Boxhorn ſpricht von den läſternden Unwahrheiten der Heyden und ihrer Urſache alſo: Cuius rei haud alia mihi quidem fuiſſe cauſa videtur, quam quod Iudaei ſacris plane ab idololatria reliquarum omnium gentium nationumque diuerſis et alie-

räumen werde? Die Götter der Heyden waren alle von niedrigem Range. Sie ſind allen Leidenſchaften unterworfen. Sie können beſiegt, gefangen, und als neue Bevölkerungen anderswo verſetzt werden. Und waren nicht andere Nationen größer, mächtiger, weiſer und prächtiger, als die jüdiſche? Was war gewöhnlicher, als der Schluß von dem Wohlſtande des Volks auf den Glanz der Gottheit, welche daſſelbe beherrſchte. Iſt es nun Wunder, wenn die Heyden dem Gott Iſraels die unendliche Gottheit abſprechen? Es iſt ihrer Denkungsart höchſt gemäß, wenn ſie denſelben auf ſo niedrige Stufen unter der Götterſchaar ſetzen, als tief ſich das jüdiſche Volk unter andere Nationen beugen und in der Reihe der Völker mit der verächtlichſten Stelle vorlieb nehmen mußte, welche der allgemeine Haß vor ſie beſtimmt hatte *. Wie niedrig iſt nicht dem Cicero der Gott Iſraels? wenn er die jüdiſche Nation mit der Herrlichkeit der Römer vergleicht **.

§. 45.

alienis vterentur. Inde neque aliunde paganis eſt tam abſurda de Iudaeis quiduis fingendi libido. *Hiſt. p. 136.*

* Apion beweißt, daß die Juden eine falſche Religion haben, weil ſie in die Bothmäßigkeit der Römer gerathen. Argumento enim eſſe dicit, ſagt Joſephus *libr. II. p. 609. contr. Ap.* nos neque iuſtis vti legibus neque Deum rite colere, quod non imperemus ſed potius gentibus alias aliis ſeruiamus.

** CIC. *orat. XXIV. pro Flacco* §. *69.* Stantibus Hiero-

§. 45.

Von dem jüdiſchen Gott fand der Heyde nichts in den Theogonien und Erzählungen der Poeten. Moſes und die Propheten beſchrieben die Geſchichte ſeiner Wunder in fremder Sprache. Lucanus * und Trebellius Pollio ** nennen ihn daher einen unbekannten Gott, und es ſcheint, als wenn der athenienſiſche Altar eben demſelben geweiht geweſen. Allein durch dieſen Titel ſonderten ſie ihn nicht von der Verächtlichkeit der Götzen. Sie bezeugen nur dadurch, daß ihnen ſeine Herkunft und Geſchichte unbekannt ſey, und daß man ſeinetwegen einen Homer und Heſiodus umſonſt um Erläuterung anſpreche.

Hieroſolymis pacatisque Iudaeis tamen iſtorum religio ſacrorum, a ſplendore huius imperii, grauitate nominis veſtri majorum inſtitutis abhorrebat: nunc vero hoc magis --- illa gens --- quam cara diis immortalibus eſſet docuit, quod eſt victa, quod elocata, quod ſerua facta.

* LVCAN. *Pharſ. libr. II.*

- - gens dedita ſacris
ignoti Iudaea Dei.

** TREB. POLL. *in vita Flauii Claudii.* Qui (Dei, vt Iudaeorum libri loquuntur, familiaris ſc. Moſes) cum querebatur, quod iuuenis obiret, reſponſum ei ab incerto ferunt numine; neminem plus eſſe victurum.

§. 46.

Strabo *, Dion ** und Tacitus *** ſcheinen auf eine würdigere Weiſe von ihm zu reden. Allein ſie haben ihre Begriffe von Verläugnern des Sohnes Gottes entlehnet, welche niemand die Unendlichkeit zugeſtehen, als dem Schöpfer, welcher die Creatur ſchildert. Die Juden zu ihren Zeiten verläugneten die Wahrheit der göttlichen Perſonen, und verehrten einen Gott, der nirgend als in ihrem Gehirne ſein Daſeyn hatte. Und von dieſem reden die erwähnten Schriftſteller. Die Religion der Juden wurde durch die phariſäiſche Verderbniſſe vernunftsmäßiger, und der Heilige in Iſrael hörte auf, und man redete nicht

* STRABO *Geogr. libr. XVI.* Ἔφη γὰρ ἐκεῖνος (Μώσης) καὶ ἐδίδασκεν ὡς οὐκ ὀρθῶς φρονοῖεν οἱ Αἰγύπτιοι θηρίοις εἰκάζοντες, καὶ βοσκήμασι τὸ θεῖον οὐδ' οἱ Λίβυες οὐκ εὖ δὲ, οὐδ' οἱ ἕλληνες ἀνθρωπομόρφους τυποῦντες· ἔιη γὰρ ἓν τοῦτο μόνον θεὸς τὸ περιέχον ἡμᾶς ἅπαντας, καὶ γῆν καὶ θάλατταν, ὃ καλοῦμεν οὐρανὸν καὶ κόσμον καὶ τὴν τῶν ὅλων φύσιν. Τούτου δὴ τὶς ἂν ἐικόνα πλάττειν θαῤῥήσειε νοῦν ἔχων, ὁμόιαν τινὶ τῶν παρ' ἡμῖν; ἀλλ' ἐᾶν δεῖ πᾶσαν ξοανοποιΐαν· τέμενος ἀφορίσαντας καὶ σηκὸν ἀξιόλογον τιμᾶν ἔιδους χωρὶς.

** DION. NICAEVS *in Pompeio.* Τῶν μὲν ἄλλων θεῶν οὐδένα τιμῶσιν, ἕνα δέ τινα ἰσχυρῶς σέβουσιν. --- ἄῤῥητον δὲ καὶ ἀειδῆ αὐτὸν νομίζοντες ἔιναι περισσότατα ἀνθρώπων θρησκέυουσι.

*** TACIT. *Hiſt. libr. V. c. 5.* Iudaei mente ſola vnumque numen intelligunt. Profanos qui Deum imagines mortalibus materiis in ſpecies hominum effingunt. Summum illud et aeternum neque mutabile neque interiturum

nicht mehr von ihm, als dem unendlichen Gott. Daher kam es, daß die Heyden ſo ehrwürdig von dem Gott der Juden redeten, weil der jüdiſche Begriff von Gott gar füglich mit dem Syſtem der Abgötterey konnte vereiniget werden, und derjenige war, welchen die Natur den Heyden beygebracht hatte. Der pythagoriſche Philoſoph Numenius lieſet die heilige Schrift; er macht allegoriſche Erklärungen darüber, und führt allerhand Stellen aus Moſe und den Propheten an *. Allein er bekehrt ſich nicht; weil er von dem Gott der Hebräer eben ſo, wie das heydniſche Orakel gedenkt **. Dieſes nennet den Gott der Hebräer: Gott, den Schöpfer und König, welcher eher geweſen iſt, als alle andere Dinge, für welchen Himmel, Erde, Meer und die unterirdiſchtn Verborgenheiten erzittern, und ſelbſt die Götter erſchrecken; deren Geſetz der Vater iſt, welchen die heiligen Hebräer ſehr verehren ***. Daher

* ORIG. *contr. Celſum libr. IV. c. VI. p.* 428.

** LACT. *de ira c.* 23.

*** AVG. *de Ciu. Dei libr. XIX. c.* 23. Deum generatorem regem ante omnia, quem tremit coelum et terra atque mare et infernorum abdita et ipſa numina perhorreſcunt; quorum lex eſt pater quem valde ſancti honorant hebraei. Weil aber die Chriſten den Sohn wie den Vater ehren: ſo bezeugt an ihnen das Orakel ſeinen Misfallen, und erniedriget ſie unter die Juden. Es ſpricht: Iudaei ſuſcipiunt Deum magis quam iſti (Chriſtiani) *ibid.*

her kam es, daß diejenigen, welche die Widerſprüche der abgöttiſchen Religion mit den natürlichen Glaubens- und Lebenslehren einſahen, ſich, ohne einen beſondern Kampf zu empfinden, von ihrer väterlichen Religion wendeten, und daß die Juden in ihrer Zerſtreuung unter den Heyden ſo viele Neubekehrte machten. Zu Rom verſtunden ſich viele zur Beobachtung des jüdiſchen Geſetzes, und zur Abſchwörung der väterlichen Götzen, wie uns Horaz *, Juvenal ** und Perſius *** zu erkennen geben. Allein um dieſe Judengenoſſen ſahe es ſchlecht aus. Unſer Heiland entdeckt ſein Urtheil von ihnen in dem Wehe, ſo er über die Phariſäer ausruft ****. Sie waren Widerchriſten. Denn ſie läugneten den Sohn, und hatten alſo auch den Vater nicht, und waren ohne Gott.

§. 47.

* Fuſcus apud HOR. *Serm. I. Sat. IX.*

** IVVEN. *Sat. XIV.*

Romanas autem ſoliti contemnere leges
Iudaicum ediſcunt et ſeruant ac metuunt ius.

*** PERSIVS *Sat. V.* Joſephus gedenket auch vieler Griechen, welche ſich zur jüdiſchen Religion bekehrt haben *libr. II. contr. Apion. p. 609.* Quin contra multi eorum (graecorum) in noſtras leges aliquando tranſierunt. Vermuthlich ſind es griechiſche Proſelyten, deren Johannes gedenkt c. XII, 20. So wie diejenigen römiſche Proſelyten zum Theil geweſen ſind, welche Act. II, 10. Ausländer von Rom genennet werden.

**** Matth. XXIII, 15.

§. 47.

Die Wuth wider den Sohn Gottes hatte die Seelen aller Heyden in Flammen geſetzt. David ſahe das Feuer der Feindſchaft um Kanaan herum in allen Gegenden brennen. Er findet keine vernünftige Urſache, welche die Verläugnung des Sohnes Gottes ſchützen könnte, wenn er ſpricht: Warum toben die Heyden, und die Leute reden ſo vergeblich. Man ſchämt ſich die Wahrheit Gottes zu ehren, und allein mit einem göttlichen Zeugniſſe die forſchende Wißbegierde zu befriedigen. Der Stolz macht den Rücken der Könige wie einen unbiegſamen Stahl, da ſie ſich unter den Scepter des Sohnes Gottes beugen, und ihre Kronen zu dem Schemel ſeiner Füße werfen ſollen. Sie wollen ſelbſt Gott ſeyn, und ihre raſende Eiferſucht verfolgt ein anderes Weſen, auf welches die Hoffnung und der Glaube ſeine ſchmachtende Blicke heftet. Nebukadnezar gebiethet dem Holofernes, daß er alle Götter in den Landen vertilgen ſolle, auf daß alle Völker, die ſein Feldherr bezwingen würde, ihn allein für einen Gott preiſeten *. Ethbaal, König zu Tyrus, will ſich über alle Sterbliche ſchwingen, und führet die unerträglichſte Sprache. Ich bin Gott, ſpricht er, ich ſitze im Throne Gottes, mitten auf dem Meere **. Darius von Meden mishandelt den Gott Iſraels als wie einen ſeiner gefangenen Fürſten. Er unterſagt ihm die Gebete ſeiner Bekenner

* Judith. III, 11. V, 26. VI, 2.

** Ez. XXVIII, 2.

ner *. Das aufrichtigſte Auge findet nicht die geringſte Vernunft in dieſem raſenden Betragen. Der König David frägt, und wird in Ewigkeit keine Antwort erlangen: Warum toben die Heyden, und die Leute reden ſo vergeblich? Die Könige im Lande lehnen ſich auf wider den Herrn, und ſeinen Geſalbten **. Was leuchtet alſo wohl aus dem Wüten der heydniſchen Könige unläugbarer hervor, als die Verläugnung der unendlichen Gottheit des Sohnes, welcher den Herrſchaften und Thronen, Demuth und Niedrigkeit gebiethet?

§. 48.

Niemand entdeckt ungeheuchelter die Feindſchaft gegen die ewige Gottheit des Sohnes, als Belſazar. Der Sohn Gottes wurde im Tempel zu Jeruſalem angebetet; ihm allein waren die Opfer und die prächtigen Gefäße geheiliget. Er offenbarte ſeine Gegenwart in der Wolke, die über den Cherubim der Bundeslade ruhete, und die Prieſter, welche die glänzende Majeſtät des Sohnes Gottes mit Pracht und Ehrfurcht kleidete, und zur Zierde des Kirchenhimmels geſetzt hatte, verrichteten die Dienſte ſeiner Verehrung. Alle dieſe Vorzüge des Sohnes Gottes bewaffneten den Belſazar zum ſtürmenden Neid; er faßte die tolleſten Anſchläge, den Sohn von ſeinem Throne zu

* Dan. VI.

** Pſ. II, 1. 2.

zu ſtürzen. Ich will in den Himmel ſteigen, ſprach er, und meinen Stuhl über die Sterne Gottes erhöhen *. Die gelehrten Ausleger erklären dieſe ſtolze Sprache alſo: Ich will mich auf den Thron Gottes erheben, der im Tempel zu Jeruſalem im Allerheiligſten anzutreffen war, und über die Prieſter des Erlöſers, die als göttliche Sterne glänzen, meinen Stuhl erhöhen. Ich will an mich reißen die Gottesdienſte, mit welchen die Prieſter den Gott Iſraels verehren. Er ſetzt die Rede des Aufruhrs alſo fort: Ich will mich ſetzen auf den Berg des Stifts, wo Iſrael in heiligen Verſammlungen zuſammen kömmt, an der Seiten gegen Mitternacht. Ich will über die hohen Wolken fahren, und gleich ſeyn dem Allerhöchſten **.

§. 49.

Er erfüllete ſeine Reden mit der größten Frechheit, als er die güldenen und ſilbernen Gefäße des Hauſes des Herrn zu Jeruſalem, welche dem Sohne Gottes geweihet waren, aus den Schatzkammern des Nebukadnezars herholen ließ, um ſein Mahl mit göttlicher Herrlichkeit zu zieren ***. Auguſtus ſtellete eine Abendmahlzeit an, bey welcher die Gäſte in den Trachten der Götter und Göt-

* Jeſ. XIV, 13.

** Jeſ. XIV, 13. 14.

*** Dan. V, 3.

Göttinnen erſcheinen mußten; er ſelbſten aber ſtellete die Perſon des Apollo vor. Der Mangel und die Hungersnoth, womit damals Rom geplagt wurde, vermehrte das Gerüchte von dieſem Mahl. Den dritten Tag darauf rief man ihm zu: daß die Götter alles Getreyde verzehret hätten, und der Kaiſer ſey wirklich der Apollo, welcher der Henker genennet wird. Denn unter dieſem Beynamen wurde dieſer Gott in einem Theile der Stadt verehrt *. Was iſt wahrſcheinlicher, als daß Belſazar ein Göttermahl gehalten, in welchem er die Perſon des Gottes Iſraels vorgeſtellet? Warum braucht er die göttlichen Gefäße, ſo Nebukadnezar aus Jeruſalem erbeutet hatte? Will er nicht Götter bewirthen, deren Bilder jetzt bey vollen Bechern gepreiſet wurden, und ſelbſt durch freche Entheiligung des Gottes Iſraels den Namen Ehre und Anbetung des Jehova zu Jeruſalem an ſich reißen? Daniel beſchuldiget den Belſazar ins Angeſicht, daß er ſich bey dieſem Mahle erhoben, um den Gott Iſraels zu erniedrigen, und mit dem Raube der Ehre des Sohnes Gottes zu prangen. **Du haſt dich, ſpricht er, wider den Herrn des Himmels erhoben** **. Wer iſt aber der Herr des Himmels? Iſt es nicht der Jehova, welchen Nebukadnezar mit ſeinem Bekenntniſſe verherrlichte? Von dieſem aber iſt oben erwieſen, daß es der Sohn Gottes geweſen.

* SVETON. *in Aug. c.* 70.

** Dan. V, 23.

§. 50.

Die Göttermahle, welche die Römer lecti ſternia * nannten, wurden mit großem Prachte und verſchwenderiſchen Ueberfluſſe angerichtet. Man breitete den Göttern Polſter, gleich als wenn ſie ſich zur Tafel ſetzen, und ihre Hände nach den gefüllten Schüſſeln und Bechern ausſtrecken ſollten. Der Heyde wollte dadurch die Huld der Götter gewinnen, und wenn gefährliche Feinde, Peſt und Hunger droheten, ihren Beyſtand ſich erſchmeicheln. Man ſtreuete Blumen, man ver- brann-

* Das erſte lecti ſternium wurde gefeyert im 356 Jahre der Stadt Rom. Die Urſache und Beſchaffenheit deſſelben beſchreibt LIV. *libr. V. Dec. I. p. 248.* Triſtem hyemem ſiue ex intemperie coeli raptim mutatione in contrarium facta ſiue alia qua de cauſa, grauis peſtilensque omnibus animalibus aeſtas excepit, cuius inſanabili pernicie, quando nec cauſa nec finis inueniebatur, libri ſibyllini ex ſenatus conſulto additi ſunt. Duum viri ſacris faciundis, lectiſternio tunc primum in vrbe Romana facto per dies octo, Apollinem Latonamque et Dianam Herculem, Mercurium atque Neptunum, tribus quam ampliſſime tum apparari poterat, ſtratis lectis placauere. Priuatim quoque id ſacrum celebratum eſt. Tota vrbe patentibus ianuis promiſcuoque vſu rerum omnium in propatulo poſito, notos ignotosque paſſim aduenas in hoſpitium ductos ferunt: et cum inimicis quoque benigne ac comiter ſermones habitos, iurgiis ac litibus temperatum: vinctis quoque dempta in eos dies vincula: Religioni deinde fuiſſe, quibus eam opem dii tuliſſent vinciri.

brannte den Weihrauch, man opferte, und die Ueberbleibſel von denen den Göttern geſchlachteten Thieren wurden zur Speiſe bey dieſem Mahle beſtimmt. Die Großen der Stadt Rom, die Senatoren und Patricien begaben ſich mit heiligem Gepränge im Gefolge ihrer Weiber, Kinder und des Volks zu den Altären. Zuweilen zogen auch alle Zünfte und Ordnungen der Stadt Rom dahin, welche den Oberprieſter alsdenn an ihrer Spitze hatten. Die Söhne der Vornehmen, die Freygelaſſene und Jungfrauen trugen dahin die Wagen und Bilder der Götter und Göttinnen, allerley Gattungen der Speiſe, und ſungen die Geſänge der Götter in einem prächtigen Aufzuge. Nachdem die Götter den ganzen Tag ſich an dem Tiſche verweilet: ſo pflegten die Epulones in der Nacht darauf die gewaltige Menge der heiligen Speiſen zu verzehren. Die Gefangenen wurden freygelaſſen, die Proceſſe ruheten, und alle Einwohner der Stadt nahmen den freudigſten Antheil an dieſen Feyerlichkeiten *. Dieſe Beſchreibung des Göttermahls der Römer ſcheint eine große Uebereinſtimmung mit dem Feſtin des Belſazars zu haben. Das Mahl des babyloniſchen Königs war prächtig, und die Vornehmſten des Reichs nahmen alle Theil daran. König Belſazar, ſpricht Daniel, machte ein herrlich Mahl tauſend ſeinen Gewaltigen und Hauptleu-

* SCHUMAN. *epiſt. de Lecti ſtern. Rom. fruſtra in ſacro codice quaeſitis* §. 4.

ten *. Es wurde daſſelbe mitten in den Aengſten angerichtet, welche die Belagerung des ſiegreichen Cyrus auf alle Einwohner Babylons verbreitet hatte. Hat man nicht die Abſicht gehabt, die Götter zu verſöhnen, und ſie durch Geſchenke wider den Cyrus aufzuwiegeln? Hannibal ſchreckte die Pforten Roms, nachdem er den Conſul Flaminius bey Thraſimenus geſchlagen hatte: und man verſöhnte die Götter mit heiligem Schmauſe **. Die Bilder der Götter ſind bey der Tafel des Belſazars, damit ſie gegenwärtige Zuſchauer der ihnen geleiſteten Andacht und Verſöhnung, und Zuhörer des ihnen geſungenen Lobes ſeyn möchten ***. Es ſcheint, als wenn alle bezwungene Nationen ihre Götter hergeben müſſen, um zum wenigſten einen zu finden, der die Waffen des Cyrus ſtumpf machen könne. Denn die verſchiedenen Gattungen der ſilbernen, güldenen, ehernen, eiſernen, hölzernen, ſteinernen Götter, geben uns eine große Anzahl zu erkennen, die ein Eigenthum verſchiedener Perſonen geweſen, denen die Vorſehung Vermögen und Reichthum ſehr verſchieden ausgetheilt hatte. Die arme Nation hatte ihren Gott aus Stein, Holz und Eiſen gearbeitet; die reiche aber ihn aus der Werkſtatt des Goldſchmiedes erkauft. Die verſammleten Perſonen, die Fürſten, Weiber und Kebsweiber ſingen Loblieder der Götter. Man ſäuft und ſchmau-

* Dan. V, 1.

** LIV. *Dec. III. Libr. II. p. 60.*

*** Dan. V, 4. 23.

ſchmauſet in der Nacht: denn man hatte ſchon Licht angezündet, als die aus der Wand hervorgehende Finger den trunkenen Belſazar entfärbten und zitternd machten. Die ganze Bürgerſchaft nahm Antheil an den Feyerlichkeiten des königlichen Gaſtmahls, dergeſtalt, daß eine allgemeine Trunkenheit die Fürſten und alle Bürger in einen harten Schlaf verſenkte, und dem Cyrus bey eröffneten Thoren ohne Widerſtand die ganze Stadt Babylon in den ſüßeſten Träumen * überlieferte. Dieſe Umſtände geben zu erkennen, daß dieſes Mahl eine gottesdienſtliche Feyerlichkeit geweſen. Xenophon nennet dieſe Schmauſerey ein gottesdienſtliches Feſt, an welchem alle Babylonier die ganze Nacht geſoffen und gefreſſen: und verſichert, daß ſie an demſelben theils in ihrer Trunkenheit und größten Luſtbarkeit, theils im tiefen Schlafe von den Soldaten des Cyrus überrumpelt und erwürgt worden **. Warum läßt Belſazar eben jetzt die heiligen Gefäße des Tempels zu Jeruſalem holen; wenn dieſes Gaſtmahl nicht wäre mit der Religion verknüpft geweſen? Die Fürſten und Bürger zu Babylon ſehnen ſich nach verſöhnten Göttern. Sie hatten viele in ihren Mauren, die ſie in ihren glücklichen Feldzügen erbeutet hatten.

 Wie

* Jer. LI, 39. 57.

** XENOPH. *Cyropaed. libr. VII. p. 150.* ὁ δὲ κῦρος ἐπειδὴ ἑορτὴν τοιαύτην ἐν βαβυλῶνι ἤκουσεν εἶναι ἐν ἧ πάντες βαβυλώνιοι ὅλην τὴν νύκτα πίνουσι καὶ κωμάζουσιν — ἔλεξε τοιάδε· Ἄνδρες φίλοι — νῦν δ' ἐπ' αὐτοὺς Ἴωμεν ἐν ᾧ πολλοὶ μὲν αὐτῶν καθεύδουσι, πολλοὶ δὲ αὐτῶν μεθύουσι πάντες δὲ ἀσύντακτοι εἰσίν.

Wie leicht konnte ihnen nicht einfallen, daß einer von denſelben jetzt ihnen durch den kriegeriſchen Cyrus eine rächende Vergeltung bereite? Werden ſie wohl geſpart haben, eine einzige unbeſänftigt zu laſſen?

§. 51.

Sie beſingen das Lob aller Götter, die ſie in den verſchiedenen Bildſäulen aufgeſtellt hatten. Von dem Jehova aber, der zu Jeruſalem angebetet wurde, hatte man kein Bildniß. Wie leicht iſt es nicht den Schmeichlern geweſen, den wollüſtigen und dummen Fürſten zu überreden, daß er in ſeiner Perſon denſelben in der Verſammlung der jetzt zu verſöhnenden Götter vorſtellen möchte? Mit was für ſüſſem Gefühle nehmen nicht die heydniſchen Fürſten die göttlichen Ehrenbezeugungen an? Duldete es doch einer von den Königen, die ſich die allerchriſtlichſten nennen, Ludewig der XIIII, daß ihn der berühmte Jeſuit Claude Menetrier auf einer Ehrenſäule öffentlich einen Gott nennen durfte *. Der Stolz der heydniſchen Könige war ſo raſend, daß ſie nicht allein den allgemeinen Titel Gott an ſich riſſen, ſondern auch mit dem Namen einer gewiſſen Gottheit zu prangen

* Regi Ludouico Magno P. P. votis publicis
Deuota Numini Maieſtatique eius
Ciuitas Pariſienſis pia fidelis obſequens
Memoris Obſeruantiae Templum
D. D. C.

gen pflegten. Antonius * und Antiochus ** ließen ſich in dem Bilde des Bacchus verehren, und verewigen ihre trunkene Gottheit auf Münzen ***. Julia Domna, heißt die ſyriſche Göttinn ****. Commodus raubet dem Herkules Namen und Anbetung †, und Apollo findet an dem Auguſt den frecheſten Nebenbuhler ††. Die Schmeicheley zählte diejenigen oft unter die Götter, welche kaum ein ehrliches Begräbniß verdient hatten †††. Iſt es denn unmöglich geweſen, dem Belſazar, der ſeine Vernunft bis zur Raſerey beſtürmte, in den Kopf zu ſetzen, daß er der Gott Iſraels ſey, damit die Stelle deſſelben in der feyerlichen Verſammlung der Götter nicht unbeſetzt ſeyn möchte. Dieſes kann uns die Urſache entdecken, warum jetzt die Gefäße des Jehova zu Jeruſalem geholet werden. Soll nicht der, wel-

* VELLEIVS PATERC. *Hiſt. libr. II. c.* 82. Antonius bellum Patriae inferre conſtituit: cum ante nouum ſe Liberum Patrem appellari iuſſiſſet, cum redimitus hederis, coronaque velatus aurea et thyrſum tenens cothurnisque ſuccinctus, curru, velut Liber Pater, vectus eſſet Alexandriae.

** BEG. *Theſ. Brand. T. I.* 259.

*** BEG. *c. l. T. III.* 78.

**** ID. *T. II. p.* 714. 690. *T. III. p.* 133.

† ID. *T. II. p.* 679.

†† SVET. *in Aug. c.* 70.

††† SEX. AVR. VICTOR *de Caeſaribus p.* 319. Quin etiam aliquanti pari libidine in caeleſtium numerum referuntur, aegre exſequiis digni.

cher der Gott Iſraels geworden, ſein Eigenthum hervor ſuchen und zu ſeiner Pracht anwenden? Jeſaias ſagt ausdrücklich, daß Belſazar ſich zum Gott Iſraels gemacht. Nur verſchweigt er uns, daß ſolches bey Gelegenheit eines Göttermahls geſchehen. Da aber Daniel verſichert, daß er bey demſelben ſich wider den Gott des Himmels erhaben: ſo ſcheint es uns gewiß zu ſeyn, daß die Verwandelung des Belſazars in die Gottheit des Jehova, welcher zu Jeruſalem angebetet wurde, damals vorgegangen.

§. 52.

Daß aber der Sohn Gottes es geweſen ſey, welchen Belſazar aus ſeiner Würde zu verdrängen geſucht, um ſeinem Ehrgeize eine Stelle im Himmel zu bauen, lehrt uns das Beyſpiel des Antichriſts, welchen Paulus ſchildert. Der Apoſtel beſchreibt die Raſerey deſſelben mit eben denjenigen Farben, mit welchen Jeſaias den Belſazar gemalt. Er iſt ein Widerwärtiger, ſpricht er, und erhebet ſich über alles, das Gott und Gottesdienſt heißt, alſo, daß er ſich ſetzt in den Tempel Gottes, als ein Gott, und giebt ſich vor, er ſey Gott *. Der Sohn ſoll als Gott allein in dem Tempel herrſchen **. Der Antichriſt aber will ihn von ſeinem Throne ſtürzen, und glaubt, daß er ſolches gethan habe, da er ſich nennet das Haupt der Kirche, und

* 2 Theſſ. II, 4.

** Hebr. III, 6.

ſich eine tyranniſche Herrſchaft über die Glieder derſelben anmaßet, und ſich als einen Gott anbeten läßt. Der Vorwurf des antichriſtiſchen Stürmens iſt alſo unſer einiger Erlöſer. Da aber die ähnliche Schilderung des Jeſaias uns verſichert, daß Belſazar ſeiner Wuth eben dasjenige Ziel geſetzt, welches der Antichriſt ſich erſehen: ſo iſt es unzweifelhaft, daß Belſazar die Ehre der ewigen Gottheit des Sohnes beſtritten, da er ſich ſelbſt zum Gott gemacht. Wir könnten mit dem Großvater dieſes Königes die Reihe der altteſtamentiſchen Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes vermehren. Er redet aufs niederträchtigſte von dem Heiligen in Iſrael, und beredet ſich, daß derſelbe ſich unter ſeinen Händen beugen, und verzagen müſſe, ſeine Günſtlinge Sadrach, Meſach und Abednego aus dem feurigen Ofen zu befreyen. **Laßt ſehen, ſpricht er, wer der Gott ſey, der euch aus meiner Hand erretten werde** *. Allein ſeine Bekehrung giebt ihm eine Stelle unter den gläubigen Bekennern des Erlöſers, indem er ihn nach ſeiner Demüthigung vor dem Angeſichte der ganzen Welt, als den Gott des Himmels und der Erden verherrlichte **.

§. 53.

Man ſollte glauben, die Juden hätten alle geſchenkte Offenbarung zur Vertheidigung der ewigen Gottheit des Sohnes angewendet, und durch die

* Dan. III, 15.

** Dan. IV, 31. III, 32. 33.

die Stärke der göttlichen Zeugniſſe und Wunder alle Wankelmüthigkeit und Zweifel verbannet, und ſich zum frohen Bekenntniſſe ſeiner unendlichen Majeſtät gereizt. Allein weder die ſchrecklichen Plagen, welche die Aegypter bis zum Beben die Gottheit des Sohnes lehrten, noch das geſpaltene rothe Meer, noch die perſönliche Gegenwart des Sohnes in dem Dunkel des Berges Sinai, und in der zweifachen Wolke, welche ſie in der Wüſten leitete, noch die unbegreiflichen Siege und fürchterlichen Strafen, noch die wundervolle Erhaltung eines ſo zahlreichen Heeres, waren im Stande, dem in der Wüſten herumwandelnden Volke Iſraels eine lebendige Ueberzeugung von der unendlichen Gottheit des Sohnes beyzubringen. Bis zum Erſtaunen lieſet man die Geſchichte des Unglaubens in den Pſalmen Davids, und in den Schriften Moſes. Der prophetiſche König ſpricht: Unſere Väter in Aegypten wollten deine Wunder nicht verſtehen: ſie gedachten nicht an deine große Güte, und waren ungehorſam am Meer, nämlich am Schilfmeere ꝛc.* Ezechiel redet hiervon auf eine merkwürdige Weiſe. Der Sohn Gottes offenbarte ſich in Aegypten in einer Majeſtät, die dem Jehova weſentlich iſt, und ſprach zu den Iſraeliten: Ich bin der Herr euer Gott. Er verſiegelte ſeine Verkündigungen mit Wundern, welche die arrianiſchen Herzen der ganzen Welt umkehren ſollten. Allein der Sohn Gottes fand bey den verbuhlten Iſrae-

* Pſ. CVI, 7.

Iſraeliten, die ſich gleichſam zu ewiger Umarmung der Götzen verſchworen, kein Gehör. Sie glaubten nicht, daß er der wahre und weſentliche Gott ſey. Sie fülleten ihre Seelen mit Ekel und Verdruß gegen ſeine lehrende Stimme. Die Gewohnheit der ägyptiſchen Götzen erhitzte ſie zum Aufruhr, und zu erſtaunenswürdigen Proben einer unerhörten Fühlloſigkeit. Laßt uns ſelbſt die Klage aus dem Munde des Herrn hören: Ich ſprach zu ihnen, ſagt der Herr, ein jeglicher werfe weg die Gräuel vor ſeinen Augen, und verunreiniget euch nicht an den Götzen Aegypti; denn ich bin der Herr euer Gott. Sie aber waren mir ungehorſam und wollten mir nicht gehorchen: und warf ihr keiner weg die Gräuel vor ſeinen Augen, und verließen die Götzen Aegypti nicht. Da gedachte ich, meinen Grimm über ſie auszuſchütten, und alle meinen Zorn über ſie gehen zu laſſen noch in Aegyptenlande *.

§. 54.

Der Sohn Gottes ermüdete nicht ſeinen Unterricht unter dem halsſtarrigen Volke fortzuſetzen. Er gab ihnen ſeine Gebote, und lehrte ſie ſeine Rechte. Er gab ihnen ſeine Sabbathe, damit ſie lernten, daß er der Jehova ſey, der ſie geheiliget **. Allein eine unerhörte Verſtockung machte

auch

* Ezech. XX, 7. 8.

** v. 11. 12.

auch dieſe fortdaurende göttliche Bemühung unfruchtbar. Sie lernten zwar mit Schrecken und Entſetzen, daß der Sohn Gottes ein beſonderes Weſen ſey, welches der Anbetung würdig wäre: ihre boshafte Vernunft aber verhinderte es, vor ihm niederzufallen, als einem unendlichen Gott. Sie verehrten ihn nach der Liturgie der ägyptiſchen Tempel, in welcher die Gebote und Rechte enthalten waren, die der Herr den Kindern dieſer gottloſen Väter unterſagte *. Sie glaubten, ſein eingeſchränktes Weſen könne in einen engen Raum geſchloſſen werden; und weil ſie vermuthlich von dem ſymboliſchen Zeichen ſeiner Gegenwart, von der Feuer- und Wolkenſäule Beſchönigungen ihres Irrthums entwendeten: ſo fiengen ſie an, ihn in dem güldenen Kalbe anzubeten **.

§. 55.

Sie beſtritten zu verſchiedenenmalen die Unendlichkeit ſeiner Allmacht. Glaubten ſie wohl, als ihre Lüſternheit nach den Fleiſchtöpfen Aegyptens rege wurde, daß ſie den allerhöchſten Gott in ihrer Mitte hätten? Traueten ſie wohl ſeiner Allmacht, die alles was lebet, ſättiget mit Wohlgefallen, ſo viel zu, daß er ſie könnte in den dürren Wohnungen des Mangels mit Fleiſch ſättigen? Sie verſuchten Gott in ihrem Herzen, daß ſie Speiſe forderten für ihre Seele. Und redeten wider Gott und ſprachen: Ja, Gott

* v. 18.

** Exod. XXXII, 1.

Gott ſollte wohl können einen Tiſch bereiten in der Wüſten *. Hätten ſie wohl dem Sohne Gottes ſo viele Tadel angedichtet, wenn er in ihren Herzen als der allgenugſame Gott wäre verklärt geweſen? Sie verſuchten Gott immer, ſagt Aſſaph, und meiſterten den Heiligen in Iſrael **. Was für niederträchtige Begriffe verriethen ſie nicht, als ſie in einem allgemeinen Aufruhre die vermauerten Städte Kanaans, die ſtarken Kinder Enaks als ſolche Vorwürfe ausſchrien, die der Macht ihres majeſtätiſchen Heerführers unüberwindlich wären? Alle Kinder Iſrael murreten wider Moſe und Aaron, und die ganze Gemeine ſprach zu ihnen: Ach daß wir in Aegyptenland geſtorben wären, oder noch ſtürben in dieſer Wüſten. Warum führt uns der Herr in dieß Land, daß unſere Weiber durchs Schwerdt fallen, und unſere Kinder ein Raub werden? Iſts nicht beſſer, wir ziehen wieder in Aegypten ***?

§. 56.

Wir würden viel zu ſehr dieſe Frechheit des Unglaubens verkleinern, wenn wir ſie vor eine Frucht der Anfechtung oder Uebereilung ausgeben wollten,

* Pſ. LXXIX, 19.

** v. 41. vergl. 1 Cor. X, 9. Nach dem Grundtexte heißt es: Sie umſchränkten den Heiligen in Iſrael, das iſt, ſie ſetzten ihn in die Schranken eines endlichen Geiſtes.

*** Num. XIV, 2.

wollten, in welcher auch öfters redliche Gemüther an der göttlichen Allmacht zu verzagen ſcheinen. Nein, es war ein öffentlicher Abfall von dem Sohne Gottes. Der Sohn Gottes nennet dieſe Empörung eine Hurerey, welche die gewöhnliche Benennung der Abgötterey iſt *. Joſua und Kaleb ſprachen daher zur ganzen Gemeinde: Fallet nicht ab vom Herrn **. Der Sohn Gottes nahm dieſe Stimme des Aufruhrs als eine höchſtbeleidigende Läſterung, als einen verdammlichen Unglauben auf. Der Herr ſprach zu Moſe: wie lange läſtert mich das Volk? Und wie lange wollen ſie nicht an mich gläuben, durch allerley Zeichen, die ich unter ihnen gethan habe? So will ich ſie mit Peſtilenz ſchlagen und vertilgen ***. So wenig man die Bosheit der Juden, welche trachteten Chriſtum zu tödten, weil er geſagt: Gott ſey ſein Vater, und ſich ſelbſten Gott gleich gemacht ****, unter die gemeinen Schwachheiten der Menſchen zählen darf, die eben nicht allemal mit arrianiſchen Irrthümern verknüpft ſeyn: ſo wenig darf man auch den Aufruhr in der Wüſten
von

* v. 11. | v. 34.

** v. 9. Im 78 Pſ. v. 18. heißt es: Sie verſuchten Gott in ihrem Herzen, בִּלְבָבָם das iſt, mit allem Fleiß, wie es der Herr Abt Friſch erklärt. Es war alſo die Sünde Iſraels in der Wüſten eine Bosheitsſünde.

*** v. 11.

**** Joh. V, 18.

von der boshaften Verläugnung der unendlichen Gottheit des Sohnes frey ſprechen.

§. 57.

Der Unglaube der Juden zu Chriſti und der Apoſtel Zeiten war eben derſelbe, der in ihren Vätern in der Wüſten herrſchte. Was richtete der Sohn Gottes mit den unerhörteſten Wundern bey dem verſtockten Iſrael in der Wüſten aus? Hatten aber wohl die Zeichen und Wunder des Heilandes in den Tagen ſeines Fleiſches eine geſegnetere Wirkung? Warum wurde jenen ſowohl als dieſen eine Predigt von gleichem Inhalte gehalten? Der Sohn Gottes ſchwört den Verſtockten und Ungläubigen in der Wüſten *, den Ungläubigen in dem Königreiche Davids **, den Verſtockten im neuen Bunde ***, daß ſie nicht ſollen zu ſeiner Ruhe kommen. Muß nicht der Unglaube dieſer Gottloſen in ſo verſchiedenen Zeiten von einerley Art geweſen ſeyn? Worinn beſtund aber der Unglaube zu Chriſti Zeiten? Die Juden glaubten nicht, daß Jeſus von Nazareth Gott gleich ſey ****. Alſo glaubten die Iſraeliten in der Wüſten auch nicht, daß ihr Heerführer, der Engel des Herrn, der unendliche Jehova, ſey. Derowegen, damit die Hebräer nicht möchten in daſſel-

* Num. XXIV, 28.

** Pſ. XCV.

*** Hebr. III.

**** Joh. V, 18.

daſſelbe Exempel des Unglaubens fallen: ſo erwies Paulus im erſten Kapitel des Briefes an die Hebräer ſo weitläuftig die ewige Gottheit des Sohnes. David beweiſet eben dieſelbe Sorgfalt. Er redet zu den Iſraeliten ſeiner Zeit von der ewigen Gottheit des Sohnes, wenn er ſpricht: Der Herr iſt ein großer Gott, und ein großer König über alle Götter. Denn in ſeiner Hand iſt was die Erde bringt: und die Höhen der Berge ſind auch ſein. Denn ſein iſt das Meer und er hats gemacht: und ſeine Hände haben das Trockene bereitet. Kommt, laßt uns anbeten und knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er iſt unſer Gott, und wir das Volk ſeiner Weyde, und Schafe ſeiner Hand *. Er beſchließt ſeine Rede mit dem nachdrücklichen Zuruffe: Heute, ſo ihr ſeine Stimme hört, ſo verſtockt euer Herz nicht, wie zu Meriba geſchah, wie zu Maßa in der Wüſten. Iſt nun nicht der Aufruhr in der Wüſten Beweiſes genug, daß die Iſraeliten nicht geglaubt: er ſey der weſentliche und allmächtige Gott.

§. 58.

Der Sohn Gottes war ihnen ſo geringe in ihren Augen, daß ſie ſich kein Bedenken machten, ihn mit dem Baal Peor zu verwechſeln. Dieſer Götze ſtund bey ihnen in viel größerm Anſehen, als

* Pſ. XCV, 3. ſq.

als der Sohn Gottes. Jſrael, ſagt Moſes, hat den Fels ſeines Heils gering geachtet, und hat ihn zu Eifer gereizt durch Fremde; durch die Gräuel hat er ihn erzürnet*. Sie glaubten bey den Altären des Baal Peors viel größere und wichtigere Güter zu finden, als ihnen der Engel des Herrn, der wahre Jehova, erweiſen könnte. Sie giengen deswegen zu ihm, und gelobten ſich dem ſchändlichen Abgotte**. Jſt dieſe unflätige Abgötterey nicht ein Zeichen der Verläugnung des Sohnes Gottes? Sie verehrten den Baal Peor nach den Religionsgeſetzen der Moabiter. Allein dieſe haben nie ein höchſtes Weſen verneint. Balak geſteht, daß ein Jehova ſey. Es haben demnach die Moabiter die Kinder Jſrael nicht zur Atheiſterey verführt: ſo wenig ſolches die abgöttiſchen Könige in Jſrael und Juda gethan haben, welche insgeſammt eine höchſte Gottheit, die ſie Jehova nannten, eingeſtunden***. Da aber die Verehrung des Baal Peors als eine Verlaſſung des Jehova geſchildert wird, und als eine Spaltung von dem gläubigen Haufen, welche dem Herrn ihren Gott anhiengen****: ſo können wir keine andere Verläugnung gedenken, zu welcher ſich die Jſraeliten verſtunden, als die den Sohn Gottes kränkte. Wi-

* Deut. XXXII, 15. 16.

** Hoſ. IX, 10. Pſ. CVI, 28. Num. XXV, 3.

*** 2 Reg. X, 16.

**** Deut. IV, 3. 4.

der dieſen rüſtete ſich das midianitiſche Frauen-zimmer mit Unzucht und Geilheit, und führt die Anſchläge Balaks glücklich aus, dem Erlöſer ſein Volk des Eigenthums zu entführen. Wir werden aus der Beſchreibung der Bekehrung Iſraels in der Wüſten überzeugt, daß ſie ihre Abgötterey mit der Verläugnung der weſentlichen Gottheit des Sohnes gepaart haben. Wenn Gott ſie erwürgte, ſagt der Pſalmiſt, ſuchten ſie ihn und kehrten ſich frühe zu Gott. Und gedachten, daß ihr Hort, ihr Fels צורם (welcher iſt Chriſtus) Gott iſt, und ihr Erlöſer גאלם Gott der Höchſte iſt *. Iſt nun das Bekenntniß der Gottheit des Meſſias ein weſentliches Stück ihrer Bekehrung geweſen: ſo folgt, daß ſie in ihrer Unbußfertigkeit, da ſie den Götzen, dem güldenen Kalbe, dem Baal Peor dieneten, die Majeſtät und Unendlichkeit des Erlöſers nicht erkannt, ſondern vielmehr, aller prächtigſten und unwiderſprechlichſten Beweiſe für dieſelbe ungeachtet, verläugnet haben.

§. 59.

Das Bekenntniß der Gottheit des Erlöſers iſt bis auf dieſe Stunde das Ziel, worauf der Freygeiſt, der Socinianer, der Türke und Heyde ſeine giftigen Pfeile ſchießt. Sie ſagen, wir kämpfen nur wider Menſchenlehre, welche ein ſchwermüthiger Geiſt gebildet, der in Dunkelheit und Finſterniß ſich vergräbt, um Geheimniſſe zu finden,

* Pſ. LXXVIII, 35.

finden, und eine gedankenleere Sprache zu erdenken. Man laſſe uns Wunder ſehen: ſo wollen wir geſtehen, die Lehre von der Gottheit des Sohnes ſey vom Himmel herab geſandt. Haben denn aber die Wunder allezeit die Ueberzeugung und Bekehrung im Gefolge? Wer hätte gläubiger und gottſeliger ſeyn müſſen, als die Iſraeliter und Aegypter, indem ſie eine Herrlichkeit ſehen, welche die ganze Welt aufmerkſam machte? Pharao aber iſt verſtockt; die Iſraeliten ſind die boshafteſte Gattung von Menſchen. Sie verläugnen die Wahrheit von der Gottheit des Sohnes; dieweil ſie einen Gefallen daran finden. Alle mögliche Wunder, welche zu dieſem Endzweck ihre Wirkungen lenkten, erſchütterten vergebens die Seelen Iſraels. Die Verläugnung der allertheureſten Lehre ruhet auf Sicherheit, und die Grundveſten des Irrthums und Unglaubens duldeten nur ein kurzdaurendes Erbeben; wenn die Seltſamkeit der Zeichen die Iſraeliten gleichſam betäubte. In dieſer Betäubung ſprachen ſie: **Alles, was der Herr unſer Gott mit dir reden wird, das wollen wir hören und thun** *. Sie bekannten, **daß ihr Hort Gott ſey, und ihr Erlöſer der höchſte Gott ſey** **. Kaum aber war die Empfindung des Wunders verſchwunden: ſo kehrte ihr Fuß auf den Irrweg zurück. Der Sohn Gottes wußte gar wohl, wie wenig den brauſenden Bewegungen zu trauen wäre, welche

* Deut. V, 27.

** Pſ. LXXVIII, 35.

die Zuſagen des Gehorſams herausſtießen. Des-wegen ſagt er: Ich habe gehört die Worte dieſes Volks, die ſie mit dir geredet haben. Es iſt alles gut, was ſie geredet haben. Ach! daß ſie ein ſolch Herz hätten mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Lebelang: auf daß es ihnen wohlgienge, und ihren Kindern ewiglich *. Allein ſie heuchelten mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihrer Zunge. Ihr Herz war nicht feſt an ihm, und hielt nicht treulich an ſeinem Bunde **. Die Iſraeliten ſahen tägliche Wunder; das vom Himmel regnende Manna nährte ſie, und der Felſen tränkte ſie. Die göttliche Gegenwart des Sohnes nahm nie von ihnen Abſchied. Wie erhaben war nicht über alle Vernunft die lebendigmachende und heilende Arzney, welche ſie in dem Anblicke der ehernen Schlange fühlten? Spaltete ſich nicht die Erde? Eröffneten ſich nicht die bedeckten Tiefen des Abgrundes zum Verderben der Rotte Korah, damit die Verkündigung Moſes verſiegelt wurde? Alle dieſe Wunder predigten, daß ihr Urheber der lebendige Gott ſey. Aber über das alles ſündigten ſie noch mehr, und glaubten nicht an ſeine Wunder ***. Sind unſere ſtarke Geiſter von heiligerm Stoffe, als die Iſraeliten? Würden ſie mit größerer Willigkeit ihre Herzen eröffnen

* Deut. V, 28.

** Pſ. LXXVIII, 37.

*** Pſ. LXXVIII, 32.

öffnen und die Ueberzeugung der Wunder anneh- men? Die Iſraeliten wurden der außerordentli- chen Werke Gottes ganz gewohnt, und ihre Sin- ne blieben mit Unempfindlichkeit gewapnet. Wie die Wunder der Schöpfung nicht mehr den fühl- loſen Menſchen rühren; weil die Gewohnheit den- ſelben den Werth der Neuigkeit entzogen, und das Auge des Menſchen träge gemacht, die göttlichen Seltenheiten zu entdecken: ſo verlohren die Wun- der der Erlöſung durch die Gewohnheit die Stär- ke, Gehorſam, Glauben, Lob und Preis des Al- lerhöchſten in den Iſraeliten zu wirken. Würden die Wunder ein glücklicheres Schickſal bey unſern Freygeiſtern haben? So wenig das prächtige Heer der Schöpfung ſie bereden kann, Ehrfurcht gegen den Schöpfer zu weiſen, und das Geſetz der Na- tur zur Vorſchrift ihres Lebens zu nehmen; ſo wenig würde die Auferweckung eines Todten, die Geneſung von einer angebohrnen Blindheit, oder Lähmung, oder Außatz, welche durch ein bloßes Wort der Macht geſchehen, in ihnen Glaube und Liebe gegen einen Erlöſer, der weſentlicher Gott iſt, pflanzen können. Jedoch es iſt ihnen nicht um Wunder zu thun. Sie ſuchen nur eine Aus- flucht, dazu ſie die Verzweiflung gezwungen. Es geſchehen Wunder noch bis auf dieſen Tag in dem Reiche der Gnaden. Der heilige Geiſt kehrt in das Herz eines Bußfertigen, und weihet daſſelbe zu ſeinem Tempel. Hier legt er zwar verborgen, doch gewaltig das Zeugniß ab, daß Jeſus Chri- ſtus ſey der wahrhaftige Gott und das ewige

leben *. Er verklärt den Heiland in ſeiner Herrlichkeit, und beſſert diejenigen Seelen, an welchen ſich alle Weisheit und Philoſophie müde gearbeitet, und ihre Zeit vergeblich verſchwendet hat. Der Wollüſtige wird keuſch, der Trunkene nüchtern, der Geizige freygebig, der Zornige ſanftmüthig, der Stolze niedrig. Welche Wunder! Warum ſucht man dieſe nicht zu erfahren? Würden ſie nicht unter den ſeligen Empfindungen der Kraft des heiligen Geiſtes zu der Ueberzeugung kommen, daß das Zeugniß von der Gottheit Jeſu wahrhaftig ſey? Würden ſie nicht mit Petro ſagen: Wir haben erkannt und geglaubt, daß du ſeyſt Chriſtus der Sohn des lebendigen Gottes **? Denn ſo jemand will den Willen des Vaters thun, der wird innen werden, daß dieſe Lehre von Gott ſey ***. Sie ſind aber wie die Juden, welche ein Zeichen fordern **** und niemals glauben.

§. 60.

Es fällt mir hier ein Vorwand ein, mit welchem vermuthlich der Feind der Gottheit des Sohnes ſeine Läſterung bekleidet und gerecht gemacht. Es gefiel dem Sohne, ſich in der patriarchaliſchen Kirche unter dem Namen eines Engels des Herrn

zu

* 1 Joh. V, 20.

** Joh. VI, 69.

*** Joh. VII, 17.

**** 1 Cor. I, 22.

zu offenbaren *. Wird ſich nicht der Unglaube der älteſten Feinde Chriſti dieſe Vorſtellung zu ſeiner Burg erſehen haben, um ſeinen Irrthum in Sicherheit zu bringen? Was ſind jetzt die Waffen des Socinus? herausgeriſſene Worte, die in ihrer Einſamkeit, nachdem ſie aus der Folge und Verbindung der göttlichen Rede, welche ihnen Majeſtät und Herrlichkeit zuſtrahlte, entführt worden, ſich nur zu Titeln der Creatur brauchen laſſen. Er verſteckt ſich unter dem Schatten der Offenbarung, und ſaugt aus den Blumen des göttlichen Worts ein Gift, womit er unzählige Schüler bezaubert. Der Saame des Laſters und des Unglaubens iſt ſo alt als Adams Fall; und ſeit der Zeit hat er gekeimt und Früchte der Höllen gezeugt. Laßt uns nicht glauben, wenn eine giganteiſche Raſerey aus dem Herzen eines Sabellius, Arius, Artemons, Photinus und Socinus in uns nahen Jahrhunderten hervorbricht, daß ſie die erſten Väter derſelben geweſen. Ihr Stürmen iſt eine alte Erbſchaft, die ihnen der geſchworne Feind des Sohnes Gottes aus den Behältniſſen der Finſterniß überliefert hat; eine Glut der Rache, womit ſich Satan eine Genugthuung verſchafft für die angedrohete Schmach, daß ihm der Kopf ſollte zertreten werden. Und ſeit der Zeit, da die Feindſchaft zwiſchen ihm und des Weibesſaamen geraucht, hat er die Erniedrigungen

 erſon-

* Hiob XXXIII, 23. Gen. XLVIII, 16. Exod. III, 2. Jud. II, 1. Jud. VI, 12. 14. 16. XIII, 3. 9. 22. 33.

erſonnen, mit welchen jene Verläugner den Sohn Gottes läſtern. Wie wahrſcheinlich iſt es nicht, daß er mit erzwungenen Gründen die alten Jſraeliten bezaubert, die Lehre von der weſentlichen Gottheit des Sohnes zu beſtreiten. Und was iſt ihm wohl zur Stärkung des Unglaubens erwünſchter geweſen, als der Ausdruck, da der Sohn Gottes ein Engel des Herrn genennet wird? Der Meſſias offenbarte ſich in der Wolken über den Cherubim der Bundeslade. Wie wenig konnten die Abgöttiſchen dieſes mit der Unendlichkeit und Unermeßlichkeit eines Gottes reimen. Schon frühzeitig träumte man, daß der allerhöchſte Gott die Seele der Welt ſey, und ſich daher gränzenlos ausdehne. Erblickten ſie nicht über der Bundeslade lauter Widerſprüche? Wie konnten ſie den für den allerhöchſten Gott halten, der ſeine Wohnung in eine Wolke über den Cherubim eingeſchränkt hatte? Daß ſie dieſes zum Vorwande gebraucht, ſich wider den Erlöſer zu empören, bezeuget uns der XCIX Pſ. im 1 V. der Herr iſt König, darum toben die Völker: Er ſitzet auf Cherubim, darum reget ſich die Welt. Der Sohn Gottes mag nun ſagen: Jch bins allein, und kein Gott neben mir *: Er mag ſeine Hand ſchwörend in den Himmel heben, und ſagen: Jch lebe ewiglich **. Er mag ihnen ſeinen weſentlichen Namen verkündigen: Jch werde ſeyn, der

* Deut. XXXII, 39.

** v. 40.

der ich ſeyn werde *. So drang doch kein Strahl der Ueberzeugung in ihre verfinſterte Seele.

§. 61.

Der Erlöſer wollte die Kinder der Väter, welche er wie auf Adlers Flügeln aus Aegypten getragen, von der Peſt des Unglaubens retten. Er ſprach zu ihnen: Ihr ſollt nach eurer Väter Gebot nicht leben, und ihre Rechte nicht halten, und an ihren Götzen euch nicht verunreinigen, denn ich bin der Herr euer Gott. Nach meinen Geboten ſollt ihr leben, und meine Rechte ſollt ihr halten und darnach thun. Und meine Sabbathe ſollt ihr heiligen, daß ſie ſeyn ein Zeichen zwiſchen mir und euch: damit ihr wiſſet, daß ich der Herr euer Gott bin **. Allein ſein allwiſſendes Auge entdeckte in einer nicht weit entfernten Zukunft den boshafteſten Abfall, welcher ſeine Bemühungen zu verlohrnen Arbeiten machte. Er erſchien *** in der Hütten, in einer Wolkenſäule, und ſprach zu Moſe: Siehe! du wirſt ſchlafen mit deinen Vätern, und dieß Volk wird aufkommen, und wird fremden Göttern nachhuren, des Landes darein ſie kommen; und wird mich verlaſſen, und den

* Exod. III, 14.

** Ezech. XX, 18.

*** Exod. XIII, 21. vergl. Exod. XIV, 19. Num. XXI, 4. 1 Cor. X, 2. 4. 9. verglichen mit Pſ. XCIX, 7.

den Bund fahren laſſen, den ich mit ihnen gemacht habe *. Kein Irrthum kann die Allwiſſenheit täuſchen. Moſes ſpricht daher von dieſem Abfalle alſo, als wenn er ſchon geſchehen wäre. Er iſt fett und dick und ſtark worden, und hat den Gott fahren laſſen, der ihn gemacht hat. Er hat den Fels ſeines Heils geringe geacht **: ob gleich Iſrael, welches in das Gelobte Land zu ſeinem Erbtheile gelaſſen wurde, ſich allererſt nach dem Tode Joſua zu den Götzen neigte. Da Joſua, der Sohn Nun, geſtorben war — da auch alle, die zu der Zeit gelebt hatten, zu ihren Vätern verſammlet worden: kam nach ihnen ein ander Geſchlecht auf, das den Herrn nicht kennete, noch die Werke, die er an Iſrael gethan hatte. Da thäten die Kinder Iſrael übel vor dem Herrn, und dienten Baalim ***.

§. 62.

Es ſollte faſt ſcheinen, als wenn denen Kindern Iſrael die Nachläßigkeit und Trägheit der Väter, das Licht der Erkenntniß des Erlöſers verſagt, und dieſes Geſchlecht mehr aus Unwiſſenheit, als Bosheit, den Gott, der ſie aus Aegypten geführt, verkennet hätte. Der Herr hatte den Iſraeliten einen beſondern Befehl gegeben, der die Erhaltung

* Deut. XXXI, 15.

** Deut. XXXII, 15.

*** Judic. II, 8.

haltung der Erkenntniß ſeines Namens zur Abſicht hatte. Hüte dich, ſpricht Moſes, daß du nicht des Herrn vergeſſeſt, der dich aus Aegyptenland aus dem Dienſthauſe geführt hat. Es wurden zu dem Ende auch gewiſſe Ceremonien und Feſte eingeſetzet. An dem Paſſahfeſte ſollten die Väter die fragende Neugierde der Kinder alſo befriedigen: **Es iſt das Paſſahopfer des Herrn, der vor den Kindern Iſrael übergieng in Aegypten, da er die Aegypter plagte und unſere Häuſer errettete** *. Bey der Löſung der Erſtgeburt ſollten ſie ihren Kindern das Andenken der blutigen Niederlage erneuern, welche die Aegypter an ihrer Erſtgeburt in der Nacht des Auszugs der Kinder Iſrael mit Winſeln und Schrecken erduldet hatten. Sie ſollten zu dem Kinde ſagen: **Der Herr hat uns mit mächtiger Hand aus Aegypten von dem Dienſthauſe geführt; denn da Pharao hart war, uns loszulaſſen, erſchlug der Herr alle Erſtgeburt in Aegyptenland von der Menſchen Erſtgeburt an, bis an die Erſtgeburt des Viehes** **. Dem erſten Anſehen nach ſcheint es alſo, als wenn die Väter nach dem Tode Joſua ihre Pflicht vergeſſen, und ein unwiſſendes Geſchlecht auf den Erdboden geſetzt hätten, welches von Erkenntniß entblößt, ein Raub der Abgötterey geworden. Denn der heilige Schriftſteller ſpricht: **Es kam nach ihnen ein ander Geſchlecht**

* Exod. XII, 27.

** Exod. XIII, 14. 15.

ſchlecht auf, das den Herrn nicht kennete, noch die Werke, die der Herr an Iſrael gethan hatte *. Allein dieſes Volk kam von rechtſchaffenen Vätern her, welche ihren Zuſagen, die ſie auf dem lezten Landtage des Joſua gelobet hatten, treulich nachkamen. Das ſey ferne von uns, ſprachen ſie dazumal, daß wir den Herrn verlaſſen und andern Göttern dienen. Denn der Herr unſer Gott hat uns und unſere Väter aus Aegyptenland geführet, aus dem Dienſthauſe: und hat vor unſern Augen ſolche große Zeichen gethan, und uns behütet auf dem ganzen Wege, den wir gezogen ſind; und unter allen Völkern, durch welche wir gegangen ſind. Und hat ausgeſtoßen vor uns her alle Völker der Amoriter, die im Lande wohnten: darum wollen wir auch dem Herrn dienen, denn er iſt unſer Gott **. Sie hinterließen alſo ihren Kindern *** nicht nur die Schriften Moſes, ſondern auch den getreueſten mündlichen Unterricht.

§. 63.

Moſes ſtellet uns daher in ſeiner Weißagung die erſten iſraelitiſchen Götzendiener im Lande Kanaan als ein Volk vor, welches voller Verachtung und Geringſchätzigkeit gegen den Fels, gegen den Meſſias

* Jud. II, 10.
** Joſ. XXIV, 17.
*** Jud. VI, 13.

Meſſias iſt. Kann man wohl eine unbekannte Perſon verachten? Wie eine Sache, die ſich niemals uns vertraulich geſchildert, und niemals in unſere Bekanntſchaft getreten, uns nicht mit anziehenden Reizungen ſchmeichelt: ſo füllet ſie uns auch nicht mit Verachtung und Ekel. Da nun Moſes von den Abtrünnigen ſagt: er hat den Fels ſeines Heils geringe geachtet; ſo folgt, daß ſie eine Erkenntniß von ihm gehabt haben, da ſie angefangen den Götzen Opfer und Weihrauch zu verbrennen, und Bilder und Altäre zu bauen. Es gieng alſo in Erfüllung, was Paulus von den Stiftern der Abgötterey ſchreibt, daß ſie die Wahrheit Gottes in Ungerechtigkeit aufhalten *. Wenn demnach das gottloſe Geſchlecht Iſraels geſchildert wird, das den Jehova nicht gekennet, noch die Werke, ſo er an Iſrael gethan: ſo wird uns nur angezeigt, daß Iſrael die wahre Erkenntniß des Jehova, die uns von den weſentlichen und unendlichen Vollkommenheiten deſſelben unterrichtet, und alſo die Urſachen vorlegt, warum derſelbe Jehova genennet werde, verfälſchet, und ſich denjenigen gleich gemacht, die ihn längſt erkennet, und ſeine ewige Gottheit beſtritten hatten. Der Verfaſſer des Buchs der Richter ſpricht ihnen nur die wahre Erkenntniß des Jehova ab, diejenige, welche nach der göttlichen Abſicht, durch die erſtaunenswürdigen Werke, ſo er an Iſrael gethan hatte, ſollte gezeugt werden. Was war aber die Summe des Unterrichts,

* Rom. I, 18.

richts, welche der Sohn Gottes den Iſraeliten und der ganzen Welt durch die anzubetende Erſcheinungen ſeiner Allmacht ins Herz prägen wollte? Keine andere, als daß er Jehova, der wahre und unendliche Gott ſey *. Es waren alſo die abgöttiſchen Iſraeliten, die nach dem Tode Joſua die Auftritte der Welt ſchändeten, öffenbare Verläugner der ewigen Gottheit des Sohnes.

§. 64.

Dieſe unglückſelige Geburt verläugnete ihren Saamen, bis zu den ſpäteſten Enkeln. Man nährte die feindſeligſten Zweifel gegen den Heiland, die zu ſolcher Gewalt aufſchwellen, daß man auch behauptete, es ſey kein Meſſias der wahre Gott, und die Verkündigungen von ihm ſeyn nur ſüße Träume der Weißager. Die Propheten und gottſeligen Könige verzehrten ihre Kräfte umſonſt; da ſie den Unglauben heilen wellten. Sie wurden vielmehr verlacht als Thoren; und die Abtrünnigen ſchmückten ihre Raſerey mit prangenden Titeln der Weisheit. Hat aber nicht Gott die Weisheit dieſer Welt zur Thorheit gemacht **? Die Schrift nennt daher diejenigen Menſchen, welche in der Verſchmähung des Sohnes Gottes mit beſondern Erleuchtungen und Erkenntniſſen praleten, bey ihrem rechten Namen, Thoren. Die Rechtgläubigen der alten jüdiſchen Kirchen reden

* Exod. VI, 6-8. Exod. XIV, 30. 31.

** 1 Cor. I, 20.

reden mit derſelben aus einerley Ton. Wer ſeine Gedanken, heißt es im Sohar, nicht richtet auf משיח (den Meſſias) von dem ſagt die Schrift im LXXXXII Pſalm v. 7. Und ein Narr giebt nicht acht auf משיח den Meſſias *.

§. 65.

Mir ſcheint der XIV und LIV Pſalm ganz insbeſondere von den Thoren zu handeln, welche das Daſeyn des Meſſias und folglich ſeine ewige Gottheit beſtritten. David ſpricht an beyden Orten: Die Thoren ſprechen in ihrem Herzen, es iſt kein Gott. Wir glauben dem Apoſtel, welcher bezeugt **, daß die Erkenntniß eines Gottes und Schöpfers allen Völkern geoffenbaret, und von Gott ſelbſt durch ſeine Werke verkündiget worden. Die Befehle des Naturgeſetzes ſind mit ewigen Buchſtaben in das Herz der Menſchen geſchrieben, und das ſie empfindende Gewiſſen zwingt mit heimlichen, jedoch unüberwindlichen Kräften, die Seele, ein allerhöchſtes Weſen zu glauben; wenn es entweder den Sünder beſchuldiget und verdammt ***, oder den Frommen mit ſüßer Ruhe über-

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. 1 Buch 4 Kap. S. 79.

** Rom. I, 19.

*** Rom. II, 14. 15. IVVEN. *Satyr. XIII.*

- - Prima eſt haec vltio quod ſe
- Iudice nemo nocens abſoluitur, improba quamuis
Gratia fallacis Praetoris vicerit vrnam.

überſtrömt. Wenn du den Erdboden durchreißeſt, ſagt Plutarch, ſo kanſt du wohl Städte ohne Mauren, ohne Wiſſenſchaft, ohne Könige, ohne Häuſer, ohne Reichthümer, und Münzen, ohne öffentliche Kampf- und Schauplätze finden: allein, niemand hat jemals eine Stadt ohne Tempel und Götter geſehen, in welcher keine Gebete, keine Eidſchwüre und Orakel im Gebrauche wären, und welche nicht opferte um das Gute zu erlangen und das Böſe abzuwenden. Ich glaube, man könne eher eine Stadt ohne Grund und Boden bauen, als daß ein Staat ohne den Glauben an Götter beſtehen könne *. Allen Menſchen, ſagt Seneca, iſt die Meynung, daß

Petronius fühlt das unruhige Gewiſſen, welches die Gottheit in Regung gebracht hat: er ſoll die ſchreckenden Stimmen des Gewiſſens als Beweiſe einer daſeyenden Gottheit annehmen: allein er ſieht die Gottheit als ein Geſchöpfe eines traurigen und zitternden Blutes an. Woher überfällt ihm die Furcht? Warum iſt er niedergeſchlagen? Warum verklagt ihn ſein Gewiſſen? Er antwortet nichts. Ein Ungefähr, denkt er, macht mich ſchwermüthig, und dieſes Ungefähr ſchuf durch die Schwermuth den Menſchen Götter!

Primos in orbe Deos fecit timor: ardua coelo
Fulmina cum caderent - - - *Satyr. p.* 239.

* PLVTAR. *adu. Colot. Epic. T. III. p.* 433.

daß Götter ſeyn, eingepflanzt. Und kein Volk hat jemals dergeſtalt außer den Schranken der Geſetze und Sitten geſchweift, daß es nicht einige Götter geglaubt hätte *.

§. 66.

Die Erkenntniß von dem Daſeyn einer Gottheit gehört ſo weſentlich zur Glückſeligkeit des menſchlichen Geſchlechts, daß ohne dieſelbe alle Republiken einem wüſten Klumpen gleichen würden, welchen Bosheit und Gottloſigkeit durch eine Fluth der Uebel in unendliche Stücke zerriſſen hätte. Selbſt die Heyden haben darauf die Ruhe und das Wohl der Menſchen erbauet. Es giebt Weltweiſe, und hat ihrer gegeben, ſagt Cicero, die in der Meynung ſtehen, die Götter trügen für die menſchlichen Sachen nicht die geringſte Sorge. Wenn ihr Ausſpruch wahr iſt; ſo möchte ich wiſſen, was für Frömmigkeit, was für Heiligkeit, was für ein Gottesdienſt da ſtatt

* SENEC. *Epiſt. CXVII.* Deos eſſe inter alia ſic colligimus, quod omnibus de Diis opinio inſita eſt: nec vlla gens vsquam eſt adeo extra leges moresque proiecta, vt non aliquos Deos credat. CIC. *de Nat. Deor. libr. I. c. 16.* Omnium in animis Deorum notionem impreſſit ipſa natura. Quae eſt enim gens aut quod genus hominum quod non habeat ſine doctrina anticipationem quandam Deorum?

haben könnte? — Sind dieſe Dinge hinweg: ſo geräth unſer Leben in Unordnung und in die gröſste Verwirrung *. So gar den heydniſchen Verläugnern der Religion hat die Wahrheit des ciceronianiſchen Vortrages dergeſtalt in die Augen geleuchtet, daß ſie geſtehen: alle Glückſeligkeiten der menſchlichen Geſellſchaften würden übern Hauffen fallen, wenn man die Religion ausrotten wollte. Derowegen, ſagt Siſyphus, ein heydniſcher Freygeiſt, haben die erſten Geſetzgeber Götter gedichtet, denen ſie das Schwerdt zur Rache über die Verbrechen in die Hände gegeben, damit ſie das wilde Volk mit Furcht und Schrecken feſſeln möchten **. Wie unmenſchlich iſt nicht daher Pontianus von Hattem, welcher mit ſeinen Anhängern behauptete, daß die Uebertretung der göttlichen und menſchlichen Geſetze keine Sünde ſey, und ein Menſch habe nicht nöthig, ſich deswegen zu bekümmern und zu beunruhigen. Die Generalſtaaten verdammten dieſe Lehre als eine Peſt der Menſchen ***. Iſt die Erkenntniß Gottes der bewährte Canal, durch welchen die Glückſeligkeit zu uns ſtrömet; ſo ſorgt Gott ſelbſt für die Erhaltung der Erkenntniß ſeines Daſeyns. Er regiert die Welt. Vollkommenheit und Wohl-

* CIC. *de Nat. Deor. libr. I. c. 2.*

** Apud SEXT. EMPIRIC. *libr. I. contr. Phyſicos. c. 54.*

*** Beati VERPOORTENII *Primitiae Gedanenſes. p. 112. 113.*

Wohlfahrt der Menſchen ſind die Abſichten ſeines Throns. Wird ſeine Weisheit nicht die vortreff= lichſten Mittel wiſſen, denen er die Erhaltung ſeiner Endzwecke anvertrauen könne? Wird er nicht durch ſeine Allmacht ſie zum Daſeyn rufen, und für die ewige Dauer derſelben ſorgen? Wird er wohl jemals müde für ſeine Geſchöpfe zu wa= chen? Da nun die Erkenntniß Gottes nach aller Menſchen Erfahrung, ja nach dem Geſtändniſſe eines ungezähmten Epikurers das bewährteſte Mittel der menſchlichen Glückſeligkeit iſt: ſo rührt dieſelbe von Gott ſelbſt her, und die Einpflanzung und Erhaltung der Furcht vor einer Gottheit iſt ein Stück ſeiner gnädigen Vorſorge. Weil aber Gott von Anbeginn ſich mit ununterbrochenen Sorgen für das menſchliche Geſchlecht beſchäfftigt hat, und noch nie ein Volk ſo wild * und gottlos

* Die Hottentoten, welche unfehlbar zu den aller= ungeſitteſten Nationen gehören, ſind Zeugen, daß nur ein Unmenſch der ſtarken Ueberzeugung von Gott ausweichen könne. Herr Probſt Zie= genbalg fragte einen Hottentoten, ob er einen Gott glaubte. Er ſagte: Herr, wer will denn nicht glauben daß ein Gott ſey? Wers nicht glaubt, kann nur über ſich und unter ſich ſehen, ſo wird er ja wohl befinden, daß ein Gott ſey. Der ſel. Herr Miſſionarius fragte ihn: Dienet ihr auch ſolchem Gott? Er antwortete: Gott hat beſſere Bedienten als wir ſind. Weiter frag= te er: Habt ihr denn ganz keine Verehrung ge= gen Gott und keine Sorge für eure Seele? Ant= wort: Wir wiſſen von nichts, als daß wir das Böſe meiden und Gutes thun. *Contin. VIII.* des Berichts der königl. Dän. Miſſion. S. 651.

es auch immer geweſen ſeyn mag, aus den Armen ſeiner Vorſehung und Pflege geworfen: ſo iſt nie ein Geſchlecht auf Erden geweſen, welches geſprochen hätte: es iſt kein Gott. Die Geſchichte zeigt uns kein einziges Volk, welches Gott verläugnet hätte. Aelian preißt die barbariſchen Völker; weil kein Gottesverächter unter ihnen gefunden werde, und kein Celte, kein Indianer, kein Aegypter ſichs je einfallen laſſen, an dem Daſeyn der Götter zu zweifeln *. Man findet vielmehr Rache, Zorn und Eifer wider diejenigen, welche die Götter durch ihre Freyheit zu denken zu beleidigen ſchienen. Protagoras wurde verbannet; weil er zweifelhaft von dem Daſeyn der Götter redete **. Der Rath zu Rom verwies die Epikurer aus ſeinen Mauern, und die Maßenier in Arkadien bewieſen eine gleiche Strenge gegen dieſe Peſt des menſchlichen Geſchlechts, der Gottſeligkeit und Tugend, und ließen die Tempel durch die Prieſter, und die Stadt durch ihre Obrigkeit reinigen, gleichſam, als wäre ſie von beſondern Befleckungen und von den fluchwürdigſten Menſchen befreyet worden. Zu Lyctus in Kreta drohete man den Epikurern die Vollziehung des entſetzlichſten Todesurtheils, wenn ſich ein einiger unterſtehen würde, die Gränzen der Stadt zu betreten ***.

Es

* AELIAN. *Var. Hiſt. libr. II. 31.*

** CIC. *de Nat. Deor. libr. I. n. 63.* VALER. MAX. *libr. I. c. 2.* MINVC. OCT. *c. 8.*

*** SVIDAS *ex perdito Claudii Aeliani libro de prouidentia aduerſus Epicureos* apud FABRIC. *in delectu argum. pro Verit. Rel. Chriſtianae Cap. IX.*

Es iſt daher nicht glaublich, daß David von ſolchen Unmenſchen rede, welche das Daſeyn eines Gottes läugnen, wenn er ſpricht: Die Thoren ſprechen in ihrem Herzen, es iſt kein Gott. Die Atheiſten, deren Spener und Burnet * gedenken, ſind öffentliche Zeugen, wie unmöglich es ſey im Herzen zu ſprechen: Es iſt kein Gott.

§. 67.

Weil aber die Auslegungskunſt befiehlt, niemals ohne dringende Nothwendigkeit den eigentlichen Verſtand der Worte zu verlaſſen: ſo wollen wir verſuchen, ob nicht aller angezeigten Schwierigkeiten unerachtet der buchſtäbliche Sinn der Worte Davids ſtatt finde. Es redet in dieſem Pſalme ein Iſraelit, der eine ganz andere Erkenntniß von Gott hatte, als ein Heyde aus dem Lichte der Natur. Er rühmt ſich eines Gottes, der Iſraels Gott iſt, mit welchem kein Heyde in Gemeinſchaft ſtunde **. Wer war derſelbe? Niemand als der Sohn Gottes ***, in welchem ſich der

* S. erſter Abſchnitt dieſes Hauptſtücks.

** Eph. II, 12. Nehem. II.

*** Exod. XXIV, 1. 10. Er wurde auch von den Iſraeliten unſer Gott Pſ. LXVII, 7. oder Gott in ſeiner heiligen Wohnung Pſ. LXVIII, 6. genennet. Der bekehrte Jude und Verfaſſer der Teſtamente der XII Patriarchen, welcher im erſten Jahrhunderte geſchrieben, redet noch die Sprache ſeiner rechtgläubigen Väter, wenn der Meſſias bey ihm heißt κύριος, ὁ θεὸς μέγας τῦ Ισραήλ. Lardner Glaubwürd. 2 Th. 1 Band S. 643.

der Vater offenbarte: Denn er iſt das Ebenbild ſeines Weſens, der Glanz der Herrlichkeit. Dieſer wurde vorzüglich Elohim oder Gott genennet *. Und von dieſem redet David. Die Verläugner des Sohnes Gottes aber, Feinde des Meſſias, führten die Sprache: Es iſt kein Gott, der Meſſias und Jehova ſey **. Es waren in Iſrael viele, welche die Verheißung von dem Meſſias zu einem Vorwurfe der Verachtung und des Spottes machten ***. Man ſagte ſich los von dem Antheile der evangeliſchen Verkündigungen, wie wir aus der pauliniſchen Ueberſetzung der Worte des Propheten Habakuks erkennen ****; und verwarf alſo das Vertrauen, weil man das Wort der Offenbarung, als den einigen Grund derſelben zerſtört hatte †.

§. 68.

Werden wohl ſolche Feinde des Sohnes Gottes zu Davids Zeiten gefehlt haben? Zählt nicht der

* Pſ. LXVIII, 8. 9. 36. 29.

** Daß in der heiligen Schrift diejenigen, welche nicht an den Sohn Gottes glauben, Atheiſten, ἄθεοι genennet werden, hat der berühmte Herr J. H. von Seelen aus Eph. II, 11. 12. in der IX. Abhandlung ſeiner *Meditat. Exeget.* erwieſen. Es beſtärket mich dieſes die Atheiſten, welche der XIV Pſalm Thoren nennet, für Verläugner des Sohnes Gottes zu halten.

*** Hab. II, 4. vergl. Rom. I, 17.

**** Hebr. X, 38,

† v. 35.

der Unglaube, die Feindſchaft des Schlangenſaamens von dem Paradieſe her eine ununterbrochene Reihe der Ahnen? Sollte ſie nicht unter der Regierung Davids ihr freches Haupt empor gerichtet haben? David durfte den Antichriſt nicht weit ſuchen: er ſahe ihn vor ſeinen Augen; er lebte mit ihm in der Gemeinſchaft des Tempels und der Opfer. Er wird daher vom David genennet ſein Geſelle, ſein Verwandter, der mit ihm einen freundſchaftlichen Umgang gepflogen, und ſich heuchleriſcher Weiſe zu der Geſellſchaft, die ſich im Hauſe Gottes verſammlete, gehalten hätte *. In denen Pſalmen wird der Antichriſt nach ſeinen ſchädlichen Wirkungen und räuberiſchen Grauſamkeit, als ein reiſendes Thier geſchildert **, und unter die Feinde des Sohnes geſetzt, welche der Vater zu dem Schemel ſeiner Füße legen würde ***. Wir finden in dem XIV und LIII Pſalm genugſame Spuren, daß David die verläugnende Stimme: Es iſt kein Gott; aus dem Munde der Widerchriſten höre. Sie ſind die Uebelthäter, welche das Volk des Herrn freſſen ****. Sehet die Vorfahren der Phariſäer! von welchen die Schrift ſagt: **Ihr Mund iſt ein offenes Grab** †. **Wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäer, ihr Heuchler, die ihr der Wit-**

* Pſ. LV, 14. 15.

** Pſ. LXXIV, 19. LXVIII, 31.

*** Pſ. CX, 1.

**** Pſ. XIV, 4.

† Rom. III.

wen Häuſer freßt, und wendet lange Gebet vor, darum werdet ihr deſtomehr Verdammniß empfahen. Wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuſchließt vor den Menſchen: ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laſſet ihr nicht hinein. Wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäer, ihr Heuchler, die ihr gleich ſeyd wie die übertünchte Gräber, welche auswendig hübſch ſcheinen, aber innwendig ſind ſie voller Todtenbeine, und alles Unflaths *. Sie ſind diejenigen, die des Armen Rath ſchänden, welchen der Sohn Gottes durch den Befehl des Glaubens an ſeine Verſöhnung den gebeugten und geiſtlich armen Sündern ertheilet. Sie ſind die reißenden Wölfe, welche wie geübte Mörder die Schafe Chriſti erwürgen **; und das Thier, wider welches David den göttlichen Arm anflehet ***. Sie werden daher geſchildert als wütende Tyrannen, welche die Stadt Gottes, in welcher Meſſias König iſt, ſtürmen ****, deren Gebeine aber Gott zerſtreuet †; als Völker, die da gerne kriegen, und von Gott zerſtreuet, und die Rotte der Ochſen unter ihren Kälbern genennet werden; die Gott ſchelten, und durch ſeine Macht vertil-

* Matth. XXIII, 13. 14. 27.

** Matth. VII, 15. Joh. X, 12.

*** Pſ. LXIV, 19.

**** Pſ. XLVI, 4. 5. 6.

† Pſ. LIII, 6.

vertilgen ſoll *. Von wem anders, als von der Schaar des Antichriſts wurde das Volk des Eigenthums gefangen gehalten? Und ſeufzet nicht wider dieſe David: Ach daß die Hülfe aus Zion über Iſrael käme, und Gott ſein gefangen Volk erlöſete **. Wie vollkommen ſind nicht hier die Feinde des Sohnes geſchildert. Ihre Blöſe iſt ſo enthüllt, daß ſie auch ein flüchtiges Auge erkennen kann.

§. 69.

Der lezte Vers beyder Pſalmen *** befeſtiget noch mehr die Meynung, daß David den Meſſias meyne, wenn er ſpricht: Die Thoren ſprechen in ihrem Herzen: Es iſt kein Gott. Er bittet darinn um die beſchleunigte Zukunft des Erlöſers. Die Urſache ſeiner Bitte war die völlige Verſicherung, daß der Meſſias den vollkommenſten Sieg über ſeine Feinde erfechten, und durch ſeine Wunder und geiſtvolle Lehre die Widerſprecher überzeugen werde: daß er ſey der wahre Gott und das ewige Leben. Der Erlöſer giebt uns ſelbſt hiervon die Verſicherung. Mein Volk, ſpricht er, ſoll meinen Namen kennen zu derſelbigen Zeit: denn ſiehe, ich will ſelbſt reden ****. Iſt aber nicht der Name des Erlöſers der Name des weſentlichen Gottes †? Jeſaias ruft derowegen

* Pſ. LXVIII, 31.

** Pſ. XIV, 7. LIII, 7.

*** Mit denſelben iſt zu vergleichen Jeſ. LXIV, 1.

**** Jeſ. LII, 6.

† Exod. III, 14. 15.

wegen voll Vertrauens die gläubige Schaar des Neuen Teſtaments alſo auf: Zion, du Predigerinn, ſteige auf einen hohen Berg. Jeruſalem, du Predigerinn, hebe deine Stimme auf mit Macht; hebe auf, und fürchte dich nicht: ſage den Städten Juda: ſiehe da iſt euer Gott. Denn die Herrlichkeit des Herrn ſoll offenbaret werden, und alles Fleiſch miteinander wird ſehen, daß des Herrn Mund redet *. Johannes kann uns überzeugen, wie viel die Offenbarung Chriſti zum Glauben an ſeine Gottheit beygetragen. Das Wort ward Fleiſch und wohnte unter uns, und wir ſahen ſeine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit **. Wie frölich mußte nicht Jſrael ſeyn, da der Stolz der Widerſacher des Meſſias bey dem Anblicke ſeiner göttlichen Herrlichkeit ſchamroth werden mußte? Denn mußte nicht vorher David manchen bittern Hohn empfinden? Wurde nicht das Gebäude ſeiner Hoffnung, welches er auf die Gottheit des Gottes Jſraels errichtet hatte, verlacht? Mußte er nicht deswegen ſeufzend ſagen: Meine Thränen ſind meine Speiſe Nacht und Tag, weil man täglich zu mir ſaget, wo iſt nun dein Gott ***? Jetzt aber

* Jeſ. XL, 9. 10.

** Joh. I, 14.

*** Pſ. XL, 3. Vergleichen wir hiermit Pſ. CXV, 2: ſo

aber geht ſeine wahrhaftige Vermuthuug in Erfüllung: **Iſrael freuet ſich, und Jacob iſt frölich** *.

§. 70.

Selbſt der ganze Zuſammenhang der beyden Pſalmen lehrt, daß die Thoren keine andern als Verläugner des Sohnes Gottes seyn. Paulus entlehnt daraus die Vorderſätze, aus welchen er die Nothwendigkeit und Unentbehrlichkeit eines Mittlers erweiſt **. Mit Davids Worten ſchildert er den erbärmlichen Zuſtand, in welchem das Geſetz vergeblich Gehorſam und Tugend von den Menſchen fordert, und vergeblich ihnen Gnade und Seligkeit anbietet. Er folgert daraus: daß **kein Fleiſch durch des Geſetzes Werk gerecht ſeyn möge** ***. Was kann alſo unentbehrlicher ſeyn, als ein ſolcher Heiland, der ohne Zuthun des Geſetzes die Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt, offenbaret, erwirbet und ſchenkt? Wie unver-

ſo erhellet, daß die Ungläubigen in dieſer Frage den Meſſias gemeynt haben. Die Juden beſtätigen dieſes im Talmude. Denn ſie ſagen, daß in dem großen Lobgeſange des Hallel, davon der CXVte Pſalm ein Stück iſt, des Meſſias gedacht werde, und führen dieſe Worte an: Nicht uns Herr, nicht uns, ſondern deinem Namen gieb Ehre. Dieſen Herrn aber meynen die Heyden, wenn ſie ſpotten: Wo iſt nun ihr Gott? Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. S. 455.

* Pſ. XIV, 7.

** Rom. III, 10.

*** v. 20.

unvernünftig handeln daher diejenigen nicht, welche behaupten: Es iſt kein Jehova, der unſere Gerechtigkeit iſt? Scheint nicht David eine gleiche Abſicht gehabt zu haben, die Unvernunft der Widerſacher zu offenbaren, welche ſprachen: Es iſt kein Gott der gerecht macht, ohne Zuthun des Geſetzes, kein Meſſias, der Zion erlöſen wird. Soll nicht die Folge der Rede des Königes, wenn er ſpricht: „Sie tügen nichts, und ſind ein „Gräuel worden in ihrem böſen Weſen: „da iſt keiner der Gutes thut. Gott „ſchauet vom Himmel auf der Menſchen „Kinder, daß er ſehe, ob jemand klug ſey, „der nach Gott frage; aber ſie ſind alle ab„gefallen und alleſammt untüchtig wor„den, da iſt keiner der Gutes thue, auch „nicht einer – Gott ruffen ſie nicht an, da „fürchten ſie ſich aber, da nichts zu fürch„ten iſt:„ ihn rechtfertigen, daß er ſie Thoren genennet? Soll nicht die Schilderung von dem menſchlichen Jammer die Widerchriſten ſchamroth machen, daß ſie wider ſich ſelbſt würen, und ſich ſelbſt des ewigen Lebens unwerth achten, indem ſie nicht nach Gott, der ſich zukünftig im Fleiſche offenbaren würde, fragen *, und den Jehova Meſſias nicht anruffen **, ja raſend ſchreyen: es iſt kein Gott, kein Meſſias? Soll nicht dadurch ihr unerträglicher Stolz, welcher ſich ſtark fühlte, und ſich die Bedürfniſſe eines göttlichen Arztes, voll

* Pſ. XIV, 2.

** v. 4.

voll innerer Zufriedenheit, abſprach *, gedemüthiget werden! Es lehrt uns alſo David, daß auch zu ſeinen Zeiten ein wütendes Geſchlecht geraſet habe, welches ſich wider den Sohn Gottes empört, und ihm ſo gar ſein Daſeyn ſtreitig gemacht, wenn es im Herzen geſprochen: Es iſt kein Gott.

§. 71.

Der Sohn Gottes kannte die Ausſchweifungen der witzigen Bosheit Iſraels. Seine Weisheit entwich allen Gelegenheiten, wo das Verderben neue Erfindungen zum Hohne ſeiner Gottheit anwenden konnte. Er war den Iſraeliten erſchienen auf dem Berge Horeb. Allein er verſagte ihnen auch das geringſte Gleichniß an dem Tage, da er mit ihnen aus dem Feuer redete. Die Abſicht von dieſem Verhalten entdeckt Moſes dem Volke: **Auf daß ihr euch nicht verderbet und machet euch irgend ein Bild, das gleich ſey einem Manne und Weib ꝛc.** ** Wie raſend aber lehnt ſich nicht der thörichte Menſch wider die göttlichen Endzwecke auf? Kaum hatte ſich Iſrael von dem Schrecken erholt, wodurch ihm die Majeſtät ſeines Gottes fühlbar gemacht worden; kaum hatte es das Ja ausgeſprochen, womit es die Gebote ſeines Geſetzgebers zur Beobachtung umarmt hatte: ſo kehrte es ſchon ſeinen Fuß vom Wege der Wahrheit. Iſrael machte ſich ein Bild, das einem Ochſen gleich war; und ſein ausſchweifender

* Matth. IX, 12.

** Deut. IV, 15-18.

fender Geiſt träumte, er hätte das Gleichniß des Gottes, der ihn aus Aegypten geführt, und auf dem Berge Horeb mit ihm geredet hätte, erfunden: obgleich der Sohn Gottes alle dergleichen Gleichniſſe verabſcheuet und unterſaget und vermieden hatte. Das Volk ſprach von dem Kalbe: Iſrael, das ſind deine Götter, die dich aus Aegyptenland geführt haben. Dieſes Gleichniß war der verderbten Vernunft ſo reizend, daß es auch Jerobeam von neuem hervor ſuchte, und als ein Bild des Sohnes Gottes, welcher Iſrael aus Aegypten erlöſet, zur öffentlichen Anbetung vorſtellte. Villeicht mochte ihm die Misdeutung der Worte Moſes, welche die Juden bis auf den heutigen Tag von dem Meſſias erklären, unüberwindliche Rechtfertigungen zur Vermäntelung ſeines neuen Gottesdienſtes, und der von ihm erwählten Vorſtellung des Meſſias, in den Kopf geſetzt haben. Sie lauten alſo: Seine Herrlichkeit iſt wie ein erſtgebohrner Ochſe, und ſeine Hörner ſind wie Einhörners Hörner: mit denſelben wird er die Völker ſtoßen zu Hauf, bis an des Landes Ende. Das ſind die tauſend Ephraim., und die tauſend Manaſſe *.

Der

* Deut. XXXIII, 17. Weil Jerobeam das Volk Iſrael und ſeine Nachfolger, den Gott Iſraels, den Meſſias, in einem gehörnten Bilde zu verehren, gelehrt; ſo hat der falſche Prophet Zedekia daher Gelegenheit genommen, ſich eiſerne Hörner machen

Der Geſchmack des Königs Ahas verfiel auf andere Gleichniſſe. Er erblickte einen Altar zu Damaſcus. Dieſen hielt er für geſchickter zur Verehrung des Jehova, des Sohnes Gottes, der im Tempel angebetet wurde. Er befahl daher dem Uria, den moſaiſchen Altar wegzuräumen, um für dieſen damaſceniſchen Platz zu finden. Es war dieſer Altar mit einem Bilde geziert: denn beyde Stücke gehörten zuſammen. Der Altar, welchen Gideon zerſtörte, hatte das Bild der Aſtarte über ſich ſtehen *; und da Hißkias den damaſceniſchen Altar ſeines Vaters zerſchmeißt: ſo ergreift ſein Eifer auch die Bildſäule **. Wem zu Ehren aber war die Bildſäule des Ahas aufgerichtet? Rabſeka verſichert, daß ſie zur Anbetung des Jehova, welchen Hißkia verehrte, geweiht geweſen ***. So ward demnach das Bild, welches Ahas von Damaſcus geholt, ein Gleichniß

chen zu laſſen, als er dem Könige Ahab verſichern wollte, daß er durch den Beyſtand ſeines Gottes die Syrer ſchlagen würde. Er ſprach zu ihm auf die Hörner zeigend: Hiermit wirſt du die Syrer ſtoßen biß du ſie aufräumſt. Scheinen aber nicht dieſe Worte ſich auf die angeführte Stelle Moſes zu beziehen, und zugleich zu verſichern, daß ſie auf eine unſchuldige Weiſe zum Bilde zu Bethel Gelegenheit gegeben haben? 2 Reg. XXII, 11.

* Judic. VI, 28. האשרה אשר עליו

** 2 Reg. XVIII, 22. 4.

*** c. l.

niß des Jehova, welcher der Gott des Volks Iſraels war. Die Reden, ſowohl des Rabſeka als des Hißkia, erweiſen deutlich, daß dieſer in dem Tempel verehrte Gott von dem Schöpfer Himmels und der Erden, welchen auch die Heyden noch nicht verkennet hatten, unterſchieden geweſen. Und was wir oben angeführt, lehrt uns gnugſam, daß der Gott, auf welchen ſich Hißkia, aller aſſyriſchen Schmach unerachtet, lehnet, der Sohn Gottes ſey. Es war alſo das Bild des Ahas ein Gleichniß des Sohnes Gottes.

Die Iſraeliten, welche den Sohn Gottes auf eine abgöttiſche Weiſe verehrten, beteten ihn an unter dem Namen Baal. Dieſe Benennung war dem Herrn unerträglich, und ſagt daher, daß ſie ſoll abgeſchafft werden. Alsdenn, ſpricht der Herr, wirſt du mich heißen mein Mann: und mich nicht mehr mein Baal heißen *. Weil die Abgöttiſchen auf ihren Altären dem Baal gewiſſe Bilder als Pfänder der Ehrfurcht und Andacht heiligten: ſo drungen ſie auch dieſelben dem Sohne Gottes auf. Konnte aber derſelbe wohl mit gleichgültiger Unempſindlichkeit dergleichen vertragen? Er bezeugt aufs neue den Abſcheu, welchen er auf dem Berge Sinai wider die Bilder geprediget hatte. Ephraim, ſpricht er, was ſollen mir weiter die Götzenbilder **? Ephraim dachte durch dieſelbe den Tribut der Andacht dem Jehova Meſſias zu entrichten: allein der

* Hoſ. II, 16.

** Hoſ. XIV, 9.

der Herr entdeckt ihm jetzo, wie ſehr ſie ſich bey ihm, durch ihre ſelbſterfundene Gottesdienſte, verſchuldet, und wie unendlich viel an der Gültigkeit ihrer Andacht fehle, welche vielmehr ein gräuelhafter Vorwurf ſey, den alle Pfeile des göttlichen Zorns verderben ſollen.

§. 72.

Die dem Sohne Gottes geweiheten Bilder waren Beleidigungen ſeiner unendlichen Majeſtät, und wahrhaftig arrianiſche Raſereyen. Die Seele der Abgötterey, welche Iſrael bey den Bildern, die man dem Sohne Gottes wiedmete, erhitzte, war der Gedanke, daß der Meſſias ein endlicher Geiſt ſey. Die Ausdehnung eines polirten Steins und geformten Silbers ſey daher nicht nur hinreichend genug alle Gleichniſſe ſeiner Vollkommenheiten und Eigenſchaften anzunehmen; ſondern auch geſchickt, eine bequeme Wohnung deſſelben abzugeben. Wider dieſe Läſterung erhebt ſich die Weißagung des Jeſaias. Der Prophet redet in dem XXXX Kapitel von dem großen Hirten der Schafe, welcher als der unendliche Jehova dermaleinſt ſeine Herrlichkeiten offenbaren werde *. Eben dieſen meynt er auch, wenn er die Götzendiener ſeines Volks alſo anredet: **Wem wollt ihr den Gott nachbilden, oder was für ein Gleichniß wollt ihr ihm zurichten** **? Die erſte Urſache, warum alle Nachbildung

* v. II. 5.

** v. 18.

dung des Sohnes Gottes unmöglich iſt, gründet ſich auf die Unwürdigkeit der Materie, woraus das Götzenbild formirt wird. Das, was ehedem ein ungeſtalter Klumpe war, was aus der Verwirrung des Chaos ſeinen Urſprung herſchrieb, iſt die Materie des Götzenbildes. Darum nennt der Prophet die Bilder fundamenta terrae: denn die Elemente werden von den Hebräern היסודות Gründe genennet. Bey dem Maimonides lieſt man: Es ſoll niemand einem unter den Elementen, noch einem das draus gemacht iſt, dienen *. Es ſtimmt dieſe Benennung völlig überein, welche ihnen den Namen Chaos oder einer ungeſtalten Sache תוהו giebt **. Janus bey dem Ovidius nennt ſeine vorige Bildung, ehe er unter den Händen des Künſtlers Gliedmaßen und Angeſicht empfangen, eine Kugel und ungeſtalten Klumpen ***. Der Verfaſſer des Buchs der Weisheit iſt daher vollkommen berechtiget, die Götzen zerbrechliche und geſchnitzte Gefäße

* MAIMON. *de Idol. c. 11. §. 1.*

** 1 Sam. XII, 21. Eſ. XLI, 29.

*** OVID. *Faſt. libr. I. v. 104.*

Me chaos antiqui (nam res ſum priſca) vocabant.
Adſpice quam longi temporis acta canam.
Lucidus hic aer, et quae tria corpora reſtent
Ignis aquae tellus, vnus aceruus erant.
\- - - - - - - - -
Tunc ego, qui fueram globus et ſine imagine moles,
In faciem redii dignaque membra Deo.

Gefäße von irdiſcher Materie zu nennen *. Clemens von Alexandrien redet auf eine übereinſtimmende Weiſe: Diejenigen, ſagt er, welche Götter machen, beten nicht die Götter und Geiſter, ſondern nach meiner Meynung die Kunſt und die Erde, das iſt, die Bilder an. Denn in der That: das Bild iſt eine todte Materie, die durch die Hand des Künſtlers eine Geſtalt bekommen ἔϛιν γὰρ ὡς ἀληθῶς τὸ ἄγαλμα ὕλη νεκρὰ, τεχνίτȣ χειρὶ μεμορφωμένη --- Warum verlaſſet ihr den Himmel und ehret die Erde? Was iſt Gold, oder Silber, oder Diamanten, oder Eiſen, oder Erz, oder Elfenbein, oder Edelſteine anders? Jſt es nicht Erde und von der Erde? Jſt nicht alles, was du ſieheſt, eine Geburt einer einzigen Mutter? --- Jch aber habe gelernet die Erde zu treten, und nicht anzubeten. Denn es iſt mir niemals erlaubt, lebloſen Dingen die Hoffnung meiner Seelen anzuvertrauen. γῆν ἐγὼ πατεῖν ȣ̓ προσκυνεῖν μεμελέτηκα. Ου γὰρ μοὶ θέμις ἐμπιϛεῦσαι πότε τοῖς ἀψύχοις τὰς τῆς ψυχῆς ἐλπίδας **. Wie kann eine ſolche Verächtlichkeit, die unter unſern Füßen zittert, eine Materie, die getreten wird, mit der Unendlichkeit des höchſten Gottes verglichen werden. Der Prophet redet daher die Götzendiener alſo an: Habt ihr nicht gehört? Jſt es euch nicht vom An-

* Sapient. VII, 9.

** CLEM. ALEXANDR. *in Admonit. ad Gent.*

fang verkündiget worden? Habt ihr es nicht verſtanden? Sie ſind irdiſche Elemente מוסדות הארץ fundamenta terrae *. Die zweyte Urſache, welche alle Gleichniſſe des Sohnes Gottes als Ungereimtheiten verwerflich macht, iſt die unendliche Majeſtät deſſelben. Er ſitzt, ſpricht der Prophet, über dem Erdkreis der Erden, und die darauf wohnen, ſind wie Heuſchrecken: der den Himmel ausdehnt, wie ein dünn Fell, und breitet ſie aus, wie eine Hütte, da man inne wohnet. Wer miſſet die Waſſer mit der Fauſt, und faſſet den Himmel mit der Spanne? und begreift die Erde mit einem Dreyling, und wiegt die Berge mit einem Gewicht, und die Hügel mit einer Wage? Wer unterrichtet den Geiſt des Herrn, und welcher Rathgeber unterweiſet ihn? Wen fraget er um Rath, der ihm Verſtand gebe, und lehre ihn den Weg des Rechts und lehre ihn die Erkenntniß, und unterweiſe ihn den Weg des Verſtandes? Siehe die Heyden ſind geachtet wie ein Tropf, ſo im Eimer bleibt, und wie ein Scherflein, ſo in der Wage bleibt. Siehe die Inſeln ſind wie ein Stäublein. Der Lybanon wäre zu geringe zum Feuer, und ſeine Thiere zu gering zum Brandopfer. Alle Heyden ſind vor ihm nichts, und wie ein nichtiges und eitel

* Cel. FERDIN. STOSCH. *Exercit. Philolog. exeget. de fundamentis terrae Eſ. XL, 21.*

eitel geachtet *. Welche Entfernung der anbetungswürdigſten Gottheit des Sohnes von dem Geſchöpfe, ja von dem edelſten Geſchöpfe einem Könige und Fürſten? Kein ſterbliches Auge kann ſie erreichen; nur Gott allein vermißt ſie. Wie verwägen iſt nicht der Einfall, der die Abtrünnigen aufgewiegelt, der Gottheit ſo nahe zu treten, bis man geträumt eine Geſtalt von derſelben zu erblicken, um dieſelbe in einen Klumpen Erde prägen zu können? Hätten die Götzendiener geglaubt, daß der Sohn Gottes ein unendlicher Gott ſey: ſo hätte ſie, bey dem erſten Vorſatze ein Bild von ihm zu entwerfen, ein Schauer überfallen müſſen. Sie glauben es aber nicht: darum führt der Prophet ſo nachdrückliche Beweiſe von der ewigen Gottheit, um die Verläugner auf andere Gedanken zu bringen. Der Sohn Gottes ſpricht bey ihm zu den Götzendienern alſo: **Wem wollt ihr denn mich nachbilden, dem ich gleich ſey, ſpricht der Heilige** **? Wäre die Verläugnung der unendlichen Majeſtät des Sohnes nicht die unſelige Mutter geweſen, welche die ſchändlichen Götzenbilder gebohren: ſo möchte man hier nicht eine ſo prächtige Schilderung von ſeiner gränzenloſen Herrlichkeit und uneingeſchränkten Allmacht leſen. Seufzt nicht der Prophet über das Heer der Feinde des Sohnes zu ſeinen Zeiten, wenn er ſpricht: **Wer glaubet unſerer Predigt, und wem wird der Arm des**

 Herrn,

* Eſ. XL, 22. 12-15.

** v. 25. 26. vergl. Jeſ. XLVI, 5.

Herrn, das iſt, die Majeſtät, durch welchen er dort Iſrael aus Aegypten, hier aber das ganze menſchliche Geſchlecht aus der Höllen erlöſet, offenbaret *? War nicht Immanuel ein Stein des Anſtoßes und ein Fels der Aergerniß den zweyen Häuſern Iſrael, zum Strick und Fall den Bürgern zu Jeruſalem **? Leſen wir die Schriften des neuen Bundes, z. E. Luc, II, 34. 1 Pet. II, 7. Rom. IX, 32. 33. Heb. II, 13. So ſollte es faſt ſcheinen, als wenn dieſe Worte allererſt in den letzten Zeiten an den Juden erfüllt worden. Und es behaupten auch wirklich berühmte Ausleger, deren Gelehrſamkeit eines ewigen Lobes würdig iſt, daß der heilige Prophet dieſe Worte nur von den Tagen des neuen Bundes geredet habe. Allein ob ich gleich mit dieſen vortrefflichen Männern aufs allervollkommenſte überzeugt bin, daß die Juden, welche Jeſum von Nazareth verläugnen, dieſe Weißagung, durch ihre raſende Blindheit und unmenſchliche Grauſamkeit auf eine ausnehmende Weiſe erfüllet haben: ſo ſind ſie doch nicht die erſten, in welchen wir die Wahrheit derſelben erblicken. Schon in den Tagen des Propheten war der Meſſias den Juden ein Stein des Anſtoßens und ein Fels der Aergerniß. Ahas war voll Verachtung gegen den Immanuel, deſſen Geburt ihm doch zu einem Zeichen der Errettung von dem Propheten war verkündiget worden. Er verlangte kein Zeichen; weil er nicht einmal ein Verlangen nach

* Eſ. LIII, 1.

** Eſ. VIII, 10. 14.

nach der Hülfe des Immanuels bezeigte, und bey dem Schutze der fremden Götzen ſeine Rechnung zu finden vermeynte. VITRING. *in Comment. in Jeſ. VII,* 13. *T.I. p.*215. Das Volk in Juda und Iſrael war nicht edler gegen den Meſſias geſinnet. Der Prophet ſagt, daß es das Waſſer zu Siloha verachtete. Jeſ. VIII, 6. Der Brunnen Siloha wird dem Euphrat entgegen geſetzt. Der Euphrat aber bildet ſelbſt nach der göttlichen Auslegung das Königreich Aſſyrien ab v. 7. Es bedeuten alſo die Waſſer Siloha das Reich des Hauſes David, welches der Herr mit ſeiner Allmacht unterſtützet und durch ſeine Verheißung beſtätiget hatte. Meſſias war ſelbſt König in Iſrael Jeſ. VI, 5. und die davidiſchen Könige waren nur ſeine Statthalter. Es war eine Verheißung dem David gegeben worden, welche dem Königreiche ſeines Hauſes eine Ewigkeit zuſprach, wenn es würde in das Reich des Meſſias verwandelt werden. Es waren alſo die davidiſchen Könige Vorläufer und Vorbilder des Meſſias. Da nun das Volk Juda und Iſrael das Reich und die königlichen Nachkommen Davids verachtete, ſo verwarf es zugleich den Meſſias, und verrieth offenbar, daß die Verheißungen von der Zukunft, von dem Reiche, von der Perſon, und von der Abſtammung des Meſſias bey ihnen nur den Werth der Mährlein hätten. Es war das Königreich zu Jeruſalem ſehr geſchwächt. Der König von Syrien, und der König von Iſrael hatten daſſelbe verheert, und eine große Menge in die Gefangenſchaft ge-

ſchleppt 2 Chr. XXVIII, 1. 2. Jetzo wollen ſie einen neuen Einfall wagen, und ſetzen alle Einwohner Juda und Jeruſalem in Zittern. Das jüdiſche Volk ſchämte ſich ſeiner ohnmächtigen Könige, und erſtaunte mit Zagen über die Herrlichkeit und Macht der Könige von Syrien, Iſrael und Aſſyrien. Wir, dachten ſie bey ſich ſelbſt, ſind verlaſſene Unterthanen. Unſer Schutz iſt ein geknickter Rohrſtab. Wo iſt der Gott, der uns aus der Hand der Syrer und Iſraels rette! Wie mächtig ſind nicht jene Götter, welche Syrien ſiegend machen? Jeſaias wollte das Geſchrey auf den Gaſſen Jeruſalems dämpfen, welches von nichts als von der fürchterlichen Verſchwörung Iſraels und Syriens tönete, und tröſtete ſie mit dem Schutze Immanuels Jeſ. VIII, 10. 11: allein der Unglaube der Juden war unüberwindlich. Die Macht des Meſſias, ihres wahren Königes, ſchien ihnen viel zu ſchwach zu ſeyn. Sie wollten daher das Königreich Davids aufheben, und ſich entweder dem Könige von Aſſyrien unterwerffen, oder die ſchändlichen Bedingungen ihrer Feinde eingehen. So entſetzlich war die Verachtung des jüdiſchen Volks gegen den Meſſias! In dem VI Kap. 10 v. wird ſchon das verſtockte Herz Iſraels geſchildert, welches wider alle Ueberzeugungen von der unendlichen Majeſtät, von dem Amte, Perſon und Reich des Meſſias boshaft ſtreitet, und ſich des ewigen Lebens unwürdig macht. Die Unterthanen des Reichs Samaria hatten ſich ſchon ſeit ihrer erſten Spaltung von Jeruſalem von ihrem Antheile an den

den Verheißungen von dem Meſſias durch ihre Abgötterey losgeſagt. Sollte es nun wohl zweifelhaft ſeyn, daß der Meſſias den zweyen Häuſern Iſraels ein Stein des Anſtoßens und ein Fels der Aergerniß noch vor ſeiner Ankunft im Fleiſche geweſen? Jeſaias ermahnt die Juden zu ſeinen Zeiten, daß ſie den Meſſias ſollten ihre Heiligung ſeyn laſſen. K. VIII, 13. 14. Waren ſie alle gehorſam? Haben ſie alle an ihn geglaubt? Es wird wohl dieſes keiner behaupten. Was konnte alſo Meſſias den Ungläubigen zu den Zeiten Jeſaiä ſeyn? Können wir anders ſagen, als ein Stein des Anſtoßens und ein Fels der Aergerniß den zweyen Häuſern Iſrael. Meſſias war ein Fels der Aergerniß, und ein Strick und Fall den Bürgern zu Jeruſalem, da Iſrael noch in zwey Häuſer abgetheilt war. Machte aber Iſrael zu den Zeiten Jeſu zwey Völker, zwey Königreiche aus. Nur zwey Stämme, Juda und Benjamin bewohnten jetzt das Land Kanaan. Joſephus iſt hiervon Zeuge. *Antiquit. Iud. lib. XI. c. 5.* Er ſagt: Nur zween Stämme leben in Aſia und Europa unter der Herrſchaft der Römer: die übrigen zehn Stämme aber befinden ſich noch bis jetzo jenſeit des Euphrats, und machen eine unendliche Menge Menſchen aus, die kaum zu zählen iſt. Es iſt wahr: viele von den zehn Stämmen kehrten in das Gelobte Land zurück Tob. XIV, 6. und wir finden wirklich die Namen von einigen in dem neuen Teſtamente. Allein ſie waren gegen die Menge des Stammes Juda und Benjamin für

kein

kein Volk zu achten. Ja es war von dem heiligen Ezechiel K. XXXVII, 19. längſt vorher verkündiget worden, daß die Ephraimiten mit Juda nur ein Volk ausmachen ſollten. Es ſcheint alſo unwiderſprechlich zu ſeyn, daß der Meſſias den beyden Häuſern Iſraels zu den Zeiten Jeſaiä ſchon, ein Stein des Anſtoßens und ein Fels der Aergerniß geweſen. Wie aber? Da ſie ſeine ewige Gottheit verläugneten. Denn durch ſeine Wunder, als Beweiſe der göttlichen Allmacht und Majeſtät, gab ſich der Meſſias zu erkennen. Man wollte aber dieſe nicht verſtehen, und klagte über deſſelben Ohnmacht. Sie verheelen nicht ihre Geringſchätzigkeit gegen den Erlöſer: ſie würdigten ihn nicht ſo viel, als die Götzen. So wenig Göttliches erblicken ſie an ihm! Es war ihre Schuldigkeit, ihn, als ihren Gott zu fragen: ſie wandten ſich aber von dem lebendigen Gott zu den todten Götzen. Sie wandeln zu den Gräueln der Wahrſager und Zeichendeuter *.

§. 73.

Dieſe gottloſe Art lebte noch ** in den Tagen des Fleiſches Chriſti. Unſer Erlöſer füllete das Gelobte

* v. 19. Deut. XVIII, 11.

** Paulus continuitatem quandam iudicii, quod Jeſaias protulit in Iudaeos ſui temporis, Jeſ. VI, 9. exerte indicat his verbis: ſicut ſcriptum eſt: Dedit iis Deus ſpiritum ſoporis - - - ἕως τῆς σημερον ἡμέρας. Rom. XI, 8. ac ſe dicere vellet Apoſtolus: Iudicium hoc diuinum illo tempore coeptum

Gelobte Land mit Wundern und Zeichen. Er verlangte nichts mehr, als den Glauben, daß er ſey der wahre Gott, der weſentliche Sohn Gottes *. Allein ob er wohl ſolche Zeichen vor ihnen that, glaubten ſie doch nicht an ihn, auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Jeſaia, den er ſagt: Herr! wer glaubet unſern Predigen, und wem iſt der Arm des Herrn offenbaret **. Sie verdammten Chriſtum vielmehr zum Tode, weil er geſagt: Er ſey der Sohn Gottes ***. Die Wunder der Gnade hörten auf an dem verſtockten Iſrael zu arbeiten. Immanuel ſtreckte ſeine Hand wider ſie im Zorne aus. Er verheerte ihre Stadt und zerſtreuete ſie zur Schmach und Schande der Welt, bis an die Enden der Erden. Allein auch Hunger, Angſt, Verwüſtung, Mangel und Durſt können nicht von ihnen das willige Bekenntniß erhalten: daß Jeſus ſey der Sohn Gottes. Sie zürnen und fluchen ihrem Könige und Gott bis auf dieſe Stunde ****. Iſrael hat ſich anſtatt des einigen und wahren Meſſias zwey andere und falſche Erlöſer und Heilande erſonnen. Sie ſind nirgend, als in ihrem ſtolzen und brauſenden Gehirne vorhanden. Unterdeſſen ſenken ſie

ptum vsque ad ſua tempora continuatum eſſe VITRING. *Comment. in Jeſ. VI. p. 155.*

* Joh. V, 36. 17.

** Joh. XII, 37. 38.

*** Matth. XXVI, 63-66.

**** Jeſ. VIII, 21.

ſie doch den Anker ihrer Hoffnung in dieſe chimäriſche Weſen. Ihre Meſſien laſſen ſie nicht Gott ſeyn. Schon zu Chriſti Zeiten war die Lehre von der weſentlichen Gottheit eines Meſſias aus ihren Glaubensbüchern ausgeſtrichen. Denn warum verſtummen ſie, da Jeſus aus dem CX Pſalm erweiſet: daß Meſſias Jehova ſey? Rührte nicht dieſe Verwirrung aus der tollen Verläugnung dieſer Wahrheit her, welche jetzo durch die Unwiderſprechlichkeit des Beweiſes Chriſti entwaffnet wurde, ſich aber dennoch aufs frechſte verſtockte, der Wahrheit zu weichen *? Obgleich ihre zukünftige Meſſien nur geſchaffene Weſen ſeyn müſſen, ſo ſind ſie doch das Ziel der jüdiſchen Hoffnung, und die Feinde, welche den göttlichen Erlöſer aus ſeinem Volke verbannt haben. Die Juden ſind daher bis auf den heutigen Tag die ſchändlichſten Abgötter, indem ſie elende Geſchöpfe zu Meſſien erwählen,

* Matth. XXII, 43. etc. Athanaſius hat ganz recht bemerkt, daß die Juden den Meſſias, der aus dem Saamen Davids kommen ſollte, für einen ſchlechten Menſchen gehalten. Ἰȣδαῖοι - - ἐνόμιζον τὸν χριςὸν ψιλὸν ἄνθρωπὸν μόνον ἐκ σπέρματος Δαβὶδ ἔρχεσθαι. ATHAN. *de ſent. Dionyſ.* Viele Juden, welche ſich, zu den Zeiten der Apoſtel, zum Chriſtenthume bekehrten, behielten dieſe väterliche Meynung von dem Meſſia, und hielten Jeſum für einen bloßen Menſchen, der aber wegen ſeiner großen Vorzüge des Namens eines Sohnes Gottes würdig ſey. Dieſe ſind es, welche in der Kirchengeſchichte Nazarener und Ebioniten genennet werden.

wählen, und etwas, das nicht Gott iſt, anſtatt des Gottes, der ſie aus Aegyptenland geführet, und im Fleiſche geoffenbaret iſt, zum Mittelpunkte ihrer Religion machen. Sie ſind von den alten Götzendienern, wider welche die Propheten eiferten, nur in außerweſentlichen Stücken der Abgötterey unterſchieden. Die abtrünnigen Iſraeliten alten Teſtaments beteten die falſchen Meſſien in Bildern an; die heutigen nehmen zu denſelben ohne Bilder ihre Zuflucht: beyde aber heben ihre Hände zu den Götzen auf, die einerley Abſcheues werth ſeyn. Wenn daher der Prophet Micha * die Iſraeliten der letzten Zeit als wahrhaftige Götzendiener, welche vor Stein und Holz niederfallen, abmalet: ſo redet er auf eine metonymiſche Weiſe; weil alle grobe Abgötterey in der Anbetung falſcher Meſſien beſtunde.

§. 74.

Die abgöttiſchen Könige in Iſrael und Juda hatten vor ihrem Abfalle eine richtige Erkenntniß von dem wahren Gott, und der ihm ſchuldigen Verehrung. Salomo war ſelbſt der göttlichen Erſcheinungen gewürdigt worden **. Er konnte alſo um ſo vielweniger an der Wahrheit der Geheimniſſe der iſraelitiſchen Kirche zweifeln. Rehabeam iſt unfehlbar von dem Salomo in der reinen Religion erzogen worden. Er hatte auch ſo viele Hochachtung gegen die Befehle des wahren Gottes,

* Mich, V, 12.

** 1 Reg. III, 5. IX, 2.

Gottes, daß er ſo gleich die Waffen, welche wider Iſrael ergriffen waren, niederlegte, als der Prophet Semaja ihm bezeugte, daß dieſer Zug dem Herrn zum Misfallen gereichen würde *. Und die heilige Schrift lehrt uns, daß er nicht eher abgefallen, als bis ſein Reich beſtätiget und bekräftiget worden **. Abia ſein Sohn iſt ſo gewiß von der göttlichen Wahrheit überzeugt, daß er auch die Iſraeliten wegen ihres Kälberdienſtes beſtraft ***. Er bekennet, daß er mit ſeinem Volke den Herrn noch nicht verlaſſen, und daß der Herr bey ihm an der Spitze ſeines Heers ſey. Die Iſraeliten würden alſo wider den Gott ihrer Väter ſtreiten, ſo ſie wider Jeruſalem und Juda zu Felde zögen ****. Ja Gott gab ihm einen außerordentlichen Beweis von der Wahrheit der Religion, da er den Jerobeam auf eine wunderbare Weiſe zur Flucht brachte †. Joram wurde von ſeinem Vater Joſaphat unfehlbar in der rechten Erkenntniß Gottes unterrichtet: allein er befleckt dennoch ſogleich den Antritt ſeiner Regierung mit der ſchändlichſten Abgötterey ††. Ahaſia trat in ſeine Fußſtapfen †††. Joas, der zweyte Sohn deſſelben, würde ſich gleichfalls, von ſeiner Jugend an,

* 2 Chr. XI, 3.

** 2 Chr. XII, 1.

*** 2 Chr. XIII, 8.

**** v. 10. 11. 12.

† v. 15. 17.

†† 2 Chr. XXI, 11. 13.

††† 2 Chr. XXII, 3.

an, den Götzen ergeben haben, wenn ihn nicht der gottſelige Joja[illegible]a durch einen getreuen Unterricht davor beſchützt hätte *. So lange dieſer redliche Mann lebte, ſo lange bewies Joas einen großen Eifer für den Gott Iſraels, und deſſen unverfälſchte Anbetung. Es ſind aber alle Bemühungen des Jojada verlohren, da er der Welt den Abſchied gegeben **. Amazia empfängt von dem Herrn die unläugbarſten Proben von ſeiner Allmacht und Barmherzigkeit und Wahrheit, die auch in ſeiner Seelen eine edle Ueberzeugung und eine göttliche Zuverſicht hervorbringen ***: allein er läßt ſich doch endlich bethören die edomitiſchen Götzen anzubeten ****. Ahas ererbet von ſeinem Vater Jotham eine unverfälſchte Erkenntniß der Wahrheit. Er kennet den Gott Iſraels; und es redet zu ihm der Prophet Jeſaias keine unverſtändliche Sprache, da er zu ihm ſagt: Fordre dir ein Zeichen von dem Herrn deinem Gott; es ſey unten in der Hölle, oder droben in der Höhe †. Wir können ſolches aus ſeiner Antwort erſehen, wenn er ſpricht: Ich wills nicht fordern, daß ich den Herrn nicht verſuche ††. Hindert aber ſeine Erkenntniß die Abgöt-

* 2 Chr. XXIII.

** 2 Chr. XXIV, 17.

*** 2 Chr. XXV, 9. 10.

**** c. l. v. 14.

† Jeſ. VII, 11.

†† Jeſ. VII, 12.

Abgötterey? Die Götter Jerobeams, der Sidonier und Syrer und alle amoritiſche Gräuel haben in ſeinem Reiche Altäre *. Wird nicht Hißkia ſeinem Sohne Manaſſe die Wahrheiten der geoffenbarten Religion beygebracht haben; da er ſein ganzes Volk auf den Weg der Wahrheit zu leiten bemühet war? Er wird dem ungeachtet ein Götzendiener **; und da er in ſeinen Ketten ſich zu dem Gott Iſraels bekehrt: ſo giebt er deutlich genug zu erkennen, daß er die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten ***. Und wie ſollte es allen dieſen und nachfolgenden Königen an Erkenntniß der Wahrheit gefehlt haben, da ſie von den heiligſten Propheten jederzeit, ſowohl ſchriftlich, als auch durch öffentliche Predigten ausgebreitet und mit Wundern beſtätigt wurde.

§. 75.

Die Könige der abgeriſſenen Stämme Iſraels können eben ſo wenig den Mangel der wahren Erkenntniß zur Entſchuldigung ihrer Abgötterey vorwenden. Jerobeam empfängt von dem Herrn eine Weißagung, daß er den Thron Iſraels beſteigen werde ****. Sie wird erfüllt zum Beweiſe, daß der Gott Iſraels der wahre Jehova ſey. Ja er glaubt, daß derſelbe ein Gott ſey, welcher ſeinen Verehrern die Zukunft entdecke; und ſchickt ſeine

* 2 Chr. XXVIII, 2. 19. 23.

** 2 Chr. XXXIII, 3-7. 2 Reg. XXI, 2-7.

*** 2 Chr. XXXIII, 11. 12.

**** 1 Reg. XI, 29.

ſeine Gemahlinn zum Propheten Ahia, ihn wegen der Geneſung ſeines Sohnes zu befragen *. Baeſa hört mit Schrecken den Propheten Jehu von dem Namen Jehova predigen **. Ahas ſieht ſo viele Wunder, welche den Erweis, daß der Gott Iſraels Jehova ſey, zum Endzwecke haben ***. Er wird mit harten Strafen gezüchtiget, und der Prophet ſagts ihm, daß ſie von dem Herrn ihm zugeſchickt wären; weil er fremden Göttern opferte ****. Ja er glaubt auch einen Jehova. Denn vor dieſem beugete er ſich, als er ſeine Hände mit dem unſchuldigen Blute des Naboths befleckt hatte †, und bringet vierhundert Propheten zuſammen, die im Namen des Jehova weißagen ††. Joram verläßt die ſidoniſche Religion ſeines Vaters und beugt nicht ſeine Knie dem Baal †††. Er hat den größten Abſcheu an den Menſchenopfern der Heyden ††††. Er erkennet die Herrſchaft des Gottes Iſraels, und erwartet von ihm die Errettung †††††. Er nimmt zu den Propheten des Jehova ſeine Zuflucht ††††††, und verehrt

Kk 2 den

* 1 Reg. XIV.

** 1 Reg. XVI, 2.

*** 1 Reg. XIIX, 39. 1 Reg. XX, 13. 28.

**** 1 Reg. XVII, 1.

† 1 Reg. XXI, 27.

†† 1 Reg. XXII, 6.

††† 2 Reg. III, 2.

†††† c. I. v. 27.

††††† v. 10. VI, 27.

†††††† 2 Reg. III, 11.

den Eliſa wie einen Vater: ob er gleich von demſelben war hart beſtraft worden *. Er erkundigt ſich nach denen von ihm verrichteten Wundern, welche die Wahrheit der göttlichen Religion verſiegelten **. Jehu zerſtört allen ſidoniſchen und amoritiſchen Götzendienſt in Iſrael. Er eifert um den Jehova und erwürget das abgöttiſche Haus Ahabs und alle Propheten Baals ***: allein er wandelt doch in den Sünden Jerobeams; ob er gleich die Abgötterey der Jeſabel als eine Hurerey und Zauberey verabſcheuete ****. Joahas flehet den Gott Iſraels an, und erlangt eine erwünſchte Erhörung †; Joas bezeugt die größte Hochachtung für den Propheten Eliſa ††: und dennoch beten beyde die Kälber zu Bethel und Dan an. Die Iſraeliten ſind unter der Regierung des Königs Pekah dem Propheten Obed gehorſam; da er ihnen einen Befehl des Jehova bekannt machet, die gefangenen Juden ohne Entgeld auszuliefern †††. Sie laſſen aber dem ungeachtet nicht von ihrer Abgötterey. Sie wurden unermüdet von den Propheten bearbeitet, damit ſie zur wahren Erkenntniß des Gottes Iſrael gebracht würden

* 2 Reg. VI, 21.
** 2 Reg. VIII, 4.
*** 2 Reg. X, 16.
**** 2 Reg. IX, 22.
† 2 Reg. XIII, 4.
†† c. l. v. 14.
††† 2 Chr. XXVIII, 9.

den *; und es ſchien, daß die Predigten der Knechte Gottes bey ihnen die erwünſchte Wirkung gehabt hätten. Sie faſteten und lagen auf dem Sacke und in der Aſche **. Sie bekennen den Namen des Jehova bey ihren Eidſchwüren ***. Sie bringen ihm ihre Opfer, feyren die Sabbathe, Neumonden und Feſte, und preiſen ihn mit ihren Liedern ****. Der König Zedekia fragte den Herrn durch den Propheten Jeremias †, und die Vornehmen von Juda verſammlen ſich gleichfalls in dieſer Abſicht zu dem Ezechiel ††. Selbſt die abgöttiſchen Propheten weißagten im Namen des Herrn †††. Die Schrift giebt den Abtrünnigen das Zeugniß, daß ſie den Herrn angerufen ††††. Ja ſie bildeten ſich ſo viel auf die Verehrung des Herrn im Tempel zu Jeruſalem ein, daß ſie auch darauf alle ihre Sicherheit baueten und ſagten: **Hier iſt des Herrn Tempel. Hier iſt des Herrn Tempel** †††††. Sie machten ſich einen beſondern Vorzug aus der Wohnung des Herrn im Allerheiligſten, daß ſie auch damit alle ihre La-

 ſter

* Jer. XXV, 4. Hoſ. VI, 5.

** Jer. XIV, 12. Jeſ. LVIII, 3.

*** Hoſ. IV, 15.

**** Am. VIII, 5. V, 21. Hoſ. VIII, 13. VI, 6.

† Jer. XXXVIII, 14.

†† Ezech. XIV, 3.

††† Jer. XIV, 15. XXVIII, 2. 2 Chr. XVIII, 10.

†††† Jer. III, 4.

††††† Jer. VII, 4. Ezech. XXIV, 21.

ſter bedeckten, und alle Furcht verbanneten, welche ihnen den Untergang drohete *. Wie können dieſe Menſchen der Abgötterey beſchuldiget werden, die weder das Daſeyn des Herrn beſtreiten, noch ihm die Verehrung verſagen?

§. 76.

Laſſet uns die göttliche Perſon beſtimmen, welche Iſrael mit ſeinen Götzen kränkt: ſo werden wir überzeugt werden, daß Iſrael zwar nicht nach den gewöhnlichen Begriffen der natürlichen Theologie, ſondern nach dem Lehrbegriffe der Offenbarung ſich der ſchändlichſten Abgötterey ſchuldig gemacht habe. Der Jehova, wider welchen ſich Iſrael durch die Abgötterey empört, iſt derjenige, bey welchem die Götzendiener fälſchlich ſchwörten **; bey deſſen Namen ſie aber künftig, wenn ſie ſich zu ihm bekehren würden, ohne Heucheley recht und heilig ſchwören würden ***. Der heilige Prophet Jeremias bezeichnet dieſen Jehova genauer, wenn er hinzuſetzt: **Und die Heyden werden in ihm geſegnet werden, und ſich ſein rühmen** ****. Iſt dieſer Jehova wohl ein anderer als der Saame Abrahams, der wahre Meſſias †? Spricht nicht derſelbe: **Mir ſollen ſich alle Knie beugen**

* Mich. III, 11.

** Jeſ. XLVIII, 1.

*** Jer. IV, 2.

**** Jer. c. l.

† Gen. XXII, 18. Gal. III, 16.

gen und alle Zungen ſchwören, und ſagen: Im Herrn hab ich Gerechtigkeit und Stärke *? Aus der Gottloſigkeit des Königs Joas zu Jeruſalem können wir mit mehrerm erkennen, daß die jüdiſchen Götzendiener vornehmlich wider den Sohn Gottes geſündiget haben. Der heilige Zacharias beſtrafte den König und ſein Volk wegen ihrer Abgötterey, und ſprach: So ſpricht Gott: Warum übertretet ihr die Gebote des Herrn, das euch nicht gelingen wird? Denn ihr habt den Herrn verlaſſen, ſo wird er euch wieder verlaſſen **. Der König wurde durch dieſe Predigt dergeſtalt erbittert, daß er Befehl gab, den Propheten zu ſteinigen. Aus dem Evangelium erſehen wir, daß dieſe Sünde des Joas von eben derjenigen Beſchaffenheit geweſen, als diejenige war, welche die Juden in der Kreuzigung und Erwürgung der Apoſtel Jeſu Chriſti begiengen. Die Juden verfolgten ſie, weil ſie lehrten, daß Jeſus von Nazareth der wahre Sohn Gottes und unendlicher Gott ſey. Es hat alſo Joas den Zacharias getödtet, weil er den Sohn Gottes, den verheißenen Meſſias, als den unendlichen Jehova lehrte, und ihn beſtrafte, daß er denſelben durch ſeine Abgötterey, wie die Juden in den Tagen des Fleiſches Jeſu, verlaſſen hätte. Wie hätten die Juden an der Sünde des Joas Theil nehmen können, wenn ſie nicht eben diejenige wäre, die ſie ſelbſt begien-

* Jeſ. XLV, 23. 24.

** 2 Chr. XXIV, 20.

giengen? Da nun Chriſtus bezeugt, daß die Juden, da ſie ſeine Propheten tödten, kreuzigen und geißeln, das gerechte Blut des Zacharias auf ſich laden, und alſo angeſehen würden, als hätten ſie es ſelbſt vergoſſen; indem er ausdrücklich zu ihnen ſagt: **Welchen ihr getödtet habt zwiſchen dem Tempel und Altar** *: ſo iſt es wohl unſtreitig, daß Zacharias um des Namens Chriſti willen geſteiniget worden **, und daß er in ſeiner letzten Predigt ein Bekenntniß von ſeiner Perſon abgelegt habe, welches er mit ſeinem Blute verſiegelt. Die Juden zu Chriſti Zeiten hatten eben ſolche Begriffe von der Abgötterey, als die Philoſophie lehrt. Nach denſelben beurtheilten ſie die Mordthat des Joas, und verdammten dieſelbe; indem ſie ſagten: Wären wir zu unſerer Väter Zeiten geweſen, ſo wollten wir nicht theilhaftig ſeyn mit ihnen an der Propheten Blut ***. Allein aus der Rede Jeſu lernen wir, daß der Begriff der Juden nicht richtig ſey, und ſie nur gegen eine chimäriſche Sünde einen Abſcheu beweiſen; in der That aber die Sünde, welche Abgötterey heißt, begehen. Es iſt alſo die Abgötterey des Joas eine wirkliche Verlaſſung des Sohnes Gottes geweſen, deren ſich die Juden des Neuen Teſtaments mit toller Wuth und Grauſamkeit theilhaftig gemacht haben. Die abgöttiſchen Iſraeliten ſündigten wider den Jehova, in deſſen Namen

* Matth. XXIII, 35.

** Act. VII, 52. vergl. Matth. V, 11. 12.

*** Matth. XXIII, 30.

Namen die heiligen Propheten weißagten. Micha ſieht denſelben und beſchreibt uns ſein Geſicht alſo: Ich ſahe den Herrn ſitzen auf ſeinem Stuhle und alles himmliſche Heer neben ihm ſtehen zu ſeiner Rechten und Linken *. Vergleichen wir hiermit das Geſicht des Jeſaias im VI Kap. ſeiner Weißagung, die Abbildung des erſchienenen Gottes bey dem Ezechiel I, 26. vergl. Apoc. IV, 3. und auf dem Berge Sinai Exod. XXIV, 10. und die Schilderung, die uns Jeſus giebt von ſeiner Herrlichkeit, wenn er ſpricht: Wenn aber des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herrlichkeit und alle heilige Engel mit ihm, denn wird er ſitzen auf dem Stuhle ſeiner Herrlichkeit **; ſo ſcheint es unzweifelhaft zu ſeyn, daß der Prophet Micha den Herrn Meſſias geſehen habe ***. Da nun die Propheten den Iſraeliten ſagten, daß ſie den Herrn, von dem ſie geſandt wären, und der ſie der Erſcheinungen würdigte, durch ihren Götzen-

* 1 Reg. XXII, 19.

** Matth. XXV, 31.

*** Perſuaſum eſt nobis, patetque ex analogia ſcripturae, Patrem ſub oeconomia vetere ſe non feciſſe manifeſtum, nec apparuiſſe, aut gloriam ſuam conſpiciendam praebuiſſe niſi in filio, perpetuo principe et directore populo Dei, cuius inde a condito lapſoque Adamo curatio fuit, humanum genus Patri reconciliare et per quem Deus Pater de rebus omnibus cum mortalibus communicauit. VITRING. *Comment. in Jeſ. VI, 1. T. I. p. 162.*

dienſt beleidigten: ſo lernen wir daraus, daß die Abgötterey ſich beſonders wider den Sohn Gottes empört habe.

§. 77.

Gegen den hochgelobten Erlöſer bewieſen ſich die Abgöttiſchen in Juda und Iſrael alſo, wie ihre Väter in der Wüſten. Sie glaubten nicht an ihn *, das iſt, ſie beſtritten ſo wenig ſein Daſeyn, als wie die, ſo aus Aegypten gezogen waren: allein ſie glaubten nicht dasjenige, welches derſelbe zu glauben befahl, und durch die Wunder aller Welt unwiderſprechlich erwies, daß er ſey der Herr Himmels und der Erden und ſeines gleichen nicht in allen Landen ſey **. Die Lehre von der unendlichen Gottheit des Sohnes gehört unter die unbegreiflichen Geheimniſſe. Jeſaias nennet daher den Meſſias einen **verborgenen Gott** ***.

Sollten

* 2 Reg. XVII, 14. Targum: Sie glaubten nicht an das Wort des Herrn ihres Gottes. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias S. 643. Die Juden geſtehen, daß ſie ſich an dem Meſſia, zu welchem Moſes hinauf geſtiegen Exod. XXIV, 1. verſündiget, und ihn erbittert Exod. XIII, 22. haben, das iſt, an ſeiner Perſon rebelliſch geweſen. Ein Rabbiner in Sanhedrin ſpricht davon alſo: Der Glaube iſt in unſern Händen, wir haben ihn aber als einen Engel oder Geſandten Gottes nicht aufnehmen wollen. Schöttgen *c. l.* S. 935.

** Exod. IX, 14. vergl. mit 2 Reg. V, 15.

*** Eſ. XLV, 15.

Sollten ſie nicht ihre Vernunft gefangen genommen haben? Allein ſie ſetzen ſich ſeiner Majeſtät entgegen, und werden nicht einmal über die Empörung ihrer Vernunft ſchamroth *. Die Iſraeliten nahmen den Lehrbegriff ihrer Nachbarn von den Göttern an, und urtheilten nach demſelben von dem majeſtätiſchen Meſſia, welcher der Gott ihrer Väter war **. Die Heyden gaben ihren Götzen gewiſſe Erdſtriche zu verwalten. Bey dem heiligen Propheten heißen ſie ממלכות האליל Regna nihili; weil ein Götze, wie der Apoſtel ſagt, nichts in der Welt iſt ***. Der Götze Camos war der Vorſteher der Moabiter ****, Nisroch,

* Eſ. XLV, v. 16.

** 2 Reg. XVII, 8. 15. Ezech. VII, 7. XI, 12 XX, 32.

*** Jeſ. X, 7. 1 Cor. VIII, 4.

**** Der Name dieſes Götzen כמוש wird hergeleitet von dem arabiſchen Stammworte כמש, welches, ſich gürten, bedeutet. Weil nun cinctus ſo viel iſt als Vir militaris et ad militiam paratus, ſo wird auch dadurch ſtrenuitas angezeigt. Weil nun die Strenuitas von den Poeten dem Mars zugeeignet wird: ſo iſt der Camos kein anderer als Mars: welches um ſo viel glaublicher, da die Moabiter ein kriegeriſches Volk geweſen. Jer. XLVIII, 14. 15. 45. Dem Mars opferten die Lacedämonier einen Menſchen, wenn ſie ſeinen Beyſtand zu ihren Waffen ſuchten. MEVRSII *Miſcell. Lacon. Lib. II. c. 14.* Und ein Menſchenopfer brachte auch Meſa, der moabitiſche König, ſeinem Götzen, als er belagert wurde. 2 Reg. III, 27.

roch der Schutzgott der Aſſyrer *, und Malchom hatte das ammonitiſche Reich und das Land Gad zu ſeinem Erbtheile **. Die Iſraeliten hielten alſo den Meſſias Jehova für eine untergeordnete Gottheit, die zu ihrem Looſe das Volk Iſrael empfangen hätte, und mit andern Göttern von gleicher Beſchaffenheit wäre. Die Heyden glaubten, daß die Götter, wenn ſie zürnten, ihre Städte und Landſchaften verließen, und ihre Anbeter der Grauſamkeit der Feinde preißgäben. Troja wurde nicht eher ein Aſchenhaufen, bis die Götter aufgehört hatten zu ſtreiten, und aus ihren Tempeln gezogen waren ***. Joſephus, der an ſo vielen Stel-

27. ALB. SCHVMACHER Prof. Brem. *de Cemoſcho Moabitarum Idolo* §. *13. etc.*

* Nisroch kömmt von dem chaldäiſchen Stammworte סרך welches regieren, befehlen bedeutet. Nisroch iſt alſo nichts als ein Befehlshaber oder Fürſt, und hat eben diejenige Bedeutung, welche dem Worte Baal beygelegt wird. Herr D. Iken merkt an, daß das Wort סרך ſowohl von geringern Bedienten, als auch von vornehmen und fürſtlichen Befehlshabern gebraucht werde, Dan. VI, 2. 3. 4. 6 7. und behauptet, daß der Götze Nisroch Baal oder Belus, welcher Aſſur ſeyn ſoll, die berühmte Gottheit der morgenländiſchen Völker geweſen. CONR. IKENII *Diſſert. de Niſroch idolo Aſſyriorum* §. *14. etc.*

** Jerem. XLVIII, 46. XLIX, 1.

*** VIRGIL. *Aeneid. Lib. II. p. 136.*
Exceſſere omnes adytis, arisque relictis
Dii, quibus imperium hoc ſteterat: - -

Stellen ſeiner Werke eine unbeſonnene Neigung zum Heydenthum verräth, und von ſeinem Gott und Religion oft wie ein heydniſcher Philoſoph redet *, gedenket ſeines Gottes auf ſolche Weiſe, als wenn er ein heydniſcher Götze wäre. Er meldet uns, daß man eine Stimme im Tempel gehört habe, welche den Ausgang Gottes verkündiget hätte, als Jeruſalem wäre von dem römiſchen Kaiſer belagert worden **. Tacitus ſchöpft unfehlbar

* Arth. Young hiſt. Unterſuchung abgöttiſcher Verderbn. 1 Th. *c. 4.* §. 2.

** IOSEPH. *de bello Iudaico libr. VII. c. 12.* Gott hatte ſchon längſten dem Tempel zu Jeruſalem ſeine Gnadengegenwart entzogen. Denn es wurde nicht mehr daſelbſt das wahre Wort Gottes gelehrt, durch welches die göttliche Kraft in den Herzen der Zuhörer wirket. Es war der Tempel eine Mördergrube, in welchem auch der heilige Apoſtel Jacobus ſein Blut vergießen mußte. Wie konnte wohl der Herr denſelben der Einwohnung gewürdiget haben? Es ſetzet alſo Joſephus viel zu ſpät die Entweichung Gottes aus den Tempel an. Der Biſchoff Boſſuet glaubt, daß Joſephus den Abzug der heiligen Geiſter anzeige. Die heiligen Geiſter, ſagt er, die Beſchützer des Tempels erklärten ſich öffentlich, daß ſie den Tempel verließen. Einleitung in die allgemeine Geſchichte 2 Th. S. 342. Schade, daß ſeine geheime Urkunde, woraus er den Joſeph ergänzet, uns auch nicht die Namen dieſer Geiſter genennet hat, um uns ſeine Nachricht glaubwürdiger zu machen. Jedoch er ſchreibt dieſes nach ſeinem Glaubensſyſtem, welches dem heydniſchen voll-

bar aus dieſer Quelle; wenn er die Vorbedeutungen des Untergangs Jeruſalems beſchreibt und unter andern ſpricht: Man hörte mehr als eine menſchliche Stimme, daß die Götter heraus giengen; und ſo gleich erfolgte eine gewaltige Bewegung, als wenn ſie wirklich heraus giengen *. Die Heyden ergriffen die lächerlichſten Mittel, um die Götter in ihren Nöthen bey ſich zu behalten. Die Tyrier banden ihren Apollo mit Ketten, als Alexander der Große ihnen den Untergang drohete **. Die Athenienſer verehrten den Sieg als eine Gottheit. Sie gaben aber derſelben keine Flügel, die ihr doch gehörten, damit ſie ihnen niemals entwiſchen und zu ihren Feinden fliegen möchte. Die Lacedämonier

vollkommen ähnlich iſt. Denn auch die Papiſten glauben, daß die Heiligen aus ihren Tempeln gehen. Die Franzoſen glauben, daß die chimäriſche Genovefe aus ihrem Tempel gehe, und bey der Maria in ihrer Hauptkirche zu Paris einen Beſuch ablege; ſonſt aber zu keinem andern Heiligen gehe. Jedoch es müſſen vorher die Prieſter der Kathedralkirche zu ihr kommen, und die Reliquien des H. Marcellus mitbringen, und ſie förmlich alſo einladen. Daher ſagt man: Que Ste Geneuieue ne ſort point, ſi S. Marcell ne la vient querir. WALLIN *Diſquiſitio de ſancta Genouefa. Part. III. Sect. XII.*

* TACIT. *Hiſt. libr. V. c. 13.* Audita maior humana vox, Excedere Deos: ſimul ingens motus excedentium.

** PLVTARCHVS *in Alexandro T. II. p. 95.*

nier verehrten den Jupiter Enyalius, und legten ihn aus eben dieſer Urſache in Feſſeln *. Die Juden kamen in den letzten Zeiten der Könige Juda nach dem Tode des Joſias in ein großes Gedränge. Pharao Necho legte eine ſchwere Schatzung aufs Land. Er ſetzte den Joahas ab und machte den Jojachin zum Könige **. Nebukadnezar zog mit einem großen Heere vor Jeruſalem, und entwendete die Schätze aus dem Tempel und aus dem Pallaſte des Königs ***. Er führte weg das ganze Jeruſalem, die Vornehmſten des Reichs und alle brauchbare Handwerksleute. Die gottloſen Juden, die den Gott Iſraels als eine untergeordnete Gottheit verehrten, urtheilten daraus nach denen von den Heyden angenommenen Lehrſätzen, daß der Meſſias, welcher ſie aus Aegypten geführt, aus dem Tempel zu Jeruſalem gezogen, und mit ſeiner Gegenwart aus dem ganzen Lande gewichen wäre. Weil er nun nicht mehr bey ihnen vorhanden: ſo dachten ſie, daß ſeine Abweſenheit ihn außer Stand ſetze, die Begebenheiten

* PAVSAN. *in Lacon.* Τῦ ναῦ δε ἀπαντικρὺ πέδας ἐςὶν Ενυάλιος ἄγαλμα ἀρχαῖον, γνώμη δε τῆ αὐτῆ λακεδαιμονίων τὲ ἐς τῦτο ἐςὶν καὶ ἀθηναίων ἐςὴν ἄπτερον καλυμένην νίκην. Τῶν μὲν ὔποτε τὸν Ενυάλιον φεύγοντα οἰχήσεσθαι σφισι ἐνεχόμενον ταῖς πέδαις. Αθηναίων δε τὴν νίκην αὐτόθι ἀεὶ μένειν ὐκ ὄντων πτερῶν. Τὸν δὲ μὲν εἰσιν ἁι πόλεις ἅυται τὰ ξόανα τὸν τρόπον ἱδρυμέναι καὶ ἐπὶ δόξη τοιάυτη.

** 2 Reg. XXIII, 33.

*** 2 Reg. XXIV, 10. 11. 14.

heiten des Landes und der Stadt zu bemerken, und ſich ihrer Wohlfahrt anzunehmen. Sie hätten daher das vollkommenſte Recht ſich nach andern Schutzgöttern umzuſehen. Sie überlieferten aus dieſer Urſache auch wirklich den Tempel zu Jeruſalem fremden Göttern, die ſie mit ihren Opfern verehren *. Thamus wird daſelbſt beweint, und die Aelteſten räuchern den ägyptiſchen Götzen, die man in den Geſtalten der Thiere und Würmer an den Wänden erblickte **. Die abgöttiſchen Juden wiſſen nichts zur Rechtfertigung ihrer Bosheit anzuführen, als dieſes: **Der Herr ſiehet uns nicht, ſondern der Herr hat das Land verlaſſen** ***. Daß ſie über keines andern als des Sohnes Gottes Abweſenheit ſich beklagen, lehrt uns die redende Perſon in dem angezogenen Kapitel des Ezechiels. Denn ſie iſt die Herrlichkeit des Gottes Iſrael, welche im Tempel wohnte ****, und niemand anders iſt, als der Meſſias †. Dieſe entdeckt dem Ezechiel die Meynung der gottloſen Juden, und iſt diejenige Perſon, die ſie Herr nennen, und über deſſen Abweſenheit ſie Klage

* Jer. XIX, 4.

** Ezech. VIII, 10. 11. 14.

*** Ezech. VIII, 12.

**** Ezech. X, 4. Jeſ. VI, 4. Exod. XL, 34. Num. IX, 15. Die Juden bekennen dieſes ſelbſt bey dem Schöttgen im Buche Jeſus der wahre Meſſias S. 649.

† Ezech. III, 12. vergl. mit Ezech. I, 28. Exod. XVI, 10. XL, 34. 35.

Klage führen. Was kann alſo offenbarer ſeyn, als daß die abgöttiſchen Juden die Allgegenwart des Sohnes Gottes geläugnet haben? Hatte nicht Salomo dieſelbe öffentlich bekannt, als er den Tempel dem Meſſias weihete, wenn er ſpricht: Meyneſt du auch, daß Gott auf Erden wohne. Siehe der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht verſorgen: Wie ſolls denn dieß Haus thun, das ich gebauet habe *? Allein die Götzendiener machen den Jehova Meſſias zu einem endlichen Geiſte, welcher in einen gewiſſen Raum eingeſchränkt werden könne: gleichwie Jupiter nicht weis, was vor Troja geſchieht; wenn er entweder zu den Aethiopiern gereißt iſt, oder ſich im Bette bey der Juno verweilt.

§. 78.

Auf eine ſolche Weiſe beſtritten auch die abgöttiſchen Juden die Allwiſſenheit des Meſſias. Der

* 1 Reg. VIII, 27. Eph. IV, 10. Jer. XXIII, 23. 24 Die alten Juden bekennen, daß Meſſias unendlich ſey, wenn ſie ihn die Fülle Gottes nennen, die Schechina, welche alles oben und unten erfüllet. Sie glaubten nicht allein, daß Meſſias die Herrlichkeit des Herrn den Tempel und die Stiftshütte erfüllet habe: ſondern ſie ſagten auch, daß vor ihm kein Raum zu finden ſey, und im Himmel und auf Erden alles erfülle; wie ſolches der ſel. Schöttgen aus dem Sohar erweiſet. *c. l. p. 530. 181. 182.*

Der Sohn Gottes hatte durch die erfüllte Weißagungen nichts anders zum Zwecke als die Ueberzeugung von ſeiner unendlichen Gottheit. Er ſpricht: Ich habe es zuvor verkündiget dieß Zukünftige, aus meinem Munde iſt es kommen, und ich habe es laſſen ſagen: ich thue es auch plötzlich, daß es kömmt ꝛc. * Allein glaubten die Juden, daß der Meſſias allwiſſend ſey? Schon lange in der Zukunft ſind ſie von dem Erlöſer als Widerſpenſtige und Ungläubige bemerkt worden. Ich wußte wohl, ſagt der Meſſias, daß du verachten würdeſt, und von Mutterleibe an ein Uebertreter genennet biſt **. Die abgöttiſchen Antichriſten ſagten unverſchämt: Der Herr ſieht es nicht, und der Gott Jacob merkt es nicht לֹא־יָבִין ***. Sie waren auf die frecheſte Weiſe gegen alle die unläugbaren Beweiſe von ſeiner Gottheit unempfindlich. Denn ich weis, ſagt der Herr, daß du hart biſt: und dein Nacke iſt eine eiſerne Ader, und deine Stirn iſt ehern ****. Der heilige Prophet Jeſaias bemüht

* Eſ. XLVIII, 3. 5. 6.

** c. l. v. 8.

*** Pſ. XCIV, 7. Der Gott Jacob iſt der Meſſias Pſ. XLVI, 8. Pſ. CXIV, 7. vergl. Pſ. LXVIII, 9. welcher dieſem Patriarchen erſchien Gen. XXVIII, 13. vergl. v. 21. und von dem, als dem einigen Melitz, der Pſalmiſt v. 10. ſagt: daß er die Menſchen lehre, was ſie wiſſen.

**** v. 4. Eſ. c. l.

bemüht ſich umſonſt, die verſtockten Widerſprecher durch das Wehe zu erſchrecken und durch die ſtärkſten Beweiſe ihren Unglauben zu bändigen, wenn er ſpricht: Wehe denen, die verborgen ſeyn wollen vor dem Herrn; ihr Vornehmen zu verheelen, und ihr Thun im Finſtern halten und ſprechen: Wer ſieht uns? und wer kennet uns? Wie ſeyd ihr ſo verkehrt? Gleich als wenn des Töpfers Thon gedächte, und ein Werk ſpräche von ſeinem Meiſter, er hat mich nicht gemacht: und ein Gemächte ſpräche von ſeinem Töpfer, er kennet mich nicht. Eſ. XXIX, 15. 16. Sie gaben zwar vor, daß ſie an den Meſſias glaubten, gleichwie unſere heutigen Socinianer; allein der Herr war mit ihrem Bekenntniſſe nicht zufrieden; weil ſie ihn nicht für den Jehova erkannten, der der erſte und letzte iſt *, und den Grund ſeines Daſeyns in ſich ſelber hat. Der Prophet verwirft daher ihr ſocinianiſches Symbolum, wenn er ſpricht: Höret das, ihr vom Hauſe Jacob, die ihr heißt mit Namen Iſrael und aus dem Waſſer Juda gefloſſen ſind: die ihr ſchwöret bey dem Namen des Herrn, und gedenket des Gottes Iſrael, aber nicht in der Wahrheit und Gerechtigkeit, das iſt: euer Bekenntniß ſtimmt nicht mit der Wahrheit der Offenbarung überein. Es iſt vielmehr ein Gewebe der Lügen, und wird auch nicht geziert mit einem Wandel, der ſich der Gerechtigkeit und Heiligkeit befleißiget **.

* v. 12. ** v. 1.

§. 79.

Die Allmacht des Sohnes wurde gleichfalls von den Ungläubigen beſtritten. Der Herr ſtrafte ſie mit erſchröcklichen Plagen. Er ſchoß Pfeile des Verderbens unter ſie. Bald plagte er ſie mit Dürre und unerträglicher Sonnenhitze, welche alle Brunnen austrocknete *. Bald verſammlete er ein grauſames Kriegsheer wider ſie. Bald nahm er ihnen allen Vorrath des Brods und ſchickte unter ſie tödtliche Seuchen **. Sie rieſen ihn in der Noth an ***: allein ſie wurden nicht erhört; weil ihre Sünden ſolches verhinderten ****. Glaubten aber die Iſraeliten, daß ſie ſich mit ihrer Abgötterey verſündiget hätten? Sie wollten die unſchuldigſten und gerechteſten Menſchen ſeyn, die man weder wegen der Lehre, noch des Lebens zur Rechenſchaft fordern könne †. Deswegen ſagt der Prophet Jeſaias: **Sie ſind allzumal Heuchler und Böſe** ††. Auf wen fiel alſo die Schuld, wenn ſie zagen und in ihren Aengſten vergebens ſeufzen mußten? Auf den Herrn ihren Gott †††. Sie glaubten nicht, daß er

* Jer. XIV, 1. 1 Reg. XVII, 1.

** Eſ. III, 1. Ezech. V, 16. 17.

*** Jer. II, 27.

**** Mich. III, 4. Am. V, 23. Eſ. LIX, 2. Eſ. I, 15.

† Jer. II, 22 23. 29. Hoſ. XII, 9. 2 Reg. XVII, 9. Jer. II, 33. 35.

†† Eſ. IX, 17.

††† Ezech. XXXIII, 17. 20.

er im Stande ſey ihrem Unglücke abzuhelfen; weil er nicht, nach ihrer Meynung, der allmächtige Gott war *. Wir können dieſe Beſchuldigungen, welche Iſrael wider den Erlöſer machte, aus der Vertheidigung leſen, welche der Meſſias zur Verherrlichung ſeines Namens führt: Iſt meine Hand ſo kurz worden, daß ſie nicht erlöſen kann? oder iſt bey mir keine Kraft zu erretten? Siehe, mit meinem Schelten mache ich das Meer trocken, und mache die Waſſerſtröme als eine Wüſte: daß ihre Fiſche vor Waſſers Mangel ſtinken und Durſts ſterben. Ich kleide den Himmel mit Dunkel, und mache ſeine Decke als einen Sack **. Der Prophet Jeſaias ſpricht: Siehe, des Herrn Hand iſt nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne: und ſeine Ohren ſind nicht dicke worden, daß er nicht höre; ſondern eure Untugenden ſcheiden euch und euren Gott voneinander; und eure Sünden verbergen das Angeſicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet ***. Sie verheelten ihren Unglauben nicht. Der Prophet Eliſa verhieß der vom Hunger bis aufs äuſſerſte gequälten Stadt Samaria im Namen ſei-

* Es werden daher die ungläubigen Juden im Pſ. LXVIII, 35. ermahnet, ſeine Allmacht zu erkennen und zu bekennen. David ſpricht: Gebet Gott die Macht.

** Eſ. L, 2. 3.

*** Eſ. LIX, 1. 2.

nes Gottes, daß zukünftigen Morgen eine ſo wohlfeile Zeit erſcheinen würde, daß ein Scheffel Semmelmehl einen Seckel gelten würde, und zween Scheffel Gerſten einen Seckel. Ein gewiſſer Ritter des Königs Joram trieb mit dieſer Weißagung ſein Geſpötte; weil ihm der Gott, von welchen Eliſa redete, zu ohnmächtig war. Er ſagte: **Und wenn der Herr Fenſter am Himmel machte, wie könnte ſolches geſchehen** *? War dieſes nicht eine große Läſterung?

§. 80.

Die Heyden giengen mit ihren Götzen aufs niederträchtigſte um **, wenn ſie ihren Wünſchen nicht ein Genügen geleiſtet hatten. Pantheus nennet den Jupiter einen wilden Gott; weil er die Griechen mit ſeiner Macht wider Troja unterſtützet und ſein Vaterland durch feindliche Waffen verheert, und die Herrlichkeit der Trojaner den Griechen gegeben hatte ***. Wie klagt nicht Aeneas über alle Götter, da er ſeine Gemahlinn, die

* 2 Reg. VII, 2.

** PLVTARCH. *de ſuperſtitione T. I. Mor. p. 319.* Vides quid de Diis ſentiant ſuperſtitioſi? Stupidos, infideles, mutabiles, vindictae cupidos, crudeles, et qui minimis rebus offendantur eos eſſe putant.

*** VIRG. *Aeneid. libr. II. p. 135.*

\- - - Ferus omnia Juppiter Argos
Transtulit. - - - -

die Creuſa, verlohren *? Bey dem Lucanus werden die Götter Grauſame genennet **. Die Helden des Homerus reden aufs ſchimpflichſte von den Göttern ***. Als Pompejus in dem Kriege wider den Cäſar geſtorben war: ſo ſtieß das römiſche Volk alle Schmähungen wider die Götter aus; weil ſie ihn nicht beſchützt hätten ****. Martial drohet dem Priapus das Feuer, wenn er nicht treulich den Wald bewahren würde †. Die Heyden bewieſen ihren Zorn mit ſolcher Wuth gegen ihre Götter, daß ſie die Bilder derſelben entweder zerſchmetterten und in Gefäße zum ſchmutzigen Gebrauche umſchmelzen ließen ††, oder gar auf die Straße in den Koth warfen †††. Giengen

* VIRGIL. *Aeneid. II. p. 149.*

Quem non incuſaui amens hominumque Deorumque.

** LVCAN. *Pharſ. lib. III. p. 93.*

\- - Non perdam tempora dixit
A ſaeuis permiſſa Diis - - -

*** Agamemnon nennet den Jupiter einen Gott, der mit Betrug umgehe. HOM. *Il. ι. p. 298.* Aſius aber einen Freund der Lügen, *Il. μ. p. 424.*

**** LVCAN. *Pharſ. lib. IX p. 252.*

Non tamen ad Magni peruenit gratius vmbram
Omne quod in ſuperos audet conuicia vulgus
Pompejumque Deis obiicit quam pauca Catonis
Verba, ſed a pleno venientia pectore veri.

† MARTIAL. *Epigr. 40. lib. VIII.*

†† TERTVLLIAN. *Apolog. c. XIII.*

††† Als Germanicus geſtorben war, ſo erregte ganz Rom

gen die abgöttiſchen Juden mit dem Immanuel ehrerbietiger um? Da ſie von ihm gezüchtiget wurden: ſo zürneten ſie und fluchten ihrem Könige und Gott *. Gott befahl den Iſraeliten in der Wüſten,

Rom einen Aufſtand wider die Götter. Suetonius *in Calig. c. V.* ſagt: Quo defunctus eſt die, lapidata ſunt templa, ſubuerſae Deûm arae: lares a quibusdam familiares in publicum abiecti, partus coniugum expoſiti. Wenn die Chineſer einen Götzen eine gute Weile angebetet haben, und ſie erlangen nicht, was ſie verlangen: ſo überhäufen ſie denſelben mit Schimpf und Schlägen; ſie binden ihn mit Stricken, werfen ihn von ſeinem Altare herunter, und ſchleifen ihn zur Strafe in allen Gaſſen durch den Koth und über die Miſthaufen weg; wie D. Watts aus dem Pater le Comte in ſeiner Abhandlung von der Stärke und Schwäche der menſchlichen Vernunft S. 233. anmerket. Die Mahomedaner gehen nicht ehrerbietiger mit ihrem Propheten um. Als Ibrahim, ein perſiſcher Prinz, die väterliche Krone verſchmähete, und alles Bittens unerachtet als ein Einſiedler zu Gibelay verſtarb, ſo fluchte ſeine Mutter dem Mahomet und allen ſeinen Nachkommen. Paul Lucas Reiſe nach der Levante *c. 19.* S. *115.*

* Eſ. VIII, 21. Obwohl der gelehrte Vitringa dieſes Fluchen vornehmlich den Juden in der letzten Zerſtörung Jeruſalems zueignet: ſo iſt er doch nicht in Abrede, daß auch nicht ſich die läſternde Zunge der Juden zu den Zeiten des Zedekia wider den Herrn empört habe. Spiritus Sanctus de calamitatibus, quae acciderent Reipublicae Iudaeorum, loquens, eas ſaepe ſpectari vult complexe atque

Wüſten, daß ſie den Meſſias nicht erbittern ſollten *. Sie thaten es doch, da ſie ihn in der Wüſten, als einen ohnmächtigen Gott läſterten **. Eben ſo verhielten ſich die Iſraeliten unter ihren Königen. Sie erbitterten ihn mit ihren frechen und ſchmähenden Reden ***, und traten in die unſelige Fußſtapfen der Kainiten ****, wie ihre

Ll 5 Väter.

atque vtramque Babylonicam et Romanam ſimul reſpicit. VITRING, *Comment. ad h. l. T. I. p.* 282.

* Exod. XXIII, 21. אַל־תַּמֵּר בּוֹ

** Num. XIV, 2. 3. 11.

*** Eſ. I, 4. את יהוה נאצו נאצ in forma ſecunda eſt: irritare aliquem conuitiis, ſpernere cum execratione, blaſphemare. Pſ. X, 3. LXXIV, 18. 2 Chr. XXVIII, 3. 4. Cel. VITRINGAE *Comment. in Eſ. I, 4. p. 21.* Eſ. III, 8. Lingua et opera illorum ſunt aduerſus Iehouam ad exacerbandum oculos maieſtatis eius לַמְרֹת עֵנֵי כְבוֹדוֹ Daß in dieſer Stelle Jehova der Sohn Gottes ſey, lehrt der 14te Vers. D. Langens prophetiſches Licht und Recht. Eſ. III, v. 15. n. 4. a. Die Väter in der Wüſten erbitterten den Sohn Gottes dadurch, daß ſie ſeine Wunder nicht für Werke eines unendlichen Gottes hielten. Eſ. LXIII, 10. vergl. mit Matth. XII, 31. 24. Marc. III, 28-30. Da nun den Juden, welche zu Jeſaiä Zeiten lebten, vergl. Hoſ. XIV, 1. eben die Sünde der Erbitterung zugeſchrieben wird: ſo iſt daraus erweislich, daß ſie gleichfalls die Wunder des Meſſias nicht für Werke eines unendlichen Gottes gehalten.

**** Jud. v. 14. Vitringa geſteht es gleichfalls, daß

die

Väter. Werden ſie nicht über ſeine Ohnmacht geſpottet haben, da er ihre fleiſchliche Begierde nicht ſtillen wollte?

§. 81.

Die Verzweiflung brachte ſie dahin, daß ſie zu andern Göttern ihre Zuflucht nahmen. Sie erlaubten ſichs einer Melechet zu räuchern *, und einem aſſyriſchen Götzen Achad **, und andere Gräuel

die Juden, von welchen Jeſaias redet, den Kainiten ähnlich geweſen, und beſchreibt ihre Gottloſigkeit alſo: Sunt ἔργα τῆς ἀσεβείας, et σκληρὰ ἃ λαλοῦσιν οἱ ἁμαρτωλοὶ, vt eſt in prophetia Enochi. *Comment. in Eſ. III, 8. T. I. p. 93.*

* Jer. VII, 18.

** Eſ. LXVI, 17. Die ſich heiligen und reinigen in den Gärten zu verehren den Achad (אחר אחד Ezech. XLIV, 10.) in der Mitte derſelben. Denn in der Mitten der Hayne ſtanden die Tempel und Altäre der Götzen, wie zu Daphne. Macrobius ſpricht von dieſem Götzen alſo: Accipe quid Aſſyrii de ſolis potentia opinentur: Deo enim, quem ſummum maximumque venerantur, ADAD nomen dederunt; eius nominis interpretatio ſignificat vnus. *Saturn. lib. I. c. XXIII.* Adad ſcheint von dem Chaldäiſchen חדד oder חדא oder ערא, das iſt, אחד im Hebräiſchen, vnus herzu kommen, Von eben dieſem Worte אחד wird billig der Götzenname ἕκατος, oder ἑκάτη hergeleitet. Ἕκατος aber iſt nach dem Zeugniſſe des Strabo *lib. XIII.* Apollo, welchen die Heyden in dem Bilde der Sonnen verehrten. Es iſt alſo

Gräuel ins Land zu rufen, um von ihnen, den vom Meſſia wegen ſeiner Ohnmacht nicht zu erlangenden Segen zu erhalten. Und ſie glaubten auch wirklich, daß ihre neuen Götzendienſte die Urſache der erwünſchten Glückſeligkeit wären *. Iſrael wurde auf die unerhörteſte Weiſe trotzig, und verließ ſich mit der größten Raſerey auf den Schutz der neuen Götter, wider die Drohungen des Gottes ihrer Väter, welche ihnen von den Propheten verkündiget wurden. Sie ſprachen: **Wir haben mit dem Tode einen Bund und mit der Hölle einen Verſtand gemacht; wenn eine Fluth daher gehet, wird ſie uns nicht treffen** **. Wir können hier füglich unter dem Worte Tod, die Todten ſelbſt verſtehen ***. Werden aber nicht die Götzen in der heiligen Schrift Todte

also אחד der Götze, der bald ἕκατος, bald Apollo, bald die Sonne, bald Mithra ꝛc. genennet wurde. Wenn aber der Prophet ſagt: Und eſſen Schweinefleiſch, Gräuel und Mäuſe; ſo zielt er auf die Opfermahle, welche κρεαναμιοι genennet wurden, LVCIAN. *in Encom. Demoſth.* Man ſieht daraus, daß dieſem Götzen Achad Schweine, Schlangen שקצים Ezech. VIII, 10. Mäuſe, welche eine Delicateſſe der Römer waren PLIN. *Hiſt. Nat. lib. XXXVI. c. 1.* geopfert worden. NIC. GERH. MEIERI *Diſſ. de* חד *ſiue Vno Deo Aſſyriorum. Helmſt. 1734.*

* Jer. XLIV, 17.

** Eſ. XXVIII, 15.

*** Eſ. XXXVIII, 18.

Todte genennet *? Und wurden nicht die Fürſten der Höllen, die Teufel, in den Götzen angebetet **? Scheinen nicht alſo die Juden in dieſen Worten ihr Vertrauen auf die Götzen anzuzeigen? Sie waren ſo verwägen, daß ſie dem Sohne Gottes die Gerichtsbarkeit, und die Macht zu ſtrafen, abſprachen und aufs frecheſte läugneten, daß er ſey der Richter alles Fleiſches. Verkündigte Jeſaias: Der Herr ſteht da zu rechten: und iſt aufgetreten, die Völker zu richten. Und der Herr kömmt zum Gerichte mit den Aelteſten ſeines Volks und mit ſeinen Fürſten ***: ſo ſprachen ſie mit der ſchamloſeſten Kühnheit auf ihren Götzen trotzend: Das iſt er nicht, (das iſt: mit ſolcher Macht iſt der Gott Iſraels nicht ausgerüſtet) ſo übel wird es uns nicht gehen, Schwerdt und Hunger werden wir nicht ſehen ****. Sie trieben mit der Predigt von den Gerichten des Meſſias über Iſrael nur ihr Geſpötte. Laßt eilend, ſprachen ſie, und bald kommen ſein Werk, daß wirs ſehen; laßt herfahren und kommen den Anſchlag des Heiligen in Iſrael, daß wirs inne werden †. Beyde Prieſter und Propheten lehrten falſchen Gottesdienſt, und tröſteten das Volk in ſeinem Unglücke, daß ſie es gering achten ſollten;

* Pſ. CVI, 28.

** 2 Chr. XI, 15. 1 Cor. X, 20.

*** Eſ. III, 14.

**** Jer. V, 12.

† Eſ. V, 19. vergl. Am. V, 18. Jer. XVII, 15.

ſollten; und ſagten: **Friede, Friede; und war doch nicht Friede** *.

§. 82.

Es ſcheint alſo unwiderſprechlich zu ſeyn, daß die abgöttiſchen Iſraeliten die Unendlichkeit und ewige Gottheit des Meſſias gänzlich verläugnet haben. Die Propheten klagen daher, daß der wahre Glaube ſey untergangen und ausgerottet worden **. Gehört aber nicht zum Glauben die lebendige Ueberzeugung, daß der Meſſias der weſentliche Sohn Gottes ſey ***? Eine dicke Finſterniß umnebelte ſie, daß ſie die Herrlichkeit, das iſt, die ewige Gottheit, des Herrn Meſſias nicht erkenneten ****, und ihres Schöpfers vergaßen †. Thun wir einen Blick in die Weißagung des heiligen Jeremias; ſo haben ſie nicht nur des Meſſias als des Schöpfers Himmels und der Erden vergeſſen, ſondern ihm auch ſo gar dieſe Ehre gänzlich abgeſprochen. Er ſpricht: **Sie verläugnen den Herrn;** und giebt uns in der nachfolgenden Strafpredigt deutlich zu erkennen, daß ſie die unbegränzte Allmacht eines Schöpfers demſelben ſtreitig gemacht haben. **Höret zu,** ſpricht er, **ihr tolles Volk, das keinen Verſtand hat; die da Augen haben und ſehen nicht; Ohren**

* Jer. VI, 13. 14. XIV, 13. 14.

** Eſ. VIII, 28. V, 1. 2.

*** Act. VIII, 37. 1 Joh. V, 4. 5.

**** Eſ. XXVI, 10.

† Hoſ. VIII, 13. vergl. Deut. XXXII, 18.

ren haben und hören nicht. Wollt ihr mich nicht fürchten, ſpricht der Herr, und vor mir nicht erſchrecken? Der ich dem Meere den Sand zum Ufer ſetze, darinn es allezeit bleiben muß, darüber es nicht gehen muß: und obs ſchon wallet, ſo vermags doch nichts; und ob ſeine Wellen ſchon toben: ſo müſſen ſie doch nicht darüber fahren *. Meſſias erfüllete durch ſeine Wunder alle Lande mit ſeiner Ehre **, und erwies, daß er der höchſte Gott ſey. Allein die Iſraeliten blieben gegen alle Beweiſe verſteckt, taub und unempfindlich ***, und fürchteten ihn nicht in dem Charakter eines unendlichen Herrſchers der ganzen Natur. Und eben dieſes verſichert uns auch der Prophet Jeremias in den vorangezogenen Worten, und beſtätiget dadurch die Zeugniſſe eines Moſes und Jeſaias.

§. 83.

Die abgöttiſchen Juden waren keines unendlichen Mittlers bedürftig. Sie ſuchten nur irdiſche Vortheile, und dazu wurde, nach ihrer Meynung, kein allmächtiger Gott erfordert. Wenn ſie daher den Meſſias verehrten: ſo begehrten ſie nur das von ihm, was alle andere Heyden von ihren Götzen ſich erbaten: einen geſegneten Weinberg, fruchtbaren Oelgarten, und reichen Acker.

Sie

* Jer. V, 12. 21. 22.

** Eſ. VI, 3.

*** v. 10. Deut. XXVIII, 28.

Sie ruffen mich auch nicht an von Herzen, ſagt der Erlöſer, ſondern lauren auf ihren Lagern. Sie verſammlen ſich um Korn und Moſtes willen und ſind mir ungehorſam *. Weil nun die Iſraeliten dem Erlöſer nur die Verrichtung eines heydniſchen Götzen zuſchrieben: ſo ließen ſie ihn auch nicht vornehmer und edler ſeyn, als einen Götzen. Der Prophet nennet daher mit Recht die iſraelitiſche Verehrung des Meſſias eine Hurerey, und verſichert uns nachmals, daß ſie nur den Reichthum der Tenne zum Zwecke hätte. Er ſpricht: Du darfſt dich nicht freuen Iſrael; noch rühmen, wie die Völker; denn du dureſt wider deinen Gott: damit du ſucheſt Hurenlohn, daß alle Tennen voll Getreyde werden **. Solche kleine Gedanken von ſeiner Perſon konnte der majeſtätiſche Erlöſer nicht erdulden, und verſagte die Erhörung ihrer Wünſche ihnen zur empfindlichen Strafe. Auf ſeinen Befehl mußte die Tenne und Kelter ſie nicht nähren, und der Moſt ihnen fehlen ***. Sie ſäeten Weizen, aber Diſteln ärnteten ſie: ſie ließen ſichs ſauer werden, aber ſie genoſſen es nicht; ſie wurden ihres Einkommens nicht froh vor dem grimmigen Zorne des Herrn ****.

§. 84.

* Hoſ. VII, 14.

** Hoſ. IX, 1.

*** v. 2.

**** Jer. XII, 13.

§. 84.

So fluchswürdig auch dieſe Geringſchätzigkeit des Meſſias war: ſo unterließ der Herr doch nicht, ihnen einen beſondern Strahl ſeiner Gnade leuchten zu laſſen. Er wollte ihren Irrthümern steuren. Aus dieſer Urſache ließ er durch alle ſeine Propheten ihnen die Beſchaffenheit ſeiner Perſon, ſeines Amtes und Reichs aufs vollſtändigſte erklären. Die Propheten lehrten, daß das Reich des Herrn nicht ſey Eſſen und Trinken, eine Verſammlung der Reichen, Edlen und Mächtigen; ſondern ein Reich, darinn der Meſſias Recht und Gerechtigkeit anrichte *, und nur demüthige und gebeugte Sünder wohn n **. Sie ſagten: Meſſias werde den Tod verſchlingen und der Hölle eine Peſtilenz ſeyn; er werde ſein Leben zum Schuldopfer hingeben und durch ſeine Wunden die Sünder verſöhnen; er werde den Elenden predigen, und den geiſtlich Gefangenen eine Eröffnung und Erledigung verkündigen. Er werde durch ſein Erkenntniß die Sünder gerecht machen und den heiligen Geiſt austheilen ***. Allein ſie glaubten nicht, und wollten nicht die Stimme des Sohnes hören, der in den Propheten redete ****. Meſſias war ihnen ein Stein des Anſtoßens, ein Fels der

* Jer. XXIII, 5. 6.

** Eſ. LVII, 15. LXVI, 2.

*** Eſ. XXV, 8. Hoſ. XIII. Eſ. LIII. LXI. Joel. IV. Eſ. XLIV.

**** Zeph. III, 1. Eſ. XLVIII, 17.

der Aergerniß *. Sie erblickten an ihm keine Reizungen für ihr ſtolzes und wollüſtiges Fleiſch, wie ſie ſelbſt geſtehen: **Er hatte keine Geſtalt noch Schöne: wir ſahen ihn, aber da war keine Geſtalt die uns gefallen hätte** **. Die Propheten ſahen ſich nach Schülern um, denen ſie die Milch des Evangelii von dem Verſöhner mittheilen könnten. Allein die Klugen und Großen verſchmäheten ihren Unterricht, und niemand als die Verachteten und Einfältigen ***, ein geringer Haufe ****, die Jeſus die Unmündigen †, und Paulus das Unendle, Verachtete und Thörichte vor der Welt †† nennet, nahmen das Wort im Gehorſam des Glaubens an. Ja man hielte die Lehre von dem Glauben an den Verſöhner, und der daraus fließenden Liebe gegen Gott, für eine Ketzerey. Der Herr ſagt: **Ich lege ihnen die wichtigſten Lehren in meinem geſchriebenen Geſetze** רֻבֵּי תֹּרָתִי Magnalia legis meae, **vor; allein es wird ſolches als eine fremde Lehre** כְּמוֹ זָר **ja als eine Ketzerey gehalten** †††. Der Heiland erklärt es uns ſelbſt, was man

* Eſ. VIII, 14.

** Eſ. LIII, 2.

*** Eſ. XXVIII, 9. 10.

**** Eſ. I, 8.

† Matth. XI, 25.

†† 1 Cor. I, 27,

††† Hoſ. VIII, 12. Siehe IV Hauptſt. 7 Abſchnitt. §. 5. Anmerkung.

man ſich unter den wichtigſten Lehren, die magnalia legis heißen, vorſtellen ſolle *. Er nennet ſie τα βαρύτερα τȣ νόμȣ, und verſteht darunter, die Lehre vom Gerichte, durch welches das Geſetz alle Menſchen zu verlohrnen und verdammten Menſchen macht; die Lehre von dem Glauben an ſeine Verſöhnung und die Lehre von der Liebe, durch welche ſich der Gläubige, für die in Chriſto geſchenkte Gnade, Gott dankbar beweiſen ſoll. Da ſie nun dieſe ſeligmachende Lehren als fremde und ketzeriſche verdammten: ſo iſt es wohl unſtreitig, daß die abgöttiſchen Iſraeliten des Alten Teſtaments ſich an einem leidenden Meſſias geärgert, und nur denjenigen in dieſer Würde angenommen haben, der ihre Scheuern füllete, und ihre Begierden mit dem Ueberfluſſe irdiſcher Güter ſtillete. Wenn ſie daher opferten: ſo bemerkte man bey ihnen keine Spur des Glaubens; ſie brachten nichts als lauter Fleiſch, gleichſam als wenn ſie dem Herrn im Rauche ihrer Opfer, wie die Heyden ihren Götzen, ein Gaſtmahl zurichten wollten **.

§. 85.

Die Juden vereinigten die heydniſche Religion mit der moſaiſchen. Sie dieneten den Götzen und dem Jehova; obgleich der Herr daran ſeinen Abſcheu

* Matth. XXIII, 23. Luc. XI, 42. Gebhardi in Hoſ. VIII, 12.

** Hoſ. VIII, 13.

ſcheu bewies *. Sie behielten daher viele Gebräuche und gottesdienſtliche Uebungen, die im Geſetze Moſis verordnet waren. Allein das Paſſahopfer fand bey dem heydniſchen Iſrael keine freundſchaftliche Aufnahme. Wie der fromme Hißkia die iſraelitiſche Religion von der Abgötterey reinigte, und zu dem Paſſahfeſte ganz Iſrael berief: ſo wird uns gemeldet, daß daſſelbe eine lange Zeit unter der Regierung der abgöttiſchen Könige nicht gefeyret worden, ja ein ſolches, das mit dem Paſſah des Hißkia könnte verglichen werden, ſeit der Regierung des Königes Salomo nicht gehalten worden **. Was war die Urſache, daß man gegen dieſes Feſt eine ſo feindſelige Geſinnung bewies? Können wir wohl etwas anders anführen, als weil daſſelbe ein gar zu genaues Gemälde der blutigen Verſöhnung des Meſſias war, und mit dem Gedächtniſſe der Wunder in Aegypten, wodurch Meſſias ſeine ewige Gottheit erwies, und aller Welt offenbarte, unzertrennlich verknüpft war? Beydes, ſowohl der Martertodt, als die ewige Gottheit des Meſſias, war den Kindern Iſrael ein Aergerniß und Thorheit. Deswegen ſuchten ſie die Lehren, und alle Stifftungen, die zur Ehre und Verherrlichung des Jehova Meſſias befohlen waren, zu unterdrücken, und unterließen aus dieſer Urſache das Paſſah zu feyren, nachdem ſie den Meſſias den Götzen gleich gemacht, und in ſeine Geſellſchaft den Baal, Malchom und Melechet angenommen hatten.

* Ezech. XX, 39. Zeph. I, 5. 2 Reg. XVII, 33.
** 2 Chr. XXX, 5. 26.

§. 86.

Wenn wir die Gründe betrachten, mit welchen die Propheten die Götzen aus ihrem Anſehen ſtürzen: ſo werden wir gewahr, daß ſie nichts anders zum Zwecke haben, als die ewige Gottheit des Meſſias zu retten. Sie nehmen ihre Waffen wider die Abgötterey nicht aus der natürlichen Theologie. Sie ſetzen es zum voraus, daß ihre Gegner einen Begriff vom höchſten Gott haben, und deſſen Daſeyn eingeſtehen. Und wie wäre es möglich geweſen, daß die Erkenntniß eines allerhöchſten Gottes bey ihnen erloſchen wäre, da ſie jederzeit von erleuchteten Propheten bearbeitet wurden *? Viele von den abgöttiſchen Königen ſtammten von rechtgläubigen Vätern her, und unterſchiedene beharreten eine geraume Zeit in der Verehrung des einigen Gottes, der ſeine unendliche Majeſtät in der Schöpfung der Welt geoffenbaret hat. Wie iſt es begreiflich, daß dieſe den Begriff von dem allerhöchſten Gott verlieren, und an deſſen Statt ein endliches Weſen verehren können? Haben die Heyden, welche der unmittelbaren Offenbarung Jahrhunderte lang entbehrt haben, das Daſeyn eines allerhöchſten Gottes eingeſtanden, und ihre Vernunft nicht ſo ſehr unterdrücken können, daß ſie dieſe theure Wahrheit beſtritten: ſo hat ein Salomo, Rehabeam, Abia, Amazia, Joas und Manaſſe um ſo vielweniger ſich zur Gottesverläugnung verſtehen können. Der abgöttiſche König Zedekia ſchwört bey dem Schöpfer,

* Jer. XXXV, 15. XXV, 24.

Schöpfer, der ihm ſeine Seele gegeben; und bezeugt dadurch, daß er einen allerhöchſten Gott glaube *. Die Neigung, einen allerhöchſten Gott zu glauben, iſt uns angebohren; und ſie wird unwidertreiblich gemacht, ſobald ſie nur durch einen geringen Unterricht belebt wird. Hat gleich unſere Seele durch den Sündenfall viele vortreffliche Fähigkeiten verlohren: ſo iſt jedoch dieſe derſelben unverletzt geblieben, die Wahrheit, daß ein unendlicher Gott ſey, ohne vielen Zwang zu faſſen, und dieſelbe wider alle Zweifel und Einwürfe Lebenslang zu vertheidigen. Es muß daher derjenige den Gebrauch der Vernunft verlohren haben, der dieſe einmal erkannte Wahrheit verläugnen, und ein Geſchöpfe an die Stelle des Schöpfers ſetzen könnte. Sollen wir aber wohl glauben, daß die abgöttiſchen Könige und ihre Unterthanen in Iſrael ihrer Vernunft beraubet worden? Rühmen ſie ſich nicht einer beſondern Weisheit **? Was hätten alle Strafpredigten der Propheten, die ihnen ihre Laſter entdeckten und die göttliche Rache ankündigten, ausgerichtet, wenn ſie den Gott verläugnet hätten, auf deſſen Richterſtuhl ſich das Gewiſſen eines jeden Menſchen berufet? Hätten nicht die Propheten ihre Kräfte auf die unweiſeſte Art verzehrt; wenn ſie vergeſſen hätten, den atheiſtiſchen Iſraeliten das Daſeyn eines allerhöchſten Gottes aus der Natur zu erweiſen? Sie bedienen ſich einer Methode die Ab-

* Jer. XXXVII, 16.

** Eſ. XXIX, 14.

götterey zu beſtreiten, die bey einem Gottesver=läugner am allerwenigſten ausrichten kann. Sie verrichten Wunder zum Beweiſe der wahrhaftigen Gottheit desjenigen, von welchem ſie predigen *. Wird aber nicht bey dem Begriffe von einem Wunder ſchon die Ueberzeugung voraus geſetzt, daß ein unendliches Weſen die Natur beherrſche, und nach ſeiner Weisheit die Geſetze derſelben überſchreiten könne? Schreibt ein Gottesverläugner den Bau der Welt einem blinden Ohngefähr zu: ſo wird er ſich um ſo vielweniger entblöden können, dieſes unvernünftige Ohngefähr zum Vater der Wunder zu erklären. Die Propheten ſind niemals bloße Lehrer der natürlichen Theologie geweſen; ſondern ſie lehrten einen ſolchen Gott, den keine Creatur verkündiget. Sie reden von einem ewigen Vater, der aus ſeinem Weſen von Ewigkeit her einen Sohn gezeuget, welcher der Heiland aller Welt und unendlicher Gott iſt. Wenn ſie daher Wunder thun: ſo erweiſen ſie die wahrhaftige Gottheit des Sohnes. Die rechtgläubigen Väter der Kinder Iſrael nenneten den Sohn Gottes Jehova ** und bekannten in dieſem Worte ſeine Unabhänglichkeit und Unendlichkeit ***. Die abgöttiſchen Könige in Juda und Iſrael wollten nicht das Anſehen haben, als wenn ſie von dem Gott ihrer Väter gewichen wären. Sie legten manche Proben

des

* 1 Reg. XIII, 2-6. XVII, 24. XVIII, 24. 39. 2 Reg. III, 17. 18. V, 14. 15.

** Exod. III, 15.

*** v. 14.

des Gehorſams gegen ihn ab *, und nenneten ihn Jehova **. Allein ein Ahab verknüpfte mit dieſem Worte nicht den Begriff der Unendlichkeit; ſondern dachte von ihm wie ein Syrer. Dieſer hielte ihn nur für einen Gott der Berge ***. Es war bey dem Ahab, ſeinen Baalspfaffen und Volke der Name Jehova ein Wort, deſſen Bedeutung entweder unverſtändlich, oder doch ſehr entkräftet war. Man ſtritte in Iſrael, ob Jehova, der Gott des Elias, Gott אֱלוֹהִים ſey. Würde dieſer Streit wohl jemals entſtanden ſeyn, wenn man den Namen Jehova verſtanden, oder denſelben dem Meſſias in wahrer Bedeutung zugeeignet hätte? Es würde ſonſt lächerlich geweſen ſeyn, ein Weſen Jehova zu nennen, und doch zu verneinen, daß daſſelbe Gott ſey. Wenn wir die Geſchichte des Propheten Elias mit Rom. XI, 1-4. vergleichen, ſo iſt unfehlbar der Glaube der Juden von dem Meſſias zu Chriſti und der Apoſtel Zeit, der Abgötterey des Ahabs und ſeines Volks ähnlich geweſen. Die Juden hielten Jeſum von Nazareth nicht für einen Gott, und verfolgten diejenigen, ſo ſolches bekannten: ſo wütete auch Ahab und ſein Volk wider den Elias und die Propheten, welche den Meſſias als den wahren Gott verehrten. Es iſt um ſo viel weniger zu zweifeln, daß der Gott des Elias Meſſias geweſen, da der Prophet von ihm ſagt: Er ſey der Herr, welcher zu

* 2 Chron. XXVIII, 9. 13.

** 2 Reg. III, 10. 13.

*** 1 Reg. XX, 23.

Jacob geſprochen: du ſollſt Iſrael heißen *. Der Herr aber wollte den König überzeugen, daß er ſey der Jehova, der ewige und unabhängende Gott. Er läßt Feuer vom Himmel fallen, und zwingt durch ein Wunder das Volk zum Ausruffe: der Herr iſt Gott, der Herr iſt Gott **. Ein anderer Prophet aber muß dem Könige ſagen: daß er die mächtige Armee der Syrer in ſeine Hände geben wolle, auf daß er erführe, der Gott Iſraels ſey nicht ein ſolcher eingeſchränkter Untergott, der nur auf den Bergen ſein Gebiet habe, ſondern der gränzenloſe Gott ***. Sollen wir wohl glauben, daß hier der Prophet von dem Gott, den die Natur predigt, rede? Erkannte Ahab das Daſeyn deſſelben aus der Natur: ſo mußte er auch ſogleich von der Unendlichkeit deſſelben überzeugt ſeyn. Denn die Creatur, die von ihrem Schöpfer Zeugniß giebt, die lehrt auch ſeine ewige und uneingeſchränkte Kraft ****. Der Prophet redet daher von einem Gott, von welchem die Creatur ſchweiget, und deſſen unausſprechliche Herrlichkeit allein durch die Offenbarung gelehret und durch Wunderwerke beſtätiget wird. Iſt aber dieſer wohl ein anderer als der Sohn Gottes? Eine ganz beſondere Weisheit leuchtet aus dieſer Wahl hervor, welche die Wunder zu Beweiſen der ewigen Gottheit des Sohnes beſtimmte. Die Wunderwerke

rühren

* 1 Reg. XVIII, 31.

** 1 Reg. XVIII, 39.

*** c. l. v. 28.

**** Rom. I, 20.

rühren von einer unendlichen Kraft, welche allein die Natur zu Veränderungen beſtimmet, die ſie in dem Laufe nach den Geſetzen der Schöpfung nimmermehr hervor zu bringen im Stande iſt. Verrichtet nun der Sohn Gottes Wunder: ſo iſt es unläugbar, daß ſeine Kraft unendlich, und er der ewige und wahre Gott ſey. Stritte nun der Sohn Gottes mit Wundern wider den Unglauben der Könige in Iſrael: ſo haben ſie ſich mit der Gottloſigkeit befleckt gehabt, welche ihn den Götzen der Länder gleich machte.

§. 87.

Die Lehrer des abgöttiſchen Iſraels beriefen ſich auf die heilige Schrift, um ihre Gräuel zu beſchönigen *. Würden ſie dieſes wohl gethan haben; wenn ſie geglaubt hätten, daß die Lehre von der Gottheit des Herrn auf eine andere Weiſe könne erwieſen werden? Sie geſtehen es alſo ſelbſt, daß von dem Gott ihrer Väter nichts ſonſt be-

* Viertes Hauptſtück, ſiebenter Abſchnitt §. 5. 6. Die zehn abgefallene Stämme Iſraels werden daher von dem Propheten Jeſaia K. IX, 17. X, 6. ein heuchleriſch Volk genennet. Der gelehrte Vitringa hat bey der letzten Stelle folgende Gedanken: Populus Ephraimitarum h. l. populus hypocrita, quod etiamſi a cultu vero Dei Iſraelis defeciſſent, haberi tamen adhuc vellent populus Dei et hoc nomine gloriarentur; idololatriam cum religione patrum commiſcentes, et confeſſionem oris ipſo opere et facto refellerent. *Comment. in Eſ. T. I. p. 334.*

kannt ſey, als was die heilige Schrift von ihm verkündiget; und daß die Entſcheidung des Streits von der Unendlichkeit deſſelben, zwiſchen ihnen und den wahren Propheten nur auf dem Ausſpruch der Offenbarung beruhe. Die heiligen Männer Gottes reden überaus viel von der Allmacht, Allwiſſenheit und unbeſchränkten Herrſchaft des Gottes, welcher durch die Abgötterey beleidiget wurde. Allein ſie erweiſen nichts mit Gründen der Vernunft, und nehmen niemals ihre Zuflucht zu den Schätzen der Weltweisheit. Der Herr redets: dieſes iſt ihr ſtärkſter und größter Beweis. Jeſaias führt den Jehova alſo wider die Götzen redend ein: Ich bin der erſte, und ich bin der letzte, und außer mir iſt kein Gott. Und wer iſt mir gleich, der da ruffe und verkündige: und mirs zurichte, der ich von der Welt her die Völker ſetze? Laſſet ſie ihnen die Zeichen, und was kommen ſoll verkündigen. Fürchtet euch nicht, und erſchreckt nicht. Hab ichs nicht dazumal dich hören laſſen und verkündiget? Denn ihr ſeyd meine Zeugen. Iſt auch ein Gott außer mir? Es iſt kein Hort, ich weis ja keinen. Die Götzenmacher ſind allzumal eitel, und ihr Köſtliches iſt kein nütze u. ſ. w. * Ich bin der Herr, der alles thut, der den Himmel ausbreitet alleine und die Erde weit macht ohne Gehülfen; der die Zeichen der Wahrſager zunichte, und die Weißager toll macht; der die Weiſen zurückkehrt und ihre Kunſt zur Thorheit macht **.

Ich

* Eſ. XLIV, 6. 7. 8.

** c. l. v. 24, 25.

Ich bin der Herr und ſonſt keiner mehr: kein Gott iſt ohne ich. Der ich das Licht mache, und ſchaffe die Finſterniß; der ich Friede gebe und ſchaffe das Uebel. Ich bin der Herr, der ſolches alles thut. Ich habe die Erde gemacht und den Menſchen darauf geſchaffen. Ich bins des Hände den Himmel ausgebreitet haben, und habe alle ſeinem Heere geboten. — Laß ſich verſammlen und kommen mit einander herzu die Helden der Heyden: die nichts wiſſen und tragen ſich mit den Klötzen ihrer Götzen; und flehen dem Gott, der nicht helfen kann *. Gedenket des vorigen von Alters her: denn ich bin Gott und keiner mehr; ein Gott desgleichen nirgend iſt, der ich verkündige zuvor, was hernach kommen ſoll, und vorhin, ehe denn es geſchieht: und ſage, mein Anſchlag beſtehet; und ich thue alles, was mir gefällt **. Höre mir zu Jacob; und du Iſrael mein Berufener: Ich bins; Ich bin der erſte, dazu auch der letzte. Meine Hand hat den Erdboden gegründet, und meine rechte Hand hat den Himmel umſpannet: was ich rufe, das ſtehet alles da ***. Siehe, mit meinem Schelten mache ich das Meer trocken, und mache die Waſſerſtröme als eine Wüſte: daß ihre Fiſche vor Waſſers Mangel ſtinken und Durſts ſterben. Ich kleide den Himmel mit Dunkel und mache ſeine Decke als einen Sack ****. Jeremias

* Eſ. XLV, 5. 7. 12. 20.

** Eſ. XLVI, 9.

*** Eſ. XLVIII, 13.

**** Eſ. L, 2. 3.

mias ſpricht: Ach Herr Herr, ſiehe, du haſt Himmel und Erde gemacht durch deine große Kraft, und durch deinen ausgeſtreckten Arm; und iſt kein Ding vor dir unmöglich. Der du wohl thuſt vielen Tauſenden, und vergilteſt die Miſſethat der Väter in den Buſen ihrer Kinder nach ihnen: du großer und ſtarker Gott, Herr Zebaoth iſt dein Name. Groß von Rath, mächtig von That: und deine Augen ſtehen offen über alle Wege der Menſchenkinder, daß du einem jeglichen gebeſt nach ſeinem Wandel und nach der Frucht ſeines Weſens. Der du in Aegyptenland haſt Zeichen und Wunder gethan, bis auf dieſen Tag, beyde an Iſrael und Menſchen: du haſt dir einen Namen gemacht, wie er heutiges Tages iſt. Und haſt dein Volk aus Aegyptenland geführet: durch Zeichen und Wunder, durch eine mächtige Hand, durch ausgeſtreckten Arm und durch groß Schrecken *. Der Herr hat die Erde durch ſeine Kraft gemacht, und den Weltkreis durch ſeine Weisheit bereitet und den Himmel ordentlich zugerichtet. Wenn er donnert, ſo iſt da Waſſer die Menge unter dem Himmel: Er zeucht die Nebel auf vom Ende der Erden. Er macht die Blitzen im Regen, und läſſet den Wind kommen aus heimlichen Oertern. Alle Menſchen ſind Narren mit ihrer Kunſt, und alle Goldſchmiede ſtehen mit Schanden mit ihren Bildern: denn ihre Götzen ſind Trügerey und haben kein Leben. Es iſt eitel nichts und verführiſch Werk: ſie müſſen umkommen, wenn

* Jer. XXXII, 17.

wenn ſie heimgeſucht werden. Aber alſo iſt der nicht, der Jacobs Schatz iſt; ſondern der alle Dinge ſchaffet, der iſts; und Iſrael iſt die Ruthe ſeines Erbes. Er heißt Herr Zebaoth *. Wer kann läugnen, daß der Jehova und der Prophet wider die Feinde des göttlichen Namens, das iſt, wider die Götzendiener ihre Reden gerichtet haben? Es wird erwieſen, daß der Jehova der Gott Iſraels, der unendliche und allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden ſey, der alle mögliche Vollkommenheiten beſitze, die Wohlfahrt der ganzen Welt zu beſorgen, und allen Elementen Befehle austheile und Gehorſam gebiete. Wer würde den rechtgläubigen Iſraeliten widerſprochen haben, wenn ſie nur geſagt hätten der allerhöchſte Gott, der die Spuren ſeines Daſeyns in ein jedes Gräslein gedruckt hat, hat Himmel und Erde geſchaffen, und giebt Regen und fruchtbare Zeiten? Paulus hört weder zu Iconien ** noch zu Athen *** einen Widerſpruch, da er von dem Herrn Himmels und der Erden predigt, und ſich durch Verkündigung der natürlich bekannten Wahrheiten einen Eingang in die Herzen der Heyden bahnet. Nur da erhebt ſich die Verſpottung, wenn er ſpricht: Gott hat einen Tag geſetzt, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beſchloſſen hat,

* Jer. LI, 15.

** Act. XIV, 15-17.

*** Act. XVII, 24.

hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferweckt *. Die Juden in den letzten Zeiten, welche ihre Glaubenslehren weit von dem Vorbilde der Offenbarung entfernt hatten, und ihr Bekenntniß von Gott nur nach dem Ausſpruche der lehrenden Natur verfaſſeten, werden nie von den Römern und Griechen wegen des Glaubens an den einigen allerhöchſten Gott angefochten, ſondern vielmehr von einem Strabo und Varro, ja ſelbſt von dem Orakel gelobet **. Wäre die Frage: Ob der Jehova der Gott Iſraels unendlich und der Schöpfer der ganzen Welt ſey? nur ein Vorwurf philoſophiſcher Streitigkeiten: ſo würden ſie gewiß mit Gründen der Vernunft ihre Meynung unwiderſprechlich gemacht haben. Laſſet uns glauben, daß die Propheten mit göttlicher Weisheit erfüllt geweſen, und den allerbeſten Weg betreten haben, die Abgöttiſchen zu überzeugen. Ihre Art zu beweiſen iſt die einzige richtigſte. Es muß alſo die Erkenntniß Gottes, von deſſen unausſprechlicher Majeſtät ſie reden, nur allein von der Offenbarung gelehrt werden; und ſie iſt allein deswegen gewiß, weil ſie es ſagen. Und in der Wahrheit: der Jehova, den wir in den angeführten Stellen bey den Propheten finden, iſt der aller Creatur unbekannte Gott, der majeſtätiſche Meſſias. Die gelehrten Ausleger überheben uns der

* v. 31. 32.

** AVGVST. *de Ciu. Dei lib.IV. c. 31.* 3te Hauptſt. 4 Abſchnitt §. 31.

der Mühe, ſolches weitläuftig zu erweiſen *. Meſſias iſt der erſte und letzte **; der Fels ***; der Jehova, dem ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſchwören: im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke ****; Er iſt derjenige, den der Jehova Vater ſendet †. Er iſt der Jehova, welcher Iſrael aus Aegypten geführet, und auf dem Berge Sinai ſagt: Ich der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott: der da heimſuchet der Väter Miſſethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich haſſen. Und thue Barmherzigkeit an vielen tauſenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten ††. Er iſt der König der Ehren †††, der Schatz oder eigenthümliche Theil Jacobs, der in dem Bundesvertrage zu den Kindern Iſrael geſagt: Ich will ihr Gott ſeyn. Jer. XXXI, 33. Da nun der Meſſias ſagt: Ich bin der Herr und ſonſt keiner mehr: kein Gott iſt ohne

* Langens prophet. Licht und Recht über Jeſaia K. XLIV. XLV. XLVI. XLVIII. L. etc.

** Apoc. I, 17.

*** Deut. XXXII, 4. 18. 30. 31. Eſ. XXVIII, 16. Matth. XVI, 18.

**** Eſ. XLV, 23. 24. Die Juden ſelbſt beym RAYMUND MARTIN *in Pug. fid. P. III. Diſt. III. 14. 16.* lehren, daß dieſe Stelle vom Meſſias handle.

† Eſ. XLVIII, 16. Rom. VIII, 3. Gal. IV, 4. Joh. III, 17. 34.

†† Exod. XX, 5. Pſ. LXVIII, 8. 9.

††† Pſ. XXIV. Jer. XXX, 9. vergl. mit Jer. LI, 57.

ohne ich: ſo folget, daß die Heyden ihre Götzen dem Meſſias entgegen geſtellt und die Ehre, die ihm gebührt, ihren Gräueln zugeeignet haben. Die Iſraeliten bildeten ihre Religion nach der Heyden Weiſe, und verehrten Götzen. Haben ſie nicht dadurch den Meſſias von ſeiner Stelle verdrängt, und durch die Annahme der Götzen ſeine unendliche Gottheit verläugnet? Warum ſagen die Propheten, daß die abgöttiſchen Lehrer vom Jehova Böſes *, Lügen **, Irrſale *** lehrten, damit ſie die durſtigen Seelen verhinderten ſich zu dem Brunnen des lebendigen Waſſers, dem Heilande der Welt zu machen? Iſt nicht die Verläugnung der ewigen Gottheit des Meſſias der Mittelpunkt der arrianiſchen Abgötterey Iſraels geweſen? Würden wohl die heiligen Propheten die Wahrheit der Gottheit des Mittlers mit ſo oft wiederholten Zeugniſſen vertheidiget haben, wenn die Abgöttiſchen nicht dieſelbe feindſelig angefallen hätten?

§. 88.

Die Abtrünnigen lehrten Menſchengebote ****; und dieſen eignet ein alter iſraelitiſcher Lehrer die Verläugnung der ewigen Gottheit des Meſſias zu. In Tickkune Sohar K. 21. leſen wir bey den Worten: Höret ihr Berge ריב das Schelten des Herrn; folgendes: **Wer wird durch**

das

* Jer. III, 4. 5.

** Hoſ. VII, 3. 13.

*** Eſ. XXXII, 6.

**** Eſ. XXIX, 13.

das ריב verſtanden? Antw. die Schechina, welche iſt das Schelten des Herrn, ſie iſt רבי und רב, ein Rabbi und Meiſter, um ihrer Kinder willen iſt ſie ריב, ein Schelten wider alle Geſetze und Traditionenlehre, mit welchen ſie ſtreitet um der ſechs Theile der Miſchna willen, wegen ihres Ehemannes, welcher iſt die mittlere Säule. — Dieſe hat mit unſern Vätern Händel, weil ſie dieſelbe von ihrem Manne entfernet, (das iſt, ſie wollten nicht die Einigkeit Meſſiä und des Vaters oder auch beyder Naturen miteinander erkennen.) Dieſelben wurden genennet die Schriftgelehrten und איתנים, die Starken und Grundfeſten der Erden, ſind (durch Verſetzung derer Worte) die תנאים Traditionarii, die mit Menſchenlehren umgiengen: gleichwie (in ſingulari) איתן ſo viel iſt, als תנא eine Tradition, die ihnen hilft in der Gefangenſchaft, von welcher nur nach und nach einige Tropfen vorkommen, und gleichwohl darüber Streitigkeiten entſtehen. Wer hat aber die Schuld? Antw. die Lehrer, von welchen man insgemein zu ſagen pflegt: Wer eine Tradition vorträgt in dem Angeſichte ſeines Meiſters, der iſt des Todes ſchuldig *. Die Rechtgläubigen bekannten die Lehre, daß

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias 2 B. §. 79. S. 196.

daß der Meſſias wahrer Gott ſey, in folgenden Worten, die gleichfalls im Sohar geleſen werden: **Die Schechina iſt die Einigkeit des heiligen hochgelobten Gottes, das iſt, ſie iſt mit ihm vereiniget** *. Allein da nach der babyloniſchen Gefangenſchaft die Menſchenſatzungen, die man für Ueberlieferungen des Moſis hielte, empor kamen: ſo wurde die Einigkeit des Meſſias oder des Sohnes mit dem Vater verläugnet. Weil ſie glaubten, daß ein Menſch ſeyn und ein wahrer Gott ſeyn den größten und ungereimteſten Widerſpruch in ſich enthielte; von dem Meſſia aber wußten, daß er würde ein Sohn Davids ſeyn: ſo beſtritten ſie die ewige Gottheit des Meſſias, als etwas gottesläſterliches **. Deswegen wollten ſie Chriſtum ſteinigen, als er ſagte, daß er mit dem Vater eins wäre ***. Sie ſagten: **Um des guten Werks willen ſteinigen wir dich nicht; ſondern um der Gotteslaſterung willen, und daß du ein Menſch biſt, und machſt dich ſelbſt einen Gott** ****. Da nun die Weißagungen des Propheten Jeſaias von der verderbten Religion Iſraels, den Zuſtand ſeiner Zeiten abſchilderten, und in den Tagen Jeſu Chriſti nur aufs neue wieder durch die Bosheit der Juden

* Schöttgens Jeſus der wahre Meſſias 3 B. dritter Satz. S. 533.

** Joh. X, 36.

*** c. l. v. 30. 31.

**** c. l. v. 33.

Juden erfüllet wurden *: ſo iſt die Lehre Iſraels unter den Königen Juda gleichfalls mit der Verläugnung der Gottheit des Meſſias verknüpft geweſen; weil der Meſſias dazumal ſelbſt ſagt, daß ſie ihn nur nach Menſchengeboten, das iſt, nach ſolchen Lehrſätzen, welche mit den Ausſprüchen der verderbten Vernunft übereinſtimmen, und als Früchte der Weisheit geprieſen werden, fürchteten **. Was hat ſie aber wohl beſſers erfinden können, um ſich aus der Ungereimtheit, mehrere Perſonen im göttlichen Weſen zu glauben, heraus zu winden, als die Lehre von der Endlichkeit des Meſſias? Dieſe iſt die Quelle aller übrigen Menſchenſatzungen geweſen. Iſt derſelbe kein Gott: ſo iſt er auch nicht die Verſöhnung für unſere Sünde. Werden wir aber nicht durch die Verſöhnung ſelig: ſo bleibt nichts übrig zur Erlangung der göttlichen Gnade, als die Werke. Zu was für einem Stolze iſt der Werkheilige nicht aufgelegt? Dieſer erfindet unzähliche Geſetze und Werke, um ſich einen Ueberfluß der göttlichen Gnade und höhere Stufen in jenem Leben zu verdienen; weil die göttlichen Geſetze ſeinen ſtarken Kräften der See-

* Matth. XIII, 14.

** Eſ. XXIX, 13. 14. Der heilige Paulus erklärt die Weisheit dieſer Welt zur Quelle, aus welcher die Verachtung des Herrn der Herrlichkeit, das iſt, der Gottheit des Sohnes, gefloſſen. 1 Cor. II, 6-8. Da nun die Iſraeliten zu Jeſaiä Zeiten Schüler eben dieſer Weisheit waren Eſ. c. l. ſo iſt es offenbar, daß ſie auch die Gottheit des Meſſias verläugnet haben.

len zu wenig befehlen, und ein nicht genug geräumiges Feld ſeinem geiſtlichen Ehrgeize eröffnen.

§. 89.

Der fleiſchliche Sinn gehört wohl unter die vornehmſten Urſachen der Abgötterey: wie unzufrieden betritt nicht der Sünder die Fußſtapfen ſeines Erlöſers? Der Menſch iſt von Natur geneigt den Sinnen zu fröhnen, und die verderbte Seele ſagt ihm, daß er unglückſelig ſey, wenn ihm Geld, Ehre und Vergnügen fehlen. Hier geduldig die Leiden zu tragen, und bis in jene Ewigkeit den Genuß der Freude verſchieben, ſind unſerm Fleiſche und Blut Unmöglichkeiten. Es murret daher der Sünder in ſeinem Verderben wider die Befehle, welche ihm die Verläugnung und der Himmel lehren; und glaubet, daß Gott demjenigen gnädig ſey, deſſen Wünſche immerdar befriediget werden. Gott läßt nach dem Ueberfluſſe ſeiner Menſchenliebe den Gottloſen oft im Schooße des Glücks ſitzen, wenn er ſeiner Seligkeiten unwürdig geworden *. Die Könige von Babel, Aſſyrien und Aegypten, Tyro und Sidon beſaßen Macht und unzähliche Reichthümer. Sie verehrten ihre Götzen als ſolche Wohlthäter, welche ihre Glückſeligkeit zu einer ſo frohen Blüte gebracht. Sie verbreiteten den Ruhm ihrer Götter, und bezauberten andere, daß ſie ſolches glaubten **. Der Herr wollte ſein Volk zu einer höhern

* Jer. XII, 1. Pſ. LXXIII, 3. etc. Hiob. XXI, 7.
** Pſ. LXVI, 10.

hern Welt bearbeiten, und ließ oft empfindliche Verſuchungen über ſie kommen *, um ihnen einen Ekel an dieſer Welt zu verurſachen, und ſie zu bewegen, daß ſie ihre Seligkeit und Ruhe allein in ſeiner Liebe und Gnade ſuchten. Allein die Endzwecke Gottes wurden von der Bosheit Iſraels vereitelt. Sie wollten nichts von den Gütern des Fleiſches entbehren. Nichts war ihnen alſo reizender als die Prahlereyen, welche die Heyden von ihren Göttern machten, und daher eben ſo ſchmähend auf den lebendigen Gott waren, als diejenigen, die wir bey dem Minucius ** und Lactantius leſen ***. Sie vermeynten bey den Götzen ihre

* Pſ. LXXIII, 7-11.

** Caecilius ſpricht bey dem MINVCIVS *Cap. XII, n.* 2. zu den Chriſten alſo: Ecce pars veſtrum et maior et melior, vt dicitis, egetis, algetis, opere, fame, laboratis: et Deus patitur, diſſimulat, non vult aut non poteſt opitulari ſuis. ita aut inualidus aut iniquus eſt — Ecce vobis minae ſupplicia tormenta, et iam non adorandae, ſed ſubeundae cruces: ignes etiam, quos et praedicitis et timetis: vbi Deus ille qui ſubuenire reuiuiſcentibus poteſt, viuentibus non poteſt? Nonne Romani ſine veſtro Deo imperant, regnant, fruuntur orbe toto, veſtrique dominantur? — Vos vero --- non ſpectacula viſitis non pompis intereſtis conuiuia publica absque vobis; ſacra certamina, praecerptos cibos et delibatos altaribus cibos abhorretis. Sic reformidatis Deos, quos negatis --- pallidi, trepidi, miſericordia digni et noſtrorum Deorum.

*** LACTANT. *inſtit. lib. V. cap. XXI. n.* 7. Cur Deus

ihre Rechnung zu finden. Darum bauete man ihnen in allen feſten Städten und Schlöſſern des iſraelitiſchen Reichs Höhen * und ſo viele Altäre, als ſie Mandeln auf dem Felde zuſammen brachten **. Sie ahmeten aufs vollkommenſte den Heyden nach ***. Ahas führte die Anbetung der ſyriſchen Götter ein; weil er ſich von ihnen diejenige Hülfe verſprach, die ſie ehedem einem Benhadad, Haſael und Retzin geleiſtet hatten ****.

Amazia

Deus ille ſingularis, ille magnus, quem rerum potentem, quem Dominum omnium confiteris, haec fieri patitur, nec cultores ſuos aut vindicat aut tuetur? cur denique, qui eum non colunt, et opulenti, et potentes et beati ſunt, et honoribus regnoque potiuntur eosque ipſos dictioni ſuae ac poteſtati ſubiectos habent. ID. *lib. II. c. III. n.* 20. Daß aber die Spottreden, die von den Heyden zur Läſterung des Gottes Iſraels und zur Ausbreitung der Abgötterey in Juda und Iſrael geführt wurden, von eben dieſem Inhalte geweſen, erſehen wir aus dem Gebete, welches der Prophet Joel K. II, 17. zu den Zeiten des Königs Ahas, den Prieſtern vorſchreibt und alſo lautet: Herr ſchone deines Volks und laß dein Erbth il nicht zuſchanden werden, daß Heyden über ſie herrſchen. Warum willſt du laſſen unter den Völkern ſagen: Wo iſt nun ihr Gott? verglichen mit Pſ. LXXIX, 10. Pſ. CXV, 2. Mich. VII, 10.

* 2 Reg. XVII, 9.

** Hoſ. XII, 12. X, 1.

*** Ezech. XX, 32.

**** 2 Chr. XXVIII, 23.

Amazia betet die Götzen der Edomiter an *; weil er die Maxime ſchon bewährt befand, die hernach Rom in einen allgemeinen Tempel aller Götzen verwandelte, um die überwundenen Völker durch die Hülfe der Religion um ſo viel leichter im Zaume halten zu können **. Die verzagten Könige in Juda riefen nach Jeruſalem die Götzen der Bundsgenoſſen der Aſſyrer und Aegypter: weil ſie glaubten, daß ihre Freunde unter ihrem Segen zu ſolcher Macht und Reichthum geſtiegen wären ***. Und ſie bildeten ſich auch wirklich ein, daß die Anbetung der Melechet ihnen einen überflüßenden Segen erworben hätte. Sie ſprechen zum Propheten Jeremias: **Wir wollen thun nach alle dem Worte, das aus unſerm Munde gehet; und wollen Melechet des Himmels räuchern; und derſelben Trankopfer opfern, wie wir und unſere Väter, unſere Könige und Fürſten gethan haben in den Städten Juda und auf den Gaſſen**

* 2 Chr. XXV, 14.

** MINVC. FEL. OCTAV. *c. VI. n. 2.* Inde adeo per vniuerſa imperia, prouincias, oppida, videmus ſingulos ſacrorum ritus gentiles habere, et Deos colere municipes, vt Eleuſinios Cererem, Phrygas magnam matrem, Epidaurios Aeſculapium, Chaldaeos Belum, Aſtarten Syros, Dianam Tauros, Gallos Mercurium, vniuerſa Romanos. Sic eorum poteſtas, et auctoritas totius orbis ambitus occupauit --- Sic dum vniuerſarum gentium ſacra ſuſcipiunt, etiam regnare meruerunt.

*** Ezech. XVI, 37 etc.

zu Jeruſalem; da hatten wir auch Brod genug und gieng uns wohl und ſahen kein Unglück *. Der Prophet Hoſeas wirft ihnen daher den gewinnſüchtigſten Götzendienſt vor **.

§. 90.

Weil ſie nun von den Götzen ihre Glückſeligkeit, die in dem Genuſſe der Wolluſt und der irdiſchen Güter beſtund, herleiteten: ſo erlaubten ſie ſich die allererſchrecklichſten Sünden, die ihnen zu dieſem Endzwecke beförderlich waren. Sie wurden niemals von ihren Götzen mit den Geſetzen der Heiligkeit und Unſchuld beſchwert. Der Abgott forderte nichts mehr als das Opfer: im übrigen aber überließ er ſeinen Verehrer ſeinen eigenen Beſtimmungen, und unterſagte niemals die Ausübung der gräulichſten Schandthaten. Selbſt die Götzentempel waren allen Laſtern geweihet und öffentliche Plätze der Schwelgerey *** und Hurerey ****. Das abgöttiſche Iſrael verknüpfte den Baalsdienſt mit aller Unzucht, Mord, Meineyd, Diebſtahl und Ungerechtigkeit †. Der Kaufmann hatte eine falſche Wage in der Hand und betrog gern ††. Das übermüthige und unbarmherzige Sodom war das Muſter, welches Iſrael

* Jer. XLIX, 17.
** Hoſ. IX, 1.
*** Amos II, 8.
**** Hoſ. IV, 13.
† Jer. V, 7. 8. VII, 9. IX, 5.
†† Hoſ. XII, 8.

Iſrael feurig nachahmete *. Der Stolze druckte den Armen und beförderte nicht das Recht der Wayſen und Wittwen **. Man zog einen Acker nach dem andern an ſich ***, und ſprach dem Gottloſen Recht um Geſchenke willen ****. Die ſchwelgeriſche Wolluſt zog Helden im Saufen und Krieger in der Völlerey, welche der Durſt des Morgens frühe vom Schlafe aufweckte und der Wein bis in die ſpäte Nacht erhitzte †. Kein Prophet machte ſich ihrem Ohre gefälliger, als diejenigen, welche ſie unterrichteten, wie ſie ſaufen und ſchwelgen ſollten ††. Ihre Lehrer leuchteten ihnen daher mit dem ſchändlichſten Beyſpiele vor †††. Das Geſetz des Herrn war ihnen verächtlich und die Rede des Heiligen in Iſrael eine Materie der Läſterung ††††. Beſonders ſchändete ihr Geiz das Gebot von dem Erlaßjahre †††††. Sie verheelten ihr Weſen nicht, und rühmten ihre Sünde wie die zu Sodom und Gomorrha ††††††. Kurz, die Juden wurden in der Schule der Ab-

* Ezech. XVI, 46-50. Jer. XXIII, 14.
** Eſ. I, 17. Jer. V, 28.
*** Eſ. V, 8.
**** v. 23.
† Eſ. V, 22. 12.
†† Mich. II, 11.
††† Eſ. LVI, 10. 11.
†††† Eſ. V, 24.
††††† Jer. XXXIV, 13. 14.
†††††† Eſ. III, 9.

götterey von der zügelloſen Wolluſt zu den häßlichſten Epikurern gemacht, welche die Unſterblichkeit der Selen, die Auferſtehung und jene Ewigkeit läugneten. Ihre eigene Reden beweiſen ſolches, wenn ſie ſprechen: **Laſſet uns eſſen und trinken, wir ſterben doch morgen** *.

§. 91.

Der Meſſias iſt der einige Mittler, in welchem alle Geſchlechte auf Erden ſollen geſegnet werden. Es forderten daher die abgöttiſchen Iſraeliten ihren Erlöſer zur gerechten Rache auf, da ſie ihre Glückſeligkeit und den Ueberfluß der irdiſchen Güter den Götzen zuſchrieben, und die Ehre des Sohnes Gottes kränkten, indem ſie ihn durch ihre geizige Abgötterey als ein ohnmächtiges Weſen läſterten, welches ihre Wünſche nicht befriedigen könne. Der Herr entblößte ſie von ihrer Pracht, und demüthigte den güldenen Stolz ihrer Kleider **. Er verbreitete eine allgemeine Unfruchtbarkeit über Vieh, Bäume und Felder ***. Er verſagte ihnen den Früh- und Spatregen, und plagte das Land mit unerträglicher Hitze ****. Ja er zuckte ſein Schwerdt wider ihre eigene Leiber. Eine wütende Peſtilenz raffte unzähliche weg †, und eine große Menge wurde von wilden Thieren

* Eſ. LVI, 12. XXII, 13.

** Eſ. III, 16. Ezech. VII, 20. 24.

*** Jer. VII, 10. Eſ. XXIV, 6-13.

**** Jer. V, 25. XIV, 4. 6. 23.

† Ezech. XIV, 21.

Thieren zerriſſen *. Die Hoffnung, welche ſie auf ihre Bundsgenoſſen, und derſelben Götzen gerichtet hatten, wurde vereitelt **. Sie reizten die Aſſyrer und Aegypter durch ihre Treuloſigkeit, und machten ſich ſo verhaßt, daß die Heyden ſie nicht mehr ihrer Freundſchaft würdigen wollten ***. Der freundſchaftliche Aſſyrer wird ein Feind Iſraels. Er gürtet ſich und kömmt auf den Wink des Herrn zur Verwüſtung nach Juda ****. Die grimmigen Bundsgenoſſen verwandeln die prächtigſten Städte in rauchende Aſchenhaufen †, und verheeren mit ihrem Feuer die ſchönſten Weinberge, die luſtigſten Gärten, und fruchtbarſten Felder ††. Das herrliche Land verwandelt ſich in eine Dornhecke †††, und läßt ſeine Einwohner vor Hunger ſterben. Das Schwerdt der Feinde erfüllet die Felder mit Erſchlagenen, und die Leichen werden von Hunden geſchleift und von wilden Thieren gefreſſen ††††. Der übrige Theil, welcher dem grauſamen Tode entrunnen iſt, wird nur zu den Ketten einer unbarmherzigen Gefangenſchaft geſpart †††††. Die Gerichte Gottes machen

* Ezech. V, 17.

** Jer. II, 36.

*** Ezech. XXIII, 28. 29.

**** Eſ. VII, 17.

† Jer. IV. 7.

†† Jer. VII, 20.

††† Eſ. VII, 18.

†††† Jer. XV, 3. XIX, 7. Ezech. V, 17. XXIII, 28.

††††† Jer. VI, 11.

chen ſein Volk zum Fluch, Wunder und Beyſpiel der Welt. Das Volk, welches wegen ſeiner Religion und herrlichen Geſetze das preiswürdigſte war *, wird jetzt das unglückliche Ziel der empfindlichſten Schmach, Verſpottung und Verhönung aller Heyden **. Niemand zweifle daran, daß es der Sohn Gottes geweſen, der die abgöttiſchen Iſraeliten geſtraft habe. Der Meſſias bezeugt es ſelbſt, daß er über ſie gewacht habe, ſie auszureuten, auszureißen, abzubrechen, zu verderben und zu plagen ***. Schon in der Wüſten ſprach der Vater von ſeinem Sohne zu Iſrael: Siehe ich ſende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege: und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe. Darum hüte dich vor ſeinem Angeſichte, und gehorche ſeiner Stimme, und erbittere ihn nicht: denn er wird euer Uebertreten nicht vergeben, und mein Name iſt in ihm ****. Die Juden ſind ſo deutlich überzeugt, daß die Macht zu ſtrafen dem Meſſia gehöre, daß ſie auch ſolches ſelbſt bekennen. Bey dieſem Engel, ſagen ſie, iſt ein groß Geheimniß: denn alle Strafen und Kriege des Herrn ſind in ſeiner

* Deut. IV. 6. 7.

** Ezech. V, 15. XXIII, 32. XXII, 16. Jer. IV, 30. XXIX. 18.

*** Jer. XXXI, 28. Die Juden ſelbſt geſtehen, daß in dieſem Kapitel der Meſſias rede. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias S. 174. 175.

**** Exod. XXIII, 20. 21.

ſeiner Gewalt —. Siehe, ſo haben unſere Lehrer geſagt. Es iſt aber beſchloſſen, daß derſelbe (Engel) zur künftigen Zeit himmliſch und köſtlich werde, daß durch denſelben der Name Gottes erhaben, und endlich, daß der heilige hochgelobte Gott die abgöttiſchen Völker durch ihn ſtrafen werde *. Warum ſtrafte Meſſias? War nicht die feindſelige Abgötterey die Schmach, welche ſeinen Zorn brennend machte? Der Meſſias, oder wie die Juden ſagen, der von Jacob verheißene Held, der ſein Füllen bindet an den Weinſtock, und ſeiner Eſelinn Sohn an den edlen Reben **, und Iſrael gepflanzet hat als einen Reben ***, ſpricht bey dem Ezechiel; Ich ſchüttete meinen Grimm über ſie aus um des Blutes willen, das ſie im Lande vergoſſen, und daſſelbe verunreiniget hatten durch ihre Götzen ****. D r Prophet Jeſaias ſagt zu dem abgöttiſchen Iſrael: Du haſt vergeſſen Gottes deines Heils, und nicht gedacht an den Felſen deiner Stärke. Darum wirſt du luſtige Pflanzen ſetzen, aber du wirſt damit den Fremden die Feſer gelegt haben ꝛc. †. Die Abſicht des Herrn bey

* Schöttgen *c. l. p.* 212.

** Gen. XLIX, 10. 11.

*** Jer. II, 21.

**** Ezech. XXXVI, 18. Schöttgen *c. l. p.* 177. 178. vergl. mit Jer. II, 19. Jer. IV, 19. Ezech. V, 11.

† Eſ. XVII, 10.

bey den Strafen iſt allemal die Beſſerung der Menſchen. Er verknüpft damit Unterricht und Ueberzeugung. Meſſias wollte daher die abgötti=ſchen Iſraeliten von der Nichtigkeit der Götzen und der irdiſchen Glückſeligkeit überzeugen, und ſeine ewige Gottheit ihnen unwiderſprechlich ma=chen. Er ließ ſie vor den Bildern ihrer Götzen tödten, und ihre Leichname um die Altäre herum werfen; ja ſeine Gerichte mußten auch über die abgöttiſchen Heiligthümer kommen. Die Bilder wurden zerbrochen und die Tempel zerſtört *. Konnte wohl etwas überzeugender ſeyn, als dieſer Beweis von der Ohnmacht der Götzen? Sie be=ſchützen weder ihre Anbeter, noch können ſie die Schmach von ſich ſelbſt und ihren Bildern und Altären abwenden. Iſrael träumete von einer Glückſeligkeit, welche in der Menge des Goldes und Silbers beſtund. Konnte aber wohl daſſel=be die Wollüſtigen und Geizigen bedecken, als der Tag des Herrn einbrach? Sie ſchämen ſich, daß ſie ſich eine ſo nichtige Zuflucht erwählt, und ver=zagen ſowohl an dem Reichthume als an ihren Götzen. Der heilige Ezechiel weißagt hiervon, und ſpricht: Sie werden ihr Silber hinaus auf die Gaſſen werfen, und ihr Gold als einen Unflat achten: denn ihr Silber und Gold wird ſie nicht erretten am Tage des Zorns des Herrn. Und werden doch ihre Seelen davon nicht ſättigen, noch ihren Bauch davon füllen: denn es iſt ihnen ge=

weſt

* Ezech. VI, 46.

weſt ein Aergerniß zu ihrer Miſſethat *. Die Nichtigkeit und Betrügerey der Götzen, welche als Urheber des Ueberfluſſes an Gold, Silber, Schafen, Rindern und Kindern geehrt wurden, wurde bey ihnen ebenfalls außer allen Zweifel geſetzt, wie ſie ſolches in ihrem Bußbekenntniſſe geſtehen: Wahrlich, es iſt eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen. Wahrlich, es hat Iſrael keine Hülfe, denn am Herrn unſern Gott. Und unſerer Väter Arbeit, die wir von Jugend auf gehalten haben, müſſen mit Schanden untergehen: ſammt ihren Schafen, Rindern, Kindern und Töchtern. Denn darauf wir uns verließen, das iſt uns jetzt eitel Schande: und des wir uns trösteten, des müſſen wir uns jetzt ſchämen **. Die Iſraeliten kamen unter den Strafen zum Beſinnen. Sie erkannten, daß der Meſſias allwiſſend ſey, da alle die Weißagungen von ihrem Elende in die richtigſte Erfüllung giengen, welche ſie bis hieher als Träumereyen der Propheten verſpottet hatten ***. Sie erkannten, daß nicht der Götze, ſondern der Herr den Regen und fruchtbare Zeiten gebe ****; und daß, der ſie geſchlagen, der wahre Jehova ſey †. War aber wohl ein anderer, der ſie ſchlug, als der Meſſias?

* Ezech. VII, 19.

** Jer. III, 23.

*** Ezech. VII, 10-13.

**** Jer. XIV, 20-22.

† Ezech. XXXIII, 28. 29. VII, 9.

ſias? Als Nebukadnezar Juda mit ſeinem Heere überſchwemmte; da erſchreckte der Gott Jacobs die Erde, und ſein Zorn erniedrigte den Götzen und ſeinen ſtolzen Anbeter. Eſ. II, 12. 17. V, 24. 26. Die Weißagung von der Bekehrung Iſraels, welche unter den Heimſuchungen bewirkt wurde, empfiengen durch den Erfolg das Siegel der Wahrheit. Nachdem das Joch von ihrem Halſe zerbrochen war, ſo dienten ſie nicht mehr den fremden, ſondern dem Herrn ihrem Gott und ihrem Könige David *. Sie kamen zu ihm weinend und betend **. Sie empfiengen von dem Meſſia ein Herz, ihn zu erkennen, daß er der Jehova ſey. Und daß ſie ſein Volk und er ihr Gott ſey ***. Nachdem Nebukadnezar die Juden heimgeſucht hatte: ſo war der Jehova Meſſias alleine hoch unter ihnen, und mit den Götzen war es ganz aus. Eſ. II, 17. 18. Der Herr verbannte aus ihrem Munde die Namen der Baals Hoſ. II, 19. und die Ueberbleibſel von dieſen Götzen wurden gänzlich ausgerottet. Zeph. I, 4. vergl. Eſ. XVII, 7. XXX, 22. Beſtund nun ihre Bekehrung darinn, daß ſie erkannten, daß der Meſſias der Jehova und der allwiſſende und allmächtige Gott ſey: ſo iſt es unſtrei-

* Jer. XXX, 8. 9.

** Jer. XXXI, 9. L, 4.

*** Jer. XXIV, 6. 7. vergl. mit Jer. XXXI, 28. 33. Daß die alten Juden den Meſſias für ihren Gott aus dieſer angeführten Stelle erkannt haben, leſen wir in den Worten des Buchs Siphra bey dem Schöttgen *c. l. p.* 523.

unſtreitig, daß ſie vor ihrer Bekehrung in dem Götzendienſte die ewige Gottheit des Meſſias verläugnet haben.

§. 92.

Damit die Ueberzeugung der Iſraeliten deſto ſtandhafter und ſicherer ſeyn möchte: ſo verherrlichte der Meſſias ſeine ewige Majeſtät und Gottheit an den Heyden, welche ihn als einen Götzen geläſtert hatten. Als Meſſias das Volk Iſrael zu ſeinem Eigenthume in Aegypten und in der Wüſten erklärte: ſo verbreitete er durch die ſchrecklichen Wunder und glorieuſe Ausführung Iſraels aus Aegypten in der ganzen Welt die Nachricht, daß er Jehova, und der Gott der Hebräer ſey. Die Edomiten, Aegypter, Moabiter, Ammoniter, Aßyrer, Sidonier und Philiſter läugneten es nicht, daß Iſrael ſeinen eigenen Gott habe. Allein ſie beſtritten nur, daß derſelbe vor andern Götzen einen Vorzug habe *, und daß Iſrael nicht berechtiget ſey, ſich deswegen eine beſondere Herrlichkeit einzubilden. Da nun Iſrael ein Raub der Götzendiener wurde, und die Heyden ein bö-

ſes

* Die ungläubige Gemeine ſcheint die rechtgläubige iſraelitiſche Kirche im hohen Liede Salomonis zu fragen: Was iſt dein Freund vor andern Freunden? Cant. V, 9. Das iſt, wie die alten Juden es erklären: Was iſt dein Gott der Meſſias vor andern Gottheiten. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias S. 524.

ſes Geſchrey von demſelben verbreiteten; weil das Land der Verheißung in die erbärmlichſte Verwüſtung vom Herrn gegeben war: ſo fiengen die Nachbarn an, über Iſrael Triumphslieder zu ſingen *. Tyrus frohlockte über die Zerſtörung Jeruſalems **; die Kinder Ammon ſprachen: Heah, das Heiligthum iſt zerſtört, das Land Iſrael iſt verwüſtet, und das Haus Juda iſt gefangen weggeführet ***. Sie klitchten mit ihren Händen und freueten ſich höhniſch von ganzem Herzen über Iſrael ****. Edom ließ ſeine ewige Feindſchaft wider das geplagte Iſrael ausbrechen †, und Moab trieb mit den unglückſeligen Juden ein bitteres Geſpött, als wären ſie unter den Dieben erfunden worden ††. Die Heyden lachten jetzo über die geprieſenen Vorzüge Iſraels, die ihm, mit Recht, wegen ihres Gottes des allmächtigen Meſſias zugehörten. Sie ſagten: Iſt das des Herrn Volk, das aus ſeinem Lande hat müſſen ziehen †††? Siehe, das Haus Juda iſt eben wie alle andere Heyden ††††. Die Zerſtörung Jeruſalems und

* Ezech. XXXVI, 2.

** Ezech. XXVI, 2.

*** Ezech. XXV, 3.

**** c. l. v. 6.

† Ezech. XXXV, 5. Pſ. CXXXVII, 7. Am. I, 11.

†† Jer. XLVIII, 27.

††† Ezech. XXXVI, 20.

†††† Ezech. XXV, 8.

und die Verwüſtung des verheißenen Landes entzündete ihre Zunge, den Immanuel, den Gott Iſraels ſelbſt, zu läſtern. Jetzt glauben ſie unwiderſprechliche Beweiſe von der eingeſchränkten Macht deſſelben zu haben. Edom rühmte ſich und redete heftig wider den Heiligen in Iſrael, und ſprach: Dieſe beyde Völker mit beyden Ländern müſſen mein werden, und wir wollen ſie einnehmen, obgleich der Herr da wohnet *. So ohnmächtig war der Gott Iſraels in den Augen Edoms! Die Heyden ſetzten ihre Götzen dem Jehova Meſſias entgegen, und prahlten, daß ſie weit mächtigern Gottheiten dienten. Moab war ein ohnmächtiges Volk. Allein ihr Vertrauen auf den Götzen Camos machte es ſo ſtolz, daß es auch ſich wider den Gott Iſraels erhub **, und ſich unterſtund mehr zu thun, als ſein Vermögen war ***. Aegypten war noch eben ſo geſinnt wider den Gott Iſraels, als es war, da es das Volk des Herrn aus ſeinem Dienſthauſe laſſen mußte. Es nährte die Feinde des Meſſias ****. Der König von Aſſyrien hielt den Gott Iſraels nicht einmal für ſo mächtig, als die Götzen zu Calno, Charchemis, Hamath Arpad, Damaſcus †, und verſprach ſeinem Schwerdte den Sieg über ihn. Babel ſchrieb

Oo 2 ſeinen

* Ezech. XXXV, 10. 13.

** Jer. XLVIII, 13. 42. 26.

*** Eſ. XVI, 6. Jer. XLVIII, 29. 30.

**** Jer. XLVI, 10.

† Eſ. X, 9-11. vergl. mit 2 Chr. XXXII, 19.

ſeinen Sieg über Juda ſeinen Götzen zu * und handelte ſtolz wider den Herrn den Heiligen in Iſrael, und brachte auf ſich eine große Verſchuldung **. Belſazer gieng ſo verächtlich mit dem Immanuel um, daß er auch glaubte, er könnte mit eben ſolchem Rechte der Gott Iſraels ſeyn, wie ein Antonius der Bacchus, und ein Auguſtus der Apollo ***. Alle dieſe Völker und noch andere mehr zählt Aſſaph unter die Feinde des Meſſias, wenn er ſpricht; Siehe, deine Feinde toben: und die dich haſſen, richten den Kopf auf. Sie machen liſtige Anſchläge wider dein Volk, und rathſchlagen wider deine Verborgene. Wohl her, ſprechen ſie, laſſet uns ſie ausrotten, daß ſie kein Volk ſeyn: daß des Namens Iſrael nicht mehr gedacht werde. Denn ſie haben ſich miteinander vereiniget, und einen Bund wider dich gemacht: die Hütten der Edomiter und Iſmaeliter, der Moabiter und Hagariter, der Gebaliter, Ammoniter und Amalekiter, die Philiſter ſammt denen zu Tyro. Aſſur hat ſich auch zu ihnen geſchlagen: und helfen den Kindern Loth. Pſ. LXXXIII, 3-9. vergl. mit Pſ. II, 1. 2. 3.

§. 93.

* Jer. L, 38.

** Jer. L, 29. LI, 5.

*** Eſ. XIV, 14.

§. 93.

Wider dieſe läſternde Heyden wachte der Eifer des Heiligen in Iſrael auf. Er offenbarte der ganzen Welt, daß er das Volk Iſrael nicht aus Ohnmacht verlaſſen, ſondern daß ſeine Gerechtigkeit an ihnen die Abgötterey gezüchtiget und geſtraft habe. Er ließ Zeugen der Wahrheit von dem Schwerdte, Hunger und Peſtilenz überbleiben, welche unter die Heyden zerſtreuet wurden, damit ſie die Gräuel Iſraels erzählten, welche ſo erſchreckliche Plagen und Strafen über ihn gebracht hätten *. Sie mußten ihnen ſagen, wenn ſie gefragt wurden: warum der Herr Jeruſalem zerſtört hätte? daß die Abgötterey derſelben den Untergang bereitet habe. Darum daß ſie den Bund des Herrn verlaſſen und andere Götter angebetet und denſelbigen gedienet haben **. Die Verherrlichung der Heiligkeit und Gerechtigkeit des Immanuels war eben ſo nothwendig, als der Ruhm ſeiner Allmacht. Die heydniſchen Götzen waren die unflätigſten und laſtervollſten Creaturen, welche mit ihren ſchändlichen Beyſpielen allen Gottloſigkeiten vorleuchteten. Sie bekümmerten ſich im geringſten nicht um die Beſſerung ihrer Anbeter. Immanuel, der von den Heyden in das Regiſter der Götzen geſetzt wurde, wollte zeigen: wie unendlich weit er von den Götzen entfernt ſey; und ließ ſich nicht nur von ſeinem Volke

* Ezech. XII, 16. Amos III, 9. 10. 11.

** Jer. XXII, 8. 9.

den Heiligen in Iſrael * nennen, ſondern offenbarte auch den Glanz ſeiner göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit; da er ſeinen Abſcheu an den Laſtern Iſraels auf dem Schauplatze der ganzen Welt bewies. Die Heyden mußten deswegen zuſehen, als der Herr ſich an den Juden rächete und über ſie das Recht ergehen ließ **. Er gab Iſrael und Juda vor dem Angeſichte der ganzen Welt den Scheidebrief ***, und verſchmähete ihre Anbetung als die gräulichſte Gotteslaͤſterung. Konnten wohl die Heyden einen überzeugendern Unterricht von der Strafbarkeit ihres Götzendienſtes verlangen, als da ſie mit ihren Augen ſehen mußten, daß Iſrael deswegen verworfen und ausgerottet wurde, daß es die Götzen der Heyden angenommen, und den einigen Mittler des menſchlichen Geſchlechts verlaſſen hätte? Verbreitete ſich nicht dadurch ein gewaltiges Tönen der Stimme, die alle Heyden zur Buße berief? Selbſt in der Strafe bewies der Herr, daß er allmächtig ſey. Nicht die Waffen Aßyriens und Babyloniens beſiegten Iſrael und Juda: ſondern der Herr gab ihnen Befehl wider das Volk ſeines Zorns, daß ſie es beraubeten, austheilten, zertraten, wie Koth auf der

* Eſ. I, 4. Sanctus Iſraelis. Hoc nomen in Emphaſi rectiſſime et propriiſſime adſcribit ANGELO illi faciei --- qui idem eſt Sanctus et Lux Iſraelis Eſ. X, 17. VITRING. *in Comment. in Eſ. T. I. p. 21.*

** Ezech. V, 8.

*** Jer. III. 8. Eſ. L, 1.

der Gaſſen *, und ſtärkte ihren Arm, die Befehle ſeines Zorns zu erfüllen. Aßur dachte nicht, daß ſeine Hand nur der Stecken des göttlichen Grimms wäre; ſondern ſprach: Ich habs durch meiner Hände Kraft ausgerichtet, und durch meine Weisheit, denn ich bin klug; ich habe die Länder anders getheilet, und ihr Einkommen geraubet, und wie ein Mächtiger die Einwohner zu Boden geworfen **. Widerlegte nicht der Meſſias dieſe tolle Sprache des ſtolzen Königs, da er ſpricht; Mag ſich auch eine Axt rühmen wider den, ſo damit hauet? oder eine Säge trozen, wider den, ſo ſie zeucht? Wie der rühmen kann, der den Stecken führt und hebet: und führt ihn ſo leicht als wäre er kein Holz ***. Ließ er Aßur nicht fühlen, daß er allmächtig ſey, da er unter ſeine Fetten die Darre ſandte, und ſeine Herrlichkeit anzündete, daß ſie brannte, wie ein Feuer; da das Licht Iſrael ein Feuer war, und der Heilige in Iſrael eine Flamme: und ſeine Dornen und Hecken anzündete und verzehrte auf einen Tag ****? Eben ſo wenig glaubte

 der

* Eſ. X, 6.

** Eſ. XIV, 13.

*** v. 15.

**** v. 16. 17. Vergleichen wir hiermit 2 Reg. XIX, 35. allwo wir die Erfüllung dieſer Weißagung leſen: ſo erkennen wir, daß das Licht Iſraels, und

der König zu Babel, daß der Meſſias ihn nur wie einen Hammer und Kriegeswaffen geführt, und durch ihn die Heyden zerſchmiſſen und Königreiche zerſtört habe *. Aber der Herr ließ an ihm alle ſeine Macht erſcheinen, und zerſtörte Babel. Der ganzen Welt mußte nun offenbar werden, daß die Allmacht des Herrn nur durch den König zu Babel, als einem Werkzeuge, ſich zur Züchtigung ſeines Volks kräftig bewieſen. Nicht die Ohnmacht, ſondern die Rache des Herrn hatte Iſrael der Grauſamkeit der Feinde überlaſſen. Da das auserwählte Volk den Zorn ſeines Gottes durch wahre Buße abgewendet hatte: ſo bewies der Herr, daß keine Macht der Götzen, keine Gewalt der Waffen die Ausführung der gnadenvollen Vorſätze, die über Iſrael beſchloſſen waren, hindern könne. Babel wollte nicht die gefangenen Kinder Iſrael los geben, und trotzte auf ſeine Macht **. Meſſias führte aber durch ſeinen mächtigen Arm das Volk von dannen. **Er iſt der ſtarke Erlöſer, der heißt Herr Zebaoth: und führte ihre Sache ſo aus, daß er das Land bebend, und die Einwohner zu Babel**

und der Heilige in Iſrael der unerſchaffene Engel, der Sohn Gottes ſey, welcher Iſrael, da es aus Aegypten zog, des Nachts in einer Feuerſäule führte, daß er ihnen leuchtete, und Jehova heißt. Exod. XIII, 21. XIV, 19. Deut. IX, 3.

* Jer. LI, 20.

** Jer. L, 33.

bel zitternd machte *. Die Kinder Iſrael wurden auch wider den Willen ihrer Feinde in die erwünſchteſte Freyheit geſetzt. Und durch den verdoppelten Segen, welchen er über die Erlöſeten ausgoß, wurde die Welt überzeugt, daß Meſſias der Heilige ſey, welcher niemals das Volk Iſrael wegen Mangel der Kräfte verlaſſen **. Die Ausführung der Kinder Iſrael aus Babel war daher mit ſo vielen Beweiſen von der ewigen Gottheit des Meſſias verknüpft, als die Erlöſung derſelben aus Aegypten. Iſrael benennete in ſeinen Bekenntniſſen des Glaubens den Sohn Gottes von der ſiegreichen und majeſtätiſchen Errettung aus Aegypten. Es hieß: So wahr der Herr lebet, der Iſrael aus Aegypten geführt hat. Man wollte dadurch den Meſſias von allen andern Götzen unterſcheiden, und als den unendlichen und majeſtätiſchen Gott verherrlichen. Allein die Erlöſung Iſraels aus Babel prangte mit eben ſo herrlichen Siegeln der ewigen Gottheit des Meſſias. Deswegen ſetzten die Iſraeliten dieſelbe in ihr Glaubensbekenntniß und öffentliches Symbolum, als den unläugbarſten Beweis: daß der Immanuel ſeines gleichen nicht in allen Landen habe. Der heilige Prophet redet von dieſer glücklichen Veränderung des Symbolum, wenn er ſpricht: **Siehe, es kömmt die Zeit, ſpricht**

* Jer. L, 34. Daß in dieſen Worten der Meſſias geſchildert ſey, bekennen auch die alten Juden in Tanchuma bey dem ſel. Schöttgen *c. l.* S. 248.

** Ezech. XXXVI, 11.

der Herr: daß man nicht mehr ſagen wird, ſo wahr der Herr lebet, der die Kinder Jſrael aus Aegyptenland geführt hat; ſondern ſo wahr der Herr lebet, der die Kinder Jſrael geführt hat aus dem Lande der Mitternacht, und aus allen Ländern, dahin er ſie verſtoßen hatte. Denn ich will ſie wiederbringen, in das Land, das ich ihren Vätern gegeben habe *. Jſrael bekannte dieſe Erlöſung des Meſſias um ſo viel freudiger; weil es in der That erfuhr, wie der Jehova Meſſias in ihnen nach dieſer Wohlthat vor allen Heyden geheiliget wurde **. Meſſias hatte mit den Erzvätern Abraham, Jſaac und Jacob einen Bund gemacht, in welchem er ihrem Saamen das Land Kanaan zur ewigen Beſitzung verheißen, und bey ſeiner Allmacht und Wahrheit eine ungeſtörte Bewohnung derſelben geſchworen hatte. Er hatte es aller Welt durch die Wunder in Aegypten und durch ſo viele Propheten bezeugt, daß er der unendliche Gott ſey, und eine ewige Feindſchaft gegen die nichtswürdigen Götzen hege. Da aber die Heyden bey der Heimſuchung Jſraels eben die läſternde Sprache wider Jſrael führten, welche die Römer hören ließen, als ſie Jeru-

* Jer. XVI, 14. Eſ. XI, 11. Jer. XXIII, 7. Die Juden eignen dieſe von dem Propheten Jeremia verkündigte Wohlthat dem Meſſias zu, in Midraſch Koheleth und Mechilta bey dem Schöttgen *c. l.* S. 868.

** Ezech. XX, 41.

Jeruſalem erobert hatten *: ſo war nichts nöthiger, als daß der Meſſias die Ehre ſeines göttlichen Namens rettete und die Schmähungen wider ſeine Wahrheit, Güte und Allmacht zernichtete. Die Verdienſte Iſraels waren nichtswürdig. Sie hiengen noch an ihren Gräueln mitten unter den Feinden, dahin ſie der Herr verſtoßen hatte **. Nichts bewog daher den Erlöſer ſeinem Volke Gnade zu erzeigen, als die Ehre ſeines göttlichen Namens, welchen er allen Völkern, die denſelben geſchmähet hatten, bekannt machen wollte. Der Herr Meſſias ſagt daher zu Iſrael: Ich thue es nicht um eures willen, ihr vom Hauſe Iſrael; ſondern um meines heiligen Namens willen, welchen ihr entheiliget habt unter den Heyden, zu welchen ihr kommen ſeyd. Denn ich will meinen groſſen Namen, der durch euch vor den Heyden entheiliget iſt, den ihr unter denſelben entheiliget habt, heilig machen. Und die Heyden ſollen erfahren, daß ich der Herr ſey, ſpricht der Herr Herr: wenn ich mich vor ihnen an euch erzeige, daß ich heilig ſey ***. Ich bin um meines Namens willen geduldig: und um meines Ruhms willen will ich mich dir zu gut enthalten, daß du

* MINVC. OCTAV. *c. X. n. 4.* Cuius (Iudaeorum Dei) adeo nulla vis nec poteſtas eſt, vt ſit Romanis numinibus cum ſua ſibi natione captiuus.

** Ezech. XXXVI, 21.

*** c. l. v. 22. 23.

du nicht ausgerottet werdeſt. Um meinet willen, ja um meinet willen will ichs thun, daß ich nicht geläſtert werde. Denn ich will meine Ehre keinem andern laſſen *. Das bußfertige Iſrael führt daher in ſeinem Gebete keinen andern Bewegungsgrund, ſie zu erretten, an, als daß der Herr den Glanz ſeiner ewigen Gottheit unter den Heyden verbreiten möge. Um deines Namens willen laß uns nicht geſchändet werden. Laß den Thron deiner Herrlichkeit nicht verſpottet werden: gedenke doch, und laß deinen Bund mit uns nicht aufhören **. Meſſias verklärte ſeinen Namen nicht vergeblich. Die Juden erkannten, daß Meſſias der Jehova ſey. Sie bekehrten ſich zu Gott dem Starken ***. Ihre Augen ſchaueten auf den Heiligen in Iſrael ****. Sie ſchämten ſich wegen ihres Unglaubens, dadurch ſie die Ehre der unendlichen Gottheit des Meſſias gekränkt hatten, und wurden unter dem Gefühle des göttlichen Zorns zu ſeligen Ueberzeugungen gebracht. Iſrael danket daher für die Züchtigung, und bekennet, wie dorten die Väter, welche durch das rothe Meer gegangen †, die ewige Gottheit, welche die großen Wunder

* Eſ. XLVIII, 9. 11.

** Jer. XIV, 21.

*** Eſ. X, 21.

**** Eſ. XVII, 7.

† Exod. XV. vergl. Eſ. XI, 16.

Wunder verkündiget hatten. Ich danke dir, Herr, daß du zornig biſt geweſen über mich. Siehe Gott iſt mein Heil, ich bin ſicher und fürchte mich nicht: denn Gott der Herr iſt meine Stärke, und mein Pſalm, und iſt mein Heil. Danket dem Herrn, prediget ſeinen Namen, machet kund unter den Völkern ſein Thun; verkündiget, wie ſein Name ſo hoch iſt. Lobſinget dem Herrn, denn er hat ſich herrlich beweiſet: ſolches ſey kund in allen Landen. Jauchze und rühme, du Einwohnerinn zu Zion: denn der Heilige Iſraels iſt groß bey dir *. Und damit Iſrael für der Verführung zur Abgötterey inskünftige geſichert ſeyn möchte: ſo machte er es mit den Heyden ein Ende, deren Götzen unter dem Volke Iſrael zur Ehre der Anbetung gelangt waren **. Moab ward ein Geſpötte der Welt ***. Edom wurde aller Schmach aufgeopfert ****, Babel eine Wohnung der Feldteufel †, und Ninive eine ewige Verwüſtung ††. Aegypten hatte durch ſeine Reichthümer und Macht Iſrael bezaubert, die Bilder der Thiere als Götter zu verehren, welche ihre Anbeter mit über=

* Eſ. XII.

** Jer. XXX, 11. XLVI, 28.

*** Jer. XLVIII, 38. 39.

**** Jer. XLIX. 13.

† Eſ. XIII, 21.

†† Nah. II. III.

überſchwenglichen Segen belohneten: allein der Herr ſchickte das Schwerdt über das gräuelvolle Land, und machte die Aegypter gering, daß ſie nicht mehr über die Heyden herrſchen ſollten; daß ſich das Haus Iſrael nicht mehr auf ſie verließ, und ſich damit verſündigte, wenn ſie ſich an ſie hiengen *. Sidon wurde mit Peſtilenz geſchlagen, und durch großes Blutvergießen von ſeiner Macht geſtürzet **. Tyrus verlohr ſeinen Handel. Es gieng plötzlich unter und konnte nimmermehr aufkommen ***. Konnte nun noch wohl Iſrael zweifeln an der Schändlichkeit der Götter ihrer Nachbarn. Wie ohnmächtig ſind ſie? Können ſie wohl das Land ihres Looſes behaupten, und ihre alten Verehrer vom Verderben erretten? Wie unwiderſprechlich wurde nicht die Nichtigkeit der Götzen gemacht? Selbſt die Heyden konnten nicht mehr hieran zweifeln. Moab mußte ſolches glauben, da es umſonſt den Camos anflehete, und vergeblich Thränen bey ſeinen Altären vergoß ****. Die Götzen wiſſen nicht, was für Schickſale ihnen und ihren Anbetern begegnen werden. Die Aegypter fragten ihre Götzen und Pfaffen und Wahrſager und Zeichendeuter; allein ſie konnten nicht anzeigen, was der Herr Zebaoth

* Ezech. XXIX, 15. 16.

** Ezech. XXVIII, 23.

*** Ezech. XXVII, 34.

**** Eſ. XVI, 12.

Zebaoth beſchloſſen hatte *. Meſſias aber verkündigte die traurigen Schickſale der Länder und ihrer Götzen, und bewies dadurch ſeinen unendlichen Vorzug **. Er offenbarte ſeine gränzenloſe Allmacht und eifernde Heiligkeit, da er die Götzen von ihren Thronen ſtieß, und die heydniſche Welt mit Schrecken lehrte, daß ſie ihn mit ihrer Abgötterey beleidiget hätten. Der Meſſias kam zum Gerichte nach Aegypten. Da bebeten vor ihm die Götzen dieſes Landes ***, und wurden ausgerottet und vertilget. Babel zitterte, als der Herr ſeine Hand wider ſie ausſtreckte. Bel ſtund mit Schanden. Marodach ward zerſchmettert. Ihre Götzen ſtunden mit Schanden und ihre Götter wurden zerſchmettert ****. Die Götzen aller heydniſchen Länder mußten in die Gefangenſchaft. Der Malchom der Ammoniter † und Camos der Moabiter mußten ſammt ihren Prieſtern und Fürſten hinaus gefangen wegziehen ††. Die Götzen Babels wurden den Thieren und Viehe zu Theil, da ſie ins Gefängniß ziehen mußten. Weil ſie aber ſo unge-

* Eſ. XIX, 3. 12. XLVII, 12. 13.

** Jer. XLVIII, 15.

*** Eſ. XIX, 1.

**** Jer. L, 2. Eſ. XXI, 9.

† Jer. XLIX, 2. 3.

†† XLVIII, 7. 13.

ungeheuer groß waren, wie Diodor berichtet, und ein jegliches Bild faſt an die 1000 Talente am Gewichte hatte, wie denn das einige Bild des Nebukadnezars eine unglaubliche Schwere an Golde hatte, indem es 60 Ellen hoch und 6 Ellen breit war: ſo ſagt der Prophet Jeſaias, daß ſich die Thiere an ihrer Laſt müde tragen, ja fallen und ſich alleſammt beugen und nicht im Stande ſeyn würden, die Laſt der Götzenbilder wegzubringen *. Daß aber der Meſſias die Götzen und ihre Anbeter heimgeſucht habe, lehrt uns ſeine eigene Rede; wenn er bey dem Propheten Jeremias ſpricht: Ich habe den Bel zu Babel heimgeſucht. Ich will ihre Fürſten, Weiſen, Herrn und Hauptleute und Krieger trunken machen, daß ſie einen ewigen Schlaf ſollen ſchlafen, davon ſie nimmermehr aufwachen: ſpricht der König **, der da heißt Herr Zebaoth ***. Damit aber niemand von den Heyden die Propheten der Parthenlichkeit beſchuldigen möchte; ſo mußte ein Nebukadnezar und Darius von Meden, durch welche Könige der Meſſias die Heyden gezüchtiget hatte,

* Eſ. XLVI, 1. 2. DIODOR. *Biblioth. Hiſt. lib. II. c. 9.*

** Iſt der Meſſias. Pſ. LXXXIX, 19. XCVI, 10. XLV, 12. XXIV, 7. 8. Eſ. XLIII, 15.

*** Jer. LI, 44. 57.

hatte, vor dem Angeſichte der ganzen Welt auftreten, und den Meſſias als den unendlichen Gott verherrlichen, der ſeine Regierung niemals durch die Gewalt der Waffen, wie andere heydniſche Götzen, verlieren könne *; der niemals von jemanden dependire, wie die Götzen von dem Jupiter, ſondern eine unumſchränkte Herrſchaft über alle Einwohner, Könige und Reiche der Erde führe **, und daher bald dieſes Reich verwüſte, bald jenes aus dem Staube erhebe, Die zerſtörten Heyden lernten jetzo aus dem Munde ihrer Ueberwinder, daß nicht die Stärke der Götzen zu Babel und Meden, ſondern der Gott, welcher heißt Kraft, Held, und der allmächtige Meſſias ſie um ihrer Abgötterey willen gezüchtiget, und dadurch zur wahren Bekehrung gelockt habe. Sie erfuhren, daß der allgegenwärtige Meſſias all ihr Läſtern gehört habe ***; und die Trümmern ihrer Städte, Häuſer und Tempel waren Zeugen, daß Meſſias ſey der Jehova ****, der einige Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen. Sie ſahen, daß der Allmäch-

* Dan. IV, 31, VI, 26.

** Dan. IV, 32.

*** Ezech. XXXV, 12.

**** Ezech. XXXV, 9, 11. 15. Ezech. XXVIII, 22. XXIX, 8. XXX, 19. 25. XXV, 7. 11. Eſ. XVIII, 7. XIX. etc.

mächtige Zion gründe *, und daſelbſt der rechte Gott angebetet werde **, welcher unendlich weit über alle Götzen erhaben ſey. Und obgleich nicht alle ſich bekehrten: ſo waren doch dieſe Verwüſtungen der Reiche Vorbereitungen zur allgemeinen Bekehrung der Aegypter, Aßyrer, Mohren und Syrer, von welcher die heiligen Propheten geweißaget hatten ***. Ich glaube alſo, daß die Verläugnung der ewigen Gottheit des Sohnes bey den iſraelitiſchen und heydniſchen Götzendienern unſtreitig geweſen, bevor ſie durch die erſchrecklichen Heimſuchungen zu beſſern Ueberzeugungen gebracht worden.

* Eſ. XIV, 32.

** Pſ. LXXXIV, 8. XLVIII, 4.

*** Eſ. XIX, 19-25. XVIII, 7. Pſ. LXXXVII, 4.

Viertes

Viertes Hauptſtück.

Von einigen Beyſpielen der ſich wider den Sohn Gottes empörenden Abgötterey.

Viertes Hauptſtück.

Von einigen Beyſpielen der ſich wider den Sohn Gottes empörenden Abgötterey.

Erſter Abſchnitt.

Von dem iſraelitiſchen Kälberdienſte.

§. 1.

Die Iſraeliten ſtammten von Vätern her, welche ihren Kindern ein reiches Erbtheil der vortrefflichſten Wahrheiten von Gott und ſeinem Dienſte hinterließen. Was viele Völker mühſam von der lehrenden Creatur erlernen mußten, das wurde ihnen freygebig von ihren gottſeligen Vätern beygebracht. Sie hatten daher einen großen Vorzug vor den Heyden, welche von göttlichen Dingen eine unvollkommene Erkenntniß beſaßen. Die Ueberlieferung des Evangelium von dem Weibesſaamen, erhielt ſich nicht nur unter ihnen ungekränkt, ſondern ſie wurde auch durch neue Offenbarungen in ein größeres Licht geſetzt. Der im Paradieſe verheißene Erlö-

ſer erſchien den Erzvätern, und unterrichtete ſie von ſeiner göttlichen Majeſtät und Mittleramt, und wie ſie ihn und durch ihn den Vater, den Gott, welchen kein Menſch ſehen kann und geſehen hat, verehren und anbeten ſollten. Sie beteten daher nicht nur den Vater an, ſondern auch den Jehova, der ihnen erſchienen, und riefen in deſſen Namen den unſichtbaren Gott an. Ihre Anbetung war alſo auf zwo Perſonen gerichtet, nämlich auf Gott, welcher im Namen des Mittlers angebetet wurde, und auf den Jehova, der ihnen erſchienen, und in deſſen Namen ſie ihre Gebete verrichteten. Ihre Religion war alſo dieſe: daß ſie einen Gott und einen Herrn verehrten; welche eben dieſelbige iſt, zu welcher ſich die Erlöſeten Jeſu Chriſti im neuen Bunde bekennen, wenn ſie ſagen: **Wir haben doch nur einen Gott den Vater, von welchem alle Dinge ſind, und wir in ihm; und einen Herrn Jeſum Chriſtum, durch welchen alle Dinge ſind, und wir durch ihn** *. Paulus verſichert, daß ſeine Religion die patriarchaliſche ſey, wenn er bekennet, daß er dem Gott ſeiner Väter diene **.

§. 2.

Dieſem Gott, welcher ſich im alten Bunde durch Erſcheinungen offenbarte, ergaben ſich die Väter

* 1 Cor. VIII, 6. Schuckfords Harmonie *Vol. II.* S. *94. 269.*

** Act. XXIV, 24.

Väter zu einem beſondern Eigenthume, und ihre Kinder wurden in der Beſchneidung ihm zu ganz beſonders eigenthümlichen Unterthanen geheiliget. Meſſias verſicherte hingegen dem Abraham und ſeinen Nachkommen auf die holdſeligſte Weiſe: daß er ihr Gott ſeyn wolle *; und ließ ihnen durch die Beſchneidung dieſe unſchätzbare Zuſage verſiegeln. Alle heydniſche Völker verehrten nebſt dem einigen höchſten Gott eine Untergottheit, welche ſo verſchieden war als die Sprachen, Provinzen und Städte. Damit aber Iſrael den unendlichen Erlöſer nicht mit einem heydniſchen Götzen, deſſen endliche und geringe Kraft nach der heydniſchen Meynung nicht die Gränzen ſeines von dem höchſten Gott angewieſenen Gebiets überſchritte, vermiſchen möchte: ſo offenbarte ſich der Sohn Gottes den Erzvätern als ein allmächtiger Gott **, der mit dem Vater gleicher Ehre, Macht und Herrlichkeit ſey. Ich bin der Jehova, ſagt der Sohn Gottes, und bin erſchienen Abraham, Iſaac und Jacob, daß ich ihr allmächtiger Gott ſeyn wollte; und iſt mein Name Herr, Jehova, ihnen nicht geoffenbaret worden ***?

* Gen. XVII, 7.

** c. l. v. 1.

*** Exod. VI, 2. Schuckford. Harm. S. 283. Ven. DEYLING. *Obſeru. Exeget. Miſſ. II. p. 17.* Der ſelige Friſchmuth hat über dieſe Stelle folgende Gedanken: Scire enim licet Exod. VI. non tam de

§. 3.

Allein die Kinder Jſrael vergaßen dieſe Offenbarung. Sie wußten wohl, daß eine eigene göttliche Perſon ihr Mittler, und daß ſolcher der Gott Abrahams, Jſaacs und Jacobs ſey. Allein die Wahrheit, daß dieſer Gott der unendliche Jehova ſey, war in ihrem Herzen erloſchen. Würde wohl Moſes den Heiland gefragt haben: **Siehe, wenn ich zu den Kindern Jſrael komme, und ſpreche zu ihnen: der Gott eurer Väter hat mich zu euch geſandt, und ſie mir ſagen werden: Wie heißt ſein Name? Was ſoll ich ihnen ſagen** *? Wenn dieſelben die Wahrheit unter ſich erhalten hätten, daß der Gott Abrahams, Jſaacs und Jacobs der weſentliche Jehova ſey! Was iſt nöthig, Unterricht von einer Sache zu fordern, die allen bekannt iſt? Allein die Kinder Jſrael urtheilten von dem Gott ihrer Väter nach den Begriffen der Aegypter, unter

de ipſo nomine יהוה ſecundum ſe et ſimpliciter agi; (vtpote quod Abrahamo et aliis Patriarchis non fuiſſe ignotum ex Gen. XV, 7. XXVIII, 13. liquet) quam ſecundum quid. Nempe cum Deus verbis: בשם יהוה לא נודעתי להם, negat ſe patribus in nomine יהוה innotuiſſe, non de nuda nominis notitia agit; ſed complemento diuinarum promiſſionum. Phraſi enim ſcripturae hoc ipſum per notitiam intelligi ex Eſ. LII, 5. 6. apparet. Nempe innoteſcit dum is ipſe, qui locutus eſt, adeſt et promiſſa praeſtat. *Diſſ. de nomine Meſſiae glorioſo* §. 10.

* Exod. III, 13.

ter welchen ſie lebten. Sie hatten daher denſelben mit einem äegyptiſchen Götzen vertauſcht, welchem ſie mit ehebrecheriſcher Liebe opferten. Das Dienſthaus des Pharao war ihnen eine Schule der Abgötterey geworden, daß daher die Hirtentreue des Erlöſers aufgefordert wurde, ihnen in dem ägyptiſchen Könige einen Tyrannen zu erwecken, damit der rechtgläubige Saame Abrahams geläutert, die abtrünnige Schaar aber zur wahren Buße gebracht würde. Joſua * und Ezechiel verſichern uns, daß die Kinder Iſrael die ſchändlichſte Abgötterey in Aegypten getrieben haben **. Ja ſie hiengen mit ſolcher Hartnäckigkeit an den Götzen Aegypti, daß ſie auch nicht einmal auf ausdrücklichen Befehl Gottes die Gräuel wegwarfen; und der Herr den Vorſatz faßte, ſeinen Grimm über ſie auszuſchütten, und allen ſeinen Zorn unter ſie gehen zu laſſen noch in Aegyptenlande ***.

§. 4.

Der Meſſias führte ſie aus dem Dienſthauſe des Pharao, und ließ ihnen durch Moſe predigen, daß er der Jehova ſey, welcher ſie durch ſein Mittleramt heilige. Und damit ſie zu dieſer Erkenntniß gelangen möchten: ſo erneuerte er ihnen das Geſetz vom Sabbath ****. Allein die Bemühungen

* Joſ. XXIV, 14.

** Ezech. XXIII, 3. 8.

*** Ezech. XX, 8.

**** v. 10. 11. 12.

gen des Moſes waren vergebens. Der Meſſias ſpricht bey dem Propheten Ezechiel *; Das Haus Iſrael war mir ungehorſam in der Wüſten, und lebte nicht nach meinen Geboten, und verachtete meine Rechte, durch welche der Menſch lebet, der ſie hält, und entheiligte meine Sabbathe ſehr. Gott konnte daher auch nicht ſeine Abſicht erreichen, um welcher willen er ihnen ſeine Gebote und Sabbathe gegeben, das iſt, ſeine Erkenntniß, daß er der Herr ſey, der ſie heiliget, beybringen. Sie wurden zwar überzeugt, daß der Gott Abrahams, der verheißene Erlöſer ein ganz unterſchiedenes Weſen ſey von den Götzen Aegypti. Denn er hatte bey dem Auszuge Iſraels an den Götzen Aegypti ſeine Gerichte ausgeübet **, und ſie von ihren Altären, wie den philiſtiniſchen Dagon, geſtürzet. Daraus mußten die Kinder Iſrael erkennen, daß ihr Gott von höherer Kraft und Stärke ſey, als der Aegypter. Allein ſie waren zu verſtockt, zu glauben, daß er der unendliche Jehova ſey. Stephanus ſagt daher: Eure Väter wollten Moſi nicht gehorſam werden, welcher in der Gemeine in der Wüſten mit dem Engel war, der mit ihm redete auf dem Berge Sinai und mit unſern Vätern. Sondern ſtießen ihn von ſich, und wandten ſich um mit ihrem Herzen gen Aegypten ***.

Und

* v. 13.

** Exod. XII, 12. Num. XXIII, 4.

*** Act. VII, 38.

Und was hatte der Engel zu Moſi auf dem Berge Sinai geredet? Er ſagte: Ich bin Jehova dein Gott *. Für dieſes Wort forderte Moſes den Gehorſam des Glaubens. Allein ſie wandten ſich mit ihrem Herzen gen Aegypten, daher ſie eigene Lehrſätze und חקות gebracht hatten **; und urtheilten von dem Erlöſer nach den Begriffen, welche ſie in den ägyptiſchen Schulen erlernet hatten.

§. 5.

Sie hielten ihn für eine endliche Gottheit, welche in einem ſolchen חקוה Gemälde könne verehrt werden, in welchem die Aegypter ihre Götzen anzubeten pflegten. Sie hielten dieſes um ſo vielmehr erlaubt, weil ihnen Moſes und Aaron ſelbſt verſicherten, daß ein dem Altar zum Opfer gewiedmetes Rind, den verſöhnenden Erlöſer vorſtelle. Sie zwingen daher den Aaron, ihnen ein ſolches Götzenbild zu verfertigen, als man in Aegypten anzubeten pflegte. Aaron iſt viel zu muthlos, der Abgötterey zu widerſtehen, und gießt ein gülden Kalb. Er glaubt, daß daſſelbe die unſträflichſte Hieroglyphe ſey, den Heiland vorzuſtellen; und das Volk ſpricht daher: Das ſind deine Götter Iſrael, die dich aus Aegyptenland geführt haben ***. Aaron bauet dem Kalbe einen Altar, und läßt ausrufen: Morgen iſt des Herrn

* Exod. XX, 1.

** Ezech. XX, 18.

*** Exod. XXXIII, 4.

Herrn Feſt. Wir können aus dieſen Worten ſehen, in was für einem Charakter der in dem Kalbe vorgeſtellte Gott Iſraels, bey dem abgöttiſchen Volke geſtanden habe. Sie verehren ihn nicht als den unendlichen Jehova, ſondern als einen Mittler, und wollen durch ihn ſich an dieſem Feſte dem höchſten Gott gefällig machen. Daher wird ſolches ein Feſt des Jehova genennet.

§. 6.

Voſſius * glaubt zwar, als wenn die Iſraeliten den unſichtbaren und unendlichen Gott in dem güldenen Kalbe angebetet hätten. Allein wir bemerken, daß nie ein Volk, welches nur nicht ganz und gar die Vernunft verläugnet hat, den Schöpfer, welchen die Natur prediget, bey dem Anfange der Abgötterey in Bildern angebetet habe. Die älteſten Aegypter, ſagt Strabo ** haben keine Bilder in ihren Tempeln gehabt. Hatten ſie aber nicht die Bilder der Rinder und Ziegen, und Schafe? Es iſt alſo daraus zu erkennen, daß die Bilder nicht den höchſten Gott zum Gegenſtande der Verehrung gehabt haben. Auf gleiche Weiſe bezeugt Plutarch *** und Varro, daß

* VOSS. *de Origine Idololatriae lib. I. c. 3.*

** STRABO *Geograph. lib. XVII.* Idem Lucianus ſuo teſtimonio confirmat in libro de Dea Syria, vbi ait: ab Aegyptiis Aſſyrios theologiam accepiſſe, templa condidiſſe, inque illis ſimulacra dedicaſſe, quibus antiquitus Aegyptiorum fana caruiſſent.

*** PLVTARCH *T. I. in Numa p. 80.*

daß die Römer eine lange Zeit Gott ohne Bilder verehrt hätten, und daß man zu des Numa Zeiten keine in den Tempeln gefunden *. Hatten aber nicht die älteſten Völker Italiens die Bilder des Pans und Sylvanus, welche Evander zu ihnen aus Griechenland gebracht hatte? Kam wohl Aeneas leer von Götzen nach Italien hin? Brachte er nicht mit ſich das Palladium und die Penates? Hatten nicht die trojaniſchen Götzen zu Lanuvium ihren Tempel und Altar? Wurden nicht dieſe Dii penates ſeit Erbauung der Stadt Rom verehrt? Muß uns dieſes nicht überzeugen, daß man nur den höchſten Gott nicht in einem Bilde bey den alten Lateinern verehrt habe? Pauſanias erblickt

* AVGVSTIN. *de Civ. Dei libr. IV. c. 31.* Dicit etiam antiquos Romanos plus quam annos centum et ſeptuaginta Deos ſine ſimulacro coluiſſe. Quod ſi adhuc, inquit, manſiſſet caſtius Dii obſeruarentur. Cuius ſententiae ſuae adhibet teſtem, adhibet inter caetera gentem Iudaeam. Clemens von Alexandrien giebt vor, daß Numa von den Juden wäre in der Gottesgelahrtheit unterrichtet worden, und daß daher die Römer von ihm ein Geſetz empfangen, die Götter unter keinen Bildern anzubeten. Und der gelehrte Juriſt Wilhelm van der Muelen in *Exercit. in digeſt. Tit. de inſtit. et iure p. 345.* giebt ihm hierinn Beyfall, und glaubt, daß es kein Irrthum ſey zu behaupten, daß Numa manches aus den moſaiſchen Geſetzen entwendet habe. Wäre uns nicht die Richtigkeit des Vorgebens der Väter von dem den Heyden ſchuldgegebenen heiligen Diebſtahl unwiderſprechlich, ſo wollten wir dieſer Meynung einen Schein der Wahrheit zugeſtehen.

blickt in dem alten Tempel zu Haliartus keine Bilder *. Iſt uns dieſes nicht ein neuer Grund, daß die alleräłteſten Völker ſind gewohnt geweſen, den höchſten Gott ohne Bilder in den Tempeln anzubeten? Die malabariſchen Heyden haben bis auf dieſen Tag keine Bildniſſe von dem allerhöchſten und weſentlichſten Gott. Ihre Bildſäulen ſtellen nur die vielen andern Götter in denjenigen Geſtalten vor, in welchen ſie den Menſchen erſchienen ſeyn ſollen. Ein gewiſſer Malabar meldet uns hiervon folgendes: Es kann die Geſtalt des Herrn von keinem Menſchen mit etwas verglichen werden, das von ſolchem Herrn rechte Gedanken haben, und ſich ihn in dem Gemüthe recht vorſtellen könnte. Aber wie Biruma Wiſchtnu und Ruddiren geſtalt ſeyn, ſolches ſtehet in unſerm Geſetze geſchrieben. Auch ſtehet darinn, wie die andern Götter geſtalt ſeyn. Und weil denn Gott in ſeinem Geſetze zugleich gezeigt, welche Götter wir anbeten ſollen, und auf was Weiſe ſolches geſchehen müſſe, auch was für einen Lohn er uns dafür geben wolle; ſo thun wir nach dieſem ſeinen Befehl und verehren ſolche Götter in ſolchen Figuren **.

§. 7.

* PAVSAN. *in Boeot. c.* 33.

** Bericht der Kön. Dän. Miſſion. *Cont. VII.* Br. 1. Frage *IX.* S. 346.

§. 7.

Es iſt alſo nicht glaublich, daß die Kinder Iſrael den allerhöchſten Gott, den nur die Natur verkündiget, in einem Bilde angebetet haben. Die Reden des Volks zeugen klärlich, daß ſie nur diejenige Perſon im Kalbe vorſtellen, welche ſie aus Aegyptenland geführet. Und wer war dieſelbe? Niemand anders als der Sohn Gottes, der einige Meſſias. David beſchreibt uns die Geſchichte dieſer Abgötterey alſo: Sie machten ein Kalb in Horeb und beteten an das gegoſſene Bild, und verwandelten ihre Ehre in ein Gleichniß eines Ochſen, der Gras iſſet. Sie vergaßen Gottes ihres Heilandes, der ſo große Dinge in Aegypten gethan hatte *. Die Ehre oder Herrlichkeit der Iſraeliten כבוד war niemand anders, als der Meſſias, welcher in der Wolken vor dem Volke herzog und in der Hütte des Stifts über der Bundeslade ruhete. Es wurde daher auch die Bundeslade כבוד genannt; denn da dieſelbe von den Philiſtern erbeutet war, ſo ſprach man: Die Herrlichkeit כבוד iſt dahin von Iſrael **. Der Sohn Gottes iſt der Glanz der Herrlichkeit. So wird er von einem Paulus genennet ***, und ſo wird er uns auch von einem Juden beſchrieben. Der Glanz der Herrlichkeit, ſagt Jonathan, oder Schechina gieng vor den Iſraeliten in der Wolken, und

* Pſ. CVI, 19. 21.

** 1 Sam. IV, 22.

*** Hebr. I, 3.

und Feuerſäule her *. Vergleichen wir die Schriftſtellen Num. X, 35. und Pſ. LXVIII, 2; bedenken wir, daß der Jehova, welcher die Kinder Iſrael leitete, und auf dem Berge Sinai mit Moſe redete, der Engel des Bundes ** geweſen: ſo wird uns kein Zweifel mehr übrig bleiben zu glauben, daß diejenige Gottheit, welche in dem Kalbe von den Iſraeliten angebetet wurde, der Sohn Gottes geweſen.

§. 8.

Jetzt hatte ſich die Schechina, oder die Gegenwart des Sohnes Gottes dem Lager Iſraels entzogen. Sie hielte ſich mit Moſe auf dem Berge Sinai auf, und die Iſraeliten warfen alle Hoffnung weg, ſie ſowohl, als den Moſes an der Spitze ihres Heers wieder zu ſehen. Sie fielen daher auf die ägyptiſche Methode, die Gottheiten gegenwärtig zu machen, und unter die Menſchenkinder zu locken. Die Heyden glaubten, daß die Götter ihre Gegenwart ἐπιφάνειαν oder Praeſentiam bey und in den Bildern offenbarten ***. Nach ihren Gedanken beſeelten die Götter ihre Bilder. Man beredete ſich, daß die Götter nicht nur ihre Bilder beleb-

* Exod. XIII, 21. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias B. *IV. c.* 4.

** Mal. III, 1. Act. VII, 38.

*** BEG. *theſ. Brand. T. I. p.* 250. APULEI. *Metamorph. XI. p.* 298. nennet die Erſcheinung der Iſis: Deae potentis claram praeſentiam.

belebten, ſondern auch zu ihrer Behauſung erwählten, und aus derſelben Befehle ertheilten; wenn man dieſelbe mit gewiſſen Ceremonien eingeweihet, und alſo die Gottheit gleichſam hineingeführt hätte *. Denn die Heyden waren nicht ſo thöricht, daß ſie Metall, Stein und Holz der Anbetung gewürdigt hätten: ſondern ihr Auge ſahe auf die Gottheit, welche darinn wohnte. Laſſet uns hören, was ſie antworten, wenn ihnen von den Chriſten der Bilderdienſt vorgeworfen wurde. Du irreſt, ſprachen ſie, du fehleſt in deinen Gedanken. Denn wir behaupten nicht, daß die Metalle, oder das Gold und Silber, oder eine andere Materie, woraus die Bilder verfertigt worden, die Götter ſeyn, welche der Gegenſtand unſerer Religion ſind: ſondern wir flehen und verehren diejenige in denſelben, welche die heilige Einweihung hineingebracht, und bewogen, daß ſie in den verfertigten Bildern ihre Wohnung aufgeſchlagen haben **. Die Kinder Iſrael machten alſo ein güldenes Kalb, und glaubten, daß daſſelbe mit der Herrlichkeit des

* FIGREL. *de ſtat. c. IV.*

** ARNOB. *libr. VI.* Erras et laberis: nam neque nos aera, neque auri argentique materias, neque alias, quibus ſigna conflunt, eas eſſe per ſe Deos, et religioſa decernimus eſſe numina: ſed eos in his colimus eosque veneramur, quos dedicatio infert ſacra et fabrilibus efficit inhabitare ſimulacris.

des Gottes ihrer Väter erfüllet, und eine Wohnung des Meſſias geworden, der ſie aus Aegyptenland geführet. Die Schechina empfieng nach ihren Gedanken nur eine andre Geſtalt. Vorher war die Herrlichkeit die Wolken- und Feuerſäule, jetzt iſt ſie das gegoſſene Kalb. David ſagt: Sie verwandelten ihre Ehre כבוד in ein Gleichniß eines Ochſen, der Gras iſſet *.

§. 9.

Iſt dieſes Bild nicht ein überzeugender Beweis, daß die Iſraeliten in der Wüſten den Sohn Gottes nicht für den weſentlichen Jehova gehalten haben? Hätten ſie ihn als einen allmächtigen und allgegenwärtigen Gott verehrt; ſo hätten ſie nicht auf die Thorheit fallen können, ſeine Gegenwart in dem Raume eines hohlen Bildes einzuſchränken. Der Begriff eines Jehova hätte ſie von der Unendlichkeit, die keine Schranken kennt, überzeugt. Sie hätten mit Hiob geſagt: Er iſt höher denn der Himmel, was willſt du thun? Tiefer denn die Hölle, was kannſt du wiſſen? Länger denn die Erde, und breiter denn das Meer **. Man hätte zu ſeiner Seele gleich bey Empfindung der erſten abgöttiſchen Neigung geſprochen: Meyneſt du auch, daß Gott auf Erden wohne. Siehe der Himmel und aller Himmel Himmel mögen ihn nicht einſchließen. Wie ſollte es denn ein Bild

* Pſ, CVI.

** Hiob. XI, 8. 9.

Bild thun *. Xerxes, der andere Begriffe von dem göttlichen Weſen hatte, zerſtörte alle Bilder und Tempel der Griechen. Er ſahe ſie als der Gottheit höchſt unanſtändige Werke an: weil auch ſo gar der Raum der ganzen Welt für dieſelbe zu enge wäre **. Und wie ſollte ein Bild die Majeſtät des unendlichen Gottes beherbergen können? Die Iſraeliten bezeugen alſo öffentlich, daß ſie den Gott, welcher ſie aus Aegypten geführt, nur für einen Daemon, für eine Untergottheit halten. Wie vergeblich aber waren nicht die Bemühungen des Aarons? Der unendliche und majeſtätiſche Meſſias erſchien nicht auf die Einladung in dem Bilde des Kalbes. Unterdeſſen beredete ſich doch der abgöttiſche Hauſe, daß er denſelben durch die magiſche Einweihung in ſeine Mitte gebracht habe. Allein Iſrael mußte erfahren, daß Aaron durch die von ihm erpreßten Dienſte das Volk von der Schechina, von der Gegenwart des allerherrlichſten Meſſias gänzlich entblößt, und alſo unter ihren Feinden zum Geſpötte und Verachtung dargeſtellt habe: indem jetzo keine Gottheit unter den Iſraeliten war, und ſie als ein wehrloſes und verlaſſenes Volk dem Raube und Ueberfalle der Feinde

* 2 Reg. VIII.

** CIC. *de leg. II. n. 26.* Auctoribus magis Xerxes inflammaſſe templa graeciae dicitur, quod parietibus includerent Deos, quibus omnia deberent eſſe patentia ac libera, quorum hic mundus omnis templa eſſet et domus.

de ausgeſetzt waren *. Das güldene Kalb war der nichtigſte Götze, der durch eine ſataniſche Geburt der feundſeligſte Nebenbuhler des Meſſias geworden; und das iſraelitiſche Volk zum traurigen Gegenſtande der göttlichen Rache gemacht hatte.

§. 10.

Die gottesdienſtlichen Anordnungen des Jerobeams ſind hinreichende Beweiſe, daß die Iſraeliten ſolche Begriffe von dem Erlöſer gehabt haben, als die Heyden von ihren Götzen. Es wurden in Aegypten vornehmlich zwey Rinder angebetet, das eine zu Memphis, und hieß Apis; das andere zu Heliopolis, und hieß Mnevis **. Scheinen nicht dieſe ägyptiſche Götzen das Muſter geweſen zu ſeyn, von welchen Jerobeam ſeine Bildniſſe entliehen?

§. 11.

Es lebte dieſer Fürſt in einer vertrauten Freundſchaft mit dem Könige in Aegypten Seſack, und wurde von demſelben bis an den Tod Salomons ernährt. Wozu verleitet nicht die Schmei-

* Exod. XXXII, 25. וַיַּרְא מֹשֶׁה אֶת־הָעָם כִּי־פָרֻעַ הוּא כִּי־פְרָעֹה אַהֲרֹן לְשִׁמְצָה בְּקָמֵיהֶם

** STRABO *Libr. XVII.* Τρέφεται θήλεια βοῦς ἱερὰ, καθάπερ εν Μέμφει. ὁ Ἄπις ἐν Μέμφει. ἐν Ἡλίου δὲ πόλει ὁ Μνεῦις. AMMIAN. MARCELLIN. *libr. XXII. c. 13. p. 274.*

Schmeicheley und die Begierde zu gefallen? Die Uebereinſtimmung in der Religion iſt bey den meiſten Menſchen ein bewährtes Mittel Freundſchaft zu nähren und vertraulich zu machen. Wird wohl Jerobeam ſeine Seele vor den Befleckungen des ägyptiſchen Aberglaubens bewahrt haben; da er ſich um die Gunſt des Königs und der Großen am ägyptiſchen Hofe bewarb? Hat er nicht vielmehr ihre Lehrſätze mit ſo gewiſſer Ueberzeugung angenommen, daß er gleich bey ſeiner Gelangung zum Throne eine neue Religion darauf erbauete?

§. 12.

Er fand in der väterlichen Religion und Offenbarung ein Mittel, die Abgötterey ſeinen Unterthanen annehmungswürdig zu machen. Wir haben ſchon gezeigt, daß die Rinder deswegen angebetet worden, weil ſie Vorbilder des Meſſias waren. Wird er dieſen Grund nicht mit aller Macht unterſtützt haben, um das Volk zu bereden, die Kälber anzubeten? Jerobeam will gar nicht den Schein haben, als wenn er einen fremden Götzendienſt einführen wollte; ſondern er lehrt ſie nur die väterliche Gottheit, den Meſſias anbeten, der ſie aus Aegyptenland geführt; wenn er ſpricht: **Siehe da ſind deine Götter, Iſrael, die dich aus Aegyptenland geführt haben***. Wie konnte es alſo ſträflich ſeyn, den Meſſias in demjenigen Bilde anzubeten, in welchem er ſich ſelbſt dem ſterblichen Auge gezeigt hatte? Es wird der

* 1 Reg. XII, 28.

der Götze der Könige Iſrael אַשְׁמַת שֹׁמְרוֹן das Sündopfer zu Samaria genennet, Amos VIII, 14. Wie war derſelbe geſtaltet? Hatte er nicht die Geſtalt eines Rindes? Hoſ. VIII, 5. 6. Sollen wir daraus nicht ſchließen, daß deswegen das Kalb zu Samaria verehrt worden, weil es zum Opfer und Vorbilde Jeſu Chriſti verordnet war? Es redet aber der abgöttiſche König von mehrern Meſſien und Göttern, welche Iſrael aus Aegypten geführt haben, und macht wirklich zwey Bilder, davon er eins zu Bethel, das andere zu Dan aufſtellt. Hatten denn die Juden mehr denn einen Meſſias? Dem Betruge iſt es gar leicht, wenn er jemand zu den erſten Schritten des Aberglaubens und der Abgötterey gebracht hat, dem Verführten auch die übrigen, bis zur Vollendung der Boßheit, anzubefehlen. Die ägyptiſche Religion verehrte zwey Gottheiten in zwey Rindern: da Iſrael ſich ſo weit konnte mit den Aegyptern vereinigen, Gott in einem Rinde anzubeten; ſo war es ihm leicht auch den andern Schritt zur abgöttiſchen Religion Aegypti zu thun, und zween Meſſien in zweyen Rindern anzubeten.

§. 13.

Gott hatte dem Stamme Ephraim große Vorzüge geſchenket *. Er ſtellt ihn als den Zärtlichſtgeliebteſten unter allen ſeinen Kindern vor **. Ephraim wurde deswegen ſtolz, und ſuchte das

Haupt

* Gen. XLVIII, 14.

** Jer. XXXI, 20.

Haupt unter ſeinen Brüdern zu werden. Es dünkte ihm die Zeit zu lange zu dauren, welche Gott zur Beſitznehmung des verheißenen Landes Kanaan beſtimmt hatte. Die Söhne Ephraims fielen deswegen vor der Zeit in das Gelobte Land ein. Sie wurden aber alle von den Männern zu Gath erwürgt, ſo, daß der alte Vater Ephraim in die tiefſte Trauer geſetzt wurde *. Vielleicht mochten ihnen die hinterlaſſenen Schätze Joſephs den Stolz verurſacht haben, ſich hervor zu thun, und eine ſchleunige Erfüllung der göttlichen Verheißungen durch die Gewalt der Waffen zu erzwingen. Der Vorzug, welchen Ephraim vor dem Manaſſe erhielt, mochte den Stamm Ephraim auf die Gedanken bringen, ein Recht auf den höchſten Rang zu behaupten. Allein der Herr gab das Königreich dem Stamme Juda, und erwählte das Geſchlecht Davids zu der Ehre, dem Meſſias mit Blut verwandt zu ſeyn. Dieſe Hoheit ſahe Ephraim mit neidiſchen Augen. Er wurde rebelliſch, und ſtifftete ein Königreich, ja er eignete ſich auch die Geburt des zukünftigen Meſſias zu. Vielleicht mochte er die Worte Moſes Deut. XXXIII, 16. verdrehet haben, um ſeinen Stamm zum Geſchlechte des Meſſias zu machen. Die Juden deuten bis auf den heutigen Tag dieſe Stelle auf den Meſſias, der ein Sohn Joſephs ſeyn ſoll **.

* 1 Chron. VII, 21. 22.

** Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias B. I. c. 1. S. 27.

§. 14.

Die Samariter, welche ſich Nachkommen des gerechten Joſephs nennen *, ließen ſich zu Chriſti Zeiten nicht die Hoffnung kränken, daß aus ihnen der Meſſias werde in die Welt gebohren werden. Das ſamaritiſche Weib bekennt offenherzig dem Herrn Jeſu ihre Erwartung. Wie aber unſer Erlöſer nach ſeiner Menſchenliebe ein jeglich verirrtes Schäflein auf den Weg der Wahrheit zu leiten bemüht war; ſo ſuchte er auch dieſer Perſon den Irrthum zu benehmen, und ſagte zu ihr; **Ihr wiſſet nicht was ihr anbetet; wir wiſſen aber was wir anbeten: denn das Heil kömmt von den Juden** **. Die rechtgläubigen Juden beteten den Vater an; allein ſie vergaßen auch den Mittler nicht. Abraham betete an im Namen des Jehova. Es giengen daher auch alle Gottesdienſte im Tempel zu Jeruſalem auf die Verehrung des Sohnes. **Denn wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht** ***. War er nicht der Herr des Tempels? Wie war es alſo möglich ihn nicht zum Gegenſtande der Gottesdienſte zu Jeruſalem zu haben? Ja er iſt die eigentliche Perſon, welcher die Geſetze der Religion den Kindern Iſrael gab ****. und von ihnen die Ehre der Anbetung bey ihren Altären

* CELLARII *diſſ. de Gentis Samaritanae Hiſtor.* §. 20.

** Joh. IV, 22.

*** 1 Joh. II, 23.

**** 2 Reg. XVII, 34.

ren forderte. Von dem Erzvater Jacob verlangte er die Ehre eines Altars und befahl ihm, einen zu Bethel zu errichten *. Abraham hatte keinem andern, als ihm zu Ehren, ſeinen Altar erbauet **. Werden wohl die Kinder Iſrael einem andern Gott als dieſem, der dem Jacob und Abraham erſchienen, ihre Opfer gebracht haben? Die Kinder Iſrael hatten im Tempel zu Jeruſalem göttliche Vorbilder, חקה, welche ſie im Glauben an den Jehova Meſſias unterrichteten, in deſſen Namen ſie den Vater anbeteten. Sie waren alſo in dem Beſitze der reinen und unverfälſchten Lehre von dem Heil des menſchlichen Geſchlechts: ja dem Stamme Juda hatte der Herr einig und allein die Ehre beſtimmet, das Geſchlecht des Meſſias zu ſeyn. Es kam alſo von den Juden nicht allein die Perſon, welche das Heil erwarb, ſondern auch die Lehre, welche das Heil dem Meſſias verkündigte, und die Menſchen unterrichtete, in deſſen Namen den Vater anzubeten ***. Das Heil, ſagt der Erlöſer, kömmt von den Juden. Sie wußten

 alſo,

* Gen. XXXV, 1.

** Gen. XII, 7.

*** CHRYSOSTOM. *Homil. XXXII. in Joh. IV.* Salus ex Iudaeis eſt. h. e. quod vel orbi terrarum bona inde prouenerint: Nam et Dei cognitio idolorumque contemtus et cetera dogmata et veſtes cultus, quamuis non recte, a Judaeis ortum habuerunt ſalutem inquam, vel hoc vel ſuum aduentum appellat vel vtrumque potius ex Iudaeis proueniſſe teſtatur. Quod etiam Paulus Rom. IX, 5.

alſo, wen und wie ſie anbeteten. Die Samariter aber wußten es nicht. Sie hatten zwar in dem Tempel auf dem Berge Garizim ihre חֻקּוֹת *: allein dieſe waren nicht göttlich, noch vielweniger ein Unterricht des Glaubens und der wahren Verehrung des Vaters in dem verheißenen Meſſias. Ihnen war nie verheißen worden, aus ihrem Blute der Welt den Heiland zu ſchenken. Ihr Meſſias ſowohl, als ihre Lehre und Gottesdienſt waren todte Schatten und Hirngeſpinnſte, welche die Bosheit erſonnen. Unſer Heiland ſagt daher: ihr wiſſet nicht, was und wie ihr anbetet. Der Meſſias, der zu Jeruſalem mit Opfern verehrt wird, iſt eine wahre Perſon. Der Glaube und der Gottesdienſt der Juden war alſo Wahrheit; der ſamaritiſche aber ein leerer Wahn und Betrug. Sollten nicht die Samariter zu Chriſti Zeiten ſo geſonnen geweſen ſeyn, wie noch heutiges Tages? Sie erwarten den Meſſias, welchen ſie Haſchab nennen, bis auf den heutigen Tag. Räumen ſie aber wohl die Ehre dem Stamme Juda ein? Giengen ſie mit den Schrifften Moſes nicht nach ihren Vorurtheilen um, ſo würden ſie aus der Weißagung Jacobs ** die Wahrheit erkennen. Allein ſie ſagen, daß durch den Schilo der König Salomo angedeutet worden ***. Sie haben alſo ſich

* 2 Reg. XVII, 34.

** Gen. XLIX, 10.

*** CELLARII *Diſſert. de Gentis Samaritanae Hiſtoria et Ceremon.* §. 34.

ſich und ihrem Volke die Ehre zugeeignet, die Blutsverwandten des Meſſias zu ſeyn.

§. 15.

Was iſt es Wunder? Die Juden ſelbſt erwarten einen Meſſias aus dem Geſchlechte Ephraim, welcher die Welt noch eher mit ſeiner Ankunft erfreuen werde, als der Meſſias aus dem Stamme Juda. Die Juden erwarten zween Meſſien. Die Alten, ſagt **Menaſſe Ben Iſrael**, haben ſich eingebildet, **daß Meſſias der Sohn Joſephs noch vor dem Sohne Davids, der Herzog und Fürſt des Volks ſeyn werde** *. Wenn aber haben die Juden dieſe Meynung, daß zween Meſſien entſtehen, und daß der eine ein Sohn Joſephs ſeyn werde, angenommen? Seit der betrübten Spaltung, welche Jerobeam unter den Kindern Iſrael anrichtete, herrſchte eine unverſöhnliche Erbitterung zwiſchen dem Reiche Juda und den abgeriſſenen zehn Stämmen, die hernach ſo weit gieng, daß die Juden nicht einmal Brod und Waſſer, geſchweige Lehren, wodurch der Stolz der Samariter konnte geſchmeichelt werden, von den abtrünnigen Stämmen annahmen. Es brannte zwiſchen beyden Partheyen eine bittere Feindſchaft, die alle Gemeinſchaft aufgehoben hatte. Dieſe iſt daher ein Beweis, daß die Erwartung

* MENASSE BEN ISRAEL. *de Reſurrect. Mortuor. L. III. c. 9.* Antiqui imaginati ſunt ſibi ante filium Dauidis ducem ac principem populi (ſc. Meſſiam Ben Ioſeph) fore,

tung zweener Meſſien noch vor der Trennung der Stämme Jacobs muß entſtanden ſeyn *. Es iſt alſo gewiß, daß Jerobeam dieſe Meynung von zween Meſſien unter ſeinen Unterthanen ſchon gefunden habe.

§. 16.

Er weihete demnach dieſen beyden Meſſien zwey Bilder, und ſetzte davon eines zu Bethel, das andere zu Dan, und ſagte: Siehe, da ſind deine Götter, deine Meſſien, Jſrael, die dich aus Aegyptenland geführt haben. Wir dürfen nicht zweifeln, daß Jerobeam den Meſſias zum Gegenſtande ſeiner abgöttiſchen Entheiligungen erwählt habe. Die Prieſter Jerobeams lehrten das Volk, den Gott des Landes Kanaan anzubeten **. War aber derſelbe ein anderer als der Jmmanuel ***? Zu den Zeiten Jerobeams des zweyten, wurden keine andere Götzen angebetet, als die Kälber des Jerobeams des erſten. Ein ſolches Kalb wurde unter dem Namen Baal angerufen ****. Bezeugt uns aber nicht Hoſea, daß man jetzo den verheißenen Erlöſer mit dem Namen Baal gemeynt habe †.

§. 17.

* CELLAR. *c. l. §. 18.*

** 2 Reg. XVII, 27. 28.

*** Jeſ. VIII.

**** Hoſ. XI, 2. Hoſ. XIII, 2.

† Hoſ. II, 16.

§. 17.

Selbſt die Stätte, wo Jerobeam ſein Kalb aufſtellet, iſt uns ein Beweis, daß der Meſſias der Gegenſtand geweſen, auf den ſich der Kälberdienſt bezogen. Der erſte Ort, der zur Anbetung eines Kalbes ausgeſondert wurde, hieß Bethel. Allhier war der Sohn Gottes * dem Erzvater erſchienen, welcher ſich wegen dieſer Erſcheinung den Gott zu Bethel nennet **, und dem Jacob befiehlt, ihm aus dieſer Urſache daſelbſt einen Altar zu bauen ***. Die alten und neuen Heyden glauben, daß die Götter ſich gewiſſe Plätze und Oerter erſehen haben, wo ſie ſich aufhalten und den Menſchen offenbaren. Der moabitiſche König Balak glaubte, daß ſich Gott nur an beſondern Oertern offenbare; darum verändert er ſo oft die Stätte der Altäre, und hoffet, daß er endlich einmal einen ſo angenehmen Platz finden werde, wo ihm Gott durch den Bileam günſtige Antworten geben werde ****. Die alten Aegypter beredeten ſich, daß die Götterſchaar die Erde unter ſich getheilet, und eine jegliche Gottheit einen ihr anſtändigen Platz erhalten hätte. Kirch. *Oedip. Aegypt. T. I. Synt. I. c.* 3. Daher eigneten ſie gewiſſe Städte beſondern Gottheiten zu. Z. E. No-Ammon Ezech. XXX, 15. Jer. XLVI, 25. das iſt, die Wohnung des Ammon, (die 70 Dolmetſcher über-

* Hoſ. XII, 5. Gen. XXVIII.

** Gen. XXXI, 13.

*** Gen. XXXV, 1.

**** Num. XXIII, 27. 13.

überſetzen es durch μερίδα ἄμμων) wurde Theben genannt; im Griechiſchen Diospolis, die Stadt des Jupiters: und Bubaſtus hieß Phibeſeth, das iſt, das Theil der Frauen, das iſt, der Jſis. Ezech. XXX, 17. Denn bey dem Strabo 1 Buch lieſet man auf der Säule der Jſis folgende Aufſchrift: **Jch bin die Frau und Schweſter des Königs Oſiris, die Stadt Bubaſtus iſt mir zu Ehren erbauet** *. Die malabariſchen Heyden zählen gleichfalls den Göttern geheiligte Plätze. Tſchiwen iſt an 1008 Plätzen erſchienen, und hat ſich an einem jeden auf eine beſondere Weiſe geoffenbaret **. Die Malabaren verehren deswegen die Plätze, wo Tſchiwen Wunder gethan, als Heil und Glück ſchenkende Oerter, und beſuchen dieſelben in einer heiligen Wallfahrt ſo andächtig *** als die Papiſten

* SIMON. *Onomaſt. Sect. XI. §. 4. p. 594.* Diodorus im 1 B. K. 27. erzählt, daß dieſe Jnſchrift bey dem Grabe der Jſis zu Nyſa in Arabien auf einer Säule geleſen werde: Ego Iſis ſum regina huius regionis a Mercurio erudita — Ego ſum Oſiridis regis vxor et ſoror. Ego ſum illa quae prima fruges mortalibus reperit. Ego regis Hori mater ſum. Ego ſum, quae in canis ſidere exoritur. Mihi Bubaſtos vrbs aedificata. Vale, gaude Aegypte mea nutrix.

** Bericht der Kön. Dän. Miſſion. *Contin. VII* Br. *III.* Frag. *XI. n. a.*

*** *c. l.* Br. *XXXVII.* S. 475.

ſten Rom; wenn der Biſchof daſelbſt Vergebung der Sünden an zu langſam verzögernden Jubeljahren austheilt. So wie der Malabar von ſeinen heiligen Plätzen denkt; ſo dachte auch Jerobeam von Bethel. Er wußte, daß hier der Meſſias erſchienen, und hörte hier den Jacob auf eine ſolche Weiſe reden, die ein abgöttiſcher Verführer leicht zu Beſtätigung heydniſcher Irrthümer misbrauchen konnte. Gewißlich, ſprach der Erzvater, iſt der Herr an dieſem Orte; und ich wußte es nicht. Und furchte ſich und ſprach: Wie heilig iſt dieſe Stätte! Hier iſt nichts anders den Gottes Haus, und hier iſt die Pforte des Himmels *. Konnten ihm nicht dieſe Worte Bethel als einen ſolchen Ort ſchildern, der dem Meſſias zu einem lieblichen Looſe ausgefallen, und geheiliget ſey; als einen Ort, wo der Meſſias ſich gerne aufhalte, und deswegen Bethel eine Wohnung oder ein Haus Gottes heiße? Der Patriarch mußte zu Bethel dem Meſſias einen Altar bauen; weil er daſelbſt der Erſcheinung des Erlöſers gewürdiget worden **. Hat Jerobeam nicht aus dieſem Befehle, welchen Meſſias den Jacob gab, dem Volke ſeine Verbindlichkeit zeigen können, dem Meſſias Bethel auf ewig zu heiligen ***, und ſeine Gegenwart,

* Gen. XXVIII, 16.

** Gen. XXXV, 1.

*** Aus eben dieſer Urſache wurden zu Gilead und Ber-

wart, nach der Gewohnheit aller Völker, fühlbar zu machen. Jerobeam glaubte auch wirklich mit ſeinem Volke, daß der Meſſias in den Kälbern gegenwärtig wäre und bey ihnen wohnte. Der Prophet Amos verſichert uns, daß die abtrünnigen Iſraeliten ſich deſſen rühmten K. V, 14. Der Sohn Gottes offenbarte ſich in der Wolken, in der Hütten des Stiffts und in dem ſalomoniſchen Tempel, Exod. XL, 34. 35. 1 Reg. VIII, 10. 11. vergl: Eſ. XXXV, 2. XL, 5. LX, 1. Joh. I, 14. Hebr. I, 3. welche daher die Herrlichkeit genennet wurde: die abgöttiſchen Iſraeliten, weil ſie glaubten, daß der Sohn Gottes eben ſowohl in ihren Kälbern gegenwärtig ſey, als in der Wolken über der Bundeslade, nennten gleichfalls ihre Kälber die Herrlichkeit, Hoſ. X, 5. Der andere Götzenort war ſchon längſt durch die Theraphim des Micha zur Abgötterey geweihet worden; und es war nichts mehr nöthig, als die ererbten Neigungen und väterlichen Gewohnheiten zu Dan den Götzen zu dienen, durch neue Reizungen zu erhitzen.

Berſaba prächtige Götzenhäuſer errichtet. Weil an jenem Orte Jacob gleichfalls und an dieſem Orte Iſaac dem Meſſias Altäre erbauet hatten. Gen. XXXI, 54. XXVI, 25. Deswegen werden die Tempel zu Bethel und Gilead מִקְדְּשֵׁי יִשְׂרָאֵל und die Opferſtätten zu Berſaba בָּמוֹת יִשְׂחָק genennet. Amos VII, 9.

Zweyter Abſchnitt.

Vom Moloch und Remphan.

§. 1.

Die Kinder Iſrael verehrten ſchon in der Wüſten zween Götzen, den Moloch und Remphan *; und mir ſcheint es wahrſcheinlich zu ſeyn, daß ſie in dieſen zweyen Bildern einen gedoppelten Meſſias verehrt haben. Verehrten ſie nicht im Kalbe den Meſſias? Ein gewiſſer gelehrter Mann hat einige Zweifel erregt, um die Meynung zu beſtreiten, daß die Iſraeliten ſich an dem Moloch und Remphan in der Wüſten verſündiget hätten. Er ſagt, daß, außer der Anbetung des güldenen Kalbes und des Baal Peors, die Iſraeliten keiner anderweitigen Abgötterey könnten beſchuldiget werden. Seine Gründe ſind folgende. Sobald Moſes vom Berge Sinai herunter kam; ſo erſtickte er die abgöttiſchen Gräuel in ihrer Geburt, da er das güldene Kalb zerſtörte. Die Abgötterey wurde verbannt, und ſein wachſames Auge duldete während der ganzen Reiſe keine abgöttiſchen Dienſte. Es wohnte in dem Herzen Moſes eine gottſelige Furcht. Die Erfahrung lehrte ihn, wie die abgöttiſchen Neigungen mit den Tagen zu einem unglückſeligen Wachsthume aufſchwellen, oder ſich wie glimmende Funken heimlich unter der Aſche

* Act. VII, 43. Amos V, 25.

Aſche verbergen, bis der Zwang verſchwunden, und ein Raum entſtanden, in öffentliche Flammen auszubrechen. Er ließ daher dreytauſend iſraelitiſche Götzendiener erwürgen, um durch das Blut der Erſchlagenen das Angedenken der Bosheit zitternd zu machen. Da aber dennoch am Ende der Wallfahrt an den moabitiſchen Gränzen die Begierden zur Abgötterey wieder aufwachten: ſo weis es jedermann, wie ſie durch den Tod der Abtrünnigen beſtraft und erſtickt worden. Man kann daraus erſehen, daß die Strenge des Heerführers der Iſraeliten ihnen nie erlaubet, ein Götzenbild öffentlich und mit glänzender Pracht zu begleiten und in ihrem Heere herum zu tragen.

§. 2.

Allein es ſcheinen mir dieſe Gründe noch nicht hinlänglich zu erweiſen, daß die Iſraeliten ſich nicht mit dem Moloch und Remphan in der Wüſten ſollten verunreiniget haben. Moſes gedenket zwar nichts davon. Allein er hat nicht eine völlige Geſchichte der Begebenheiten des Volks in der Wüſten hinterlaſſen; ſondern nur den Anfang und das Ende derſelben beſchrieben. Er übergehet ganze 37 Jahre mit Stillſchweigen. Iſrael hatte eine eherne Stirne und eiſerne Ader. Die Strafen Gottes erreichten nicht ihren Endzweck. Hat nicht ein verhärtetes Volk es wagen können, öffentlich mit ihrem Moloch einen Aufzug zu halten; ſo wie es hernach den Baal Peor ohne Scheu vor dem Angeſichte Moſes verehrte? Wir wollen

aber

aber zugeben, daß das iſraelitiſche Volk mit dem Moloch und Remphan nicht öffentliche Abgötterey getrieben. Was kann wohl die Meynung beſtreiten, welche behauptet, daß es heimlich dieſen Götzen gedienet habe? Das Wort נשא bedeutet bey dem Amos in der angeführten Stelle, tragen. Es liegt in demſelben keine Beſtimmung, wie das Tragen der Götzenbilder geſchehen. Nach der Erklärung dieſes gelehrten Mannes iſt in den Worten des Propheten eine Weißagung enthalten, wie es den abgöttiſchen Juden ergehen werde. Amos ſoll ihnen verkündigen, daß ſie die Hütte ihres Gottes, das Fußgeſtelle ihrer Bilder, den Stern ihres Gottes, welchen ſie ſich ſelbſt gemacht, mit ſich in die Gefangenſchaft tragen werden. Was iſt wohl für eine Pracht, wenn überwundene Völker ihr Geräthe und Heiligthümer auf ihre Schultern laden, und mit bethräntem Angeſichte ihrem Vaterlande den Rücken zukehren, und in das Land des Elendes reiſen müſſen? Es nimmt alſo der Herr Verfaſſer das Wort נשא in dem Verſtande, da es keinen ſchimmernden Aufzug bedeutet, und widerlegt diejenigen, welche den Iſraeliten prächtige Götzendienſte mit dem Moloch und Remphan zuſchreiben. Allein warum ſoll nicht der Begriff des Worts נשא, ſo wie ihn der Herr Verfaſſer beſtimmt, ſtatt finden, die Iſraeliten der heimlichen Abgötterey zu beſchuldigen, daß ſie, wenn ſie in der Wüſten ihre Lagerſtätten verändert, und ihren Stab weiter fortgeſetzt haben, ſich mit ihren Götzenbildern beläſtiget und ſich damit her-

umgeſchleppt haben? Warum ſoll auch nicht das Wort נשאתם die Bedeutung haben, welche der heilige Stephanus demſelben beylegt, da er es durch ἀναλαβετε überſetzt. Das Wort ἀναλαβειν heißt wieder annehmen. Und es iſt völlig der Wahrheit gemäß, daß ſie, nachdem ſie dem Götzendienſt des Molochs und Remphan in Aegypten den Abſchied gegeben, als ſie davon durch den Moſes gereiniget wurden, denſelben wieder angenommen haben. Sie bekamen beſſere Begriffe von göttlichen Dingen durch den Unterricht ihres Heerführers, und wurden durch ſichtbare und ſelbſt den Sinnen unwiderſprechliche Wunder überzeuget, daß ein anderer als ein ägyptiſcher Götze von ihnen verehrt werden müſſe. Wie ſchwer iſt es aber den Meynungen, welche man mit der Muttermilch eingeſogen, völligen Abſchied zu geben? Eine ſeit unſerer Geburt mit uns aufgewachſene Gewohnheit auszurotten, iſt eine der ſeltenſten Arbeiten. Die Väter des Abrahams hatten dieſe Götter angebetet, und das Alterthum ſelbſt ſtritte für die Verehrung derſelben. Alle benachbarten Völker fielen vor den Bildſäulen nieder, und ſtimmten in einerley Gebräuchen der Religion überein. So vielen Exempeln, dem Alterthume, der lang gewährten Gewohnheit, ſollte Iſrael widerſtehen! Wer kann es ihnen zutrauen, daß ſie alles beſiegt haben? Werden nicht viele Gottloſe ſeyn übrig geblieben, die aus übertriebner Neigung zu ihrer gewohnten Religion, zum wenigſten eine Vereinigung der reinen Lehre mit der abgötti-

ſchen

ſchen zu treffen, ſich bemühet haben? Es iſt überhaupt ſchwer, ſagt Origenes, eine Sache, woran man lange gewohnt iſt, fahren zu laſſen: allein es iſt dennoch viel leichter, allen übrigen Gewohnheiten abzuſagen, als eine Lehre und Meynung, die einmal tief gewurzelt iſt, fahren zu laſſen. — Wer daran zweifelt, ob die menſchliche Natur dieſe Schwachheit an ſich habe: der denke nur nach, was es für Mühe und Arbeit koſtet, auch die ungereimteſten und ſchändlichſten Einbildungen aus den Seelen der Menſchen zu reißen, wenn ihnen dieſelbe entweder durch ihre Aeltern, oder durch eine alte Sage ihrer Landsleute ſind beygebracht worden. Wie hart hält es z. E. einem Aegypter ſeinen Glauben zu nehmen, den er von ſeinen Aeltern empfangen hat: und ihn dahin zu bringen, daß er dieſes oder jenes unvernünftige Thier nicht mehr für ſeinen Gott halte, und nicht lieber ſterben, als von dem Fleiſche dieſes Thiers eſſen wolle *? Laſſet uns einen Blick auf die Heyden werfen, welche ſich zu der chriſtlichen Religion bekehrten. Wie ſchwer, wie unmöglich war es ihnen dem väterlichen Aberglauben den vollkommenſten Abſchied zu geben? Baronius ſagt in der Geſchichte des dreyhundert und ſechszehnten Jahres nach Chriſti Geburt: Sobald als das Chriſtenthum anfieng zu Rom

* ORIG. *contr. Celſ. libr. I. c. XI. p. 116.*

die Oberhand zu gewinnen; ſo bemühete ſich ein jeglicher aus eigenem Triebe, die Ceremonien, welche von den Heyden in ihrem Aberglauben auf eine gottloſe Weiſe waren beobachtet worden, zur chriſtlichen Religion überzutragen, nachdem ſie durch die heilige Weihung gereiniget worden *. Gregorius Thaumaturgus hatte nicht den Glauben der Apoſtel, und trauete ſich alſo nicht mit den Waffen des heiligen Geiſtes die Abgötterey zu zerſtören. Und dennoch wollte er Chriſten machen. Er ſann daher auf Mittel, die abgöttiſchen Neigungen ſeines Volks zu ſeinem Vortheile anzuwenden, und verwandelte nur den Vorwurf, dem die Heyden ihre Feſte bis hieher gefeyret hatte. Er bemerkte, daß das einfältige und tumme Volk aus fleiſchlicher Luſt in der Verehrung der Götzenbilder verharrete. Er beſchloß deswegen ſich zu ihnen herunter zu laſſen, damit er nur die Hauptſache, das iſt, die Bekehrung zu dem wahren Gott, erhalten möchte. Er erlaubte es ihnen daher, daß ſie ſich zum Gedächtniſſe der heiligen Märtyrer vergnügten, ergötzten und ſich allen Fröhlichkeiten überließen: weil er hoffte, daß ſie mit der Zeit von ſelbſt ſich zu einer genauern und erba-

* BARON. *Annal. Eccl. ad an.316.* Romae vt primum inualuit res Chriſtiana, operam dabat pro ſe quisque, vt caerimoniae impie agentibus in ſuperſtitionibus adhibitae ad Chriſtianam religionem transferrentur, poſtquam expiatae conſecratione forent.

erbarern Lebensart bequemen würden *. Er reiſete in dem ganzen Lande herum, und gab ihnen allenthalben Geſetze der Religion, und beſtimmte die Feyerlichkeiten, die ſie zu Ehren derer, die für den Glauben geſtritten, halten ſollten. Darauf nahm ein jegliches Volk einen eigenen Leib eines Märtyrers, und verſammlete ſich jährlich zur beſtimmten Zeit, und hielte mit allen Fröhlichkeiten Feſte zu Ehren der Märtyrer **. Werden nicht

Rr 4 die

* GREGOR. NYSS. *in vita Gregorii Thaumat.* Cum animaduertiſſet, quod propter corporis voluptates ſimplex et imperitum vulgus in errore ſimulacrorum cultus permaneret, quo maxime id quod praecipuum eſt interim in iis aſſequeretur, nempe vt vanis ſuperſtitionibus relictis ad Deum conuerterentur, permiſit eis vt in memoriam ſanctorum martyrum ſeſe exhilararent et oblectarent atque in laetitiam effunderent: quod ſucceſſu temporis aliquando futurum eſſet vt ſua ſponte homines ad honeſtiorem et exactiorem vitae rationem tranſirent.

** ID. *c. l. p.* 574. Καὶ πᾶσαν περινοστήσας ἐν κύκλῳ τὴν χώραν προσθήκην ἐποιεῖτο ταῖς ἁπανταχοῦ λαοῖς τῆς περὶ τὸ θεῖον σπουδῆς τὰς ὑπὲρ τῶν ἐνηθληκότων τῇ πίστει πανηγύρεις νομοθετήσας. Καὶ διαλαβόντες ἄλλος ἀλλαχῇ τῶν μαρτύρων τὰ σώματα κατὰ τὴν ἐτήσιον τοῦ ἐνιαυσιαίου κύκλου περίοδον συνιόντες ἠγάλλοντο τῇ τιμῇ τῶν μαρτύρων πανηγυρίζοντες. Herr Lardner beſtreitet mit ſtarken Gründen die Wahrheit der Erzählung des Gregorius von Nyſſa von dem Gregorius Thaumaturgus. Glaubwürdigkeiten der Evangel. Geſchichte *II* Th. 2 Band, S. 468 - 472. Allein geſetzt auch, daß ſich dieſelbe nicht ſchickte für

die in Aegypten zur Abgötterey gewöhnte Iſraeliten eben ſo hartnäckig in dem Aberglauben ſeyn geweſen, als die Neubekehrten zu Rom und die Bewohner des Kirchenſprengels des Gregorius? Scheint nicht Aaron in der Wüſten eben die Denkungsart des Gregorius bewieſen zu haben; da er den Iſraeliten ein güldenes Kalb zu Ehren, nicht eines Oſiris, ſondern des Meſſias weihete? Wird nicht ein Jerobeam geglaubt haben, daß er eben ſo unſträflich handele; wenn er denen dem Gott Iſraels geheiligten Kälbern räuchert, als ein Hieronymus, wenn er bey den Gräbern der Märtyrer ſeine Andacht verrichtet, ſie als Vorbitter anflehet, und wider den Vigilantius behauptet, daß man, ohne Gott zu beleidigen, die Verehrung, welche man den Götzen erzeigt, denen Märtyrern beweiſen könne *? Was für erſchreckliche Folgen aber gebahr nicht dergleichen unbeſonnene Bekehrung der Götzendiener? Die ſächſiſchen Mönche, beſonders die aus dem Kloſter Corvey, brachten die Rüger zum chriſtlichen Glauben, und lehrten ſie

für den Charakter dieſes Wunderthäters: ſo iſt ſie doch ein wahres Bild, worinn wir die Bekehrungsart zu den Zeiten des Lobredners des Gregorius von Nyſſa lebendig erblicken.

* VIGILANTIUS beſchuldigte öffentlich die Römer: Prope ritum gentilium videmus ſub praetextu religionis introductum in eccleſiis. Hieronymus widerlegte ihn und ſprach: Illud fiebat in idolis et idcirco vituperandum eſt, hoc fit in martyribus et idcirco recipiendum eſt. In *Epiſtol. Tract. II. Ep. X.*

ſie anſtatt ihrer Götzen den heiligen Vitus, der unter dem Diocletian den Märtyrertod erlitten, und deſſen Reliquien nach Corvey gebracht waren, verehren. Die Rüger baueten auch wirklich dieſem Märtyrer einen prächtigen Tempel: allein ſie veränderten nicht das heydniſche Herz. Sie verehrten den Vitus anſtatt ihrer Götzen, und endlich gaben ſie ihm die Stelle des höchſten Gottes, und nennten ihn Zuanthe Vith *. Was iſt es Wunder, wenn die aus Aegypten ziehende Iſraeliten die eingeſogene Abgötterey mit der Anbetung des wahren Meſſias paaren, und eine beſondere Religion ſtifften, die der ägyptiſchen ähnlich iſt?

§. 3.

Wir finden in der Anbetung des güldenen Kalbes, wie wir oben geſagt haben, einen Grund der Wahrſcheinlichkeit, daß die Iſraeliten den Meſſias auf eine abgöttiſche Weiſe verehrt haben.

Rr 5 Wir

* HELMOLDVS *in Annalib. Slauor. libr. I. c. 6.* Praedicantes verbum Dei cum omni fiducia omnem illam inſulam (Rugianorum) lucrati ſunt; vbi etiam oratorium fundauerunt in honorem Domini ac ſaluatoris noſtri Ieſu Chriſti et in commemorationem Sancti Viti, qui eſt Patronus Corueiae. Poſtquam autem permittente Deo, mutatis rebus, Rani (Rugiani) a fide defecerunt; ſtatim pulſis ſacerdotibus atque Chriſticolis religionem verterunt in ſuperſtitionem. Nam Sanctum Vitum, quem nos martyrem et ſeruum Chriſti confitemur, ipſi pro Deo venerantur, creaturam anteponentes creatori. cf. *Cap. LIII.*

Wir ſchließen daher, daß auch die Götzenbilder Moloch und Remphan Vorſtellungen des Meſſias geweſen. Die Bosheit findet leichtlich Gelegenheit, Irrthum und Gottloſigkeit zu zeugen. Der Meſſias hatte ſich ein doppeltes Zeichen ſeiner Gegenwart im Heere Iſraels erwählt: und er offenbarte ſich in der Wolken- und Feuerſäule. Wie leicht konnten nicht die abgöttiſchgeſinnte Iſraeliten dieſe zwiefache Offenbarung der Gegenwart des Meſſias nach ägyptiſchen Grundſätzen erklären? Ein jeglicher Götze hatte ſein eigen Bild. Die Verſchiedenheit der Bilder zeigte eine Verſchiedenheit der Gottheit an. Es hielten ſich in verſchiedenen Bildern verſchiedene Gottheiten auf. Jetzt ſehen die Iſraeliten verſchiedene Symbola, in welchen ſich der Meſſias offenbaret. War es ihnen wohl unmöglich daraus zu ſchließen, daß die Verſchiedenheit der Wolken- und Feuerſäule eine Verſchiedenheit der Gottheit anzeige? Wie leicht konnte ihnen nicht der Gedanke einfallen: es iſt ein anderer Gott, der in der Wolkenſäule wohnt; und ein anderer Gott, welcher ſich in der Feuerſäule aufhält? Wie groß iſt nicht der Unterſcheid zwiſchen Licht und Finſterniß? Es konnte daher dieſe himmelweit voneinander entfernte Beſonderheit der Wolken- und Feuerſäule, den Gedanken veranlaſſen, daß eine eben ſo große Verſchiedenheit zwiſchen dem darinn wohnenden Weſen herrſche. Wie leicht konnte man nicht den Gott, der ſich in der Wolkenſäule offenbarte, unter dem Namen Moloch, und den Gott, der in der Feuerſäule

ſäule ſich aufhielte, unter dem Namen Remphan auf eine abgöttiſche Weiſe verehren.

§. 4.

Von dem Moloch hatten die Heyden die fürchterlichſten Vorſtellungen. Sie verſöhnten ihn als eine ſtrenge Gottheit mit Menſchenopfern. Wenn eine Plage wütete; ſo brachte man unmenſchliche Verſöhnungen. Die Carthaginenſer ſchlachteten ihre Kinder dem Moloch *; und der moabitiſche König opferte ſeinen erſten Sohn zum Brandopfer auf den Mauren, als er von den Iſraeliten hart belagert wurde **. Hatten nicht die Iſraeliten von dem Meſſias in der Wolkenſäule die fürchterlichſten Begriffe? Wenn der Sohn Gottes die Feinde ſeines Namens und Uebertreter ſeiner Geſetze ſtrafen wollte; ſo offenbarte er ſich in einer Finſterniß und dunkeln Wolke. Deswegen wird der Tag ſeines Gerichts ein Tag der Wolken und

* IVSTIN. *Hiſt. libr. XVIII. c 6.* Cum inter cetera mala etiam peſte laborarent cruenta ſacrorum religione et ſcelere pro remedio vſi ſunt. Quippe homines vt victimas immolabant et impuberes, (quae aetas etiam hoſtium miſericordiam prouocat) aris admouebant pacem deorum ſanguine eorum expoſcentes, pro quarum vita Dii rogari maxime ſolent. Die Carthaginenſer waren ihrem Urſprunge nach Kananiter, wie ſie ſolches noch zu des Auguſtinus Zeiten wußten, und verehrten alſo kananitiſche Götter. Die Kananiter aber opferten dem Moloch ihre Kinder. Pſ. CVI, 37. 38. Lev. XX. 2.

** 2 Reg. III, 27. Amos II, 11.

und der Finſterniß genennet *. Denn dieſe Finſterniß, ſagt der ſelige D. Geier, iſt ein Bild, worinn die erſchreckliche und unausforſchliche Majeſtät Gottes geſchildert wird, welche demjenigen, der ſich zu ihr nahet, Schrecken und Beſtürzung entgegen ſchickt. Denn wie das Licht ein Sinnbild der Erkenntniß und der Freuden iſt; ſo pflegt gemeiniglich die Finſterniß ein Bild der Unwiſſenheit und des Schreckens zu ſeyn, daher auch der Tag der Finſterniß einen unglückſeligen und erſchrecklichen bedeutet **. Aus dieſer Urſache wird geſagt, daß um den Berg Sinai herum, welcher bis an die Mitte des Himmels brannte, Finſterniß, Wolken und Dunkelheit geweſen, als Gott auf denſelben herunter gefahren war ***: damit, gleichwie die Zimmer der Fürſten und Könige mit Tapeten und Vorhängen bekleidet werden, um den verwägenen Zutritt und Anblick zu verhindern, alſo auch Gott ſeine Majeſtät verbergen und alle Neugierigkeit entfernen möchte ****. Der Sohn Gottes wird daher

* Zeph. I, 15.

** Ezech. XXXIV, 12. Joel. II, 15.

*** Exod. XIX, 9. XX, 21. Deut. IV, 11. Ebr. XII, 18.

**** B. GEIER. *Comment. in Pſalm. Dauid.* XCVII, 2.

her ein Bewohner der Finſterniß genennet *. In Wolken und Finſterniß zeigte er ſich den Aegyptern im rothen Meere, und machte ein Schrecken in ihrem Heere; da er die Räder von den Wagen ſtieß, und ſie mit Ungeſtüm ſtürzete **. Die Wolke, in welcher ſich der Erlöſer auf dem Berge Sinai offenbarte, ſetzte ganz Iſrael in Schrecken ***. Die Iſraeliten machten ſich daher das ſchrecklichſte und fürchterlichſte Bild von dem Meſſias in der Wolken. Vor ihm gieng her, ſagt Habacuc IV, 5. Peſtilenz, und Plage gieng aus, wo er hintrat. Wie leicht war es alſo nicht den Iſraeliten, den Meſſias in der Wolken mit einem grauſamen Moloch zu vermiſchen?

§. 5.

Die beyden Namen Baal und Moloch bedeuten einerley Gottheiten ****. Es werden daher auch beyde Namen verbunden, um eben dieſelbe Gottheit zu bezeichnen. Selden führt eine Ueberſchrift auf einem palmyreniſchen Stein an, in welcher beyde Benennungen in dem Worte Μαλαχβηλος beyſammen ſtehen †. Da nun das Kalb des Jerobeams den Namen Baal führet, und gleichfalls mit Menſchenopfern verehrt wurde

* שכן בערפל 1 Reg. VIII, 12.

** Exod. XIV, 24. 25.

*** Exod. XIX, 16.

**** Jer. XIX, 5. 6. vergl. mit Jer. XXXII, 35.

† *De diis Syr. Synt. II. c. 1.*

de *: ſo iſt es offenbar, daß die Kinder Iſrael in dem Kalbe den Moloch verehrt haben. Wen meyneten ſie aber in dem Kalbe anzubeten? Niemand als den Meſſias, der ſie aus Aegypten geführt. Es iſt alſo unſtreitig, daß die Kinder Iſrael in dem Bilde des Molochs, welches ſie in der Hütte mit ſich in der Wüſten herum ſchleppten, den Erlöſer, der ſie aus Aegyptenland führte, verehrt haben. Die Bildung des Molochs hat mit dem Kalbe in der Wüſten eine große Aehnlichkeit. Denn die jüdiſchen Schriftſteller ſind alle darinn einig, daß derſelbe mit einem Kalbskopfe gebildet geweſen **. Die abgöttiſchen Juden meynen daher eben ſowohl den Sohn Gottes, wenn ſie bey dieſem kalbsförmigen Bilde den Namen Moloch nennen, als wenn ſie den Namen Baal bey den Kälbern ſchreyen, welche Jerobeam aufgerichtet hatte ***.

§. 6.

Es beſtätiget unſere Meynung, daß die Kinder Iſrael in dem Kalbe den Moloch angebetet haben, der jüdiſche Philoſoph Philo. Dieſer giebt vor: daß die Kinder Iſrael den Typhon in dem Kalbe angebetet hätten ****. Wer war aber der

* Hoſ. XIII, 2.

** Arthur Young Unterſuchung der abgött. Verderb. Zw. Th. 1 Hauptſt. S. 290.

*** Hoſ. II.

**** PHILO *libr. de ſpecialibus legibus.* Ταῦρον δὲ κα-τα-

der Typhon? War es nicht derjenige Gott, den die Aegypter als den Urheber alles Unglücks und alles Uebels fürchteten? (Es wurde dem Typhon ſowohl als dem Oſiris das Bild des Ochſen zugeeignet. Der Unterſcheid war nur dieſer, daß jenem ein rother, dieſem ein ſchwarzer Ochſe geweihet war. Das Wort Moloch aber giebt uns eine eben ſo entſetzliche und fürchterliche Vorſtellung von dem Götzen, als Typhon. Es iſt alſo der Wahrheit nicht entgegen, wenn wir behaupten, daß die Kinder Iſrael in dem Kalbe unter dem Namen Moloch oder Baal den Sohn Gottes als eine ſchreckensvolle Gottheit angebetet haben: da derſelbe zu ihrem Heil an den Aegyptern im rothen Meere eine erſtaunenswürdige Rache bewieſen. Wir ſehen auch, was ſie dem Sohne Gottes für einen Rang gegeben. Sie unterſcheiden ihn von dem höchſten Gott, den wir aus der Natur erkennen, und die Hebräer Jehova nennen. Denn wenn ſie ſchwören, ſo ſchwören ſie bey dem Jehova und Malcom *. Rührt aber wohl dieſe Unterſcheidung aus einem andern Grunde her, als weil ſie den Meſſias nicht für einen unendlichen Gott gehalten haben?

§. 7.

Wie die Kinder Iſrael von der Wolkenſäule Gelegenheit zur ſchändlichen Abgötterey genommen haben;

τασκευασάμενοι χρυσῦν, αἰγυπτιακῦ μίμημα τύφυ θυσίας ἀνῆγον ἀθύτυς καὶ ἑορτὰς ἀνεόρτυς καὶ χορὺς ἀχορεύτυς. BOCHART. *Hieroz. libr. II. c. XXXIV.*

* Zeph. I.

haben; ſo haben ſie auch die Erſcheinung der Feuerſäule zur Abgötterey gemißbrauchet. Das Licht iſt ein Bild der Freude, der Annehmlichkeit und Schönheit. Die Heyden laſſen daher ihre Götter in leuchtenden und hellen Körpern wohnen *. Sollten nicht die Kinder Iſrael die Feuerſäule als eine Wohnung eines huldreichen Gottes verehrt haben? Da der Herr aus der Finſterniß der Wolkenſäule wider die Aegypter ſtritte; leuchtete den Kindern Iſrael ein Glanz aus der Feuerſäule. Sahen ſie hier nicht, daß die Feuerſäule ein Sitz der Gnade ſey; ſo wie die Wolkenſäule ein Sitz des Zorns?

§. 8.

Die Betrachtung des Remphan veranlaſſet uns dieſen Namen für denjenigen zu halten, mit welchen ſie den Sohn Gottes als eine gnädige Gottheit benennet haben. Stephanus, wenn er zu den Juden von dem Remphan redet, ſpricht: **Das Geſtirn eures Gottes Remphan.** Wir ſehen daraus, daß die Juden den Remphan mit einem Geſtirne verglichen haben. Wurde nicht der Meſſias in eben ſolchem Bilde von dem Bileam vorgeſtellet **? Hatten nicht die Juden eine

* IAMBLICHVS *de Myſter. Sect. II. c.* 8. τὴν λεπτότητα τȣ̃ φώτος οἱ μὲν θεοὶ τοσάυτην ἐπιλάμπȣσιν ὥς μὴ δύναϑαι χωρεῖν ἀυτὴν τȣ̀ς σωματικȣ̀ς ὀφθαλμȣ̀ς etc. *Hierocles ad Aur. Carm. v.* 1. Ἥρως, ψυχὴ λογικὴ μετὰ φωτινȣ̃ ἐςὶ σώματος.

** Num. XXIV, 17.

eine Tradition unter ſich, daß ein beſonderer Stern zum Zeichen der Ankunft des Meſſias am Himmel erſcheinen werde? Wir leſen bey den Worten Bileams: Es wird ein Stern aufgehen aus Jacob; im *Peſikta ſotarta* folgende Anmerkung: Es iſt eine Lehre aus dem Munde unſerer Rabbinen: In derſelben Woche, da der Sohn David kömmt, wird in dem erſten Jahre nicht genugſame Nahrung ſeyn: in dem andern werden Pfeile des Hungers geſchoſſen werden; in dem dritten wird ein großer Hunger ſeyn; in dem vierten wird weder Hunger noch Ueberfluß ſeyn; in dem fünften wird großer Ueberfluß ſeyn: und alsdenn wird ein Stern von Morgen kommen, welcher iſt der Stern des Meſſias, der wird im Oriente bleiben funfzehn Tage; wird er aber länger dauren: ſo geſchiehts den Iſraeliten zum Beſten *. Es mochte ſich dieſe Tradition auch unter den Heyden ausgebreitet haben, welche ſie auf die Erſcheinung des Himmels aufmerkſam machte. Als daher die Weiſen im Morgenlande den dem Meſſias zugeeigneten Stern erblickten: ſo machten ſie ſich auf den Weg nach dem jüdiſchen Lande, und ſagten zu Jeruſalem: Wo iſt der neugebohrne König der Juden? Wir haben ſeinen Stern geſehen im Morgenlan-

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. 2 B. S. 163.

genlande, und ſind kommen ihn anzubeten *. Herodes und das ganze Jeruſalem erſchrack über dieſe Nachricht. Würden ſie nicht ein Gelächter erregt haben, wenn dieſer Beweis der geſchehenen Geburt des Meſſias, nämlich der erſchienene Stern, eine Erfindung dieſer Weiſen geweſen wäre? Allein ſie haben an der Stärke dieſes Beweiſes nichts auszuſetzen. Sie müſſen ihn mit ihren Nachrichten, die ſie von den Propheten ererbet haben, völlig übereinſtimmend gefunden haben. Daher unterſucht man nicht die Wahrheit der Erſcheinung dieſes Sterns, noch die Urſachen, warum dieſer Stern die geſchehene Ankunft des Meſſias anmelde. Herodes, die Hohenprieſter und Schrifftgelehrten nehmen alles, was die Weiſen ausſagen, als etwas ausgemachtes und ungezweifeltes an. Man iſt nur bekümmert die Zeit zu erforſchen, wenn ihnen der Stern erſchienen ſey. Herodes will daraus das Alter des Meſſias erkennen, damit er die Jahre der bethlehemitiſchen Kinder beſtimmen könne, die er zum Tode verurtheilet, und unter welchen er den Meſſias gewiß zu tödten, beſchloſſen hatte. Ein Stern war alſo dem Meſſias zum erſten Bothen ſeiner Geburt an die Heyden geheiliget. Die Feuerſäule mußte ſich in der Entfernung als ein Stern dem Auge darſtellen. Der Prophet Habacuc vergleicht ſelbſt den Glanz der Feuerſäule mit der Sonne. Sein Glanz, ſpricht er, war wie ein Licht כָּאוֹר Hab. IV, 4. אוֹר aber heißt bey

* Matth. II.

bey dem Hiob XXI, 26. die Sonne. Daher vermuthlich die Heyden den Apollo, den ſie in dem Bilde der Sonne verehrten, Orus nenneten. Und wird nicht Meſſias in der heiligen Schrifft die Sonne der Gerechtigkeit genennet *? Sollen dieſe Umſtände nicht die abgöttiſchen Jſraeliten bewogen haben, ſich den Meſſias unter einem Bilde eines Sterns vorzuſtellen? Wenn die Sonne auf den Denkmaalen des Alterthums abgebildet wird: ſo empfängt ſie die Geſtalt eines Sterns. Beger zeigt aus einem Edelſteine, auf welchem Aeſculapius, wie er der Sonne und Mond ein Trankopfer bringt, abgebildet iſt. Die Sonne aber zeigt ſich daſelbſt nur in der Geſtalt eines Sterns **. Warum ſollten ſich nicht die Jſraeliten den Meſſias in dem körperlichen Bilde eines Sterns vorgeſtellt haben, da es dem heiligen Geiſte gefallen ihn in Worten alſo zu ſchildern? Sie haben die Gottheit, welche ſie verehrten, nicht wirklich für einen Stern gehalten. Denn Stephanus ſagt nicht τὸ ἄςρον τὸν θεὸν ὑμῶν, ſondern τὸ ἄςρον τȣ͂ θεȣ͂ ὑμῶν, und zeigt nur dadurch an, daß der Stern *** eine Hieroglyphe dieſes Gottes geweſen.

Ss 2 Der

* Mal. IV, 1.

** BEG. *Theſ. Brand. T. I. p. 70.*

*** Der ſel. Urſinus merkt aus dem H. Cyrillus in Cap. V. Amos an, daß der Gott Rempha an der Stirn einen durchſichtigen Stein gehabt habe: gleichwie die Juno zu Hierapolis einen Edelſtein über der Scheitel getragen, welcher Lychnis genennet worden, weil er des Nachts leuchtete. Vid.

Der berühmte Herr D. Jablonski leitet das Wort Rempha von einem ſolchen Urſprunge her, welcher wahrſcheinlich macht, daß die abtrünnigen Iſraeliten den Meſſias in dem Bilde des Sterns, als die Sonne der Gerechtigkeit, angebetet haben. Das Wort Rempha bedeutet nach ſeiner Meynung in der alten ägyptiſchen Sprache, ohne einen Buchſtaben daran zu verändern, oder zu verſetzen, Regem coeli, einen König des Himmels. Denn Re heiſt, wie ſchon viele angemerkt, ein König. Das andere Wort, aus welchem Remphan zuſammen geſetzt worden, iſt ΦEZ wo das hintere Z nicht der Griechen oder Lateiner Z, ſondern eben ſo viel als der Lateiner H bedeutet *. Es

Vid. VRSIN. *in Append. de Aegypt. Zoolatria ad Paſſionale Hiſtoricum etc. p. 511.* Soll dieſer helle Stein des Rempha nicht den Stern deſſelben vorſtellen?

* D. Georg Hooper, Biſchof von Bath und Welles, leitet den Namen Rempha von dem arabiſchen Worte רפן welches Coniug. IV. weit wegfliehen und ruhig leben bedeute, nachdem die Aegypter nach ihrer Gewohnheit das מ eingeſchoben. *Coniecturae de Haereſi Valentinianorum p. 13.* Und auf ſolche Weiſe wäre Rempha Saturnus, wenn ſein Name von סתר ſeinen Urſprung hätte. Wilhelm Surenhuſen meynt, die 70 Dolmetſcher hätten mit Fleiß nach der Gewohnheit der Juden die Buchſtaben des Worts כיון geändert, und an deſſen Statt Remphan von רפה geſetzt, um durch eine ſchimpflichere Benennung ihre Verachtung gegen den Götzen zu entdecken. Siehe deſſen βίβλος καταλλαγῆς *ad Act. VII. 44. p. 411.* Deutſche *Act. Erud. a. 1712. p. 798.*

Es kömmt dieſes Wort ſehr oft in den koptiſchen Büchern vor, und heißt ſo viel als der Himmel, und das E wird darinnen etwas undeutlich nach der ägyptiſchen Mundart, faſt wie das A der Griechen, ausgeſprochen: wie der Herr Verfaſſer dieſes durch unterſchiedliche Beyſpiele anderer Worte beweiſet. Das in dem Worte Rempha eingeſchobene M iſt das Zeichen des Genitiui: indem die Aegypter in ihrer Sprache nicht einen ſolchen Unterſcheid der Caſuum haben, dergleichen in den abendländiſchen zu finden iſt *.

§. 9.

Er behauptet ferner, daß die Iſraeliten dieſen Rempha in dem Bilde des güldenen Kalbes verehrt haben. Denn Oſiris hatte zu ſeiner Hieroglyphe einen Ochſen, und ſeine Seele wohnte, nach der Meynung der Aegypter, in der Sonne. Der heilige Stephanus lehrt uns, daß die Anbetung des Moloch und Rempha nichts anders als eine wieder angenommene ägyptiſche Abgötterey geweſen. Verehrten aber wohl die Aegypter ihre Götzen auf eine andere Weiſe, als in den Bildern der Thiere? Verehrten ſie nicht zween berüchtigte Rinder, eins zu Memphis, das andere zu Heliopolis? Scheint es alſo nicht gewiß zu ſeyn, daß auch Rempha in dem Bilde eines Rindes verehrt worden? Und in der That, wir finden den Oſiris

 auf

* PAVL. ERN. IABLONSKI Remphah Aegyptiorum Deus ab Iſraelitis in deſerto cultus; vide deutſche *Acta Erudit. ad A. 1731. p. 596.*

auf den Denkmaalen dergeſtalt geſchildert, daß faſt kein Zweifel nicht übrig iſt, daß nicht von ihm die Bildung des Rempha entliehen worden. Beger zeigt eine Münze, auf deren einen Seite Julian mit einem Bocksbarte geſehen wird, mit der Ueberſchrift: DN. FL. CL. IVLIANVS. P. F. AVG. auf der andern Seite aber erſcheint der dem Oſiris geweihte Ochſe, über welchem zween Stern geſehen werden, und dem ein Adler unter ihm einen Lorbeerkranz reicht, mit der Legende: SECVRITAS REIPVB. S. CONST. *

§. 10.

Allein wir können hierinn nicht denen Beyfall geben, welche den Rempha und Moloch für einerley Gottheit halten. So wenig wir glauben können, daß Typhon und Oſiris einerley Götzen ſeyn; weil ſie beyde in dem Bilde eines Ochſen vorgeſtellt wurden: ſo wenig können wir uns überreden, daß Moloch und Rempha einerley Gottheiten geweſen; da ſie beyde einen Ochſen zu ihrer Hieroglyphe haben. Die Iſraeliten haben in der Wüſten wirklich zwey Kälber angebetet; und die Nachrichten Moſes, die nur eines Kalbes gedenken, ſcheinen uns dieſe Meynung nicht zu beſtreiten. So wenig das Stillſchweigen Moſes ein Grund ſeyn kann zu behaupten, daß man nicht den Moloch und Rempha angebetet; ſo wenig kann es ein Beweis ſeyn, daß die Iſraeliten nur ein Kalb angebetet haben. Da der Götzendienſt des

* BEG. *Theſ. Brand. T. II. 821.*

des Jerobeams nichts mehr als eine Erneuerung des Götzendienſtes in der Wüſten war, und dieſer König zwey Kälber zur Anbetung vorſtellte: ſo ſcheint mir dieſes ein Ueberzeugungsgrund zu ſeyn, daß die Götzen Moloch und Remphah in den Bildern zweyer Kälber von den Jſraeliten herumgeſchleppet worden. Nur dieſes ſcheint mir unausgemacht zu ſeyn, welches von beyden vom Aaron zur öffentlichen Verehrung an dem Berge Sinai ausgeſetzt geweſen ſey. Der gelehrte Prof. Herr **Daniel Millius** behauptet, daß das Kalb des Aarons ein Bild des Typhons geweſen *; weil die Farbe des Goldes weit geſchickter die rothe Farbe des Typhons vorſtellete, als die ſchwarze, welche der Ochſe haben mußte, in welchem Oſiris angebetet wurde. Allein **Plutarchus** *de Iſide et Oſiride p.* 151. meldet, daß die Aegypter auch in einem güldenen Ochſen, den ſie mit einer ſchwarzen Decke verhüllten, ihren Oſiris angebetet haben.

Dritter Abſchnitt.

Von dem Aeſculapius.

§. 1.

Der Sonne haben die Menſchen unzählige Wohlthaten zu verdanken. Es haben daher

* DAN. MILLII *Diſſertat. Selectae Varia S. Literarum et antiquitatis orientalis capita exponentes.* Deutſche *Act. Erud. a.* 1725. p. 384.

her die Juden den Remphah, deſſen Eigenſchaften ſie durch das Bild der Sonnen vorgeſtellt, als ein wohlthätiges Weſen verehrt. Und wie liebreich und gnädig bezeugte ſich nicht der Erlöſer, da er zu ihnen ſagte: Ich bin der Herr dein Arzt רֹפְאֶךָ *? Die Iſraeliten hörten jetzo einen Namen, mit welchem ſie ihn benennen konnten. Und ſcheint nicht das Wort Rempha oder Repha von dieſem Namen entſprungen zu ſeyn? Die Gelehrten, welche von dem Herrn D. Jablonski abweichen, leiten davon mit gutem Grunde dieſen Namen her. Wir wollen aber zugeben, daß das Wort Rempha oder Repha aus Aegypten herſtamme: ſo iſt doch glaublich, daß die abgöttiſchen Hebräer um ſo vielmehr mit dieſem Worte ihren Götzen werden bezeichnet haben; weil in demſelben eine deutliche Anſpielung auf das Wort רפא enthalten iſt, aus welchem der hochgebenedeyte Erlöſer ſeinen Namen herleitet, den ſie in dem Götzenbilde des Rempha anbeteten. Werden nicht die heydniſchen Gottheiten in der heiligen Schrift Rephaim genennet? Wie ähnlich iſt nicht Repha dieſem Namen? Die Zweifel ſcheinen daher noch nicht die Ableitung des Worts Repha oder Rempha von רפא ſtreitig machen zu können.

§. 2.

Iſt der Oſiris durch das Wort Remphah von den ſiebenzig Dolmetſchern bezeichnet worden: ſo ſcheint die Abſtammung von רפא eine neue Wahrſchein-

* Exod. XV, 26. Eſ. LIII, 5.

ſcheinlichkeit zu bekommen. Oſiris, welcher auch Serapis heißt, wurde für den Erfinder der Medicin gehalten. Er ſchrieb ſowohl als Aeſculapius die Mittel der Geneſung durch Träume vor *. Man findet daher Inſchriften, darinn ihm und der Iſis als Göttern der Arzneykunſt durch Bezahlung der Gelübde gedanket wird **. Dieſes macht uns die Vermiſchung des Meſſias mit dem Oſiris oder Remphah um ſo viel begreiflicher. Der Erlöſer bewies ſich auf eine unausſprechlich herrliche Weiſe als einen Arzt, da er diejenigen Rebellen, welche die von Moſe erhöhete Schlange anſahen, von den tödtlichen Biſſen der feurigen Schlange heilte.

§. 3.

Die Abſicht des Herrn war, Iſrael an ihn gläubig zu machen, demſelben einen Blick in die zukünftige Verſöhnung zu ſchenken, und ihnen ſeine Leiden und Kreuzestod in dem Bilde der ehernen

* CIC. *de Diuinat. libr. II.* Qui igitur conuenit, aegros a coniectore ſomniorum potius quam a Medico petere Medicinam? An Aeſculapius an Serapis poteſt nobis praeſcribere per ſomnium curationem valetudinis?

** REINES. *in Syntagm. Inſcript. Claſſ. I. n. CXXXII.*

ISIDI. ET. SERAP.
SACRVM
EX. VOTO
PRO. FILIOLI. SALVTE
SVSCEPTO
SAVRANA. FECIT

nen Schlange zu verkündigen, durch welchen der ganzen Welt Geneſung von allen Sünden und Uebeln wiederfahren ſollte. Allein die Boßheit der Iſraeliten vereitelte auch dieſe Abſicht. Sie nimmt daher Gelegenheit einen neuen Götzen zu machen. Es glaubten die abgöttiſchen Juden, daß das metallene Bild der Schlangen von der Gottheit des Meſſias belebt wäre, und beteten daſſelbe unter dem Namen Nechuſtan an *.

§. 4.

Dieſe heydniſchgeſinnte Iſraeliten vermiſchten ſich mit den Phöniciern und Kananitern, und nahmen von den alten Einwohnern des Gelobten Landes die Götzendienſte an **. Sollten nicht die Phönicier eine gleiche Bereitwilligkeit den Iſraeliten, die ſich mit ihnen verbrüderten, erzeiget, und von ihnen ihre ſelbſt gemachte Götzen angenommen haben? Woher kam es, daß die Heyden in der Schlange den Aeſculapius anbeteten? Berichten ſie uns nicht, daß der Kranken Gott in dieſem Bilde erſchienen ſey? Als er von Epidaurus nach Rom geholt wurde, ſo ſprang eine Schlange in das römiſche Schiff, und die Prieſter bezeugten mit ſchreyender Stimme, daß der Gott Aeſculapius zu den Römern übergegangen wäre, welcher allezeit zu einem guten Zeichen erſchienen, wenn er ſich im Bilde der Schlangen ſehen laſſen ***.

Man

* 2 Reg. XVIII, 4.

** Judic. II, 12.

*** LIV. *Libr. I. Decad. II. epitom.* VALER. MAXIM. *libr. I. c. 8. n. 2.*

Man findet daher auf den Denkmaalen des Alterthums den Aeſculapius im Bilde einer Schlange. Der berühmte Spon zeigt eines, worauf Aeſculapius und Hygra erſcheinen, wie uns die Aufſchrift verſichert: ΑΣΚΛΗΠΙΩΙ. ΣΩΤΗΡΙ. ΚΑΙ. ΥΓΕΙΑ. Aeſculapius hat einen Menſchenkopf, der auf einem ſpiralförmigen Schlangenkörper ruhet. Hygra hält in der linken Hand eine Fackel, und mit der rechten reicht ſie dem Aeſculapius in einem Gefäße zu eſſen oder zu trinken. Beyde tragen auf dem Haupte ein Scheffelmaas *. In ſolcher Geſtalt zeigt den Aeſculapius der Revers einer Münze des Lucius Verus mit der Inſcription: ΙΟΝΟΠΟΛΕΙΤΩΝ. unten ΓΛΥΚΩΝ **.

§. 5.

Unter dem Namen Glycon wurde Aeſculapius zu Pergamus verehrt, allwo er nicht nur durch ſeine Curen, ſondern auch durch ſeine Wahrſagerey, einen ſolchen Ruhm erhielt, daß auch Jupiter bey dem Lucian in *Icaro-Menippo* klagt, daß er bey den Menſchen faſt in Verachtung gerathen wäre, weil ſie ſich mit der Verehrung des Aeſculapius am meiſten beſchäfftigten. Der Betrüger Alexander bey dem Lucian, hatte die Welt beredet, den Aeſculapius unter dem Namen Glycon anzu=

* SPON *Recherches diſſ. XXXI. p. 525.* Allgem. Geſchicht. von America *T. I. X* Kupf.

** SPON. *c. l. p. 530.* Allgemeine Geſchichte von America *T. I. X* Kupf. *p. 169.*

anzubeten. Er ſagte: Aeſculapius wäre in der Geſtalt des Drachen wiedergebohren worden; er hätte den Namen Glycon angenommen, und laſſe unter dieſem Namen die Sterblichen Orakel und Hülfe empfinden. Die Welt glaubte dieſem Betrüger; ja ſogar bey den Vornehmſten an dem Hofe des Kaiſers M. Antoninus fand er Beyfall *. Was iſt es demnach Wunder, wenn die Abonotichiten, oder wie der neue Name lautet, die Jonopoliten, auf ihre Münzen den Namen Glycon prägen, und wenn die Pergamener die Diener des Aeſculapius von dem Namen Glycon benennen? Die Prieſter des Aeſculapius wurden daher zu Pergamus Θεολογοι γλυκωνος genennet **. Gisbert Cuper *** zeigt uns eine Münze, welche dieſes beſtätiget. Man lieſet auf derſelben folgende Inſchrift:

ΕΠΙΣΚΟ. Μ. ΦΟΥΡ. ΓΛΥΚΩΝΟΣ. ΘΕΟΛΟΓΟΥ.
ΠΕΡΓΑΜΕΝΩΝ. ΝΕΟΚΩΡΩΝ.

Eine

* LVC. *in Alex. Pſeudomant.*

** Der Name Θεολογος wird ſammt dem Worte ιερευς von dem Pollux unter die Namen, womit die Diener der Götter beehrt werden, gerechnet. *Onomaſt. L. I. c. 14.* Daher auch FVRIVS auf einer andern Münze den Namen Θεολογος mit dem Namen ιερευς verwechſelt. GISBERT CVPERVS läßt uns dieſes mit folgender Inſcription beweiſen: Μ. ΦΟΥΡΙΟΣ. ΙΕΡΕΥΣ. ΑΣΙΑΡΧΗΣ. ΠΕΡΓΑΜΕΝΩΝ. *in Apotheoſ. Hom. Sect. de Nummis.*

*** GISB. CVP. *c. l.*

Eine andere Münze wird uns von dem großen Ezechiel Spanheim mitgetheilet, welche aus dem Kabinet des Seguin in den Münzſchatz des Königs von Frankreich gekommen iſt *. Auf der einen Seite ſieht man das Haupt des Herennius, mit folgender Inſcription: ΚΥΙΝ. ΕΡΕΝ. ΕΤΡΟΥΣΚΟΣ. ΜΕΣ. ΔΕΚ. Q. Herennius Etruſcus Meſſius Decius. Auf der andern Seite erſcheint Herkules, welcher in der rechten Hand eine Keule hält; mit der linken aber dem ſitzenden Jupiter den Donnerſtrahl reicht, mit folgender Inſcription: ΕΠ. Σ. ΚΟΜ. Φ. ΓΛΥΚΩΝΟΣ. ΘΕΟΛΟΓΟΥ. das iſt, επι ϛρατηγȣ κομμοδȣ Φλαβιȣ γλυκωνος θεολογȣ, ſub Praetore Commodo Flauio Glycone Theologo. Unten ΠΕΡΓΑΜΕΝΩΝ ΠΡΩΤΩΝ Γ. ΝΕΟΚΟΡΩΝ.

§. 6.

Wie die Römer von den Epidauriern die Anbetung der Schlange empfiengen: ſo hatten auch die Pergamener ihre weltberühmten Götzendienſte von denenſelben überkommen. Archias, ein Sohn des Ariſtächnus, war auf der Jagd bey Pindaſus von einem Krampfe überfallen, und zu Epidaurus geheilt worden. Die Dankbarkeit bewog ihn daher, dem Aeſculapius Tempel und Altar zu Pergamus aufzurichten **. Wie kamen aber die Griechen dazu, daß ſie den Aeſculapius in dem Bilde

* SPANH. *de Praeſtantia et Vſu Numiſm. T. II. p. 255.*

** PAVSAN. *libr. II. c. 26.*

Bilde einer Creatur, die dem menſchlichen Geſchlechte fürchterlich iſt, anbeteten? Iſt etwa Aeſculapius ein gebohrner Grieche? Sind die Griechen Erfinder von dieſem Sinnbilde deſſelben geweſen? Damaſcius ſagt: Aeſculapius iſt weder ein Grieche noch ein Aegypter; ſondern ein Landsmann der Phönicier *. Die Phönicier haben alſo den Aeſculapius zuerſt angebetet, und ſeine Verehrung mit ihren Kaufmannsgütern in Griechenland, und alſo in dem ganzen Abendlande verbreitet.

§. 7.

Nun darf es uns nicht mehr unbegreiflich ſeyn, wie die Heyden in dem Bilde einer Schlangen, die ihnen doch nichts als Entſetzen verurſachte **, eine heilbringende Gottheit anbeten können. Die Phönicier waren Nachbarn von den abgöttiſchen Iſraeliten, und erkennen dieſe in der Anbetung einer Gottheit in dem Bilde der Schlangen für ihre Lehrmeiſter. Da die Iſraeliten dem Oſiris die Ehre anthaten, und in dem Bilde des Ochſen den Meſſias anbeteten: ſollten nicht Phönicier ſich erkenntlich bezeiget und in dem Bilde einer Schlange, welche das Sinnbild des Meſſias war, ihren Oſiris

* DAMASC. *apud Phot. Biblioth. Cod.* 242. ὅτι ὁ ἐν βερυτῷ Ασκληπιὸς ὐκ ἔςιν ἕλλην ὐδὲ αἰγύπτιος, ἀλλὰ τις ἐπιχώριος φόινιξ.

** In THEOCRITI ἀδωνιαζὐσαις. *Idyl. XV.* ait GORGO:

ἵππον καὶ τὸν ψυχρὸν ὄφιν τὰ μάλιςα δέδοικα
ἐκ παιδὸς - - - -

Oſiris angebetet haben: da eben ſowohl die Phönicier den Oſiris unter dem Namen eines Arztes verehrten, als die Iſraeliten die Ehre eines Arztes dem Meſſias zueigneten? Es konnte alſo Oſiris und das Bild des Meſſias von den Phöniciern leicht miteinander verwechſelt werden.

§. 8.

Wir finden daher auch wirklich den Oſiris in dem Bilde einer Schlange. Oiſelius liefert uns eine Münze des Julians, welche den Oſiris und Iſis in halb Menſchen, und in halb Schlangengeſtalt vorſtellt, welche beyde ein Gefäß halten, woraus eine Schlange kömmt, welche ihr Sohn Horus ſeyn ſoll *.

§. 9.

Oſiris bekam alſo jetzt eine neue Hieroglyphe; und hat dieſe nicht die Phönicier auffordern können, für dieſe in einer neuen Hieroglyphe erſchienenen Gottheit einen neuen Namen zu erdichten? Sie thun es, und nennen ihn, wie der große Bochart muthmaßet, איש־כלבי Iſch Calebi **, woraus die Griechen den Namen ἀσκληπιος und die Lateiner Aeſculapius gemacht haben. Der einfältige Götzenknecht glaubt, er habe eine ganz neue Gottheit empfangen, weil er ein neues Bild ſieht und einen neuen Namen hört: allein dieſer Aeſcu-

* OISEL. *in Theſ. Tab. XLVII.*

** BOCHARTI *Hierozoic. T. I. libr. II. c. 55. p. 663.*

Aeſculapius iſt niemand anders als der ägyptiſche Oſiris. Tacitus verſichert uns ausdrücklich, daß nach einiger Meynung Serapis niemand anders ſey, als Aeſculapius, welcher die kranken Körper heilet *.

§. 10.

Dieſes iſt die Urſache, warum die Heyden auch einer guten Gottheit das Bild der Schlangen zugeeignet haben, da ſie daſſelbe ſchon dem böſen Gott, dem Typhon, geweihet hatten. Wir finden daher auch wirklich auf den Denkmaalen zwo Schlangen, die aber verſchiedene Bedeutungen haben. Eine davon zeigt allemal ein ſchädliches Weſen; die andere aber eine heilſame Gottheit an. Bey dem Beger ſieht man eine Münze, welche auf ihrer aduerſa zwey große bärtige Schlangen vorſtellet, welche ſich mit ihren Schwänzen verwickelt und einen Köcher, darinn ein Bogen ſteckt, umringen, deren eine die andere, welche gleichſam auszuweichen ſcheint, angreift, mit dem Monogrammate ΠΕ. In der auerſa kömmt eine Schlange aus der Ciſta myſtica hervorgekrochen **. Dieſes Monogramma zeigt den Namen der Stadt Pergamus an, allwo Aeſculapius in der Geſtalt der Schlangen verehrt wurde. Und was

* TACIT. *Hiſtor. libr. IV. c. 84.* Deum ipſum (Serapitem) multi Aeſculapium quod medeatur aegris corporibus --- coniectant.

** BEG. *Theſ. Brand. T. III. p. 59.*

was hinderts, daß wir nicht die angreifende für die medicinische Gottheit halten könnten? Apollo, der Vater des Aeſculapius, hatte ſeinen Köcher ganz erſchöpft, als er die Schlange Python umgebracht hatte *. Der Köcher, der allhier ſich ſehen läßt, iſt ganz leer von Pfeilen, und enthält nichts als den Bogen. Soll nicht die andere Schlange die wütende ſeyn, an welcher Apollo ſeine Tapferkeit bewies, und auf deren Beſiegung auch die Ehre des Aeſculapius beruhete? Wird derſelbe wohl ein Gott bleiben, wenn der Schlange Cheien, welche die Griechen Python nennen, es noch erlaubt bleibet, ihr tödtliches Gift, Krankheit und Schmerzen mit unaufgehaltenen Strömen auf die Erde auszuſpeyen? Die heilſame Gottheit aber behält die Oberhand, und die ſchädliche Schlange geſteht derſelben den Sieg zu, da ſie als eine Ueberwundene auf der Münze ſich gleichſam zurück ziehet und ausweichet. Die Gelehrten ſind uneins, die Urſachen zu beſtimmen: warum es den Heyden gefallen, das Bild, worinn ſie ſelbſt den Teufel vorſtellen, den guten Göttern zuzueignen. Einige ſagen: die Schlange iſt ein Bild der Unſterblichkeit, welche denen Göttern vorzüglich zugeeignet wurde, die daher häufig Dii immortales genennet werden. Auguſtin ſchildert uns die Natur der Schlangen, und entdeckt uns den Grund,

* OVID. *Metam. libr. I. v. 444.*
Mille grauem telis exhauſto pene pharetra
Perdidit, effuſo per vulnera nigra veneno.

Grund, warum ſie als Lehrbilder der Unſterblichkeit ſind angenommen worden. **Wer wird wohl, ſagt er, dem langen Leben der Schlangen gleich kommen, welche, wie man ſagt, wenn ſie die Haut ausziehen, das Alter ablegen, und in die Jugend zurück kehren** *. Heſiodus ſcheint eine andere Urſache anzuzeigen, warum die Schlangen den Göttern geheiliget ſind. Da er das Schild des Herkules malt, ſo ſpricht er: **Es waren darauf zwölf Köpfe grauſamer und unbeſchreiblicher Schlangen, welche das Geſchlecht der Menſchen auf Erden erſchreckten, die wider den Sohn des Jupiters ſtreiten wollten. Sie knirſchten mit ihren Zähnen, ſo oft der Sohn des Amphitryons fochte** **. Die Götter verbreiten ihre Schrecken auf alle ihre Feinde. Sie nehmen ihnen Muth und Herz und laſſen ſie verzagt zittern. Dieſe erſchreckende Herrlichkeit ihrer Götter läßt Heſiodus im Bilde der Schlangen ſehen.

§. 11.

* AVGVSTIN. *de Ciu. Dei libr. VIII. c. 15.* Quis diu viuendo ſerpentibus (aequabitur), qui etiam depoſita tunica ſenectutem deponere atque in iuventam redire perhibentur.

* HESIOD. *Scut. Herc. v. 161.*

Ἐν δ᾽ ὀφίων κεφαλαὶ δεινῶν ἔσαν οὔτι φατειῶν
Δώδεκα· ταὶ φοβέεσκον ἐπὶ χθονὶ φῦλ᾽ ἀνθρώπων
Οἵτινες ἀντιβίην πόλεμον Διὸς υἱϊ φέροιεν. etc.

§. 11.

Allein die wichtigſte Urſache, die mir die gröſte Ueberzeugung ſchaffet, welche die Heyden bewogen einen Aeſculapius und Oſiris in dem Bilde einer Schlange anzubeten, ſcheint von der ehernen Schlange in der Wüſten herzurühren. Die Feyerlichkeiten, welche zu Ehren des Aeſculapius gefeyret wurden, ſcheinen nichts als Nachahmungen der Handlungen Moſes zu ſeyn, da er die eherne Schlange aufrichtete. Moſes richtete eine Schlange auf einem Holze in die Höhe *. Thaten aber auch nicht ſolches jährlich die Einwohner auf der Inſel Co? Sie feyerten jährlich ein Feſt dem Aeſculapius zu Ehren, welches von ihnen ῥάβδȣ ἀνάληψις, i. e. baculi aſſumtio ſeu elatio genennet wurde. Wie war aber der Stab des Aeſculapius beſchaffen? War er nicht mit einer Schlange umwunden **? Der ſcharfſinnige Herr von Spanheim behauptet daher mit dem gröſten Scheine der Wahrheit, daß die Cooer an ihrem Feyertage nichts als eine Nachahmung der Handlung Moſes, da er die eherne Schlange erhöhete, geliefert hätten ***. Es iſt um ſo vielmehr gewiß, daß das Bild der Schlange, worinn Aeſculapius verehrt wurde, von dem Sinnbilde

* Num. XXI, 9. Joh. III, 14.

** APVLEI. *Metam. libr. I. p. 4.* Diceres Dei medici baculo, quod ramulis ſemi amputatis nodoſum gerit ſerpentem generoſum lubricis amplexibus inhaerere.

*** *In Epiſt. ad Morellum I. p. 69.*

des Meſſias in der Wüſten entlehnt ſey; weil die Bosheit der Heyden den Aeſculapius dem Sohne Gottes in allen Stücken gleich machte. Und wie die Iſraeliten vorgaben, daß ſie in der Schlange den Meſſias, der ſie geheilet, anbeteten: ſo ſagten auch die Heyden, daß ſie in dem Bilde der Schlange den Heiland der Welt (denn ſo nenneten ſie den Aeſculapius) anbeteten.

§. 12.

Wir wollen den Aeſculapius in ein helleres Licht treten laſſen. Wir werden mit Erſtaunen ſehen, wie dieſer Götze in allen Stücken dem Erlöſer iſt gleich gemacht worden; und wie frech die Heyden ſich bemühet haben, dem göttlichen Meſſias ſeine Herrlichkeiten aus den Händen zu ringen, und den bärtigen Gott als den Mittler der Welt auszuſchreyen. Der vortreffliche Herr Prof. Schwarz zu Altdorf hat, nach der ihm eigenen großen Gelehrſamkeit, mit lebendigen Farben den Aeſculapius als einen Affen des Heilandes gemalt, und die boshafte Liſt der Heyden unwiderſprechlich gemacht, welche die Ehre des Sohnes Gottes durch dieſen Götzen zu verdunkeln trachteten *. Ich bitte mir daher jetzt die Erlaubniß aus, nur eine Ueberſetzung der gelehrten Arbeit dieſes berühmten Mannes liefern zu dürfen. Es haben einige Gelehrte ſchon erwieſen, daß die Heyden in das Heiligthum des Volks Gottes gefallen, und

* *In Expoſitione inſcriptionis veteris de Aeſculapio et Hygea Diis* φιλανθρώποις. Altorff. 1725.

und mit entwendeten Gütern ihren Aberglauben und Fabeln geſchmückt haben. Anton van Dale führt beſonders das Taurobolium, oder die myſtiſche Wiedergeburt durch die Bluttaufe zum Beweiſe an *. Die gelehrten Männer Michael Roßall und Theodor Haſe berufen ſich auf den Aeſculapius. Jener entdeckt ſeine Gedanken von demſelben in der Abhandlung *de regno Pergameno*, die zu Gröningen gehalten worden. Die bremiſche Bibliothek trägt ſie uns alſo vor: Die heydniſche Gottloſigkeit ſetzte vormals den Apollonius von Tyane den Wundern des allerheiligſten Erlöſers entgegen: wie aber? wenn wir ſagen, daß die aſiatiſchen Griechen dem Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts und ſeinen Wundern, ihren Aeſculapius, welcher in ihren Gedanken der beſte und allerwohlthätigſte Gott war, entgegengeſetzt haben. Durch einen doppelten Diebſtahl entriſſen nicht nur die argwöhniſche, läſternde und gottloſe Menſchen denen Chriſten ihr Eigenthum, ſondern ſie eigneten auch mit der größten Abgötterey die Tugenden und Wunder des wahren Heilandes ſeinem Feinde und Widerſacher zu **. Der berühmte Haſe beſtätiget dieſes in der Abhandlung *de Throno Satanae*

 apud

* ANTON VAN DALE *de Origine ac ritibus ſacri Taurobolii inter diſſert. VIIII. antiquitatibus inſeruientes.*

** *Biblioth. Bremenſ. Faſc. I. claſs. III.*

apud Pergamenos ad Apoc. II, 13. und in den *Analectis Biblicis* *. Jedoch wir dürfen nicht gedenken, als wenn Aeſculapius allererſt nach Chriſti Geburt zur Ehre der Anbetung gekommen. Die Fabel von dem Aeſculap iſt viel älter. Pauſanias ſagt: daß er gleich vom Anfang ſey als ein Gott angebetet worden, und daß er nicht der Länge der Zeit und der guten Meynung allein, den Wachsthum ſeiner Religion zu verdanken habe **. Jedoch erwägen wir, daß Aeſculapius von der Abgötterey iſt ausgebohren worden, nachdem die Iſraeliten mit der ehernen Schlange Abgötterey getrieben: ſo werden wir den Anfang des Aeſculapius nothwendig nach Moſes Zeiten ſetzen müſſen. Und hiermit ſtimmt Apollodorus überein, welcher meldet, daß von der Regierung des Herkules zu Argus bis zur Erhöhung des Herkules und Aeſculapius in die Schaar der Götter dreyßig Jahr verfloſſen wären, folglich ſiebenhundert Jahr nach den Zeiten Moſes ***. Obgleich die erdichtete Gottheit des Aeſculapius lange vor Chriſti Menſchwerdung berühmt geweſen: ſo ſind wir doch bereit zu glauben, daß der Teufel der grimmigſte Feind Gottes und des menſchlichen Geſchlechts, der von einer ewigen Feindſchaft glühend, jederzeit getrachtet hat, göttliche Ehre und Anbe-

* *Biblioth. Bremenſ. Faſc. VI. claſs. II.*

** PAVSAN. *in Corinth. c.* 26.

*** APOLLODOR. *in Chronicis apud* CLEM. ALEX. *libr. I. Stromat.*

Anbetung an ſich zu reißen, ſchon im Alten Teſtamente ſich bemühet habe, in der Erdichtung und Ausbreitung der Fabel von dem Aeſculapius, die heiligſten Weißagungen der göttlichen Propheten vom Meſſia dem zukünftigen Heilande der Menſchen nachzuahmen, und ſo verwirrt und dunkel, wie es auch geſchehen möchte, auszudrucken. Nachdem aber derſelbe im Fleiſche erſchien, und die Geheimniſſe der chriſtlichen Religion in ein größeres Licht geſetzt wurden, und die unausſprechlichen Wohlthaten des Erlöſers mit glänzenden Beweisthümern zur Ueberzeugung der Menſchen kamen: ſo unterſtund ſich der Satan die Fabel vom Aeſculapius weiter auszubreiten, und alle Lobſprüche und Wunder unſers Erlöſers dieſem Götzen mit frecher Gottloſigkeit zuzueignen. Jedoch mit ſo wenigem Witze bedeckt er ſeine Lügen, daß ſie auch auf allen Seiten Thorheit, Eitelkeit und Gottloſigkeit blicken laſſen *. Es haben dieſes die alten

* Die Nachäffung, wodurch der Satan die Aehnlichkeiten des Sohnes Gottes auf die Götzen gebracht hat, läßt ſich auch in der Schilderung des mexicaniſchen Götzen Vitzliputzli erblicken. Die Mexicaner wohnten vorher in einem fremden Lande. Hier empfieng ihr Geſetzgeber und Heerführer Mexi von dem Vitzliputzli eine Verheißung, daß er ihnen wolle ein vortreffliches Land ſchenken. Das Volk machte ſich auf, und Vitzliputzli zog voran. Vier Prieſter, die er ſeiner Offenbarung würdigte, trugen ihn in einem Kaſten von koſtbaren Holze. Auf der Reiſe gab er ihnen Geſetze und beſtimmte die Ceremonien zu ſeiner Verehrung.

Kirchenväter längſtens angemerket und an vielen Orten bewieſen. Wir wollen nur einen nennen. Clemens von Alexandrien, welcher alſo ſchreibt: Da ſie nicht den wohlthuenden Gott erkannten: ſo erdichteten ſie ſich ſelbſt einige Heilande, den Caſtor und Pollux, den Herkules, welchen ſie einen Vertreiber des Uebels nenneten, und den Aeſcu-
lapius

ehrung. Er wohnte mitten unter dem Volke in einem Gezelte, ſo oft als das Volk ſich ein Lager ſchlug. Man ſetzte niemals die Reiſe fort, ohne vorher von ihm Befehl dazu empfangen zu haben. So langwierig auch die Reiſe war, ſo geſchahe es endlich doch, daß ſie von ihm ins Land der Verheißung gebracht wurden. Hier erbaueten ſie die Stadt Mexico, und in derſelben dem Vitzliputzli anfänglich nur eine Hütte, hernach aber einen prächtigen Tempel. Wenn ſie das Verſöhnungsfeſt dieſem Götzen feyerten, ſo bildeten ihre veſtaliſche Jungfrauen den Vitzliputzli aus Teig, und man betete dieſes Bild das ganze Feſt über an ſammt vielen andern Stücken, ſo aus eben dieſem Teige gebildet waren, und Fleiſch und Bein des Vitzliputzli genennet wurden. Zuletzt entkleideten die Prieſter den Götzen und die übrigen Stücke von allen Koſtbarkeiten, und theilten ſolche dem Volke zur Speiſe aus, mit der Verſicherung, daß dieſes der Leib und Blut ihres Gottes wäre. Und inſonderheit ſorgte man, daß die Kranken mit dem Leibe und Blute des Vitzliputzli verſehen würden. *Ceremonies et Coutumes Religieuſes des Peuples Idololatres Vol. I.* Deutſche *Act. Erud.* 100 Th. 1724. p. 241.

lapius den Arzt *. Da beſonders Julian der Abtrünnige, dem die Geheimniſſe der chriſtlichen Religion nicht unbekannt waren, dieſelbe vor allen andern mishandelte, um das Mährlein von dem Aeſculapius zu verhüllen; ſo ſchreibt Cyrillus, Erzbiſchof von Alexandrien, davon alſo: Daß Julian von den vortrefflichen und anbetungswürdigen Geheimniſſen, welche zwar durch das Geſetz und die heiligen Propheten vorher verkündiget, jedoch auch in die Erfüllung gebracht worden, da der Eingebohrne iſt Menſch gebohren, zu ſeiner frechen Schwatzhaftigkeit Gelegenheit genommen habe **.

§. 13.

Damit aber die Beſchaffenheit der gottloſen Nachahmung beſſer eingeſehen werde: ſo wollen wir einige Zeugniſſe der göttlichen Wahrheit von Chriſto mit den Lobſprüchen vergleichen, welche die blinden Heyden ihrem Aeſculapius beygelegt haben. Wird in der heiligen Schrift die doppelte Zeugung und Geburt unſers Herrn Chriſti ge-

Tt 5 prie-

* CLEM. ALEX. *in Protrept.* Τὸν γὰρ ἐυεργετοῦντα μὴ συνιέντες θεὸν ἀνέπλασαν τινὰς σωτῆρας διοσκούρους καὶ Ἡρακλέα ἀλεξίκακον καὶ ἀσκλήπιον 'Ατρὸν.

** CYRILL. ALEX. *contr. Iulian. libr. VIII.* 'Ιουλιανὸν ἀθυροστομίας πεποιηκέναι πρόφασιν τὸ οὕτως ἐξαίρετον καὶ σεπτὸν ἀληθῶς μυστήριον, ὃ προείρηται μὲν διά τε τοῦ νόμου καὶ προφητῶν ἁγίων, ἤχθη γέ μὴν ἐις πέρας ἐνανθρωπήσαντος τοῦ μονογενοῦς.

prieſen *: ſo ſcheint es auch das Anſehen zu haben, als wenn Julian von einer doppelten Geburt des Aeſculapius rede. In ſofern, ſagt er, dieſer Gott, die Sonne, die Urſachen der vortrefflichſten Vereinigung der denkenden Kräfte in ſich enthält, ſo heißt er *Apollo Muſagetes*: Wenn er aber unſer ganzes Leben, das von einer guten Ordnung regiert wird, erfüllet: ſo zeuget er in der Welt den Aeſculapius, welchen er ſchon vor der Welt bey ſich gehabt hat **. Bey dem Cyrillus von Alexandrien ſpricht dieſer Kaiſer alſo: Bald wäre mir die allergrößte Wohlthat der Sonnen und des Jupiters entfallen. — Denn Jupiter hat unter den Dingen, die im Geiſte geſchehen, aus ſich ſelbſt den Aeſculapius gezeugt: durch das fruchtbare Leben der Sonnen aber iſt er auf dieſe Erde gebracht worden. Nachdem derſelbe vom Himmel auf die Erde herabgekommen; ſo iſt er nirgends als bey Epidaurus herum, in menſchlicher Geſtalt erſchienen. Nachdem er aber von dorten ſeine

* Pſ. II, 7. Act. XIII, 33. Gal. III, 4. Ebr. II, 14. 1 Tim. III, 16.

** IVLIAN. *Or. IV.* Ὁπόσας δὲ ἐν αὐτῷ περιέχων ὁ θεὸς ὅδε τὰς ἀρχὰς τῆς καλλίστης νοερᾶς συγκράσεως Ἥλιος, Ἀπόλλων ἐστὶ μουσηγέτης. ἐπεὶ δὲ καὶ ὅλην ἡμῖν τὴν τῆς εὐταξίας ζωὴν συμπληροῖ γεννᾷ μὲν ἐν τῷ κόσμῳ τὸν Ἀσκλήπιον. ἔχει δε αὐτὸν καὶ πρὸ τοῦ κόσμου παρ᾽ ἑαυτῷ.

ſeine Schritte weiter ausgebreitet hat; ſo ſtreckt er ſeine helfende Rechte über den ganzen Erdkreis aus *.

§. 14.

Wird Chriſtus der große Gott und Heiland **; der einige Herr und Herrſcher ***; der gerechte König und Helfer ****; der Heilige † und Mächtige ††; das Licht †††; der Stern †††† genennet: ſo ſiehet man, daß dergleichen Namen auch dem Aeſculapius beygelegt werden. Der Conſul **A. Minitius Natalius** bauete dem Aeſculapius unter dem Namen eines Gottes und Heilandes ††††† einen Tempel und Altar. Bey dem Hiero-

* CYRILL. ALEXANDR. *contr. Iul. libr. VI.* ἔλαθέ με μικρȣ̃ τὸ μέγιϛον τῶν Ἡλίȣ καὶ Διὸς δώρων --- ὁ γὰρ Ζεὺς, ἐν μὲν τοῖς νοητοῖς ἐξ ἑαυτȣ̃ τὸν Ἀσκληπιὸν ἐγέννησεν. Ἐις δὲ τὴν γῆν διὰ τῆς Ἡλίȣ γονίμȣ ζωῆς ἐξέφηνεν. Ȣ῏τος ἐπὶ γῆς ἐξ ȣ̓ρανȣ̃ ποιησάμενος πρόοδον, ἑνοειδῶς μὲν ἐν ἀνθρώπȣ μορφῇ περὶ τὴν Ἐπίδαυρον ἐφάνη. Πληθυνόμενος δὲ ἐν τεῦθεν ταῖς προόδοις, ἐπὶ πᾶσαν ὤρεξε τὴν γῆν τὴν σωτήριον ἑαυτȣ̃ δεξίαν. κ. τ. λ.

** Tit. II, 13. Luc. I, 32.

*** 1 Cor. XI, 23. Jud. v. 4.

**** Zach. IX, 9.

† Pſ. IV, 4. Marc. I, 24.

†† Pſ. XXIV, 8. Matth. XXVIII, 18.

††† Eſ. LXII, 1. Joh. I, 9.

†††† Num. XXIV, 17.

††††† GRVT. *Inſcr. 8. p. LXIX.* ΑΣΚΛΗΠΙΩ ΘΕΩ ΣΩΤΗΡΙ.

Hierokles, der von der Roßarzney geſchrieben, heißt er ein Heiland des menſchlichen Geſchlechts, Ο ΤΟΥ ΤΩΝ ΑΝΘΡΩΠΩΝ ΓΕΝΟΥΣ ΣΩΤΗΡ ΑΣΚΛΗΠΙΟΣ. In einem Epigrammate bey dem Gruterus wird er genennet der Herr Aeſculapius *; in dem orphiſchen Liede aber, der allgemeine Arzt und Herrſcher Päan **. Gleichwie er bey dem Ariſtophanes das große Licht, welches den Sterblichen erſchienen ***, und bey dem Homer die große Freude der Menſchen genennet wird ****: ſo wird er von dem Ariſtides † an unterſchiedenen Orten, auf eine vorzügliche Weiſe, als der große Aeſculapius ΜΕΓΑΣ ΑΣΚΛΗΠΙΟΣ ausgeſchrien. Es redet derſelbe von ihm alſo: **Die Kräfte des Aeſculapius ſind groß und viel, ja man trifft bey ihm alle an, ſo viele, als das menſchliche Leben zu faſſen nicht vermögend iſt. Dieſer iſt der Heiland der ganzen Welt, welcher alles beweget, einrichtet, und ſowohl das Gegenwärtige, als das Zukünftige erhält** ††. Als Aeſculapius

* GRUT. *p. LXVIII. 6.* ΚΥΡΙΟΣ ΑΣΚΛΗΠΙΟΣ.

** Ἰητὴρ πάντων, δεσπότης Παίαν.

*** ARISTOPH. *in Pluto. Act. III. ſc. I. v. 640.* Μέγα βροτοῖσι φάνος, Ἀσκληπιόν.

**** HOM. *Hymn. in Aeſculap.* χάρμα μέγ' ἀνθρώποισιν.

† ARIST. *in Serm. ſacris.*

†† ARIST. *in Orat. in Aeſc.* Ἀσκληπιοῦ δυνάμεις μεγάλαι τε καὶ πολλαί· μᾶλλον δ' ἅπασαι, οὐχ ὅσον ὁ τῶν ἀνθρώπων βίος χωρεῖ· οὗτος ἐσθ' ὁ τὸ πᾶν ἄγων, καὶ σώζων ΣΩΤΗΡ ΤΩΝ ΟΛΩΝ σώζων τά τε ὄντα ἀεὶ, καὶ τὰ γιγνομένα.

rius dem Plutus das Geſicht wieder geſchenkt hat=te: ſo rufet bey dem Ariſtophanes ein gewiſſes Weib alſo aus: **O König und Herr, wie groß iſt deine Macht** *! Auf eine beſondere Weiſe aber pflegten in den Tempeln des Aeſcula=pius Fackeln angezündet zu werden; und man ſag=te, daß dieſer Gott damit allen, die zu ihm eilen, und ſeiner Hülfe bedürftig ſind, vorleuchte. Ariſtides ſagt daher: **Hier werden die freundſchaftlichen Fackeln allen Menſchen von Gott vorgetragen, welcher ſie zu ſich rufet, und ein wahrhaftiges Licht ſcheinen läſſet** **. Wir leſen auch gewiſſe alte Inſchrif=ten, die dem heiligen Aeſculapius geweihet ſind ***. Man glaubte auch, daß er unter den Sternen glänzte; und man nennete ihn Ophiuchus. Eratoſthenes ſagt: **Jupiter hat den Aeſcu=lapius in die Sterne verſetzet, als er dem Apollo einen Gefallen erweiſen wollte** ****.

§. 15.

* ARISTOPH. *in Plut. Act. III. ſc. II. v. 748.* Ὅσην ἔχεις τὴν δύναμιν, ὦ ̓ ναξ δέσποτα.

** ARISTID. *in Orat. de concor. vrb.* Ενταῦθα δὲ φρυκτοὶ φίλοι πᾶσιν ἀνθρώποις αἴρονται παρὰ τοῦ θεοῦ καλοῦντος τε ὡς αὐτὸν καὶ μάλα ἀληθινὸν φῶς ἀνί-σχοντος.

*** AESCVLAPIO SANCTO. GRVT. *p. LXVIII. 4. LXX. 4.*

**** ERATOSTHENES *in Ophiucho.* Λέγεται Ἀσκλη-πιὸς, ὃν Ζεὺς χαριζόμενος Ἀπόλλωνι εἰς τὰ ἄστρα ἀνήγαγε.

§. 15.

Wenn Paulus die Freundlichkeit und Leutſeligkeit unſers Erretters preißt *; ſo wird ebenfalls der Aeſculapius als der leutſeligſte Gott gerühmt **. Aeſculapius, ſpricht Lucian, ärntet von fremden Uebeln zu ſeinem Theile lauter Beſchwerlichkeiten; allein er thut dieſes aus einer beſondern Menſchenliebe oder Leutſeligkeit ***. Ariſtides redet daher den Aeſculapius alſo an: O Herr Aeſculapius, mir ſind viele und mancherley Wohlthaten von deiner Leutſeligkeit wiederfahren ****. Wer kann läugnen, daß ihm auch nicht das Lob der Freundlichkeit gegeben worden; wenn man dieſe Worte des Julians bey dem Cyrillus lieſet: Allerwegen ſind die Wohlthaten des Aeſculapius, die aus ſeiner Freundlichkeit gefloſſen, und die uns Gott zum Genuß immerdar darreicht †. Wo die Leutſeligkeit iſt, da

* Tit. III, 4.

** ARISTID. *in Orat. de Puteo Aeſcul.* Θεὸς καὶ θεῶν πραότατος τὲ καὶ φιλανθρωπότατος.

*** LVCIAN. *in bis accuſat.* ὁ Ἀσκληπιὸς ἐπ ἀλλοτρίησι συμφοραῖς ἰδίας καρποῦται λύπας. ταύτα δε ταῦτα ὑπὸ φιλανθρωπίας ποιεῖ.

**** ARIST. *Orat. in Aeſcul.* Ἐμοὶ γὰρ ὦ δέσποτα Ἀσκληπιέ, πολλὰ καὶ παντοῖα παρὰ σοῦ καὶ τῆς σῆς φιλανθρωπίας γεγένηται.

† *Cyr. contr. Iul. libr. VII.* τοῦ Ἀσκληπιοῦ πανταχοῦ γῆς ἐστὶ χρηστήρια ἃ δίδωσιν ἡμῖν ὁ θεὸς μεταλαγχάνειν διενεγκῶς.

da iſt auch die Freundlichkeit. Daher, wie Paulus am gemeldeten Orte: alſo haben auch Plutarchus im Leben des Cicerons; Herodianus im fünften Buche; und Dionyſius von Halicarnaſſus im vierten Buche, beyde Eigenſchaften miteinander verknüpft, wie wir aus des PRICAEI *Comment. ad N. T, p.* 901. erſehen können, allwo dieſe Stellen ſchon angemerkt ſind.

§. 16.

Die Heyden dichteten aber auch ihrem Aeſculapius Wunder an. Unſer Heiland that wahrhaftige Wunder *. Die Blinden ſahen; die Lahmen giengen; die Ausſätzigen wurden rein; die Tauben hörten; die Todten ſtunden auf **: und alle dieſe Elende verdankten ihre Geneſung dem Herrn Chriſto. Er erlöſete ſeine Jünger aus den Gefährlichkeiten des Waſſers, als derjenige, dem Wind und Meer gehorſam ſind ***. Die leichtſinnigen Götzendiener rühmten nicht geringere Wunder von dem Aeſculapius. Laſſet uns den prahlenden Ariſtides hören. Einige ſagen, ſpricht er, daß ſie von den Todten auferſtanden wären; jedoch dieß iſt was gemeines und iſt von dem Gott Aeſculapius längſt verrichtet worden: wir aber haben nicht einmal, ſondern ſehr oft dergleichen Wohlthaten erhalten. Einigen hat er ihre Lebenszeit ver-

* Matth. XXI, 15. Eſ. XLII, 6. XXXV, 4.

** Matth. XI, 1. Luc. VII, 18.

*** Matth. VIII, 26, 27.

verlängert, unter welchen wir auch ſind, und wir geſtehen ſolches mit der größten Aufrichtigkeit. Sowohl Männer als Weiber rühmen, daß ihnen durch die Vorſorge dieſes Gottes neue Glieder gewachſen ſeyn, nachdem ſie der vorigen beraubt worden; und ſie geſtehen dieſes, ſowohl mit ihrem eigenen Munde, als durch die Geſchenke. Da er viele ja unzähliche von den Schmerzen und Schwachheiten, die ſie Tag und Nacht quäleten, befreyet hat; ſo kennet er nicht nur, ſondern er ſtillet auch aufs vollkommenſte unſer unendliches Elend *. Eben dieſer Redner giebt vor, daß auch Aeſculapius mit ſeiner Hülfe, denen ſo auf der See in Noth geweſen, erſchienen ſey. Sie erzählen, ſagt er, daß dieſer Gott, da ſie in eine Gefahr zur See gerathen, ihnen erſchienen und ſeine Hand gereicht habe: einige rühmen auch, daß ſie viele vortreffliche Dinge ausgerichtet hätten; da ſie den Erinnerungen dieſes Gottes Gehorſam geleiſtet hätten **.

§. 17.

Die Heyden verehrten den Aeſculapius nicht allein als einen Erretter des Leibes, ſondern auch als einen Heiland der Seelen, und Urheber aller Glückſeligkeit. Daher verdanket ihm Ariſtides alle

* ARISTID. *in Orat. in Aeſculap.*

** ARISTID. *in Orat. in Aeſculap.*

alle Arten ſeines Glücks, allen Fortgang in den Wiſſenſchaften und in der Tugend, alle Gewogenheit und Ehre, die er bey Menſchen genoſſen. Andere reden von ihrer Geduld, ſpricht er, und wie große und mancherley Unglücksfälle ſie auf Befehl dieſes Gottes ſtandhaft ertragen; oder von der Erleichterung der Trübſale, die ſie von ihm empfangen: wir aber haben nicht nur auf mancherley Weiſe vieles ausgeſtanden, ſondern auch öfters ein ſo großes Vergnügen empfunden, daß, wenn eine Vergleichung ſollte angeſtellet werden, alle andere Ergötzlichkeiten dagegen weichen müßten *. Julian giebt ebenfalls vor, daß Aeſculapius und Mercurius, ſammt dem Apollo und den Muſen für die Ausbeſſerung und Cur der Seelen Sorge trügen **, und redet groß ſprechend folgendes: Aeſculapius iſt allenthalben ſowohl zu Waſſer als zu Lande. Er kömmt nicht allein zu einem jeglichen unter uns, ſondern auch zu allen andern. Er heilet die dem Laſter ergebene Seelen und die kranken Körper ***.

§. 18.

* ARISTID. *in Or. in Aeſc.*

** CYRILL. ALEXANDR. *libr. VII. contr. Iulian.*

*** Apud EVND. *libr. VI.* Ἔιτα πανταχοῦ γῆς ἐστι καὶ θαλάσσης οὐ καθ' ἕκαστον ἡμῶν ἐπι φοιτᾷ, καὶ ὅμως ἐπανορθοῦται ψύχας πλημμελῶς διακειμένας καὶ τὰ σώματα ἀσθενῶς ἔχοντα.

§. 18.

Was kann aber wohl prahlerhafter geſagt werden, als daß durch die Hülfe des Aeſculapius Todte auferſtanden ſeyn? Die Schriftſteller lieſern hier verſchiedene Nachrichten, entweder weil ſie geglaubt haben, daß mehrere ſind von dem Aeſculapius lebendig gemacht worden; oder weil ſie die verſchiedenen Namen miteinander verwechſelt haben; oder vielmehr, weil ſie einen klärern Beweis von einer erlogenen Geſchichte geben wollen. Der Scholiaſt des Pindarus erzählt folgendes Exempel: Man ſagt, ſpricht er, daß der Aeſculapius durchs Geld gelockt, den verſtorbenen Hippolytus * erweckt habe; andere ſagen den Tyndareus **; andere den Capaneus; andere den Glaucus ***. Mehrere Beyſpiele führt der Scholiaſt des Euripides an, welcher erzählt, daß Apollodorus den Hippo-

* VIRG. *Aeneid. libr. VII. p. 279.*

Namque ferunt fama Hippolytum, poſtquam arte nouercae
Occiderit, patriasque explerit ſanguine poenas
Turbatis diſtractus equis ad ſidera rurſus
Aetheria, et ſuperas coeli veniſſe ſub auras
Paeoniis reuocatum herbis et amore Dianae.

** PLIN. *Hiſt. Nat. libr. XXIX. c. 1.* Auxit deinde famam etiam crimine, ictum fulmine Aeſculapium fabulata, quoniam Tyndareum reuocauiſſet ad vitam.

*** *Schol.* PIND. *ad Od. III.* Λέγεται ὁ Ἀσκληπιὸς χρυσῷ δελεασθεὶς ἀναστῆναι Ἱππόλυτον τεθνηκότα· οἱ δὲ Τυνδαρέων. ἕτεροι δὲ καπανέα. οἱ δὲ γλαῦκον.

Hippolytus; Anceleſagoras den Glaucum; Panyaſis den Tyndareus ꝛc. durch Beyhülfe des Aeſculapius von den Todten erweckt habe *.

§. 19.

Die gottloſe Nachäffung gieng ſo weit, daß man auch in der Religion des Aeſculapius Fußſtapfen von nachgemachten Sacramenten findet. In dem Alten Teſtamente war ſchon auf verſchiedene Weiſe das Sacrament der heiligen Taufe verkündiget und bezeichnet worden **, welches hernach der im Fleiſche erſchienene Erlöſer einſetzte ***. Wir wiſſen auch, daß ſchon im Alten Teſtamente der heilige Genuß des göttlichen Oſterlamms eingeſetzt worden, zum Vorbilde des heiligen Abendmahls Chriſti unſer Erlöſers, wie Paulus lehret ****. Richten wir unſer Auge auf die Heiligthümer des Aeſculapius; ſo bemerken wir eine Nachäffung der göttlichen Geheimniſſe. Pauſanias meldet ein Bad des Aeſculapius, deſſen Waſſer unfehlbar für überaus ſehr geſund und heilſam iſt gehalten worden †. In der Mitte des Tempels des Aeſculapius zu Pergamus, war auch ein heiliger Brunnen, deſſen Kräfte Ariſtides in einer eigenen Rede geprieſen hat. Er ſagt daſelbſt:

 daß

* *ad Alceſt. v. 1.*

** Eſ. XII, 13. Zach. XIII, 1. XIV, 8.

*** Matth. XXVIII, 18. 19. Tit. III, 5.

**** 1 Cor. V, 7. Pſ. XXIII, 5. 1 Cor. X, 21 Pſ. CXVI, 13.

† PAVSAN. *in Corinth.* λȣτρὸν Ἀσκληπιȣ̃.

daß das Waſſer dieſes Brunnens aus einem heilſamen Orte fließe, indem es ſich von dem Tempel und den Füßen des Aeſculapius ergießt. Er nennet dieſen Brunnen einen Diener und Mitarbeiter des Aeſculapius, des allerleutſeligſten unter den Göttern, der als ein Säugling und Geſchenke des Aeſculapius allezeit und aufs willigſte zu helfen bereit iſt, διάκονον καὶ συνεργὸν τοῦ Φιλανθρωποτάτου τῶν θεῶν, ἑτοιμότατον πρὸς τὴν ὑπηρεσίαν καὶ θρέμμα ἢ δῶρον Ἀσκληπιοῦ. Er verſichert, daß kein Waſſer unter den Menſchen anzutreffen ſey, das mit dieſem könne verglichen werden. Nicht allein der Trank, ſondern auch das Bad ſey das allerangenehmſte und heilſamſte von der Welt. Viele, ſagt er, haben ihr Geſicht wieder bekommen, nachdem ſie ſich gebadet haben. Viele haben eine geſunde Bruſt empfangen, nachdem ſie von dem Waſſer getrunken. Vielen ſind ihre gebrechlichen Füße und Glieder geheilt worden. Was noch mehr! Ein Stummer hat die Sprache wieder bekommen. Es mangelt nicht an Perſonen, die das Waſſer, ſobald ſie es nur gekoſtet haben, zur Geſundheit geholfen. Denen, die dieſes ſchmecken, ſtinkt alles andere Waſſer. Dieſes einige Waſſer iſt Kranken und Geſunden ſo heilſam wie eine göttliche Mixtur vom Nektar *. Man hat aber auch in

* ARIST. *in Orat. de font. Aeſc. T. I.*

in den Tempeln des Aeſculapius einen heiligen Tiſch und einen Becher und Kelch des Heils gefunden; gleichwie auch anderswo, die Tiſche und güldenen Becher der Götter vom Virgilius verknüpft werden *. Ariſtophanes gedenket unter den Heiligthümern des Aeſculapius eines heiligen Tiſches **. Von dem Tempel des Aeſculapius zu Syrakus, redet Athenäus eben ſo: Weil zu Syrakus vor dem Aeſculapius ein güldener Tiſch ſtunde, ſo trank der ſicilianiſche Dionyſius ihm den Wein des guten Gottes zu, und ließ den Tiſch wegtragen ***. Dieſe gottloſe Nachäffung entdeckt Ariſtides, den wir öfters zu unſerm Gewährsmanne angeführt haben, noch deutlicher. Er erzählt, daß er auf Befehl des Aeſculapius, zuerſt gewiſſe gottesdienſtliche Handlungen, die in gewiſſen dazu gemachten Gruben geſchehen mußten, verrichtet habe, und nennet ſie Epibothria ſacra ****. Wir glauben, daß dieſe ſind die Taurobolia und Criobolia geweſen, welche gewöhnlich in Höhlen und

* VIRG. *Aen. II. p. 150.*
- - - Menſaeque Deorum
Crateresque auro ſolidi.

** ARISTOPH. *Plut. v. 678.*

*** ATHEN. *Deipnoſ. libr. XV.* Τῷ Ἀσκληπιῷ ἐν ταῖς Συρακούσαις ἀνακειμένης τραπέζης χρυσῆς, προπιὼν ὁ Σικελιώτης Διονύσιος αὐτῷ ἄκρατον ἀγαθοῦ Δαίμονος ἐκέλευσε βαςαχθῆναι τὴν τράπεζαν.

**** ARISTID. *Serm. II. T. I.*

Grüfften verrichtet und von den gottloſen Heyden erdacht wurden, um die Verſöhnung durch das Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti nachzuahmen. Von denſelben redet Julius Firmicus Maternus. Es ſind elende Menſchen, ſagt er, die ſich beſprengen laſſen, wenn ein unheiliges Blut vergoſſen wird. Das Taurobolium oder Criobolium beſudelt dich mit ſündlichen Flecken durch ſein Blut. Laß daher dieſe Unſauberkeiten abwaſchen, die du einſammleſt. Suche den reinen Brunnen; ſuche das lautere Waſſer, damit dich das Blut Chriſti in dem heiligen Geiſte, nach ſo vielen Befleckungen, weiß machen möge *. Eben dieſe gottesdienſtliche Handlungen beſchreibt uns Prudentius. Du erkenneſt, ſagt er, elender Heyde, jenes Blut eures heiligen Ochſen, von welches Opfer ihr befeuchtet werdet. Der oberſte Prieſter, welcher ſoll geweihet werden, wird in die Tiefe in eine unter der Erden gemachte

* IVL. FIRM. *de Errore Prof. relig.* Miſeri ſunt, qui profuſione ſacrilegi ſanguinis cruentantur. Taurobolium vel Creobolium ſcelerata te ſanguinis labe perfundit. Lauentur itaque ſordes iſtae, quas colligis. Quaere fontes ingenuos, quaere puros liquores, vt illis te poſt multas maculas cum ſpiritu ſancto Chriſti ſanguis incandidet.

machte Höhle geſenket ꝛc *. Dieſes war die Ceremonie, zu welcher die heydniſche Thorheit floh̃e, als ſie zur Ewigkeit wollten wiedergebohren werden. Daher wird auf einem gewiſſen Denkmaale Sextilius Ageſilaus Aedeſius ein durch das Taurobolium und Criobolium wiedergebohrner Menſch genennet. Dieſe Inſchrift liefert Anton van Dale, welcher von dieſem Gebrauch, in der oben angeführten Abhandlung weitläuftig geſchrieben hat. Jedoch aber hat er nicht den vorhin angeführten Ort des Ariſtides angezeigt. Ariſtides fährt daſelbſt alſo fort: **Hernach bin ich durch einen göttlichen Befehl beordert worden, nach meiner Ankunft in dem Tempel, ein vollkommenes Opfer dem Aeſculapius zu ſchlachten, die heiligen Becher aufzuſetzen und die heiligen Portionen unter alle Mitgeladene zu vertheilen** **. Wir könnten noch mehrere Zeugniſſe von dieſer verkehrten und gottloſen Nachäffung anführen und beſonders handeln, wie Aeſculapius von dem zornigen Jupiter durch den Donner aus dieſer Zeitlichkeit entriſ-

* PRVD. περι ϛεφ. *hym. in Rom. X. v. 1008.*

Agnoſcis illum, quem loquor, miſerrime,
Pagane, veſtri ſanguinem ſacrum bouis,
Cuius libata caede permadeſcitis,
Summus ſacerdos nempe ſub terram ſcrobe
Acta in profundum conſecrandus mergitur etc.

** ARISTID. *c. l.* Μετὰ δε ταῦτα ἐλθόντα ἐις ἱερὸν, θῦσαι Ἀσκληπιῷ τελεια κὴ ϛῆσαι κρατηρας ἱερὲς, κὴ νεμαι μοῖρας ἱερὰς ἅπασι τοῖς συμφήταις.

entriſſen; wie um ſeines Todes willen Apollo der Erden eine Zeitlang das Licht entzogen; wie Aeſculapius vergöttert gen Himmel gefahren (welchen der prahlende Ariſtides im Himmel ſitzend will geſehen haben) und andere mehrere Umſtände: allein wir wollen jetzt die Feder niederlegen.

Vierter Abſchnitt.

Von der Aſchera oder Aſtarte.

§. 1.

Iſrael verbarg die ägyptiſchen Götzen bis an das Lebensende des Joſua. Dieſer Knecht des Herrn wurde daher gedrungen, das Volk auf dem vor ſeinem Tode gehaltenen Landtage aufs beweglichſte zu ermahnen, dieſe Gräuel wegzuwerfen. **Laſſet fahren, ſpricht er, die Götter, denen eure Väter gedienet haben, jenſeit dem Waſſer und in Aegypten, und dienet dem Herrn** *. Allein ſeine Ermahnung wurde nicht mit dem erwünſchten Gehorſam befolget. Bald nach ſeinem Tode beteten die Iſraeliten öffentlich die Götzen an. Wir finden aber keine andere Gottheit auf ihren Altären, als dieſes Paar: Baal und Aſtaroth, oder wie es die Juden nennen, Malcom und Aſchera. Die Aſtaroth oder Aſchera war, wie Abarbanel bezeugt, die Mechet

* Joſ. XXIV, 15.

lechet Schamaim, welche eine vornehme Stelle unter den ägyptiſchen Götzen bekleidete *.

§. 2.

Man verehrte ſie, um von ihr den Segen der irdiſchen Güter zu erlangen. Die Iſraeliten ſagen zu dem Propheten Jeremia: Da hatten wir Brod genug und gieng uns wohl und ſahen kein Unglück, als wir der Melechet des Himmels räucherten. Seint der Zeit aber wir haben abgelaſſen Melechet des Himmels zu räuchern und Trankopfer zu opfern: haben wir allen Mangel gelitten, und ſind durchs Schwerdt und Hunger umkommen **. Es war alſo die Gottheit Melechet, Aſchera, Aſtaroth, ein wohlthuendes Weſen.

* ABARBAN. *in Comment. ad Jer. c. 44.* Ego antea iam edocui ſententiam meam, quod Baal, quem coluerunt, fuerit loco ſolis, et hic vocetur מולך, quippe hic ſuper omnes filios ferae regnat, et אשרה quam coluerunt fuerit loco lunae voceturque מלכת שמים. Et vt ſol vocatur בעל, quod in reſpectu ad lunam ſit inſtar mariti, qui de ſuo ſplendore et decore cum vxore communicet: ſic etiam luna appellatur nomine אשרה, quod nomen eſt foeminini generis, quaſi illa ſit foemina ſolis et illius deſiderio teneatur: hic autem ei dominetur.

** Jer. XLIV, 17. 18.

§. 3.

Man ſetzte ſeine Glückſeligkeit in dem Beſitze der irdiſchen Güter; Gold und Silber war in dem Alterthume noch nicht der einige Werth, nach welchem man dieſelbe ſchätzte. Wer in ſeinen Heerden die Schafe, Rinder und Kamele zu tauſenden zählen konnte, der wurde, als einer der dem Glücke im Schooße ſitzt, geprieſen. Diomedes erzählt den Reichthum des Tydeus, ſeines Vaters zu Argus, und ſpricht: Er bewohnte ein Haus, das an Lebensmitteln einen Ueberfluß hatte. Er hatte eine Menge fruchtbarer Felder, viele Pflanzgärten und viele Schafe *. Die Beute, welche Kriegshelden machten, beſtund noch nicht hauptſächlich in der Menge des Goldes und Silbers, ſondern in den weggetriebenen Heerden; weil das glänzende Metall noch nicht der Maasſtab des Reichthums geworden. Wenn Neſtor beſchreibet, was er für eine Beute von den Bewohnern der Landſchaft Elis erfochten; ſo ſagt er: **Wir trieben von dem Felde eine anſehnliche Beute weg, 50 Heerden Rinder, eben ſo viel Schafe, Schweine und Ziegen, 150 fahle Stutten mit vielen Füllen** **. Hiobs Reichthum wird alſo

* HOM. *Il. ξ. p. 406.* Wenn Virgilius den Reichthum des Galeſus erzählt, ſo ſpricht er:
Quinque greges illi balantum, quina redibant
Armenta et terram centum vertebat aratris.
Aeneid. libr. VII. p. 272.

** HOM. *Il. λ. p. 406.*

alſo beſchrieben: Seines Viehes waren ſiebentauſend Schafe, dreytauſend Kamele, fünfhundert Joch Rinder, und fünfhundert Eſelinnen und ſehr viel Geſindes: und er war herrlicher, denn alle, die gegen Morgen wohnten *. Der hochberühmte und vortreffliche Herr Doct. Baumgarten führt bey dieſer Stelle den *Leo Africanus libr. IX.* an, welcher ſagt, daß die Araber ihre Reichthümer und Haabſeligkeiten nach Kamelen ſchätzen, und daß ſie, wenn von dem Vermögen eines Fürſten oder angeſehenen Mannes die Rede iſt, ſagen: er beſitze ſo viel tauſend Kamele, ohne des Geldes zu gedenken **. Die Könige des Alterthums hatten keine andere Quellen des Reichthums als die Viehzucht und den Ackerbau. Ihre Prinzen hüteten ſelbſt die Heerden ***; und ihre Unterthanen und Ueberwundene lieferten in ihre Schätze allerley Arten des Viehes ****. Wollte alſo ein Heyde glückſelig

* Hiob. I, 3.

** Herr D. Baumgartens Auslegung des Buchs Hiob K. 1. S. 92.

*** Die alten Könige baueten ſelbſt den Acker Ecclef. V, 9. 2 Par. XXVI, 10. und ein Meſa 2 Reg. III. Hiero, Philometor, Attalus ſchämten ſich nicht Hirten zu ſeyn. Der Scholiaſt des Homerus ſpricht *ad Odyſſ. N.* Τὸ παλαιὸν καὶ οἱ τῶν βασιλέων παῖδες πανάπαλοι ἐκαλοῦντο καὶ ἐποίμαινον.

**** Der König Meſa bezahlte den Tribut in Schafen; die Römer gleichfalls. PLIN. *libr. XVIII. c. 3.* Etiam nunc in tabulis cenſoriis paſcua dicuntur omnia ex quibus populus reditus habet; quia diu hoc ſolum vectigal fuerat.

ſelig ſeyn, ſo verlangte er von ſeinen Götzen nichts mehr, als eine vermehrte Zeugung ſeines Viehes und Getreides. Was haben wohl jene abgöttiſche Juden anders von der Melechet, nach ihrer Meynung, empfangen, als dieſe Güter? Was für eine Eigenſchaft der Aſtarte konnte wohl den Götzendienern reizender ſeyn, als dieſe, welche Menſchen, Vieh und Felder fruchtbar macht, und die Ställe mit jungen Heerden, und die Scheunen mit kornreichen Aernten füllet?

§. 4.

Die Götzenbilder waren hieroglyphiſch. Und wie ſollten ſie anders ſeyn? Niemalen hatten die Menſchen nach der Sündfluth die Geſtalt der Götter geſehen, welche vor der Sündfluth gelebt hatten; folglich waren ſie nicht im Stande eine Aehnlichkeit der Bildung zu treffen. Sie mußten daher nach denjenigen Ueberlieferungen, welche ſie von den Vätern erlangt, die Bilder ihrer Götter ſchildern, und dabey nicht ſowohl auf die Züge ihres Geſichts, und auf die Verhältniß und Größe ihrer Glieder, als vielmehr auf die Eigenſchaften ihrer wohlthuenden und helfenden Neigungen ſehen. Es wurden alſo die Bilder der Götter Lehrer, welche die Anbeter von dem, was ſie erwarten ſollten, unterrichteten. Der heilige Prophet Jeremias ſagt daher von einem Götzenbilde alſo: Doctrina vanitatum lignum eſt. Jer. X, 8. Die Heyden wünſchen ſich obſtreiche Gärten, und mit fetten Aehren bekleidete Felder. Sie wollen den

Geber

Geber dieſer Wohlthaten ſich rührend ſchildern, und malen daher ein Bild, deſſen Haupt ſie mit einem Aehrenkranze krönen, und deſſen Hände ſie mit den erwünſchten Früchten füllen. Iſis trägt in denen ihr geweihten Statuen einen Apfel in ihrer rechten Hand *, und heißt daher die fruchtbringende καρποτόκος **. Ceres, welche eben dieſelbe Iſis iſt, hat auf einer Münze des Domitianus Kornähren in ihre Hand empfangen ***, und auf einem Sardonich iſt ſie mit einem aus Aehren und Mohn beſtehenden Kranze gekrönet ****. Sie ſetzen ihre Glückſeligkeit in die Vermehrung der Kinder. Eine Gottheit ſoll die Mutter fruchtbar machen und ſtärken, die Kinder zu nähren und in die Höhe zu bringen. Man verfertigt alſo ein Bild, welches Kinder im Schooße trägt und ſäuget. Iſis in den Schatzkammern der Alterthümer trägt ihren Sohn Horus, dem ſie ihre Bruſt reicht. Ceres auf dem erwähnten Edelſteine hat an ihrer Bruſt zwey Kinder, welche beyde ein Cornu copiae in Händen haben, und uns die Namen erklären, wenn ſie von dem Orpheus παιδοφίλη, κουροτρόφος, ἔυτεκνος und πολύτεκνος genennet wird. Die Heerden ſollen ſich ausbreiten; kein Gift ſoll die Schafe und Rinder tödten, und eine allgemeine Fruchtbarkeit ſoll die Felder

* BEG. *Theſ. Brand. T. III. p.* 302.

** *Epigr. I.* 4. Ἴσιδι καρποτόκῳ τυχυμήτορι μοριομόρφῳ.

*** BEG. *c. l. T. III. p.* 109.

**** ID. *T. I. p.* 6.

Felder beſtrömen. Eine Gottheit iſt wieder hierzu nöthig; und der Götzendiener ſieht ein Bild, das mit vielen Brüſten verſehen und mit Thieren umringet iſt. Bey dem la Chauſſe erſcheint die Jſis mit vielen Brüſten (Iſis mammoſa) und hat um ſich viererley Arten der Thiere, die in ihrem eigenen Elemente leben *. Soll dieſe nicht die Kraft der Gottheit vorſtellen, welche die Pflege und Ernährung und Erhaltung der Geſchöpfe auf ſich genommen? Die Ruhe der Städte iſt die größte Wohlfahrt, ſo wie die Zerſtörung derſelben das erſchrecklichſte Unglück den Menſchen bringet. Man übergiebt daher die Städte in den Schutz und Wache einer Gottheit. Damit aber dem Pöbel dieſelbe recht kenntbar gemacht werde: ſo ſetzt man auf das Haupt einer Cybele Thürme und Mauren. So wurde der Unterricht von der Götterlehre in verſchiedene Bilder vertheilet.

§. 5.

Man vereinigte aber auch verſchiedene Lehrſtücke in einem einzigen Bilde, und die Vorſtellungen, welche in den Bildern der Diana, Ceres, Jſis, Minerva ꝛc. zerſtreuet waren, wurden oft dem Auge in einer einigen Statue geliefert, welche gleichſam die Stelle eines Lehrbuchs vertrat. Es wurden dergleichen Bilder Panthea genennet. Unter denſelben war die Diana zu Epheſus eine der berühmteſten. Ihr mit einem Schleyer bedecktes

* LA CHAUSSE in *Muſeo Romano Sect. I. Tab. 34.*

decktes Haupt, ihre Hände und Füße ſind ſchwarz. Die Urſache dieſer Farbe iſt die Verborgenheit der Gottheit. Auf ihrer Bruſt ſieht man die Bilder des Sieges mit Kränzen und Palmen, zur Anzeige, daß alles der Gewalt der Gottheit unterworfen ſey, und Krieg und Frieden von ihr abhange. Sie heißt daher bey dem Pauſanias Hegemache, weil unter ihrer Anführung das Heer des Mardonius ſoll überwunden ſeyn worden. Die beyden Gottheiten des Sieges bekrönen einen Krebs, und der Raum der Bruſt, worauf dieſelben ſich ſehen laſſen, iſt mit einem Kranze umringet, welcher Roſen und Aepfel in ſich enthält. Dieſer Kranz bedeutet die Erde, ſo wie der Krebs das Waſſer anzeigt. Waſſer und Land gehören zum Gebiete der Diana, und weder der Bürger noch der Soldat kann auf dieſem zwiefachen Elemente glücklich ſeyn, wenn ihm dieſe Göttinn ihre Huld verſaget. Apulejus redet die Iſis alſo an: Tu quidem ſancta et humani generis ſoſpitatrix perpetua, ſemper fouendis mortalibus munifica — quae mari terraque protegas homines, et depulſis vitae procellis ſalutarem porrigas dextram — Tibi reſpondent ſidera, redeunt tempora, gaudent numina, ſeruiunt elementa, tuo nutu ſpirent flumina, nutriunt nubila, germinant ſemina, creſcunt germina *. Dieſer Ruhm wurde auch der Diana von den Heyden zuge-

* APVL. *Metamor. libr. XI. p. 319.*

zugeeignet *: indem ſelbſt die Iſis bey dem Apulejus bezeugt, daß ſie nicht allein die Venus und Minerva, und Cybele, ſondern auch die Diana ſey **. Unter dieſem Kranze hängen viele Brüſte, welche ihr den Namen Multimammea, πολύμαςος zuwege gebracht haben. Unter denſelben zeigen ſich die Bilder verſchiedener Thiere. Man ſieht Hirſche, Löwen, Panterthiere, Bienen, Köpfe der Widder und Stiere. Soll uns dieſe Vorſtellung nicht lehren, wie durch ihre göttliche

* LVCRET. *libr. II.*

- - Magna Deûm mater, materque ferarum
Et noſtri genetrix haec dicta'ſt corporis vna.
Hanc veteres Graium docti cecinere poetae
Sublimem in curru biiugos agitare leones:
Aeris in ſpatio magnam pendere docentes
Tellurem, neque poſſe in terra ſiſtere terram
Adiunxere feras, quia quamuis effera proles
Officiis debet molliri victa parentum.
Muralique caput ſummum cinxere corona:
Eximiis munita locis, quia ſuſtinet vrbeis:
Quo nunc inſigni per magnas praedita terras
Horrifice fertur diuinae matris imago.

** APVL. *l. c. p* 296. Cuius (Iſidis) numen vnicum multiformi ſpecie ritu vario, nomine multiiugo totus veneratur orbis. Inde primigeri Phryges Peſſenunticam nominant domini matrem: hinc autochtones Attici Cecropeiam Mineruam, illinc fluctuantes Cyprii Paphiam Venerem: Cretes Sagittiferi Dictynam Dianam, Siculi trilingues Stygiam Proſerpinam, Eleuſini vetuſtam Deam Cererem, Iunonem alii, alii Bellonam, alii Hecatens. etc.

liche Kräfte dem großen Heer der lebendigen Geſchöpfe, Nahrung und Unterhalt verſchafft werde? Ein jeglicher ſoll aus der zahlreichen Menge der Brüſte erkennen, daß die Gottheit nicht vor der Unzählbarkeit der Creatur erſchrecke: denn ſie ſey im Stande, ein jegliches, wie eine Mutter, mit eigenen Brüſten zu ſäugen *.

§. 6.

Das Bild der ſyriſchen Göttinn war eben ſo berühmt und lehrreich als das epheſiſche. Es war eine viel Götter vorſtellende Figur. An ihrem Haupte ſahe man die Strahlen der Sonne. Ueber der rechten Hand war der Donner des Jupiters; auf dem Arme aber krochen verſchiedene Arten der Thiere. In der linken Hand hielte ſie die Merkzeichen anderer Götter, den Stab des Merkurs, und das ſiſtrum. Um ihren Hals hieng der Gürtel der Venus herunter, in welchem die Bilder der Menſchen und Thiere geſchildert waren. Zu beyden Seiten ihres Sitzes hatte ſie einen Löwen zur Geſellſchaft. Pignorius zeigt uns eine Iſis auf einem Edelſteine, welche wie ein

* HIERONYM. *in Prooemio in Epiſt. ad Epheſ.* Scribebat (Paulus) ad Epheſios Dianam colentes, non hanc venatricem, quae arcum tenet, ſed illam multimammiam, quam Graeci πολύμαστον vocant, vt ſcilicet ex ipſa quoque effigie mentirentur omnium eam beſtiarum et viuentium eſſe nutricem.

ein Pantheum gebildet iſt. Ihr Haupt iſt mit Sonnenſtralen umgeben, und mit den Hörnern des Ammons verſehen. Auf demſelben ruhet ein Scheffelmaas. Zur Seiten ſieht man den Dreyzack des Neptuns, der mit der Schlange des Aeſculapius umwunden iſt. Weil ſie nun alle Gottheiten vorſtellt: ſo lieſet man auf einem alten Marmor zu Capua folgende Inſchrift:

TE. TIBI
VNA. QVAE
ES. OMNIA
DEA. ISIS
ARRIVS. BA
BINVS. V. C *.

§. 7.

Es hieß die ſyriſche Göttinn Aſtarte **. Wie lange iſt nicht dieſer Name bekannt? Schon vor den Zeiten des Abrahams hat man eine Stadt erbauet, welche Aſtaroth Karnaim genennet wurde ***. Aſtaroth bedeutet eigentlich Viehheerden. War es aber wohl ungereimt dieſem Pantheo ſolchen Namen zu geben? Sind nicht verſchiedene Arten der Thiere auf den Bildern der ſyriſchen und epheſiſchen Göttinn einer kleinen Viehheerde ähnlich? Was iſt es Wunder, daß man den Bildern

* LAVR. PIGNORII *Expoſit. Menſ. Iſiacae p. 3.*

** LVCIAN. *de Dea Syria.*

*** Gen. XIV, 5.

dern der ſyriſchen Göttinn den Namen Aſtaroth gegeben? Benennet man doch die Bildſäulen der Iſis und Diana, und der cypriſchen Venus von ihrer äußerlichen Geſtalt, bald multimammia oder mammoſa, bald barbata? Jedoch es ſcheint, daß bey dieſen Worten eine Ellipſis ſich äußere? Der Sohn Gottes wird von den Juden שְׁכִינָה die Wohnung genennet; allein man muß bey dieſem Namen an das ausgelaſſene Wort אִישׁ oder בַּעַל gedenken. Und warum ſollte auch nicht bey dem Namen עַשְׁתְּרוֹת das Wort אִשָּׁה oder בַּעֲלַת ausgelaſſen ſeyn? Die alten Juden nennen den Meſſias auf eine ähnliche Weiſe Zebaoth, das iſt, die Heere oder Heerſchaaren. Der Sohar macht bey Cantic. II, 7. Ich beſchwere euch ihr Töchter Jeruſalems bey den Rehen: Hebr. bey dem Zebaoth, folgende Anmerkung: **Es wird der König Meſſias verſtanden, welcher Zebaoth genennet wird** *. Was iſt demnach Wunder, wenn die Götzendiener ihren falſchen Meſſias mit einem ähnlichen Namen Aſtaroth nennen?

§. 8.

Die Götzenbilder empfiengen weibliche Namen und Geſtalten; weil eine fruchtbare und ſäugende Mutter denen Heyden das lebendigſte Bild von der Kraft war, welche die Früchte vermehret, die Heerden ausbreitet und nährt. Der gemeine

 Mann

* Schöttgen **Jeſus der wahre Meſſias.** 2 Buch. S. 468. vergl. S. 13.

Mann vergaß die Abſicht, welche die Stiffter bey dieſen Bildern hatten, und beredete ſich, daß dieſe beſondere Perſonen vorſtellten. Und daraus entſtand auch unter andern das doppelte Geſchlecht der Götter; und der Himmel wurde mit vielem Frauenzimmer bevölkert. Der allgemeine Name der weiblichen Bilder ſcheint אֲשֵׁרָה oder אִישָׁה geweſen zu ſeyn, aus welchem letztern Worte die berüchtigte Iſis ihren Urſprung genommen: indem Iſis in der coptiſchen Sprache eine Frau bedeutet *; und in dem Worte פִּי־בֶסֶת welches der Name der Stadt Bubaſtus iſt, die der Iſis geheiliget war, mit בֶסֶת, welches eine Frau bedeutet, vermiſcht wird. Dieſer allgemeine Name aber אִישָׁה oder Iſis war zu unbeſtimmt, die verſchiedenen Frauenbilde zu unterſcheiden. Man erſann daher eigene Namen, und nennte ſie bald Diana, bald Venus, bald Juno, bald Ceres, bald Proſerpina. Und aus dieſer Urſache geſchiehts vermuthlich, daß alle dieſe Gottheiten mit der Iſis für einerley Perſonen gehalten werden; und nachdem das weibliche Bild die Reinigkeit der Gottheit, oder die göttlichen Urſachen der Fruchtbarkeit anzeigt, Iſis bald für eine Jungfrau, bald für eine Mutter ausgegeben wird **.

§. 9.

* HORVS *libr. I. Hieroglyph. III.*

** PLVTARCH. *de Iſid. et Oſir. p. 160.* ſagt: Iſis iſt gleichſam der weibliche Theil der Natur, welcher den Anfang aller Dinge in ſich ſchließt; ſie iſt gleichſam eine Amme und das gemeine Behältniß aller Dinge.

§. 9.

Die Wörter ſind nicht alle von einerley Geſchlecht; einige ſind maſculini, andere foeminini generis. Da nun die hieroglyphiſche Schrift die erſte Schreibart war; und eine jede Schrift die Zeichen der ausgeſprochenen Wörter darſtellet: ſo haben auch die Hieroglyphen leicht von dem Geſchlechte der Wörter ihre Beſtimmungen empfangen können. Da nun verſchiedene Eigenſchaften vernünftiger Weſen, und beſonders die Namen der Tugenden mit Wörtern vom weiblichen Geſchlechte bezeichnet werden: z. E. die Weisheit, ſapientia, חכמה σοφία; ſo hat es faſt die Natur gelehrt, ſolche Vollkommenheiten in weiblicher Geſtalt erſcheinen zu laſſen. Die Poeten und Maler, welche faſt einerley Gewerbe treiben, nur daß jene mit Worten, dieſe mit Farben ſchildern, unterließen nicht ihren Einbildungen allen Putz zu ſchenken; nachdem ſie ſelbſt von der Sprache dazu aufgeweckt worden. Ceus, ein Sophiſt, malt die Bilder der Tugend und des Laſters. Jenes kleidet er mit Reinigkeit, und läßt es nur allein in einem weißen Kleide ſtehen: denn die Tugend bedarf nur einer einigen Decke, der Schamhaftigkeit; dieſes aber beſchwert er mit überflüßigen und mannichfaltigen Kleidern, und läßt es mit fremden Farben prahlen, und nur zur Wolluſt, wie eine Hure, Geberden und Minen haben *. Hoſtilius Saſerna läßt die zwey ſchreckliche Affecten, Pauorem und Pallorem, welche in Rom vergöttert waren,

* CLEM. ALEXANDR. *Paedag. libr. II. p. 202.*

ren, in der Geſtalt zweyer Mannsbilder auf ſeine Münzen, die zur Ehre des Tullus Hoſtilius geſchlagen wurden, mit ſo lebhaften Zügen prägen, als ſähen wir wirklich dieſe Leidenſchaften vor unſern Augen *. Salomo ſchildert gleichfalls die Weisheit und Thorheit in dem Bilde zweyer Frauenzimmer **. Da aber die Hieroglyphen durch das Aufhören ihres Gebrauchs unbekannt wurden, und der buchſtäblichen Schrift weichen mußten: ſo mußte man nothwendig die damit verknüpften Begriffe verlieren. Man unterlaſſe nur eine fremde Sprache zu üben; es werden gewiß die Begriffe der Wörter in die Vergeſſenheit eilen. Weil nun die hieroglyphiſchen Bilder, dem erſten Anblicke nach, lauter Subſtanzen vorzuſtellen ſchienen: ſo dachte der abgöttiſche Pöbel auch nur lauter ſolche darunter; indem er die Erklärung derſelben nicht wußte. Die abgöttiſchen Neigungen ſind am aufgelegteſten übertrieben zu werden und alles Nachdenken zu verbannen. Iſt man in dem Aberglauben unterrichtet worden, einen Gott in Stein und Holz anzubeten; ſo iſt es leicht möglich, einen jeglichen gebildeten Stein für ein anbetungswürdiges Bild der Gottheit zu halten. Der römiſche König Titus Tatius ließ ein Bild öffentlich unter dem Namen Venus Cloacina anbeten, welches man in dem größten Cloac ***

gefun-

* BEG. *Theſ. Brand. T. II.* 557.

** Prov. IX.

*** Plinius beſchreibet weitläuftig die Cloacas Romanas

gefunden hatte: obgleich die Perſon unbekannt war, welche dadurch ſollte vorgeſtellt werden *. In dem Pabſtthume findet man ähnliche Beyſpiele einer ſo willigen und raſenden Abgötterey. In einem Winkel der Kirche der Abtey St. Germain in Frankreich war von undenklichen Jahren her das Götzenbild der Iſis verwahrt worden. Der abergläubiſche Pöbel ſahe ſie für eine Heilige an. Die alten Weiber opferten derſelben angezündete Wachslichter, und verrichteten bey ihr kniend ihre Andacht mit ihren Gebeten. Der Cardinal Briconet, Abt von S. Germain des Prez, räumte dieſen Gräuel weg, und machte im Jahr 1514 dieſer heydniſchen Andacht ein Ende **.

manas *Hiſt. Nat. libr. XXXVI. 15.* Der berühmte Herr Prof. Gesner führt aus dem Ulpian folgende Beſchreibung von Cloaca an: Cloaca eſt locus cauus per quem colluuies quaedam fluat. *Chreſtom. Plin. N. 128. p. 1047.*

* LACTANT. *Inſt. libr. I. c. XX. n. 11.* Cloacinae ſimulacrum, in cloaca maxima repertum, Tatius conſecrauit: et quia cuius eſſet effigies ignorabat ex loco illi nomen impoſuit.

** BRICE *deſcription de la Ville de Paris T. III. p. 13.* Die Mönche von Aracoeli funden einſtmals ein heydniſches Ueberbleibſel von Stein, auf welchem man eine menſchliche Fußſtapfe erblickte. Der Aberglaube ſetzte es ſogleich mit Andacht in die Kirche, und ſprengte aus, daß es das Denkmaal des Fußes jenes Engels ſey, welcher zu den Zeiten des Pabſts Gregorius des Großen

§. 10.

Wir dürfen uns alſo nicht wundern, wenn die Lehrbilder unter den Heyden als beſondere Gottheiten angebetet, und der Himmel mit Heeren der Göttinnen durch den Misbrauch der Hieroglyphen bevölkert worden. Wenn wir daher Götzenbilder in weiblichen Geſtalten finden: ſo dürfen wir ſie nicht allemal für weibliche Gottheiten halten. Der Donner, die Sonnenſtrahlen, der mit Schlangen umwundene Stab der Aſtarte zu Hierapolis ſind uns Beweiſe, daß Aſtarte eine männliche Gottheit vorſtelle. Die Indianer beten einen Götzen an, welchen ſie Tſchiwen nennen, und verehren ihn als den Vater aller Geburten *. Die Kraft dieſes Götzen etwas hervor zu bringen und gleichſam zu gebähren, nennen ſie die weibliche

Großen auf dem Platze, ſo vorher Moles Adriani, jetzt von ihm die Engelsburg genennet wird, erſchienen, und die wütende Peſt geſtillet habe. Der Pöbell glaubte und verrichtete ſogleich bey demſelben ſein Gebet, bis der gelehrte Bellori aus den darauf befindlichen griechiſchen Buchſtaben erwies, daß es ein Stück von der Statue der Iſis ſey. Die gewinnſüchtigen Mönche fanden bey dieſer heydniſchen Andacht ihre Vortheile, und wurden dergeſtalt auf dieſen Gelehrten erbittert, daß ſie ihn bey der Inquiſition als einen Ketzer verklagten. Allein die Furcht für den Spöttereyen der Ketzer ſiegte und ſchaffte den Stein weg. Burnets Reiſebeſchreibung.

* Bericht der Kön. Dän. Miſſion. *X. Contin.* S. *900. n. b.*

che Kraft, und geben vor, daß ſie ſich von der männlichen getrennet und eine Göttinn geworden, die ſie Tſchaddi nennen *. Wer ſieht nicht, daß dieſe Tſchaddi, welche auch Baratſchaddi heißt, zur Ehre der Gottheit gelangt ſey, nachdem der ausſchweifende Witz der Malabaren, die alles hervorbringende Kraft des Tſchiwens in einem eigenen Bilde vorgeſtellet hat? Sie geſtehen es ſelbſt, daß ſie die Tſchaddi für kein beſonderes Weſen halten. Ein gewiſſer Malabar ſchreibt daher von derſelben folgendes: **Die Herrlichkeit der Baratſchaddi, und die Tſchaddi und Tſchiwens ſind eins** **. Dieſes Urtheil der Malabaren von der Tſchaddi kann mit allem Rechte auch von der Iſis, und allen andern Gottheiten, die mit derſelben in allen Stücken übereinkommen, gelten. Apulejus hält die Iſis und den Oſiris für eins ***. Es iſt uns daher erlaubt wie dem Apulejus, die Aſtarte mit dem Baal, die Mele-

* Kön. Dän. Miſſion Ber. *VII. Contin.* S. 339. *n. b.*

** *c. l. X. Cont. p.* 900.

*** APVL. *Metam. libr. XI. p.* 318. Connexa, immo vero vnica ratio numinis religioniſque (Iſidis et Oſiridis). Der alte Poet Hermeſianax hält alle männliche und weibliche Gottheiten für eins, und ſpricht:

Πλȣ́των Περσεφωνη, Δημήτηρ. Κύπρις, Ἔρωτες
Τρίτωνες Νήρευς, Τηθὺς καὶ Κυανοχάιτης
Ἑρμῆς θ᾽ Ηφαιςός τε κλυτὸς, Πὰν, Ζεῦς, καὶ Ἥρη
Ἄρτεμις, ἠδ᾽ ἑκάεργος Ἀπόλλων, ἕις Θεὸς ἐςι.

HVET. *Dem. Euang. Prop. IV. c.* 10. *p.* 243.

chet mit dem Moloch zu vermiſchen, und auch zuweilen eine Iſis, Aſchera und Aſtarte für eine männliche Gottheit zu achten. Die heilige Schrift ſcheint es zu beſtätigen, daß die Aſtarte eine männliche Gottheit ſey. Der Herr befiehlt dem Gideon den Altar, welcher von ſeinem Vater dem Baal geheiliget war, zu zerbrechen, und das Bild der Aſtarte oder Aſchera, welches darauf ſtand, abzuhauen *. Iſt es nicht ſeltſam von dem Altar des Baals zu reden, und dabey zu ſagen, daß das Bild, ſo darauf ſteht, eine fremde Gottheit die Aſtarte ſey? Iſt der Altar dem Baal geweihet: ſo muß auch nothwendig der Götze, ſo darauf ſteht, und die Gaben und Opfer empfängt, der Baal ſeyn. Iſt es nicht glaublich, daß der heilige Schriftſteller nur werde die Namen Baal und Aſchera verwechſelt haben; weil beyde einerley Gottheiten bedeuten? Da die abgöttiſchen Iſraeliten den Gideon wegen ſeiner That verklagen: ſo ſagen ſie nicht mit einem Worte, daß Aſchera beleidiget worden, ſondern der Baal **. Es maßte ſich daher Baal die Schändung an, welche die Aſchera erduldet; weil ſie beyde einerley Perſonen ſind. Würden wir nicht in der Ueberſetzung der ſiebenzig Dolmetſcher unauflösliche Räthſel finden, welche von dem Baal im weiblichen, und zuweilen zugleich im männlichen Geſchlechte, redet; wenn man nicht behauptet, daß die Götzendiener ihre männliche Gottheiten in weib-

* Jud. VI, 25.

** v. 30. 31.

weiblichen Geſtalten bilden laſſen, welche einen unerfahrnen Anbeter auf die Gedanken brachten, daß Baal auch unter das Frauenzimmer gehöre *? Die weltlichen Geſchichtſchreiber nennen daher die Aſtarte im männlichen Geſchlechte einen Gott. Suidas ſagt: Aſtarte, welche von den Griechen Aphrodite genennet wird, iſt der Gott der Sidonier **.

§. 11.

Die Heyden beredeten ſich feſtiglich in ihrer Einfalt, daß es ihrem Götzen gefallen in dem Körper eines weiblichen Bildes zu wohnen. Wie hätten ſie ſonſt auf die wunderliche Verehrung der Venus fallen können, welche uns Macrobius und Maimonides beſchreiben: Jener ſagt: Philochorus in Atthide behauptet, daß die Venus der Mond ſey, und daß derſelben die Männer in weiblichen und das Frauenzimmer in Mannskleidern opfern ***. Dieſer ſagt im dritten Theile ſeiner Werke K. 37: Du

* Jer. XXXII, 35. τῇ βααλ Jud. II, 11. 1 Reg. XIX, 18.

** SVID. Ἀστάρτη ἡ παρ᾽ ἕλλησιν Ἀφροδίτη λεγομένη, Θεὸς Σιδονίων. Sie wird auch 1 Reg. XI, 5. 33. ein Gott der Sidonier genennet.

*** MACROB. *Satur. libr. III. c. 8.* Philochorus quoque in Atthide eandem (Venerem) affirmat eſſe lunam: et ei ſacrificium facere viros cum veſte muliebri, mulieres cum virili; quod eadem et mas aeſtimatur et foemina.

Du wirſt in dem Buche Tomtom einen Befehl finden, daß eine Mannsperſon ſich ein farbichtes Weibskleid anlegen ſolle; wenn ſie vor dem Sterne der Venus ſteht: und gleichermaßen, daß ein Frauenzimmer ſich mit einem Bruſtharniſche und kriegeriſchen Waffen rüſten ſolle; wenn ſie vor dem Stern des Mars erſcheinet. Hätten ſie nicht geglaubt, daß die männlichen Götter ſo weit ihres Geſchlechts vergeſſen können, daß ſie auch mit Vergnügen den Körper eines männlichen Bildes mit einem weiblichen vertauſchen, und ſich darinn anbeten laſſen: ſo würden ſie nimmer den Gedanken Platz gegeben haben, bey ihren Altären durch widerſprechende Trachten ihr Geſchlecht zu verläugnen. Iſt es den Götzen nicht unanſtändig im Bilde eines Frauenzimmers zu erſcheinen: wer darf es denn dem Anbeter verargen, wenn er ihm nachfolget und im weiblichen Schmucke den Schein eines Frauenzimmers annimmt? Der Heyde war ſehr ängſtlich bey der Verehrung ſeines Götzen. Ein unruhiger Zweifel verfolgte ihn; ob auch ſeine Opfer der Gottheit gefallen würden. Er wuſte kein ander Mittel ſich des Kummers zu entſchütten und ſich zu verſichern, daß ſeine Gebete und Opfer angenehm wären, als die Nachahmung der Götter. Er glaubte alſo, daß die Verwechſelung der Kleider den Göttern unmöglich misfallen könne; indem die Götter durch ihr eigen Beyſpiel dieſelbe rechtfertigten. Nun haben ſeine Opfer alle Verdienſtlichkeit; indem er ſich ſeinen

Götzen

Götzen ähnlich gemacht hat! Der wahre Gott wollte dieſen heydniſchen Gebrauch, die Kleider zu verwechſeln, nicht dulden. Er bezeugt darüber den empfindlichſten Ekel, und läßt daher durch Moſen befehlen: **Ein Weib ſoll nicht Mannsgeräthe** (die Waffenrüſtung, welche einem Manne zu tragen gebührt) **tragen, und ein Mann ſoll nicht Weibskleider anthun. Denn wer ſolches thut, iſt dem Herrn deinen Gott ein Gräuel** *.

§. 12.

Vermuthlich entſtand aus dieſer Quelle die Abſcheulichkeit; da man aus der Sodomiterey einen gottesdienſtlichen Gebrauch machte. Iſt Baal ein Weib und Aſtarte ein Mann; gefällt den Göttern der Umtauſch der Körper: ſo kann den Heyden die verwünſchungswürdigſte Unzucht nicht ſtrafbar ſeyn, wenn ein Mann ſeinen Leib zu dem Gebrauche hingiebt, dazu die Natur den Körper eines Weibes beſtimmt hat; und wenn hinwiederum die Weiber die Natur ihres Geſchlechts verläugnen.

§. 13.

Es war unter den Heyden ein unſtreitiger Lehrſatz, daß die Götter Zwitter wären. Apulejus ſpricht aus den Gedichten des Orpheus:

Jupiter et mas eſt, eſtque idem Nympha perennis **.

Miner-

* Deut. XXII, 5.

** APVL. *de Mundo p. 589.*

Minerva erſcheint auf den Denkmaalen mit Helm, Harniſch, Spieß und Schild; oft verwechſelt ſie aber auch ihren Spieß mit dem Donner des Jupiters *. Orpheus nimmt daher Gelegenheit, eine Fabel in die Welt zu ſtreuen, daß ſie ſowohl zum männlichen als weiblichen Geſchlechte gehöre **. Die cypriſche Venus wird mit einem Barte vorgeſtellt, und bekömmt einen Scepter in die Hand und völlige männliche Bildung, ja ſogar auch einen männlichen Namen ἀφρόδιτος: jedoch aber, damit ſie nicht völlig ihrem Geſchlechte entſagen möge; ſo legt ſie ſich weibliche Kleider an ***. Auf den Denkmaalen, wo ſie Venus Victrix genennet wird, entblößt ſie ihren halben Leib, um ihr Geſchlecht zu entdecken; damit ſie aber auch ihre Anſprüche auf das männliche mache: ſo trägt ſie in ihren Händen einen Helm und Palmzweig, und hat neben ſich ein Schild ſtehen ****. Sie wird daher Θεὸς ἀνδρόγυνος, ein Zwittergott genennet.

§. 14.

* In numo Antigoni. BEG. *Th. Br. T. I. p.* 247.

** BEG. *T. III.* 223. Ἄρσην μὲν καὶ θῆλυς ἔφυς πολεμάτοκε μῆτι.

*** Young Unterſuchung abgött. Verderb. 1 Th. zweytes Hauptſt. S. 80.

**** WITZLEBEN *Diſſ. Hiſt. Trium antiq. Num.* Plantillae etc. cum Venere Victrici etc. explicationem continens.

§. 14.

Sind die Götter alſo gebildet, daß ſie in beyderley Geſchlecht ihren Platz behaupten: ſo ſind die Prieſter der Venus vollkommen entſchuldiget, wenn ſie, wie Julius Firmicus ſagt, ihre Stimme zu einem weibiſchen Tone gewöhnen, ihr Geſchlecht durch den weibiſchen Putz entehren, ja ſich ſelbſt der weiblichen Unzucht in den Tempeln preisgeben, und dieſe Schande ihres ſchaamloſen Körpers mit prahleriſcher Frechheit entdecken; wenn ſie ihre Haare, nach Art der Frauenzimmer, kräuſeln, und in wollüſtigen Kleidern kaum das Haupt auf ihrem müden Nacken zeigen *. Kann das ſtrafbar ſeyn, wenn die Menſchen den Göttern nachahmen? Wenn die Männer ſich bemühen Weiber, und die Weiber Männer zu ſeyn?

§. 15.

Es ſcheint in den Geſtalten der Götzen Jerobeams ebenfalls ein Unterſcheid des Geſchlechts geweſen zu ſeyn. Das Kalb zu Bethel und Samaria wird Aſchera genannt **. Iſt wohl eine andere Urſache von dieſem Namen vorhanden, als die weibliche Bildung, in welcher der Götze verehrt wurde? Jerobeam hatte ſeine Religion nach dem Muſter der ägyptiſchen eingerichtet. Dieſe aber hatte unter andern zu ihrem vornehmſten Gegenſtande die Göttinn Iſis, welche in dem Bilde einer

* *Libr. de errore profanar. Relig.*

** 2 Reg. XXIII, 15. 1 Reg. XIV, 15. 2 Reg. XIII, 6. vergl. mit Hoſ. VIII, 5.

einer Kuh angebetet wurde *. Es iſt daher glaublich, daß Jerobeam bey dem Kalbe zu Bethel den Charakter des weiblichen Geſchlechts werde angebracht haben **. Vermuthlich hat daſſelbe nur den Kopf von einer Kuh gehabt; der übrige Theil des Leibes aber hat ein Frauenzimmer vorſtellen ſollen; weil die Phönicier gewohnt waren, den ägyptiſchen Götzen eine halbmenſchliche Bildung zu ſchenken. Unterdeſſen aber wurde in dieſem Bilde nicht eine weibliche, ſondern eine männliche Gottheit angebetet. Der Prophet nennet die Götzenbilder zu Bethel nicht עֲגָלִים, ſondern im weiblichen Geſchlechte עֶגְלוֹת: weil ſie eine weibliche Bildung hatten. Allein das ſuffixum, welches ſich auf die Kälber beziehet in dem Worte עָלָיו, ſteht im männlichen Geſchlechte, anzuzeigen, daß die Götzendiener in dem Bilde eine männliche Gottheit verehren, und die Aſchera als eine Gottheit von beyderley Geſchlecht ſey. Hoſ. X, 5. Tobias benennet zwar den Götzen Jſraels wegen der Geſtalt von dem weiblichen Geſchlechte, allein er bezeugt doch dabey, daß es kein anderer als der Baal geweſen ***.

§. 16.

* HERODOT. *libr. II. c. 41.*

** SVLPIT. SEV. *Hiſt. S. libr. I. c. 41.* Itaque vaccam auream in Bethel alteram apud Dan conſtituit, quibus populus litaret.

*** Tob. I, 5. Καὶ πᾶσαι αἱ φυλαὶ αἱ συναποστᾶσαι ἔθυον τῇ Βάαλ τῇ δαμάλει.

§. 16.

Verehrten aber nicht die Iſraeliten den Meſſias unter dem Namen Baal *? Die Abtrünnigen wollten ſchlechterdings nicht den Schein haben, als wenn ſie fremde Götzen anbeteten, und etwas ſträfliches begiengen. Die Kinder Iſrael, ſagt die heilige Schrift, ſchmückten ihre Sache wider den Herrn ihren Gott, die doch nicht gut waren, nämlich, daß ſie ihnen Höhen baueten in allen Städten, beyde in Schlöſſern und feſten Städten **. Sie gaben vor, daß ſie den Jehova Meſſias, welcher ſie aus Aegypten geführt, in den Kälbern anbeteten ***. Dieſen hielten die Heyden, welche an die Stelle der verbannten Iſraeliten aus Aſſyrien in das Königreich Samaria verpflanzt waren, für den Gott des Gelobten Landes, der von dem allerhöchſten Gott zu ſeinem Erbtheile und Herrſchaft dieſen kleinen Erdſtrich empfangen hätte, als reißende Löwen ſie zur Erkenntniß der Verbindlichkeit brachten, denſelben zu verehren. Allein es fehlte ihnen an Unterricht, und an dem rechten Bilde. Salmanaſſer hatte das Kalb zu Bethel nach Aſſyrien unter ſeiner Beute bringen laſſen ****, und die Prieſter oder Camarim waren in die Gefangenſchaft gewandert. Der König Aßar-

* Hoſ. II, 16.

** 2 Reg. XVII, 9.

*** 1 Reg. XII, 28.

**** Hoſ. X, 5. 6.

Aßarhaddon ſchickte daher einen Prieſter aus dem gefangenen Iſrael zurück *, welcher ſie lehren mußte, den Gott des Landes, welchen das gläubige Juda Immanuel nennete **, zu verehren. Seine Freygebigkeit lieferte auch das Götzenbild des Jerobeams aus, um die Erneuerung des Götzendienſtes recht vollkommen zu machen. Auf ſolche Weiſe bekamen die Kälber zu Bethel wieder Anbeter und Altäre, bis der fromme König Joſias, um die Weißagung des Propheten zu erfüllen ***, das Götzenbild Aſchera zerſtörte, und den Altar mit Todtengebeinen entheiligte ****. So gräulich wie auch dieſer Götzendienſt war, ſo gaben ſie doch vor, daß ſie in denſelben den Sohn Gottes, den unerſchaffenen Engel, welcher dem Erzvater Jacob den Namen Iſrael gab †, verehrten; obgleich es der ganzen Welt vielmehr bekannt war, daß er nur dadurch geſchändet wurde. Da nun die abgöttiſchen Samariter in dem weiblichen Kalbe (τῇ Δαμάλει) den Sohn Gottes, welchen ſie Baal nenneten, verehrten; ſo folgt, daß die Aſchera zu Bethel, welche Joſias verbrannte, zwar ein weibliches Bild geweſen, doch aber zu Ehren einer männlichen Gottheit angebetet worden.

§. 17.

* 2 Reg. XVII, 28. Esdr. IV, 2. 3.

** Eſ. VIII, 8.

*** 1 Reg. XIII, 2.

**** 2 Reg. XXIII, 15.

† 2 Reg. XVII, 34.

§. 17.

Wir finden daher auch zu Bethel alle Gräuel, welche in den Tempeln, wo dergleichen θεοὶ ἀνδρόγυνοι oder Zwittergötter wohnten, getrieben wurden. Die Prieſter der Aſchera zu Bethel hießen כמרים *. Es ſcheinen dieſelben eben diejenigen geweſen zu ſeyn, welche ſonſten auch קדשים Sodomiten, Catamiti, θηλυδρίαι ἀνδρόγυνοι, genennet werden, und der Aſchera, welche Joſias aus dem Tempel zu Jeruſalem verbannte, geweihet waren **. Es war dieſe Göttinn zu Jeruſalem eben diejenige, die von den Heyden unter dem Namen der Mylitta zu Babel, der Venus in Cypern, der Aſtarte, welche die Dea ſyria iſt, zu Hierapolis verehrt wurde. Dieſe Sodomiten waren die Prieſter der unkeuſchen Göttinn, und ſo geſtaltet, daß man ſie, wie Clemens von Alexandrien ſagt ***, wenn ſie nicht nacket geſehen würden, für Frauenzimmer gehalten hätte. Bey dem Apulejus heißen ſie daher auch puellae, und ſtunden unter der Aufſicht eines Meiſters, der ſie zu aller Unzucht unfehlbar unterrichtete ****. Es waren dieſe Perſonen die allerunflätigſten Men-

* Hoſ. X, 5.

** 2 Reg. XXIII, 7.

*** CLEM. ALEX. *Paedog. libr. III. c. 3.*

**** APVLEI. *Metamorph. libr. VIII. p. 211.* Sed illae puellae, chorus erat cynaedorum: quae ſtatim exultantes in gaudium fracta rauca et effoeminata voce clamores abſonos intollunt — magiſtrum ſuum varie cauillantur.

ſchen von der Welt, und ließen ſie nicht nur zur unmenſchlichſten Unzucht mishandeln, ſondern ſie trieben auch ſelbſt die gräulichſten Schandthaten, daß ſie daher auch Apulejus Schandbuben nennet *. Das Stammwort, wovon כמרים hergeleitet wird, bedeutet in der heiligen Schrift aeſtuare, incaleſcere, entzündet werden **. Es ſcheint alſo כמרים ſolche Perſonen, die vor Geilheit brennen, zu bedeuten. Erwägen wir die Nachrichten, welche wir bey dem LVCIANVS *in dea ſyria* von den Prieſtern der Aſtarte leſen, ſo ſcheint die Erklärung dieſes Namens ſich aufs vollkommenſte vor ſie zu ſchicken. Sie waren Verſchnittene und brannten deswegen vor Wolluſt gegen das Weibsvolk. Sie waren in ihren geilen Begierden deſto unerſättlicher, je weniger ſie dieſelben ſtillen konnten ***. Andere Gelehrte leiten

* APVL. *c. l. p. 215.* Spurciſſima illa propudia, ad illicitae libidinis extrema flagitia infandis vredinibus efferantur. etc.

** Gen. XLIII, 30. 1 Reg. III, 26.

*** Eſt enim, inquit Lucianus, hic amor in ſacra vrbe frequens, fitque etiam num, vt et mulieres gallos depereant et galli mulieres nemine aemulante, quin potius negotium hoc valde ſacrum aeſtimatur. Sunt alioqui galli illi ſemimares virilibus priuati, perditi mulierum amatores eoque in amando magis inſaniunt, quo fruendi ſpes omnis decollauit. Itaque cum Perſarum Rex ex Apollonio Tyanaeo quaereret, quid in adulterio cum regia pellice deprehenſus eunuchus commeruiſ-

ten כמרים von dem perſiſchen Worte Kamar oder Kemer her, welches einen Gürtel bedeutet *. Sollten ſie nicht dieſen Namen daher bekommen haben, weil ihnen, ſo oft wie ſie ſich der Unzucht zu Ehren der Venus preisgaben, wie den unkeuſchen babyloniſchen Weibern der Gurt aufgelößt wurde **. Denn wie Apulejus dieſe laſtervolle Prieſter beſchreibt, ſo trugen dieſelben einen Gürtel ***. Herodotus nennet daher auch, wie Herr Prof. Simonis anmerkt, die Zelte der Venus, welche zur Ausübung der unerhörteſten Geil-

meruiſſet ſupplicii? Quid, inquit, o Rex niſi vt viuat! Ratus vitam ſine ſpe potiundi amantium, morte ipſa miſeriorem eſſe vt habet *Philoſtratus libr. II.* vid. VRSIN. *Anal. S. Vol. II. libr. II. c. 26.*

* CLODII *Lexicon hebr. ſelectum.*

** Baruch. VI, 43. Zonam ſoluere i. e. venere frui. CATVL. *Carm. II.*

Tam gratum mihi, quam ferunt puellae
Pernici aureolum fuiſſe malum,
Quod zonam ſoluit diu ligatam.

*** APVL. *Metam. libr. VIII. p. 212.* Variis coloribus induſiati et deformiter quisque formati, faciem coenoſo pegmento deliti, et oculis obunctis graphice prodeunt mitellis, et crocotis et carbaſinis et bombicinis linteis: quidem tunicas albas in modum lanciolarum quoquouerſum fluente purpura depicta, *cingulo ſubligati*, pedes luteis induti calceis.

heit beſtimmt waren *, καμάρας **. Der Prophet Hoſeas ſagt: daß die Prieſter zu Bethel das iſraelitiſche Volk, nicht allein zur geiſtlichen, ſondern auch zur leiblichen Hurerey verführten ***. Scheint derſelbe uns nicht dadurch zu verſichern, daß die Camarim ſolche Weichlinge und Sodomiten geweſen ſeyn? Denn welche Geberden, Kleidung und Bildung konnte wohl mehr zur Geilheit reizen, als diejenigen, welche bey dieſen Sodomiten geſehen wurden! Clemens von Alexandrien ſagt von ihnen: daß ſie ſich hätten alle Haare auf dem Leibe ausreißen laſſen, damit ſie ſo glatt wie die Weibsbilder wären; daß ſie ſich mit feinen und durchſüchtigen Kleidern bedeckten, und allerwegen herumgiengen, Maſtix raueten und von Salben röchen ****, vermuthlich aus keiner andern Urſache,

* Dergleichen Zelte hießen סכות בנות 2 Reg. XVII, 30. בתים 2 Reg. XXIII, 7. und במות Ezech. XVI, 15. 16. 23. und beſtanden aus bunten Teppichen. Es ſtund darinn der Schandgötze, vor deſſen Angeſicht ſie Hurerey trieben, gleichwie der ſchändliche Priapus in allen Viſitenzimmern der Hurenwirthe von den Huren und Hurern angebetet, und für die geſchenkte Wolluſt mit Kränzen beehrt wurde. MAYER *de Aſchera p. 17. 19.* VRSIN. *Anal. S. Vol. I. libr. II. c. 29.*

** SIMON. *Onomaſtic. Sect. V. c. 2. p. 218.*

*** Hoſ. IV, 10. הזנו Scortari fecerunt.

**** CLEM. ALEX. *Paedog. libr. III. c. 3.* Viri ad molli-

ſache, als daß ſie die Reizungen verbreiten möchten, um mit ihnen die ſchändlichſte Unzucht zu treiben. Sie machten daher wirklich die Tempel zu öffentlichen Hurenhäuſern, und ließen ſich wirklich wie die Weiber brauchen *. Hieronymus und die 70 Dolmetſcher nennen dieſe unzüchtige Prieſter τετελεσμένους **, das iſt, Menſchen, die zum Dienſte des Götzen geweihet worden.

§. 18.

Nicht allein unkeuſche Prieſter, ſondern auch die unzüchtigſten Prieſterinnen und Weibsperſonen finden wir auf den Höhen Jſraels. Der Prophet Hoſeas meldet, daß das iſraelitiſche Frauenzimmer ſich mit den קְדֵשׁוֹת (Lutherus überſetzt dieſes Wort Bübinnen) daſelbſt ſchänden laſſe ***. Hieronymus verſteht unter dieſen Kedeſchoth

 die

mollitiem declinantes plane effoeminantur illiberali quidem tonſu ac meretricio ſe tondentes: ſubtilibus autem ac pellucidis veſtibus induti glorioſe vndiquaque obeuntes, maſtichen rodentes et vnguenda olentes. etc.

* IVL. FIRM. *de Error. Prof. Rel.* Denique videre erat in ipſis templis cum publico gemitu viros muliebria pati etc. Wenn Euſebius von den ſchändlichen Dienern der Venus in dem Tempel zu Aphaca auf dem Berge Libanus redet, ſo ſpricht er: Γυνίδες γοῦν τινες ἄνδρες, οὐκ ἄνδρες, τὸ σεμνὸν τῆς φύσεως ἀπαρνησάμενοι, θηλείᾳ νόσῳ τὴν δαίμονα ἱλεοῦντο. *de vita Conſtant. libr. III. c. 55.*

** HIERONYM. *ad Hoſ. IV. 14.*

*** Hoſ. c. 1.

die Prieſterinnen des Baal Peors *. Das alte und gegenwärtige Heydenthum giebt uns gnugſame Beweiſe, daß die Huren zu Dienerinnen der Götzen erwählt worden. Wenn die Corinther in wichtigen Dingen die Venus anflehten: ſo pflegten ſie eine große Menge Huren zum Gebete zu verſammlen, in der Meynung, daß dieſe durch ihre Vorbitte am meiſten bey der Göttinn ausrichten könnten. Sie glaubten daher auch wirklich, daß ſie es dieſem unzüchtigen Geſchlechte verdanken müßten, daß Corinth von der Venus nicht den Perſern übergeben worden. Bath jemand daſelbſt angelegentlich um eine Sache; ſo that er ein Gelübde, daß er der Göttinn einige Huren zum Dienſte bringen wolle **. Bey den Malabaren werden gewiſſe Weibsbilder, die Dewatiſchogoel genennt werden, mit den Götzen auf eine feyerliche Weiſe getrauet, welche hernach verbunden ſind ſich aller Unzucht aufzuopfern ***. Nicht aber allein die

* HIERONYM. *ad Hoſ. IV, 14.*

** ATHEN. *libr. XIII.*

*** Bericht der Kön. Dän. Miſſion. *IV. Contin.* S. 182. Dieſe Weibsbilder dürfen nicht heirathen, ſondern müſſen ſich von Jugend auf den Götzen aufopfern, vor dieſelbigen allezeit zu ſeyn und zu tanzen; und daher werden ſie Tanzhuren genennet. Weil aber die Bramanen mit ihnen in ſchändlicher Unreinigkeit leben, ſo heißen ſie Huren. Denn dieſe Perſonen machen von der Hurerey ihr Handwerk. Alle, die von ſolchen Tanzhuren gebohren werden, bleiben der Pagode eigen: ſind ſie männlichen Geſchlechts, ſo müſſen ſie

die Prieſterinnen ſind das unkeuſche Geſchlecht in Iſrael; ſondern alle Frauenzimmer, und beſonders die Bräute, wie Hoſeas uns lehrt, werden geſchändet. Es brachte dieſes mit ſich die gräuliche Religion des ganzen Morgenlandes. Ein jegliches Frauenzimmer mußte ſich zu Babylon zu Ehren der Venus, zum wenigſten in ihrem Leben einmal ſchänden laſſen *. Die cypriſchen Jungfrauen mußten ſich durch Hurerey den Brautſchatz erwerben **, und die Phönicier machten mit dem Hurenlohne der Venus Geſchenke, welchen ihre Töchter vor ihrer Verehlichung verdient hatten ***. Ehe die lydiſchen Bräute mit ihrem Bräutigam zu Bette giengen; ſo mußten ſie ſich vorher einem fremden Buhler überlaſſen und hernach das Gelübde einer ewigen ehelichen Keuſchheit thun, wel-

ſie beym Götzendienſte trommeln, pfeifen, die Becken ſchlagen und dabey unverheirathet bleiben; ſind ſie aber weibliches Geſchlechts, ſo müſſen ſie tanzen, den Göttern die Köpfe waſchen, ſalben, kurz, das Handwerk ihrer Mütter treiben.

* Baruch. VI, 43. VRSIN. *Anal. S. Vol. I. libr. II. c.* 29. Arthur Young Unterſuch. abgött. Verd. zweyter Th. drit. Hauptſt. S. 331.

** IVSTIN. *Hiſt. libr. XVIII.* 5. Mos erat Cypriis, virgines ante nuptias ſtatutis diebus dotalem pecuniam quaeſituras, in quaeſtum ad littus mittere, pro reliqua pudicitia libamenta Veneri ſoluturas.

*** AVG. *de Ciu. Dei libr. IV. c. X.*

ches ſie nimmer unbeſtraft brechen konnten *. Zu Sicca war das Frauenzimmer gleichfalls verpflichtet, in dem Tempel der Venus ſich durch Aufopferung ihrer jungfräulichen Keuſchheit den Brautſchatz zu ſammlen **. Und in Tuſcien war dergleichen unwürdiges Gewerbe eine eingeführte Landesſitte ***. Iſis forderte von ihren Anbetern ein Opfer der Keuſchheit. Es wurden daher ihre Tempel von Kuplerinnen bewohnt ****, und Ovidius ſagt: daß Iſis viele entweihete Frauenzimmer nach Hauſe ſchicke †. Da nun die Verehrung der Aſchera zu Bethel in allen Stücken mit den unflätigen Götzendienſten der Iſis und der Venus, welche eine Zwittergottheit war, übereinkömmt, ſo läßt mich dieſes überzeugt ſeyn, daß die

* AEL. *V. Hiſt. libr. II. c. 1.* Λυδοῖς ἦν ἦθος πρὸ τοῦ συνοικεῖν τὰς γυναῖκας ἀνδράσιν ἑταιρεῖν. κ. τ. λ.

** VALER. MAX. *libr. II. c. VI. n. 15.* Siccae fanum eſt Veneris in quod ſe matronae conferebant, atque inde procedentes ad quaeſtum, dotes corporis iniuria contrahebant honeſta nimirum tam in honeſto vinculo coniugia iuncturae.

*** PLAVT. *Ciſtell. Act. II. Sc. III. p. 2.*

\- - Non enim hic, vbi ex Tuſco modo
Tute tibi indigne dotem, quaeras corpore.

**** IVVEN. *Satyr. VI.*

\- - Iamque expectatur in hortis
Aut apud Iſiacae potius ſacraria lenae.

† OVID. *Art. amat. libr. I. p. 76. 77.*

Neu fuge linigerae memphitica templa Iuuencae
Multas illa facit, quod fuit ipſa Ioui.

die abgöttiſchen Iſraeliten unter den Kälbern in einem weiblichen Bilde, welches der Iſis ähnlich geweſen, und daher, nach dem Ausdrucke des Ovidius, linigera iuuenca genennet werden konnten, eine männliche Gottheit verehrt haben.

§. 19.

Dieſe Gottheit war niemand anders als der Meſſias, wie wir ſchon bewieſen haben. Der berühmte Montfaucon liefert uns ein Denkmaal, welches uns unterrichtet, daß man in dem Bilde eines Frauenzimmers eine Gottheit, die Ἰαω genennet worden, verehrt habe. Dieſes Frauenzimmer ſitzt auf einer Wolken. Ihr Haupt iſt mit einem Lorbeer gekrönt, vor ihrer Stirn glänzt ein Stern. In ihrem rechten Arme liegt ein nacktes Kind; in der linken Hand trägt ſie drey Kornähren und drey andere ſteigen aus einem Gefäße hervor, das zu ihren Füßen ſteht. Unten lieſet man das Wort IAΩ *. Es iſt dieſes Bild nichts anders als eine griechiſche Vorſtellung einer Gottheit, die von der Iſis ihre Bildung erborgt hat. Wäre ſie nach dem ägyptiſchen und phöniciſchen Geſchmacke verfertiget worden; ſo würde ſie ſo ausſehen, als wir ſie bey dem Biſchofe von Clogher finden **. Iſis iſt daſelbſt gleichfalls ſitzend gebildet. Sie hat einen Kuhkopf mit einem

* MONTFAUCON. *Antiq. expl. T. II. Tab. 158.*

** ROB. CLAYTON. vom Urſprunge der Hierogl. *Tab. II. fig. 5.*

nem königlichen Federbuſche, und auf ihrem nackenten Schooße liegt das entblößte Kind Horus. Und ſo iſt vermuthlich die Aſchera gebildet geweſen, welche Jerobeam angebetet, Joſias aber zu Bethel zerſtört hat. Wir können daher das Bild des Montfaucons als eine Erklärung der Aſchera zu Bethel anſehen. Es ſitzt das Frauenzimmer auf einer Wolke. Soll dieſes uns nicht erinnern an die Wolken, darinn der Sohn Gottes ſo oft erſchienen? Es leuchtet ein Stern vor ihrer Stirn. Soll nicht dadurch gelehrt werden, daß der Meſſias der helle Morgenſtern ſey? Die Heyden nennen den Gott, welcher den Kindern Jſrael das Geſetz auf dem Berge Sinai gab, Ιαω *. Jſt aber dieſer ein anderer als der Meſſias? Selbſt die 70 Dolmetſcher, wenn ſie Jer. XXIII. den hebräiſchen Ausdruck Jehoua Zidkenu überſetzen, nennen den Meſſias Ἰω σεδεκ. Scheint alſo nicht ſelbſt die Unterſchrift anzuzeigen, daß in dem Weibsbilde der Meſſias angezeigt werde? Der Meſſias offenbarte ſich denen Vätern als denjenigen Wohlthäter, dem ſie die Vermehrung der Kinder und Güter zu verdanken hätten. Der Meſſias, der ſich zu Bethel dem Jacob offenbarte, ſprach zu dieſem Erzvater: **Das Land, darauf du liegſt, will ich dir und deinem Saamen geben.**

* DIOD. SIC. *libr. I. c. 94.* Παρὰ μὲν γὰρ τοῖς ἀραμασποῖς Ζαθραύστην ἱστορῦσι τὸν ἀγαθὸν Δαίμονα προσποιήσασθαι τὺς νόμυς αὐτῷ διδόναι, παρὰ δε τοῖς ονομαζομένοις Γέταις Ζαμολξιν ὡσαύτως τὴν κοίνην Ἑςίαν, παρὰ δε τοῖς Ἰυδάιοις Μωσῆν τὸν Ιαῶ ἐπικαλύμενον θεὸν.

geben. Und dein Saame ſoll werden wie der Staub auf Erden: und du ſollſt ausgebreitet werden gegen den Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag *. Obgleich Jacob ſich nichts mehr als die nöthigen Bedürfniſſe von dem Meſſias erbath **: ſo ſegnete ihn doch der Sohn Gottes mit großen Reichthümern, und wendete ihm und ſeinen Kindern den Reichthum Labans zu ***. Als ein ſolcher Geber der irdiſchen Güter und der Kinder wird der Meſſias auf dieſem Bilde vorgeſtellt. Die Göttinn hält ein Kind auf ihrem Schooße, und behauptet, daß ihr, wie der Ceres der Name ἐυτεκνος, πολυτεκνος, κουροτροφος, παιδοφιλη, gebühre, und von ihr der Segen der Kinder zu erwarten ſey. Sie trägt Aehren, und lehrt dadurch, daß die Austheilung der Früchte der Erden, das iſt, der Reichthümer, von ihrem Willkühr abhange. Theocritus lehrt daher die Ceres alſo anbeten: Du fruchtbringende Ceres, bekröne dieſe Saat mit reichen Aehren, mit erwünſchtem Gedeyen und mit der allergrößten Fruchtbarkeit ****. Wird man auch nicht die Iſis mit Gebeten von gleichem Inhalte verehrt haben; da ſie, wie Diodor 1 B. *c. XIII. XIV.* ver-

* Gen. XXVIII, 13. 14.

** v. 20.

*** Gen. XXXI, 12. 13. 16. XXXII, 9. 10.

**** THEOCRIT. *Idyl. X.* Δαματερ πολύκαρπε, πολύσταχυ τῦτο τὸ λαῖον Ἐυεργόν τ᾽ εἴη, καὶ κάρπιμον ὅττι μάλιστα.

verſichert, nicht nur das Getreide erfunden; ſondern auch mit der Ceres einerley Perſon geweſen iſt? Und ſolche reizende und ſüße Wohlthaten erwarteten auch die abgöttiſchen Iſraeliten von der Aſchera zu Bethel. Sie trieben die ſchändlichſte Unzucht daſelbſt, um von den Götzen mit Leibesfrüchten geſegnet zu werden, und ihren Saamen weit ausbreiten zu können. Aus dieſer Urſache wurde die ſchändlichſte Geilheit in den heydniſchen Tempeln geheiliget. Eine phöniciſche Braut ſuchte durch ein Hurenopfer von der Venus Gnade zu ihrem Eheſtande *, und zu Rom ſetzten ſich die Matronen, ohne ſchaamroth zu werden, auf den Priapus, und ſuchten durch dieſe unkeuſche Ceremonie Heil und Segen zu ihrer getroffenen Verehlichung **. Zu Jeruſalem opferte man der Melechet, um Brod und Güter von ihr zu erhalten ***. Werden ſolches auch nicht aus dieſer Urſache

* ATHANAS. *Orat. cont. Gent.*

** ARNOB. *libr. IV.* Etiamne Maturus cuius immanibus pudendis horrentique faſcino veſtras inequitare matronas et auſpicabile ducitis et optatis *cf. Sim. Abbes Gabem. not. 637. ad Petron.* Obgleich nichtsweniger ſich mit der beſchrienen Reinigkeit und Keuſchheit der veſtaliſchen Jungfrauen reimete als der Phallus, ſo mußten ſie ihn dennoch verehren, damit der Priapus ſeine Gnade den Kindern ertheilen möchte. Illos (infantes) religione tutatur et Faſcinus imperatorum quoque non ſolum infantium cuſtos, qui Deus intra ſacra romana a Veſtalibus colitur. PLIN. *Hiſt. Nat. libr. XXVIII.* 2.

*** Jer. XLIV, 17.

ſache die abgöttiſchen Iſraeliten zu Bethel gethan haben *? Allein ob ſie gleich ſich ſolche Vortheile von dem Kälberdienſte verſprachen: ſo wiederfuhr ihnen doch gerade das Gegentheil. Sie verführen, ſagt der Prophet, zur Hurerey, und werden ſich doch nicht vermehren, und ihren Saamen auf Erden ausbreiten **. Die Weiber ſollen weder gebähren, noch tragen, noch ſchwanger werden. Und ob ſie ihre Kinder gleich erzögen; will ich ſie doch ohne Kinder machen, u. ſ. w. Ephraim iſt geſchlagen: ihre Wurzel iſt verdorret, daß ſie keine Frucht mehr bringen können. Und ob ſie gebähren würden, will ich doch die Leibesfrucht ihres Leibes tödten ***. Eben ſo wenig erhielten ſie auch von der Aſchera zu Bethel den Segen an Feldfrüchten: ob ſie gleich durch die Kornähren als die ſegnende geprieſen wird. Sie ſäen Wind, ſagt der Herr, und werden Ungewitter einärnten: ihre Saat ſoll nicht aufkommen, und ihr Gewächſe kein Mehl geben: und obs geben würde; ſo ſollens doch Fremde eſſen ****. Ich glaube alſo nicht wider die Wahrſcheinlichkeit gehandelt zu haben, wenn ich das Denkmaal des Montfaucons

* Hoſ. IX, 1.

** Hoſ. IV, 10. הִזְנוּ וְלֹא יִפְרוֹצוּ vergl. Hiob. I, 10. Gen. XXVIII, 14.

*** Hoſ. IX, 11. 12. 16.

**** Hoſ. VIII, 7.

cons für ein ſolches halte, das dem Götzenbilde Aſchera zu Bethel iſt ähnlich geweſen.

§. 20.

Es darf uns auch nicht ſeltſam dünken, daß die heydniſchen Iſraeliten den Meſſias in dem Bilde eines Frauenzimmers verehrt haben. Wir finden in den älteſten Schriften der Juden den Namen Matrone, und ſie verſtehen darunter niemanden, als den Meſſias. Der Sohar ſoll uns ein Zeuge dieſer ſeltſamen Benennung seyn. In der künftigen Zeit, heißt es daſelbſt *Exod. fol.* 21. *col.* 84. werden alle Feinde in die Hände der Matrone übergeben werden, wie geſchrieben ſteht Eſ. LXIII, 1. Wer iſt der ſo von Edom kömmt *. Sohar erklärt dieſe Worte von der Schechina und dem Sohne Davids. Die Schechina, wenn ſie an den andern Völkern Rache ausüben wird, tritt nicht anders einher als ein Löwe, daß ſie auf dieſelbe losſpringen, wie geſchrieben ſteht: und einher tritt in ſeiner großen Kraft. Sohar *Gen. fol.* 127. *col.* 505. *pr.* **. Noch deutlicher erklärt uns Sohar das Bild des Erlöſers und einigen Mittlers in der Matrone, wenn er lehrt: Eine jede Geſandſchaft, welche zu dem Könige will, muß aus dem Hauſe der

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. Buch *I.* K. *1.* *Sect.* *3.* §. *6.*

** Schöttgen *c. l.* B. *II.* S. 355.

der Matrone kommen: und jede Geſand- ſchaft, welche den König ſprechen will, muß erſt in das Haus der Matrone, und hernach zum Könige gehen. Man wird finden, daß die Matrone die Unterhändle- rinn geweſen, die einen jeden von oben her- ab, und von unten hinauf geholfen und beſorget hat. Und hernach: Der König befiehlt, daß ein jeder, der vor ihn zu kom- men nöthig hat, nicht kann vorgelaſſen werden; wenn er nicht erſt bey der Ma- trone bekannt iſt. Noch mehr: Der dritte Haufe ſind die himmliſchen Dirnen, wel- che ſich mit der Matrone vereinigen, damit ſie dieſelbe zum Könige begleiten, welche ſich in eben der Ordnung im Himmel zum Gebet anſchicken, da die Iſraeliten hier unten Gott Lob- und Danklieder ſingen, c. l. *fol.* 77. *col.* 315. Ferner: Das freywilli- ge Opfer iſt ein Geheimniß des heiligen Throns, damit die Menſchen zu ihrem Vater kommen. Denn ſiehe, die Matrone kann zu ihrem Gemahl nicht kommen, oh- ne mit den Jungfrauen, welche ſie beglei- ten, wie Pſalm *XLV*, 15. ſteht, und ihre Geſpielinnen die Jungfrauen. Warum geſchieht das? Antw. daß ſie mit ihr zu ih- rem Gemahl komme *. Der Verfaſſer des Sohar glaubt, daß ſelbſt in der heiligen Schrift

der

* Schöttgen *c. l.* B. *VII.* K. 2. §. 17. S. 932.

der Meſſias unter dem Bilde eines Weibes vorgeſtellt werde; deswegen leſen wir im Sohar chadaſch *fol.* 83. 1. folgendes: Und da die Schechina, welche זאת genennet wird, bey den Jſraeliten iſt, als von welcher *Leu.* XXVI, 44. ſteht: Und auch dieſes (wenn die Schechina da iſt) wenn ſie in ihrer Feinde Land ſind; was ſagten denn die Jſraeliten zu ihr? Antw. *Cant.* V, 1. Wo iſt dein Freund hingegangen, du Schönſte unter den Weibern? (Der Verſtand iſt nach dem Sinne der Cabbaliſten: O Meſſia, in was große Noth iſt die von dir geliebte jüdiſche Kirche gekommen!) Mit was vor Bitte, Gebet, Sabbathen und Feſttagen verehren ſie dieſelbe? — Und davon ſteht — *Prou.* XVIII, 22. Wer ein Weib findet (nämlich den Meſſiam, von welchen die Juden in *foeminino* reden) der findet was gutes *. Da nun die älteſten Juden den Meſſias in dem Worte אִשָּׁה finden, ſo iſt es nicht zu verwundern, wenn die abgöttiſchen Jſraeliten ihn in einem güldenen Bilde einer בֶּסֶת oder אִשָּׁה das iſt, der Jſis und אֲשֵׁרָה das iſt, der Aſtarte verehren?

§. 21.

Dürfen wir unſern Muthmaßungen ein freyeres Feld eröffnen; ſo ſcheinen mir ſich noch auf einem andern Denkmaal Spuren zu entdecken, daß die

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. Buch I. K. 4. §. 10. S. 77.

die abgöttiſchen Iſraeliten, in dem Bilde eines Mannes und Weibes ihre Meſſien vorgeſtellet haben. Der Sohn Gottes verboth ihnen ſich von ihm ein Bild zu machen, das gleich ſey einem Manne oder Weib *. Allein, da ſie das erſte Gebot des Sittengeſetzes ſo lange übertreten haben, als ſie ſeit ihrem Eintritte in das Land Kanaan bis zur babyloniſchen Gefangenſchaft unter ihren Richtern und Königen gelebt haben; und man unter ihnen wirklich Bilder eines Weibes der Aſtarte, der Aſchera, der Melechet des Himmels findet; ſo ſcheint daraus zu folgen, daß dieſe Bilder des Weibes diejenigen geweſen, welche in dem erſten Gebote verbothen wurden, nämlich Bilder des Sohnes Gottes; ob ſie gleich kein Gleichniß geſehen, des Tages, da der Herr mit ihnen redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb **. Und ein Zeuge der iſraelitiſchen Uebertretung ſcheint mir folgender Achat zu ſeyn. Es iſt derſelbe in der *Hiſtoire de l'academie royale des inſcriptions et belles lettres. Tom. I. p.* 273. beſchrieben. P. Joſ. Franc. Lafitau giebt in dem Werke, welches er zu Paris An. 1723. unter folgender Aufſchrift herausgegeben: *Moeurs des ſauvages Americains comparées aux moeurs des premiers tems par le P.* LAFITAU *de la compagnie de Jeſus*, welches ins Deutſche überſetzt, ſich in der erſten Abtheilung des erſten Theils der allgemeinen Geſchichte der Länder und Völker von Amerika, befindet, in der

 Erklä-

* Deut. IV, 16.

** v. 15.

Erklärung des zur 111 Seite der deutſchen Ueberſetzung gehörigen Kupfers folgende Beſchreibung davon: Auf ſelbigen erkennet man den Jupiter mit ſeinem Mantel, der den Donnerkeil in der Hand hält und ſeinen erhabenen linken Fuß auf einen Felſen lehnt; längſt denſelben ſieht man die Ziege * Amalthea. Auf der andern Seite ſcheint die mit einem Helme doch ohne Schild bewaffnete und mit einem langen Rocke bekleidete Minerva, entweder auf die zu ihren Füſſen liegende Schlange, oder auf den Weinſtock, der ſich um den, zwiſchen beyden Gottheiten befindlichen Baum geſchlungen, zu weiſen, auf welchem Baume man Trauben und zween kleine Vögel deutlich ſieht. Letztere aber ſind ſo klein, daß man ihre Gattung nicht eigentlich unterſcheiden kann; doch aber, aller Vermuthung nach, der dem Jupiter geweihte Adler, und der unter der Eule bekannte Vogel der Minerva ſeyn. Unten in einer Art von Abſchnitte, ſind zween Pferde, zween Löwen und ein Stier, wovon man doch nichts als den Kopf ſieht, anzutreffen. Dasjenige

* Es ſteht in der Ueberſetzung Widder, welches ein Irrthum zu ſeyn ſcheint. Denn Amalthea war eine Ziege, wie GERMANICVS CAESAR *in Carmine Arataeo* ſingt:

Vbera Cretaeae mulſit fidiſſima caprae.

LACT. *inſt. libr. I. c. XXI.*

nige aber, wodurch dieſer Achat beſonders vorzüglich gemacht wird, iſt die hebräiſche Umſchrift, die am Rande des Steins wechſelsweiſe eingegraben worden. Selbige beſteht in den Worten 1 Moſ. 3: Das Weib ſchauete an, daß von dem Baume gut zu eſſen wäre, und lieblich anzuſehen. Oudinet, ein gelehrtes Mitglied der Akademie, welcher dieſen Achat der Akademie *des Inſcriptions et des belles lettres* A. 1705 mitgetheilt hatte, ſagt: daß er ungefähr vor 20 Jahren dem Könige verehrt ſey, da er zuvor in einer der älteſten Kirchen Frankreichs undenkliche Jahre her aufbehalten worden; woſelbſt man ihn für eine Beſchreibung des irdiſchen Paradieſes und der Geſchichte des Sündenfalls gehalten. Die Akademie, die nicht dienlich fand, den Jupiter für den Adam und die Minerva für die Eva anzunehmen, kam nun zwar in Anſehung des Alterthums und Zuverläſſigkeit dieſes Denkmaals überein; doch fand ſie vor gut, die Legende für untergeſchoben zu halten, welche bey genauerer Erwägung ihr von einer ganz neuen hebräiſchen Art und rabbiniſchen Buchſtaben zu ſeyn ſchiene, auch noch über dieſes ſehr unrichtig und übel geſtochen war. „Nachdem ſie nun verſchiedene Meynun„gen über die Bedeutung dieſes Denkmaals „eingezogen; ſo kam ihr am wahrſchein-

„lichſten vor, daß es eine bloße Vorſtellung „des Gottesdienſtes des Jupiters und der „Minerva zu Athen ſey.„ P. Lafitau iſt mit der Erklärung der Akademie nicht zufrieden. Die Vorurtheile ſeiner abgöttiſchen Kirche laſſen ihn auf dieſem Achat in dem Jupiter den Erlöſer, welcher durch ſeine Menſchwerdung das von der Schlange geſtürzte Geſchlecht aufgerichtet, ſehen, und in der Minerva, die fruchtbare Jungfrau die Mutter Jeſu Chriſti, welche, wie die Vulgata boshaft lehrt, der hölliſchen Schlange den Kopf zertreten ſollte. Es iſt nicht nöthig dieſe Erklärung zu widerlegen; indem man weis, wie ſeit dem Abfalle der römiſchen Kirche * die gottloſe Meynung nur erſt ausgeſäct worden, daß Maria

* Die Papiſten ſuchen zwar ihre Abgötterey mit dem Anſehen der Lehrer der erſten Kirche zu ſchützen, und führen das Zeugniß des Irenäus *lib. V. cap. XVI.* an, allwo er die Maria Euae aduocatam nennet. Allein ein von Vorurtheilen befreyter Gelehrter wird aus dieſem Namen nimmermehr die Maria zu einer Miterlöſerinn des menſchlichen Geſchlechts machen können. Patrocinatur Euae Maria, vt ſexus odio eſſe non debeat nobis, vt ne a malo quodam Deo productam mulierem, in exitium generis noſtri arbitremur, quae ſaturnini, Carpocratis et ſimilium, id aeui fuit blaſphemia: cum per partum mulieris plus praeſtitum ſit nobis boni, quam per peccatum mulieris ortum ſit mali. Sic haereticos ſaluatum Adamum negantes vocat Irenaeus, Aduocatos ſerpentis et mortis. *lib. III. c. XXXIX.* VRSIN. *Anal. Sacr. Vol. I. lib. VI. c. 12.*

ria ihrem göttlichen Sohne in dem Werke der Verſohnung Geſellſchaft leiſte. Nie iſt ſie von den rechtgläubigen Vätern Alten Teſtaments behauptet, und als ein heiliges Ueberbleibſel den Heyden überbracht worden. Wir wollen unterdeſſen dem Zeugniſſe der Akademie Beyfall geben, die dieſem geſchnittenen Steine dasjenige Alterthum einräumt, welches die Denkmaale der Gelehrſamkeit ſchätzbar macht; und mit dem gelehrten Jeſuiten geſtehen, daß die Vorſtellungen des Achats ſich auf die Wahrheiten der Offenbarung beziehen. Man wird aber finden, daß der Götzendiener uns von der Gottloſigkeit überzeuge, welche die allerſeligſten Wahrheiten verdrehet und zu den allerfleiſchlichſten Erklärungen gezwungen hat.

§. 22.

Wir erblicken allhier Schilderungen, die uns an den Urheber ſowohl des Uebels, als der Erlöſung erinnern ſollen. Die an dem Stamme des Baums ſich krümmende Schlange führt dem Zuſchauer den Fall Adams zu Gemüthe, welcher war durch ihre Liſt verurſacht worden. Die beyden Gottheiten ſtellen, wie mir es vorkömmt, zween falſche Meſſien vor, die der abgöttiſche Jude, als ſeine Erlöſer und Wohlthäter, anbetete, und bald Baal und Aſtaroth, bald Moloch und Aſchera nannte. Eine genaue Betrachtung bringt mich auf die Gedanken, daß dieſer Stein ein Eigenthum eines heydniſchen Iſraeliten geweſen. Die Bildung der Gottheiten iſt den Malereyen der Grie-

Griechen ähnlich. Die ganze Einrichtung der völligen Schilderung auf dem Achat, beruhet auf einem Riſſe, den man der heiligen Schrift entwendet hat. Der Jupiter, der allhier unter dem Baume ſteht, iſt der Götze, welcher in der heiligen Schrift Baal genennet wird. **Epiphanius** ſpricht, daß die Phariſäer alle griechiſche Wörter der Aſtronomie, folglich die Namen der Götter, welche man den Sternen beygelegt, ins Hebräiſche überſetzt, und das Geſtirn des Jupiters χώχεβ βάαλ, den Stern Baals, genennet hätten *. Die Heyden geſtehen es, daß ehedem eine Zeit geweſen, da noch kein Jupiter, noch ein einiger von den Göttern gelebt habe. **Virgilius** beſchreibt die Menſchen, die vor den Tagen dieſes großen Götzen gelebt, als die Allerglückſeligſten, welchen die Erde freywillig, ohne ein Opfer der menſchlichen Kräfte und des vergoſſenen Schweißes zu fordern, Erquickung und Nahrung ertheilt habe **. Waren denn dieſe Menſchen ohne Gott? Lebten ſie etwa wie das Vieh, ohne eine Empfindung der Tugend und Erkenntniß der göttlichen Dinge? Nein! ſelbſt die Heyden geſtehen, daß die Vorfahren des Jupiters, und unter denſelben beſonders die Curetes vortreffliche Menſchen geweſen, welche

* EPIPH. *libr. I. Haereſ. XVI. §. 2. T. I. p. 34.*

** VIRGIL. *Geor. I. p. 33.*

Ante Iouem nulli ſubigebant arua coloni,
Nec ſignare quidem aut partire limite campum
Fas erat: In medium quaerebant, ipſa tellus
Omnia liberius nullo poſcente ferebat.

welche wegen ihrer Erkenntniß in göttlichen Dingen den größten Vorzug verdient hätten *. Worauf kam aber wohl alle Erkenntniß an, ehe ein Jupiter lebte, und irgend ein anderer Götze angebetet wurde? War nicht die Lehre von dem Weibesſaamen der weſentlichſte Theil derſelben? Da nun die Curetes den Jupiter, welchen ſie erziehen, vergöttern: ſo müſſen ſie ſolches gewiß nicht aus Dummheit, oder aus Mangel der göttlichen Erkenntniß gethan haben. Denn wie hätten ſie ſonſt das Lob bey dem Salluſtius verdient? Es haben daher die Curetes unfehlbar durch Misdeutung der paradiſiſchen Offenbarung ihre Abſicht erreicht, und den Jupiter zu einem Heiland und Gott gemacht.

§. 23.

Die dem Jupiter geſellſchaftleiſtende Ziege, lehrt uns entweder, daß ſie das Vorbild ſey, welches in den Opfern den Jupiter als zukünftigen Erlöſer vorher bedeutet habe; oder ſie iſt ein Zeuge einer andern Misdeutung der Weißagungen von dem wahren Meſſias. Die Fabel erzählt, daß

 die

* LACT. *Inſtit. libr. I. c. 21.* Salluſtius ait Curetes principes intelligendi diuini fuiſſe. DIODOR. *Bibl. libr. V. c. 65.* Curetes, quia intelligentia praeſtabant, multa vitae vtilia protulere. Nam primi greges ouium cogere aliarumque pecudum gentes manſuefacere et mellis opificium edocere — Communes denique ſocietates et conuictus et inprimis concordiae ordinataeque vitae ac diſciplinae auctores exiſtebant.

die Ziege Amalthea den jungen Jupiter mit ihrer Milch ernährt, und daß ein Bienenſchwarm den Mund deſſelben mit Honig gefüllt habe. Didymus, der Grammatiker, will weder von einer Ziege, noch von einer Biene wiſſen; ſondern ſagt: daß die Prinzeſſinnen Amalthea und Meliſſa, Töchter des cretiſchen Königs Meliſſus, den jungen Jupiter mit Ziegenmilch und Honig groß gezogen hätten *; und daß daher die Fabel entſtanden, daß Jupiter von einer Ziegen geſäugt und von den Bienen geſpeißt worden. Wird aber nicht von dem Heilande geweißaget, daß er in ſeiner Kindheit werde Milch zu ſeinem Tranke, und Honig zur Speiſe haben? Der Prophet ſagt: Butter, חֶמְאָה (oder Rahm, davon Butter gemacht wird) und Honig wird er eſſen **. Warum erwähnt doch die Fabel dieſen Umſtand, der bey dem wahren Meſſias ſollte in Erfüllung gehen, ſo beſonders in der Schilderung des Jupiters? Hat nicht die Gottloſigkeit nach dem Bilde des wahren Meſſias den Jupiter malen, und die Aehnlichkeiten des Immanuels bey ihm anbringen wollen? Jupiter ſetzt auf unſerm Edelſtein ſeinen Fuß auf den Felſen. Soll er nicht dadurch an-

zeigen,

* LACT. *Inſtit. libr. I. c. 22.* Huius (Meliſſi) duas fuiſſe filias, Amaltheam et Meliſſam, quae Iouem puerum caprino lacte ac melle nutrierunt. Vnde poetica illa fabula originem ſumſit, aduolaſſe apes atque os pueri melle compleſſe, vergl. mit Diodor. *libr. V. c. 70.*

** Eſ. VII, 15.

zeigen, daß er der Fels ſey, und ihm die Ehre gebühre, welche Moſes dem Sohne Gottes zueignet, wenn er ſpricht: **Er iſt der Fels: ſeine Werke ſind unſträflich** *.

§. 24.

Das andere Bild auf dem Achat iſt die bekleidete Minerva. Sie hat eine Lotosblume ** auf ihrem Haupte, zum Beweiſe, daß ſie die ägyptiſche Iſis *** und die phöniciſche Aſtarte ſey. Minerva verdient daher eben ſowohl als dieſe κατ' ἐξοχὴν בֶּסֶת, אִישָּׁה, אֲשֵׁרָה, genennet zu werden. Der Helm auf ihrem Haupte zeigt an, daß in ihrem weiblichen Körper eine männliche Gottheit wohne, und des Namens Θεος und Βααλ würdig ſey, gleichwie die Venus, welche der Poet Calvus alſo nennet:

Pollentemque Deum Venerem ****.

Man ſahe deswegen in dem Tuſculan des Cicero eine Hermathena, das iſt, ein Bild der Minerva, welches im Geſichte und in andern Theilen die Züge und Bildung eines Weibes hatte, durch das Geburtsglied aber das männliche Geſchlecht verrieth.

* Deut. XXXII, 4. Siehe den dritten Abſchnitt des vierten Hauptſt.

** Copioſe ibi lotus creſcit, vnde panem Aegyptii ad naturalem corporis indigentiam explendam conficiunt. DIODOR. *libr. I. c. 34.*

*** PLVTARCH. *de Iſid. et Oſir. p. 164.*

**** MACROB. *Sat. libr. III. c. 8.*

rieth. Kircher *Lat. part. II. c.* 2. verſichert, daß dieſe Bildſäule noch vorhanden ſey. In Aegypten war die Minerva ſammt dem Vulcan allein mit dem doppelten Unterſcheidungszeichen des zwiefachen Geſchlechts verſehen. Und wer iſt wohl die bewaffnete Venus anders als die Minerva? Daher zeigen uns die alten Münzen das Bild der ſyriſchen Göttinn in der Geſtalt der Minerva oder der ſiegenden Venus. Euſebius * und Ariſtoteles bey dem Arnobius ** behaupten, daß Minerva das Bild des Mondes ſey. Wie nun Horaz *** den Mond die Königinn des Geſtirns nennet: ſo giebt eine alte Inſcription der Minerva den Namen Beliſama ****, das iſt בעלת שמים Domina coeli, wie Selden aufs wahrſcheinlichſte muthmaßet †, welche Jeremias Melechet des Himmels †† und Philo Byblius ††† βααλ τιδα nennet ††††. So frech wie die Aſchera zu Bethel ihren Anſpruch auf die meſſianiſche Würde macht: ſo frech kann dieſe es ſammt ihrem Geſellen, dem Jupiter, auch thun; da ſie eben ſowohl eine Zwittergottheit iſt als jene. Es

* EVSEB. *Praep. Euang. libr. III.*

** ARNOB. *adu. Gent. libr. III.*

*** HORAT. *Carm. ſecul.*

**** GRVTER. *p. 1067.*

† SELD. *de Diis Syris Synt. II. c.* 2.

†† Jer. VII, 18. XLIV, 17. 18. 19. 25.

††† EVSEB. *Praep. Euang. libr. I.*

†††† HVET. *Dem. Euang. Prop. IV. c. 10. §. 3. p. 248.*

Es ſcheinen mir aber noch folgende Gründe zu erweiſen, daß beyde Götzenbilder in dem Charakter der Meſſien abgebildet worden.

§. 25.

In dem Evangelium des Paradieſes wurde von dem Meſſias geweißaget, daß er werde die Feindſchaft und Beſtürmungen der hölliſchen Schlange dämpfen, und die Gläubigen in den Genuß einer ewigen Stille und Sicherheit verſetzen. Dieſen glückſeligen Zuſtand beſchreibt der Prophet Zacharias alſo: Zu derſelbigen Zeit, ſpricht der Herr Zebaoth, wird einer den andern laden unter den Weinſtock und unter den Feigenbaum *. Und der Prophet Micha ſpricht: Ein jeglicher wird unter ſeinem Weinſtocke und Feigenbaume wohnen ohne Scheu: denn der Mund des Herrn Zebaoth hats geredt **. Unter eben dieſem Bilde wird die Ruhe vorgeſtellt, in welcher die Iſraeliten unter der Regierung des Salomo lebten. Salomo hatte Friede, heißt es, von allen ſeinen Unterthanen umher, daß Juda und Iſrael ſicher wohnten, ein jeglicher unter ſeinem Weinſtocke und unter ſeinem Feigenbaume von Dan bis gen Berſaba ***. Selbſt die Heyden bildeten auf ſolche Weiſe ihre glückſeligen Tage ab: Nehmet an, ſagt der König

* Zach. III, 10.
** Mich. IV, 4.
*** 1 Reg. IV, 25.

nig Sanherib zu den Bürgern zu Jeruſalem, meine Gnade, und kommt zu mir heraus; ſo ſoll jedermann ſeines Weinſtocks und Feigenbaums eſſen und ſeines Brunnens trinken *. Dieſe Weißagungen von dem geiſtlichen Frieden, welcher durch den Meſſias ſollte hergeſtellt werden, deuteten die Stiffter der Abgötterey auf eine irdiſche Glückſeligkeit, und beredeten ſich, die Erfüllung derſelben in dem Genuſſe der Wohlthaten zu empfinden, welche die Menſchen verführten, die Erfinder der erſten Künſte und der zum menſchlichen Leben gehörigen Bequemlichkeiten, als die verheißenen Meſſien zu vergöttern. Es ſtehen deswegen Jupiter und Minerva auf dieſem Denkmaale unter einem Feigenbaume, um welchen ſich ein Weinſtock gewunden, anzuzeigen, daß die Menſchen ihnen ihre Glückſeligkeit zu verdanken hätten, daß ſie vergnügt unter ihrem Weinſtocke und Feigenbaume wohnen könnten. P. Lafitau hält zwar den Baum auf dem Edelſteine für einen Ulmbaum; allein der Augenſchein lehrts, daß derſelbe einem Feigenbaume ähnlicher ſey. In den Stein, welchen wir kurz vorher aus dem Montfaucon angeführt haben, iſt die Iſis mit einem Lorbeerkranze geprägt. Der Lorbeer iſt ein Zeichen des Sieges, und des darauf erfolgten Friedens. Es iſt daher die Urſache einerley, warum dieſe einen Lorbeerkranz trägt, und jene unter dem Feigenbaume und Weinſtocke ſtehen.

§. 26.

* 2 Reg. XVIII, 31.

§. 26.

Minerva richtet ihre Finger und Augen auf die unten am Stamme ſich krümmende Schlange. Sie bewundert gleichſam und verſpottet ihre Frechheit, und weydet ſich an derſelben als einem fröhlichen Gegenſtande ihres Sieges. Denn die Heyden bezeugen nicht nur von der Minerva, ſondern auch von allen andern Göttern, daß ſie die den Menſchen ſchädliche Schlangen überwunden hätten. Soll dieſe Schlange nicht den Feind des menſchlichen Geſchlechts, den Teufel vorſtellen, der durch ſeine Argliſt den Adam und in ihm die ganze Welt unglückſelig machte? Bildet nicht der Achat den Jupiter und Minerva als Bezwinger der hölliſchen Schlangen, und Wiederherſteller der Glückſeligkeit, auf welche die Menſchen im erſten Evangelium vertröſtet worden?

§. 27.

Unten auf dem Achat ſehen wir eine kleine Heerde, die aus Pferden, Löwen und Rindern beſteht. Vielleicht zeigt ſie die Urſache an, warum die phöniciſche Aſtarte oder die athenienſiſche Minerva Aſtaroth oder בעלת עשטרות heiße. Die Thiere ſind den Göttern unterthan; die wilden werden von ihnen gebändiget, die zahmen vermehrt, um den Menſchen die erwünſchten Reichthümer zu ſchenken, und ſich in der Ehre der Meſſien oder wohlthuenden Götter bey den Menſchen zu erhalten. Der Sieg des wahren Meſſias wird in der heiligen Schrift als eine ſolche Ueberwindung

dung geprieſen, welche auch die allergrauſamſten Thiere zahm macht *. Der Teufel lehrte die Abtrünnigen unter dieſer Schilderung nichts geiſtliches denken, und zeigte ihnen Menſchen, auf welche ſich die eigentliche Deutung füglich ſchickte. Durch dieſe Bosheit ſetzte er ſterbliche Menſchen in die Würde des Meſſias. Als die Papiſten anfiengen anſtatt der heydniſchen Götzen die Märtyrer und Heilige anzubeten; ſo wurden, zum Beweiſe ihrer würdig geſchehenen Vergötterung dergleichen Hiſtorien von ihren Siegen, durch welche ſie Löwen und Bäre zahm gemacht, erdichtet. Der heilige Franciſcus, ſagt Cornelius a Lapide, indem er ſich auf Eſ. XI, 6. beruft, hat wilde Beſtien zahm gemacht, und zu Eugubium einen überaus ſchädlichen Wolf ſo ſehr ſeiner reißenden Grauſamkeit entwöhnt, daß er auch täglich durch die Stadt ſpatzierte, ohne jemanden zu verletzen, und ſich ſein gehöriges Futter erbettelte, welches ihm der heilige Franz von den Bürgern unter dem Bedinge verſprochen hatte, ſo er ſich aller Beſchädigung enthalten würde. Der heilige Geraſimus machte einen Löwen zum Begleiter und Hüter des Eſels, welcher die zum Leben gehörigen Nothwendigkeiten ins Kloſter trug, wie wir in dem Leben der Väter leſen können **. Der heilige Florentius, wie Gregorius der Große erzählt, machte einen Bär ſo zahm, daß er ihn auch

* Eſ. XI, 6. LXV, 25.

** CORN. A LAPIDE *in Sir. XIII*, 21.

auch zum Wächter der Schafe ſetzen konnte *. Iſt es nun wohl unglaublich, daß die Heyden einen beherzten Mann, der die ſchädlichen Thiere durch ſeine Tapferkeit zahm gemacht, aus dieſer Urſache vergöttert haben?

§. 28.

Gegenwärtige Betrachtung überzeugt mich die hebräiſche Legende nicht für untergeſchoben zu halten. Gewiß derjenige, welcher ſie einſchneiden laſſen, hat den Sinn des Bildes verſtanden. Wie hätte er ſonſt ſolche Worte, welche mit dem Falle der erſten Aeltern einen weſentlichen Zuſammen-

* S. GREGOR. *libr. III. Dial. c. 15.* SVLPIT. SEVER. *Dial. I. c. XIII. XIV.* erzählt, wie Löwen und Wölfe Tiſchgenoſſen der heiligen Anachoreten in Aegypten geweſen wären. Er rühmt von einer Wölfinn ſolche Sanftmuth, daß, da ſie den Korb eines Anachoreten beſtohlen, ſie demſelben ihre Reue mit traurigen und ſchamhaften Augen zu erkennen gegeben haben, und ſpricht: Lupa praeſtat officium, lupa furti crimen agnoſcit, lupa conſcio pudore confunditur: vocata adeſt, caput praebet: et habet ſenſum indultae ſibi veniae, ſicut pudorem geſſit errati. Tua haec virtus Chriſte, tua ſunt haec Chriſte miracula. *p. 403.* Er preiſet den heiligen Martin, wegen der Kraft, womit er die wilden Thiere zahm gemacht. Si reuoluas, quod Anachoretis feritas beſtiarum victa ſuccubuit: hic familiariter et rabiem beſtiarum et ſerpentium venena compeſcuit. *Dial. I. c. XXV.*

menhang haben, um eine ſolche Schilderung prägen laſſen, die uns ſowohl den Urſprung des menſchlichen Uebels, als auch die Urheber der irdiſchen Glückſeligkeit darſtellet? Ich glaube daher, daß der erſte Beſitzer dieſes Steins ein hebräiſcher Götzendiener geweſen, der, wegen der noch vorhandenen mehreren Denkmaale, von dem Urſprunge des Heydenthums richtiger zu urtheilen im Stande geweſen, und dadurch anzeigen wollen, auf welcher Offenbarung die Anbetung der Götzen beruhete.

Fünfter Abſchnitt.

Von den Theraphim des Micha.

§. 1.

Gott hatte der Stiftshütte die Verheißung geſchenkt, daß er wolle dahin kommen und ſeine Verehrer ſegnen *. Aller Segen aber kam durch die Vermittelung des Meſſias; alſo auch derjenige, welcher in der Stiftshütte ertheilet und verheißen wurde. Nach dem Segen trachtete Micha und ſeine Mutter **: und er verſicherte ſich deſſelben, da er ein Götterhaus errichtet und demſelben einen Leviten vorgeſetzt hatte ***. Was hat ihn wohl zu dieſer Ueberredung verführt, als der

* Exod. XX, 24.

** Jud. XVII, 2.

*** v. 13.

der Glaube: daß die Meſſien ſeine Kapelle bewohnten, durch welche der Jehova ihm nicht allein einen Ueberfluß der Wohlthaten, ſondern auch die Erkenntniß zukünftiger und verborgener Dinge mittheilen werde? Er ſchmückte den Prieſter ſeines Götzenhauſes mit einem Ephod, welcher damit bekleidet die Götzen fragen mußte. Denn die wahren Prieſter des Jehova bey dem rechtgläubigen Iſrael konnten nicht anders als in dem Schmucke des Ephod den Herrn ihren Gott fragen *. Der Herr, der die Antworten ertheilte, wohnte in der Wolken auf der Lade des Bundes, und entdeckte dem fragenden Prieſter durch den Glanz des Urim und Thumim, welches ein Ephod war, ſeine Rathſchlüſſe **. Da nun Micha ſeine Kapelle, ſowohl was den Prieſter, als auch was das Ephod betrifft, dem Hauſe Gottes zu Siloh ähnlich gemacht hatte: ſo mußte er auch etwas haben, das die Stelle des Gottes Iſrael in dem Allerheiligſten vertrat. Und dieſes waren zwey Götzenbilder, nämlich das ausgeſchnitzte und das gegoſſene Bild פסל ומסכה, welche mit einem Worte Theraphim genennet werden ***. Es waren alſo die beyden Götzen bey dem Micha in dem Anſehen des Gottes Iſrael, der auf der Lade des Bundes wohnte, folglich hat er ſie für Meſſien gehalten.

* 1 Sam. XXIII, 9. XXX, 7.

** MAI. *de Vrim et Thumim p. 31.*

*** Judic. XVII, 5.

§. 2.

Es waren aber die Theraphim wahrſagende Bilder *, und der Heyde glaubte, daß ſie von Gottheiten, welche ehedem menſchliche Seelen geweſen, bewohnt würden. Maimonides berichtet, daß dieſe Götzenbilder, nicht den vergötterten Menſchen, ſondern den Sternen wären geweihet geweſen; weil ſich die Abgötterey mit der Anbetung des Geſtirns angefangen hätte. Es wären alſo die Theraphim mit den Kräften der Sterne, welche die Schüler eines Paracelſus Aſtralgeiſter nennen, erfüllt geweſen **. Die Chaldäer, ſagt der gelehrte Rabbine, errichteten dieſe Bilder zu Ehren der Sterne, und zwar der Sonne güldene, dem Monde aber ſilberne, und auf ſolche Weiſe vertheilten ſie die Metalle und die verſchiedenen Erdſtriche unter die Sterne: denn ſie ſagten, daß ein beſonderer Stern der Gott eines gewiſſen Erdſtrichs ſey. Hernach baueten ſie Kapellen, und ſetzten dahinein die Bilder, und glaubten, daß die Kräfte der Sterne ſich in dieſe Bilder ergöſſen, und daß ſie mit Vernunft begabt wären, denen Menſchen die Gabe der Weißagung ertheilten, und durch ſolche geweihete Bilder Heil und Segen zufließen ließen ***.

§. 3.

* Ezech. XXI, 21. Zach. X, 2.

** BRVCK. *Hiſt. Crit. Phil. T. IV. P. I. p. 647. 679.*

*** MAIMON. *More Neb. Libr. III. c. 29.* Has imaginet

§. 3.

Allein die alten Heyden haben keine andern Götter und Geiſter in den Bildern verehrt, als diejenigen, welche ehedem Menſchen geweſen. Euſebius ſagt: die Aegypter hätten zuerſt diejenigen als Götter verehrt, die ſich um das menſchliche Geſchlecht, durch ihre Künſte und Wiſſenſchaften verdient gemacht hätten *. Selbſt die Götter der Chaldäer waren Menſchen. War ihr vornehmſter Gott Bel nicht ehedem ein Menſch geweſen **? Der Prophet Ezechiel verſichert uns, daß die Götzen in Chaldäa, chaldäiſche Menſchen geweſen, und beſchreibt ſie uns alſo: Gemalte Männer an der Wand in rother Farbe, die Bilder der Chaldäer; um ihre Lenden gegürtet, und bunte Kogel auf ihren Köpfen, und alle gleich anzuſehen wie gewaltige Leute; wie denn die Kinder

gines in honorem ſtellarum erigebant, et ſoli quidem aureas, lunae vero argenteas, atque ita etiam metalla et climata terrae ſtellis diuidebant. Dicebant enim certi climatis Deum eſſe certam Stellam. Deinde ſacella extruebant, atque in iis ſimulacra ſtatuebant vires ſtellarum influere in iſtas imagines easque intelligentia praeditas eſſe, hominibus Prophetiae donum largiri ac denique iisdem vtilia ac ſalutaria ab imaginibus ita conſecratis rati.

* EVSEB. *Praepar. Euang. L. I. c. 9.* Θεοὺς ἐνόμιζον τȣ̀ς τὰ πρὸς τὴν βιωτικὴν χρέιαν ἕυροντας ἢ ϗ κατὰ τι ἐυ ποιήσαντας τὰ ἔθνη· ἐυεργῆτας τε τȣ́τȣς ϗ πολλῶν ἀιτίȣς ἀγάθων ἡγȣ́μενοι, ὡς θεȣ̀ς προσεκυνȣ̃ν.

** BRVCK. *Hiſt. Crit. Phil. T. I. libr. II. c. 2. §. 14.*

Babel und die Chaldäer tragen in ihrem Vaterlande *. Die rothe Farbe war den Göttern geheiliget. Die Römer malten dem Jupiter rothe Backen an ihren Feſten, und die Cenſores verdingten ihn dem Maler, wenn er ſollte roth gefärbt werden. Die Aethiopier hatten ebenfalls dieſe Farbe den Göttern geheiliget **. Und der Verfaſſer des Buchs der Weisheit verſichert uns, daß die rothe Farbe die gemeine Farbe der Götter geweſen. **Und färbets, ſpricht er, mit rother und weißer Farbe roth und ſchön, und wo ein Fleck daran iſt, ſtreichet ers zu ***.** Es war daher den Römern auffallend, daß Camillus, als er ſeinen Triumph hielte, ſich roth anſtreichen ließ; weil man glaubte, daß dieſer Feldherr ſich dadurch göttliche Ehre angemaßt hätte

* Ezech. XXIII, 14. 15.

** PLIN. *Hiſt. Nat. libr. XXXIII.* 7. Minium --- nunc inter pigmenta magnae auctoritatis et quondam apud Romanos non ſolum maximae ſed etiam ſacrae. Enumerat auctores Verrius, quibus credere ſit neceſſe Iouis ipſius ſimulacri faciem diebus feſtis minio illini ſolitam, triumphantumque corpora, ſic Camillum triumphaſſe. Hac religione etiam nunc addi in vnguenta coenae triumphalis et a cenſoribus inprimis Iouem miniandum locari. Cuius rei quidem cauſam miror, quanquam et hodie id expeti conſtat Aethiopum populis, totosque eo tingi proceres, huncque ibi deorum ſimulacris colorem eſſe.

*** Sapient. XIII, 14.

hätte *. Es iſt aus dieſer Urſache gewiß, daß der Prophet niemand anders ſchildere als chaldäiſche Götter, gegen welche Judäa entbrannte, als es ſich durch eine neue Abgötterey noch mehr die Strafbarkeit und Größe ihrer geiſtlichen Hurerey vermehrte.

§. 4.

Die Theraphim ſind die Götzen, welche bey den Römern Lares genennet wurden. Was waren aber dieſe? Waren ſie nicht die Seelen der Vorfahren? Die alten Lateiner nenneten denjenigen Geiſt, welcher den Körper ausgezogen und ſeine Dienſte in dieſer Welt vollendet hatte, Lemurem. Derjenige Lemur aber, welcher die Wohlfahrt ſeiner Nachkommen beſorgte, und in aller Stille und Ruhe das Haus bewohnte, wurde Lar familiaris genennet **. Ein ſolcher Lar, oder Geiſt, der ehedem einen menſchlichen Körper bewohnt hatte, war Amphiaraus in Böotien, Mopſus

* LIV. *libr. VII.* Parumque id non ciuile modo ſed humanum etiam viſum Iouis ſoliſque equis aequiparatum dictatorem in religionem etiam trahebant.

** APVLEI. *de Deo Socratis p. 435.* Hunc (ſc. animum humanum exutum et liberum ſtipendiis vitae corpore ſuo abiuratis) vetere latina lingua reperio Lemurem dictitatum. Ex hiſce ergo Lemuribus, qui poſteriorum ſuorum curam ſortitus pacato et quieto numine domum poſſidet, Lar dicitur familiaris.

pſus in Afrika, Oſiris in Aegypten, u. ſ. w. *. Die Heyden ſchrieben den Dämonen alle Wahrſagereyen zu; und Apulejus ſagt, daß die Dämones diejenigen wären, welche Genii und Lares genennet würden **. Da nun die Theraphim von Wahrſagegeiſtern, das iſt, von Dämonen bewohnt wurden, ſo iſt es offenbar, daß die Theraphim nichts anders als Lares geweſen. Es ſind alſo die Theraphim nicht den Sternen, ſondern den vergötterten Menſchen geweiht geweſen.

§. 5.

Der Poet Heſiodus verſichert uns ausdrücklich, daß die Dämones diejenigen Menſchen geweſen, welche in dem Reiche des Saturnus gelebt hätten; nach ihrem Abſchiede aber wären ſie von dem Jupiter zur Ehre erhoben worden, die Hüter der ſterblichen Menſchen zu ſeyn, die Handlungen der Menſchen zu bemerken, ſich auf der Erden aufzuhalten, und die Reichthümer auszutheilen ***.

Und

* APVL. *c. l. p. 436.* Quippe cum eos Deos appellent, qui ex eorum numero iuſte ac prudenter vitae curriculo gubernato, pro numine poſtea ab omnibus praediti, fanis et ceremoniis vulgo admittuntur, vt in Boeotia Amphiaraus, in Africa Mopſus in Aegypto Oſiris, alius alibi gentium Aeſculapius vbique.

** IDEM *libr. de Dogmat. Plat. p. 382.* Demones vero, quos genios et Lareis poſſumus, nuncupare, miniſtros Deorum arbitrantur etc.

*** HESIOD. *Op. et dies. v. 121.*

Τοὶ μὲν δαιμονές εἰσι διὸς μεγάλυ διὰ βυλὰς
Ἐσθλοὶ ἐπιχθόνιοι φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων κ. τ. λ.

Und dieſe Geiſter ſind es, wie Plato lehrt, welche die Wahrſagungen ſchenken *. Es ſind alſo die Theraphim Bilder der vergötterten Menſchen geweſen.

§. 6.

Die Meynung, daß die Theraphim denen Sternen geweiht geweſen; iſt nie in den alten Zeiten behauptet worden; ſondern ſie iſt allererſt von der neuern Secte der Zabier erzeugt worden. Dieſe lehrten: daß die Geſtirne von Geiſtern bewohnt würden, welche die Mittler zwiſchen Gott und Menſchen wären, und daß dieſelben ihre Kräfte in gewiſſe Bilder ſenkten, und dadurch den Menſchen ihre Huld und Hülfe angedeyen ließen **. Es behauptet die ſabiſche Secte das allerhöchſte Alterthum, und leitet ihren Urſprung vom Sabius dem Sohne des Seths her. Allein ſie iſt viel zu jung, und man kann ihre Geburt in demjenigen Zeitpunkte finden, da alle andere heydniſche Secten ſchon zu ihrem Grabe eilten. Keiner von den alten Griechen und Lateinern gedenkt der Zabier. Mahomed nennet zuerſt in ſeinem Alkorane ihren Namen; weil ſie zu ſeiner Zeit in Arabien ihr Haupt empor huben, und vermuthlich aus Vermiſchung der heydniſchen und jüdiſchen Mey-

* APVLEI. *de Deo Socr. p.* 427. Per hos eosdem, vt Plato in ſympoſio autumat, cuncta denunciata, et magorum varia miracula, omnesque praeſagiorum ſpecies reguntur.

** BRVCK. *Hiſt. Crit. Phil. T. I. libr. II. c.* 5. *p.* 224.

nungen eine neue Religion zur Welt brachten. Der Zabier ſchämt ſich ſeiner Jugend: und ſetzt das gröſzte Mistrauen in die Glaubwürdigkeit ſeiner Religion; darum fliehet er mit ſeinen Meynungen zu den erſten Vätern der Welt, und beredet die Menſchen: daß ſeine Art, Gott zu verehren, von den weiſeſten und ehrwürdigſten Männern gelehrt worden, und die Religion der erſten Welt geweſen. Wir geſtehen, daß die Zabier einige Lehren behauptet haben, die ein Eigenthum der allerälteſten Götzendiener geweſen: allein ihre Meynungen, wodurch ſie ſich von allen unterſcheideten, ſind nur ſo alt, als die Zabier ſelbſt ſind. Und unter dieſelben gehört auch die Lehre von Verfertigung der Talismane, oder Theraphim *, zum Gebrauche der Wahrſagerey, durch den Einfluß der Geſtirne, welche auf ſolche Weiſe ihr Mittleramt fühlbar machten **, und ihre Gegenwart unverrückt offenbarten, da ſie ſich ſonſt bald hinter Wolken verſtecken, bald auf andere Weiſe unſerm Auge entfliehen ***. Da nun **Maimonides** ohne Unterſuchung den Arabern Beyfall gegeben, wenn

* Sie heißen bey den Chaldäern צלמניא Tſilmenaia a rad. צלם, denn ſo überſetzt der chaldäiſche Paraphraſt das Wort Theraphim. 1Sam. XIX, 13. Bey den Arabern טלשמן Tilſamon. Bey den Griechen ϛοιχεῖα, τετελεσμέναι. vid. FABRICII *Bibl. Antiq. C. XII. p. 433.*

** BRUCK. *Hiſt. Crit. Phil. T. I. libr. II. c. V. p. 224. 225.*

*** PRIDEAUX *Connex. T. I. libr. III. p. 225.*

wenn ſie die zabiſche Abgötterey für die alleräalteſte ausgeben: ſo hat er auch von den alleräalteſten Bildern der erſten Götzendiener nach den zabiſchen Lehrſätzen geurtheilet. Es iſt daher nicht glaublich, daß die Theraphim, deren in der heiligen Schrift gedacht wird, ſolche Bilder geweſen, in welchen die Sterne verehrt worden.

§. 7.

Der zabiſche Vortrag vom Urſprunge der Bilder und ihrer Anbetung enthält viel unbegreifliches. Durch welche Gedanken haben ſie wohl auf den Vorſatz gebracht werden können, den Sternen Bilder zu weihen? Was für eine Aehnlichkeit iſt wohl zwiſchen einem Sterne, und einem Bilde? Mit was für Gründen haben ſie wohl den Zuſammenhang des Sterns und des Bildes erweiſen können, oder durch welchen Einfall hat ihnen die Möglichkeit ein Band zwiſchen dem Stern und Bild zu ſtiften, geoffenbaret werden können? Soll die zabiſche Abgötterey die erſte ſeyn; ſo entdecke ich eine ſolche Cataracte, deren ein vernünftiger Geiſt nicht fähig zu ſeyn ſcheint. Die Gelehrten, und ſelbſt die Heyden geſtehen es, daß die Bilder zum Gedächtniſſe verſtorbener Menſchen geſtifftet worden, und daß eine übertriebene Hochachtung die erſten Götzendiener bezaubert, ihre Wohlthäter in denſelben anzubeten. Es waren auch daher die Theraphim Bilder der Verſtorbenen. Die ſiebenzig Dolmetſcher überſetzen aus dieſer Urſache das Wort durch κενοταφια *.

Κενο-

* 1 Sam. XIX, 13.

Κενοτάφια aber waren, wie Suidas ſagt, Bilder, welche einem verſtorbenen Menſchen ähnlich waren *. Das Buch der Weisheit leitet die Abgötterey von der Verehrung ſolcher Bilder her **; und eben dieſes thut auch Eutychius, Patriarch von Alexandrien. Zur Zeit des Sharva, ſagt er, verehrten die Menſchen Götzenbilder, und ein jeglicher handelte hierinn nach eigenem Gefallen. Einige verehrten den Himmel; einige verfertigten ein Bild, entweder von ihrem Vater oder Mutter, oder von demjenigen, vor welchen ſie eine beſondere Hochachtung hatten, und beteten daſſelbe an. — Man ſagt aber, daß es mit dem Urſprunge des Bilderdienſtes folgende Bewandniß gehabt habe. Starb jemand, ſo ſetzte man ein ihm ähnliches Bild auf ſein Grab, damit ſein Andenken nicht in Vergeſſenheit gerathen möchte. Und auf ſolche Weiſe wurde die Erde mit Götzen

* Suidas beſchreibt ſie alſo ἐλισσόμενα, oder vielmehr πλασσόμενα ὡς τύπος νεκρῦ. Sonſten ſind κενοτάφια, wie STATIUS ſie *libr. XII. Theb.* beſchreibt, inania buſta, et vacua ſepulcra, leere Grabmaale und Gräber, die einem Verſtorbenen zu Ehren erbauet werden. Ein ſolches wurde von der römiſchen Armee dem Druſus zu Ehren am Rheine errichtet, welcher zwar im Lager geſtorben, aber nach Rom gebracht, und daſelbſt in Campo Martio begraben worden.

** Sapient. XIV, 15.

Götzen erfüllt, nämlich mit Bildern der Männer, Weiber und Kinder. Als damals ein gewiſſer reicher Mann geſtorben war; ſo ſetzte ſein Sohn auf ſein Grab ſein Bildniß, und ſtellete dabey einen Knecht zur Wache. Es brachen aber Diebe ein und entwendeten etwas dem Sohne. Es begab ſich daher dieſer zum Grabe ſeines Vaters, weinte und beklagte ſich bey der güldenen Statue, als wie bey ſeinem Vater. Der Teufel redete ihn darauf aus dem Bauche des Bildes an, und ſprach: Weine nicht, gehe hin und bringe deinen jüngſten Sohn her, ſchlachte ihn mir zum Opfer und waſche dich mit ſeinem heißen Blute: ſo will ich dir alles, was du verlohren haſt, erſetzen. Da alſo dieſer ſeinen Sohn vor dem Bilde ſchlachtete und ſich in dem vergoſſenen Blute badete; ſo fuhr der Teufel aus dem Bilde in den Menſchen, und lehrte ihn die Zauberey *. Man glaubte aber nicht, daß ihr Götzendienſt zur Verehrung des Teufels, ſondern zum Preiſe des vergötterten Verſtorbenen gereiche. Denn ſie waren überzeugt, ſagt Cicero, daß auch noch in dem Tode Empfindungen ſtatt fänden, und daß der Menſch bey ſeinem Abſchiede nicht bis zum gänzlichen Untergange vertilget werde. Dieſes kann man nicht nur mit viel andern Gründen, ſondern auch mit dem prie-

* EVTYCH. *Annal. T. I. p. 56.*

prieſterlichen Rechte und den Begräbniß-gebräuchen beweiſen. Gewiß, die vortrefflichſten Leute hätten dieſelben nicht mit ſo großer Sorgfalt beobachtet, noch ihre Verletzung für unverſöhnlich gehalten; wenn ihnen nicht die Meynung angehangen hätte, daß der Tod nicht ein ſolcher Untergang ſey, der alles vertilge und auslöſche, ſondern vielmehr eine Wanderſchaft und Wechſel des Lebens, welcher als ein Führer die berühmten Männer und Frauen in den Himmel bringt *.

§. 8.

Die Alten ſtunden in Gedanken, daß alles Geſtirn mit vernünftigen Seelen erfüllet wäre, und daß von daher die menſchlichen Geiſter in ihre Körper gereiſet wären **. Nach dem Tode aber kehrten

* CIC. *Tuſcul. Quaeſt. libr. I. n. 27.* Vnum illud erat inſitum priſcis --- eſſe in morte ſenſum, neque exceſſu vitae ſic deleri hominem vt funditus interiret: idque cum multis aliis rebus, tum e pontificio iure et ceremoniis ſepulchrorum intelligi licet: quas maximis ingeniis praediti, nec tanta cura coluiſſent, nec violatas tam inexpiabili religione ſanxiſſent, niſi haeſiſſet in eorum mentibus, mortem non interitum eſſe omnia tollentem atque delentem ſed quandam quaſi migrationem, commutationemque vitae, quae in claris viris et foeminis dux in coelum ſoleret eſſe.]

** BRUCK. *Hiſt. Crit. Phil. T. I. P. II. Libr. II. c. VI. Sect.*

ten die guten Seelen, die ſich durch Wohlthaten und berühmte Thaten einen Vorzug erworben, als Götter in ihre vorigen Sitze zurück *. Die Phönicier und Aegypter, und die andern Völker, ſagt Euſebius, welche ihnen nachfolgten, hielten daher diejenigen, welche das menſchliche Leben in beſſere Umſtände verſetzt hatten, für gemeinſchaftliche Wohlthäter und Patronen, und beteten ſie als Götter an. Sie errichteten ihnen Statuen, Bilder und Tempel, und legten ihnen die Namen der natürlichen Götter bey. Sie hielten aber Sonne, Mond, die Irr- und Fixſterne und die Elemente für die natürlichen Götter **. Aus dieſer

Sect. I. §. 17. p. 715. ORIGEN. *contr. Celſum libr. VI. c. 5. p. 677. libr. IV. c. 4. p. 412.* MACROB. *Somn. Scip. libr. I. c. 10.* Animis nec dum deſiderio corporis irretitis ſiderea pars mundi praeſtat habitaculum, et inde labuntur in corpora. Ideo his illo eſt reditio, qui merentur. ID. *c. l. c. 12.* Per portas (ſolis i. e. per tropica ſigna Capricornum et cancrum) animae de coelo in terras meare et de terris in coelum remeare creduntur. Ideo hominum vna, altera Deorum vocatur. Hominum; cancer quia per hunc in inferiora deſcenſus eſt. Capricornus Deorum; quia per illum animae in propriae immortalitatis ſedem et in Deorum numerum reuertuntur.

* Die ägyptiſchen Prieſter behaupteten, daß die Seelen ihrer Götter, des Oſiris, Iſis, Orus ꝛc. in den Sternen glänzten. Τὰς δὲ ψυχὰς λάμπειν ἄστρα. PLVTARCH. *de Iſ. et Oſir.*

** EVSEB. *Praep. Euang. libr. I. c. 6.* Priſci atque praeci-

dieſer Urſache heißt die Sonne bald Apollo, bald Oſiris, der Morgenſtern Venus, der Planet bald Jupiter, bald Saturnus, bald Mars, ein Fixſtern, Orion u. ſ w. und die Geſtirne bekamen die ſittlichen Eigenſchaften, welche die Götterlehre von denen erzählt, deren Namen den Sternen beygelegt worden *. **Evhemerus** beweiſet uns dieſes mit einem beſondern Beyſpiele, wenn er erzählt, daß Jupiter dasjenige, was wir Aether nennen, mit dem Namen ſeines Großvaters bezeichnet, und coelum, oder *ȣρανὸς* genennet habe **. Selbſt das große Geſtirn, welches unſern Tag erleuchtet, empfieng von einem vergötterten ägyptiſchen Könige, welcher Sonne, Sol, Ηλιος hieß, ſeinen Namen. Denn **Diodor** im I Buch *c. XIII.* berichtet, daß Sol der erſte König in Aegypten geweſen, welcher mit dem großen Geſtirne des Himmels einerley Namen geführt habe. Auch

praecipue Phoenicii atque Aegyptii, quos ceteri ſunt imitati, ſi qui vitam aliqua re inuenta excoluerunt, eos benefactores communesque patronos putantes quaſi Deos adorabant; quibus ſtatuas ac ſimulacra, templa quoque ſtatuentes naturalium etiam Deorum nomina imponebant. Naturales autem Deos, ſolem ac lunam ceteras tam erraticas quam non erraticas ſtellas et elementa vna cum iſtis putabant.

* VIVES *ad Auguſtin. de Ciuit. Dei lib. VII. c. 15.*

** LACT. *inſtit. libr. I. c. XI.* Idque quod ſupra mundum erat quod; aether vocabatur de ſui aui nomine coelo nomen indidit: idque quod aether vocatur placans primum coelum nominauit.

Auch ſo gar die Erde verdanket ihren Namen einer vergötterten Perſon. Titäa, die Gemahlinn des Uranus, wurde von denen, welche ſie ſich durch ihre Wohlthaten verbindlich gemacht hatte, unter die Götter gezählt und Tellus genennet, wie Diodor im 3ten Buche K. 57. berichtet. Wie ein Menſch auf die Sonne, ſo hat auch ein Menſch, nämlich Selene, ein Sohn der Baſilea. und des Hypricus ſeinen Namen auf den Mond gebracht, welcher vorher hat Mene geheißen. Diod. *c. l.* Daher entſtand die Verehrung der Sterne, die man als Behauſungen der Götter betrachtete, und man mußte nothwendig behaupten, daß die vergötterten Geiſter aus den Sternen zu ihren Bildern reiſeten, wenn ſie nach gewiſſen Geſetzen geweihet waren.

§. 9.

Da aber das Chriſtenthum die Abgötterey mit unüberwindlichen Waffen beſtritte, und die Götzendiener ſchaamroth machte, daß ſie todte Menſchen anbeteten, und dadurch viele Millionen bewogen, den Götzen die Dienſte aufzukündigen; ſo fiengen die arabiſchen Heyden an, auf eine ſichere Gegenwehr und Zuflucht zu denken. Sie vertilgten den Artikel, welcher bis hieher war geglaubt worden, daß die Götter ehemals Menſchen geweſen; und die Urſache des Sterndienſtes geweſen war. Sie erſonnen neue Lehren, und goſſen ihre Religion in eine ſchmeichelnde Geſtalt, welche der verderbten Vernunft weniger tadelhaft zu ſeyn

 ſchien.

ſchien. Allein da der von dem Alterthume ſelbſt gewebte Zuſammenhang der Abgötterey zerſchnitten wurde: ſo wurden Irrthümer aus einer unbegreiflichen Entfernung zuſammen gepaart, und man fand ſich außer Stande die Lücken, die durch die Auswerfung einer bisher geglaubten Meynung verurſacht wurden, auszufüllen. Welch eine Kluft entdecken wir nicht zwiſchen einem Sterne und einem Bilde? Sie kommen von der Verehrung der Sterne auf die Verehrung der Bilder durch einen ungeheuren Sprung; nachdem ſie von keinen vergötterten Menſchen etwas wiſſen wollen. Die Zabier fühlen die Zerrüttung ihres Lehrgebäudes; ſie ſehen ſich daher nach einer Stärke um, welche bis hierher von keinem Heyden war geſucht worden. Sie geben trügeriſch vor, daß ihre Religion von den Erzvätern Seth und Abraham beobachtet worden, damit ſie einen ſolchen Schein der Göttlichkeit haben möchte, als die chriſtliche. Allein ſie finden nicht einmal bey den allerälteſten Verehrern des Geſtirns eine Vertheidigung, geſchweige, daß ſie ſollten von den erſten Vätern der jüdiſchen Kirche in Schutz aufgenommen werden. Die alten Perſer, Phönicier, Araber, beugten ihre Knie vor der Sonne und Mond ohne Bilder, wie wir oben ſchon erwieſen haben.

§. 10.

Es möchte uns aber jemand den Einwurf machen, daß wir nicht könnten von der Abgötterey der Griechen und Abendländer einen Schluß ma-

chen,

chen, auf die Götzendienſte der Araber und Morgenländer. Jene hätten zwar in den Bildern die Seelen vergötterter Menſchen angebetet; dieſe aber hätten die Kräfte der Sterne in denſelben verehrt. Allein von wem haben die Griechen die Gewohnheit erlernet, große Männer und berühmte Frauen zu vergöttern? Iſt nicht dieſe gränzenloſe und unvernünftige Verehrung von den Barbarn aus Aſien nach Griechenland überſchiffet *? Lehrt uns nicht Sanchoniaton, daß man von den älteſten Zeiten her Menſchen als Götter angebetet habe? Berichtet er nicht, daß Chryſor nicht lange nach dem Anfange des menſchlichen Geſchlechts als ein Gott in Phönicien iſt angebetet worden? Was waren Oſiris und Iſis? nichts als ägyptiſche Menſchen? Und empfiengen nicht die Griechen von den Phöniciern und Aegyptern ihre Religion? Kam nicht aus Aſſyrien die Anbetung einer Venus her **? Es ſcheint alſo unzweifelhaft zu ſeyn,

* EVSEB. *Praep. Euang. libr. I. c. 9. p. 12.* führt den Philo Byblius alſo redend ein: Die Alten, beſonders die Phönicier und Aegypter, denen die übrigen Völker nachgefolgt ſind, hielten die Erfinder vortheilhafter Künſte für ihre Wohlthäter und Beſchützer, und beteten ſie als Götter an.

** MEVRS. *in Athen. Attic. libr. I. c. 4.* Hunc (Venerem vraniam) Aſſyrii primi mortalium coluerunt: poſt eos Paphii et Phoenices illi qui Aſcalonem inhabitant in Palaeſtina: a Phoenicibus acceptarunt Cytherii. Athenis inſtituit res Aegeus ratus quod liberis careret: erat enim id tem-

daß die erſten Götzenbilder oder Theraphim nicht Bilder der Sterne, ſondern der vergötterten Menſchen geweſen.

temporis illeberis; quodque ſorores ipſius in tantas calamitates incidiſſent, ex ira Vraniae eueniſſe. Eſt autem apud Athenienſes populus, Athmonenſes: hi Porphyrionem, qui ante Actaeum regnarit, Veneris coeleſtis, quod apud ipſos erat fanum dedicaſſe, perhibebant. Die heilige Schrift ſcheint dieſer Venus in Aſſyrien zu Ninive als einer Zwittergottheit zu gedenken. Nahum ſpricht וְהֻצַּב גֻּלְּתָה K. II, 8. Der Prophet redet von der Verſtörung des Tempels im vorhergehenden 7ten Vers, vergl. K. I, 14. Die Ordnung erforderts auch den Götzenbildern den Untergang anzukündigen, und dieſes geſchiehet in den angeführten Worten. הֻצַּב bedeutet alſo ein Götzenbild, welches, vermöge ſeines Urſprungs, ein ſolches iſt, das mit eiſernen Klammern befeſtiget werden muß, Jer. X, 10. damit es nicht geſtohlen werde. Jud. XVII, 4. 5. Der ſel. D. Gebhardi bemerkt dabey eine Ellipſin des Relatiui, und erklärt die Worte des Propheten alſo: וַאֲשֶׁר הֻצַּב und das da ſtehet im Tempel גֻּלְּתָה wird aufgedeckt werden. Da nun הֻצַּב generis maſculini und גֻּלְּתָה generis foeminini iſt; ſo wird uns dadurch das rechte Götzenbild gezeigt, welches die Venus, oder Melittam vorgeſtellet. Dieſe Venus war ein Θεὸς ἀῤῥενόθηλος, ein Gott von beyderley Geſchlecht. Es konnte daher der Prophet von ihr in dem maſculino הֻצַּב reden und doch ein Verbum in genere foeminino hinzuſetzen. vid. GEBH. Einleit. in den Proph. Nah. K. II, 8. S. 931.

Sechſter

Sechſter Abſchnitt.
Von dem Mithra.

§. 1.

Cyrus iſt von dem heiligen Geiſte des evangeliſchen Lichtes gewürdiget worden, den Sohn Gottes, die Hoffnung der Welt, zu erkennen. Diejenige göttliche Perſon, welche in dem XLV Kap. Jeſaiä redet, iſt der Meſſias. Er ſagt: Mir ſollen ſich alle Knie beugen und alle Zungen ſchwören, und ſagen, im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Dieſe Perſon berief den Cyrus zum Erretter des gefangenen Volks Iſrael. Dieſe war es, die ihn bey ſeiner rechten Hand ergriff, daß ſie die Heyden vor ihm unterwürfe, und den Königen das Schwerdt abgürtete. Sie gab ihm die Reiche der Welt und unterwarf ſeinem Scepter unzählbare Völker *. Der Sohn Gottes hatte keine andere Abſicht, als ihn zum Erkenntniſſe ſeines Namens durch ſeinen allmächtigen Beyſtand zu bringen. Auf daß du erkenneſt, ſagt er, daß ich der Herr, der Gott Iſrael dich bey deinem Namen genennet habe **. Wird wohl der Meſſias ſeine Abſicht verfehlt haben? Nein! wie alle Weißagungen von dem Cyrus in die pünktlichſte Erfüllung giengen: ſo wurde auch der Wille des Herrn Chriſti erfüllet, dieſen König

 mit

* Eſ. XLV, 1. 2.

** v. 3.

mit dem Lichte ſeiner Erkenntniß zu erleuchten. Vergleichen wir das letzte Kapitel des zweyten Buchs der Chronike und das erſte des Buchs Eſra; ſo finden wir, daß Cyrus wirklich zum Glauben an den Sohn Gottes gekommen. So ſpricht Cores der König in Perſien: der Gott vom Himmel hat mir alle Königreiche in Landen gegeben; und er hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jeruſalem in Juda. Wer nun unter euch ſeines Volks iſt, mit dem ſey ſein Gott, und er ziehe hinauf gen Jeruſalem in Juda, und baue das Haus des Herrn des Gottes Iſrael; er iſt der Gott, der zu Jeruſalem iſt u. ſ. w. *.

§. 2.

Darius Medus war ſchon ein Apoſtel Jeſu Chriſti geworden, und hatte ſeinen Namen allen Völkern des perſiſchen Reichs kund gemacht, mit dem ernſtlichen Befehle, ihn anzubeten **. Dürfen wir wohl die offene Schrift, welche Cyrus zum Beſten der Juden in ſeinem ganzen Reiche bekannt machen läßt, anders anſehen als eine Predigt von Chriſto? Er nennet ihn den Gott vom Himmel, und beſtimmt dadurch den unendlichen Unterſcheid des Meſſias vor den Göttern der Heyden. Dieſe waren von der Erden. Denn nach der Theogonie des Heſiodus hatten ſie die Erde zu ihrer

* Eſr. I, 2. 3.

** Dan. VI, 25-27.

ihrer Stammmutter *. Sie waren Menſchen; Menſchen von dem allerſchlechteſten Charakter, denen ein Cato und Scipio tauſendmal den Himmel ſtreitig machen konnten. Cato von Utica, ſagt Seneca, war viel eher ein Muſter eines weiſen Mannes als Herkules und Ulyſſes **. Lucanus nennet ihn einen wahren Vater des Vaterlandes, der der würdigſte ſey, auf den römiſchen Altären angebetet zu werden ***. Von dem Scipio redet Auguſtin alſo zu den Römern: Es wäre viel erträglicher, daß ihr jenem Scipio göttliche Ehre erzeigen möchtet, als daß ihr ſolche Götter anbetet ****. Dieſe Benennung des Sohnes Gottes, Gott vom Himmel, ſtimmt vortrefflich mit andern Stellen der heiligen Schrift überein. Paulus nennet ihn gleichfalls alſo: Der erſte Menſch iſt von der Erden und irdiſch: der andere Menſch iſt der Herr vom Himmel †. Ja der Sohn Got-

* HESIOD. *Theogon. v. 126. 135. 137. 453.*

** SENEC. *Quod in ſapientem non cadit iniuria c. 2.* Catonem autem certius exemplar ſapientis viri nobis immortalis dediſſe, quam Vlixem et Herculem prioribus ſeculis.

*** LVCAN. *Pharſ. libr. II. v. 338.*
- - - Vrbi Pater eſt, vrbique maritus.

**** AVG. *de Ciu. Dei libr. I. c. 32.* Tolerabilius diuinos honores deferretis illi Scipioni, quam Deos eiusmodi coleretis. Neque enim erant illi Dii ſuo pontifice meliores.

† 1 Cor. XV, 47. Der Sohar bekennet ſelbſt, daß der Gott vom Himmel der König Meſſias ſey. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. S. 163.

Gottes ſchildert ſich ſelbſt alſo. Niemand, ſpricht er, fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen iſt: nämlich des Menſchen Sohn, der im Himmel iſt *. Ich bin das lebendige Brod vom Himmel kommen **. Und der Apoſtel beſchreibt ihn in dieſer Abſicht, als den Gott, der vom Himmel redet ***. Cyrus eignet dieſem Gott vom Himmel ein beſonderes Volk, die Iſraeliten zu. Wer nun unter euch, ſagt er, ſeines Volks iſt ꝛc. Wer ſprach aber wohl zu den Kindern Iſrael: ihr ſollt mein Eigenthum ſeyn vor allen Völkern ****? War es nicht der Sohn Gottes? Nennen nicht die Apoſtel die Juden ein Eigenthum des Heilandes †? Dieſer Erlöſer wohnte im Tempel †† und war der Gott zu Jeruſalem und des ganzen Gelobten Landes †††. Jeſaias macht

* Joh. III, 13.

** Joh. VI, 51. 33. 62.

*** Ebr. XII, 25.

**** Exod. XIX, 5.

† Joh. I, 11. 1 Pet. II, 9.

†† Die Juden geſtehen es ſelbſt, daß der Meſſias im Tempel gewohnt habe, und führen zum Beweiſe an Hab. II, 20. 2 Chr. VII, 16, Pſ. III, 5. Sie bekennen auch, daß Cyrus den Sohn Gottes meyne, wenn er von Gott ſagt, daß er zu Jeruſalem wohne. Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. *IV.* B. 4 K. S. 642. Wegen dieſer Wohnung des Sohnes Gottes zu Jeruſalem ſagt Moſes Deut. XXXIII, 12. daß der Geliebte Gottes wohne zwiſchen den Schultern Benjamins.

††† Pſ. LXXX, 1.

macht ihn uns ſo kenntlich, daß uns alle Zweifel verſchwinden, da er den Gott des Gelobten Landes Immanuel nennet *. Sollte die Bekehrung des Cyrus rechtſchaffen ſeyn: ſo mußte er an den Sohn glauben. Wer den Sohn läugnet, der hat auch den Vater nicht **. Der Sohn Gottes iſt Herr über die Heyden ***. Muß nicht ein Unterthan ſeinen König kennen? Cyrus mußte ihn alſo nothwendig preiſen und erhöhen bey den Schilden auf Erden ****. Dieſer Ausdruck: Gott vom Himmel, mit welchen Cyrus den Meſſias ehrte, war aus dem Schatze der reinen Gottesgelahrtheit jener Zeiten genommen. Nehemias, Eſra und Daniel nennen ihn ſelbſt alſo † und ſprechen den Heyden alle Gemeinſchaft mit ihm ab. Der Gott vom Himmel, ſagt Nehemias, wird uns gelingen laſſen; denn wir ſeine Knechte haben uns aufgemacht und bauen. Ihr aber habt kein Theil noch Recht noch Gedächtniß in Jeruſalem ††. Entlehnt nicht Paulus vom Nehemia dieſe Sprache, wenn er den kläglichen Zuſtand der Heyden vor ihrer Bekehrung beſchreibt? Nennet er nicht den Gott vom Himmel Chriſtum; wenn

* Eſ. VIII, 9-15. Hoſ. IX, 3.

** 1 Joh. II, 23.

*** Pſ. XLVII, 8. 9.

**** v. 10.

† Eſr. V, 11. 12. Neh. II, 4. Dan. II, 44.

†† Neh. II, 20.

er ſpricht: Zu derſelbigen Zeit waret ihr ohne Chriſto, fremde und außer der Bürgerſchaft Iſrael, und fremde von dem Teſtamente der Verheißung *. Selbſt die Samariter und andere Heyden geſtehen, daß dieſer der eigene Gott der Iſraeliten ſey, welcher ſonſt von keinem andern Volke angebetet werde **. Sollten ſie durch denſelben den Gott verſtanden haben, den die Natur predigt, ſo hätten ſie wider die Wahrheit geredet. Denn der Schöpfer iſt allen Völkern bekannt geweſen; und ſie würden dadurch den Juden einen Vorzug eingeräumt haben, über welchem alle Welt gemurret hätte.

§. 3.

Cambyſes, welcher Ahasverus heißt *** und der Betrüger Smerdis, der unter dem Namen Arthaſaſtha gemeldet wird ****, verſagten zwar dem Sohne Gottes die gebührende Hochachtung. Allein Darius Hiſtaspis trat in die Fußſtapfen des Cyrus, und läßt bey dem Gott vom Himmel für ſein und ſeiner Kinder Leben bitten. Er ehrt ihn mit ſeinen Gütern und beſtimmt einen Theil ſeiner Renten zum Bau des Tempels, zur Unterhaltung der Prieſter und zur Herbeyſchaffung der Opfer zum ſüßen Geruche dem Gott im Himmel †. Er drohet denen, die ſeine gottſeligen Abſich-

* Eph. II, 12.

** Eſr. IV, 2.

*** Eſr. IV, 6.

**** v. 7-24.

† Eſr. VI, 8. 10.

Abſichten ändern würden, den Galgen, und wünſchet denen Königen und Völkern den Untergang von dem Sohne Gottes, der im Himmel wohnet, welche ihre Hände ausrecken würden, zu ändern, und zu brechen das Haus Gottes zu Jeruſalem *. Sein Sohn Xerxes, der die Eſther zur Gemahlinn hatte, konnte nicht der Erkenntniß des Sohnes Gottes ermangeln. War nicht vermuthlich die Zerſtörung aller Bilder und Tempel in Griechenland eine Wirkung davon? Stimmen nicht ſeine Gedanken von der Allgegenwart Gottes vollkommen mit den ſalomonäiſchen überein **. Artaxerxes Longimanus, der in der heiligen Schrift der zweyte Arthaſaſtha heißt, erkennet den Gott vom Himmel für ſeinen Oberherrn, und wendet allen Fleiß an, daß nicht durch verſäumte Verehrung ſeines Namens zu Jeruſalem ein Zorn entbrenne über das Reich des Königes und ſeine Kinder ***.

§. 4.

Wir erkennen hieraus, daß der Sohn Gottes eine geraume Zeit den Perſern bekannt geweſen ſey. Es waren die Perſer zwar Götzendiener; allein ihre Religion war lange nicht ſo abſcheulich, als der Griechen, Römer und Aegypter. Und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß durch die vortrefflichen Fürſten, welche den Bau des Tempels zu Jeru-

* v. 12.

** CIC. *de leg. II. n. 26.* 1 Reg. VIII, 27.

*** Eſr. VII, 23.

Jeruſalem beförderten, die Abgötterey in ihrem Lande eine tödtliche Wunde empfangen; und daß die Erkenntniß des Sohnes Gottes viele von dem Dienſte der Sonnen und des Geſtirns bekehret, und ſich bis auf die Geburt Jeſu bey einigen erhalten habe *.

§. 5.

Zu den Zeiten des Darius Hiſtaspis zog die Religion der Perſer eine ganz andere Geſtalt an. Die Aelteſten von dieſer Nation hatten die Sonne als eine Wohnung des höchſten Gottes unter dem Namen Mithra angebetet, und außer demſelben noch zwey mächtige und unabhangende Weſen, die mit einander einen ewigen Krieg führten, verehret **. Eines hielten ſie für die Quelle alles Guten, welches ſie Oromazdes nenneten; das andere für die Quelle alles Böſen, und ſein Name war Arimanius ***. Dieſe drey Weſen waren der hauptſächlichſte Gegenſtand der magiſchen Religion ****. Die Religion der Magier aber wurde umgeſtürzt; da Darius auf den perſiſchen Thron erhoben wurde. Die Rache, welche wider den tyranniſchen Magus Smerdis brannte, ergriff auch die Religion ſeiner Brüder.

§. 6.

* Matth. II, 1.

** BRVCK. *Hiſt. Crit. Phil. T. I. p. 167.*]

*** *c. l. p. 171.*

**** *c. l. p. 172.*

§. 6.

Jetzt aber erhub ein Betrüger mit Namen Zardusht, oder wie ihn die Griechen nennen, Zoroaſter, ſein Haupt empor *. Das übereinſtimmende Zeugniß aller Schriftſteller beſtimmt ſein Vaterland Paläſtina, und überzeugt uns, daß er von Geburt und Religion ein Jude geweſen. Denn wenn wir dieſes beſtreiten wollen: ſo verſchwindet die Quelle, woraus die Anhänger ſeiner Religion eine ſo große Erkenntniß der Schriften Alten Teſtaments, und beſonders der Pſalmen Davids, geſchöpft haben **. Einige machen ihn daher ſogar zum Diener eines jüdiſchen Propheten, bald des Elias, bald des Jeremias, bald des Ezechiels, bald des Daniels, bald des Eſra ***. So viel iſt gewiß, daß er ein Betrüger geweſen, der ſeine Erkenntniß dem in Babylon gefangenen Volke Iſrael zu verdanken hatte.

§. 7.

Dieſer fand in Perſien eine beſondere Hochachtung für die Weißagungen Daniels und Jeſaias. Beyde hatten ſich durch die pünktliche Erfüllung in ein göttliches Anſehen geſetzt. Daniel war von Nebukadnezar Belſazer, Darius Medus und Cyrus zu einem Fürſten des Reichs erhöhet worden. Er hatte dieſe Stufe der Ehren ſich nicht

* PRIDEAVX *Connex. T. I. libr. IV. p. 267.* BRVCK. *Hiſt. Crit. Phil. T. I. libr. II. c. 3. p. 145.*

** BRVCK. *c. l. p. 147.*

*** PRIDEAVX *c. l. p. 268.* BRVCK. *c. l. p. 146.*

nicht durch gehäſſige Künſte der Politik errungen, ſondern der Charakter eines göttlichen Propheten hatte ihm Würde, Vertrauen und Anſehen erworben *. Was iſt nun wohl wahrſcheinlicher, als daß ſeine Weißagung mit allgemeiner Ehrfurcht iſt umarmet worden? Und müſſen wir nicht aus dieſer Urſache glauben, daß auch die Weißagungen des Jeſaias in einem göttlichen Anſehen bey den Perſern geſtanden, die vor ſo vielen Jahren dem Cyrus Sieg und Krone verſichert hatten? Die Erkenntniß, welche ſich aus den Bächen Iſraels in Perſien verbreitet, und vermuthlich auch die Religion der Magier verhaßt gemacht hatte, wurde von dieſem Betrüger verdreht und geſchickt gemacht mit den Glaubenslehren der Magier gepaart zu werden. Er brütete eine Religion aus, die weder die jüdiſche noch die alte magiſche war.

§. 8.

Jeſaias und Daniel hatten die ewige und unendliche Majeſtät des Meſſias in Perſien bekannt gemacht. Immanuel, der dem Cyrus ſeinen ſiegenden Beyſtand verheißen hatte, entdeckte ſich dieſem Monarchen in dem Glanze einer unendlichen Herrlichkeit. **Ich bin der Herr, ſprach er zu ihm, und ſonſt keiner mehr, kein Gott iſt ohne ich. Ich habe dich gerüſtet, da du mich noch nicht kannteſt: auf daß man erfahre beyde von der Sonnen Aufgang und der Sonnen Niedergang, daß außer mir**

* Dan. V, 29. II, 48.

mir nichts ſey. Ich bin der Herr und keiner mehr: der ich das Licht mache, und ſchaffe die Finſterniß; der ich Frieden gebe und ſchaffe das Uebel. Ich bin der Herr, der ſolches alles thut *. Daniel zeigte dem Nebukadnezar in dem Bilde des Steins, der ſich von dem Berge herab riß, um das große und hohe Bild, das er im Traume ſahe, zu zerſchmettern, den ewigen Sohn Gottes, welcher alle Königreiche zermalmen und verſtören, dem ſeinigen aber eine Ewigkeit ſchenken würde **. Dieſe und andere herrliche Gemälde des Sohnes Gottes verwandelte Zoroaſter in Misgeburten des Mithra. Er erhöhet dieſen Götzen und giebt ihm den Charakter des Sohnes Gottes. Dieſen läßt er alles ſchaffen, und ſtürzet den Oromazdes und Arimanius aus ihren unabhänglichen Majeſtäten. Er verwandelt dieſe Hirngeſpinnſte in Ausflüſſe, die ſich aus dem Abgrunde des ewigen Lichts des Mithra ergoſſen, und ſtürzt als ein Jude ſeine Ketzerey mit der Offenbarung, die auch jetzt in Perſien die Glaubwürdigkeit erlangt hatte: denn der Sohn Gottes hatte geſagt: daß er das Licht und die Finſterniß, den Frieden und das Böſe ſchaffe. Arimanius die Finſterniß wütet wider den Oromazdes, welcher das Licht iſt. Mithra das Nachbild des Sohnes Gottes ſetzt ſeine göttlichen Kräfte zwiſchen beyde, und wird deswegen vom Plutarchus

* Eſ. XLV, 5. 7.

** Dan. II, 44. 45.

chus der Mittler genennet *. Durch ſeinen Beyſtand erhält Oromazdes dereinſt einen ewigen Sieg über den Arimanius. Er zerſtört die finſtern Reiche dieſes böſen Gottes, und kämpft mit Hunger und Peſtilenz wider denſelben, bis zum völligen Untergange ſeiner Macht. Da entſteht ein ſegensvoller Zeitpunkt für die ganze Welt. Die Erde ergießt ſich in eine anmuthige Ebene, es wird ein ewiges Leben gebohren, das ganze menſchliche Geſchlecht verſammlet ſich in eine Stadt, und redet eine einzige Sprache, und wandelt in einem ewigen Lichte des Mithra, welches ſie mit Freude und Wonne umſtralet **. Arimanius aber iſt auf ewig verſchlungen in den Sieg. Wer erkennet nicht die Verdrehungen der Weißagungen von dem Sohne Gottes? Scheint nicht die Zerſtörung der Reiche des Arimanius und die Stifftung eines einzigen glückſeligen Reichs aus den Verkündigungen des Daniels gefloſſen zu ſeyn? So lange ſich die Menſchen unter den Sceptern vieler Könige beugen: ſo lange herrſcht ein ewiger Krieg; und Oromazdes und Arimanius haben volle Beſchäfftigungen. Der Stein aber, der ſich vom Berge herabreißt, der Sohn Gottes, wird alle Reiche der Welt umkehren, und eine einzige Stadt errichten, welche das himmliſche Jeruſalem genennet wird. Dieſe Stadt darf keiner

Sonnen

* PLVTARCH. *de Iſid. et Oſir. p. 155.*

** BRVCKER. *c. l. p. 177. 180. 182.* PLVTARCH. *de Iſid. et Oſir. p. 156.*

Sonnen noch des Mondes, daß ſie ihr ſcheinen. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet ſie, und ihre Leuchte iſt das Lamm *. Jetzt verſchwindet die Finſterniß. Der Tod flieht. Die Uebel verſinken in ewige Abgründe. Die Thränen vertrocknen und eine himmliſche Freude erheitert die Angeſichte. Dieſe mit ewigem Lichte ſtrahlende Stadt iſt eine Behauſung der Heyden und ihrer Könige, der Wohnplatz eines ewigen Friedens, wie Jeſaias weiſſaget: Mache dich auf, werde Licht, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Die Heyden werden in deinem Lichte wandeln: und die Könige im Glanze, der über dir aufgehet. Hebe deine Augen auf und ſiehe umher: dieſe alle verſammlet kommen zu dir **. Der Herr wird dein ewiges Licht ſeyn, und die Tage deines Leides ſollen ein Ende haben ***.

§. 9.

Warum wird Mithra in den Geheimniſſen Θεὸς ἐκ πέτρας, der Gott aus den Felſen genennet? Iſt nicht dieſer Name aus dem Bilde des Sohnes Gottes gefloſſen, welches Nebukadnezar ſahe? Schon längſtens haben es die Väter angemerkt, daß der Mithra ein gottloſes Nachbild des

* Apoc. XXI, 10. 23.
** Eſ. LX, 1. 3.
*** v. 20.

des Sohnes Gottes ſey. Sollte ichs nicht wiſſen, ſagt der heilige Juſtinus, daß die Lehrer der Geheimniſſe des Mithra, die Worte Daniels, wenn er ſagt, „daß ein „Stein ohne Hände von einem großen Ber„ge abgeriſſen worden, und die Verkün„digung des Jeſaias: der wird in einer „hohen Höle eines feſten Felſen wohnen. „Sein Brod wird ihm gegeben werden, „ſein Waſſer hat er gewiß. Ihr werdet „den König in ſeiner Schöne ſehen *:„ ſich zur Richtſchnur und Nachahmung erwählt haben; wenn ſie ſagen, daß er ſey aus einem Felſen gebohren, und denjenigen Ort, wo nach ihrem Vorgeben diejenigen, welche an ihn glauben, eingeweihet werden, eine Höhle nennen? Sie haben ſich ſo gar bemühet die Worte dieſer prophetiſchen Verkündigung nachzuahmen **! Warum heißt er der Mittler? Iſt es nicht deswegen, weil Oromazdes durch ſeine Kraft den Fürſten der Finſterniß den Arimanius beſieget? Zeigt ſich nicht hier eine neue Anſpielung auf die Offenbarung von dem Meſſias: Ich will ſie erlöſen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod ich will dir ein Gift ſeyn; Hölle ich will dir eine Peſtilenz ſeyn ***?

§. 10.

* Eſ. XXXIII, 16. 17.

** IVSTIN. *Martyr. Dialog. cum Tryph.*

*** Hoſ. XIII, 14.

§. 10.

Warum bauet Zardusht zur Erhaltung des heiligen Feuers gewiſſe Tempel? Warum läßt er den Mithra im Feuer anbeten? Warum läßt er ihre Andacht von der Anbetung deſſelben gegen die Sonne anfangen? Lehrt er nicht, daß das Feuer der wahrhaftige Sitz der göttlichen Gegenwart wäre? War nicht ſeine Meynung, daß Gott in dem elementariſchen Feuer, jedoch aber auf die herrlichſte und vollkommenſte Weiſe, in der Sonne, weil ſie das alleredelſte Feuer iſt, den Thron ſeiner Herrlichkeit und den Sitz ſeiner Gegenwart errichtet hätte *? Hat er nicht ebenfalls dieſe Abgötterey aus der jüdiſchen Offenbarung mit giftiger Bosheit geſogen? Der Sohn Gottes erſchien im feurigen Buſche; er redete mit Iſrael auf dem Berge Sinai, und in einer Feuerſäule zog er mit dem Volke Gottes her. Iſt dieſes nicht ein neuer Beweis einer gottloſen Nachahmung **?

* PRIDEAUX. *c. l. p.* 273.

** ID. *c. l. p.* 276. Die Manichäer, welche die perſiſche Abgötterey in das Chriſtenthum miſchten, verſetzten daher den Sohn Gottes, wie die Perſer den Mithra, in die Sonne, indem ſie unfehlbar zwiſchen beyden eine Aehnlichkeit entdeckt hatten. Fauſtus ſpricht, daß Chriſtus eine göttliche Kraft ſey, die in der Sonne wohnet. Chriſtum dicens eſſe Dei virtutem et Dei ſapientiam. Virtutem quidem eius in ſole habitare credimus, ſapientiam vero in luna. AVGVSTIN. *contra Fauſtum libr. XX. c.* 2.

§. 11.

Selbſt das Bild des Mithra iſt aus den verſchiedenen Zügen, mit welchen der heilige Geiſt den Sohn Gottes geſchildert, zuſammengeſetzt. Wir wollen gegenwärtig nicht dasjenige Bild betrachten, welches ein hochberühmter Gelehrter, der mit ſeinem Namen eine allgemeine Bewunderung und Hochachtung verbreitet hat, ſeiner Aufmerkſamkeit gewürdiget hat. Es iſt daſſelbe eine Erfindung, welche die Römer ſehr ſpäte aufgebracht haben. Denn die Religion des Mithra wurde zuerſt von Seeräubern, die ſich aus dem Morgenlande zur See ausgebreitet hatten, von dem Pompejus aber beſiegt wurden, nach Rom gebracht *. Es hatten die Römer einen unbeſchreiblichen Abſcheu an den ſymboliſchen Figuren der Götzenbilder, bey welchen die Geſtalten der unvernünftigen Thiere angebracht, und die alſo den ägyptiſchen ähnlich waren. Unter dem Conſulat des Piſo und Gabinius wurden Iſis, Serapis und andere ägyptiſche Gottheiten aus der Stadt verwieſen **. Der Eifer war einſtmals ſo heftig, daß auch der Conſul L. Aemilius Paullus ſelbſt, als der Rath beſchloſſen die Tempel der Iſis und des Serapis zu zerſtören, und keiner von den Handwerksleuten Hand anlegen wollte, ſeine Kleider ablegte, die Axt in die Hand nahm, und

* PLVTARCH. *in vita Pompeii T. II. p. 41.*

** TERTVL. *Apol. c. 6.*

und die Thüren der Tempel einhieb *. Denn man ſtund in den Gedanken, daß die ägyptiſchen Göttergeſtalten die Religion dem Gelächter aufopferten, und entweder den Aberglauben vermehrten, oder leichtfertige und freche Gemüther zur Gottesverläugnung verführten **. Aus dieſer Urſache wurde Mithra zu Rom genöthiget Menſch zu werden, und die Bildung ſeines Vaterlandes auszuziehen. Man gab ihm daſelbſt die blühende Geſtalt eines Jünglings, einen phrygiſchen Hut und Degen, und ließ ihn in einer Höhle unter dem Beyſtand vieler Hunde einen Stier erdroſſeln: Allein dieſe Vorſtellung des Mithra wich ungemein ſehr von dem perſiſchen Urbilde ab. Es ſcheint mir daher nicht geſchickt zu ſeyn, ein Licht in der Erkenntniß des Mithra anzuzünden.

§. 12.

Dieſer Götze wurde eigentlich mit einem Löwenangeſichte gebildet, weil, wie der Scholiaſt des Statius ſagt, dieſer Gott an Herrlichkeit und Kraft und Stärke alle andere Götter übertraf, wie ein Löwe die übrigen wilden Thiere. Und ſo finden wir ihn auch auf dem Denkmaale, welches zu Rom in dem Weingarten des Horatius Mutius gefunden und von dem berühmten P. Bernard Montfaucon der gelehrten Welt iſt

* VALER. MAXIM. *libr. I. c. III. n. 3.* SVETON. *in Tiber. c. 36.*

** PLVTARCH. *de Iſid. et Oſir. p. 167. 169.*

mitgetheilt worden *. Denn die Römer änderten oft ihre Meynungen. Sie verwieſen zwar die thieriſchen Bilder und andere fremde Gottheiten **; allein ein Domitian ***, ein Antonin ****, ein Caracalla † ruffen ſie wieder zurück. Und durch ſolche Gunſt eines Kaiſers iſt der Mithra unfehlbar wieder zu Rom zu ſeiner vorigen Bildung gelanget. Der Körper dieſes Götzen ſieht auf gegenwärtigem Bilde, bis auf das Haupt, welches vom Löwen iſt, ganz menſchlich aus. Er ruhet mit ſeinen Füßen auf einer Kugel, aus welcher eine Schlange fährt, die ſich um den Leib des Mithra ſchlingt, und den Kopf in ſeinen Mund ſenkt. Er hält, mit an die Bruſt gedrückten Händen, zween Schlüſſel, und iſt an jeglicher Schulter mit zween Flügeln verſehen, davon zween zum Himmel und zween zur Erde gerichtet ſeyn. Es hat Mithra dieſe Bildung unfehlbar nach dem Ableben des Zardusht in Perſien empfangen. Denn man verabſcheuete die Bilder der Götter bis

* *In Diario Italico. It. Antiq. expliq. T. I. part. 2. p. 378.*

** Z. E. den Jupiter Sabazius. VALER. MAX. *libr. I. c. 3. n. 2.*

*** EVTROP. *libr. VII. c. 15. n. 6.* welcher auch dem verwieſenen Jupiter Sabazius zu Rom eine Herberge gab. vid. *Steph. Pighii annot. in Val. Max. libr. I. c. 3.*

**** Vid. GRVT. *Theſ. inſcript. p. 85.*

† AVR. VICT. *de Caeſar. p. 311.* Aegypti ſacra per eum deportata Romam.

bis auf die Regierung des Artaxerxes, welcher ein Sohn des Darius und ein Enkel des Ochus war. Unter der Regierung dieſes Königes aber wurde zum erſtenmale ein Götzenbild aufgerichtet und der anaitidiſchen Venus eine Säule geweiht *. Es konnten alſo bey dieſem Bilde des Mithra die Aehnlichkeiten des Meſſias, welche Zoroaſter in den Propheten gefunden, und durch ihn den Perſern bekannt gemacht waren, angebracht werden.

§. 13.

Es hat Mithra das Haupt vom Löwen, wegen ſeiner Unüberwindlichkeit: indem durch ſeine Kraft Oromazdes dem böſen Gott die vollkommenen Siege unmöglich macht, und endlich einmal das Licht des Mithra alles Böſe auf ewig vertreiben wird. Sollte nicht das Bild, darinn unſer Erlöſer als ein ſieghafter Löwe vorgeſtellt wird **, zu dieſer Vorſtellung des Mithra Gelegenheit gegeben haben? Der Sohn Gottes hat die Pforten der Höllen zerſtöret, und das Heer des Teufels, welcher iſt der wahre Arimanius, mit unüberwindlichen Kräften beſieget. Mithra wird gleichfalls unüberwindlich erklärt und in den Inſcriptionen mit folgenden prächtigen Titeln beehrt:

SANCTO. INVICTO. MITHRAE ***

OMNIPOTENTI. DEO MITHRAE ****.

* Beroſus apud CLEM. ALEXANDR. *in Protrept.*

** Eſ. XXXI. Apoc. V, 5. Hoſ. XI, 10. vid. GEBHARD. *ad h. l. p. 172.*

*** GRVT. *Inſcr. p. 34. n. 2.* **** *c. l. n. 5.*

§. 14.

Die Kugel, worauf dieſer Gott ſteht, iſt die Welt. Dieſe Welt iſt nach den Grundſätzen der Perſer aus der Vermiſchung des Guten und Böſen, oder des Lichts und Finſterniß, entſtanden. Sie lehren daher, daß eine Zeit kommen werde, in welcher die Quelle des Böſen, die Finſterniß, das iſt, der Arimanius wird verſchlungen werden. Alsdann wird die Materie zu ihrem erſten Urſprunge zurückkehren, und ewiges Licht wird die ganze Welt erheitern und glückſelig machen. Scheint nicht gegenwärtiges Bild dieſe Lehre vorzuſtellen? Die Schlange kömmt aus der Kugel, umſchlingt den Mithra und ſenkt ihren Kopf in ſeinen Mund. Iſt nicht ſelbſt nach dem Lehrgebäude der Heyden die Schlange ein Sinnbild des böſen Geiſtes, des Fürſten der Finſterniß? Wir glauben um ſo vielmehr, daß die von dem Zoroaſter verblendeten Perſer die Schlange für ein Symbolum deſſelben gehalten, weil ihr Verführer ſolches in den Schriften der jüdiſchen Offenbarung gefunden. Dieſe Schlange ſondert ſich von der Welt ab, und ſenkt ihren Kopf in den Mund des Mithra. Wird man aber nicht eine Schlange für verlohren achten, die mit ihrem Kopfe in dem Rachen des Löwen iſt? Die Schlange ſtellt alſo den überwältigten Arimanius vor, und da ſie ſich von der Kugel abgeſondert hat: ſo erinnert ſie den Zuſchauer an die zukünftige Glückſeligkeit; da die Finſterniß, das iſt, alles Uebel und Unglück, Leid und Schmerzen von der Welt

geſchie=

geſchieden ſeyn, und ein ewiges Licht herrſchen wird. Die Kugel erſcheint daher in einem beſondern Glanze. Man ſieht eine große Menge Lampen um dieſelbe herum, die ſie mit ihrem Lichte beſtrahlen. Wer kann es wohl in Zweifel ziehen, daß hier die Herrlichkeit der Zukunft geſchildert worden, auf welche Zoroaſter ſeine Anhänger vertröſtet? Lehrte er nicht, daß der undenkliche Jahre geführte Kampf alle bösartigen Eigenſchaften tilgen, und die Materie von ihrer Finſterniß reinigen würde? Sollte nicht nach dem Siege des Lichts über die Finſterniß, das iſt, den Arimanius, die Materie glänzen, und ihrem Urheber ähnlich zu ihrem erſten Urſprunge zurückkehren und von dem Meere des Lichts verſchlungen werden? Sollte nicht das Licht alles erfüllen und eine unermeßliche Glückſeligkeit verbreiten *? Wer entdeckt allhier nicht eine falſche Anwendung der Weißagung Jeſaiä von dem Reiche des Meſſias? **Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren: denn der Herr wird dein ewiges Licht ſeyn, und die Tage deines Leides ſollen ein Ende haben** **.

§. 15.

Die Perſer übergaben dem Mithra die Sonne zur Wohnung und nennten ſelbſt die Sonne Mithra. Entheiligen ſie nicht dadurch das gött-

* BRUCK. *c. l. p.* 182.

** Eſ. LX, 20.

liche Sinnbild, worinn die Gläubigen ſich den Erlöſer als die Sonne der Gerechtigkeit vorſtellen? Sie geben dem Mithra vier Flügel. Sollen dieſe nicht die Allgenugſamkeit des Götzen anzeigen mit ſeinem Schatten alle vier Gegenden der Welt zu bedecken, und mit Heil und Wonne zu erfüllen? Fährt hier nicht wiederum die Bosheit in das Heiligthum, und entreißt ſie nicht das Bild, worinn der Sonne der Gerechtigkeit Flügel zugeeignet werden? Euch die ihr meinen Namen fürchtet, ſagt der Herr, ſoll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter deſſelben Flügeln *.

§. 16.

Mithra hält zween Schlüſſel. Sollen dieſe nicht die Gewalt des Mithra anzeigen über die Behältniſſe der Finſterniß, die er dermaleinſt ewig verſchließen wird? Mußten ihm dieſe wohl fehlen, da unſer Erlöſer ſeine Gewalt über das Reich der Todten und der Hölle durch das Bild der Schlüſſel abſchildert, wenn er ſagt: Ich war todt, und ſiehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüſſel des Todes und der Hölle **?

§. 17.

Nachdem Chriſtus im Fleiſche erſchienen und durch die Predigt des Evangelium ſeine Herrlichkeiten

* Malach. IV, 2.

** Apoc. I, 18.

keiten mit überſchwenglichem Glanze leuchten ließ: ſo weckte ein wütender Neid das ganze Reich der Finſterniß auf. Man arbeitet für den Schmuck des Götzen und erhöhet den Mithra zu einer nähern Aehnlichkeit des Erlöſers. Der Teufel, ſagt Tertullianus, ahmet durch die Geheimniſſe der Götzen ſelbſt die göttlichen Sacramente nach. Er tauft einige als ſeine Gläubige und Getreue. Er verſpricht eine Verſöhnung der Sünden durch die Taufe, und wenn ich mich recht erinnere, Mithra zeichnet daſelbſt ſeine Streiter an der Stirne, und feyret das Opfer des Brods und führt das Bild der Auferſtehung ein, und erwirbet eine Krone unter dem Schwerdte *. Die Religionsgeheimniſſe des Mithra, ſagt P. Lafitau, ſtellten einen myſtiſchen Tod, eine Art der Wiedergeburt zum neuen Leben, oder eine

* TERTVL. *de praeſcript. Haer. c. 40.* Diabolus quoque res ſacramentorum diuinorum, idolorum myſteriis aemulatur. Tingit et ipſe quosdam vtique credentes et fideles ſuos; expiationem delictorum de lauacro repromittit; et ſi adhuc memini, Mithra ſignat illic in frontibus milites ſuos; celebrat et panis oblationem et imaginem reſurrectionis inducit, et ſub gladio redimit coronam. ID. *de Baptiſmo c. 5.* Nationes ſacris quibusdam per lauacrum initiantur Iſidis aut alicuius Mithrae — idque ſe in regenerationem et impunitatem periuriorum ſuorum peragere praeſumunt.

eine Art der Auferſtehung noch weit natürlicher, als alle übrige Geheimniſſe vor. Derjenige, der eingeweihet wurde, gab das Anſehen von ſich, als ob er den Tod der Krone vorzöge, um damit anzuzeigen, daß er keine andere Krone als Gott ſelbſt verlange, dem er ſich gänzlich wiedmete: und derjenige, der ihn einweihete, ſtellte ſich, als ob er ihn aufopferte *. Juſtinus Martyr ſpricht, nachdem er von dem heiligen Abendmahle gehandelt hatte, alſo: Die böſen Geiſter laſſen daſſelbe auch nachahmen und in den Geheimniſſen des Mithra halten. Denn ihr wiſſet es, oder zum wenigſten könnt ihr es wiſſen, daß das Brod und ein Kelch mit Waſſer bey den Handlungen der Einweihung mit gewiſſen Worten aufgetragen werde **. Ja damit an der Nachäffung

* Lafitau in der allgemeinen Geſchichte von Amerika. 1 Th. K. 3. §. 16. S. 129. HIERONYM. ALEANDER apud PHILIPP. A TVRRE in Diſſ. *de Mithra eiusque tabulis ſymbolicis*, quam monumentis Vet. Antii adiecit, inquit: Quid quod eius Myſtae dicebantur milites: an non quia Chriſti Martyres hoc nomine inſigniri conſueuerant? Nam martyrii quodammodo mimum agere, vt loquitur Tertullianus, videbantur, dum corona, qua in martyriis donabantur e capite in humerum reiecta, ſuam coronam mithram eſſe teſtabantur vt idem auctor eſt libr. de corona militis.

** IVST. MARTYR. *Apol. II.*

äffung nichts fehlen möchte: ſo iſt es aus dem alten Kalender bekannt, daß der Geburtstag des Mithra den 25ſten December gefeyret wurde, an eben dem Tage, da die Chriſten ſich an die Geburt des wahren und in der That unüberwindlichen Gottes erinnern *.

Siebenter Abſchnitt.

Von der Feindſchaft gegen das paradieſiſche Evangelium als der Quelle der jüdiſchen Abgötterey.

§. 1.

Einige Gelehrten, beſonders die Engländer, beſtimmen eine allgemeine Dummheit und Unwiſſenheit, als eine der vornehmſten Urſachen der Abgötterey. Man ſagt: die Menſchen wären durch ihre Sorgen und Arbeiten außer Stand geſetzt worden, den göttlichen Wahrheiten nachzudenken, und eine reife Ueberlegung über den ſchönen Bau der Welt anzuſtellen, um den einigen Gott in ſeiner Herrlichkeit zu erkennen. Die Lehren des Glaubens und der Tugend wären daher bald

* ALEANDER. *c. l.* Vt vero fabulam hanc omnibus abſolutam partibus egregie prauus daemon clauderet, palam eſt ex Kalendario vetuſto, natalem Mithrae hac die VIII. Kal. Ian. inſtitutum; qua die Chriſti natalem veri Dei, vere inuicti quotannis ſolenniter celebramus.

bald in der Kindheit der Welt verlohren gegangen; und dieſer Verluſt hätte der Abgötterey die Thüren eröffnet *. Cicero ſagt, die Götter hätten in einer einfältigen Welt gelebt, und die dummen Menſchen wären daher leichtlich bewogen worden, ſie anzubeten **. Allein ich glaube, daß man dieſes Vorgeben ohne Prüfung ſeines Beyfalls gewürdiget habe. Die heydniſche Welt hat von ihrem erſten Anfange mit dem Ruhme der Weisheit gepranget. Paulus ſagt von den Stiftern der Abgötterey: **Da ſie ſich vor Weiſe hielten, ſind ſie zu Narren worden** ***. Pharao zählt unter ſeinen alten Ahnen lauter Weiſe, und ſagte: **Jch bin der Weiſen Kind und komme von alten Königen her** ****. Schon zu Joſephs Zeiten hatten die Aegypter, die Väter der Abgötterey der abendländiſchen Völker, unter ſich Weiſe †. Das Alterthum bemerkt unter den allerälteſten Königen in Aegypten, noch vor den Zeiten des Abrahams, einen Weïſen, Namens Syphis, der allerhand tiefſinnige Betrachtungen

* ROBINSON *upon the uſefulneſs of Reuelation.* Deutſche *Acta Eruditorum a. 1734. p. 160. 162.*

** CIC. apud AVGVST. *de Ciu. Dei libr. XXII. c. 6.* Dii, qui ex hominibus facti eſſe dicuntur, minus eruditis hominum ſeculis fuerunt, vt fingendi procliuior eſſet ratio, quum imperiti facile ad credendum impellerentur.

*** Rom. I, 22.

**** Eſ. XIX, 12.

† Gen. XLI, 8.

tungen über die Götter angeſtellt, und ſeine Grillenfängereyen unter dem Namen der Weisheit, als wahrhaftige Glaubenslehren, ſeinen Unterthanen verkauft habe *. Die Weiſen waren die Stütze der Abgötterey. Deswegen ließ der Herr beſonders dieſe ſeine Rache treffen **, und verſpottete ihre Weisheit, als er die abgöttiſchen Länder in ſeinem Grimme heimſuchte ***. Und wie ſollten die Väter der Abgötterey der Unwiſſenheit beſchuldiget werden, die wegen ihres langen Lebens im Beſitze der bewährteſten Erfahrungen ſaßen? Eben ſo wenig können die abgöttiſchen Iſraeliten unter die Thoren gezählt werden, die aus Dummheit denen Götzen gedient hatten. Betrog wohl die Unwiſſenheit den weiſeſten Salomo den ammonitiſchen, moabitiſchen, ſidoniſchen Götzen Altäre zu bauen? Das abgefallene Iſrael hatte ebenfalls, wie die Heyden, unter ſich weiſe und kluge Männer ****, welche unfehlbar durch ihre Spitzfündigkeit und falſche Vernunftſchlüſſe der Abgötterey den Schein der Unſchuld gegeben haben. Fragen wir den heiligen Paulus nach der Beſchaffenheit dieſer Weisheit: ſo hat ſie in nichts anders beſtanden, als in einer Feindſchaft gegen den Meſ-

* Young. *c. I. p.* 23. Schuckfords Harmonie *Vol. I. p.* 209.

** Jer. L, 35. Obad. v. 5.

*** Jer. XLIX, 7. Ezech. XXVIII, 12.

**** Eſ. XXXIII, 18. XXIX, 14. V, 21.

Meſſias *. Die Klugen, die Schriftgelehrten, die Weltweiſen erblickten in der Predigt von dem Sohne Gottes, als dem Verſöhner der Welt, nichts als Thorheit **. Laßt uns nicht glauben, als wenn nur all rerſt in den Tagen der Apoſtel ſich die Weisheit der Welt wider das Erkenntniß Chriſti empört habe. Das Evangelium vom Weibesſaamen iſt von Anbeginn geprediget worden. Und von Anbeginn hat ſich die Weisheit der Welt daran geärgert. Deswegen ſagt der Herr zu den Zeiten eines Jeſaias: **Wehe denen, die bey ſich ſelbſt weiſe ſind: und halten ſich ſelbſt für klug ***. Ich will mit dieſem Volke wunderlich umgehen, aufs wunderlichſte und ſeltſamſte; daß die Weisheit ſeiner Weiſen untergehe und der Verſtand ſeiner Klugen verblendet werde.** Und in den Tagen des Obadja: **Ich will die Weiſen zu Edom zunichte machen, und die Klugheit auf dem Gebirge Eſau ****.**

§. 2.

* Die der Heiland Weiſe und Kluge σοφυς καὶ συνετὺς Matth. XI, 25. nennet, werden von ihm als Schlangen und Ottergezüchte und Kinder der Höllen, das iſt, als ein Saame der Schlangen geſchildert, Matth. XXIII, 15. welcher wider den verheißenen Weibesſaamen wütet.

** 1 Cor. I, 19-21.

*** Eſ. c. l. vergl. mit Prov. III, 7. Rom. XI, 25. XII, 16. Joh. IX, 39.

**** Obad. v. 8.

§. 2.

Die heilige Schrift ſagt es uns deutlich, daß die Abgötterey unter Juden und Heyden eine Verdrehung und Misdeutung der geoffenbarten Lehre und der von Gott verordneten Vorbilder zum Grunde habe. So ſpricht der Herr Herr: Das iſt Jeruſalem, die ich unter die Heyden geſetzt habe, und rings um ſie her Länder. Sie aber hat mein Geſetz (מִשְׁפָּטַי meine geoffenbarte Lehre *) verwandelt in gottloſe Lehre, mehr denn die Heyden: und meine Rechte (חֻקּוֹתַי Vorbilder) mehr denn die Länder, ſo rings um ſie her liegen. Denn ſie verwerfen mein Geſetz, (meine geoffenbarte Lehre) und wollen nicht nach dem Geſetz von den Vorbildern wandeln **. Es werden in dieſen Worten ſowohl die Heyden als Juden der Verfälſchung der geoffenbarten Lehre und der göttlichen Vorbilder beſchuldiget: jedoch mit dieſem Unterſcheid, daß die Iſraeliten weit ärger dieſelbe getrieben, als die Heyden, weil ſie eine weit vollſtändigere Offenbarung und vollkommenere Vorbilder von Chriſto durch Moſen und die Propheten empfangen, als die Heyden, und daher ihre Bosheit zu größern Graden erhöhen konnten. Was hatten aber die Heyden für geoffenbarte Lehren und göttliche Vorbilder,

* GEBHARDI *ad Mich. III, 9.*

** Ezech. V, 5. 6.

bilder, ehe ſie anfiengen Götzendiener zu werden? Keine andern als das Evangelium vom Weibesſaamen, und die blutigen Opfer, die wir auf den Altären Abels, Noah, Abrahams und Hiobs finden. Wird nun nicht unſere Meynung, von dem Urſprunge des Götzendienſtes, die wir im 2ten Hauptſtücke angenommen, durch das Zeugniß der heiligen Schrift beſtätiget *?

§. 3.

Die Iſraeliten bewieſen ſich gegen das Evangelium des Paradieſes eben ſo feindſelig als die Heyden. Der weſentlichſte Inhalt der ganzen Offenbarung iſt in demſelben begriffen. Die Propheten und Knechte Gottes liefern nur in ihren Schriften eine weitläuftigere und umſtändlichere

* Daß die Anbetung der Götzen mit der Verwerfung der paradieſiſchen Offenbarung verknüpft geweſen, bezeugt uns Jonas, Die da halten über dem nichtigen, ſpricht er, verlaſſen ihre Gnade. Jon. II, 9. מְשַׁמְּרִים הַבְלֵי־שָׁוְא ſind eben diejenigen Abgöttiſchen, welche Hoſeas XII, 12. alſo beſchreibt: שָׁוְא הָיוּ, welche Worte Paulus alſo überſetzt: ἐματαιώθησαν Rom. I, 21. Von dieſen Götzendienern wird geſagt, daß ſie ihre Gnade verlaſſen, das iſt, die Gnade, welche ihnen verheißen worden. Eſ. LV, 3. In welchem Worte aber war der ganzen Welt wohl Gnade verheißen, als in dem erſten Evangelium? Es haben alſo die Heyden daſſelbe verworfen, welches ihren Stammvätern überliefert war.

chere Erklärung der Verheißung, welche dem Adam verkündiget worden. Man kann daher ſagen, daß alle Verheißungen der Erlöſung von der Gewalt der Feinde, der Sünde, des Todes, der Welt, des Teufels und ſeines Anhanges, und alle Zuſagen von der Zerſtörung der Widerſacher, die ſich wider die Gemeine des Herrn empören, ſchon in dem erſten Evangelium der Kirche Chriſti geſchenkt ſeyn. In dem Alten Teſtamente offenbarte ſich die Feindſchaft der Schlangen gegen den Meſſias und ſeine Gemeine unter den Menſchen durch die Abgötterey. Da nun Gott verheißt, daß Meſſias werde der Schlangen den Kopf zertreten: ſo giebt er dadurch den Gläubigen die Verſicherung, daß er wolle den Götzendienſt zerſtören, die Beſchützer und Stützen der Abgötterey, die abgöttiſchen Reiche der Heyden, verwüſten, und ſeine gläubige Gemeine aus ihrer Gewalt entreißen, damit ſie ihn mit fröhlichen Lippen verherrlichen könne. Die alten Juden ſehen die Schriftſtellen: **Er wird dir den Kopf zertreten** *; und: **Er wird den Tod verſchlingen ewiglich** **; **Ich will die unreinen Geiſter aus dem Lande treiben** ***, als Parallelörter an. Bey der erſten Stelle werden im Sohar folgende Worte geleſen: **Es wird der heilige hochgelobte Gott verſtanden,** welcher

* Gen. III, 15.
** Eſ. XXV, 8.
*** Zach, XIII, 2.

welcher die Schlange aus der Welt austreiben wird, wie Jeſ. *XXV*, 8. und Zachar. *XIII*, 2. ſteht *. Tod, Schlange, und die unreinen Geiſter ſehen ſie als einerley Gegenſtände der Rache des Meſſias an. Sie laſſen daher den Satan alſo reden: **Der Meſſias wird mich und alle Heyden in die Hölle verſtoßen, wie geſchrieben ſteht: Er wird den Tod verſchlingen ewiglich** **. Wir ſehen alſo hieraus, daß die alten Juden in der paradieſiſchen Verheißung, die fröhliche Nachricht geleſen haben, daß Meſſias werde den Teufel beſiegen, die Abgötterey und ihre Diener die Heyden, welche in den Götzenbildern die unreinen Geiſter, das iſt, die Teufel *** anbeteten, zertreten, und aus ihrer tyranniſchen Gewalt ſtürzen. Und auf ſolche Weiſe haben auch die heiligen Propheten die Verkündigung von dem Weibesſaamen erkläret, und ſich auf dieſelbe berufen ****, wenn ſie den feindſeligen Unglauben Iſraels

* Schöttgen Jeſus der wahre Meſſias. S. 307.

** Im Peſickta bey dem Schöttgen *c. l.* S. 309.

*** Luc. XI, 24.

**** Amos IV, 13. Gott hat dem Adam verkündiget מַגִּיד לְאָדָם, welches ſein Rathſchluß ſey, die Sünder ſelig zu machen מַה־שֵּׂחוֹ. Daß aber die heiligen Schriftſteller ihre Ausdrücke dem erſten Evangelium gemäß einrichten, wenn ſie

Iſraels beſtritten und den Glauben Zions geſtärkt haben. Leſen wir Eſ. XLIII, 1-3. 12. XLIV, 7. 8. XLVII. XLVIII, 3-16. XLV, 17. 21: ſo werden wir hieran nicht zweifeln dürfen. In dem ſieben und vierzigſten Kapitel verkündiget der Prophet Jeſaias dem leiblichen und geiſtlichen Babel den Untergang, wie wir ſolches erſehen, wenn wir den 7, 8, 9 Vers mit Offenb. Johan. XVIII, 7. 8. vergleichen. Babel iſt der Sitz des Antichriſtes oder des Saamens der Schlangen, welcher eine ewige Feindſchaft wider den hochgebenedeieten Erlöſer trägt. Wer kann alſo läugnen, daß die Gläubigen des Alten Teſtamentes nicht berechtiget geweſen, aus dem erſten Evangelium den ſüßen Troſt zu ſchöpfen, daß der Herr die babyloniſche Tyranney, mit welcher die Gemeine des Meſſias verfolgt wurde, zerſtören, und dadurch die Gräuel des Götzendienſtes aller Welt entdecken werde. Zeigt doch der Herr ſelbſt an, daß die Zerſtörung Babels ſchon in dem erſten Evangelium der Welt verkündiget worden? Denn unfehlbar zielt der Herr in dem Worte הָרִאשֹׁנוֹת auf die allererſte evangeliſche Offenbarung, und ſcheint folgendes anzuzeigen: **Die Erkenntniß von der Verwüſtung des antichriſtiſchen Babels gehört zu den allererſten Offenbarungen der Welt, wel-**

ſie von der Ueberwindung der Feinde der wahren Kirche reden, erhellet z. E. Pſ. LXVIII, 22. LXXIV, 13. 14.

che ich dazumal מֵאָז (das iſt, als ich zum erſtenmale der Welt das Heil verkündigte) dir (in der Perſon Adams, welcher das ganze menſchliche Geſchlecht vorſtellete) verkündiget habe. Eſ. XLVIII, 3. Daß aber der Herr von der erſten paradieſiſchen Offenbarung in dem angezogenen Verſe rede, erſehen wir aus dem 16ten Verſe dieſes acht und vierzigſten Kapitels, da er von dieſen הָרִאשֹׁנוֹת dieſen erſten Offenbarungen ſagt, daß er ſie vom Anfange der Welt מֵרֹאשׁ nicht in einem verborgenen Winkel geredet habe. Finden wir wohl aber eine andere Offenbarung, die da wäre von Anbeginn der Welt kund gemacht worden, als das Evangelium des Paradieſes? Wir ſehen alſo auch, daß מֵאָז im 3ten Verſe, und מֵרֹאשׁ im 16ten Verſe ſich einander erklären. Wir dürfen hieran um ſo vielweniger zweifeln, indem dieſes מֵאָז dazumal, welches in eben ſolchem Verſtande Eſ. XLIV, 8. und Eſ. XLV, 21. als hier ſteht, im XLIV Kapitel Jeſaiä, Vers 7. durch folgende Umſchreibung beſtimmet wird: מִשּׂוּמִי עַם־עוֹלָם das iſt, ſeit der Zeit, als ich ein ewiges Volk, eine ewige Gemeine, welche auch nicht die Pforten der Höllen überwältigen ſollen, gepflanzet, oder durch das Evangelium mir gezeugt habe. Wenn aber hat wohl der Herr zum erſtenmale die Sünder wiedergebohren und dadurch zu ſeiner auserwählten Gemeine gebracht? War es nicht dazumal, als unſern Stammältern das

erſte

erſte Evangelium zu ihrer Bekehrung verkündiget wurde? Daß das Wort מֵאָז den Anfang der Welt anzeige, erhellet noch mehr aus dem XLIII Pſalm, 2 Vers, allwo uns der Pſalmiſt verſichert, daß der Thron des Meſſias ſchon ſeit der Schöpfung feſt geſtanden habe, wie der ſelige D. Geier angemerkt hat. Man vergleiche hiermit Pſ. XLV, 7.

§. 4.

An dieſes erſte Evangelium erinnert der Herr das Volk Iſrael, um demſelben in ſeiner Allwiſſenheit den Beweis von ſeiner ewigen Gottheit zu geben. Der Meſſias, welchen der Jehova zu den Menſchen geſandt hat *, redete mit unſern erſten Aeltern, und verkündigte die zukünftigen Schickſale ſeiner Kirche auf Erden. War aber damals wohl an einen Götzen in der Welt gedacht worden? Die Heyden geſtehens, daß eine Zeit geweſen, da keine Götter noch nicht ſind gebohren geweſen. Die Lateiner finden dieſelbe in der Regierung des Saturnus. Die morgenländiſchen Götzendiener wußten es gleichfalls, daß ihre Götter nicht vom Anfange der Welt geweſen. Damals alſo, als der Meſſias mit den erſten Aeltern redete, war kein anderer Gott bey ihnen, als er nur allein **, und offenbarte

* Eſ. XLVIII, 16

** Eſ. XLIII, 10.

ihnen durch die Weißagung ſeine Allwiſſenheit. Die jüdiſche Kirche hatte die Schriften Moſis in Händen, und gab denſelben das Zeugniß der Wahrheit, und folglich nahm ſie auch als wahr an, die ganze Geſchichte des Paradieſes. Der Meſſias beruft ſich daher auf dieſes Zeugniß, in welchem Iſrael bekennet, daß er, ohne irgend einen Götzen in ſeiner Geſellſchaft zu haben, im Paradieſe von den entfernteſten Dingen geredet habe. Er ſagt: **Ihr ſeyd meine Zeugen** *. Ja er fordert von ihnen dieſes Zeugniß, wenn er ſpricht: **Und ihr, wollt ihr ſolches nicht bezeugen** **? Denn ſie hatten dieſe Offenbarungen von den treueſten und redlichſten Vätern ererbet, und ſie waren viele Jahrhunderte lang nicht einmal in Zweifel gezogen worden. Iſt nun im Paradieſe kein anderer Gott geweſen; hat Meſſias damals durch ſeine Weißagung ſeine Allwiſſenheit und ewige Gottheit erwieſen; ſind alle andere Götzen nicht vermögend das Zukünftige zu entdecken ***; werden ſelbſt die Götzen und ihre Anbeter im erſten Evangelium zum Untergange verdammt: ſo iſt der Meſſias der Erſte und der Letzte ****, und iſt ſonſt kein Gott ohne ihn; ein gerechter Gott

* Eſ. XLIII, 10.

** Eſ. XLVIII, 6.

*** Eſ. XLV, 20. XLIII, 9.

**** Eſ. XLVIII, 12.

Gott und Heiland; und iſt keiner ohne ihn *. Die falſchen Propheten der Abgötterey unterſtanden ſichs auch, von den Schickſalen Iſraels in Babel zu reden **: allein der Herr hatte ſie ſchon lange zuvor bey Erſchaffung der Welt beſtimmt. Deswegen ſagt der Meſſias: Ich habe dirs dazumal verkündiget, und habe es dir laſſen ſagen ehe denn es kommen iſt: auf daß du nicht ſagen mögeſt, mein Götze thuts, und mein Bild und Götze hats befohlen ***. Glaubte aber wohl Iſrael an das paradieſiſche Evangelium? Er führte ſich eben ſo auf als der Antichriſt, und Sohn der Schlangen. Der Antichriſt iſt ein Widerwärtiger, der ſich wider die göttliche Offenbarung empöret, בּוֹגֵד ****, ὁ ἀντικείμενος †, und eben auf ſolche Weiſe wird auch das abgöttiſche Iſrael geſchildert, Der Erlöſer ſagt zu Iſrael; Ich wußte (da ich das Evangelium im Paradieſe predigte), daß du dich (darwider) auflehnen würdeſt בָּגוֹד תִּבְגּוֹד ††. Das aber das erſte Evangelium das Ziel der Feindſchaft Iſraels geweſen, lehrt uns folgender Umſtand. Es wurde daſſelbe verkündiget als Iſrael ſolches

 noch

* Eſ. XLV, 21.

** Jer. XXVIII, 2.

*** Eſ. XLVIII, 5.

**** Eſ. XXXIII, 1. Hab. I, 13. Hoſ. V, 7. VI, 7.

† 2 Theſſ. II, 4.

†† Eſ. XLVIII, 8.

noch nicht hören konnte, und ſeine Ohren noch nicht geöffnet, das iſt, ſein Leib noch nicht gebildet war *; ehe noch Jſrael gebohren, das iſt, zum Volke des Eigenthums durch die Bekanntmachung der Erwählung beſtimmt war, und der Erlöſer ſchon wuſte, daß derſelbe von Mutterleibe, das iſt, vom erſten Anfange, da es anfieng ein Volk zu werden, ein Uebertreter würde ſeyn **. Denn die Söhne Jacobs wurden von abgöttiſchen Müttern im Hauſe Labans gebohren, und dieneten frühzeitig in Aegypten andern Göttern. Dieſe beſtimmte Zeit der Verkündigung ſchickt ſich am allerfüglichſten vor das erſte Evangelium. Der Erlöſer hatte daher wegen ſolcher Empörung wider das erſte Evangelium Jſrael mit eben ſolchen Grimm als einen Schlangenſaamen vertilgen können, wie das abgöttiſche Babel und die im paradieſiſchen Evangelio denen Feinden des Weibesſaamens angekündigte Rache auch über ihn ausbreiten können: allein weil Gottes Berufung ihm nicht gereuen, und aus ſolcher Vertilgung nur lauter Läſterung unter den Heyden entſtanden wäre; ſo ſpricht der Meſſias:

Um

* Eſ. XLVIII, 8. לֹא־פִתְּחָה אָזְנֶךָ iſt der Redensart ähnlich Pſ. XL, 7. אָזְנַיִם כָּרִיתָ לִּי welche der heilige Apoſtel alſo überſetzt: σῶμα δὲ κατηρτίσω μοι, den Leib aber haſt du mir zubereitet Ebr. X, 5.

** Eſ. c. I.

Um meines Namens willen bin ich geduldig: und um meines Ruhms willen will ich mich dir zu gut enthalten, daß du nicht ausgerottet werdeſt. Siehe ich will dich läutern, aber nicht wie Silber: ſondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes. Um meinet willen, ja um meinet willen, will ichs thun, daß ich nicht geläſtert werde: denn ich will meine Ehre keinem andern laſſen *. Wie war aber die Empörung Iſraels wider das erſte Evangelium beſchaffen? Gerade ſo wie die heydniſche. Denn der Herr ſagt: Ihr thut nach der Heyden Weiſe, die um euch her ſind **.

§. 5.

Weil nun Iſrael die geoffenbarte Lehre, und die von Gott verordneten Vorbilder verachtete: ſo ließ es der Herr geſchehen, daß das Volk ſich andere Lehren und Gebräuche erwählte, die aber nicht gut waren, und demſelben nicht zum Leben gereichten ***. Denn ſie hatten, wie Amos ſagt, das Recht (die geoffenbarte Lehre) in Wermuth

* Eſ. XLVIII, 9. 10. 11. Ezech. XX, 22. Eſ. XLII, 8. Num. XIV, 6. Deut. XXXII, 36. 37. Pſ. LXXIV, 10.

** Ezech. V, 7.

*** Ezech. XX, 24. 25.

muth * und Galle ** verkehrt. Die heilige Schrift nennet uns beſonders die Gelehrten, Prieſter und Propheten als Urheber der verdreheten Offenbarung. Die Propheten predigten Abgötterey und Trügerey ihres Herzens ***, und von dem Meſſia lauter Irrſale ****. Die Prieſter verkehrten das Geſetz frevventlich und entheiligten das Heiligthum des Herrn †, und thaten der geoffenbarten Lehre Gewalt an, als ſie dieſelbe zu ihrer Abgötterey verdreheten ††. Kurz, Prieſter und Propheten lehrten falſchen Gottesdienſt †††. Sie verachteten das Geſetz und läſterten die Rede des Heiligen in Iſrael ††††. Sie zerſtörten dergeſtalt die Lehre der Kirche, daß das Volk nicht mehr wußte, was es glauben ſollte †††††. Sie

* Amos V, 7.

** Amos VI, 12.

*** Jer. XIV, 14.

**** Eſ. XXXII, 6.

† Ezech. XXII, 26.

†† Zeph. III, 4. חָמְסוּ תוֹרָה

††† Jer. VIII, 10.

†††† Eſ. V, 24. אמרה Dictum Sancti Iſraelis, das iſt, die Bundesverheißungen 2 Sam. XXIII, 3.. Num. XXIII, 19. Pſ. CXIX, 38. 50. τὰ λόγια τοῦ θεοῦ Rom. III, 2. Dieſe, welche die Sünder zu dem Meſſias weiſen, wurden von den Juden ſowohl zu des Jeſaiä als Pauli Zeiten mit Verachtung verworfen. Act. XIII. 46. vergl. Jer. VI, 10.

††††† Eſ. III, 12.

Sie überſchritten das Geſetz, und änderten das Vorbild der Lehre חוק, und ließen den ewigen Bund fahren *. Es wußten daher ſowohl der arme Hauſe, als auch die Gewaltigen nichts um des Herrn Weg und um ihres Gottes Recht. Sie hatten alleſammt das Joch (die Lehre) zerbrochen, und die Seile zerriſſen **. Sie folgten nur ſolchen Lehrſätzen, welche die verderbte Vernunft erſonnen ***.

§. 6.

Die gottloſen Lehrer Iſraels verſtunden die Kunſt ihre abgöttiſche Glaubenslehren mit dem Scheine der Wahrheit zu kleiden. Sie rühmten ſich des Geiſtes Gottes **** und nahmen zu der heiligen Schrift ihre Zuflucht, um für ihre Ketzerey Schutz zu finden. Sie ſprachen: Wir wiſſen was Recht iſt, und haben die heilige Schrift vor uns †. Das Volk wurde von ihnen dergeſtalt bezaubert, daß es glaubte, die Prieſter könnten nimmermehr irren im Geſetze ††. Sie umar-

* Eſ. XXIV, 5.

** Jer. V, 4. 5. II, 20.

*** Eſ. XXIX, 13.

**** Hoſ. IX, 7.

† Jer. VIII, 8. Jer. II, 8. תֹּפְשֵׂי הַתּוֹרָה Qui legem tractant, לֹא יְדָעוּנִי, non norunt me. i. e. per idololatriam a me deſciſcunt, Propheta id mox ita exponente.

†† Jer. XVIII, 18.

umarmeten mit ſo unüberwindlicher Hartnäckichkeit die abgöttiſchen Lehren, daß alle Bemühungen der wahren Knechte Gottes bey ihnen verlohren waren *. Die heiligen Propheten predigten unbeſchnittenen Ohren und Herzen **, und ihr Vortrag war den Verführten eine unverſtändliche Sprache ***. Das ungehorſame Volk wollte nicht das Geſetz des Herrn hören. Es ſagte zu den Sehern: Ihr ſollt nicht ſehen: und zu den Schauern, ihr ſollt uns nicht ſchauen die rechte Lehre; prediget uns aber ſanfte, ſchauet uns Täuſcherey; weichet vom Wege, machet euch von der Bahn; laſſet den Heiligen in Iſrael aufhören bey uns ****. Es hatte es gerne, daß die Propheten falſch lehrten †. Man war durch den Dienſt der gottloſen Prieſter in den Stand geſetzt, die erſchrecklichſten Grauſamkeiten in dem Dienſte des Molochs für göttliche Befehle auszugeben ††. Jehu war für ſeine abgöttiſche Religion ſo eingenommen, daß er auf dieſelbe die Sträflichkeit und Verwerflichkeit, die an der Abgötterey der Jeſabel klebte, nicht kommen laſſen wollte. Er iſt ein Götzendiener; und ſchimpft doch die Abgötterey der Jeſabel

* Jer. VIII, 5.

** Jer. VI, 10.

*** Jer. XXIX, 10.

**** Eſ. XXX, 10. 11.

† Jer. V, 31.

†† Jer. XXXII, 35.

ſabel als eine Hurerey und Zauberey *, und rottet ſie mit ſchrecklichem Blutvergießen aus. Warum nennet er nicht ſeine eigene Religion eine Hurerey und Zauberey? Iſt es nicht deswegen, daß er ſie unſträflich und mit der heiligen Schrift übereinſtimmend gefunden? Ich glaube, die Religion des Jehu und der Jeſabel iſt voneinander ſo unterſchieden geweſen, als die ſocinianiſche und papiſtiſche. Jene verehrt Chriſtum nur als einen Menſchen, und treibet eine Abgötterey, die nur eine Perſon zum Gegenſtande der Anbetung hat; dieſe aber betet unzähliche Heiligen und Untergötter an. So verehrte Jehu den Meſſias als ein endliches Weſen in den Bildern zu Bethel und Dan; Jeſabel aber bauete viele Baalsaltäre.

§. 7.

Die abgöttiſchen Iſraeliten ſind unſern heutigen Papiſten vollkommen ähnlich. Dieſe ſetzen die Untrüglichkeit des römiſchen Prieſters zum einigen Grunde ihres Glaubens. Jene träumten gleichfalls von ſolchen Vorzügen ihrer Prieſter, die ſie von aller Gefahr des Irrthums befreyeten. Dieſe unterſagen den Layen die Leſung der heiligen Schrift **. Sie verbreiten die dickſten Fin=

* 2 Reg. IX, 22.

** Cyprian vom Urſprunge des Pabſtthums. K. XIX. §. 4. J. F. Mayers Gewiſſensmarter derer zum Pabſtthume abgefallenen Lutheraner. §. 8. S. 58.

Finſterniſſe der Unwiſſenheit in den Wahrheiten der göttlichen Offenbarung, und verheelen dergeſtalt die Bücher des heiligen Geiſtes, daß man vor der Reformation, ja auch noch jetzt Prieſter auf Kanzeln, und Doctores der Theologie, auf den Lehrſtühlen geſehen hat, die nie dieſelben geleſen. Ja ſie verfluchen die als Ketzer, welche das Wort Gottes zur Richtſchnur ihres Glaubens und Lebens erwählen. Jene wüteten ebenfalls wider die heilige Schrift und ihre Lehrer, und verſteckten ihre Abgötterey nicht unter dem Mangel irdiſcher Weisheit, ſondern unter der Unwiſſenheit der göttlichen Offenbarung. Die Leviten hatten den Befehl von dem Herrn das Volk zu lehren *. Und damit ſie nicht durch die Sorgen der Nahrung an dem Fleiße gehindert würden: ſo ſorgte Gott für ihren Unterhalt, und beſtimmte ihnen gewiſſe Zehenden und andere Einkünfte. Dieſe waren dem abgöttiſchen Jerobeam gefährliche Männer. Er wütete daher wider ſie als ſeine Feinde, und verjagte ſie, daß ſie dem Herrn nicht Prieſteramt pflegen mußten. Sie verließen alſo ſchaarenweiſe ihre Vorſtädte und Haabe, und kamen zu Juda nach Jeruſalem **. Die Lehrer waren nun von den zehn Stämmen geflohen. Die Unwiſſenheit nahm überhand, und die Abgötterey überwältigte ſelbſt mit ihrer Schwäche die

* Mal. II, 7. 2 Paralip. XXXV, 3.

** 2 Paralip. XI, 14. vergl. Am. VII, 12. 13.

die Menſchen. Wie hätten ſie ſich vertheidigen wollen, wenn die Abgöttiſchen den Augapfel der Offenbarung, die Wahrheit von der ewigen Gottheit des Meſſias feindſelig angriffen, nachdem ihnen alle Gegenwehr aus dem Worte Gottes unmöglich gemacht worden. Athalia trat in die Fußſtapfen Jerobeams. Sie entwendete alle Einkünfte, die zum Unterhalte der Prieſter und des Tempels beſtimmt waren, und gab ſie den Pfaffen Baals *. War nicht ihre Abſicht durch dieſes unbarmherzige Mittel die Abgötterey allgemein zu machen? Die Leviten werden arm. Die Dürftigkeit zwingt ſie die Lehrſtühle zu verlaſſen, und entweder ins Elend zu fliehen **, oder den Götzen zu opfern. Als daher der fromme König Hißkias den Götzendienſt in ſeinem Lande verſtörte: ſo war er vornehmlich darauf bedacht, den Leviten beſtändige Wohnungen und einen zureichenden Unterhalt anzuweiſen ***. Denn da Iſrael wieder ſeinen Lehrer ſahe, und ſeine Ohren das Wort hörten: Dieß iſt der Weg, denſelbigen

gehet,

* 2 Paralip. XXIV. 7.

** Eſ. XXX, 20.

*** 2 Paralip. XXXI, 4. 5.

gehet; ſonſt weder zur Rechten, noch zur Linken: ſo entweiheten ſie ihre überſilberte Götzen, und die güldenen Kleider ihrer Bilder; ſie warfen ſie wie einen Unflat weg, und ſagten zu ihnen, hinaus *. Es iſt leicht zu erachten, zu welcher Macht die Unwiſſenheit angeſchwollen, da die Leviten durch die Armuth außer Stand geſetzt wurden, ihrem Amte getreulich vorzuſtehen. Die Propheten wurden zum Stillſchweigen verdammt **; und wenn ſie es wagten das Evangelium von der ewigen Gottheit, und dem ſeligen Mittleramte des Meſſias zur Beſtürmung der Abgötterey zu verkündigen: ſo mußten ſie entweder ihre Kühnheit mit ihrem Blute bezahlen ***, oder ihre Sicherheit in wilden Wüſteneyen oder dunkeln Höhlen ſuchen ****. Das Geſetzbuch Moſis war in Iſrael eine Seltenheit. In eine ſolche wurde es von den Königen verwandelt, damit das Volk nicht zum Glauben an die Gottheit des Sohnes käme, der ihre Väter

* Eſ. XXX, 21. 22.

** Amos II, 12. VII, 13. Jer. XI, 21. Jer. VI, 10.

*** 2 Reg. XIX, 14. Act. VII, 52.

**** Hebr. XI, 37. 38.

ter mit ſo unendlicher Allmacht aus Aegypten geführet; und nie durch die Drohungen Moſis erſchreckt wurden, den neu errichteten Götzendienſten Gehorſam zu leiſten. Man fand daſſelbe einſtmals unvermuthet im Tempel, und jedermann ſahe es jetzt zum erſtenmale. Der fromme Joſias iſt uns in ſeinem Schrecken ein Zeuge, daß er noch niemals den donnernden Moſes gehört *. So ſehr wurde das Geſetzbuch vermiſſet, daß es auch nicht einmal in einem königlichen Büchervorrathe war; obgleich die Könige den beſondern Befehl hatten, daſſelbe fleißig zu leſen **. Allein ſie ſuchten Ruhe für das Gewiſſen, welches ſie wegen der Abgötterey verdammte und durch den ſtrengen Moſes war aufgebracht worden: ſie verbannen ihn daher mit fröhlichem Herzen aus ihren Bibliotheken. Da nun ſo gar Könige einen Moſes noch nie geſehen hatten: ſo iſt leicht zu urtheilen, daß der gemeine Mann noch vielweniger werde mit ihm bekannt geweſen ſeyn. Joſaphat fand daher bey dem Antritte ſeiner Regierung eine ſo allgemeine Blindheit und Mangel der Schriften Moſis, daß er auch genöthiget war ſeine

* 2 Chr. XXXIV, 4.

** Deut XVII, 18. 19.

Fürſten ſammt den Leviten mit den heiligen Schriften auszuſenden, um das Volk in allen Städten Juda im Geſetze Moſis zu unterrichten *. Die Offenbarung war den Götzendienern ein Fels des Aergerniſſes; weil der Gott, der darinn ſich geoffenbaret hatte, von ihnen verläugnet wurde. Was iſt es demnach Wunder, wenn ſie alle Künſte zur Ausrottung derſelben angewendet haben?

* 2 Chr. XVII, 7-9.

Regiſter
der vornehmſten Sachen.

A.

Abgötter, die erſten, warum ſie nicht der Erkenntniß des allerhöchſten Gottes ermangelt haben 20. 21. rufen den allerhöchſten Gott an 336. warum die Iſraeliten und Juden ſolche geworden 111. 122. 375. 528. 538. beleidigen einen Gott, der nicht aus der Vernunft erkannt werden kann 554 ≈ 560. ſiehe Heyden.

Abgötterey, beſtehet nicht in der Verläugnung des allerhöchſten Gottes 17. was die grobe Abgötterey ſey 29. 57. ſoll von dem allerhöchſten Gott ſelbſt befohlen ſeyn 25. 606. ob die Strafbarkeit derſelben aus dem Lichte der Natur könne dargethan werden 30. 50. iſt eine Sünde wider die Offenbarung 31. wie ſie in der heiligen Schrift vorgeſtellet werde 50. die Strafbarkeit derſelben kann nur aus der Offenbarung erkannt werden 51. 553. 554. iſt eine Sünde wider den Sohn Gottes 52. 56. 57. 58. 60. 65. 553. worinn ſie beſtanden 56. 57. wird in der heiligen Schrift ein Ehebruch genennet 60. mit was für Gründen ihre Rechtmäßigkeit iſt unterſtützet worden 111. die Einbildung von der eingeſchränkten Macht des Mittlers iſt eine Quelle der Abgötterey 310. imgleichen die Verläugnung der Gottheit des Sohnes 375. iſraelitiſche Abgötterey iſt mit der Verläugnung der Gottheit des Sohnes verknüpft 468. wird von den Propheten nicht aus der natürlichen Theologie widerlegt 548. mit Wundern beſtritten 550. mit der heiligen Schrift beſchöniget 553. 797. der Streit wegen der Abgötterey kann nur aus der Offenbarung entſchieden werden 554. wird mit Zeugniſſen aus der Offenbarung widerlegt 554 ≈ 560. die Begierde nach irdiſchen Gütern iſt eine Urſach der iſraelitiſchen

Abgötterey 564. noch andere Urſachen derſelbigen III. 122. 375. 528. 538. mit was für Gründen ſie vertheidiget worden 565. An. **. ***. von der Nichtigkeit derſelben wird Iſrael durch Strafen überzeugt 574. entſtehet aus Verehrung der Bilder der verſtorbenen Menſchen 748. aus einer falſchen Weisheit 782. aus Verfälſchung der geoffenbarten Lehre, das iſt, des erſten Evangelium, und der göttlichen Vorbilder 785. nicht aus Dummheit 729. 781. 783. ſiehe Götzendienſt.

Abimelech erkennet einen allerhöchſten Gott 317

Abraham, ihm erſcheinet der Meſſias 317. bekennet die ewige Gottheit des Sohnes 318. deſſen ſymboliſche Lehre 318-320. wird von dem Sohn Gottes aus Chaldäa berufen 321. verehret einen dreyeinigen Gott 330. bauet dem Meſſias einen Altar 617

Achad, was er für ein Götze geweſen 538. deſſen Namen daſ. was demſelben geopfert worden 539

אחת אפים 210

Achilles, ein Arzt - 172

Adam, hat im Stande der Unſchuld alle Glückſeligkeit von dem Sohne Gottes erwartet 254. hat eine Erkenntniß von der Gottheit des Sohnes gehabt 255. 275. 277. ohne derſelben wäre er ein Götzendiener geweſen 256. war im Stande der Unſchuld der Offenbarung bedürftig 258-260. 262. Offenbarung gereicht ihm zum beſondern Vorzug 260. 261. wird von dem Sohn Gottes ſelbſt unterrichtet 265. empfängt von ihm Geſetze 269. war im Stande der Unſchuld der Heiligung bedürftig 277. iſt geheiliget worden 275. 277

Aegypten iſt eine Schule der Abgötterey 601

Aegypter, wie viel Geiſter ſie über den Leib ſetzen 43. eignen ihre Geſetze dem Merkurius zu 72. ſind Feinde des Meſſias 199. 405. 579. verabſcheuen anfänglich die blutigen Opfer 200. wenn ſie angefangen ſich der blutigen Opfer zu bedienen 201. warum ſie nicht

nicht mit den Hebräern das Brod gegeſſen 201 = 204. ſind Feinde der iſraelitiſchen Religion 217. haben zu Moſis Zeiten keine lebendige Thiere angebetet 218. bringen die Religion in Verachtung 219. ſie ſchlachten ſelbſt zu Moſis Zeiten die Thiere, deren Bilder ſie anbeten 221. bringen ihre Abgötterey andern Völkern bey 227. ſind wegen ihrer Sitten und Geſetze in der ganzen Welt berühmt 227. drucken ein Siegel auf das Opferthier 248. legen alle Flüche auf daſſelbe 249. ihnen wird die Gottheit des Meſſias durch Wunder geoffenbaret 294. halten den Sohn Gottes nur für einen Götzen 296. wiſſen, daß er in Iſrael erſcheine, und als wahrer Gott angebetet werde 302. viele werden bekehrt 307. was ſie von ihrem Urſprunge und Alterthume vorgegeben 393. vergöttern die ewige Materie 397. glauben einen allerhöchſten Gott 403. 404. geſtehen das Daſeyn eines Gottes der Hebräer 412. erzählen von den Iſraeliten nachtheilige Nachrichten 440. ihnen wird die Herrſchaft über die Völker genommen 490. warum? 589. 590. die älteſten haben keine Bilder in den Tempeln 604. eignen einer jeden Gottheit gewiſſe Oerter zu 621. ſind ſchwer von ihrem Aberglauben zu bringen 629

Aeltern, die erſten hatten keinen Nabel 372

Aeneas beſchwert ſich über die Götter 534

Aeſculapius erſcheint im Bilde einer Schlange 650. wird in derſelben von Epidaurus nach Rom gebracht 650. wird unter dem Namen Glycou zu Pergamus angebetet 651. ertheilet daſelbſt Orakel 652. was zu Erbauung ſeines Tempels in Pergamus Gelegenheit gegeben 653. iſt ein Phönicier 654. warum er im Bilde der Schlangen angebetet worden 654. 659. iſt Serapis 656. Feſt deſſelben auf der Inſel Co 659. deſſen Stab daſ. wird Chriſto entgegen geſetzt 661. ihm werden die Wunder und Tugenden Chriſti zugeeignet 661. wenn er

in den Himmel verſetzet worden 662. ihm wird eine doppelte Geburt zugeſchrieben 666. heißet der Heiland 667. der Herr, der Artzt, das Licht, die Freude der Menſchen, der Große 668. der König, Ophiuchus 669. hat ſeinen Sitz in den Sternen 669. erweckt Todte 671. 674. ſchafft den Krüpeln neue Glieder 672. hilft in Waſſersnoth 672. beſſert die Seelen, und iſt allenthalben 673. deſſen heilſames Bad 675

Aethiopier, ſchreiben ſich einen großen Vorzug in der Religion zu 111. wem ſie ihr Glück verdanken daſ. heiligen den Göttern die rothe Farbe 742

Ahas verehrt den Sohn Gottes in einem Bilde 497. hat eine Erkenntniß von dem wahren Gott 513

Ahaſia ſchickt zum Baalſebub 167. warum er deswegen beſtraft worden daſ.

Alagabalus wird im Bilde eines Steins angebetet 103

Alexander, der Betrieger, bringt den Aeſculapius zu Pergamus bey der Welt in großes Anſehen 651

Allgegenwart des Sohnes Gottes wird von den Juden verläugnet 529

Allmacht des Sohnes Gottes wird von Iſrael verläugnet 532. 462. wie die Ehre derſelben gerettet worden 581-584

Allwiſſenheit des Sohnes Gottes wird von Iſrael verläugnet 529

Amalthea ernährt den jungen Jupiter 724. 730

Amazia, warum er die edomitiſchen Götter angebetet 567

Americaner, die wildeſten, haben eine Erkenntniß von dem allerhöchſten Gott 11

Ammon 99

Anbetung des Geſtirns, woher ſie entſtanden 753

Anbetung der Iſraeliten, auf wen ſie gerichtet geweſen 598

Anbetung der Thiere, Urſprung derſelben 224

Antichriſt, womit er verglichen werde 364. wird geſchildert 458. 489. iſt zu Davids Zeiten 489. wie er genennet werde 793
Antiochus läßt ſich im Bilde Bacchus verehren 457
Antoninus fliehet denredneriſchen Putz 39. bauet den ägyptiſchen Götzentempel 231
Antoninus verſtößt ſeine Gemahlinn 108. läßt ſich Bacchus nennen 457
Apis, wo derſelbe angebetet worden 612
Apollinaris, Vortrefflichkeit der Schriften des ältern und jüngern 40. Urtheil des Julians über des jüngern Schrift 40
Apollo ſtiftet das Orakel 81. heißet jurisperitus daſ. erwecket eine Peſt unter den Griechen 160. beſitzt die Ehre des Meſſias 162. 164. iſt der Erfinder der Arzneykunſt 166. auf wie vielerley Weiſe er die Kranken curiret 166. 167. durch was für einen Weg er in die pythiſche Prieſterinn gefahren 133. führt zu Rom den Beynamen des Henkers 451. wird von den Tyrern mit Ketten gebunden 526. iſt ἕκατος und Achad 538. ſoll die Seele beſſern 673. bringt den Python um 657
Apollo Muſagetes 666
Apollo Lycius, deſſen erſtes Bild 229
Araber, wornach ſie ihre Reichthümer ſchätzen 683
Arcadier, was ſie von ihren Urſprung und Alterthum vorgegeben 393
Archias bauet den erſten Tempel des Aeſculapius zu Pergamus 653
Arianer bekennen die Erſcheinungen des Sohnes Gottes im Alten Teſtament 330. verdammen diejenigen, welche ſolche verläugnen 323. mit was für Gründen ſie deſſen ewige Gottheit beſtreiten 330
Arimanius, die Quelle des böſen 764. wird überwunden 768
Artapanus, deſſen Nachrichten von den Wundern Moſis in Aegypten 305

Arzeneyen, die erſten ſind mit Zaubermitteln verknüpft 168
Arzeneykunſt wird zuerſt durch die Wahrſagerey getrieben, hernach mit Kräutern 166. 167. ihr Erfinder daſ. wird von Königen und Hausvätern getrieben 172
Arzt iſt der Meſſias 155. 157
Aerzte werden nicht in Italien geduldet 172. wie lange die Römer derſelben entbehret haben 173. müſſen ſich in Aegypten nach unveränderlichen Vorſchriften richten 173. die älteſten ſind Zauberer 174
Aſchera, iſt eine wohlthuende Gottheit 681. iſt Aſtarte oder Aſtharoth 680. mit dieſem Namen wird das Kalb zu Bethel benennt 703. iſt ſo wohl eine männliche als weibliche Gottheit 704. 706. wird von Joſia vertilget 706. iſt der Iſis ähnlich geweſen 704. 715. Geſtalt derſelben 716
אשמת שמרן 614
Aſſa, warum er um der Aerzte willen Gott misfällig geworden 167. 168
Aſſur wird unter dem Namen Belus und Nißroch angebetet 524
Aſſyrer gehen ſehr ſtrenge mit den Göttern der überwundenen Völker um 337. 338. erniedrigen den Jehova zu Jeruſalem unter die Götter der Heyden 436. 579. an ihnen verherrlichet Meſſias ſeine Allmacht 583. von ihnen kommt die Verehrung der Venus 755
Aſtarte iſt Iſis 384. iſt eine männliche Gottheit 698. 699
Aſtharoth, Alterthum dieſes Namens 690. was er bedeute 690. Ellipſis bey dieſem Worte 691. iſt Aſtarte 680. Melechet Schamaim 681
Atheiſten, wie ſie von dem Maximus Tyrius genennet werden 6. ſind ohne Troſt 12. können nicht mit gewiſſer Ueberzeugung das Daſeyn Gottes beſtreiten 13. ſind nicht bis ans Ende in der Atheiſterey beſtändig

ſtändig 13. 14. wie ſie die Wunder anſehen 340. ſind in der Schrift die Verläugner des Sohnes Gottes 488. können nicht durch Wunder widerlegt werden 550

Athenienſer, von wem ſie ihren Urſprung hergeleitet 227. verehren alle mögliche Götter 232. ſind in der Religion verſchwenderiſch 237. was ſie von ihrer Schöpfung und Alterthum vorgegeben 393. warum ſie den Sieg ohne Flügel verehret 526

Auguſtus hält eine Göttermahlzeit 450. ſtellet den Apollo vor 450. 457

B.

Baal iſt ein Fürſprecher 128. unter dieſem Namen wird der Sohn Gottes von den Iſraeliten verehret 620. 498. und das Kalb angebetet 620. iſt Moloch 637. 681. ſtehet in dem weiblichen Geſchlechte 698. 699. iſt Jupiter 728

Baal Peor wird von den Iſraeliten angebetet 467. unter was für einem Bilde die Abgötterey Iſraels mit demſelben vorgeſtellet werde 63. 64

Βααλτις 732

Babel, die Götzen deſſelben ziehen in die Gefangenſchaft 591. ſchändliche Religion daſelbſt 713

Babylonier werden in ihrer Trunkenheit und Schlaf von Cyrus überwunden 455. 592. erheben ſich wider den Sohn Gottes 580. an ihnen verherrlichet der Meſſias ſeine Allmacht 584

Bacchae, wer ſie geweſen 383

Bacchus ſoll ſeyn von denen Juden angebetet worden 85. iſt Jupiter Sabazius 85. heiſſet Ιαω 86. iſt Thamus 86. Oſiris, Jupiter, Adonis 384. Priapus 117. woraus ſeine Geſellſchaft beſtanden, mit welcher er die Welt durchſtrichen 383. worinn er die Welt unterrichtet 384

Bad des Aeſculapius 675

Balack glaubet einen allerhöchſten Gott 413. geſtehet auch das Daſeyn des Gottes Iſraels 413. er

langt

langt von dem Gott Jſraels durch Bileam eine ſchö-
ne Erkenntniß 414. verläugnet die Unendlichkeit des Sohnes Gottes 415. verſaget ihm den Gehorſam 416. fürchtet ſich vor ihm 417. widerſetzt ſich ihm durch magiſche Hülfsmittel 417. was er von Bileam eigentlich verlangt habe 419. was er für Gedanken von dem allerhöchſten Gott gehabt 420. 421. was er von dem Character des Gottes Jſraels geglaubt 424. warum er an verſchiedenen Oertern geopfert 621

Bekehrung, auf was Weiſe ſie in den erſten Zeiten bewirkt worden 97. Beſchaffenheit der Bekehrung der Juden im Neuen Teſtament 313. der Heyden im Alten Teſtament 341. was zur Bekehrung der abgöttiſchen Jſraeliten erfordert wurde 468. ob ſie durch Wunderwerke nothwendig gewirkt werde 469

Bel, ein Götze Babels 591. iſt ehedem ein Menſch geweſen 741

Beliſama 732

Belſazar iſt ein Feind des Sohnes Gottes 449. 458. reißet die Ehre des Meſſias an ſich 450. warum er die heiligen Gefäße des Tempels zu Jeruſalem bey ſeinem Gaſtmahle gebraucht 451. 455. 457. hält ein Göttermahl 453. will für den Gott Jſraels gehalten ſeyn 456. 457.

Bethel, Urſach dieſer Benennung 102. warum Jerobeam dieſen Ort zum Götzendienſt erwählet 623. wie er genennet werde 624. daſelbſt wird ſchändliche Unzucht getrieben 718

Berſaba, wie es genennet worden 624

Bewegungsgründe, welche die ſtärkſten ſind 320

בגר 793

Bild der Diana zu Epheſus, der Africaniſchen Göttinn, der himmliſchen und irdiſchen Venus wird erklärt 106. 107

Bilder,

Bilder, warum ſie von den Heyden und Papiſten verehrt werden 48. 609. ſind nicht in den uralten Tempeln 229. 604. die Verehrung des Sohnes Gottes in Bildern iſt eine Verläugnung ſeiner Gottheit 499. werden genennet fundamenta terræ, תהו 500. Gedanken des Clemens von Alexandrien von ihnen 501. werden von den Göttern bewohnet 608. 609. die Materie der Bilder wird nicht angebetet 609. in den Bildern ſind von Anfang nur Menſchen verehret worden 741. Meynung der Zabier vom Urſprung der Bilder 745 = 747. ſind zum Gedächtniß der Verſtorbenen errichtet 747. wenn zuerſt in Perſien Bilder gemacht worden 775. ſiehe Götzenbild.
במת, was es bedeute 710
במת ישחק 624
Boſſuets Meynung von dem Ausgange Gottes aus dem Tempel zu Jeruſalem 525
Bräute müſſen ſich in Lydien ſchänden laſſen 713
Bruma, ihm hauet Ruddiren den Kopf ab 283. deſſen Geſtalt 606
Brunn, wundervoller des Aeſculapius zu Pergamus 675. prächtige Schilderung des Ariſtides von demſelben 676
בתים 710
Bubaſtus, deſſen hebräiſcher Name 622. iſt der Iſis geheiliget 622
Buchſtaben die älteſten der Aegypter 181
Bundeslade, worauf ſie ſoll geruhet haben 102

C.

Cadmus führet die Abgötterey zu Theben ein 229
Calchas entdeckt die Urſachen und Mittel der Peſt 163
Camillus ruft die Juno aus der Stadt der Vejer 337
Camos wird im Bilde eines ſchwarzen Steins angebetet 103. iſt ein moabitiſcher Götze 523. Bedeutung dieſes Worts 523. wird mit Menſchen-

opfern verehrt 523. iſt Mars 523. wird gefangen 591
Capaneus ſtehet von den Todten auf 674
Carthaginenſer opfern Menſchen dem Moloch 635
Catamiti 707
Cato verfertiget mediciniſche Nachrichten 172
Cecrops bringt ägyptiſche Götter nach Griechenland 220. ſtiftet die abgöttiſche Religion zu Athen 229. opfert nichts lebendiges 230
Celſus hält den Götzendienſt für einen dem allerhöchſten Gott angenehmen Dienſt 28. und die Götter für Angehörige und Stadthalter deſſelben 26. 29. warum er Chriſto die unendliche Gottheit abgeſprochen 27. vertheidigt den Götzendienſt 29. findet Widerſprüche in der heiligen Schrift 119. kämpft mit Waffen des Marcions 120. giebt den ungereimten Fabeln der Poeten von der Schöpfung Beyfall 393. verſpottet die moſaiſche Schöpfungs-Geſchichte 394. beſchuldigt die heilige Schrift des Diebſtahls 398. wie er die Welt genennet habe 398
Ceremonien, heydniſche werden mit der chriſtlichen Religion vereiniget 630. 632.
Ceres iſt Urheberinn der abgöttiſchen Religion 73. ihre Namen und Geſtalt ihres Bildes 685. Gebet zu ihr 717
Ceus 693
Chaldäer verehren ein einziges höchſtes Weſen 328. ſind wegen ihres Glaubens berühmt 329
Χαλκοθωραξ, wem dieſer Name beygeleget worden 88
Chineſer gehen mit den Göttern ſchimpflich um 536
חין 326
Chriſten werden des Sonnendienſtes beſchuldiget 230. die erſten werden Juden genennet 316. werden wegen der Gottheit Chriſti verfolget 56
Chriſtenthum, mit was für Gründen es von den Heiden beſtritten worden 112. ſtammt aus dem Judenthum 315

Chriſtus,

Chriſtus, deſſen ewige Gottheit wird von Celſo beſtritten 27. warum er den Geiſtern im Gefängniß erſchienen 361. 362
Chryſes ſucht Rache wider den Agamemnon 160
Chryſippus, wie er das Gemälde Jupiters und der Juno zu Samos erklärt habe 389. Cicero iſt mit ſeinen Erklärungen der Poeten nicht zufrieden 389
Chryſoſtomus hält die Opfer für eine menſchliche Erfindung 247
Cicero, welche Schriften er nicht geleſen 39. deſſen verächtliche Gedanken von den Juden 443
Clemens (Flavius), wird vom Domitianus getödtet 316
Cloaca, Beſchreibungen davon 695
כמרים, wer ſie geweſen 707. Herleitung dieſes Namens 708
Co, Feſt des Aeſculapius daſelbſt 659
Commodus will Herkules ſeyn 457
Concilium zu Sirmium bekennet die Erſcheinungen des Sohnes Gottes im Alten Teſtament 323
Criobolia werden in den Höhlen und Grüften gehalten 677. ſind die Taurobolia daſ.
Cupido, warum er mit Blumen und mit einem Fiſch gebildet werde 107
Cur der Kranken iſt im alten Teſtament außerordentlich 154. 156. 164. iſt ein vorzügliches Werk des Meſſias 157. wird wie eine Sache der Religion gehandelt 162
Curen, magiſche, was dazu Gelegenheit gegeben 175. 178
Curetes, die Vorfahren des Jupiters 728. ihre Geſchicklichkeit 729
Cyrus erkennet den Meſſias 757

D.

Dämonen, ſind Beſchützer der Städte 43. bringen die Gebete der Menſchen zu Gott 44. ihnen werden

den die Wahrſagereyen zugeſchrieben 744. ſind ehe=dem Menſchen geweſen 744
Dämogorgon 300
Δαὶς εἴση 194
Danaus bringt ägyptiſche Götter nach Griechenland 220. errichtet zuerſt das Bild des Apollo Lycius 229
Daniel wird wegen der Anbetung des Sohnes verfolgt 336. ſteht im großen Anſehen 347
Darius, deſſen Bekenntniß vom Sohn Gottes 328=341. ſtimmt überein mit dem Bekenntniß des Nebucadnezars 335. was er vorher von dem Gott Daniels gehalten 336. befielt ihn zu fürchten 339. redet überzeugend von der unendlichen Gottheit des Meſſias 340. bekehret ſich 341=345. wie Darius zur Erkenntniß des Meſſias gekommen 347. 348. verherrlicht den Meſſias 593
Daſeyn Gottes wird von allen Menſchen eingeſtanden 481=487. auch von den Heyden 557
Dejanira vergiftet die Feyerkleider des Herkules 164
Dewataſchigoel, wer ſie ſeyn 383. 712. ihr ſchändliches Handwerk daſ. wozu ihre Kinder gebraucht werden 712
Diät, die unordentliche, der homeriſchen Helden 171
Diana, der von Epheſus Bild 106. 686. ſtellet viele Gottheiten vor 384. heißet Hegemache 687. Multimammia, πολυμαςος 688. 689. Beſchreibung des Lucretius von ihr 688
Διδαχη τȣ χριςȣ 326
Dio, wen er unter dem Gott der Juden verſtehe. 445
Diodor, Biſchof von Tarſen, warum er den Julian nicht überzeugt habe 40
Diomedes überwindet den Mars und die Venus 338
Domitilla erduldet den Märtyrer Tod 316

E. Ebioni=

E.

Ebioniten, warum ſie Jeſum für einen bloßen Menſchen gehalten 510
Edomiter wiſſen die moſaiſchen Wunder 301. ſind Feinde Iſraels 440. 578. halten den Gott Iſraels für einen ohnmächtigen Gott 579. werden eine Schmach der Welt 589
Eheliche Verbindung wird mit den Götzen getroffen 64
Eheloſe werden beſtraft 116
Eheſtand, daran beweiſen die Römer einen Ekel 115. Geſetze und Belohnungen zu Beförderung deſſelben daſ.
Ἑκατος 538. 99
Ελελευς 99
Ει daſ.
Einweihung, Wirkung derſelben bey den Bildern 609
Engelsburg, wie ſie vorher geheißen, und von wem ſie den Namen empfangen 696
Ενυαλιος, Herleitung dieſes Worts 88
Ephraim, was dieſem Stamme bewogen ſich zu erheben 614. und ſich die Herkunft des Meſſias zuzueignen 615
Epibothria ſacra werden von dem Ariſtides zuerſt gehalten 677. ſind die Criobolia 677
Epikurer ihr hartes Schickſal in Meſſenien, zu Rom und Lyktus 486
Epidaurus, allhier erſcheinet Aeſculapius 666. von hier verbreitet ſich die Anbetung deſſelben 650. 653
Επιφανεια 608
Erbitterung, worinn dieſe Sünde wider den Sohn Gottes beſtanden 537
Erde empfängt ihren Namen von einem vergötterten Menſchen 753
Erechtheus 227
Erkenntniß des einigen Gottes wird von einigen dem heydniſchen Pöbel abgeſprochen 15. wird von Plato ſchwer gemacht 15. 16. warum ſie bey den erſten Götzen-

Götzendienern geweſen 20. 21. iſt in aller Menſchen Herz gepräget 481. 483. darauf beruhet die Glückſeligkeit der Staaten 483. für ihre Erhaltung hat Gott unaufhörlich geſorget 484. iſt bey den Abgöttiſchen in Iſrael und Juda anzutreffen 511-518. wird nicht angefochten von den Heyden 557
Erkenntniß des Sohnes Gottes iſt zur wahren Erkenntniß Gottes unentbehrlich 255. 256. iſt ohne Offenbarung unmöglich 258. iſt bey dem unſchuldigen Adam von ſeligen Wirkungen 262. iſt ſo alt als die Schöpfung 263. 281. 282. ſoll durch die Feyer des Sabbaths erhalten werden 274. iſt lange vor Moſe bekannt 280. dazu gelangen Nebukadnezar und Darius 342-348
Erlöſung Jeſu eine Erlöſung aller Zeiten 283
Erlöſung der Kinder Iſrael aus Babel, ein Beweis der Gottheit des Meſſias 585
Ἑρμῆς iſt ſo viel als מֵלִיץ 76
Erſcheinungen göttliche, derſelben ſind die erſten Menſchen ganz gewohnt 91. warum ſie bey denſelben nicht viel heilſames ausgerichtet 98. an welchen Orten die Patriarchen derſelben ſind gewürdiget worden 214. werden in dem Alten Teſtamente nur allein dem Sohne Gottes zugeſchrieben 322. 323. 317. ſelbſt von dem Rabbi Bechai 100. 317. von den Arianern 323. damit beſtreiten die Arianer ſeine ewige Gottheit 330
Eumolpiden 227
Evangelium das erſte, dadurch offenbart Meſſias ſeine Gottheit 284. wird von Heyden und Juden zur Abgötterey verfälſcht 785. iſt der Inhalt der ganzen Offenbarung 786. 787. in demſelben wird die Zerſtörung der Abgötterey verkündiget 788. wird von den Heyden verworfen 786. die Iſraeliten empören ſich darwider 793
Evangelium Johannis, Hochachtung eines Platonikers für den Anfang deſſelben 264

Ephe-

Ephemerus wird von dem Ennius erklärt 36
Ἐξηγεῖσθαι 68
Ἐξηγητης daſ.
Eidesformeln worauf ſie ſich beziehen 320
Ezechiel ſiehet den Sohn Gottes 330

F.

Fauſta (Flavia Maximiana) Gedächtnißmünzen auf ihr 115
Fauſtina, Gedächtnißmünze auf ihr 114
Fels iſt Chriſtus 57. 100. 102. dafür werden die Götzen gehalten 101. was derſelbe bey dem Bilde des Jupiters vorſtelle 730
Feſt des Aeſculapius 659
Feſte der iſraelitiſchen Endzweck 477
Feuer iſt bey den Perſern der Sitz der göttlichen Gegenwart 771
Feuerſäule wird zur Vertheidigung einer heydniſchen Meynung von dem Sohne Gottes gemisbraucht 634. als die Wohnung eines huldreichen Gottes angeſehen 640. ihr Glanz wird mit der Sonne verglichen 642
Finſterniß was es für ein Bild ſey, wenn ſich Gott darinnen offenbaret 636
Florentius macht einen Bär zahm 736
Franciſcus macht einen Wolf zahm daſ.
Frauenzimmer wie dieſe unter die Götter gekommen 692
Fürchten, was Gott fürchten heiße 322
Fundamenta terrae, was darunter verſtanden werde 500
Furcht Iſaacs 321

G.

Galenus, Urtheil über deſſen Buch de vſu partium corporis humani 9. 10
Gaſtmahl öffentliches war bey den Alten eine Folge der Opfer zu Ehren der Götter 201

Gebet iſt allezeit bey den Opfern verrichtet worden 189. 190. was dadurch in der heiligen Schrift angezeigt werde 318
Geheimniſſe des Jupiter Sabazius, Gottheit, Loſung, Gebrauch der Schlangen in denſelben 64. der Ceres, von wem die Gebräuche derſelben herrühren 227. des Mithra, ihre Beſchaffenheit 779
Geiſt des Sokrates, was darunter zu verſtehen ſey 146. 147. iſt kein göttlicher Geiſt 148. eine Erfindung ſeiner Schüler 149
Geiſter führen die Aufſicht über alles 43. werden citirt 300. ſollen mit ihrem Schutze aus dem Tempel zu Jeruſalem weichen 525
Geneſung von Krankheiten war außerordentlich 154. 156
Genovefe beſucht die Maria in der Hauptkirche zu Paris 526
Gentiana 172
Gentius daſ.
Geometrie warum ſie von den Schülern des Plato mußte erlernt werden 16
Gerſte, Gebrauch der geſalzenen bey den Opfern 185
Geſetz giebt der Sohn Gottes in Sinai 53. vor den Zeiten des Homerus ſind keine geſchriebene des Staats 73. wer die erſten geſchrieben 74. wie ſie genennet werden 79 80. Geſetze zu opfern iſt göttlich 244. warum Moſes deſſelben in dem erſten Buche nicht erwähnt 250. ungeſchriebene ſind göttlich 243
Geſetzbücher an dem Feſte der Ceres 76
Geſetzgebung iſt ein Beweis der Gottheit des Sohnes 269. wie ſie im Stande der Unſchuld beſchaffen geweſen 271
Gilead wie es genennet worden 624
Glaube, was zum wahren erfordert werde 541. der Juden von dem Meſſias iſt der Abgötterey ähnlich 551

Glaubensbekenntniß der Rahab 307. des Kämmerers aus Mohrenland 312. Abrahams 319. 321. Jacobs 322. Nebukadnezars 327. Darius 328. 335. ſind von größerer Wichtigkeit als des Athanaſius 352
Glaubensformel ob im Alten Teſtamente eine unveränderliche geweſen 349. von den Propheten iſt keine verfertiget worden 352. wenn ſolche nöthig ſey 352
Glaubenslehren die meſſianiſchen ſeit Erſchaffung der Welt 282
Glaucus wird von den Todten auferweckt 674
Glückſeligkeit in den Tagen des Meſſias 733. nach dem Siege über den Arimanius 768
Glycon 652
Götter, ihnen wird keine Unendlichkeit zugeſchrieben 20. 32. 296. warum ſie nicht ſind angebetet worden 23. ſollen ſeyn Diener des höchſten Gottes 24. 25. 23. Könige über die Teufel 24. ſind eingeſchränkte Creaturen 25. Urſach ihrer Anbetung. daſ. haben ihre Beſtallung von dem höchſten Gott 26. in was für einem Verſtande ihnen der Name Gott beygelegt werde 31. die verſchiedenen zeigen nur eine Gottheit an 33. 384. 385. ſind vergötterte Menſchen 741. 34. 36. Erfindungen der Politik 35. 484. falſche Meſſien 63. 65. Lehrer und Rathgeber 71. 78. bringen die Gebete der Menſchen zu Gott 77. entdecken den Willen Gottes 77. 78. heißen Interpretes 78. conſiliarii 79. geben die Geſetze des Staats 79. 80. entſcheiden die bürgerlichen Händel 79. heißen στρατιῶται θεοὶ, φύλακες, θεοῦ παῖδες, ἔκγονοι τοῦ τῶν θεῶν βασιλέως 84. beweiſen ſich als Könige 93. 95. veranſtalten die Wanderungen der Völker 93. 79. beſuchen die Menſchen 93. 94. empfangen die Namen des Sohnes Gottes 99. 105. ſollen über die Welt herrſchen 106. 109. was die Heyden für Wohlthaten ihnen zugeeignet 100. 111. 122. ſind Fürſprecher 127 ; 130. geben Lügen ein 139. ſind zur

Schmach des Meſſias 134. 400. curiren die Kranken 166. werden mit Opfern verehrt 230. 182. warum? 234. wovon ſie ſich nähren 235. 236. jämmerliche Abbildung von ihnen 235. 425. 382. 388. 426. werden mit Drohungen gezwungen 299. ſchimpflich tractirt 424. 534. werden in die Gefangenſchaft geführt 337. 591. 427. ſchlagen ſich mit Menſchen herum 338. 424. 426. werden in den Krieg geſchleppt 426. 427. führen untereinander Kriege 418. ihre Anzahl iſt im Anfange nicht groß 379. 380. woher die große Menge gekommen 379. 381. gelangen zufälliger Weiſe zur Ehre der Unendlichkeit 381-385. 390. fremde werden nach Rom gerufen 337. verbrannt 338. in ihrer Geſchichte ſind Widerſprüche 386. ob ſie Theile des höchſten Gottes ſeyn 387. ſtehen unter der Herrſchaft des höchſten Gottes 418. überſchreiten die Gränzen ihres Gebiets, daſ. werden dem Meſſias entgegen geſtellt 427. 560. ſind Urheber der Siege und der Niederlagen 427. der irdiſchen Glückſeligkeit 564. 565. woher ſie entſtanden 482. haben gewiſſe Diſtricte und Herrſchaften 523 378. die ſie im Unglücke verlaſſen 524. ihre Nichtigkeit 590. werden vertilgt 591. ſollen auf des höchſten Gottes Befehl verehrt werden 606. wo ſie ihre Gegenwart offenbaren 608. ihnen ſind gewiſſe Oerter geheiliget 621. haben leuchtende Körper 640. männliche und weibliche ſind eins 697. ſind Zwitter 701. ſind nicht vom Anfange geweſen 728. 791. wohnen in den Sternen 751. ſind elender als die Menſchen 759. ägyptiſche werden aus Rom verwieſen und zurück berufen 772. 774

Göttermahl wird vom Belſazar gehalten 453. wenn es gehalten worden 454. wie lange es gewähret 455. 453. ſiehe Lectiſternium.

Götzenbilder warum man bey denſelben Erd- und Waſſerthiere gefunden 107. in denſelben wird der Sohn Gottes verehrt 498. 495. 497. warum ſie hiero-

hieroglyphiſch ſeyn 684. ſind Lehrbilder, daſ. warum ſie weibliche Geſtalten empfangen 691. 693. wie ein weiblich Götzenbild genennet worden 692. ſiehe Bilder.
Götzendienſt ſoll von dem höchſten Gott befohlen ſeyn 24. 606. ihm angenehm ſeyn und zu ſeiner Verehrung gereichen 26. 28. wird von dem Celſus vertheidiget 26. 29. iſt mit Verwerfung der paradieſiſchen Offenbarung verknüpft 786
Göſen, warum es denen Kindern Jacobs eingeräumt worden 215
Gott, der einige und allerhöchſte wird von Philoſophen erkannt 3. von einfältigen und wilden Völkern 4. 11. wie er von den Malabaren beſchrieben werde 7. wie er von den Amerikanern genannt werde 11. wird nicht mit den Götzen vermiſcht 17. 18. wenn er von den Heyden angerufen worden 19. 20. 336. wird mit verſchiedentlichen, auch mit den Namen der Götzen benennt 32-34. heißt Vater und König der Götter 84. 421. kann nicht geſehen werden 322. 323. giebt den Kriegen der Götter den Ausſchlag 420. kann nicht verläugnet werden 485. wird ohne Bilder verehrt 604. Gedanken der Malabaren von ihm 606. welche ihn als einen Götzen verehren 255. wie Gott mit den Patriarchen geweſen 214. die Neigung einen Gott zu glauben iſt uns angebohren 549
Gott Abrahams iſt der Meſſias 317. 599. iſt von dem Gott der Chaldäer unterſchieden 329. 330
Gott Daniels iſt der Sohn Gottes 331. 332. iſt unterſchieden von dem Gott, der aus der Natur erkannt wird 336. 340. kann nur aus der Offenbarung erkannt werden 339. iſt unterſchieden von dem Gott der Chaldäer 333. wird unter die Götzen gezählt 337. 333
Gott der Hebräer kann nicht aus der Natur erkannt werden 292. wird für einen Götzen gehalten 306. iſt Meſſias 292. wie das heydniſche Orakel von ihm rede 446

Gott Jacobs iſt Meſſias 530
Gott Iſraels iſt der Sohn Gottes 331. 332. 487. warum er von den Heyden der unbekannte Gott genennet werde 444
Gottesverläugnung hat nie bey ganzen Nationen ſtatt gefunden 372. 482-486. derſelben können nicht die abgöttiſchen Könige in Iſrael beſchuldiget werden 548
Gottheit des Sohnes wird von dem Celſus beſtritten 27. iſt von Anfang der Welt offenbart worden 265. 281. davon iſt die Schöpfung ein Beweis 266. wird vor Moſe durch die Tradition gelehrt 280. durch das erſte Evangelium geoffenbaret 284. kann nicht aus der Natur erkannt werden 258-260. 292. 550. 552. wird bekennet von den Iſraeliten 307. von Jethro und Rahab 307. von Nebukadnezar 327. 334. von Darius 328. wird durch Wunder geoffenbaret 293. 301. durch das Bekenntniß derſelben unterſcheiden ſich die Gläubigen Alten Teſtaments von allen Völkern 311. 319. 321. Lehre davon iſt ein Hauptſtück der Theologie zu Davids Zeiten 325. wird von dem Meſſias ſelbſt verkündiget 326. 265. vom Phöbadius vertheidiget 330. iſt den Iſraeliten nicht verſchwiegen 349. wird aber nicht erkannt 349-351. iſt nicht mehr die Unterſcheidungslehre Iſraels in den Tagen Chriſti 353. iſt die Unterſcheidungslehre der Kirche Neuen Teſtaments 354. warum ſie Celſus beſtritten 377. wird mit dem Werke der Schöpfung bewieſen 390. von Paulo und David verkündiget 466. durch die Zukunft ins Fleiſch unwiderſprechlich gemacht 491. mit was für Worten die alten Juden ſolche gelehrt 562. die abgöttiſchen Iſraeliten werden unter den Strafen davon überzeugt 575. die Erlöſung aus Babel iſt davon ein Beweis 585. ſie wird mit Wundern bewieſen 287. 292-301. 409. 550. 552
Gottheit des Sohnes wird verläugnet von Anfang der Welt 356. von den Völkern 359. von den Cainiten 360. von den Hamiten 374. von Laban 398.

von Pharao 403. 413. von den Cananitern 412. von Balack 413. von den Philiſtern 425. von den Syrern 429. von Rabſeka 430-438. von den Aſſyrern 436. 579. von den Chaldäern 336. von Nebukadnezar 333. von Belſazar 449-459. von den Iſraeliten in der Wüſten 460. unter den Richtern 478-480. unter der Regierung Davids 488-495. unter der Regierung der Könige Iſrael und Juda 496 508. 522. 541. 548. 563. 577. in den Tagen des Fleiſches Chriſti 508. von den Samaritern 439. von den Römern 442. von den Arianern 330. warum ſie verläugnet worden 375. 443. 472. 523. 542. 560. 562

Gregorius Thaumaturgus was er ſich für einer Art, die Heyden zu bekehren, bedienet 630

Griechen werden aus Italien vertrieben 172. die erſten ſollen das Geſtirn angebetet haben 220 haben die Religion Japheths 228. 233. haben einen Hang zum Syncretiſmus 233. warum ſie die Opfer unterlaſſen 236. 237. ſind Feinde der Juden 440. 441. werden Juden 447. lernen die Vergötterung der Menſchen von den Morgenländern 755

Griechenland deſſen kläglicher Zuſtand zu den Zeiten des Theſeus 75

Güter, irdiſche, warum ſie im Alten Teſtamente den Iſraeliten verheißen worden 121. 126. was darunter Origenes verſtehe 121

H.

Haliartus 229

Ham, deſſen Nachkommen verläugnen die Gottheit des Sohnes 374

Hammon, der Name des höchſten Gottes bey den Aegyptern 34

Haſchab, Name des ſamaritiſchen Meſſias 618

Hattem (Pontianus von) ſtatuirt keine Sünde 484

Hausgötzen, wie viel deren anfänglich geweſen 380

Heilige, haben ſolche Aemter als die Götzen 43-47. gehen aus ihren Tempeln 526

Heilige in Iſrael, iſt ein Name des Sohnes Gottes 582. warum? 581
Hekate 99
Hekatombe, was es geweſen 183
Herkules frägt den Apollo um Rath 164. 165. warum er ein Knecht der Omphale geworden 166
Hermathena 731
Herodotus, Urtheil von ihm 196
Herrlichkeit der Iſraeliten iſt Meſſias 607
Heſiodus, wo ſeine Gebeine begraben worden 48. rühmt ſich der Inſpiration 139. wird unter die von Gott getriebenen Männer gezählet 393. wie er von der Schöpfung geſungen daſ. ob er ein Gottesverläugner ſey 394
Heyden, bedürfen keines Beweiſes von dem Daſeyn des allerhöchſten Gottes 7. 25. warum ſie die Chriſten verfolget 56. der vernünftigen Gedanken von den Göttern 241. ſind Räuber der göttlichen Ehre des Meſſias 66-252. ihnen wird die Gottheit des Meſſias durch Wunder geoffenbart 294. 295. 301-305. halten den Sohn Gottes nur für einen Götzen 306. bekehren ſich in größerer Anzahl als die Juden 317. verfolgen nicht die Anbeter des allerhöchſten Gottes 336. 376. verläugnen die ewige Gottheit des Sohnes 359. heißen todte 365. ſchreiben von den Iſraeliten nachtheilig 440. 442. warum ſie von dem Gott der Juden vortheilhaft reden 446. warum ſich viele zum Judenthum bekehret 447. halten ihre Götter für mächtiger, als den Gott Iſraels 579. 577. verwerfen das erſte Evangelium 786
Hierokles, deſſen Gedanken von dem allerhöchſten Gott und Göttern 23. 24
Hieroglyphen, wodurch ſie beſtimmt worden 693. werden in Gottheiten verwandelt 694
Hieronymus vertheidigt die Verehrung der Märtyrer 632
Hippolytus ſtehet von den Todten auf 674

Hirten in Aegypten ſind verächtlich 706. doch nicht zu Joſephs Zeiten 207. wer die Hirten geweſen, die bey Moſe den Aegyptern ein Gräuel ſeyn 215. 216
Hobbes iſt voller Angſt und Furcht 12
Hörner, warum ſich Zedekia derſelben bedient 496
Homerus, wie die Philoſophen mit ihm umgegangen 143. deſſen Gedanken von Opfern 238. wird von Plato verwieſen 386. wie er die Macht des Jupiters beſchreibe 421. glaubet einen allerhöchſten Gott 423. heißt ein Prophet 141. An.**. der weiſeſte und göttlichſte 142. An. *.
Hottentotten erkennen einen allerhöchſten Gott 485
Hundert, was durch dieſe Zahl angezeigt werde 183
Huren, ſind Dienerinnen der Götzen 712
Hurerey, iſt eine gottesdienſtliche Pflicht bey den Heyden 713
Hypopheten 135. ihr Amt 136

J.

Jacob, wie er ſeinen Glauben an Chriſtum entdecket 101. hat in Kanaan und Aegypten eine vollkommene Religionsfreyheit 213. ſiehet den Sohn Gottes 322. 324. deſſen Glaubensbekenntniß 325. bauet dem Meſſias einen Altar 617
Jambres 304
Jannes daſ.
Ιαω, welchem Götzen dieſer Name beygelegt worden 86. Beſchreibung eines Götzenbildes dieſes Namens 715. iſt Iſis daſ. bey den Heyden der Gott Iſraels 716. 439
Jehovah, die Bedeutung davon wird von den Heyden und abgöttiſchen Iſraeliten nicht verſtanden 551
יהוה צבאות 85
Jerobeam, warum er die iſraelitiſche Religion der ägyptiſchen ähnlich gemacht 612
Jeſaias ſiehet den Sohn Gottes 330
Jethro wird im Glauben geſtärkt 307
Inſchrift, in dem Tempel des Apollo zu Delphen 99. zu Sais 100

Inſpiration, wird zugeſchrieben den Poeten 139. den Propheten 132
Ιω σεδεκ 716
Johannes der Täufer, wie er das Herz der Väter zu ihren Kindern bekehret habe 313
Jopäan 99
Joſeph, der Sohn Joſephs, ein Meſſias der Juden 619. deſſen Mahlzeit mit ſeinen Brüdern iſt eine Opfer-mahlzeit 204-208
Joſephus verräth heydniſche Geſinnungen 525
Iphitus 165
Iſis, wie ſie ihre Thaten verewigt 77. prächtige Schilderung von ihr 100. wird aus dem Capitolio verwieſen 219. iſt Aſtarte, Cybele, Minerva, Venus, Diana und Urania 384. 688. Erklärung der Fabel von ihr 389. ihr iſt Bubaſtus geheiliget 622. Beſchreibung von ihr 687. 622. ihr Bildniß 655. 685. 704. 715. ihre Namen 686. 685. bedeutet eine Frau 692. wofür ſie von dem Plutarch gehalten werde 692. ihr Bildniß iſt von den Papiſten aus Einfalt angebetet worden 695. wofür ihre Fußſtapfe von den Mönchen ausgegeben worden daſ. iſt Oſiris 697. erfindet das Getreyde 718
Iſraeliten verlaſſen den Sohn Gottes 62. warum ſie abgöttiſch worden 122. 111. ſind ein unwilliges Volk 123. haben die Opfer nicht von den Heyden entliehen 194-199. verlieren in Aegypten die Religionsfreyheit 217. ſchlachten in Aegypten ohne Gefahr die heiligen Thiere 224. beweiſen ſich als Syncretiſten 231. denken niederträchtig von Gott 235. fallen in Aegypten von der wahren Religion ab 288. werden durch die Wunder zur Erkenntniß der Gottheit des Meſſias gebracht 293. werden wegen ihrer muthwilligen Blindheit in der Lehre der Gottheit des Meſſias beſtraft 349. warum ſie in der Wüſten nicht vertilget worden 409-413. die Heyden ſchreiben von ihnen auf eine nachtheilige Weiſe 440. 442. verläugnen die ewige Gottheit des Soh-

nes 460. 461. 470. verehren ihn als einen endlichen Geiſt 462. ob ihr Unglaube eine Schwachheit geweſen 463. 464. worinn ihr Unglaube bis zu den Zeiten Chriſti beſtanden 465. 522. werden durch die Wunder nicht bekehrt 469. verachten die Verheiſſung vom Meſſias 488. ſein Reich und Perſon 505. aus wie viel Stämmen ſie zu den Zeiten Chriſti beſtanden 507. geben vor den Jehovah zu erkennen und zu verehren 516. 517. verſündigen ſich durch den Götzendienſt an dem Sohn Gottes 518. 521. halten den Sohn Gottes für einen Untergott 524. beſtreiten ſeine Allmacht 537. ſeine Gerichtsbarkeit 540. die Ehre der Schöpfung 541. und Unendlichkeit 542. 543. halten die Lehre von dem Verſöhner für eine Ketzerey 544. 545. opfern wie die Heyden 546. warum Gott ſie in Aegypten plagen laſſen 601. urtheilen von dem Meſſias nach ägyptiſchen Lehrſätzen 603. wie lange ſie ſchon auf zween Meſſien gehoffet 619. verehren zween Götzen in der Wüſten 625. beſchönigen ihre Abgötterey 705. 532. erwarten nur irdiſche Güter von dem Meſſias 542. verwerfen das Evangelium auf eine antichriſtiſche Weiſe 793

Jſuren 382

Juden wie ſie von Celſo genennet werden 33. werden der Anbetung des Bacchus beſchuldigt 85. beten den Meſſias im Bilde des Oſiris an 87. die Alten bekennen, daß Meſſias ihr Fürſprecher ſey 127. 130. werden einer ſchändlichen Anbetung beſchuldiget 230. verläugnen den Glauben ihrer Väter 313. die wahre Lehre von dem Sohn Gottes 315. womit ſie in der babyloniſchen Gefangenſchaft getröſtet worden 345. werden Todte genennet 365. verläugnen den Meſſias 375. warum ſie Abgötter geworden 528. 538. 564. 375. ihre Begriffe von Gott in den letzten Zeiten 445. verläugnen die Gottheit des Meſſias 465. 509. 510. 562. halten den Jmmanuel für einen ohnmächtigen Gott 506.

die heutigen ſind Abgötter 510. 511. warum ſie vorgeben, daß der Sohn Gottes das Land verlaſſen 527. verläugnen die Allgegenwart des Sohnes Gottes 529. fluchen dem Meſſias 536. treten in die Fußſtapfen der Kainiten 537. warum ihre Lehre von Gott bey den Griechen keinen Widerſpruch gefunden 558. 445. warum ſie ſo erſchreckliche Sünden begangen 568. werden von dem Meſſias geſtraft 572. Bekehrte bekennen die Gottheit des Meſſias 588. 589. in wie fern das Heil von ihnen komme 617. erwarten einen doppelten Meßias 619

Julia Domna wie ſie auf Münzen genennet werde 457

Julianus verachtet die Schriften der chriſtlichen Gelehrten 40. er erniedriget ſich bis zu den ſchmutzigſten Verrichtungen bey den Opfern 191. bedient ſich der chriſtlichen Geheimniſſe das Heydenthum zu ſchmücken 665

Jungfrauen verdienen ſich durch Hurerey den Brautſchatz 713. 714. machen mit dem Hurenlohn der Venus Geſchenke 713. müſſen ſich zu Babel und in Iſrael ſchänden laſſen 713

Juno hat einen hellen Schein über ihrem Bilde zu Hierapolis 643

Jupiter, ihm werden keine unendlichen Vorzüge beygelegt 19. ſoll nur ein Bedienter des höchſten Gottes ſeyn 24. ſein Name wird im zwiefachen Verſtande gebraucht 32. 33. von wem er die göttliche Ehre zuerſt empfangen 229. iſt von dem Sohn des Saturnus ſehr unterſchieden, wenn ſein Name dem höchſten Gott beygeleget wird 396. Schilderung deſſelben, wenn er den höchſten Gott vorſtellet 421. wird bey dem Homer geſchimpfet 534. 535. deſſen Bildniß 724. iſt Baal 728. iſt nicht von Anfang geweſen, daſ. iſt ein Nachbild des Erlöſers 729. 734. ihm werden rothe Backen gemalet 742

Jupiter

Jupiter Enyalius iſt ein alter Götze 87. ein Nachbild des Meßias 89. von dem Mars unterſchieden 88. wird in Sinear verehret daſ. ſeine Aeltern daſ. liegt zu Lacedämon in Ketten 527

Jupiter Hammon iſt ein Orakel 79. deſſen Prieſter ein Prophet 132. hat nur Aegypten zu ſeinem Gebiet 378. 379. iſt Oſiris 385

Jupiter Sabazius, Geheimniſſe deſſelben 64. empfängt die meßianiſche Würde 84. iſt eine fremde Gottheit 85. 87. iſt Bacchus 85. wird vom Ariſtophanes verwieſen 86. vom Domitianus zu Rom aufgenommen 774. kommt von den abgöttiſchen Iſraeliten 86. iſt ein Nachbild des Meßias 87

Juſtinus, deſſen Erzählung von dem Ausgange Iſraels aus Aegypten 303

Juſtinus Martyr hält die erſten Opfer für keine göttliche Stiftung 247

K.

Kainiten verläugnen die Gottheit des Sohnes 361. 373. ihnen iſt das Evangelium geprediget worden 363. heißen Todte 363. ſind die Rephaim 370 ihre Geſchichte iſt der Fabel von den Rieſen ähnlich 371. ſind nicht Gottesverläugner 372. läſtern den Sohn Gottes 537

Kalb, in demſelben verehren die Iſraeliten den Meſſias 496. 610. warum 603. ob in demſelben der unſichtbare Gott verehret worden 604. iſt den Iſraeliten anſtatt der Wolken und Feuerſäule 610. iſt ein Beweis der verläugneten Gottheit des Meßias 610. heißet Baal 620. 704. wird mit Menſchenopfern verehret 638. darinn wird Moloch angebetet 638. imgleichen Typhon 638. 647.

Kalb zu Bethel hat eine weibliche Bildung 703. heiſſet Aſchera 703. es wird darinn eine männliche Gottheit verehret 704. wird nach Aſſyrien gebracht 705. darinn verehren die heydniſchen Samariter den Immanuel 705. 706. wird von Joſia zerſtöret 706

Kälber,

Kälber, warum die Iſraeliten zwey Kälber verehret 614. 612 ſind Bilder zweener Meſſien 620. 621. heißen die Herrlichkeit 624

Καμαραι 710

Kananiter wiſſen die moſaiſchen Wunder 301. daß der Sohn Gottes in Iſrael erſcheine und angebetet werde 302. 412. ſind Feinde des Sohnes Gottes 412. opfern ihren Göttern Menſchen 635

קדשים 707. heißen τετελεσμενοι 711

קדשות daſ.

Κενοταφια 748

Kette, was Homerus dadurch anzeige 423

Kinder werden zur menſchlichen Glückſeligkeit gerechnet 113

Kinder zeugen, dadurch glauben die Heyden den Göttern ähnlich zu werden 115. 116

Kinder der Propheten 135

Kirche Chriſti, ſo alt als das erſte Evangelium 282

Kirchenväter, warum ſie leicht die Religion des heydniſchen Pöbels widerleget haben 34. warum ſie nicht im Streit mit den Philoſophen geſieget 36. 37 falſche Urſachen davon 37. widerlegen die Heyden mit ſchwachen Gründen 41. nehmen die Meynungen der Philoſophen an 41. 42. beſetzen die Altäre anſtatt der Götzen mit Märtyrern 42. halten die Engel für Pfleger der irdiſchen Güter 43

Κλειδουχαι 108

Κλειδουχος, warum Serapis alſo genennet werde 109

König, wird mit dem Wort Gott verwechſelt 95

Könige, ihre erſten Einkünfte 74. wie die Unterthanen ihre Hochachtung und Dankbarkeit zu erkennen gegeben daſ. der erſten ſchlechter Charakter 75. ſind nur Statthalter des Meſſias 92. haben vielen Umgang mit den Göttern daſ. nehmen die Namen der Götter an 456. die abgöttiſchen in Iſrael haben eine Erkenntniß von dem allerhöchſten Gott 511. 514. 548. bauen den Acker und weyden die Heerden 683

Krankhei-

Krankheit des Herkules 165
Krankheiten, waren unmittelbar von Gott verhängte Strafen 151. 152. 160. 161. waren unheilbar, 152. wie ſie geheißen daſ. das Göttliche darinn 153. kommen von dem Meſſias 153. werden von dem Meſſias curiret 154 - 157. in wie fern ſie von Chriſto getragen worden 159. 160
Κρεανομιαι 539
Κρεοδαιτης 203
Krieg, wird von den Heyden wider die Götter geführet 424. 426. 427
Kriegesmann iſt Meſſias 83. 89

L.

Laban erkennet einen allerhöchſten Gott 317. verläugnet die Gottheit des Sohnes 398. verehret einen Gott, der unterſchieden iſt von dem Gott Iſaacs 399. macht den Gott Iſaacs zu einem Untergott 400
Lacedämonier opfern verſtümmelte Thiere 236. legen den Jupiter Enyalius in Ketten 527
Lactantius, warum er ſich einen guten Eingang bey den Heyden verſprochen 38
Lafitau hält den Jupiter für den Erlöſer und die Minerva für die Maria 726
Lares, wie viel deren anfänglich geweſen 380. was ſie für Wohlthaten ertheilen 400. ſind die Seelen der Vorfahren 743. ſind Dämones 744
Larunda gebiert die Lares 380
Laſter, Bild deſſelben 693
Lectiſternium, was es geweſen 452. die Feyerlichkeiten, ſo dabey vorgegangen 453
Lehrer, die erſten der chriſtlichen Kirche ſind einfältige Männer 38
Lemur 743
Lenfant hält die Opfer für einen Befehl der Vernunft 247. wird widerlegt 248
Leviten werden von den abgöttiſchen Königen verjagt 800. werden zum Theil Götzendiener 801

Licht, was es für ein Bild ſey 636
Ludwig *XIV*, König in Frankreich läßt ſich einen Gott nennen 456
Lycurg macht ſeine Geſetze zu Ausſprüchen des Apollo 480. 481
Lyſander will die Geſetze von Sparta umſtoßen 81. wird κρεοδαιτης 203

M.

Machaon, wer er geweſen 162. 171. ſeine ſchlechte Diät 170
Mänades, wer ſie geweſen 383
Männer, warum ſie im Dienſt der Venus weibliche Kleider anziehen mußten 700. warum ihnen Gott Weibeskleider zu tragen verboten 701
Märtyrer, ſollen Patronen der Welt ſeyn 45. wo ſich ihre Seelen aufhalten daſ. bringen die Gebete der Menſchen zu Gott 46. heilen die Krankheiten des Leibes und der Seelen 47. Urſache der Wallfahrten zu ihren Gräbern 46. vertreten die Stelle der Götter 50. 630. ihre Verehrung wird vom Hieronymus vertheidiget 632
Mäuſe, eine Delicateſſe der Römer 539
Magie, wofür ſie ausgegeben worden 175. wird von den Philoſophen erlernt daſ. vorgegebene Vortrefflichkeit derſelben 176. hohe Gedanken des Porphyrius von der Magie 177. iſt ein Mittel wider die Grauſamkeit der Götter 480
Magier, die Religion der alten Magier wird umgeſtürzt 764
Mahomed, ihm wird von ſeinen Anhängern geflucht 536
Malabaren rühmen ſich eines göttlichen Befehls und Verheißung bey ihrer Abgötterey 606. wallfahrten zu den heiligen Oertern des Tſchivens 622
Μαλαχβηλος 637
Manichäer laſſen Chriſtum in der Sonne wohnen 771
Maria, ob ſie im Bilde der Minerva angebetet worden 726. wie fern ſie Evä Advocata zu nennen daſ.
Mars heißet χαλκοθωραξ 88. iſt von dem Jupiter Enyalius unterſchieden daſ. wird vom Diomedes über-

überwunden 424. erkennet ſich für einen Unterthan des Jupiters 425. iſt Camos 523
Martinus macht wilde Thiere zahm 737
מאו 790
Matrone, iſt Meſſias 83 720
Melampus, ein Zauberarzt 168
Meliſſa 730
Meneſtheus 227
Menſchheit, die entdeckte der Götter, gereichet zum Umſturz der heydniſchen Religion 36
Menſchen, die erſten haben nichts von Göttern gewußt 728. haben eine Erkenntniß von göttlichen Dingen 729. ſind nicht dumm und unwiſſend geweſen 783. was die Heyden von ihrem Urſprunge erdacht 393
Menſchenſatzungen ſind mit der Verläugnung der Gottheit des Sohnes verknüpft 560. 563
Mercurius iſt der erſte Lehrer der heydniſchen Religion 72. ſein Bildniß daſ. iſt ein heydniſcher Melitz 76. der Bothe der Götter 77. ſchwächet die Larunda 380. ſoll die Seele beſſern 673
Μεριδες 193
Merodach, ein Götze Babels 591
Meſſias iſt der Herr der Heerſchaaren 82. der Kriegesmann 83. wird in dem Bilde des Oſiris verehret 87. iſt König 89. beherrſcht unmittelbar die erſte Welt 90. verheißt den Iſraeliten einen irdiſchen Segen 118. 119. 124. wird vom Celſo geläſtert 120. iſt der Fürſprecher 126. 127. iſt die Schechina 130. in wie fern er tödte und lebendig mache 150. ſtraft mit Krankheit 151. 153. curiret Kranke 154. 155. iſt der Arzt 160. warum er ſich die Krankencur vorbehalten 157. wie er die Krankheiten der Menſchen trage 159. 160. ihm wird die Ehre eines Arztes geraubet 160. wird mit Opfern verehret 179. 182. ihm rauben die Heyden dieſe Ehre 182. 233. ſtehet mit den Menſchen ſeit ihrem Daſeyn in einer beſondern Gemeinſchaft 253. 281. verkündiget von Anfang die Glaubenslehren 281-283.

ihm werden die Wunder zugeſchrieben 289. erſcheinet Abraham 317. offenbart ſeine Gottheit 301. berufet den Abraham aus Chaldäa 321. wird von Nebukadnezar verherrlichet 346. iſt den Iſraeliten im Alten Teſtament ſchon ein Stein des Anſtoßes 504. iſt nach dem Begriff der Juden kein wahrer Gott 510. ſoll eine untergeordnete Gottheit ſeyn 524. 611. iſt allgegenwärtig 529. iſt der Gott Jacobs 530. Abrahams 317. Iſraels 331. 487. der Hebräer 292. deſſen evangeliſche Lehre wird verketzert 544. 545. deſſen Menſchheit ſoll den Juden ein Beweis wider ſeine ewige Gottheit ſeyn 562. ihm wird die Macht zu ſtrafen zugeeignet 572. 573. warum er die Iſraeliten von den Feinden erlöſet 586. wodurch er ſich von den heydniſchen Göttern unterſchieden 599. iſt die Herrlichkeit Iſraels 607. giebt den Iſraeliten das Geſetz 616. ihm werden Altäre erbaut 617. wie er von den Samaritern genennet worden 618. wird im Bilde eines Sternes vorgeſtellet 640. wird verehrt unter dem Namen Moloch 637. 638. und Rempha 640. 649. im Bilde des Kalbes 496. 610. und der Aſchera 704. 716. ertheilet den Segen in Vermehrung der Menſchen 716. und in irdiſchen Gütern 717. wird in einem weiblichen Bilde verehret 705. 720. 723. heißt die Matrone 720. von ihm reden die Juden im Fömini no 722. deuten auf ihn den Namen des Weibes 722. warum er Gott vom Himmel genennet werde 758

Meſſien, die Juden erwarten zween 619

Metatkon iſt Meſſias 83

Μεθυειν 211

Mima 108

Minerva, erhabene Schilderung von ihr 100. wer ihr das erſte Bild gereichet 229. iſt Iſis 384. Venus, Beliſama 732. ein Zwitter 702. 731. ihr Bildniß 731. 702. ob die Maria in ihrem Bilde vorgeſtellet worden 726. iſt ein Bild des Meſſias 732. 734

Miſſa 193

Mithra, iſt die Sonne 764. empfängt den Charakter des Meſſias 767. aus ihm ergießen ſich Oromazdes und Arimanius daſ. heißet der Mittler 768. 770. ſtehet dem Oromazdes bey 768. bringet eine große Glückſeligkeit zu wege 768. 769. warum er Θεος εκ πετρας genennet werde 769. wird im Feuer angebetet 771. wird von Seeräubern nach Rom gebracht 772. warum er zu Rom menſchlich gebildet worden 773. ſein Bildniß daſ. wenn deſſen Bild in Perſien verfertiget worden 774. warum er das Haupt eines Löwen habe 775. warum ihm Flügel zugeeignet werden 778. Sacramente und Geheimniſſe deſſelben 779. deſſen Geburtstag 781

Mittler, werden von Heyden geglaubt 376. wie die heydniſchen beſchaffen ſeyn 376 = 378. die Juden ſprechen dem Mittler die Unendlichkeit ab 542

מקדשי ישראל 624

מליץ 67. 76. 77

ממלכות האליל 523

Mnevis, wo derſelbe angebetet worden 612

Moabiter wiſſen die moſaiſchen Wunder 301. verführen die Iſraeliten nicht zur Atheiſterey 467. verſpotten die Juden 578. erheben ſich wider den Gott Iſraels 579. werden zu Spott 589. flehen umſonſt ihren Camos an 590. gerathen in die Gefangenſchaft 591. opfern ihren Götzen Menſchen 635

Moloch wird von Iſrael in der Wüſten angebetet 625 wird als ein fürchterlicher Gott mit Menſchenopfern verſöhnt 635. die Iſraeliten vermiſchen ihn mit dem Meſſias 637. 638. iſt Baal 637. wird in dem Kalbe verehrt 638. wie er gebildet geweſen daſ.

Mond empfängt ſeinen Namen von einem vergötterten Menſchen 753. iſt Minerva 732

מופתים 292

מיסרות 502

Moſes wird genennet Muſäus 304. heydniſche Nachricht von ihm 304. wird unter die Hexenmeiſter gezählt 305. ſiehet den Sohn Gottes 100. An. *. 317. 330

Motezuma, Rede an ſeinem Krönungstage 10

Muſen, ihre Offenbarung iſt nicht zu verläßig 139
Muſic, verſöhnt die Götter 176

N.

Narren, werden die Feinde des Sohnes Gottes genennet 480. 481
נחשׁ 627
Naturaliſt, iſt ein Gotteslåſterer 358. beſtreitet die Lehrſätze der natürlichen Theologie 358
נאץ 537
Nebukadnezar bekennet einen allerhöchſten Gott 328. 333. verläugnet die ewige Gottheit des Sohnes 333. widerruft ſeinen Irrthum 334. legt ſein Glaubensbekenntniß ab 335. 327. 341. bekehrt ſich zum Meſſias 341. 345. ihm wird das Reich des Meſſias offenbart 346. verherrlicht den Meſſias 347. 593. vertilgt die Götter 448
Nechuſtan 650
Ninive, eine Wohnung des Antichriſts 437. wird verwüſtet 589
Nisroch, iſt ein Götze der Aſſyrer 524. Herleitung dieſes Worts 524
No-Ammon 621
Numa, ob er von den Juden in der Theologie unterrichtet worden 605
Numenius, deſſen Nachrichten von Moſe 304. lieſet und erkläret die heilige Schrift 446

O.

Oel, zu was für Opfer es beſonders gebraucht worden 187
Offenbarung, unmittelbare, dadurch wurden die Menſchen bekehret 95 - 97. derſelben war Adam im Stande der Unſchuld bedürftig 258. 262. wird durch die Tradition fortgepflanzt 281. die Nothwendigkeit und das Daſeyn derſelben 358. 359. Offenbarung der vorſündfluthiſchen Welt 360. entdeckt, ob die Abgötterey Sünde ſey 51. 553. 554
Omphale 166
Opfer, deren Bedeutung wird von iſraelitiſchen Prieſtern

ſtern erklårt 69. warum ſie bey der Geneſung vom Ausſatz befohlen waren 156. was durch die Opfer bezeuget worden 179. beziehen ſich auf das erſte Evangelium 179. ſind göttlichen Urſprungs 179. 180. 242. 245. 251. die heydniſchen ſind Ueberbleibſel von der noachiſchen Tradition 248. 250. Nutzen derſelben 180. verewigen das erſte Evangelium 181. ſind reine Thiere 182. geröſtete Aehren 184. Oele 184. 187. Wein 186. Kuchen und Mehl daſ. die älteſten Opfer der Heyden 185. Opfer der Aegypter 200. 201. die unblutigen ſind dem Geitz angenehmer 234. die Heyden opfern gezwungen daſ. ſchlechte der Iſraeliten und Lacedåmonier 236. Kraft derſelben 238. Urſprung derſelben iſt den Heyden unbegreiflich 239. die Verehrung durch Opfer kann nur von Gott erklårt werden 240. welche den Göttern gefallen 241. wornach ſich der Heyde dabey gerichtet 242. ſind nicht durch eine gemeinſchaftliche Verabredung eingeführt 245. auch nicht von der Vernunft erfunden worden 246. ſtellen die zukünftige Verſöhnung des Meſſias vor 248. 249.

Opferhandlungen, die patriarchaliſchen werden gefunden bey den Heyden 182. warum auch die ſchmutzigſten und beſchwerlichſten von Prinzen verrichtet worden 191. 192

Opfermahlzeit, wenn ſolche gehalten 192. wovon ſie bereitet worden 193. Einfalt und Nüchternheit dabey 193. 194. wie lange ſie gewåhret 194. Verrichtungen der Prinzen und Vornehmen dabey 202. 203. was die Erſcheinung dabey auf ſich habe 203. warum die heydniſche den Juden verboten worden 204. wie ſie genennet worden 208. 539. auf was Weiſe jemanden dabey ſein Vorzug zu erkennen gegeben worden 209. 210. wenn ſie gehalten worden 212. was derſelben eigen geweſen 212

Opferſtåte 190

Opferthier, was deſſen Tod vorgeſtellet 248. wird beſiegelt daſ. und mit allen Flüchen belegt 249

Orakel, was vor daſſelbe gebracht worden 80. wer ſolches geſtiftet 81. iſt eine Zuflucht der Kranken 163
Orakelſpruch von dem Gott der Chaldäer und Hebräer 329. des Apollo von Colophon von den Göttern 418. des Apollo des Miletus von dem allerhöchſten Gott und den Göttern 423. wie darinn von dem Gott der Hebräer geredet worden 446. warum die Juden in demſelben ſind erniedriget worden daſ.
Orakelſprüche wer ſolche zuerſt gegeben 80. wer ſolche dem Volke erkläret 136. 137
Orchomenier wollen die Gebeine des Heſiodus ſtehlen 48
Origenes hält den Engeldienſt für erlaubt 41. redet von den Engeln wie der Heyde von den Dämonen 43. ſtreitet mit myſtiſchen Erklärungen wider den Celſus 121
Oromazdes die Quelle des Guten 764
Orpheus 70. iſt ein magiſcher Arzt 177. erfindet die Verſöhnung der Miſſethaten 178. was er von der Schöpfung geſungen 393
Orus, woher dieſer Name entſtanden 643
Ὅσιοι 136
Oſiris wie ihn Mercurius beſchreibt 87. iſt Bacchus, Serapis, Jupiter, Hammon, Pluto 385. wie Plutarch die Fabel von ihm erklärt 389. ihm iſt ein Ochſe geheiliget 646. wird in einem güldnen Ochſen angebetet 647. iſt ein Arzt 649. wird in Geſtalt der Schlangen gebildet 655. iſt ein Lar 744

P.

Pabſtthum nimmt die heydniſchen Gottesdienſte an 49. 630. 632
Παιαν 99
Pallor, wie er gebildet worden 693
Pan iſt Oſiris 385
Panthea 686
Papeus der Name des höchſten Gottes bey den Scythen 34

Papiſten

Papiſten verehren wie die Heyden die Bilder und Reliquien 47. 48. haben eine Religion, die der heydniſchen ähnlich iſt 526
Παρακλητος, Bedeutung dieſes Worts 67
Paſſahopfer warum es nicht von den abgöttiſchen Iſraeliten gehalten worden 547
Paſtophori 177
Patroclus iſt ein Wundarzt 170. von wem er die Arzneykunſt erlernet 172
Pavor wie er gebildet worden 693
Πελανος 186
Pergamus iſt berühmt wegen des Aeſculapius 651. woher die Verehrung deſſelben dahin gekommen 653. wundervoller Brunn daſelbſt 675
Perſer, die Religion der älteſten 764
Peſt, Urſache derſelben vor Troja 161
Pet s 227
Petronius giebt vor, daß die Juden ein Schwein anbeten 441. deſſen Meynung vom Urſprung der Götter 482
Phallus des Priapus, deſſen Geſtalt 116. was er anzeige daſ. wie er verehret worden 117. 718
Pharao glaubet einen allerhöchſten Gott 403. glaubet nicht die Unendlichkeit des Hebräer Gottes 404. 407. warum er die Iſraeliten gedrückt habe daſ. ſtürmet wider den Sohn Gottes 406
Phibeſeth 622
Philiſter wie ſie ihre Krankheit angeſehen 152. wie ſie ſich davon losgemacht 164. wiſſen die moſaiſchen Wunder 301. reden davon in ihren Geſchichten 302. erkennen ein allerhöchſtes Weſen 428. ſtreiten wider den Gott Iſraels 425. verläugnen die Gottheit des Sohnes 429
Philoſophen heydniſche glauben einen allerhöchſten Gott 3. verehren die Götzen 4. 22. vertheidigen das Heydenthum 33. 37. verachten die Schriften der Kirchenväter 37. 40. warum ſie der Bibel den Beyfall verſagt 37. die erſten waren Poeten 142.

warum ſie viele Verſe in ihre Vorträge gemiſcht 142. warum ſie die Poeten vertheidiget 142. 143. wie ſie die Poeten erklärt haben 143. 144. rühmen ſich einer in ihnen wohnenden Gottheit 145

Phöbadius 330

Phrygier was ſie von ihrem Urſprung und Schöpfung vorgegeben 393

Plato, welche Erkenntniß Gottes er dem Pöbel ſchwer, ja unmöglich macht 15. prediget den Fanaticiſmus 15. nimmt zum Homer ſeine Zuflucht 143. lernet von den Barbaren die Magie 175. kann nicht den Urſprung der Opfer entdecken 239. die Opfer ſind ihm Geheimnißvoll 240. warum er die Meynung des Homers vom Opfer verworfen 241. verweiſet den Homerus aus ſeiner Stadt 386

Plutarch erklärt die Fabel von der Iſis 389. giebt vor, daß die Juden ein Schwein anbeten 441

Pluto iſt Oſiris 385. erſchrickt in der Hölle 300

Podalirius ein Wundarzt 162. iſt ein Prinz 171

Poeten rühmen ſich der göttlichen Eingebung 139. ſingen viele Lügen 139. 140. rechnen ihren Urſprung von den Göttern her 141. heiſſen Theologi, Propheten, Weiſe 141. 142. lehren zuerſt die Weltweisheit 142. werden Väter der Weisheit genennet 143. ſollen ſelbſt nicht verſtehen, was ſie ſingen 144. ihre Erzählungen von den Göttern werden verworffen 386. wie die Stoiker mit ihnen umgegangen 388

Ποπανα 186

Portionen werden nur bey Opfermalzeiten ausgetheilt 212

Porphyrius trägt Bedenken, das Vorgeben der Zauberer für wahr zu halten 299

Præſentia 608

Priapus iſt der Vorſteher der Wälder, Felder und Gärten 112. warum er Portumnus ſo heiſſe 113. iſt ein Kriegesgott 113. ihm wird die Fruchtbarkeit des Eheſtandes zugeſchrieben 116. deſſen Phallus 116.

116. iſt Bacchus 117. heiſt der Heiland der Welt 118. της γενισεως ποιμην 118. ihm wird das Feuer gedrohet 535. deſſen Bild wird in den Viſitenzimmern der Hurenwirthe verehret 710. wie deſſen Geburtsglieder verehret worden 717. 718

Prieſter iſraelitiſche erklären die Bedeutung der Opfer 69. verkehren die heilige Schrift 796. ihnen werden die Einkünfte entzogen 801

Prieſter des Baalſebubs was es für Leute geweſen 169

Prieſter des Aeſculapius wie ſie geheiſſen 652

Prieſter, ſchändliche Abbildung der Prieſter der Venus 703. 707. 711. heiſſen puellæ 707. ſind Schandbuben, Sodomiten, Verſchnittene 708. tragen Gürtel 709. laſſen ſich im Tempel ſchänden 711

Prieſter zu Bethel verführen zur leiblichen und geiſtlichen Hurerey 710. ſind die Camarim und Sodomiten 710

Prodicus von Cea 36

Propheten iſraelitiſche 131. werden in Krankheiten um Rath gefragt 162. weiſſagen auf die Zeiten des Meſſias 351. beſtreiten nicht mit philoſophiſchen Waffen die Abgötterey 548. 554. von was für einem Gott ſie predigen 550. 552. ſtreiten mit der Offenbarung wider die Götzendiener 554. werden zum Stillſchweigen verdammt 802

Propheten, falſche in Jſrael predigen Abgötterey 796. heydniſche weiſſagen 132. ſollen einen göttlichen Geiſt haben daſ. ſind nicht bloße Ausleger der Weißagungen daſ. wiſſen das Vergangene und Zukünftige 133. ſind Poeten 141. ägyptiſche ſind Prieſter 132

Protagoras, warum er verbannet worden 486

Πϱοϑυματα 186

Pythagoras überliefert den Nachkommen ſeine Lehren als Geheimniſſe der Götter 145. lernet von den Barbaren die Magie 175

Pyramiden ſind Grabſtätten 225. ſollen ewige Wohnungen der Seelen ſeyn daſ.

R.

ραβδȣ ἀναληψις 659
Rabſeka bekennet das Daſeyn eines hőchſten Gottes 430. unterſcheidet denſelben von dem Gott der Juden 431. ſtellet den Gott der Juden in die Reihe der nichtigen Gőtzen 433. und ſpricht ihm die Unendlichkeit ab 432. laͤſtert den Sohn Gottes 436. verlaͤugnet ſeine ewige Gottheit 438
Rathgeber iſt der Meſſias 70
Rechtsgelehrter iſt Apollo 81
Regna nihili 523
Reichthum, worinn er vor Alters beſtanden 682
Reinigungen ſind ſchon bey den Patriarchen im Gebrauch 187. 188. levitiſche, warum ſolche bey dem Ausſatz verordnet waren 156. heydniſche, ſoll die Magie verſchaffen 176. 177. Gebrauch des Waſſers dabey 188
Religion, welche die wahre der Jſraeliten geweſen 598. Unterſchied der iſraelitiſchen und heydniſchen 599
Reliquie von der Kette der Juno 48
Reliquien werden von den Heyden und Papiſten hochgeachtet 48. des Heſiodus daſ.
Rempha wird in Aegypten und in der Wuͤſten von den Jſraeliten angebetet 625. 628. Alterthum ſeiner Verehrung 628. unter dieſem Namen wird Meſſias verehret 640. ein Stern iſt ſeine Hieroglyphe 643. ein durchſichtiger Stein an ſeiner Stirne daſ. Erklaͤrung des Doctor Jablonski von dem Wort Rempha 644. bedeutet einen Kőnig des Himmels daſ. andere Meynungen davon daſ. wird in dem Kalbe angebetet 645. iſt Oſiris 646. darinn iſt eine Anſpielung auf das Wort רפא 648. warum der Meſſias mit dieſem Gőtzen vermiſchet worden 649
Rephaim, ſind Menſchen, die wider Gott ſtreiten 366. 367
Rieſen, fuͤhren wider die Gőtter Kriege 370. ſind maͤchtige mőrderiſche Menſchen 371. ſind Gottesverlaͤugner 372

Römer, welchen Urſachen ſie ihr größtes Glück zugeſchrieben 111. vertreiben die Griechen und Aerzte 219. 772. nehmen die Götzen der überwundenen Völker an 231. 567. ſind in der Religion verſchwenderiſch 237. rufen die Götter aus den belagerten Städten 337. dieſe Gewohnheit iſt ihnen nur allein eigen 421. verfluchen die feindlichen Heere und Städte 420. ſchreiben niederträchtig von den Juden 441. warum ſie dem Gott Iſraels die unendliche Majeſtät abgeſprochen 442. 443. werden Juden 447. verweiſen die Epikurer 486. ſchmähen die Götter 535. erregen wider ſie einen Aufruhr 536. machen ſich aus Mäuſen eine Delicateſſe 539. halten den Gott der Juden für einen gefangenen Gott 586. 587. An. *. die älteſten verehren Gott ohne Bilder 605. rufen die ägyptiſchen Götter zurück 774

Rom, das heydniſche, wie es genennt worden 232. das chriſtliche behält die heydniſchen Ceremonien 629

Roth, rothe Farbe iſt den Göttern heilig 742

Ruddiren, deſſen ſchändliches Leben 382. deſſen Geſtalt 606

Rüger, von wem ſie bekehrt worden 632. verehren den heiligen Vitus wie den höchſten Gott 633

S.

Σαβαζιος 85

Sabbath iſt ſchon vor dem Geſetze bekannt 269. 270. die Heiligkeit deſſelben iſt auch den Heyden nicht verborgen 270. wird von dem Sohne Gottes im Paradieſe eingeſetzt 272. Endzweck deſſelben 274. 279 jüdiſcher, warum er eine neue Einſetzung heißen könne 269. 270. warum das Geſetz vom Sabbath erneuert worden 601

Sacramente nachgeäffte in der Religion des Aeſculapius 675. in der Religion des Mithra 779

Salz, Gebrauch deſſelben bey den Opfern 185

Samaria, der Name und die Geſtalt des Götzen daſelbſt 614

Sama-

Samariter, deren bekehren ſich nicht viele zu Chriſto 317. geben vor den Sohn Gottes zu verehren 331. beten ihn im Bilde des Jerobeams an 439. 705. 706. ſind von der Gemeinſchaft der wahren Kirche ausgeſchloſſen 440. wie ſie ſich nennen 616. erwarten einen Meſſias, daſ. wie ſie den Meſſias nennen 618
זאת 295
Schechina 607. iſt im Paradieſe 284. iſt Chriſtus 289. iſt allgegenwärtig 529. iſt der Mittler, durch den wir zu Gott kommen 130. davon wird Jſrael entblößt durch den Kälberdienſt 611. Ellipſis bey dieſem Worte 691
Schilo, ſoll Salomo ſeyn 618
Schlachtopfer patriarchaliſche und heydniſche 182 183. wer die Handlungen dabey verrichtet 191. Stücke, ſo dazu gehören 192.
Schlange, Name der ehernen 650. iſt ein Bild des Aeſculapius 650. 651. iſt den Menſchen fürchterlich 654. warum Aeſculapius im Bilde deſſelben iſt angebetet worden 654. Oſiris erſcheint in Schlangengeſtalt 655. iſt ein Bild der guten und böſen Gottheit 656. ein Bild der Unſterblichkeit 657. warum ſie ein Bild der guten Gottheit ſey 657
Schleyer, was es für ein Zeichen auf Münzen ſey 72
Schlüſſel was unter ihrem Bilde vorgeſtellet werde 108. Gebrauch derſelben bey Heimführung der jungen Frauen in Rom 108. warum ſie in den Händen der Götzenbilder angetroffen werden 109
Schöpfung, Zweck derſelben 9. ein Beweis der Gottheit des Sohnes 266. 390. die erſten Menſchen hatten davon mehrere Beweiſe, als wie wir 372. verbindet die ganze Welt den Meſſias anzubeten 392. wird dem Sohne Gottes abgeſprochen 390. 541. wie ſie die Heyden ſich vorgeſtellt 393. was zu der heydniſchen Lehre von der Schöpfung Anlaß gegeben 394. 395
Schöpfungsgeſchichte wird verfälſcht 393. von dem Celſus verſpottet 394

Schrift

Schrift heilige, iſt in Jſrael ſelten 803

Seelenwanderung wenn ſie noch nicht gelehrt worden 225

Selene, ein Sohn Hyperions 753

Serapis prächtige Schilderung von ihm 109. wird aus dem Capitolio verwieſen 219. iſt Oſiris 385. Aeſculapius 656. heilet Kranke 649

Sieg, eine Gottheit, warum ſie zu Athen keine Flügel gehabt 526

Siegel, Gebrauch deſſelben bey den Opfern 248. Beſchaffenheit deſſelben 248

Siegeler daſ.

Siſyphus, deſſen Meynungen vom Urſprunge der Götter 484

Socrates rühmt ſich eines göttlichen Geiſtes 146. ſolches ſoll im Scherz geſchehen ſeyn daſ. iſt abgöttiſch 148. ſtolz 149. deſſen Meynung von dem Werthe der kleinen Opfer 241. wornach er ſich in der Religion gerichtet 242. glaubt den göttlichen Urſprung der Opfer 243

Sodomiten wer dadurch verſtanden werde 707. wie ſie beſchaffen geweſen 710. 711

Sodomiterey woher die gottesdienſtliche im Heydenthum entſtanden 701

Sohn Gottes iſt der Geſetzgeber in Sinai 53-55. wird durch die Abgötterey beleidiget 56. warum ihn die Abgöttiſchen verlaſſen 59. macht mit dem Volke Jſrael einen Bund 61. iſt das Orakel der Kirchen vom Anfang 56. heißt מלאך מליץ 67. warum? 68. heißt יעץ 70. der Rathgeber daſ. wird als ein ſolcher verehrt 71. ihm wird die Ehre eines Lehrers und Rathgebers von den Götzendienern entriſſen 71. 78. iſt der Engel des Herrn 77. 253. 288. 289. 322. 332. ihm wird die Ehre eines Herrn der Heerſchaaren und eines Kriegesmannes geraubet 84. warum er unmittelbar die erſte Welt beherrſcht 90. er erſcheint den erſten Menſchen 91. wird genennt

nennt das Wort des Herrn, daſ. warum er den Gö⸗
tzendienern erſchienen 95. was für Namen ihm bey⸗
gelegt worden 99. kann nicht aus der Natur er⸗
kannt werden 258⸗260. hat ſeine Gottheit ſeit Er⸗
ſchaffung der Welt offenbart 263. 281⸗284. iſt der
Geſetzgeber im Paradieſe 269. ſetzt im Paradieſe den
Sabbath ein 272. 273. wird als wahrer Gott lan⸗
ge vor Moſe erkannt 279⸗281. er unterrichtet die
Menſchen ſeit der Schöpfung 253. 281⸗284. wird
von den Patriarchen vor der Sündfluth verkündiget
286. wirkt die Wunder in Aegypten 288. 289. zei⸗
get dadurch ſeinen unendlichen Vorzug vor den Gö⸗
tzen 296. verpflichtet Iſrael zum Bekenntniß ſeiner
Gottheit 311. erſcheint dem Hiob und Jacob 322.
in der Wolken⸗und Feuerſäule 323. dem Abraham
317. 323. deſſen Gottheit bekennet Rahab 308. die
iſraelitiſche Kirche 309. Abraham 317. Jacob
321. ringet mit ihm 324. iſt der Verfaſſer des
Symbolum zu Davids Zeiten 326. iſt der Gott
Daniels 331. des Landes Iſrael, daſ. giebt Jacob
den Namen Iſrael 332. wird von den Heyden die
Welt genennt 398. iſt der Hirte 437. iſt der Hei⸗
lige in Iſrael 437. 582. ſoll nur allein im Lande
Iſrael herrſchen 438. 439. wird von den Heyden
Jao und Jevo genennet 439. warum er kein Gleich⸗
niß von ſich gegeben 495. wird unter dem Namen
Baal verehrt 498. in Götzenbildern daſ. warum
er nicht könne in einem Bilde verehrt werden 499⸗
503. er iſt die Perſon, die im Alten Teſtamente er⸗
ſchienen 521. An. *** ſoll das Land Juda verlaſ⸗
ſen haben 527. deſſen Allgegenwart, Allwiſſenheit
und Allmacht wird verläugnet 529⸗534. wohnt im
Tempel 528. 529. 760. deſſen Gerichtsbarkeit wird
beſtritten 540. die Ehre der Schöpfung wird ihm
abgeſprochen 541. heißt Jehovah 550. wie er die
Ehre ſeiner Allmacht und Heiligkeit gerettet 581. 582.
heißt der Bewohner der Finſterniß 637. wird im
Bilde eines Weibes verehrt 723

Sol,

Sol, wer er geweſen 752
Sonne, damit wird Chriſtus verglichen 643. wie ſie auf den Denkmaalen gebildet wird daſ. wenn ſie Apollo Muſagetes heiße 666. warum ſie Apollo oder Oſiris heiße 752. hat ihren Namen von einem vergötterten Menſchen 752. heißt in Perſien Mithra 764. iſt die Wohnung des Mithra 771. Chriſtus ſoll darinne wohnen daſ.
Speiſe der erſten Menſchen 185
Stab des Aeſculapius 659
Stamm, wie viel Stämme Iſraels die Römer beherrſcht haben 507
Stein, warum Jacob ihn geſalbet habe 102. des Alagabalus 103. des Camos, von wem er nach Mecca gebracht worden daſ. ohne Hände 346. iſt Meſſias 767
Steine ſind Sinnbilder heydniſcher Gottheiten 103. wie ſie ſind von den Heyden verehrt worden 104
Stern ein Bild des Meſſias 640. 643. ein Zeichen der Ankunft des Meſſias 641
Sterndienſt, Urſprung deſſelben 753
Sterne ſind mit vernünftigen Geiſtern angefüllt 750. werden von Seelen der vergötterten Menſchen bewohnt 751. warum ſie vernünftige Eigenſchaften bekommen 752. haben die Namen der Menſchen daſ.
Stoiker, wie ſie die verſchiedenen Götter betrachtet haben 387. verwandeln die Gedichte in Allegorien 388
Strabo, wen er unter dem Gott der Juden verſtehe 445
Strafe, Urſache der Strafen, welche über Iſrael ergangen 570. Macht zu ſtrafen wird dem Meſſias zugeeignet 572. Abſichten der Strafen 574
Symbolum der Kirche Altes Teſtaments 309. die Lehre deſſelben 311. 312. 351. Abrahams 318. 319. woraus ſolches erkannt werde 320. Jacobs 322. der erſten chriſtlichen Kirchen 312. Urſprung deſſelben 313. der Kirche zu Davids Zeiten 325. wird von

von dem Sohne Gottes ſelbſt verfaßt 326. der Gefangenen zu Babel 327. 345
Syrer verläugnen die ewige Gottheit des Gottes Iſrael 429. machen ihn zu einem Gott der Berge 430
Syriſche Göttinn, Beſchreibung derſelben 689. 690

T.

Tagutus bringt die Völker zur Religion 72
Tacitus, wen er unter dem Gott der Juden verſtehe 445
Talismane 745
Tarquinius Superbus hebt die Weiſſagungen der Sibyllä auf 347
Taurobolia 661. werden in Gruben gehalten 677. ſind zur Schmach der Verſöhnung Chriſti erſonnen 678. dadurch ſoll eine Wiedergeburt zur Ewigkeit erhalten werden 679
Tellus wer ſie geweſen 753
Tempel heydniſche, ſind Plätze der Sodomiterey 711. der Hurerey 714. warum darinn Hurerey getrieben worden 383. zu Jeruſalem, wenn er von der göttlichen Gegenwart verlaſſen worden 525
Tertullian, warum ſeine Schriften wenig ausgerichtet 38
Teſcuco, eines Königs von Teſcuco, merkwürdige Rede von dem Schöpfer 10
Θαλιον 211
Thamus, Bedeutung dieſes Worts 86. warum die Juden ihn im Tempel zu Jeruſalem verehrt 528
Theben, griechiſcher und hebräiſcher Name dieſer Stadt 621. 622. wem ſie geheiliget geweſen daſ.
Themis ſtiftet das erſte Orakel 80
Θεμιστον daſ.
Θεμιστευειν daſ.
Theologi, wer ſie bey den Heyden geweſen 69. 136. 141. was ſie für ein Amt gehabt 136

Θεοι

Θεοι πομπηες 203
Θεολογοι γλυκωνος 652. Θεολογος iſt ſo viel als Ἱερευς 652
Θεομαχοι 366
Θεοξενια 232
Θεος ανδρογυνος 702. αρρηνοθηλος 756
Θεσμοφορια, Zweck und Feyerlichkeiten dieſes Feſtes 73
Theraphim entdecken durch Träume die Zukunft 400. ſind Wahrſagebilder 740. Meynung des Maimonides von ihnen 740. ſind Lares 744. den Seelen verſtorbener Menſchen geweihet 744. 747. ſind nicht zur Verehrung der Sterne geſtiftet 745. Meynung der Zabier von ihnen 745. 746. heißen Κενοταφια 748
Theraphim des Micha vertreten die Stelle des Meſſias 739
Theurgie was ſie ſey 177
Thiere, die lebendigen, wenn ſie noch nicht ſind angebetet worden 218. die Heiligen werden zur Speiſe geſchlachtet 221
Θοιναι 211
Thoren, werden die Feinde des Sohnes Gottes genannt 480. wer unter dieſem Namen von David verſtanden werde 481. ſind Verläugner des Sohnes Gottes 488
Tiſch des Aeſculapius 677
Titäa, wer ſie geweſen 753
תנאים 561
תעבה 204
Tod, was die Juden darunter verſtehen 364
Todte, wer ſie ſeyn 363. ſind Feinde Chriſti 364
Tradition vor Moſe, pflanzt die Lehre von der Gottheit des Sohnes fort 280. von den Wundern im rothen Meer 303. 304. und in Aegypten 304. 305. jüdiſche iſt dem Meſſias misfällig 561
Traditionarii unter den Juden daſ.
Trankopfer der Patriarchen und Heyden 184. 185. was dazu gebraucht worden 186. 187

Tribut wie er vor Alters entrichtet worden 683
Troja wird von den Göttern verlaſſen 524
Tſchaddi, wie ſie eine Göttinn worden 697
Tſchiwen, an wie viel Oertern er erſchienen 622. iſt ein Vater der Geburten 696
Tugend, das Bild derſelben 693
Tydeus, worinn ſein Reichthum beſtanden 682
Tyndareus ſtehet von den Todten auf 674
Typhon ſoll ſeyn von den Iſraeliten angebetet worden 638. was für ein Ochſe ihm geweihet worden 639
Τυπος διδαχης 325
Tyrier warum ſie den Apollo mit Ketten gebunden 526. frohlocken über das zerſtörte Jeruſalem 578

U.

ὑλοχυτῃ

Urim und Thumim iſt ſchon in der patriarchaliſchen Kirche 138. davon findet man Spuren bey den Heyden 138
Vxorium 116

V.

Väter der Juden erkennen nicht die Einigkeit des Meſſias und des Vaters 561
Venus hat die Namen vieler Göttinnen 384. die himmliſche und irdiſche 106. die vom Diomedes verwundete bekömmt vom Jupiter einen Verweis 424. Venus Cloacina 695. iſt der Mond 699. wie ſie von Männern und Weibern verehrt werden müſſe daſ. die cypriſche 702. heißt ἀφροδιτος daſ. Venus Victrix, daſ. wird von Huren verſöhnt und bedient 712. heißt im maſculino Deus 731. iſt Minerva 732. ihre Anbetung kömmt aus Aſſyrien 755. wird als eine Zwittergottheit zu Ninive verehrt 756. Θεος ανδρογυνος 702. ἀρρενοθηλος 756

Ver=

Verfluchen, Heyden verfluchen ihre Feinde 420 Formel der Verfluchung daſ. die morgenländiſchen verfluchen die Götter der Feinde 421

Vergötterung, Urſache derſelben 35. wiederfährt denen ſchändlichſten Menſchen 457, ſolche erlernen die Griechen von den Aſiaten und Aegyptern 755

Verläugnung der Gottheit des Sohnes, ihr Alterthum 356. 473. offenbaret ſich durch die Verehrung der ihm geweiheten Bilder 499. iſt die Quelle der Menſchengebote 563. fließet aus der Weisheit dieſer Welt 563

Vermiſchung der Religionen, Iſraeliten vermiſchen die moſaiſche mit der heydniſchen 546. 553. An. *. dazu ſind alle Völker geneigt 231

Verſöhnopfer, dadurch befreyen ſich die Griechen von der Peſt 164

Verſöhnung, dadurch will ſich Herkules von ſeiner Krankheit befreyen 165. wird der Magie zugeeignet 176. 177. durch Opfer geſucht 238

Verſöhnung des Meſſias wird von den Iſraeliten im Alten Teſtament verläugnet 544-547

Veſtaliſche Jungfrauen verehren den Priapus 718

Vielgötterey, mit was für einem Beweisgrunde ſie gemeiniglich beſtritten werden 31

Vigilantius 632

Vitus, wer er geweſen, und wie er verehret worden 633

Vizlipuzli, ihm wird das zugeeignet, was die Schrift von dem Meſſias meldet 663

Völker, alle, verehren eine Gottheit 8. 482. 483. 486. die erſten werden ohne geſchriebene Geſetze regieret 73. 74. welche Feinde des Sohnes Gottes geweſen 577-580

Vorbilder, werden zur Abgötterey gemisbraucht 603. 613. 785

W.

Wahrheiten der heiligen Schrift, warum ſie von den Heyden als Mährlein verſpottet worden 37
Wahrſager werden in Krankheiten um Rath gefraget 163
Wallfahrten, warum ſie zu den Gräbern der Märtyrer angeſtellet 46. thun die Malabaren 622
Weiber, warum ſie im Dienſt der Venus Mannsgeräthe anziehen 700. warum ihnen ſolche zu tragen von Gott verboten worden 701
Wein, wie viel man bey den Opfermahlzeiten getrunken 211
Weiſe, heißen die Dichter 141. warum dieſer Name den Iſraelitiſchen beygeleget worden 141. ſind die Stützen und Stifter der Abgötterey 783. ſind Feinde des Sohnes Gottes 784. 563
Welt, wie ſie genennet worden 398. wie ſie nach der Meynung der Perſer enſtanden 776
Wilmot, Graf von Rocheſter 13
Wiſchnu, deſſen Wanderungen 225. ſchändliche Laſter 371. Geſtalt 606
Wolke, was ſie für ein Bild ſey, wenn ſich Gott darinn offenbaret 636
Wolkenſäule, wie ſie zur Vertheidigung abgöttiſcher Meynungen gemisbraucht worden 637
Wunderwerke ſind vor den Zeiten Moſis nicht geſchehen 97. dadurch wird die Gottheit des Sohnes bewieſen 287. 409. 550. 552. geſchehen nicht zur Beſtätigung natürlich bekannter Wahrheiten 290-292. Abſicht der Wunder in Aegypten 293. dadurch offenbaret der Sohn Gottes ſeine unendlichen Vorzüge vor den Götzen 296 - 301. ſind den Heyden bekannt 301 - 305. ſelige Wirkungen derſelben 307. ſind nicht geſchickt Atheiſten zu beſſern 340. 469. geſchehen noch im Reiche der Gnaden 471. gegen dieſelben ſind die Iſraeliten unempfindlich 460. damit wird die Abgötterey beſtritten 550.

warum ſie zu Beweiſen der Gottheit des Meſſias erwählet worden 552

X.

Xerxes, warum er die Tempel in Griechenland zerſtöret 611

Z.

Zabier, ihre Lehre von dem Geſtirn 745. warum ſie ein hohes Alterthum behaupten 746. ihr wahrer Urſprung 745. ihre Meynung von den Götzenbildern iſt unbegreiflich 747

Zardusht, wer er geweſen 765. verfälſcht die meſſianiſche Religion 766

Zauberer, wollen die Götter zwingen können 299. was ſie für Drohungen ausſchütten 309. Beſchreibung von einer Zauberinn 419

Zauberey, woraus ſie entſprungen 174

Zebaoth, ein Name des Meſſias 691

Zelte der Venus 709. wie ſie im Hebräiſchen heiſſen 710

Ziege, was ſie bey dem Bilde des Jupiters vorſtelle 729

Zoſimus beſtreitet das Chriſtenthum 112

Zuanthe Vith, wer unter dieſem Namen angebetet worden 633

Corrigenda.

S. 6. Z. 20. f. deſſelben l. derſelben. S. 11. Z. 25. f. Manickou l. Manitou. S. 23. Z. 20. f. Magnus l. Magnes. S. 24. Z. 18. f. dem l. den. S. 26. Z. 3. f. gebeten l. geboten. S. 32. Z. 6. f. haben l. habe. S. 36. Z. 2. f. Ceada l. Cea, da. S. 61. Z. 15. f. ihrer l. ſeiner. S. 72. Z. 16. f. Merkurius l. Markus. S. 84. Z. 9. f. Joh. l. Joſ. Z. 22. f. ϛρατιωτας Θεȣς l. ϛρατιωται Θεοι,

S. 85.

S. 85. Z. 11. f. ſuche welcher l. ſuchen, welche. S. 87. Z. 7. f. ihrem l. ſeinem. S. 96. Z. 10. f. beſchenkt l. beſchreibt. S. 99. An.* f. Jopäon l. Jopäan. S. 100. An.* f. Joh. l. Jah. S. 103. Z. 7. f. den Tempeln l. dem Tempel. S. 117. Z. 11. f. bey l. dem. S. 120. An.* f. lib. VIII. l. VII. S. 125. An.* f. Traum l. Targum. S. 135. Z. 21. f. die Städte l. den Städten. S. 143. An.** f. einen l. ein. S. 152. Z. 24. f. Hyppokrates l. Hippokrates. S. 222. Z. 25. f. Schafe l. Schafſtall. S. 224. Z. 28. f. Wan l. Man. S. 256. Z. 18. f. Wahrheit l. Mehrheit. S. 269. Z. 20. nach geweſen l. und. f. habe l. haben. S. 283. Z. 19. S. 790. Z. 1. 15. 18. S. 791. Z. 2. f. מֵאָן l. מֵאֵן. S. 305. Z. 11. f. Artaxanus l. Artapanus. S. 317. An.**. nach vid. l. Danz. S. 325. Z. 13. f. Daniels l. Davids. S. 386. An.* nach habemus l. Lact. lib. I. c. IX. n. 8. S. 424. Z. 2. f. ihnen l. ihm. S. 432. Z. 14. f. der l. die. S. 445. Z. 6. f. Welcher l. Welchen. S. 452. An.* f. lecti ſternium l. lectiſternium. S. 479. Z. 24. f. erkennet l. verkennet. S. 480. Z. 9. f. verläugnet l. verlängerte. S. 504. Z. 5. f. vermißt l. ermißt. S. 515. Z. 5. f. Ahas l. Ahab. S. 534. Z. 13. f. Pantheus l. Panthus. S. 543. Z. 2. f. Lauren l. Lören. S. 578. Z. 17. f. ihres l. ſeines. S. 584. Z. 8. f. einem l. ein. S. 603. Z. 11. f. חֻקּוֹת l. חֻקַּת. S. 605. Z. 19. nach ſuae löſche aus adhibet. S. 617. An.*** Z. 4. f. veſtes l. noſter. Z. 5. nach Judaeis l. tamen. Z. 6. f. habuerunt l. habuit nach habuerunt ſetze. S. 631. An.** f. ποσθυκην l. προσθήκην. S. 643. Z. 11. f. aus einem Edelſteine l. uns einen Edelſtein. S. 651. Z. 4. 8. f. Hygra l. Hygea. S. 653. Z. 14. f. Glycone Glyconis. S. 656. An.* f. ſerapitem l. ſerapidem. S. 688. f. Multimammea l. Multimammia. S. 697. An.*** f. Hermeſianay l. Hermeſianax. S. 702. Z. 18. f. als l. alſo. S. 712. An.*** f. dieſelbigen l. denſelbigen. S. 718. An.** f. Maturus l. Mutunus. S. 739. Z. 14. f. ein l. im. S. 753. Z. 9. Hypricus l. Hyperions. S. 762. Z. 18. S. 764. Z. 7. f. Hiſtaſpis l. Hyſtaſpis. S. 767. Z. 20. f. ſtürzt l. ſtützet. S. 791. Z. 4. f. XLIII. l. XCIII.

Staatl. Bibliothek Passau

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plessing, Johann Friedrich,

Versuch vom Ursprung der Abgötterey

Bd.: [2]

Leipzig 1758

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Nn (b) 7-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11345993-5
VD18 80300537-001